



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

A 1,065,253



[89, Bl. 97]

63. Ein fasnacht spiel mit 3 person

Die wunderlichen man gschlacht zu
machen.

Der wunderlich man tritt ein, spricht:

Ich pin hewt aufgestanden früe,
Arbeit in grojer angst vnd müe, [
Das ich gleich machtlos pin von leib,
Vnd hab doch ain hailoses weib,
5 Die hewt frue ist an marck geloffen;
Ist ie seit her zwo stund verlossen,
Noch kans der bewffel nit haimfuern,
Das sie geb suppn, wie thuet gepuern.
Nun is ie von vieren nit weit,
10 Wer lengist gewest suppen zeit.
Des ist mein gesind auch vnwillig
In der werckstat, vnd nit vnwillig;
muß frue aufsten, arbeit hart.
gancz vnhewflicher art
los weib mit iren sachen
h gancz wunderlich machen!
gleich, so wil sie recht
leich hat gancz vnrecht
das thuet sie nicht,
berficht,
bellens schemen
reich eineme
tron,
on.



Till Eulenspiegel.

Abdruck der Ausgabe
vom Jahre 1515.

Halle a/S.
Max Niemeyer.
1884.

830.8

N 48

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII Jahrhunderts
No. 55 u. 56.

Die älteste der uns erhaltenen Ausgaben Eulenspiegels ist, so weit jetzt bekannt, diejenige, welche 1515 in Strassburg von Johannes Grieninger gedruckt wurde (A). Das einzige noch vorhandene Exemplar derselben besitzt die Bücherei des brittischen Museums. Es enthält 130 gezählte Blätter in klein Quart zu 26 Zeilen auf der vollen Seite. Von den Bogen, deren im Ganzen fünfundzwanzig sind, haben die einzelnen 4, 6, selbst 8 Blätter mit folgenden Signaturen: XII—III (Bl. 4 ohne Bezeichnung), B—BIII (Bl. 4—6 o. B.), C—CIII (Bl. 4 o. B.), D—DIII (Bl. 5 u. 6 o. B.), E—EIII (Bl. 4 o. B.), F—FIII (Bl. 4 o. B.), FV (Bl. 6—8 o. B.), G—GIII,¹⁾ (Bl. 4 o. B.), H—HV (Bl. 6—8 o. B.), J—JIII (Bl. 4 o. B.), K—KIII (Bl. 4 o. B.), L—LV (Bl. 6—8 o. B.), M—MIII (Bl. 4 o. B.), N—NIII (Bl. 4 o. B.), NV (Bl. 6—8 o. B.), O—OII (Bl. 3 u. 4 o. B.), P—PIII (Bl. 4 o. B.), Q—QV (Bl. 6—8 o. B.), R—RIII (Bl. 4 o. B.), S—SIII (Bl. 4 o. B.), T—TV (Bl. 6—8 o. B.), B—BIII (Bl. 4 o. B.), X—XIII (Bl. 4 o. B.), Y—YIII (Bl. 4 o. B.), Z—ZIII (Bl. 4 o. B.), a—aIII (Bl. 4 o. B.) und b—bIII (Bl. 5 u. 6 o. B.). Die Vorderseite eines jeden Blattes vom zweiten an zählt dasselbe mit: Daß ... blat, alle Rückseiten mit Ausnahme der ersten und letzten tragen die Ueberschrift: Von vlenſpiegel.

Auf dem Titelblatte zeigt sich Eulenspiegel zu Pferde, in der Rechten eine Eule, in der Linken einen Spiegel emporhaltend.²⁾ Desgleichen ist, abgesehen von Hist. 79, 80, 85, 86, 88, 90—92 und 95, jeder Geschichte ein Holzschnitt beigegeben, doch wird nicht auch jede durch eine eigene

¹⁾ Bl. GIII im Drucke mit GV bezeichnet.

²⁾ S. den Holzschnitt in Dr. Thomas Murners Ulenspiegel. Hrsg. von J. M. Lappenberg, Leipzig 1854, am Ende.

Zeichnung bildlich dargestellt, denn die zu Nr. 16 gehörende wird bei Nr. 52 wiederholt, die der Nr. 36 bei Nr. 67, die der Nr. 50 bei Nr. 55 und die der Nr. 54 bei Nr. 78. Die Nrn. 60 und 61 endlich erläutert derselbe, zu beiden gleich gut passende Holzschnitt. Keiner von all diesen füllt ein ganzes Blatt, es bleibt immer noch über oder unter, zuweilen selbst über und unter ihnen Raum für einige Zeilen Text, ausserdem neben den meisten auch noch für eine mit dem Buche selbst in keinem Zusammenhange stehende kleine Zeichnung, weil nur die Holzschnitte zu Nr. 2, 3, 4, 7, 9, 13, 23, 29, 32, 58, 64 und 68 die ganze Breite je eines Blattes einnehmen. Es stellt aber jene kleinere Nebenzeichnung meist eine Gruppe von eng zusammenstehenden, theilweis sehr schmalen Häusern dar, bei Nr. 11 und 12 jedoch wird dieser Holzschnitt durch den einer Frau ersetzt, bei Nr. 73 durch den eines Ritters und bei Nr. 75 durch den eines Rathsherrn. Das letzte Blatt des Buches giebt uns das Wahrzeichen seines Helden: eine Eule, welche einen runden Spiegel in ihren Klauen hält, s. Hist. XL.¹⁾

Die Tracht Eulenspiegels ist fast in allen Zeichnungen die des Titelblattes, es eignet ihm ein bis auf die Kniee reichender, unten blätterartig ausgeschnittener Rock, nur Nr. 2, 3, 4, 7, 8, 10—12, 23, 24, 26, 29, 32, 58, 66, 68 und 83 hat dieser einen glatten Saum, über Nr. 9, 13, 14, 20, 22, 28, 30, 31, 35, 43, 47, 51, 53, 69, 72, 81 und 93 lässt sich in dieser Beziehung nicht urtheilen, weil dort entweder Eulenspiegel nicht ganz sichtbar ist oder seine Stellung von der Art, dass sie keine Entscheidung zulässt. Auf dem Holzschnitte zu Nr. 1 endlich sehen wir das Kind Eulenspiegel im Taufbecken und auf dem zu Nr. 94 eine leere Todtenbahre, hinter welcher vier Pfaffen stehen, während vor derselben eine Sau mit einem Ferklein herumschnüffelt.

Der frühere, jedoch wohl nicht der erste Einband des Buches, welchen zuletzt Scherer²⁾ beschrieben, hat 1883 einem besseren von Leder weichen müssen, der alte rauhe Schnitt ist aber geblieben, auch die Schelmenzunft Murners (Strassb.

¹⁾ a. a. O., S. 138.

²⁾ W. Scherer, die *Antänge des deutschen Prosaromans*, Strassburg 1877, S. 78.

1516) wieder mit Eulenspiegel zusammen gebunden worden, der Rückentitel des Bandes giebt indessen, wie sonst, „Ulen-
spiegel“ als einzigen Inhalt desselben.

Der Text dieser so eben beschriebenen Ausgabe liegt dem hier veröffentlichten Neudrucke zu Grunde. Ihre verwirrte Rechtschreibung und Interpunktion sind sorgfältig beibehalten, ihre zahlreichen Abkürzungen dagegen mit Ausnahme derjenigen, welche einer doppelten Deutung fähig zu sein schienen, aufgelöst worden. Es blieben daher z. B. stehen: *niergē*, *niemā*, *fā*, *nā*, u. s. w., *ir seḥē*, *wollē* u. s. w., *b₃*, *w₃* u. dergl. Ebenso ist an dem *bē* und *eī* der Artikel nicht gerührt worden, wenn es nicht möglich schien, mit unbedingter Sicherheit zu bestimmen, wie das Original diese Abkürzungen angesehen wissen wollte. Ohne Einschränkung ist übrigens der hier aufgestellte Grundsatz nicht durchgeführt. Obgleich uns nämlich *dan* und *dann*, *den* und *denn*, *in* und *inn*, *von* und *vonn*, *won* und *wonn*, *wan* und *wann* in dem 1515. Drucke begegnen, haben wir doch nicht an-
gestanden, wo immer diese Wörter ein Abkürzungszeichen trugen, es nur durch einen einzigen Consonanten zu ergänzen.

Von Druckfehlern, an denen es der Arbeit Grieningers nicht mangelt, sind die folgenden ohne weitere Anmerkung im Texte verbessert worden:

mōchen 3, 14; *fruß* 4, 4; *undandft* 4, 5; *waffet* 5, 30; *vater* 6, 19; *hieweg* 7, 6; *ween* 7, 12; *vbet* 8, 10; *ierlicher* 8, 13; *Ulen-
spiegel* 9, 10; *Stafurt* 9, 24; *liebert* 9, 26; *eiuß* 9, 29.

bar 10, 9; *gefütt* 10, 15; *werdbrot* 11, 11; *vn* (statt des zweiten *vñ*) 11, 24; *Also* 12, 11; *iu* und *inncher* 13, 24; *Ulen-
spiegel* 13, 32; 14, 11; 82, 29; *henept* 13, 33; *iunefer* 14, 4; *senep* und *senff* 15, 2; *senep* 15, 3; *Ulen-
spiel* 15, 5; *ftur* 16, 33; *frutster* 17, 27; *ſ* 18, 13; *Mun* 18, 19; *helffen* 18, 23; *diel* 18, 28.

cr 20, 9; *Ulen-
spiegel* 21, 24; *heßberg* 21, 31; *gieß* 22, 7; *docror* 22, 9; *treß* 22, 24; *docrer* 23, 1; *antworten* 23, 13; *wic* 23, 18; *wee* (statt *war*) 23, 19; *frauchheit* 24, 11; *setzt* und *Also* 24, 21; *Er* 24, 24; *pferde* 24, 33; *Behuen* 25, 1; *Ulen-
spgl* 25, 12; *arhei* 25, 14; *frandheit* 25, 15; *ledigig* 25, 19; *helffen* 25, 22; *in* 25, 23; *vō* (statt *vñ*) 25, 34; *vnmiglich* 26, 3; *ench* 26, 8; *spiralmeister* 26, 28; *bedetfnecht* 27, 24; *merfngen* 27, 25; *helffen* 28, 7; *den* (statt

dem) 28, 26; XXI 28, 32; bedr̄fnecht 29, 2; meisttr 29, 18; trcef 29, 19; mon 29, 20; mite 29, 26.

hanß 30, 10; vaßlen 30, 26; h̄tt 31, 4; ba 31, 32; brut 32, 22; alheit 33, 15; vaß 33, 33; 50, 15; hußlag 34, 28; die (statt des zweiten die) 34, 32; aberteurer 35, 6; gaß 35, 12; th̄ur 35, 19; pferdb̄hnt 37, 12; ererber 38, 3; Herkon̄ 38, 11; heßen 38, 12; seß 38, 14; Blenspiegensß 38, 21; tn (statt in) 38, 30; genand 39, 15.

arbert 40, 2; fütsten 41, 24; rittersch̄fft 41, 28; gieg 41, 33; füt 41, 36; Egelland und frekerh̄ 42, 14; antwutten 42, 30; sei 43, 24; alle 44, 2; Collegaten 44, 15; möchen 44, 16; wietin 45, 36; w̄n (statt v̄n) 46, 9; deeh̄ 46, 17; feuer 46, 18; wechen 47, 2; glimpfft 47, 3; XXVIII 47, 4; pr̄tdiget 48, 34; verbencken 49, 32.

andrr 50, 4; pfennigwett 50, 19; xxviii 50, 29; die (statt nit) 51, 17; dncaten 52, 6; meinr 52, 7; fur 52, 30; Meh̄ 53, 18; prophetenbeet 53, 19; Dneblinburg 55, 9; lirff 55, 24; gelgt 56, 6; ftü 57, 7; solt (statt wolt) 57, 26.

morgena 61, 10; rach̄ 63, 31; wil und Blenspiebel 64, 8; ken-
nent 64, 10; hare 64, 15; Ober blenspiegel 64, 19; kropff 65, 11;
buren (statt th̄üren) 66, 11; Ulenpiegel 66, 27; eglichem 66, 28;
vn 67, 12; beschagen 67, 33; vff 68, 10; aß 69, 27;

der (statt die) 70, 1; fticß 71, 11; giegen 71, 17; h̄iefftn 71, 20; ftilffeln 71, 29; in 71, 30; gesptdt̄ 71, 31; gcheisen 71, 33; schultert 72, 7; blenspiegrl 73, 4; ie (statt des zweiten ie) 74, 3; Die 75, 17; teuffel 75, 18; XLVI 75, 29; Blespigel 75, 34; gewout 76, 1; r ch̄t 76, 14; scheider 76, 28; verlōe 77, 15; vnd (statt vnden) 78, 5; merckr 78, 17; abgeßgt 78, 21; spotcen 78, 23; nemilch̄ 78, 29; meinūg 78, 2.

leiteen 81, 22; gürs̄ 82, 1; Blenspregel 82, 2; webet 82, 6; heiffen 82, 13; jenem 82, 29; 108 20; geschamckß 82, 34; küßner 83, 11, 24; 84, 2; furkner 83, 21; verschnittn 86, 7; der 86, 27; koufft 87, 11; gewer 88, 29; belnkeller 89, 16; wen 89, 29.

bteb̄ 90, 12; in 90, 34; 91, 12; feiren 91, 6; bitren 91, 11; ablaufftn 92, 25; braren 93, 7; seim 93, 11; hintwen 93, 18; die (statt dir) 94, 1; bluspiegel 95, 11; brettet 95, 13; bretttr 95, 16; meisttr 95, 17; v̄ß 95, 34; hanrwerck 96, 21; Milbesheim 97, 8; tliüglichen 97, 17; trüßen 99, 3; guret 99, 4.

eumtrn 100, 29; pfer 101, 28; feind 102, 9; worr 102, 22; paff 105, 9; kndtouff 105, 13; nicht 105, 25; alle 105, 26; zeir

106, 8; Epsdorff 106, 18; brutdenschen 106, 35; schwarz 108, 12; feint 108, 13; Ulenspieglt 109, 15.

selgme 110, 9; selner 110, 35; iuder 111, 12; gedach 111, 31; Ueben 111, 36; allen 112, 22; wirr 112, 23; D 112, 29; bedrofft 114, 5; effen 114, 6; vndet 114, 13; hielt 114, 18; feut 114, 21; wurnben 114, 26; zergellen 114, 28; buttr 114, 30; geuß 116, 19.

Münrberg 121, 22; Cöl 124, 32; mereft 125, 4; pfennig 126, 28; endlich 126, 30; gaß 127, 16; wolust 127, 23; scheiestu 127, 34; begaß 128, 11; trcāf 128, 15; streße 128, 26; rad (statt dranf) 129, 9; gettunden 129, 24; vlespiegel 129, 33; herbeg 129, 35.

schadheit 131, 9; wlot 131, 34; Ulenspirgel 132, 4; hiffori 132, 12; wadr 132, 18; ben 135, 26; sterbrn 136, 18; vlenSPIEGEL 136, 31; verloron 137, 27; porner 138, 3; Ulensaiegel 138, 16; webern 138, 28.

sellgheit 142, 2; getls 142, 4; spaff 143, 4; giegen 144, 32.

Alle diese Druckfehler, sowie die in der obigen Liste nicht erwähnten umgekehrt gestellten n und u, haben nach der zweiten von Grieninger 1519 herausgegebenen und in Lappenbergs Dr. Thomas Murners Ulenspiegel wieder abgedruckten Auflage Eulenspiegels (B) berichtigt werden können. In folge dessen sind freilich hin und wieder, da beide Ausgaben weder dieselbe Rechtschreibung noch überall dieselben Formen bieten, Wörter anders gestaltet in den Text gekommen, als wenn die in ihnen begangenen Fehler einfach verbessert worden wären. Allein in Anbetracht, dass beide Drucke keine allgemein durchgeführte Regeln befolgen, demselben Hause entstammen und nur durch einen Zeitraum von vier Jahren getrennt sind, habe ich alle im älteren Texte nothwendigen Aenderungen dem jüngeren zu machen überlassen. Unglücklicherweise ist es mir dabei begegnet, dass ich ihm nicht genug die Zügel angelegt habe, da die letzte Durchsicht der Druckfehlerliste mir gezeigt, dass ich besser gethan hätte, an Er 24, 24, vnmiglich 26, 3, und Milbeßheim 97, 8 nicht zu rühren.

Doch nicht nur Fehler konnten in A nach B verbessert werden, es war selbst möglich Lücken in jenem aus diesem zu ergänzen. Die folgende Aufzählung der aus B zur Richtigstellung des Sinnes von A aufgenommenen Worte oder Stellen beweist dies mehr als zur Genüge:

ende 4, 5; hen zanten — den 9, 3 fg.; iung 10, 15; lieff 10, 18; ich 13, 5; in 14, 10; rüret 14, 18; daß 14, 20; sagt u. sich 15, 7; vnd — gestoffen 16, 5 fg.; vnd — funde 20, 13 fg.; ich hat brod 27, 18 fg.; bütelen 29, 22; hie — lag 30, 3 fg.; an 31, 4; fein 31, 12; knecht 33, 32; Blenspiegel 35, 15; land zu 36, 25; daß wir 40, 2; die 48, 35; er 50, 14; ich 51, 7; das erste daß 61, 33; sprach 68, 27; ein 82, 27; sie 87, 21; bist ein 95, 19; of 99, 16; den leuten und feil 101, 28; ich 105, 26; das erste zu 106, 5; sollten sie 111, 29; über 113, 4; sagt 117, 23; an 119, 25; vnd 120, 24; lüt 121, 11; sich 125, 36; vnd sprach 126, 29; sie 127, 25; das erste sie 135, 27; daß sein 137, 30.

Schon diese zwei Listen zeigen uns die enge Verwandtschaft beider Ausgaben. Eine weitere Bestätigung erfährt sie noch dadurch, dass, wie fehlerhafte Stellen in dem 1515. Drucke nach dem vom Jahre 1519 verbessert werden können, so auch umgekehrt diejenigen dieses Textes nach jenem. Dies ist z. B. in den längst als lückenhaft erkannten Historien 16, 47 und 50 der Fall, vgl. Lappenberg, S. 21, Z. 15 mit Neudr. S. 24, Z. 3, Lp. S. 70 Z. 7 mit Nd. S. 75, Z. 14 fg. und Lp. S. 73, S. 20 mit Nd. S. 78, Z. 33 fg. Ausserdem aber geht aus A hervor, dass der Drucker B's noch andere gleichartige Fehler beging, welche sich jedoch dem Scharfsinn der Kritiker entzogen haben, da sie, einen oder vielleicht zwei ausgenommen, nicht gerade auffallen. In der 14. Hist. (vgl. Lp. S. 17, Z. 30 mit Nd. S. 20, Z. 2 fg.) geht B von einem vnd auf das andere über, in der 24. Hist. (vgl. Lp. S. 32, Z. 16 mit Nd. S. 35, Z. 24 fg.) von einem nach auf das andere, in der 32. Hist. (vgl. Lp. S. 45, Z. 27 mit Nd. S. 49, Z. 23 fg.) von lieffen auf nachlieffen, in der 73. Hist. (vgl. Lp. S. 108, Z. 17 mit Nd. S. 115, Z. 21 fg.) von einem sie auf das andere, in der 74. Hist. (vgl. Lp. S. 110, Z. 3 mit Nd. S. 117, Z. 5 fgg.) von schneidē auf schneide, in der 78. Hist. (vgl. Lp. S. 116, Z. 12 fg. mit Nd. S. 123, Z. 26) von einem vnd auf das andere; s. auch Nd. S. 83, Anm. 10. Wie an diesen Stellen B meist von einem gleichen oder ähnlichen Worte auf das andere mit Hinweglassung des Dazwischenliegenden übergeht, so A von vnd auf vnd (vgl. Nd. S. 16, Z. 5 fg. und oben Z. 3 mit Lp. S. 14, Z. 4 fg.), von fan auf man (vgl. Nd. S. 18, Z. 30 mit Lp. S. 16, Z. 27), von brot auf brot (vgl. Nd. S. 27,

Z. 18 fg. und S. VIII, Z. 3 mit Lp. S. 24, Z. 17), von list auf list (vgl. Nd. S. 33, Z. 3 mit Lp. S. 29, Z. 36 fg.), von wer auf wer (vgl. Nd. S. 65, Z. 31 mit Lp. S. 60, Z. 28), von daß auf daß (vgl. Nd. S. 109, Z. 21 mit Lp. S. 102, Z. 26 fg.), von vmb auf vmb (vgl. Nd. S. 115, Z. 11 mit Lp. S. 108, Z. 7 fg.), und von hōrsagen auf sagen (vgl. Nd. S. 130, Z. 27 mit Lp. S. 123, Z. 2 fg.). Natürlich lässt sich in den zuletzt angeführten Fällen nur dann mit unbedingter Gewissheit auf den Ausfall der bezeichneten Worte schliessen, wenn der Sinn sie unumgänglich erfordert.

Neben dieser Uebereinstimmung der beiden Ausgaben Grieningers fällt uns aber auch nicht weniger ihre Verschiedenheit auf, zumal in den vielen kleinen Zusätzen, welche der jüngere dem älterem Drucke gegenüber aufzuweisen hat. Die weitaus grössere Zahl derselben macht fast immer den Eindruck, als ob durch sie solche Stellen, welche in A nicht deutlich genug ausgedrückt schienen, in B klarer (für uns manchmal vielleicht mit pedantischer Klarheit) hingestellt werden sollten, so geht z. B. die Taufgöttel in A über ein stetg (Nd. S. 5, Z. 17), in B über ein stetg einß wassersß (Lp. S. 3, Z. 17); in A soll Eulenspiegel nur ein maß wein bringen (Nd. S. 17, Z. 1), in B genauer vß dem wirtshausß (Lp. S. 14, Z. 35), in A ward der pfaff mit den buren zu rat daß sie blenspiegeln annamen (Nd. S. 17, Z. 19 fg.), in B ward der pfaff mit den bauren zu rat vnd einß, daß sie Blenspiegel für ein glöckner annamen (Lp. S. 15, Z. 18 fg.); in A lieff Eulenspiegel ohne Weiteres von der lauben nachdem er seine Rede gehalten (Nd. S. 20, Z. 17), in B fert er sich erst hübsch ordentlich vmb, bevor er wegläuft (Lp. S. 18, Z. 10); in A verspricht die Frau, deren Kind Eulenspiegel geheilt, sie wolt im geben was er wolt (Nd. S. 24, Z. 30 fg.), in B sie wolt im dafür geben was er haben wolt (Lp. S. 22, Z. 7 fg.); in A war Eulenspiegel bei eim meister (Nd. S. 29, Z. 3), in B bei einem meister in seinem huß (Lp. S. 26, Z. 8 fg.), nach A war der hoff ganz weiß von mel (Nd. S. 29, Z. 17), nach B bestimmter nur vß der erd (Lp. S. 26, Z. 23); in A befiehlt der König von Polen, der Wettstreit der beiden Narren sol iez geschehen (Nd. S. 35, Z. 20), in B setzt er hinzu, um keinen Zweifel an seiner Theilnahme an dem Spasse auf-

kommen zu lassen in meiner gegenwertigkeit (Lp. S. 32, Z. 12); in A sprang Eulenspiegel vlenß vß dem pferd (Nd. S. 37, Z. 21), in B malerischer in einem sprung (Lp. S. 34 Z. 7); in A hat der Schuhmacher Eulenspiegels Stiefel blos an die wand gehendt (Nd. S. 71, Z. 30), in B an ein hocken an die wand (Lp. S. 66, Z. 21);¹⁾ in A gieng Eulenspiegel zum hauß vß (Nd. S. 82, Z. 16), in B viel genauer zu der türe zu dem hûs vß (Lp. S. 76, Z. 34); in A hat Eulenspiegel des pfeiffenmachers huß vnden vnd oben zubeschlossen (Nd. S. 103, Z. 23), in B sogar noch vnd alle fenster (Lp. S. 97, Z. 10); A begnügt sich zu sagen, dass der schelmenschinder den pfeiffenmacher verklagt (Nd. S. 104, Z. 32), B weiss dass es vor dem rat geschah (Lp. S. 98, Z. 13); in A wird der Blinde, welcher die zwölf Gulden hat, lediglich ermahnt, dz er den wirt bezahlt (Nd. S. 112, Z. 2), in B umständlicher, daß er sie vßgeb vnd bezahlt den wirt (Lp. S. 105, Z. 6); in A erklären die Gäste im Wirthshaus zu Eisleben einfach, sie künnten nit vß der kamern kumen (Nd. S. 124, Z. 4), in B setzen sie höflich hinzu, sie wölten sunst wol aben gon (Lp. S. 116, Z. 24); nach A hat sich Eulenspiegel in der herren höff vbertrunden (Nd. S. 136, Z. 11), nach B vbergeffen vnd vberdrunden (Lp. S. 128, Z. 10), weil er beiden Autoritäten zufolge weder (noch) essen noch (ober) trinden möcht.

Von nicht geringem Interesse sind Sätze A's, in welchen B ein Wort aus einem Theile derselben herausnimmt um ihm in einem andern einen nach seiner Ansicht wahrscheinlich besseren Platz zu geben, z. B. in dem Satze: da der ander buer dz sah, der schlug auch dar, vnd traff die kellerin an dē kopff (Nd. S. 19, Z. 14), ersetzt B das auch durch mit der feust, um es auf kellerin folgen zu lassen (Lp. S. 17, Z. 10); in Also hat der bischoff ein docter bei im der dücht sich gar gelert vnd weiß dz im des bischoffs hoffgesind nicht günstig wz (Nd. S. 20, Z. 29 fgg.) streicht B gar vor gelert und setzt es dann vor günstig (Lp. S. 18, Z. 22 fgg.); und in Da het die fraw den hund darzu gewent wan sie bier tranck, so müst sie dem hund

¹⁾ In dieser und der folgenden Stelle könnte man auch annehmen, A sei von einer Präposition auf die andere übergegangen.

bier in ein schüffel geben bz er auch trandf (Nd. S. 128, Z. 17) stellt B auch vor hier statt vor trandf (Lp. S. 120, Z. 25); u. Nd. S. 134, Anm. 5 u. 6. Ja es will sogar scheinen, als ob B einzelne Buchstaben einem solchen Stellentausch unterworfen hätte, wenn wir finden: hort ire anschleg (Nd. S. 12, Z. 24) und horte ir anschleg (Lp. S. 10, Z. 29 fg.); ferner: leert (Nd. 19, Z. 2) und lerte (Lp. S. 16, Z. 32); s. auch Nd. S. 8, Z. 1.

Unter solchen Umständen kann es nicht überraschen, dass für B aufgestellte Vermuthungen Lappenbergs ihre Bestätigung, beziehungsweise Verbesserung durch Lesarten A's erhalten oder mit andern Worten, dass Fehler B's nach A berichtigt werden können, wie, was wir schon vorher zeigten, viele von A begangene nach B; vgl. z. B.: Lp. S. 3, Anm. 1 u. 3 mit Nd. S. 5, Z. 3 u. 24; Lp. S. 4, Anm. 2 u. 3 mit Nd. S. 6, Z. 2 u. 10; Lp. S. 10 Anm. 1 mit Nd. S. 11, Z. 31; Lp. S. 12, Anm. 1 mit Nd. S. 13, Z. 31; Lp. S. 17, Anm. 1 mit Nd. S. 19, Z. 33; Lp. S. 21, Anm. 2 mit Nd. S. 24, Z. 4; Lp. S. 25, Anm. 1 mit Nd. S. 28, Z. 6; Lp. S. 26, Anm. 1 u. 2 mit Nd. S. 29, Z. 7. u. 10; Lp. S. 27, Anm. 1 mit Nd. S. 29, Z. 30; Lp. S. 33, Anm. 1 mit Nd. S. 37, Z. 5; Lp. S. 35, Anm. 2, 4 u. 6 mit Nd. S. 38, Z. 31 u. S. 39, Z. 6 u. 12; Lp. S. 48, Anm. 1 mit Nd. S. 52, Z. 17; Lp. S. 49, Anm. 1 mit Nd. S. 53, Z. 31; Lp. S. 76, Anm. 1, 2 u. 3 mit Nd. S. 81, Z. 32 u. S. 82, Z. 9 fg.; Lp. S. 78, Anm. 1 mit Nd. S. 83, Z. 21; Lp. S. 80, Anm. 3 u. 4 mit Nd. S. 85, Z. 34 u. S. 86, Z. 5; Lp. S. 83, Anm. 1 u. 2 mit Nd. S. 89, Z. 5 u. 9; Lp. S. 85, Anm. 1 mit Nd. S. 91, Z. 4; Lp. S. 93, Anm. 1 mit Nd. S. 100, Z. 7; Lp. S. 101, Anm. 1 u. 2 mit Nd. S. 107, Z. 27 u. S. 108, Z. 19; Lp. S. 102, Anm. 2 mit Nd. S. 109, Z. 10; Lp. S. 103, Anm. 1 u. 4 mit Nd. S. 110, Z. 7 u. 31; Lp. S. 107, Anm. 1 mit Nd. S. 114, Z. 4, 7 u. 9; Lp. S. 111, Anm. 1, 2, 3 u. 4 mit Nd. S. 118, Z. 17, 22, 29 u. S. 119, Z. 2; Lp. S. 112, Anm. 2 u. 3 mit Nd. S. 119, Z. 28 u. 30; Lp. S. 116, Anm. 1 mit Nd. S. 124, Z. 16; Lp. S. 126, Anm. 2 mit Nd. S. 134, Z. 27; Lp. S. 128, Anm. 2 mit Nd. S. 136, Z. 23; Lp. S. 130, Anm. 1 mit Nd. S. 138, Z. 10; Lp. S. 131, Anm. 1, 2 u. 3 mit Nd. S. 139, Z. 12, 14 u. 17; Lp. S. 133, Anm. 1 mit Nd. S. 141, Z. 28; Lp. S. 135, Anm. 5 mit Nd. S. 143, Z. 28; Lp. S. 136, Anm. 1 u. 2 mit

Nd. S. 144, Z. 11 u. 28; Lp. S. 137, Anm. 1 mit Nd. S. 145, Z. 18 u. Lp. S. 138, Anm. 1 mit Nd. S. 145, Z. 34.

Andere Verbesserungen, welche Lappenberg vorschlug, haben auch Gültigkeit für A, weil dieses dieselben Fehler wie sein Nachfolger begangen hat. Wir haben sie daher in unseren Neudruck herübergenommen, vgl. S. 5, Anm. 9; S. 10, Anm. 7; S. 11, Anm. 2; S. 14, Anm. 8; S. 16, Anm. 8; S. 20, Anm. 15; S. 27, Anm. 2; S. 34, Anm. 1; S. 38, Anm. 2; S. 42, Anm. 1; S. 48, Anm. 1; S. 54, Anm. 5; S. 59, Anm. 2; S. 69, Anm. 2; S. 72, Anm. 1; S. 83, Anm. 9; S. 85, Anm. 3 u. 6; S. 132, Anm. 1; S. 135, Anm. 7; S. 136, Anm. 5; S. 140, Anm. 1; S. 141, Anm. 2 u. S. 143, Anm. 1, 3, 4 u. 5. Ueberhaupt könnten alle zu B gemachte Anmerkungen Lappenbergs in A an den betreffenden Stellen eingefügt werden, mit Ausnahme einiger weniger, weil sie sich auf Worte beziehen, welche A auslässt, z. B. S. 14, Anm. 2; S. 65, Anm. 1; S. 81, Anm. 1 u. 2 und S. 109, Anm. 1 (S. 51, Anm. 3 ist L zu streichen).

Zur Erklärung dieser Wechselbeziehungen zwischen der älteren und jüngeren Ausgabe wird man fast zu der Annahme gedrängt, dass beiden dieselbe, sei es schriftliche, sei es gedruckte, Vorlage zu Gebote stand, der Herausgeber des 1519. Druckes aber zugleich den 1515. der Art überarbeitete, dass er nicht nur offenbare Fehler seines Vorgängers verbessert, sondern auch erläuternde Zusätze gemacht, sowie Wortformen und Rechtschreibung, welche letzteren Punkten die Anmerkungen¹⁾ zu diesem Neudruck keine ihnen gebührende Rechnung tragen konnten, geändert hat. Dabei gelang es jedoch der späteren Auflage nicht, ihrerseits Druckfehler zu vermeiden.

Welches aber auch das genaue Verhältniss beider Auflagen zu einander sein mag, die ältere von ihnen ist nicht die älteste des Buches überhaupt. Diese gehört vermuthlich

¹⁾ Nachträglich möchte ich noch auf folgende Lesarten des 1519. Druckes aufmerksam machen: *vn̄b* — *rath̄uß*, Nd. S. 20, Z. 2, und *zũ* S. 6, Z. 4 ausg.; *tufent* (statt *hundert*), S. 54, 23 und *seten* (statt *setzen*), S. 145, Z. 21.

noch in das 15. Jahrhundert. Es erscheint nämlich die Angabe des unten erwähnten 1539. Druckes, der Verfasser des Eulenspiegel sei 1483 von seinen Freunden ersucht worden zu schreiben, (Lp. S. 170) weit glaubwürdiger als die der grieningerschen Drucke, es sei dies 1500 geschehen. Mit jener, nicht mit dieser stimmt die Bemerkung, das Schloss Ampleuen sei etwan vor fünffzig iaren (Nd. S. 5, Z. 11 fg.) zerstört worden, denn dies fällt in das Jahr 1425.¹⁾ Dazu kommt, dass, wenn wir noch vor 1500 einen Druck oder auch mehrere ansetzen, wir sehr begreiflich finden, dass bereits zu Anfang des 16. Jahrh. das Buch so allgemein bekannt war, dass in dem um jene Zeit erschienenen „Quodlibet de fide concubinarum“ des heidelberger Magister Paul Olearius eine Anspielung²⁾ auf Eulenspiegel vorkommt. Zugleich spricht fast an Gewissheit grenzende Wahrscheinlichkeit dafür, dass die älteste Ausgabe in niedersächsischer Sprache abgefasst war. Nur in ihr ist die Antwort Eulenspiegels, er komme aus Koldingen (16. Hist.) und der Witz mit senep (10. Hist.) verständlich. Für jene Behauptung zeugen ferner aus dem niedersächsischen Texte im hochdeutschen beibehaltene Wörter wie *vasen* (Nd. S. 30, Z. 26), *teghebruden* (Nd. S. 62, Z. 3) und *het* (Nd. S. 71, Z. 12).³⁾ Auf ein niedersächsisches Original deutet übrigens auch die 1539. Ausgabe selbst hin mit ihrer später oft wiederholten Titelbemerkung: auß Sächsischer sprach vff Teutsch verdolmetscht. Wie dies Letztere nicht die ursprüngliche Sprache des Buches gewesen ist, so scheinen auch Anzeichen darauf hinzuweisen, dass die Anordnung nach Materien, welche die uns erhaltenen Texte bringen, nicht von dem Verfasser des Werkes selbst herrührt. Der Anfang der 18. Hist. z. B. Da nun Eulenspiegel den doctor also bedort het, schliesst sich sehr gut an die 15. an, stimmt aber durchaus nicht zu dem Schluss der 17., welche mit der 16. nur deswegen zwischen jene eingeschoben wurde,

¹⁾ Die Chroniken der deutschen Städte, Leipzig, Bd. VII (1869), S. 377; Lapp. S. 225.

²⁾ F. Zarncke, die deutschen Universitäten im Mittelalter, Leipzig, Bd. I (1857), S. 96.

³⁾ Mehr darüber sagt Goedeke im Archiv für Litteraturgesch. Bd. X (1881), S. 3. fg.

weil beide gleich der 15. von Eulenspiegels ärztlicher Thätigkeit handeln. Die 72. Hist. sollte auf die 70. folgen, da in ihr erzählt wird, wie Ulenpiegel diese büherei zu Bremen vßgerichtet. Dass ferner ein Schriftsteller von einem Ereignisse, das er noch nicht berührt hat, als von einem vergangenen spricht, wie dies in der 47. Hist. von dem in der 88. Berichteten geschieht, das ist kaum glaublich, es muss daher auch hier eine Umstellung der beiden Geschichten stattgefunden haben. Ebenso steht die 62. Hist. am unrechten Platze, denn nach ihr kommt Eulenspiegel aus Hessen, während er doch nach der 61. Hist. aus Thüringen kommen sollte. Einige Ausgaben änderten daher demgemäss, Lapp. S. 88. Auch die 94. und 95. Hist. müssen eingeschoben worden sein. Hat es doch durchaus keine Wahrscheinlichkeit für sich, ein Erzähler werde, nachdem er den Helden seiner Geschichte schon vier Wochen hat im Grabe liegen und in einen solchen Zustand gerathen lassen, dass er nicht mehr ausgegraben werden kann, ihn nach all diesem wieder an's Tageslicht bringen, um mit dem im Sarge liegenden Todten Experimente vorzunehmen, die denen ähneln, welchen der Verstorbene als Täufling ausgesetzt war. Auf die 93. folgte in der ersten Auflage des Buches daher wohl gleich die 96. Historie. Einen weiteren Beweis für unsere Vermuthung das Buch sei ursprünglich anders angeordnet, wohl gar nicht in Historien abgetheilt gewesen, können wir noch darin finden, dass Hoochstraten's Ausgabe die 9. und 10. Historie als eine einzige giebt.¹⁾ Beruhte dies nicht auf der Quelle genannten Druckes, so würde er sich, was nicht anzunehmen, eine Aenderung erlaubt haben, für welche auch nicht der geringste Grund vorhanden war. Zum Ueberflusse weist auch noch der

¹⁾ Auch darin, dass die oben erwähnte älteste niederländische Uebersetzung ausser der oben angeführten, die 3. u. 4., die 12. u. 13., die 57. u. 58., die 90. u. 91., endlich die 93. u. 94. Hist. zu je einer vereint bringt, könnte man noch einen Beweis unserer Ansicht entdecken wollen, da einige von ihnen jedenfalls unrichtig getrennt worden sind. Nicht zu übersehen ist ferner, dass in diesem Texte zwei in Bremen spielende Geschichten auf einander folgen, Hist. 87 u. 70 als 40 u. 41. Vgl. Lapp. S. 155 fgg.

grieningersche Text auf die frühere Vereinigung beider Historien hin, denn er sieht sich gezwungen, weil er das übrigens durchaus nicht aus inneren Gründen Verbundene trennt, den letzten Satz der 9. im ersten der 10. fast wörtlich zu wiederholen, um für diese einen passenden Anfang zu finden.

Natürlich ist es unmöglich die anfängliche Ordnung oder den ursprünglichen Bestand der Historien wieder herzustellen. Das Eine und das Andere ist unwiederbringlich zerstört worden, es kann sein, von demjenigen, der sich berufen fand die Schwänke materienweise zu ordnen. Wir müssen uns darum begnügen auf die Spuren der früheren Gestalt des Buches aufmerksam gemacht zu haben. Desgleichen können wir es auch nicht als bestimmt, wohl aber als eine Möglichkeit hinstellen, dass der erste Druck Eulenspiegels nur über ihn umlaufende Geschichten enthielt, Schwänke¹⁾ aus dem Pfaffen Amis aber und dem vom Kalenberge erst später hinzugefügt wurden. Was uns besonders dieser Annahme geneigt macht, ist die ungeschickte Art, in welcher die Vorrede der zulegung etlicher fabulen gedenkt. Den Worten nach beträfe diese die Geburt Eulenspiegels. Sofern dies aber erwiesenermassen nicht der Fall ist, muss man da nicht in jener Angabe den Zusatz eines Ueberarbeiters sehen, der in möglichster Kürze erwähnen wollte was er dem Buche einfügte, ohne zu bedenken, dass durch ihre grammatische Verbindung seine Worte einen Sinn erhielten, den er selbst nicht beabsichtigte?

Gestützt auf die Versicherung einer wahrscheinlich 1521 erschienenen Spottschrift auf Murner hat Lapp. (S. 384 fgg.) nachzuweisen versucht, jener Franziscaner sei der Verfasser

¹⁾ Dass einer von ihnen, der in der 28. Hist. erzählte, (s. Archiv für Litteraturgesch. X, 3), sich schon im niedersächsischen Texte befunden haben muss, ist kein Grund gegen die oben ausgesprochene Ansicht, da uns nichts hindert von 1483—1500 mehrere Ausgaben desselben anzunehmen (auf den 1515. Druck folgte schon nach vier Jahren ein anderer aus demselben Hause) und der Uebersetzer in's Hochdeutsche nicht unbedingt seiner Arbeit den ältesten niedersächsischen Text zu Grunde gelegt haben muss, sondern ebensoviele einen schon überarbeiteten vor sich gehabt haben kann.

von Grieninger's Ausgabe des anonymen Buches gewesen. Hat diese Ansicht auch nicht allgemeinen Anklang gefunden, jeden falls hat ihr Verfechter das Verdienst, die Erläuterung Eulenspiegels wesentlich begründet zu haben. Der von ihm aufgestellten Bibliographie des Werkes schuldet auch die nachfolgende die meisten Angaben.

Eyn kurtz wyllich | lesen van Thel blenspiegel: geboren | vñß dem land Brunzwyß. Wat he selkamer boiken be | dreuen hait syn dage, lüftich so lesen. (Holzschnitt: Eulenspiegel zu Pferde hinter seinem Vater von Bauern umgeben, daneben ein Baum, auf dessen einzigem Aste eine Eule sitzt, unter welcher ein viereckiger Spiegel hängt). Gedrukt by Seruais Kruffter. Nach den beiden in Berlin und Wien erhaltenen Hälften des Buches photolithographisch nachgebildet Berlin 1865. Holzschnitte im Texte. 4°. 80 Hist., da 18 (Nr. 3, 4, 7, 8, 18, 21, 26, 44, 56, 59, 65, 67, 75, 77, 81, 82, 84 u. 85) ausgelassen, drei aber hinzugefügt worden sind, nämlich zwischen Hist. 1 u. 2: Wie Blenspiegel antworde ehm rehsigen man, der na dem wege vragede, zwischen 88 u. 89: Wye bl. ein roßtüscher wart und Wie bl. ein hirt wart im Brunswickßen land.

Von Blenspiegel einß bauren sun u. s. w. Gedrukt zu Erffurdt durch Melcher Sachsen 1532. Holzschnitte, von denen einige, da sie schon abgenutzt sind, auf Gebrauch in früheren Auflagen deuten. 4°. 102. Hist., indem nach Nr. 88 und 92 je vier eingeschoben werden: ausser den beiden letzten Kruffters noch: Wie Bl. einem roßtüscher ein pfert abkauft vñd hym nur das halb bezalet, Wie Bl. ein par schu kauft on gelt, Wie Bl. zu Berlin ein bütel oder statknecht ward, vñd het ein grossen lust den bauren gelt oder pfand auszutragen, Wie Bl. ein meß het, die er fur sein ehewrauen ausgab vñd verdinget sich zu einem dorfpfarrer, Wie sich Bl. zu einem bauren verdinget und Wie Bl. gen Paris auf die hohe Schule zog. In Berlin und München. — Von Blenspiegel u. s. w. in demselben Verlage (1533—37). 4°. Defectes Exemplar in Berlin. — Von Blenspiegel u. s. w. in demselben Verlage 1538. In Berlin. — Eyn wunderbairlich | vñd selkame History, vñnn Thil Unsipi | gel, bürtig außß dem land Brunschweig, wie er sein leben | verbracht hat, newlich außß Sachßischer sprach vñß | Teutsch verdolmetscht, seer kurtz | weilig

zu lesenn, mit schönen figuren. (Holzschnitt ähnlich dem bei Kruffters Ausgabe beschriebenen). · Eöln, Jan von Nch 1539. Holzschnitte. 4°. 100 Hist., bestehend aus denen der Erfurter Ausgabe mit Einfügung der 2. Hist. Kruffters und Weglassung der 7., 8., 20. und 26. Hist. In München und Stuttgart. — Wunderbarliche, vnnb selkame Historien Thyl Bln.'s ... new auß Sächsischer sprach auff gut hochdeutsch verdolmetst. Straßburg Jac. Frölich. 1539. Holzschnitte. 4°. Abdruck der Erfurter Ausgabe? — Eyn wunderbarliche ... Historie ... v. Thyl Bln. newlich auß Sächsischer sprach ... verdolmetstet. Augspurg 1540. Holzschnitte. 4°. Abdruck der Cölner Ausgabe. In Wolfenbüttel. — Augsburger Ausgabe von 1541. In Lemberg. — Wunderbarliche ... histor. Thyl Blen.'s ... newlich auß Sächs. sprach ... verdolm. Straßb. Jac. Frölich 1543. Holzschnitte. 4°. Abdruck der Erfurter Ausgabe von 1538. In Göttingen. — Selkame vnd Wunderbarliche Historien Thyl Bl.'s ... Newlich auß Sächs. sprach ... verdolm. Franckfurt a/M. 1545. Holzschnitt. 4°. 102. Hist. — Selkame vnnb wund. Hist. Thyl Bl.'s. Straßburg 1551. Holzschn. 8°. 102 Hist. In Darmstadt. — Eyn wunderbarlich ... Hist. von Thyl Wl. Eöln. 4°. 1554. In München. — Wunderbarlich vnnb Selk. Hist. Thyl Eulenspiegels. Franckfurt a/M. Weygand Han. o. J. (1557—63) Holzschn. 8°. In Berlin. — Eulenspiegel Reimensweiß. Ein neue Beschreibung vnnb Legendt des kurzweiligen Lebens, vnd selkamen Thaten Thyl Eulenspiegels, mit schönen neuen Figuren bezieret, vnd nu zum ersten in artige Reimen, durch J. F(ischart) G. M. gebracht, nuzlich vnd lustig zu lesen. Franckfurt. H. Febrabend. o. J. (1566—71). Holzschn. 8°. Der Erfurter Text zu Grunde gelegt, jedoch zu 97. Hist. vereint, und, wie Bl. ein meß · bet, nicht benutzt. In Berlin, Zürich und dem britt. Mus. (Heyse's Exemplar). — Ebl.'s Wunderbarliche ... Historien. Frankf. a/M. 1571. 8°. 102. Hist. — Ebendas. 1571. Holzschn. 12°. — Wunderbarlich ... Historien Thyl Eul. o. O. 1586. 8°. In München. — Wunderbare Historie des Thyl Eul. Frankf. a/M. 1588. 8°. In der Kieler Universitätsbibliothek nach deren Kataloge. — o. O. 1618. Holzschn. 8°. 102 Hist. In Bremen. — o. O. 1675. 8°. — o. O. 1690. 8°. — Wunderliche ... Historien Tillen Eul.'s ... Gedruckt in diesem Jahre (1713) o. O. Holzschn. 8°. — Wunderliche ... Historien von Thyl Eul. Sam-

burg 1714. Holzschn. 8°. 99 Hist. Es fehlen Hist. 76, 79 und 80 der Ausgabe mit 102 Hist. (die fehl. Hist. haben im 1515. Druck die gleichen Nummern). „Dieser Text ist es, welcher als gedruckt in diesem Jahr noch immer wieder aufgelegt wird“. Lappenb. S. 209. — Dresden 1736. 8°. In Dresden und Göttingen. — o. J. XVIII. Jahrh. (K. Goedeke, Grundriss der Gesch. der deutsch. Dichtung, Dresden 1872, S. 118). — o. J. XVIII. Jahrh. (Goedeke a. a. O.). — o. O. 1794. Holzschn. 8°. — Prag und Wien 1795. — o. O. u. J. XVIII. Jahrh. 8°. (Lp. Nr. 76). — Der wiedererstandene Eulenspiegel. Cöln und Nürnberg. o. J. 8°. (Nr. 77). — Hamburg bei Brauer. o. J. Holzschn. 8°. 99 Hist. (Nr. 82). — Leipzig bei Solbrig. o. J. (Nr. 83). — Einige Erzählungen vom Eul. in judendeutsch, Frankf. a/M. o. J., und o. O. u. J. (Nr. 78 fg.). — *¹⁾ Wunderliche... Ganz neue und verbesserte Auflage. o. O. 1804. Holzschnitte. 8°. 98 Hist. ohne die Grabschrift. Im britt. Mus. — *Der wieder erst. Eul. Reutlingen. J. Fleischhauer. o. J. Holzschnitte. 80 Hist. Im britt. Mus. — Leben und Thaten, Schwänke und Possen des Till Eul. Frankf. u. Leipzig 1807. Holzschnitte. 8°. 25 Kap. — Till Eul.'s Geniestreiche, in Knittelversen bearbeitet, mit Zeichnungen von Fr. v. Hallberg, Grefeld 1830. 8°. — Der ganz neue, wiedererstandene Till Eul. in 100 Kap. mit 102 Bignetten. München 1833, 36, 37 u. 44. 12°. Für die Jugend purifizierte Modernisierung des alten Textes. — Wesel 1838. 12°. — G. D. Marbachs Volksbücher, Nr. 12, Leipzig 1839. Holzschnitte. 8°. 80 Gesch. — W. Cornelius, Lieblingsbücher in alten und neuen Geschichten, Sagen und Schwänken, Stuttgart 1838, Bd. I. Bilder meist nach Ramberg. 8°. 80 Hist. — R. Simrods deutsche Volksbücher, Bd. IV, Berlin Vereinsbuchhandlung. Gedruckt in diesem Jahr (1841). 8°. Holzschn. Die Strassburger Ausg. von 1551 zu Grunde gelegt, davon Hist. 24 u. 72 ausgelassen, dagegen als 9. Hist. eingefügt: Wie Eulenspiegel in der Fremde war, nämlich in einem Hühnerstalle, aus welchem der Fuchs einen Hahn stiehlt. — Der wiedererst. Eul. o. O. u. J. 12°. 105 Hist. In Darmstadt. (Nr. 100). — Frankf. u. Leipzig. o. J. Holzschn. 8°.

¹⁾ Die vor dem Erscheinen von Lappenbergs Buche (1854) herausgekommenen, in demselben aber nicht erwähnten Ausgaben Eulenspiegels sind mit einem * bezeichnet worden.

53 Hist. (Nr. 105). — *Tyll Eul.'s wunderbare vnd seltsame Historien. Mit vielen Figuren geziert. Neu umgearbeitet ... Ebds. von C. Fröhlich. Reutlingen, Fleischhauer und Sohn, 1848. 8°. 81 Hist. Im britt. Mus. — Ebds. o. J. (1849) — Fahrten ... des T. E. Halle o. J. 50 Hist. (Nr. 106). — Nürnberg o. J. (Nr. 108). — Tyll Eulenspiegel. Text nach der Jahrmarkt-Ausgabe. Mit Bildern meist nach Ramberg. Stuttgart 1862. 8°. 80 Hist. — R. Simrods deutsche Volksbücher. Frankf. a/M., F. L. Brönnner, Bd. X (1864). Tyll Eul. Nach der Ausg. von 1819, S. 327—499. Modernisiert.

Niederländische Uebersetzungen.

Van Blespieghels leuen. Gheprint Thantwerpen in die Rype by my Michiel van Hoochstraten o. J. (1520—30? Vor 1500 sind nur zwei von Hoochstraten gedruckte Bücher bekannt nach A. J. v. d. Aas, Biograph. Woorderboek der Nederlanden, voortgez. d. Harderwijk en Schotel, VIII. Deel, 2. ST. Haarlem 1867, S. 1149.) Holzschn. 4°. 46 Hist., von welchen nur eine sich nicht im 1515. Drucke findet, die zweite nämlich = Hist. 2 des Kruffter Textes, während die übrigen 45 nicht weniger als 51 von jenem repräsentieren: 1=1, 3=2, 4=3 u. 4, 5=5, 6=6, 7=9 u. 10, 8=11, 9=12 u. 13, 10=14, 11=15, 12=16, 13=17, 14=20, 15=22, 16=24, 17=25, 18=27, 19=28, 20=31, 21=33, 22=34, 23=35, 24=38, 25=39, 26=42, 27=46, 28=48, 29=57 u. 58, 30=63, 31=64, 32=66, 33=68, 34=71, 35=78, 36=82, 37=83, 38=84, 39=86, 40=87, 41=70, 42=89, 43=90 u. 91, 44=92, 45=93 u. 94 und 46=95. In Kopenhagen. — Antwerpen 1575. Holzschn. 4°. 46 Hist. — Dieselbe Ausg. 1580. — o. J. O. u. Drucker (1592?). — Rotterdam 1612. Weicht wenig vom Antwerpener Texte ab. — Dieselbe Ausg. 1613. — o. O. bij broer Jansz 1637. — Antwerpen By J. H. Heyliger. o. J. Holzschn. 61 unpaginierte S. in 8°. „Diesem Texte liegt der alte antwerpener zu Grunde. Es fehlen aus demselben Cap. 20, 24, 27, die erste Hälfte von Cap. 29, 31, 32, 33, 41 bis 44.“ Lappenb. S. 202. Andere Kapitel sind unverändert, auch einige neue eingefügt. Nach diesem Texte wird Eulenspiegel in Damme, ähnlich wie in Mölln, begraben. Das britt. Mus. besitzt eine bei J. H. Heyliger o. J. herausgekommene Ausgabe von 61 paginierten Seiten in 8° mit

rohen Holzschn. Diese stimmt in so vielen Punkten mit der von Lappenberg S. 201—3 beschriebenen überein, dass ich mich nicht entschliessen kann, sie als eine von ihr verschiedene anzuführen, vielmehr glaube, dass Lappenbergs Bericht nicht ganz zuverlässig ist. — Rotterdam. Tweede Druck. o. J. 8°. (Nr. 52). — Amsterdam. o. J. 8°. (Nr. 53). — *Rotterdam. By J. Scheffers. o. J. Holzschn. 12°. In der Bodleybücherei. — *Antwerpen. By de Weduwe von A. P. Colpyn. o. J. Holzschn. 8°. 41 Gesch. Im britt. Mus. — *Leyden By P. v. Leeuwen. o. J. Holzschn. 12°. In der Bodleybücherei. — Amsterdam By J. Kannevet. Holzschn. 8°. 1774. Der älteste niederländ. Druck modernisiert. In München. — Amsterdam 1804. — Derenter 1806. 8°. — Rotterdam 1827. 8°. Der Text sehr verändert und zwei neue Kapitel: von den Possen Eulenspiegels auf einem Schiffe und wie er sich in Berlin als Hausknecht vermietet. — *Antwerpen 1829. Holzschn. 8°. 41 Gesch. Im britt. Mus. — *Gent Bei L. von Paemel. o. J. Holzschn. 8°. 41 Gesch. Im britt. Mus. — *Amsterdam By M. Gastman. o. J. 8°. 39 Gesch. Im britt. Mus.

Französische Uebersetzungen.

Ulen Spiegel. De sa vie de ses oeuvres Et merveilleuses aduentures par luy faictes et des grandes fortunes quil a eux, lequel par nulles fallaces ne se laissa tromper. Nouuellement translate et corrige de Flamant en Francoys. Paris 1532. Uebersetzung der Ausgabe Hoochstratens. Holzschn. 4°. In Stuttgart (und Nancy nach Brunet). — Paris par Alain lotrian o. J. Holzschn. 4°. (1532—39). In Wolfenbüttel. — Anvers 1539. Holzschn. 4°. In Wolfenbüttel. — Lyon par J. Savgrain. 1559. 16°. Traduit d'allemand en françoys. — Paris pour la vefue Jean Bonfons. o. J. Holzschn. 4°. — Orleans par Eloy Gibier. o. J. 16°. Wieder abgedruckt in Histoire joyeuse et récréat. de Tiel l'Espiègle, Nouv. Edit. par Pr. van Duyse, Gand 1858, S. 1—150. — Orleans 1571. 12°. — *Lyon 1576. 16°. s. Brunet's Manuel 5. Edit. Paris 1864. — Anvers 1578. 8°. — Anvers 1579. 8°. — *Rouen Thomas Mallard. o. J. 8°. In Danzig, Archiv für Litteraturgeschichte Bd. I, S. 282—88. — *Lyon 1621. 8°. s. Brunet. — *Rouen Chez Loys Costé. o. J. Holzschn. 4°. Im britt. Mus. — *Paris 1636. Holzschnitt. 8°. Im britt. Mus. —

Troyes. Chez Nicolas Oudot 1655. 8°. — *Troyes. Chez Nicolas Oudot. o. J. Holzschn. 8°. Im britt. Mus. — Rouen 1663. — Troyes 1677. 8°. — *Paris 1683. Holzschn. 8°. Im britt. Mus. — Troyes. Chez Jacques Oudot 1699. — Rouen 1701, 8°.

Histoire de la vie de Tiel Wlespiegle. Contenant ses faits et finesses Nouvelle Traduct. de l'Alemand en François: où l'on a ajoûté à cette Edition, plusieurs pieces qui n'out point encore paru en François jusques à present. Amsterdam 1702. 12°. 54 Hist., das Epitaph und das Testament, die beiden letzteren in Versen. — Middelbourg 1702. 12°. — Amsterdam 1703. 12°.

Troyes. Chez la veuve Jacques Oudot 1705. Holzschn. 8°. — *Ebendas. 1714. Im britt. Mus. — Douai. Chez Degreghaen. 12°. (Nr. 81). — *Limoges. Chez F. Chapoulard. o. J. 8°. In der Bodleybücherei. — *Epinal 1835. 8°. Im britt. Mus. — Bruges 1835. 8°. — Bruxelles 1840. Holzschn. 8°. — Lille o. J. (Nr. 103). — *Tours 1840. 8°. Im britt. Mus.

Les Aventures de Til Ulespiègle. Première Traduction complète, faite sur l'Original allemand de 1519, précédée d'une Notice et suivie de Notes par M. Pierre Jannet Paris (1882).

Englische Uebersetzungen.

Here beginneth a merke Jest of a man that was called Howleglas, and of many maruaylous thynges and Jestes that he dyd in his lyfe, in Castland and in many other places. London W. Copland. 4°. Drei Ausgaben o. J. in drei unvollständigen Exemplaren erhalten, von denen eins in der Bodleybücherei und zwei im britt. Mus. Die beste dieser Ausgaben wieder abgedruckt und deren Lücken mit Hülfe einer anderen ergänzt in: Howleglas. Edited by F. Ouvry London: Privateley Printed 1867. 4°. (In 200 Exemplaren.) Nach Lappenberg Uebersetzung des niederländischen Textes mit Einfügung eines Kap.: How Howleglas came to a scoler to make verses with hym to that vse of reason, s. Lappenberg S. 145.

The German Rogue: or, the Life And Merry Adventures, Cheats, Stratagems, and Contrivances of Tiel Evlespiegle. Made English from the High-Duteh. London 1720 (1709

Lappenb.). 8°. Diese Uebersetzung beruht auf der französischen vom Jahre 1702, fügt aber auch einige Geschichten aus Straparola hinzu.

*The German Novelists by Th. Roscoe. London 1826. Bd. I, S. 149—255; 44 Gesch. Eine zweite Uebersetzung des so eben bezeichneten französ. Textes. 2. Aufl. ebd. (1880).

The Marvellous Adventures and rare Conceits of Master Tyll Owlglass. By K. R. H. Mackenzie. With cunning Devices by A. Crowquill. London 1860. 8°. 111 Adventures. Von einem „Engländer“ gereinigt, aber auch mit vielen fremden Bestandtheilen vermischt. Mit Bibliographie.

Dänische Uebersetzungen.

Von der ältesten dänischen Uebersetzung können wir, da sie nicht erhalten ist, weiter Nichts angeben, als dass sie in einem Buche von 1571 erwähnt wird, also vor diesem Jahre erschienen sein muss. (Nr. 23).

Underlig oc selsom Historie om Tiile Ugelspegel, een Bondes Soen, barnfoed udi Lande Brunszwig, saare kortvillig at laese, af Tydsken paa danske udfat. Sidste Gang prentet i dette Aar. 1696. 8°. — Kopenhagen bei H. J. Graae 1787. 8°.

Schwedische Uebersetzung.

Den återuppståndne Ulspegel eller underbara och fällsamma historier om Thil Ulspegel, en bondefon, bördig från det landet Braunschweig. Betslustig att läsa. (Holzschn.) Jde alldeles „fritt från Tyktan“ Af D. R. G. Stockholm Tryckt i år. 1857. Holzschnitte. 8°. 77 Gesch. Die Holzschnitte nach den Radirungen der Stuttgarter Ausgabe von Cornelius.

Böhmische Uebersetzung.

* Krátké zpytorby o dobre známém Čylenšpigelovi, wšsem milowníkům ctenj k vřácenj zbytecneho casu na swetlo wybane. (Holzschnitt.) K tnásledowánj geho, ale k napravwenj swych mratwů prospešne. o. O. u. J. Holzschn. 8°. 76 Gesch. (Prag 1830?).

Polnische Uebersetzungen.

Von den beiden polnischen Uebersetzungen, welche Lappenberg (S. 206, 212 und 314 fgg.) anführt, wird die eine bereits 1617 erwähnt. Die ältere sowohl als die jüngere hat einen deutschen Text zur Grundlage, doch bringt diese 6 Geschichten mehr als jene.

Lateinische Uebersetzungen.

Triumphvs humanae stultitiae, vel Tylys Saxo, nunc primum Latinitate donatus ab Joanne Nemio (Rector der Schule zu Herzogenbusch). Vltraiceti 1558. 8°. Der antwerpener Text in latein. Jamben. — Vlularvm specvlvm, alias triumphvs hvm. stult. o. O. 1563. 8°.

Noctvae Specvlvm. Omnes res memorabiles, variasque et admirabiles, Tyli saxonici machinationes complectens ... Avthore Aegidio Periandro (Giles Omma), Bruxellensi, Brabantino. Francofvrti ad Moenvm 1567. Holzschn. 8°. 102 Gesch. nach dem erfurter Texte in elegischem Versmass.

Britt. Mus., den 16. Sept. 1884.

Hermann Knust.

Druckfehler.

L. 20, 16 fehē; 22, 19 doctor; 27, 19 brod; 29, 20 in den;
35. 11 lang gern; 48, 1 ein nütve; 51, 11 hō; 98, 38 gūt; 102, 3
bisen; 129, 34 getriben; 131, 2 mōgē; 144, 16 wolten; 145, 24
niemā.

Ein kurtzweilig lesen von Dñl

Blenspiegel geborē vß dem land zū Brunßwick. Wie
er sein leben volbracht hatt .xcvi. seiner geschichten.

(Holzschnitt.)

[2^a] **A**ls man zalt von Crist geburt M.CCCC. bin ich. N. durch etlich personen gebetten worden, dz ich dise hystorien vnd geschichten in zû lieb sol zesamen bringen vnd beschreiben wie vor zeiten ein behender listiger vnd durchtribener eins buren sun, wz er getriben vnd gethon hat in welschen vnd tûtschen landen, wz geborn im ¹⁾ brunschwigischen herzogthum, genant Dyl vlnspiegel, für solich mein müe vnd arbeit, wolten sie mir eer gunst hoch er bieten. Solichs zû thûn vnd mer ich in willig wer antwortet ich. Aber ich wißt mich nit solicher vernunfft vnd verstantniß solichs zû uolbringen, vnd mit früntlicher bit an sie mich solichs zû erlassen manig vrsach dar thet, von Vlnspiegel etwz zû schreiben so er in etlichen stetten getriben hat, sie dz verdriessen möcht aber mein ²⁾ antwurt wolten sie für kein entschuldigen hon ³⁾ So hon ich mich nach wenig meiner verstantniß verpflichtet vnd angenommen mit gottes hilff (on den nüt geschehen mag) mit fleiß angefangen, vnd wil mich auch gegen yederman entschuldiget haben das solich mein beschreiben niemā zû widerdrieß beschehen, oder yemā da mit zû schwächen dz sei weit von mir. Nun ⁴⁾ allein vmb ein frölich gemüt zû machen in schweren zeiten, vnd die lesenden vnd zûhörenden mögen gute kurzweilige fröden vnd schwenc daruß fabulieren. Es ist auch in disem meinen schlechten schreiben kein kunst oder subteilicheit, dann ich leider [2^b] der latinischen geschrifft vngeleret ⁵⁾ vnd ein schlechter lei bin vnd dienet dise mein geschrifft ⁶⁾ aller best zû lesen (vff dz der gotz dienst nitt verhindert werd) so sich die müß vnder den

¹⁾ in dem B. ²⁾ dise mein B. ³⁾ vnd mich weiter gebetten, vnd verdachten mich vernunfftiger dann ich bin, vnd ir ablassen nit wolt sein hinz. in B. ⁴⁾ S. Keller, Germania XII, S. 97. ⁵⁾ B; geleret A. ⁶⁾ schrifft B.

benden beißen vnnnd die stund kurz werden vnnnd so die braten¹⁾ birn wol schmecken bei dem neuen wein, vnnnd bit hiemit einen ietlichen wa mein schrift von vlen Spiegel zu lang oder zu kurz sei, das er das besser vff das ich nit vndank verdiene vnnnd ende damit mein vored, vnd gib den anfang Thyl vlen Spiegels geburt mit zulegen etlicher fabulen des pfaff Amis, vnd des pfaffen von dem Ralen berg.

¹⁾ sodan die gebraten B.

[3^a] Die erst histori sagt wie Thiel Blenspiegel geboren, vnd zu dreien malen eins tags gedöfft ward vnd wer sein douff götel waren.

Bei dem wald melbe¹⁾ genant in dem land zu Sachsen, in dem dorff Knetlingen da ward Blenspiegel geboren vnd sein vatter hieß Claus blenspiegel vnd sein müter Ann wibcken vnd da sie des kinds²⁾ gnas schickten³⁾ hieß gen Ampleuen⁴⁾ [3^b] in dz dorff zu dem tauff, vnd lieffen es heißen Dyl vlnspiegel, vnd Dyl von,⁵⁾ der burger⁶⁾ zu Ampleuen⁴⁾ ward sein tauffpfetter, vnd Ampleuen⁴⁾ ist dz schloß dz die von Magdburg etwan vor fünffzig iaren mit hilff der andern stet für ein böß⁷⁾ raubschloß zerbrachen, die kirchen vnd dz dorff da bei, hatt nun⁸⁾ der würdig Arnolff pfaffenmeier apt zu sunten.⁹⁾ Da¹⁰⁾ nun Blenspiegel geteufft ward, vnd sie dz kind wider wolten geen Knetlingen tragen, also wolt die¹¹⁾ tauffgöttel die dz kind trüge endlich vber ein steg¹²⁾ gon, dz zwischen Knetlingen vnd ampleuen ist, vnd sie hetten da zu vil birß getruncken nach der kindtöffe, dann da ist die gewonheit dz man die kinder nach der töffe in dz bierhuß tregt, vnd sind frölich vnd vertrincken die kinder also, dz mag dan des kinds vatter bezaln, also fiel die göttel¹³⁾ in die lachen, vnd besudelt¹⁴⁾ sich vnd das kind so iemerlich, das dz kind schier erstickt was.¹⁵⁾ Da halffen¹⁶⁾ die andern frauen der badmümen mit dem kind wider vß,¹⁷⁾ vnd giengen heim¹⁸⁾ in ir dorff,¹⁹⁾ und wüßchen das kind in eim kessel, vnd machten es wider suber vnd schon. Da²⁰⁾ ward blenspiegel eins tags drei mal geteufft, ein mal im tauff, ein mal in der lachen,²¹⁾ vnd eins im kessel mit warmē wasser.

1) melme B. 2) Kindes Blenspiegels B. 3) da schickten B.
 4) B; Amplen die drei ersten Male A. 5) Ben folgt in B.
 6) burgher B. 7) arg böß B. 8) nun in besigung B. 9) lies
 sunt Egibien L. 10) Als B. 11) die göttelfracw oder die B.
 12) steg eins wassers B. 13) des kinds göttel von dem steg B.
 14) besudelte beide B. 15) von vnsuberkeit hinz. in B. 16) Also
 hulfen B. 17) herus B. 18) wider heim B. 19) zu haus
 hinz. in B. 20) Also B. 21) wüßten lachen B.

Die ander history sagt wie alle bauren vnd pürin vber den iungen Blenspiegel clagten vnd sprachen er wer ein büb vnd lecker, vnd wie er auff einem pferd hinder seinem vatter ritt, vnd stillschweigē die lüt hinden zū in arß ließ sehen.

[4^a] **A**ls bald nun Blenspiegel so alt ward dz er gon vnd ston¹⁾ kunt, da macht er vil spils mit den iungen kinden wan er wz nütlich wie ein aff domlet er sich vff den küsin vnd im graß so lang biß er .iii iar alt ward, da fliß er sich aller schalckheit also dz alle nachburen gemeinlich vber Blenspiegel clagten daz sein sun Thil blenspiegel wer ein schalck, do kam der vatter zū dem sun vnd sprach zū im wie get doch das ymer zū dz vnser²⁾ nachburen sprechen du sieest ein schalck. Blenspiegel sprach lieber vatter ich thū doch [4^b] nemen nüt das wil ich dich offenbar beweisen, gang hin siß vff dein eigen pferd, vnd so wil ich hinder dich sitzen vnd stil schweigen mit dir reiten durch die gassen, noch werden sie vff mich liegen vnd sagen was sie wollen des nym acht. Also thet der vatter und name in hinder sich vff das pferd. Also lupfft sich Blenspiegel hinden vff mit dem loch, vnd ließ die lüt ye in den arß sehen, und saß da wider nider. Da zögten die nachburn vnd nachbürin vff in, vnd sprachen, pseh dich an wol ein schalck ist dz Da sprach Blenspiegel, hör vatter du sihest wol das ich stillschweig vnd niemant nüt thū, noch dan sagen die lüt ich sei ein schalck. Also thet der vatter eins vnd sagt blenspiegel seinen lieben sun für sich vff das pferd, da saß blenspiegel stil, aber er spert das mul vff vnd zannet dñe bauren an, vnd redt die zungen vß, da luffen die lüt zū vnd sprachen sehen zū wol ein iunger schalck ist das. da sprach der vatter, du bist freilich in einer vnglückseligen stund geborn, du sihest stil vnd schweigest und thūst nieman nichts, noch dan sagen die lüt du sieest ein schalck. Also zoch sein vatter mit im von dannen vnd zoch mitt hauß in das Megdburgisch land vff die Sal dz wasser da her wz Blenspiegels müter, vnn bald darnach da starb der alt Claus blenspiegel, da bleib

¹⁾ ston vnd gon B. ²⁾ alle vnser B.

die müter bei dem sun.¹⁾ Also ward die müter arm vnd vlen Spiegel wolt kein handtwerck lernen, vnd was da bei sechzehen iar alt, vnd dumelte sich, vnd lernt mancherlei geuderei.

[5^a] Die drit historie sagt wie Claus Vlen Spiegel von knetlingen hinweg zoch, an die sal das wasser, da sein müter her war bürtig, da starb er vnd wie sein sun Thl vff dem seil lernt gon.

Vlen Spiegels muter wonet in einem huß, vnd der hoff gieng an das wasser die Sal genant, vnd Vlen Spiegel begund vff dem seil zegon vnd daz trib er vff der bünin des huß, wen er dz vor der müter nit möcht zü wegen bringen. Dan sie wolt die thorheit nit von im leiden, dz [5^b] er sich dumelte also vff dem seil, vnd treuwet im darumb zeschlagen. Vnd eins mals erwußt sie in vff dem seil vnd nam ein grossen knüttel vnd wolt in von dem seil schlagen, da entran er ir zü einem fenster vß vnd lieff oben vff das tach zefigen das sie in nit erreichen kunt das wert so lang mit im bis das er ein wenig elter ward, da fienge er wider an sich zedumlen vff dem seil vnd zoch das seil oben von seiner müter hinderhuß vber die Sal, in ein ander huß dargegen vber. Also vil iunge und alte lüt dye werden innen des seils das Vlen Spiegel sich daruff dumlen wolt, die kamen dar vnd wolten in daruff sehen gon, vnd sie wunderten sich ser, was er doch für ein selkam spil wolt haben oder was wunderlichen spils er doch treiben wolte Vnd als nun Vlen Spiegel vff dem seil saß, vnd sein dumlen am besten was, wie es sein müter innen ward, und kunt im nit vil darumb thün, doch so schleich sie heimlich hinden in das hauß vff die bün da das seil gebunden was vnd schneid das seil entzwei, da fiel Vlen Spiegel ir sun in das wasser mit grossen spot, vnd badet redlichen in der Sal. Da werden die bauren gar ser lachen, vnd die iungen rüfften im fast nach, he he bad nur wol vß zc. Du hast lang nach dem bad gerungen, das verdroß Vlen-

¹⁾ in dem dorf vnd assen vnd trunken was sie hetten hinz. in B.

spiegel ser, vnd acht des bades¹⁾ nit, sunder des spottens²⁾ vnd rüffens von den iungen hüben, vnd gedacht doch wie er in das wider vergelten vnd sie bezalen wolt, vnd also badete er vß so beste er möchte.

[6^a] Die .IIII historie sagt wie Alenspiegel den iungen bei .ii hundert par schüch in von den füßen ret, vnd macht dz sich alt vnd iung darumb bei dem har rüfften.

In kurzer zeit darnach da Alenspiegel wolte seinen Schaden vnd spot des bades rechnen vnd zoch dz seil vß ein andern hüß vber die Sal vnd verwonte die lüt wie er aber vff dem seil wolt gon, dz solch samlet sich [6^b] bald darzu iung vnd alt, Vnd Alenspiegel sprach zu den iungen, das sie im geben ein ietlicher seinen linden schüch er wolt in ein hübsch stück vff dem seil zeugen mit den schühen, die iungen glaubten dz, vnd meinten all war, auch die alten, vnd hüben an die iungen vnd zugen die schüh vß, vnd gaben sie Alenspiegeln, vnd der iungen war bei nach zwei schock dz ist zweimal .lx. die halben schüh wurden im, da zoch er sie an ein schnür, vnd steig da mit vff dz seil. Als er nun vff dem seil wz, vnd het die schüh mit im daruff, da sahen die alten vnd die iungen zu im vff, so dz sie meinten er wolt etwz nütlichz dings da mit thun, vnd der iungen waren ein teil betrübt, wan sie ir schüh gern hetten wider gehabt. Also nun Alenspiegel vff dem seil saß vnd macht sein gefert da rüfft er vff dem seil, menglich nem war, vnd ieglicher such seinen schüch wider, vnd schneid da mit die schnür entzwei, vnd warff die schüh all von dem seil vff die erden, das ie ein schüh vber den andern bürzelt, da dumleten die iungen vnd alten hinzu, vnd ermußt einer hie ein schüh der ander dort, der ein sprach diser schüh ist mein, der ander sprach du lügest er ist mein, vnd fielen also einander in dz har vnd begunden sich einander geschlagen, der ein lag vnden der ander oben, der ein schrey der ander weint, der drit lacht, vnd wert so lang dz die alten auch backenstreich teilten, vnd zohen sich bei dem har. Also saß Alenspiegel vff dem seil vnd lacht vnd rüfft.

¹⁾ badens B. ²⁾ spottes B.

Sehe süchen nun die schüh wie ich gestern vß bad¹⁾ müst, vnd lieff da von dem seil, vnd ließ sich die iungen vnd alten also ob den schühen zanken. Vnd durst in vier wochen vor den [7^a] iungen oder vor den alten nit herfür kumen vnd saß also in dem huß bei seiner müter vnd blezte helmstetesche schuch da ward sein müter ganz erfrömet vnd meint sein sach solt noch güt werden aber sie wüßt nit die mer dz er sich also verschalckt het dz er nit dorfft für dz huß kumen zc.

Die fünfft histori sagt wie Thil Blenspiegels mûm in vnderweisen wolt das er ein hantwerck solt lernen darzü wolt sie im helffen.

[7^b] **U**nd blenspiegels Mutter die wz fro dz ir son so stil was vnd strafft in dz er kein hantwerck wolt lernen Da schweig er stil. Da ließ die müter nit nach in zû straffen, da sprach Blenspiegel liebe müter wazû sich einer begibt dz würt im sein lebtage gnüg da sprach die müter ich laß michs wol bedunden ich hab in .iiii. wochen kein brot in meinem huß gehabt Blenspiegel sprach daz dient vff mein redt nit Aber ein arman der nit zû essen hat der vast wol sant. Nislaufen vnd wan er etwas hat, so ißt er mit sant Martinus abent, also essen wir auch.

[8^a] Die .VI. histori sagt wie Ulen Spiegel ein brotbecker betrog vmb ein sack vol brez zû Stassfurt in der stat vnd bracht das seiner müter heim.

Pfeber got hilf gedacht Blenspiegel wie wil ich die müter stillen, wa sol ich brot vber kumen in ir huß, vnd gieng²⁾ vß dem flecken da sein mûm in wont gen Stassfurt in die stat vnd vermerckt einẽ reichen brotbeckers handlung, vnd gieng zû dem becken³⁾ in sein huß vnd sprach ob er seinem herren wolt senden vor .x. ß. roden vnd weißbrot, vnd nant den heren von einer gegne vnd sprach fürter sein⁴⁾ her sei zû Stassfurt in der selben stat, vnd nant ein herberg darin er wer, vnd der becker

¹⁾ baden B. ²⁾ er gieng B. ³⁾ zum brotbecker B. ⁴⁾ der selb sein B.

ſot ein knaben mit im ſchicken ¹⁾ in die herberg da wolt er im dz gelt geben, der becker ſagt ia vnd vlenſpiegel hat ein ſack ²⁾ der het ein verborgen loch, vnd ließ im dz brot in den ſack zelen vnd der becker ſant ein iungen mit Vlenſpiegel ³⁾ dz gelt zū entpfahen. Als nun Vlenſpiegel ein armbroſt ſchüz von des beckers huß kam da ließ er ein weißbrot vß dem holen loch fallen in dz kot, da ſaß Vlenſpiegel den ſack nider vnd ſprach zum iungen, ach dz beſudelt brot darf ich für meinen herren nit bringen louff reſch mit ⁴⁾ wider vmb zū huß vnd bring mir ein ander brot dar für, ich wil dein hie warten, der iung lieff hin vnd holt ein ander brot die weil wß Vlenſpiegel hin gangen vnd gieng in die vor ſtat in ein huß, da wß ein karch vß ſeinem flecken daruff legt er ſeinen ſack vnd gieng darneben ⁵⁾ vnd ward ⁶⁾ in ſeiner mümen huß geführt, vnd da der iung mit dem brotbecker ⁷⁾ wider k̄a [8^b] da wß Vlenſpiegel hinweg mit dem brot da lieff der iung zurück vnd ſagt dz dem brotbecker der brotbecker lief bald ⁸⁾ zū der herberg die im Vlenſpiegel gnant het da fand er nimā ſunder er ſahe dz er betrogen wß, Vlenſpiegel ⁹⁾ k̄a zū huß vnd bracht der mümen dz brot vnd ſprach ſehin vnd ¹⁰⁾ iß die weil du etwas haſt, vnd ſaß mit ſant Niclausen wenn du nit haſt

Die .VII histori ſagt wie Vlenſpiegel dz weckbrot oder dz ſemel brot mit andern iungen aß vnd wie er dz vber macht eſſen müß vnd darzū gſchlagen wart

[9^a] **N**un wß in dem flecken darin vlenſpiegel mit ſiner müter wonte ein gewonhet. Welcher hüßwirt ein ſchwein ſchlüg, ſo giengen der nachburen kynder in das huß vnd aſſen da ein ſuppen oder brei, dz heiſſet dz weckbrott in dem land wond ein meier in dem ſelben flecken vnd der wß ſo larg an ſeiner koſt, vnd dorfft doch den kindern das weckbrot nit verſagen vnd gedacht einen ſyn wie dz er ſie des weckbroß müd wolt machen vnd ſchnit in ein molden kar, von ſetten ¹¹⁾ rinden des broß. Als

¹⁾ zū ſeim herren hinz. in B. ²⁾ het ein groſſen ſack B. ³⁾ hin hinz. in B. ⁴⁾ s. Germania XII, s. 97. ⁵⁾ darneben har B. ⁶⁾ im heim hinz. in B. ⁷⁾ lies brot L. ⁸⁾ endlich B. ⁹⁾ Vnd Vlenſpiegel B. ¹⁰⁾ ſehin vnd ausg. in B. ¹¹⁾ herten B.

die kinder kamen, knaben vnd töchterlin vnd da w3 auch Blenspiegel mit, da ließ er sie yn, vnd schloß die thür zū, vnd begoß da die suppen oder das weckbrot, vnd der murcken¹⁾ waren vil meer wan die kynder möchten vß essen vnd wan eins daruon gieng vnd vol w3, so kam derselb hußwürt vnd het ein gūte schmiden vnd schlug sie vmb die lenden das ein iedlicher vber macht essen müst, vnd der hußwürt wüßt nun wol von Blenspiegels büberen, also dz er vff yn acht het wan er ein anderen vmb die lenden hüt so traff er Blenspiegel noch baß, das treib er so lang biß sie die murcken²⁾ das weckbrot gar vß müsten essen vnd dennen bekam das so wol als dem hund das graß, vnnnd darnach wolt keiner meer gon in des fargen manß huß das weckbrot oder die mezelhupen essen.

[9^b] Die acht historie saget wie Blenspiegel macht dz des fargen buren hūner dz lūder zugen.

An dem andern tag da der man vß gieng, so begegnet im Blenspiegel fragt in vnd sprach lieber Blenspiegel wan wiltu zū mir kumen vff dz weckbrot, da sagt Blenspiegel wan sich dein hūner vmb dz lūder ziehen, ie vier vmb [10^a] ein bisßen brots, da sprach er, ia so wiltu langsam kumen vff mein weckbrot. Da sprach Blenspiegel ob ich aber eer kem dan feißter suppen zeit wer, vnd gieng da mit für sich, vnd Blenspiegel achtete des so lang das er dñe zeit het, vnd das des mans hūner vff der gassen giengen weiden, da het Blenspiegel bei .xx. sedem oder mer, vnd hett ye zwen vnd zwen in mitten zesammen gebunden, vnd bande an ein ietlichs end des sadems ein bisßen brots, vnd nam die sedem vnd legt sie verdeckt vnd die bisßen brotes herfür. Also nun die hūner hie vnd dort kipten vnd schluckten die bisßen brots mit dem end der sedem in die helfß vnd kunten die doch nit yn schlucken, dann an dem andern end zohe ein ander hūn, also das ie eins das ander hinder zucht, vnd kunt auch nit schlucken, vnd kunt des auch nit ledig vß dem halß werden, vonn größe des

¹⁾ S. W. Scherer, die Anfänge des deutschen Prosaromans, Strassburg 1877, S. 31, Anm. ²⁾ fehlt und L.

bissen brotß, vnd stünden also mer dann zweihundert hūner
ne einß gegen dem andern zewürgen, vnd zugen das lüder.

Die neund history sagt wie Ulen Spiegel in einen ymen-
stock krouch, vnnnd zwen bei nacht kamen vnnnd den ymenstock
wolten stelen, vnnnd wie er macht das sich die zwen raufften
vnd ließen den ymenstock fallen.

[10^b] **U**müter gieng in ein dorff vff die kirweigung vnd
Ulen Spiegel trand sich dz er trunden ward, vnd gieng ¹⁾ vnd
sücht ein end da er frölich schlaffen möcht vnd im ²⁾ niemē
nüt tet Also fand er da hinten in dem hoff ein huffen
ymen ston vnd da bei lagen vil ymen stöck die ler waren,
also kroch er in ein leren stock der nest bei den ymen lag vnd
meint er wolt ein wenig schlaffen, vnd schlieff von mittag
an biß das es schier mitternacht ward, vnnnd meinete sein
mütter [11^a] er wer wider heim zū hauß gegangen da sie
in niendert kunt sehen, also in der selben nacht kamen zwen
dieb vnd wolten ein ymen stelen, vnd sprachen da zesamen
ich hab allweg gehört welcher der schwerst ymenstock ist,
der ist der ³⁾ best, also hūben sie die körb vnd stöck vff ie
einen nach dem andern, vnd da sie kamen zū dem stock da
Ulen Spiegel in lag, der was der schwerste, da sprachen sie,
dz ist der best ym, vnd namen in vff ihr helfß, vnd trügen
in von dannen, in dem erwacht Ulen Spiegel, vnd hort ire ⁴⁾
anschleg, vnd es was gangß finster, das einer den anderen
kum sehen mocht, also greiff Ulen Spiegel vß dem stock, vnd
greiff den fordersten bei dem har vnd gab im einen guten
rupff, der war ⁵⁾ da zornig vff den hindersten vnnnd meinte
er het in also bei dem har gezogen vnd ward ym flūchen,
der hinderst sprach, getreompt dir oder gast du im schlaff,
wie solt ich dich bei dem har ropffen, ich kan doch kum
den ymenstock mit meinen henden halten. Ulen Spiegel
lacht vnd gedacht das spil wil sich recht stellen vnd beitet
biß sie aber ein aderlengen giengen, da gibt er dem hinder-
sten auch einen guten rupff bei dem har, das er sich rümpffte,
der ward da noch als zornig vnd sprach. ich gang vnd trag

¹⁾ ging da B. ²⁾ ym auch B. ³⁾ auch der B. ⁴⁾ horte ir B.
⁵⁾ ward?

daß mir der halß fracht, vnd du sprichst ich zieh dich bei dem har, vnnnd du züchst mich bei dem har dz mir die schwart fracht, der forderst der sprach, daß lügstu dein halß fol, wie solt¹⁾ ich dich bei dem har ziehen, ich kan doch kum den weg vor mir sehen, au[11^b]ch wüß²⁾ ich das fürwar du zühest mich bei dem har, vnd giengen also zanden mit dem stoc für an zü kiffen, vnder einander. Mit lang darnach da sie am grösten zanken waren, so zücht vlen=spiegel den fordersten noch einist dz im der kopff an den ymenstoc gnöpfft, da ward er so zornig daß er den ymenstoc fallen ließ, vnd schlug den hindersten finsterling mit den fusten nach dem kopff, der hinderst verließ den ymenstoc auch, vnd fiel dem forderen in das har, also daß sie vber einander dummelten, vnd einer verließ den andern, vnd wißt nit wa der ander beleib, vnd verloren sich also in dem³⁾ finster vnd lieffen den ymenstoc ligen. Also lügt Vlen=spiegel ganz vß dem forb, vnd da er sach daß es noch finster was, da schloß er wider hinder sich, vnnnd bleib darin ligen bis es heller tag ward, da kroch er vß dem ymenstoc, vnd weßt nit wa er was, also gieng er einen weg vß, da kam er zü einer burg, da verdingt er sich für einen hoffiungen.

Die .X. history sagt wie Vlen=spiegel ein hoffiunger ward, vnd in sein iunder leerte, wa er fund daß frut henep, so solt er daryn scheissen, da scheiß er in senep, vnd meint henep und senep wer ein ding

[12^a] **B**ald darnach kam Vlen=spiegel vff ein burg zü einem iunder vnd gab sich vß für ein hoffiungen, also müßt er gleich mit sein iundern reiten vber feld vnd bei dem weg stund hanff dz heißt man im land zü sachsen da Vlen=spiegel her ist, henep. Vnd da sprach sein iunder als im Vlen=spiegel die glen nach furt siestu dz frut dz da stot dz heißt henep Vlen=spiegel⁴⁾ sprach ia, dz sihe ich wol. Da sprach sein iunder wa du darzū kumpst so scheiß darin⁵⁾, wan [12^b] mit dem frut bint vnd hendt man an

¹⁾ sol B. ²⁾ weiß B. ³⁾ der B. ⁴⁾ Vlen=spiegel der B.
⁵⁾ ein groffen hufen hinz. in B.

die rauber vnd die sich on herrendienst vß dem sattel er-
neren, von dem bast daz von dem frut würt gespunen,
vlenspiegel sagt ia¹⁾, dz ist wol zethün Der hoffman oder
iunker reit mit Vlenspiegel hin vnd har in vil steet vnd
halff rouben, stelen, vnd nemen, als sein gewonheit wz.
Vnd begab sich eins tags, dz sie zū huß waren vnd lagen
stil, vnd als es imbiß wolt werden, so gat Vlenspiegel in
die kuchen, da sprach der Koch zū im iunger gang hin in
den keller da steet ein irden haffen oder düppen, da ist
senep in (als vff die sachsische sprach) den bring mir her
Vlenspiegel sprach ia, vnd het doch sein lebtage noch nirgen
kein senep oder senff gesehen vnd da er in dem keller den
haffen²⁾ mit dem senff fand, da gedacht er in sich selber,
wz mag³⁾ der Koch da mit thün wöllen, ich mein er wöl
mich damit binden er gedacht auch weiter mein iunder het
mich io⁴⁾ gheissen wa ich solich frut find so sol ich darein
scheissen vnd hucet vber dē hoffen⁵⁾ vnd smeiß⁶⁾ in vol⁷⁾
vnd rüret dz vmb vnd bracht in dem Koch also, wz gescha,
der Koch gedacht nirgens an, vnd vlens richt in saß⁸⁾
schüffelin den senff an vnd schickt das zū tisch. Der iunder
vnd sein gest dunckt⁹⁾ in den senff da schmedt er ganz
vbel, der Koch¹⁰⁾ ward beschickt vnd an gesprochen was er für
senff gemacht hett, der Koch schmedt auch an den senff vnd
spüw vß vnd sprach, der senff schmedt gleich als wer
darin geschissen, da ward Vlenspiegel lachen. Da sprach
sein iunder was lachstu so schamperlich, meinst du das
wir nitt künden schmacken, was das sei wiltu es nit [13^a]
glauben so kum vnd schmedt hie den senff auch Vlenspiegel
sprach. Ich en iß kein nit, wissent ir nitt was ir mich
geheissen hond in dem feld vff der strassen, wa ich des
getrüß sehe so solt ich daruff scheissen man pflüge die
rüber damit zū henden vnd zū erwürgen also da mich
der Koch in den keller nach dem senep schickte, so hab ich
darein gethon nach euerm heissen, da sprach der iunder

¹⁾ ia gern B. ²⁾ haffen oder düppen B. ³⁾ mag doch B.
⁴⁾ also geheissen B. ⁵⁾ haffen mit senf B. ⁶⁾ schiß B. ⁷⁾ gar
vol vnder den senep B. ⁸⁾ lies das L. ⁹⁾ dunkten B. ¹⁰⁾ der
Koch der B.

du feiger schalck das sol dein vnglück sein, das frut das ich dir zeugt das heißt henep oder henf vnd das dich der toch bringen hieß das heißt senep du hast das gethon von grosser schalckheit vnd nam ein knittel vnd wolt in schlagen, da was Blenspiegel behend vnd entlieff im von der burg vnd kam nit wider.

Die .XI. historie sagt wie sich Blenspiegel zu einem pfarrer verdingt, vnd wie er im die gebraten hünner von dem spiß aß.

[13^b] **I**n dem land zu brunschuid da ligt ein dorff, in dem stift zu Medburg geheissen Budensteten da kam Blenspiegel in des pfaffen huß der ¹⁾ pfaff dingt in für ein knecht, aber er fant in nit, vnd sprach zu im er solt gute tag vnd ein guten dienst bei im haben, vnd solt essen vnd trinden das best, als gut als sein kellerin vnd alles das, daz er thun müst, thet er mit halber arbeit. Blenspiegel²⁾ sprach ia darzu er wolt sich wol darnach richten, vnd sahe [14^a] dz die pfaffenkellerin nur ein aug het, vnd die kellerin dy nā gleich zwei hünner ab, vnd steckt sie an den spiß gebraten vnd hieß Blenspiegeln nider sitzen, vnd sie braten.³⁾ Blenspiegel wz bereit vnd want die hünner⁴⁾ umb. Vnd da sie nun schier gebraten warn, da gedacht er, der pfaff sprach doch da er mich dingt, ich solt essen⁵⁾ vnd trinden als⁶⁾ gut als er vnd sein kellerin, vnd dz möcht an disen hünern⁷⁾ felen, vnd so würden des pfaffen wort nit war sein, vnd ich esse auch von den hünern⁸⁾ nit, ich wil so weiß sein, vff dz sein wort war bleiben vnd brach dz ein vom⁹⁾ spiß vnd aß es on brot. Also da es imbiß zeit wolt werden so kumpt des pfaffen kellerin (die wz eineugig) zum¹⁰⁾ feur vnd wolt die hünner betreffen, so sieht sie dz nur ein hün am spiß wz, da sagt sie zu Blenspiegel Der hünner waren doch zwei, wa ist dz ein hün kumen. Blenspiegel sprach. Fram, thon ewer ander aug

¹⁾ vnd der B. ²⁾ Blenspiegel der B. ³⁾ nider sitzen zum herd vnd dy umbwenden. B. ⁴⁾ die zwei hünner bei dem feur B. ⁵⁾ ia essen B. ⁶⁾ so B. ⁷⁾ hie statt an d. h. B. ⁸⁾ braten hünern B. ⁹⁾ ein hün von dem B. ¹⁰⁾ bei das B.

auch vff, so sehent ir die hūner alle beid, vnd da er der kellerin dz ein aug also verwiß da ward sie gar zornig und zürnt vber Blenspiegel, vnd lieff zūm pfaffen vnd sprach zū im, wie daz sein hübscher knecht sie also verspot het mit irem ein aug, vnd sie het zwei hūner an den spiß gestossen vnd so sie zū im lügt¹⁾ wie er briete, so find²⁾ sie nit mer dan ein hūn. Der pfaff gieng zūm feur in die kichen vnd sprach zū Blenspiegel, wż hastu meiner magt zespotten, vnd ich sih wol dz nur ein hūn am spiß steckt vnd sein ir doch zwei gesein. vlen Spiegel³⁾ sprach, ia ir sein wol zwei gewesen. Der pfaff sprach. Wa ist dan das ander gebliben. Blenspiegel sagt, dz steckt doch da, thünd auff eumere beide augen so sehent [14^b] ir wöll dz ein hūn am spiß steckt, also sagt ich zū eumer kellerin auch, da ward sie zornig, da ward der pfaff lachen vnd sprach, dz kan mein magt nit, dz sie beide augen vsthū wan sie hat nur eins.⁴⁾ Blenspiegel sprach. Herr dz sage ir ich sprichs nit, der pfaff sagt, dz ist gschehen, vnd bleibt da bei, aber dz ein hūn ist hinweg.⁵⁾ Blenspiegel sagt. Ja dz ein⁶⁾ ist hinweg, vnd dz ein steckt noch, ich hab dz ander gessen, als ir dan gesprochen hō, ich solt es ia so gūt essen vnd trinden als ir vnd eumer magt, so wż mir leid dz ir soltē gelogen hon, dz ir die hūner all beid soltē gessen⁷⁾ hon, dz mir nüt dauon worden wer, vff das ir nun nit der wort zelūgner würdē, da aß ich das ein hūn gar vff. Also der pfaff wż des zefriden vnd sprach. Mein lieber knecht dz ist myr umb ein braten⁸⁾ zethūn, aber thū fürter nach dem willen meiner kellerin, dz⁹⁾ sie gern sicht. Blenspiegel sprach¹⁰⁾ ia lieber her wż ir mich heissen. Darnach was die kellerin Blenspiegel hieß das er thūn solt, das thet er halber. Wen¹¹⁾ er solte ein eimer mit wasser holen, so bracht er in halber sol, vnd wan er zwei hólzer solt holen an dz feur, so bracht er eiß¹²⁾ solt er dem stier zwei gebund hewß geben, so gab er im nur eines,¹³⁾ solt

1) lūgte B. 2) fend B. 3) gewesen. Der gūt Blenspiegel B.
 4) ein aug B. 5) gleichwol hinweg B. 6) ein hūn B. 7) hūner
 mit einander vßgessen solten B. 8) fehlt nit L. 9) als B.
 10) sagt B. 11) Also wann B. 12) ein holz B. 13) ein gebunt B.

er ¹⁾ ein maß wein ²⁾ bringen, so bracht er ein halbe maß, vnd der gleichen in vil stücken, also das sie das merckte, das er ir dz zû widerdrieß thet, vnd wolt im doch nüt sagen, vnd verclagt in vor dem pfaffen, da sprach der pfaff zû Blenspiegel. Lieber knecht, mein magt claget ober dich, vnd ich bat dich doch, das du thun soltst [15^a] alles das sie gern sehe. Blenspiegel sprach. Ja herr ich hab auch anders nüt gethon, dann wie ir mich geheissen hond, ir sagten ³⁾ ich künd eumer ding mit halber arbeit thun, vnd eumer magt sehe gern mit beiden augen, vnd sicht doch nur mit eim aug ⁴⁾, vnd sie sicht nur halber, also thet ich halb arbeit. Der pfaff ward lachen vnd die kellerin ward zornig, vnd sie sprach. Herr wann ir den lecherischen schalck wolt lenger behalten für ein knecht, so wolt sie von im lauffen. Also müst der pfaff Blenspiegel ober ⁵⁾ seinen willen vrlaub geben. Doch so halff er mit den bauren hantieren, wann der meßner oder sigrist des selben dorffs was kurglich tod. Vnd nach dem als die bauren keins meßners kunten entberen, da ward der pfaff mit den buren zû rat ⁶⁾, das sie blenspiegeln annamen. ⁷⁾

Die .XII. historn sagt wie blenspiegel ein meßner ward in einem dorff zû Budensteten, vnd wie der pfarrer in die kirchen schië, das Blenspiegel ein thun biers ⁸⁾ da mit gewann.

[15^b] **A**ls nun Blenspiegel in dem dorff ein meßner wz da kunt er nit ⁹⁾ singen als dan eim sigristen zû gehört. Als nun der pfaff bereit wz mit eim kustor. Da stund der pfaff eins mals vor dem altar, vnd tet sich an vnd wolt meß halten. Da stund Blenspiegel hinder im vnnnd richtet im sein alb zû recht, da ließ der pfaff ein grossen furz dz es ober die kirchen erhalt. Da sprach Blenspiegel herr wie [16^a] dem, opffern ir das vnserm herren für wehrauch hie vor dem altar, der pfaff sprach.

¹⁾ vß des wirtshaus hinz. in B. ²⁾ weins B. ³⁾ sagten mit B. ⁴⁾ aug ausg. in B. ⁵⁾ Blenspiegel seinem knecht sunder B. ⁶⁾ vnd eins hinz. in B. ⁷⁾ für ein glückner annamen B. ⁸⁾ B; biertunnen A. ⁹⁾ laut B.

Was fragstu dar nach ist doch die kirch mein, ich hab die macht wol, das ich möcht mitten in die kirchen scheissen. Blenspiegel sprach,¹⁾ das gelt euch vnd mir ein thun bierß, ob ir das thun. Ja sprach er es²⁾ gilt wol, vnd sie wetteten miteinander, vnd der pfaff sprach. Meinstu nit³⁾ das ich so frisch sei, vnnnd korte sich vmb, vnnnd schis⁴⁾ einen grossen hauffen in dñe kirchen, vnd sprach. Sich her⁵⁾ Custor, ich hab die thun bierß gewonnen. Blenspiegel sprach. Mein herr wir wollen vor messen, ob es mitten in der kirchen sei, als ir dann sagten. Also maß es Blenspiegel, da felet es weit⁶⁾ der mitten in der kirchen. Also gewan blenspiegel die thunnen bierß. Da ward die kellerin aber zornig vnd sprach. Ir wollen des schaldfhafftigen knechts nit müßig gon, biß das er euch in alle⁷⁾ schand bringt.

Die .XIII. historn sagt wie Blenspiegel in der oßtern mettin ein spil macht, dz sich der pfarrer vnd sein kellerin mit den büren raufften vnd schlügen.

[16^b] **N**un da es sich nahet den⁸⁾ oßtern da sprach der pfarrer zü Blenspiegel dem meßner, es ist ein gewonheit hie das die büren alwegen zü den oßtern in der nacht ein oster spil machen⁹⁾ wie vnser her entsteht vß dem grab, vnd so müßt er darzū helfen, wann es wer recht also, das die sigristen das zürichtent vnnnd regierten. Da sprach Blenspiegel vnd gedacht wie sol das mergen¹⁰⁾ spil zū gon von den büren vnd sprach zü dem pfarrer Nun ist doch [17^a] kein buer hie der da glert ist, ir müßē mir eumer magt da zū leihen, die kan wol schreiben vnd lesen. Der pfarrer sprach¹¹⁾ Ja ia, nym nur¹²⁾ dazu wer dir helfen kan¹³⁾, auch¹⁴⁾ ist mein magt vor mer darbei gewesen. Es wz¹⁵⁾ der kellerin lieb, vnd sie wolt der engel im grab sein, wann sie kund den¹⁶⁾ reimen vßwendig. Da sücht Blens-

¹⁾ da sprach Blenspiegel B. ²⁾ der pfaff sagt: ia das B. ³⁾ das ich nit so B. ⁴⁾ macht B. ⁵⁾ herr B. ⁶⁾ wol das fier teil st. weit B. ⁷⁾ alle weg B. ⁸⁾ neheret zun B. ⁹⁾ halten B. ¹⁰⁾ für Marien L. ¹¹⁾ Da sprach der pfarrer B. ¹²⁾ nummen B. ¹³⁾ es sey weib oder man hiez. in B. ¹⁴⁾ auch so B. ¹⁵⁾ Also was das B. ¹⁶⁾ denselben B.

spiegel zwen bauren vnd nam sie zû im, vnd wolten die drei marien sein vnd Blenspiegel leert¹⁾ den einen buren zû latein seinen reimen, vnd der²⁾ pfarrer wz vnser her got, der solt vß dem grab erston. Da nun Blenspiegel für das grab kam mit seinen buren³⁾, als die marien angelegt.⁴⁾ Da sprach die kellerin als der engel im grab den reimen zû latyn. Quem queritis. Wen sūchē ir hie, da sprach der buer die vorderst merg, als in vlnspiegel gelert het. Wir sūchen ein alte eineugige pfaffen hūr, da sie⁵⁾ dz hort, dz sy verispottet ward mit irem einen aug, da ward sie giftig⁶⁾ auff vlnspiegel, vnd sprang vß dem grab, vnd meint sie wolt ym in das antlit fallen mit den fūsten, vnd schlug her vngewiß vnd traff den einen buren, dz im dz ein aug geschwall, da der ander buer dz sah, der schlug auch⁷⁾ dar, vnd traff die kellerin an⁸⁾ dē kopff dz ir die flūgel entpfielen. Da dz der pfarrer sahe, da ließ er dz van fallen, vnd kam seiner kellerin zû hilff, vnd fiel dem einen buren in dz har, vnd zohen sich für dz grab hindan da das die anderen bauren sahen, da luffen sie hinzû vnd ward⁹⁾ ein grosses gerūhel, vnd lag der pfaff mit der kellerin vnder, vnd da lagen die bauren, die zwo mergen auch vnder, das sie die buren voneinander müsten ziehen, [17^b] aber Blenspiegel, der het der sach acht genūmmen vnd thet sich zeitlich daruon, vnd ließ zû der kirchen hinauß vnd gieng vß dem dorff, vnd kam nit wider, got geb wa sie ein andern sigristen namen.

Die XIII historij sagt wie Blenspiegel vß gab, das er zû Megdburg von der lauben fliegen wolt, vnd die zuseher mit schimpffred ab wise.

[18^a] **B**ald nach diser zeit als vlnspiegel ein sigrist wz gesein. Da came er geen Megdburg¹⁰⁾, vnd treib vil anschleg, vnd sein nom ward da von erst bekant, das man von Blenspiegel wußt zesagen, da ward er angesochten

¹⁾ lerte B. ²⁾ vnd da was der B. ³⁾ seinen zweien bauren B.
⁴⁾ warn folgt hier in A. ⁵⁾ dh pfaffenkellerin B. ⁶⁾ giftig zornig B. ⁷⁾ mit der feust st. auch B. ⁸⁾ auch an B. ⁹⁾ es ward B. ¹⁰⁾ in die stat hinz. in B.

von den besten der burger von der stat dz er solt etwaz abenthür¹⁾ treiben, da sagt er, er wolt es²⁾ thün, vnd wolt vff dz rathuß, vnd von der lauben fliegen, da ward ein geschrei in der³⁾ stat, dz sich iung vnd alt samlete⁴⁾ vff dem marckt, vnd wolten es sehen.⁵⁾ Also stunde Blenspiegel vff der lauben von dem rathuß, vnd bewegt sich mit den armen, vnd gebär eben als ob er fliegen wolt. Die lüt stunden theten⁶⁾ augen vnd müler vff, vnd meinten er⁷⁾ wolt fliegen Da lacht blenspiegel⁸⁾ vnd sprach. Ich meinte es wer kein thor oder nar mer in der welt dan ich. So sih ich wol, dz hie schier die ganz stat vol thoren ist, vnd wann ir mir alle⁹⁾ sagtē dz ir fliegen woltē ich glaubt es nit,¹⁰⁾ vnd ir glouben mir als einem toren. Wie solt ich fligen kunde, ich bin doch weder ganß noch vogel, so hon ich kein fettich, vnd on fettich oder federn kan nieman fliegen. Nun seh ir offenbar, dz es erlogen ist¹¹⁾, vnd lieff da¹²⁾ von der lauben, vnd ließ dz volda¹³⁾ eins teils flüchende, das ander teil lachende vnd sprachen¹⁴⁾. Das ist ein schalckßnarr noch dann so hat er war gesagt.

Die .XV. history sagt wie blenspiegel sich für ein arzet vß gab, vnd des bischoffs von megdburg doctor arßniete, der von im betrogen ward.

[18^b.] **B**u Megdurg was ein bischoff, der hieß Bruno was ein grafte zu Querfurt, der hort die anschleg von Blenspiegel, vnd ließ in forderen zu dem greuenstein¹⁵⁾. Vnd dem bischoff gefiel Blenspiegels schwend ganz wol, vnd gab im cleider vnd gelt, vnd die diener mochten in vast wol leiden vnd triben vil schimpffs mit im. Also het der bischoff ein [19^a] docter bei im der dücht sich gar¹⁶⁾ gelert vnd weiß dz im des bischoffs hoffgesind nit günstig

¹⁾ vnd geßlerei hinz. in B. ²⁾ das wolt er B. ³⁾ vber die ganze B. ⁴⁾ samleten B. ⁵⁾ wolten sehen wie der fliegen wolt B. ⁶⁾ vnd theten B. ⁷⁾ nit anders dan daz er fliegen wolt. B. ⁸⁾ da ward Blenspiegel schmuhen, vor lachen kunt er kum enthalten B. ⁹⁾ alsamen B. ¹⁰⁾ ich het es nit geglaubt B. ¹¹⁾ Vnd fert sich vmb hinz. in B. ¹²⁾ da ausg. in B. ¹³⁾ von einander hinz. in B. ¹⁴⁾ sagten B. ¹⁵⁾ lies Gebefenstein L. ¹⁶⁾ gar hier ausgelassen in B, dann aber gar günstig.

wz. Vnd der selb doctor het ein weiß an im dz er nit gern doren vmb sich leiden mocht. Also sprach der docter zum bischoff vnd zu seinen räten Man solt weiß lüt an der heren hoff halten vnd nit solich narren vff halten durch mancherlei vrsach willen. Die ritter vnd dz hoffgesind sprachen darzu dz wer gar mitt ein rechte meinung von dem doctor, wer sein thorheit nit hon möcht der kunt wol von im gon es wer doch niemā zu im gezwungen Der doctor sprach dar wider Nar bei narren, vnd weiß bei¹⁾ wissen, hetten die fürsten weiß lüt bei in so wer in vor die weißheit, vnd so sie narren bei in halten so lerren sie narry. Da sprachen etlich, wer seint die weisen die sich bedunden sie seint weiß, man find ir wol die von narren seint betrogen worden. Es zem herren vnd fürsten wol, vnd solten allerlei volcs an irem hoff²⁾ halten. Wan mit thoren vertreiben³⁾ sie mancherlei fantasei, vnd wa die heren seint da wöllen die narren gern sein. Also kamen die hoslüt⁴⁾ zu Vlen Spiegel vnd legten mit im an solich anschleg, vnd hatten in dz er ein sinn erdecht sie wolten im darzu helffen des gleichen⁵⁾ der bischoff dz der docter bezahlt würt seiner weißheit als er dan gehört het Vlen Spiegel sprach ia ir edlen vnd reiter wölle ir mir darzu helffen der docter sol bezahlt⁶⁾ werden, sie wurden der sachen eins. Also zoche vlen Spiegel vier wochen vber feld von danen vnd bedacht sich wie er mit dem doctor wolt leben, also wz er bald bedacht, vnd kam wider zu genendenstein⁷⁾ vnd verkleit [19^b] sich, vnd gab sich vß für ein arzt, wan der doctor bei dem bischoff wz oft siech im leib, vnd thet vil arhny darzu. Da sagten die rüter dem doctor, wie dz ein doctor in der arhny wer kumen.⁸⁾ Der doctor kant Vlen Spiegel nit vnd gieng zu hm in sein herberg, vnd nach wenig reden, er nam in mitt hm vff die burg, vnd kamen miteinander zu worten, vnd sprach der doctor zum⁹⁾ arzt. Kunt er im helffen von der frandheit, er wolte im wol¹⁰⁾

¹⁾ zu B. ²⁾ iren höfen B. ³⁾ vertriben B. ⁴⁾ reiter vnd hoslüt B. ⁵⁾ desgleichen auch B. ⁶⁾ wol bezahlt B. ⁷⁾ geuentenstein B. ⁸⁾ vnd kunt vil künst der arhnei hinz. in B. ⁹⁾ zu dem B. ¹⁰⁾ fast wol B.

lonen. Blenspiegel antwurt im mit worten, als dy erhet dann¹⁾ pflegen, vnd gab im für wie dz er ein nacht bey im ligen müst vff dz er dester baß mercken²⁾ möcht warauff er genaturt wer, wan ich wolt euch gern etwz geben ee das ir schlaffen giengē, dz ir da von schwigtē, vnd im³⁾ schweiß wolt er mercken, wz sein gebresten wer. Der doctor ließ im sagen, vnd meint aller wars, vnd gieng mit Blenspiegel zū bet, vnd meint nit anders dann wz im Blenspiegel sagt, es wer war. Also gab blenspiegel dem doctor ein scharpffe purgation. Vnd der doctor meint er solt dauon schwitzen, vnd wißt nit dz es ein scharpffe purgaß wz. Blenspiegel⁴⁾ vber kam ein holen stein, vnd thet ein huffen seines tag daryn, vnd legt den holen stein mit dem treck zwischen die wand vnd den doctor vff das betbret, vnd der doctor lag der nechste an der wand, vnd Blenspiegel lag fornen an dem beth so lag der doctor, vnd het sich gen der wand gefert, da stande im der treck vnder augen, der in dem holen stein lag das er sich vmb müst keren gegen Blenspiegel, vund so bald sich der docter also zū Blenspiegel fert, so ließ er [20^a] ein stillschweigenden furß⁵⁾ dz er zū mal vbel stand da fert sich der docter wider hinumb, so stand dan der treck im holen stein in wider an, dz tet er dem docter schier die halb nacht.⁶⁾ Darnach kā vnd treib die purgaß scharpff, schnell vnd starck, dz sich der docter ganz⁷⁾ vnrein macht vnd stand fast vbel, da sprach Blenspiegel zūm docter, wie nun wirdiger docter eumer schweiß hat lang vbel gstunden wie ist im dz ir solichen schweiß schwigtē es stindt zū mal vbel, der docter lag vnd gdaht dz schmad ich⁸⁾ wol, vnd wz⁹⁾ des geschmacks¹⁰⁾ also vol worden dz er kum reden kunt. Blenspiegel sprach¹¹⁾ ligē nur stil ich wil gon ein¹²⁾ liecht holen dz ich sehen kan wie es ein gstat vmb vch sei in dem als sich Blenspiegel vff richt da ließ er noch ein starcken scheis schleichen vnd sprach o we mir würt auch schwach dz hab ich von

¹⁾ dann ausg. in B. ²⁾ vermerken B. ³⁾ in dem B. ⁴⁾ da ging Bl. vnd B. ⁵⁾ schleichen hinz. in B. ⁶⁾ nacht vber B. ⁷⁾ ganz vnd gar B. ⁸⁾ ich auch B. ⁹⁾ er was B. ¹⁰⁾ gestank B. ¹¹⁾ sagte B. ¹²⁾ vnd wil ein B.

euer frandheit¹⁾ vber kumen. Der doctor lag vnd w3 so frand dz er sein haupt kum vff kunt richten, vnd dandt got²⁾ dz der arzt³⁾ von im kā, da vber kam er ein wenig lufft dan wan der docter in der nacht vff wolt ston so hielt in Blenspiegel dz er nit vff mocht kumen vnd sprach er solt vor gnüg schwißen, da nun Blenspiegel vff gestund vnd gieng von der kamern vnd lieff hinweg.⁴⁾ In dem da⁵⁾ ward es tag da sahe der docter den holen stein an der wand ston mit dem treck vnd er w3 so frand dz sein anlit von gestand besublet w3. Also⁶⁾ die reiter vnd hoflüt namen⁷⁾ des docters war vnd botten im ein gütten morgen, der docter ret schwachlichen, vnd kunt in nit wol antwurten, vnd legt sich in dē sal vff ein band vff ein küssen. Da holten⁸⁾ die hoflüt den bischoff darzū vnd [20^b] fragten in wie es im gangen wer mit dem arzet. Der doctor sprach. Ich bin vberladen gewesen mit eim schald, ich mont es wer ein doctor in der arznei, so ist es ein doctor in der ledern, vnd sagt es in ganz wie es im gangen war. Da ward der bischoff vnd alle hoflüt ser lachen vnd sprachen, es ist ganz gechehen nach euwern Worten Ir sagten nun, man solt sich nit mit narren bekümeren wann der weiß würd borecht bei thoren. Aber ir sehent dz einer wol durch narren weiß würt gemacht, dann der arzet ist Blenspiegel gewesen, den hon ir nit kant vnd hō im geglaubt, von dem seind ir betrogen worden, aber wir die sein narrei annamen, kanten in wol, aber wir wolten euch nit warnen, nach dem vnd als ir so weiß woltē syn vnd niemant ist so weiß er sol thoren auch kennen, vund wann niendert⁹⁾ kein nar wer, wa bei wolt man dann die weisen kennen. Also schweig der doctor still vnd clagt nym.¹⁰⁾

¹⁾ vnd von euwerm gestand hinz. in B. ²⁾ dem allmechtigen got B. ³⁾ nur hinz. in B. ⁴⁾ von der burg hinz. in B. ⁵⁾ da ausg. in B. ⁶⁾ Also nun B. ⁷⁾ die namen B. ⁸⁾ holten sich B. ⁹⁾ niemand B. ¹⁰⁾ durft darüber nit mer klagen. B.

Die XVI history sagt. Wie Ulen Spiegel zu Peyne, in einem dorff ein frand kind scheissen macht, und grossen danck verdiente.

[21^a] **R**echt bewert arhny schücht man zu zeiten umb
 Reins kleinen gelts willen vnd man mus den land-
 löfferen oft noch so vil geben Als gescha eins im¹⁾ stift
 zu Hildeßheim Da hin kam auch eins malß Ulen Spiegel
 vnd er kame in ein herberg da was der wirt nit da heim
 vnd Ulen Spiegel was wol bekant da, Vnd die wirtin het
 ein frand kind. Da fraget Ulen Spiegel die würtin wz doch²⁾
 dem kind gebrest, vnd was es für ein frandheit het [21^b]
 Da sprach die wirtin, dz kind kan nit zu stul gon, möchte
 es nur zu stul gon so würd es besser mit im. Ulen Spiegel
 sprach dem wer noch³⁾ gut rat zu thün. Die fraw sprach
 hilff er im⁴⁾ sie wolt im geben wz er wolt. Ulen Spiegel
 sprach da für wolt er nüt nemen, es wer im ein leichte
 kunst, beiten ein kleine weil es sol bald geschehen. Nun
 het die fraw da hinten im hof⁵⁾ etwz zethün, vnd gieng
 darhinder, die weil scheiß Ulen Spiegel ein grossen huffen
 an dy want, vnd setz bald des kindstülin⁶⁾ darüber,
 vnd setz dz kind⁷⁾ daruff. Also kam die fraw wider vß
 dem hoff herfür, vnd sah es⁸⁾ vff dem stülin sitzen vnd
 sprach. Ach wer hat dz gethon. Ulen Spiegel sprach ich
 hab⁹⁾ gethon Ir sagte dz kind kint nitt zu stul gon, also
 hab ich das kind daruf gesetzt, da ward sie gewar des
 vnder dem stülin lag, sie sprach¹⁰⁾, sehe hie zu, dz hat dem
 kind in dem leib gebrosten, dz habē imer danck dz ir dem
 kind also hō geholffen. Ulen Spiegel sprach, der arhnei
 kan ich vil machen mit gottes hilff. Die fraw bat in
 früntlich dz er sie die kunst auch wolt leren, sie wolt im
 geben¹¹⁾ wz er wolt.¹²⁾ Da sprach Ulen Spiegel, wie dz er
 wegfertig wer, so er aber wider kem, so wolt er sie es¹³⁾
 leeren, vnd sattelt¹⁴⁾ sein pferd, vnd reit gen¹⁵⁾ Rosendal

1) in dem B. 2) doch ausg. in B. 3) noch wol B.
 4) kint er etwaz darzu, vnd hülff dem kind B. 5) hinter in dem
 hof B; dorff A. 6) kackstülin B. 7) frand kind B. 8) das
 ind B. 9) das hab ich B. 10) da sprach sie: ach, lieber
 Ulen Spiegel B. 11) dafür geben B. 12) haben wolt B. 13) die
 kunst B. 14) sattelte B. 15) hinweg geen B.

zû, vnd fort widerumb vnd reht wider geen Behnen zû, vnd wolt durch yn reiten gon Zel Da stunden die nackende bankressen von der burg vnd fragten Blenspiegel was weges er daher kem. Blenspiegel sprach. Ich kum von Koldingen, er sahe wol daz sie nit vil an hetten, sie sprachen, hör hieher wa kumpstu [22^a] von Koldingen was enbeut vns dan der winter. Blenspiegel sprach. Der wil euch nüt enbieten, er wil euch selber ansprechen, vnnnd reit hin, vnnnd ließ die nackenden büben ston.

Die XVII histori sagt wie Blenspiegel alle franden in einem spital vff einen tag on arznei gesund macht [22^b] **V**ñ ein zeit kam Blenspiegel gen Nürnberg, vnd schlug groß brieff an die kirch thüren¹⁾ vnd an dz rathuß vnd gab sich vß für ein gûten arzet zû aller krankheit vnd da was ein grosse zal frander menschen in dem nûwen spital Da selbst da das hochwirdig heilig sper Cristi mit anderen mercklichen stücken rasten ist Vnd der selben franden menschen der wer der spitel meister einß teils gern ledig gewesen Vnd het in gesuntheit wol gegund. Also gieng er hin zû Blenspiegel dem arzet, vnd fragt in nach laut seiner brieff die er an geschlagen het, ob er den franden also helfen kunt es solt im wol gelont werden blenspiegel der sprach er wolt im seiner franden vil gerad machen wan er wolt²⁾ zwei hundert gulden anlegen, vnd im die zû sagen wolt, der³⁾ spitelmeister sagt im dz gelt zû, so fer er den franden hülff. Also verwilliget sich⁴⁾ Blenspiegel wa er die franden nit grad macht so solt er im nit ein pfennig geben dz gefiel dem spitel meister wol⁵⁾ vnd gab im .xx. guldin daruff. Also gieng blenspiegel in⁶⁾ spital vnd nā zwen knecht mit im, vnd fragt die franden, ein ietlichen wz im gebrest, vnd zû letsch wan er von eim franden gieng so⁷⁾ beschwur er in⁸⁾ vnd sprach wz ich dir offenbaren wurt das soltu bei dir heimlich bleiben lassen vnd nieman offenbaren das sagten dan die

¹⁾ Nur th ganz deutlich in A. ²⁾ schon wolt B. ³⁾ Vnd der B. ⁴⁾ des hinz. in B. ⁵⁾ fast wol B. ⁶⁾ in den B. ⁷⁾ wan bis so ausg. in B. ⁸⁾ sie vnd sagt zu ietlichem: waz B.

fiechen vlen Spiegel¹⁾ bei groſſem glouben zu daruff ſagt er dan eim ietlichen bſunder, ſol ich nun vch franden zu geſuntheit helffen vnd vff die füß bringen das iſt mir vnmöglich ich verbren dan eumer einen zu puluer, vnd [23^a] gib dz den andern in den leib zetrinden, dz müß ich thün. Darumb welcher der frendſt vnder euch allen iſt vnd nit gon mag, den wil ich zu puluer verbrennen, vff dz ich den andern helffen mög damit, euch²⁾ all vff zebringen³⁾, ſo würde ich den ſphtalmeiſter nemen, vnd in der thür des ſpitals ſton vnd mit luter ſtym rüffen, welcher da nit frand iſt, der kum heruß,⁴⁾ dz verſchlaff du nit. So ſprach er zu ieglichem allein dann der leſt müß die ürten bezalen. Solcher ſag nam neglicher⁵⁾ acht, vnd vff den gemelten tag hñten ſie ſich mit kruden⁶⁾ vnd lammen beinen, als keiner der leſt wolt⁷⁾ ſein. Da nun Vlenſpiegel nach ſeinem anlaß rüffte, da begunden ſie von ſtat lauffen, etlich die in .x. iaren nit von⁸⁾ bet kumen warn vnd da der ſpital nun ganz ler wz,⁹⁾ da begert er ſeines lonß von dem ſpittelmeiſter, vnd ſagt er müßt an ein ander end vlenß, da gab er im das gelt zu groſſem dand, da reit er hinweg. Aber in dreien tagen, da kamen die franden all herwider vnd beclagten ſich irer frandheit. Da fragt der ſpittelmeiſter. Wie gat das zu, ich hett in doch den groſſen meiſter zu bracht, der in doch geholffen het, das ſie all ſelber dauon gangen waren. Da ſagten ſie dem ſpitalmeiſter, wie dz er in getrouwt het. Welcher der leſte wer zu der thür hinuß wen er der zeit rüfft den wolt er verbrennen zu puluer. Da mercket der ſpittelmeiſter das es Vlenſpiegels betrug waße Aber er waß hinweg vnd er kund im nüt angewinnen. Also bliben die franden wider im¹⁰⁾ ſpital wie vor, vnd waß das gelt verlorn.

1) Vlenſpiegel B. 2) Vnd euch B. 3) vnd zu werden hinz. in B. 4) behend vnd bald hinz. in B. 5) ein ietlicher B. 6) Das Original hat als zweiten Buchſtaben ein c oder e mit einem Häkchen darüber. 7) gern wolt B. 8) von dem B. 9) vnd die franden all heruß waren hinz. in B. 10) in dem B.

[23^b] Die XVIII histori sagt wie Ulen Spiegel brot kouff nach dem sprichwort als man sagt wer brot hat dem gibt man brot.

Item gibt brot da nun Ulen Spiegel den doctor also bedort het k^a¹⁾ er darnach gen Halberstat vnd gieng vff dem marck vmb vnd sahe da dz es hart vnd kalt winter w^z da gedacht er der winter ist hart vnd wegt der windt darzu saur, du hast oft gehört wer brot hat dem gibt man brot, vnd koufft [24^a] für zwen schilling brot, vnd nam ein disch vnnnd gienge für den thum zu sant Steffan zu ston, vnd het feil, vnd hielt sein gaudlerei so lang, dz ein hundert kam vnd nam ein brot von dem tisch, vnd lieff damit den thumhoff hinuff. Ulen Spiegel lieff dem hund nach, die wyl kam ein sum mit .x. iunger ferlin, vnd stieß den tisch vmb, vnd nam ein ietlich ein brot in das maul vnd lieff damit hinweg Da ward Ulen Spiegel lachen vnd sprach. Nun sihe ich offenbar das die wort falsch seind als man spricht. Wer brot hab²⁾ dem gibt man brot, ich hat brot, vnd das ward mir genommen, vnd sprach mer. O Halberstat halberstat, der nam von³⁾ der dan, dein bier vnd kost schmedt wol, aber dein pfeningjedel seind von süwleder gemacht, vnnnd zoch da wider geen Brunßwid zu.

Die .XIX. history sagt wie Ulen Spiegel zu Brunßwid sich verdingt zu einem brotbeder für ein bederknecht, vnd wie er uelen vnd merckzen buch.

[24^b] **D**a nun Ulen Spiegel wider gon Brunßwid kam, zu der bederstuben, da mont ein beder⁴⁾ nach darbei, der rufft ym in sein huß vnd fragt in was er für ein gefelle⁵⁾ wer. er⁶⁾ sprach ich bin ein bederknecht. Der brotbeder der sprach. Ich hab eben keinen knecht wilt du mir dienen. Ulen Spiegel sagt ia. Als er nun zwen tag bei im was gewesen, da hieß in der beder bachten vff den abent, den er kunt im nit helffen bis an den morgen. Ulen Spiegel [25^a] sprach ia w^z sol ich aber bachten, der beder w^z ein

¹⁾ da kam B. ²⁾ lies hat L. ³⁾ mit B. ⁴⁾ B; weber A. ⁵⁾ oder für ein handwerksman hinz. in B. ⁶⁾ Ulen Spiegel B.

schimpfig¹⁾ man vnd wꝛ zornig vnd sprach in²⁾ spot, bistu ein bedfnecht vnd fragst erst wꝛ du bachen solt, wꝛ pfligt man zū bachen eulen oder merfagen vnd gieng damit schlaffen, da gieng Blenspiegel in die bachstuben vnd macht den deid zū ytel eulen vnd merfagen die bachstub vol vnd bûch die Der meister stund des morgens vff vnd wolt im helfen, vnd da er in die bachstuben kā so fint er weder weck noch semlen nur ytel eulen vnd merfagen. Da ward der meister zornig vnd sprach, wie der iar rit³⁾, wꝛ hastu da gebachen. Blenspiegel sprach das ir mich geheissen hon, eulen vnd merfagen, der bed sprach waz sol ich nun mit der narey thūn solich brot ist mir niergē⁴⁾ zū nūz ich mag dz nit zū gelt bringen vnd ergreiff in bei dem halß vnd sprach bezal mir mein deid, blenspiegel sprach ia wan ich euch den deid bezal sol dan die war mein sein die dauon gebachen ist der meister sprach wꝛ frag ich nach solicher war eulen vnd merfagen dienen mir nit vff meinem laden also bezalt er im⁵⁾ sein deid, vnd nam die gebachen eulen vnd merfagen in ein korb vnd trüg sie vß dem huß in die herberg zū dem wilden man vnd Blenspiegel gedacht in im selber du hast oft⁶⁾ gehört man künd nüt so selhemß dings geen Brunschwid bringen⁷⁾ man löst gelt daruß vnd wꝛ an der zeit das am andern tag sant Niclaus abent was da gieng Blenspiegel für die kirchen ston mit seiner kouffmanschaft vnd verkoufft die eulen vnnnd merfagen alle vnnnd löst vil mer gelt daruß dan er dem becker für den deid het geben [25^{b)}] Das ward dem becker kunt gethon, den verdroß es, vnd lieff für sant Niclaus kirchen, vnd wolt in an forderen vmb das holz vnd für den kosten, die⁸⁾ ding zebachen. Da was Blenspiegel erst hinweg mit dem gelt, vnd hat der becker das nach sehen.

Die .XX. history sagt wie Blenspiegel in dem monschlein das mel in den hoff bütelt.

1) schimpfig spehig B. 2) im B. 3) Vgl. Germania XII S. 97. 4) niner B. 5) bezalte Blenspiegel dem becker B. 6) oft vnd vil B. 7) feil bringen B. 8) vmb die B.

[26^a] **V**lenspiegel wandert in dem land umb vnd k̄a geen
 W̄sen in dz dorff da waz er aber ein beckerknecht,
 als er nun bei eim meister¹⁾ w̄z da richt der meister zū
 dz er wolt bachen vnd solt²⁾ vlenspiegel büteln³⁾ in der
 nacht, dz es vff den morgen frū fertig wer. Vlenspiegel
 sprach⁴⁾ meister ir solle⁵⁾ mir ein liecht geben dz ich gesehe
 zū büteln, der becker sprach zū im ich gib dir kein liecht
 ich hab meinen knechten zū diser zeit nie kein liecht geben,
 sie müssen in dem monschein bütelen also müstu auch tūn,
 vlenspiegel sprach hon sie dan also hin gebütlet so wil ichs
 auch tūn, der meister gieng schlaffen vnd woolt ein par
 stunden schlaffen, die weil nimpt Vlenspiegel den bütel vnd
 reht in zūm fenster vß vnd bütelt dz mel in hoff⁶⁾ da
 der mon her schin als dem schein nach. Als nun⁷⁾ der
 becker vff stund vnd wolt bachen da stund vlenspiegel vnd
 bütlet noch, da sahe der becker dz Vlenspiegel bütlet dz
 mel in den hoff der waz ganz weiß von mel.⁸⁾ da sprach
 der meister w̄z den tüffel w̄z machst du hie, hat dz mel
 nit me kostet wan dz du dez in den dreck bütelest Vlen-
 spiegel sprach hon ir michs nit geheissen in dem monschein
 bütelen sunder liecht, also hab ich gethon. Der brotbecker
 sprach. Ich hieß dich du soltest bütelen bei dem monschein.
 Vlenspiegel sprach Wolan meister seint nur zū Friden es
 ist geschehen, beid inn vnd bei dem monschein vnd da ist
 nit vil verloren, dan ein hand vol. Ich wil das bald
 wider vff rappen, das schadet dem mel nitt ein meit. Der
 brotbecker sprach, die weil dz du nun daz mel [26^b]
 vff rappest, die weil macht man den deid nit, so würt es
 den zū lang zū bachen. Vlenspiegel sprach. Mein meister
 ich weiß gūten rat, wir wollen wol so bald bachen als vnser
 nachbuer, sein deid ligt in der mülten⁹⁾, wollen ir dz hon
 so wil ich in bald holen, vnd wil vnser mel an die selben
 stat tragen. Der meister ward zornig vnd sprach, du wilt
 den tüffel holen, gang¹⁰⁾ an galgen vnd hol dieb harn¹¹⁾.

1) in seinem huß hinz. in B. 2) so solt B. 3) buttelen
 das mel B. 4) da sprach Vl. B. 5) solten B. 6) in den hof
 B. 7) des morgens frū da hinz. in B. 8) vß der erd hinz.
 in B. 9) oder im drog hinz. in B. 10) du schalt hinz.
 in B. 11) vnd laß mir des nachburen deid ligen hinz. in B.

ward Blenspiegel vff dē thurn varten¹⁾ vergessen, dz im
 kein speiß gesant ward, vnd den selben tag kam es darzü,
 daz des graffen feind für dz stetlin vnd schloß ranten,
 vnd namen die küe [29^a] daruor vnd trieben sie all hin-
 weg, vnd Blenspiegel lag vff dem thurn, vnd sach²⁾ durch
 dz fenster, vnd machet kein geschrei weder mit blaßen ober
 mit schrhen. Vnd da kam dz gemürmel für den graffen,
 dz er mit den seinen in nach ylt, vnd sahen vf den thurn
 etlich,³⁾ dz Blenspiegel im fenster lag vnd lachte Da rüfft
 im der graff zū. Wie ligstu also im fenster, vnd bist so
 stil. Blenspiegel rüfft wider herab vor essens, so rüff ich
 oder thünß⁴⁾ nit gern. Der graff rüfft im zū. Wiltu
 nitt die feind anblosen. Blenspiegel rüfft wider. Ich darff
 kein feind blaßen, dz feld ist sunst vol, vnd sein mit den
 künen ein teil hinweg, bließ ich erst mer feind sie schlügen
 euch⁵⁾ zū tod wolan es ist güt. Der graff ylt den feind-
 den nach, vnd dumleten sich miteinander, vnd Blenspiegel
 ward wider vergessen seiner speiß halben, vnd der graff
 ward ein weil zūfride, vnd holt auch ein huffen speckß
 vff seinen finden vnd hūwen zū mitt fieden⁶⁾ vnd brieten.
 Blenspiegel gedacht vff dem thurn, wie er auch etwaz von
 der beüß möcht bringen, vnd nā acht der zeit, wan es
 essens zeit wolt sein. Da fieng er an zürüffen vnd zū-
 blasen syndaion findaion. Der graff lieff ylenß von dem
 tisch (da die kost vff stünd) mit den seinen vnd legten⁷⁾
 harnisch an, vnd waffen⁸⁾ in die hend,⁹⁾ vnd ylten bald
 dem thor zū in das feld lügen, den feinden nach. Die
 weil liefe Blenspiegel behend vnd schnell von dem thurn,
 vnd kam vber des graffen tisch, vnd nam von der tafeln,
 gesottens vnd gebratens, vnd was im geliebt, vnd gieng
 bald wider vf den thurn. Da nun die reitter vnnnd das
 füß volck kamen, [29^b] da vernamen sie von keinen feinden,
 vnd sprachen zūsamen. Der thurnman hat das von

¹⁾ varten ausg. in B. ²⁾ gucket B. ³⁾ etlich steht in
 B vor sahen. ⁴⁾ essen sa ruf ich oder danz B. ⁵⁾ sie schlügen
 vch zū dem thor heryn. Daz was also gethon mit der red. B.
⁶⁾ vnd da hūwen sie zu stücken B. ⁷⁾ legte den B. ⁸⁾ die
 waffen B. ⁹⁾ hand B.

Die .XXI. histori sagt wie Ulen Spiegel alwegen ein val pferd reit vnd was nit gern wa kinder waren.

[27^b] **U**len Spiegel der was alle zeit gern bei gsellschaft vnd die weil er lebt da het er dreierlei sach an im, die er flohe. Zum ersten reit er kein gram pferd. Sunder alweg ein val pferd von gespot wegen, dz ander er wolt nienen ¹⁾ bleiben wa kinder waren, wan man acht der kinder mer ir nótlichkeit dan sein, die drit sach wz wa ein alter milter wirt wz bei dem wz er nit gern zû herberg wan ein alter milter würt der achtet seines [28^a] gútes nit, vnd wer gewonlich ein bott, ²⁾ da was auch syn gemeinschaft nit, dann da wer auch kein gelt bey zûgewinnen zc. Auch so segenet er sich alle morgen vor gesunder speiß, vnd vor grossen glück, vnd vor starcken tranck. Wan gesunde speiß, das wer frut, wie gesunt es auch wer. Auch ³⁾ segnet er sich vor den ⁴⁾ speißen vß der apotek wie wol sie gesunt ist, so ist sie doch ein zeichen der krankheit. Das wer das groß ⁵⁾ glück, dann wo ein stein von dem tuch fiel, oder ein balden von dem huß, so mócht man ⁶⁾ sprechen, wer ich da gestanden, so het mich der stein oder der bald zû tod gefallen, das wer myn groß glück, sollich glücks wolt er gern entberen. Das starck tranck wer das wasser. Wan das wasser trybt grosse mülreder mit seiner sterck, auch so trindet gar ⁷⁾ manicher gúter gesel den tod daran.

Die .XXII. history sagt wie Ulen Spiegel sich zû dem grafen von Anhalt verdingt für ein thurnbleser, vnd wan feind dar kamen, so bließ er sy nit an, vnd wan ⁸⁾ kein feint da was, so bließ er sie an.

[28^b] **I**st lang darnach da kam Ulen Spiegel zû dem grafen von Anhalt, zû dem verdingt er sich für ein thurnbleser, vnd der graf het vil feintschaft, also daz er in dem stetlin, vnd in dem schloß, die zeit vil reiter vnd hoffold bei einander het, die man alle tag speisen müst. Also

¹⁾ niergen B. ²⁾ thor B. ³⁾ Auch so B. ⁴⁾ der B.
⁵⁾ groß ausg. in B. ⁶⁾ so wer zu B. ⁷⁾ gar ausg. in B.
⁸⁾ so B.

ward Blenspiegel vff dē thurn varten¹⁾ vergessen, dz im
 kein speiß gesant ward, vnd den selben tag kam es darzü,
 daz des graffen feind für dz stetlin vnd schloß ranten,
 vnd namen die küe [29^a] daruor vnd trieben sie all hin-
 weg, vnd Blenspiegel lag vff dem thurn, vnd sach²⁾ durch
 dz fenster, vnd machet kein geschrei weder mit blaßen oder
 mit schrren. Vnd da kam dz gemürmel für den graffen,
 dz er mit den seinen in nach ylt, vnd sahen vf den thurn
 etlich,³⁾ dz Blenspiegel im fenster lag vnd lachte Da rüfft
 im der graff zū. Wie ligstu also im fenster, vnd bist so
 stil. Blenspiegel rüfft wider herab vor essens, so rüff ich
 oder thünß⁴⁾ nit gern. Der graff rüfft im zū. Wiltu
 nitt die feind anblösen. Blenspiegel rüfft wider. Ich darff
 kein feind blaßen, dz feld ist sunst vol, vnd sein mit den
 künen ein teil hinweg, bließ ich erst mer feind sie schlügen
 euch⁵⁾ zū tod wolan es ist güt. Der graff ylt den feind-
 den nach, vnd dumleten sich miteinander, vnd Blenspiegel
 ward wider vergessen seiner speiß halben, vnd der graff
 ward ein weil zūfriden, vnd holt auch ein huffen speckß
 vff seinen finden vnd hūwen zū mitt fieden⁶⁾ vnd brieten.
 Blenspiegel gedacht vff dem thurn, wie er auch etwz von
 der beüd möcht bringen, vnd nā acht der zeit, wan es
 essens zeit wolt sein. Da fieng er an zürüffen vnd zū-
 blasen syndaion findaion. Der graff lieff ylenß von dem
 tisch (da die kost vff stünd) mit den seinen vnd legten⁷⁾
 harnisch an, vnd waffen⁸⁾ in die hend,⁹⁾ vnd ylten bald
 dem thor zū in das feld lügen, den feinden nach. Die
 weil liefse Blenspiegel behend vnd schnell von dem thurn,
 vnd kam vber des graffen tisch, vnd nam von der tafeln,
 gesottens vnd gebratens, vnd was im geliebt, vnd gieng
 bald wider vf den thurn. Da nun die reitter vnnd das
 fuß volck kamen, [29^b] da vernamen sie von keinen feinden,
 vnd sprachen zūsamē. Der thurnman hat das von

¹⁾ varten ausg. in B. ²⁾ gucket B. ³⁾ etlich steht in
 B vor sahen. ⁴⁾ essen sa ruf ich oder danz B. ⁵⁾ sie schlügen
 vch zū dem thor heryn. Daz was also gethon mit der red. B.
⁶⁾ vnd da hūwen sie zu stücken B. ⁷⁾ legte den B. ⁸⁾ die
 waffen B. ⁹⁾ hand B.

ſchalckheit gethon, vnd zohen wider heim dem thor zû, vnd der graff rufft zû Blenspiegel, Wie biſtu vnſinnig vnd doll worden. Blenspiegel ſprach, on allen argen liſt.¹⁾ Der graff ſprach. Warumb haſtu feindaion geblaſen, vnd iſt keiner da geweſen. Blenspiegel ſprach, da kein feind da waren, da müſt ich etliche feind da har blaſen. Da ſprach der graff, du kraweſt dich mit ſchalckßnegeln, wan feind da ſein, ſo wiltu ſie nit anblaſen, vnd wan kein feind da iſt ſo blaſtu die feind²⁾ an, das ſolt wol verretern werden, vnd ſagt in ab, vnd bindt ein andern thurnbleier an ſein ſtat, vnd Blenspiegel müſt zû fuß mit yn vßlauſſen für ein fußknecht, dz ward yn gar ſer³⁾ verdrießen, vnd wer gern von dannen gweſen, vnd kunt doch nit mit glimpff von dannen kumen. Wan ſie vßzohen an die feind, ſo hindert er ſich allweg vnd wz alle zeit der leſt zûm⁴⁾ thor vß, vnd wan ſie geſchafft hetten vnd wider heim kerten,⁵⁾ ſo waß er alweg der erſt⁶⁾ zûm thor in. Da ſprach der graff zû im, wie er das verſton ſolt von im, wan er vßzüg mit im an die feind, ſo wer er alweg der leſt,⁷⁾ vnd ſo man heim züge, ſo wer er der erſt. Blenspiegel ſprach. Ir ſollen das nit zürnen, dan wan ir vnd üwer hoffgeſind all aſſen ſo ſaß ich vff dem thurn vnd ſchmalt, dauon bin ich onmechtig worden, ſolt ich dan nun der erſt an die feind ſein, ſo müſt ich die zeit inbringen vnd erehlen, das ich auch der erſt an der taſſeln, vnd der leſt dar von ſei, da mit das ich wider [30^a] ſtard würd ſo wil ich wol der erſt vund der leſt an den feinden ſein. So hör ich wol ſprach der graff das du dz ſo lang wolteſt halten, die zeitlang als du vff dem thurn ſeßeſt. Da ſprach blenspiegel War zû iederman recht hat das nimpt man im gern. Der graff ſprach du ſolt nit lang mein knecht ſein vnd gab im vrloub, des waß Blenspiegel fro, wan er het nit gûten luſt allen tag mit den feinden zû fechten.

¹⁾ aber der hunger vnd not erdenkt manchen liſt folgt hier in B. ²⁾ ſie B. ³⁾ da ward es in gar vbel B. ⁴⁾ leſt zû dem B. ⁵⁾ ſich widerumb kerten B. ⁶⁾ vorderſt B. ⁷⁾ mit den leſten B.

Die .XXIII histori sagt wie Vlenspiegel seinem pferd guldene ysen vff ließ schlagen, die der künig von Denmarck bezalen müßst.

[30^b] **E**n solicher koufman¹⁾ waz Vlenspiegel dz sein frumkeit vor manchen fürsten vnd herren k̄n vnd dz man wol wüßt von im zesagen, dz möchten die herren vnd fürsten wol leiden, vnd gaben im kleider, pferd, gelt vnd kost. Also²⁾ kam er zū dem künig von Denmarck vnd der het in vast lieb vnd bat in dz er etwaz abentür mecht³⁾, er wolt im sein pferd lassen beschlagen von dem aller besten hüßschlag. Vlenspiegel fragt den künig ob er solt⁴⁾ seinen worten glauben. Der künig sprach [31^a] Ja dan er nach seinen worten thet.⁵⁾ Vlenspiegel⁶⁾ reit mit seinem pferd zūm goldschmid, vnd ließ sein pferd mit guldin hüßysin vnd mit silbern neglen beschlagen, vnd gieng da zūm künig, vnd sprach dz er im wolt den hüßschlag bezalen. Der künig sprach ia⁷⁾, vnd sprach zū dem schreiber das er im den hüßschlag thet bezalen, so meint der schreiber das es ein schlechter hüßschmid wer, vnd vlenspiegel bracht in zū dem goldschmid, vnd der goldschmid wolt haben .c. dennische marck, der schreiber wolt das nit bezalen, vnd gieng hin vnd sagt das dem künig. Der künig ließ Vlenspiegeln holen, vnd saget da zu im vlenspiegel was deuren hüßschlags machstu, wan ich alle meine pferd sol also beschlagen lassen, so müst ich bald land vnd lüt verkauffen, das was mein meinung nit das man das pferd ließ mit gold beschlagen. Vlenspiegel der sprach. Gnediger künig, ir sagtē das solt der best hüßschlag sein, vnd ich solt euwern worten gnüg thun⁸⁾, der künig sprach, du bist mein aller liebster⁹⁾ hoffgesind, du thūst waz¹⁰⁾ ich dich hieß¹¹⁾, vnd ward lachen, vnd bezahlt die .c. marck.¹²⁾ Da kame vlenspiegel, vnd ließ die gulden eysin¹³⁾ abbrechen, vnd zoch für die

1) lies hofman L. 2) Vnd also B. 3) macht B. 4) auch solt B. 5) vnd thet, waz er in hieß, er wolt es im halten hinz. in B. 6) Vlenspiegel der B. 7) vnd fragt in, wie vil der hüßschlag kosten solt hinz. in B. 8) so dunckt mich niergen kein besser hüßschlag sein dan von silber vnd von golt hinz. in B. 9) allerliebsteß B. 10) als B. 11) heiß B. 12) für den hüßschlag hinz. in B. 13) hüßysin B.

schmidt¹⁾, vnd ließ sein pferd mit eißen beschlagen, vnd bleib bei dem künig biß an sein end.

Die .XXIII. history sagt wie vlenpiegel des künigs von Poln schalksnarren, mitt grober schalkheit oberwand.

[31^b] **B**ei den zeiten des hochgeborenen fürsten Caimiri künig zu Poln, bei dem wż ein abenteurer der wż gar selzemer schwend vnd gaudlerei vnd kunt vff der fidelen wol. Also kam Vlenpiegel auch in Poln zu dem künig, vnd der künig het auch vil von vlenpiegel hören iagen vnd wż im ein lieber gast vnd het in vnd sein abentuer vor lang gesehen vnd gehört auch so het er seinen spilman ganz lieb. Also kam Vlenpiegel vnd sein nar zesamen [32^a] Da wż es (als man sagt) zwen narren in eim huß, die thün selten gut. Des künigs schalksnarr wolt Vlenpiegel nit leiden, vnd Vlenpiegel wolt sich auch nit verweihen lassen, dz marckte nun der künig, vnd ließ sie beid fordern in seinen sal. Nun wolan sprach er, welcher²⁾ die abentürlischste narry thut, dz im der ander nit uach thut, den wil ich nüm kleiden, vnd wil im zwenzig guldin darzu geben, vnd dz sol iez geschehen.³⁾ Also die zwen schickten sich zu der thorheit, vnd trieben vil ahffenpil, mit frumen mülern vnd selzamß reden, vnd wż einer für den⁴⁾ andern erdenden fund, vnd wż des künigs narr thet, dz thett im Vlenpiegel als nach, vnd⁵⁾ wż vlnpiegel thet, dz tet im der selb narr auch nach. Der künig lacht vnd all sein ritterchafft, vnd sahen mancherlei abenthür.⁶⁾ Vlnpiegel gedacht auch⁷⁾ .xx. guldin vnd ein nüm cleid das wer fast gut, ich wil darumb thün das ich junst ungern thet, vnd sah wol was des künigs meinung wż, das es im gleich gült welcher vnder in den breiß gewin. Also gieng Vlnpiegel mitten in den sal, vnd hüß sich hinten vff, vnd scheiß ein huffen mitten in

¹⁾ vnd zoch bis schmidt ausg. in B. ²⁾ vnd sprach zu in: nu wolan, welcher vnder euch beiden B. ³⁾ in meiner gegenwertigkeit hinz. in B. ⁴⁾ vor dem B. ⁵⁾ vnd bis nach ausg. in B. ⁶⁾ von in vnd verwunderten sich, welcher daz kleid vnd die xx gulden gewinnen wolt hinz. in B. ⁷⁾ Da gedacht auch Bl. B.

den sal, vnd nam¹⁾ ein löffel vnd teilet den tref recht mitten enzwei, vnd rüfft dem andern vnd sprach, narr kum her vnd thū mir die leckerei auch nach, als ich dir vor wil thūn, vnd nam¹⁾ den löffel vnd faßte²⁾ den halben tref daryn, vnd ißt den vff, vnnnd bote³⁾ den löffel dem schalcksnarren, vnnnd sprach. See hin iß du das ander halb teil, vnd darnach so mach du auch ein hauffen vnd teil den auch voneinander, so wil ich dir auch nach essen. [32^b] Da sprach der künig nar nein nit also dz thū dir der tüffel nach solt ich all mein lebtage naden gon ich iß von dir oder von mir nit also. Also gewan Blenspiegel die meisterschafft von der büberen vnd der künig gab im daz nüm kleid vnd die .xx. gulden vnd⁴⁾ reit Blenspiegel hinweg vnd bracht von dem künig das lob daruon.

Die .XXV. histori sagt wie Blenspiegel⁵⁾ das herzogthum zu Lüneburg verboten waz vnd wie er sein pferd vff schneid vnd darin stund.

[33^a] **I**n dem land Lünenburg⁶⁾ zu Zell, da thet Blenspiegel ein abentürliche büberen. Also da im der herzog von Lünenburg dz land verbot, vnd wa⁷⁾ er darin funden würd, so solt man in fahen, vnd⁸⁾ dann henden. Also meidet Blenspiegel dz land darumb nit, wann in der⁹⁾ weg dar trüg, so reit oder gieng er nüt bestminder durch dz land.¹⁰⁾ Es begab¹¹⁾ sich vff ein zeit, dz er¹²⁾ wolt reiten durch dz land zu Lünenburg. Da bekam im der herzog, vnd da er sach dz es der herzog was, da gedacht er, ist es nun der herzog, vnd würstu flüchtig, so vberlengen sie dich mit iren gülen, vnd stechen dich vnder das pferd, so kumpt dann der herzog mit zorn, vnd hendt mich an ein baum.¹³⁾ Vnd also bedacht er sich einz kurzen rats, vnnnd steig ab von seinem pferd, vnd schnit im bald¹⁴⁾ den bauch vff, vnnnd schüttelte im¹⁵⁾ das yngeweid heruß, vnd stund in

1) nimpt B. 2) faßt B. 3) beut B. 4) Da B. 5) Blenspiegel B. 6) zu Lünenburg B. 7) wan B. 8) vnd wolt in dann henden lassen B. 9) sein B. 10) wan er wolt hinz. in B. 11) Also begab es B. 12) Blenspiegel B. 13) vnd laßt mich hängen. hinz. in B. 14) resch B. 15) im ausg. in B.

de rumpf Da nun der herzog mit seinen rütern reiten kam an die stat da Blenspiegel in seines pferdes bauch stund.¹⁾ Da sprachen die diener.²⁾ Sehent herr, hie stot³⁾ Blenspiegel in ein pferdes hut. Da reit der fürst zu im vnd sprach⁴⁾, bistu da, was thüstu in dem aß hie, weistu nit dz ich dir verboten hon mein land, vnd wann ich dich darin fünd, so wöl ich dich an ein baum henden lon. Da sprach er.⁵⁾ O gnedigster herr vnd fürst, ich hoff ir wellent mir des leibes begnaden, ich hab doch nit so vbel gethon, dz doch hendenß wert ist. Der herzog sprach zu im. Kum her [33^b] zu mir vnd sag mir doch dein vnschuld, vnd was meinstu doch darmit, daß du also in der pferds-haut stast. Blenspiegel der kam herfür vnd antwurt. Gnediger vnd hochgeborner fürst, ich besorg mich eurer vngnad, vnd fürcht mich ganz vbel, so hon ich all mein lebtag gehört, daß ein ietlicher sol frid haben in seinen vier pfelen, da ward der herzog lachen vnd sprach, wiltu nun auch mer vß meinem land bleiben. Blenspiegel sprach. Gnediger her wie eurer fürstlich gnad wil. Der herzog reit von im vnd sprach, bleib als du bist. Vnd blenspiegel sprang vñs vß dem pferd⁶⁾, vnd sprach zu seinem todten pferd, danck hab mein liebes pferd, du hast mir⁷⁾ darvon geholffen, vnd myr mein leben behalten. Vnd hast mir darzu wider ein gnedigen herren gemacht, lig nur hie, es ist besser daß dich die rapen fressen, dann daß sie mich hetten gessen, vñnd lieff also zûfûß darvon.

Die .XXVI. history sagt wie Blenspiegel einem bauren seins landes ein teil abkauft dem Lünenburger land, vnd saß darin in einem stürckarch.

[34^a] **D**arnach⁸⁾ kam Blenspiegel wider vnd gieng bei Zell in ein dorff, vnd wartet daruff wan der herzog wider geen Zell wolt reiten, da gieng ein buer zu ader, vnd Blenspiegel het ein ander pferd overtumen vnd ein

¹⁾ saß B. ²⁾ zu dem herzogen hinz. in B. ³⁾ herr, sehen, hie sitzt B. ⁴⁾ Blenspiegel hinz. in B. ⁵⁾ Blenspiegel B. ⁶⁾ in einem sprung hinz. in B. ⁷⁾ meinem hals hinz. in B. ⁸⁾ kurz hinz. in B.

stürz farch vnd fur zu dem buren¹⁾, vnd fragt in weß der acker wer, den er zu acker für. Der buer sprach, er ist mein, vnd ich hab in ererbt. Da sprach blenspiegel, wß er im geben solt für [34^b] den schüttaren vol erden von dem acker. Der buer sprach Ein .ß. nem ich dafür. Blenspiegel gab im ein .ß. pfenning, vnd warff den farchen vol erden von dem acker, vnd froch darein, vnd fur für die burg zu Zel für die Eller. Als nun der herzog kam reiten, da ward er Blenspiegels gomar daß er vff dem farn saß vnd saß in der erden biß an die schultern. Da sprach der herzog blenspiegel ich het dir mein land verboten, wan ich dich darin fünd, so wolt ich dich hengen lan. Blenspiegel sprach gnediger her ich bin nit in euerem land ich siß in meinem land daß ich gekoufft hab für einen .ß. pfenning, vnnnd koufft das vmb²⁾ einen buren der sagt mir es wer sein ertheil. Der herzog sprach far hin mit deinem erdtreich vß meinem erdtreich, vnd kum nit wider ich wil dich anders mit pferd vnd mit farn erhenden lassen. Also kam Blenspiegel endlich vß dem farch vnnnd sprang vff das pferd. vnd reit vß dem land vnd ließ den farch vor der burg ston also leigt noch Blenspiegels ertrich vor der brucken.

Die XXVII. histori sagt wie Blenspiegel dem landgraffen von Hessen malet, vnd in weiß macht, wer vnlich wer der künt es nit sehen.

[35^a] **A** Bentürliche ding trib Blenspiegel in dem land zu Hessen da er dz land zu Sachsen fast vmb vnd vmb gewandert hat, vnd fast wol bekant wß, dz er sich mit seiner bübery nit³⁾ wol vß bringen mocht da thet er sich in des land zu Hessen vnd kā gen Marckburg an des landgraffen hoff vnd der her fragt wß er künt.⁴⁾ Er antwurt vnd sprach gnediger her, ich bin ein künstner, des frömb sich der land[35^b]graff, dan er meint er wer ein artist vnd künt mit der archamy, dan der landgraff het

¹⁾ diesem bauren der da sein acker pflüget B. ²⁾ lies von L. ³⁾ nit mer B. ⁴⁾ fragt in waz er für ein abentürer wer. B.

groß arbeit mit der archamei, also fragt er ¹⁾ ob er ein archamist wer. Blenspiegel sprach gnediger her nein, ich bin ein maler des gleichen in vil landen nit funden würt, dan mein arbeit vber trifft ander arbeit weit. Der landgraff sprach laß vns etwz ²⁾ sehen. Blenspiegel sprach Gnediger her ia, vnd het etlich tuchlin vnnnd künstück, die er in flandern koufft het. die zoch er her für vß seinem sack vnd zeigt die dem grassen ³⁾, die gefielen dem herren so wol, vnd sprach zû im, lieber meister wz wölle ir nemen vnd wölle vnß vnsern sal malen ⁴⁾, von dem herkommen der landgraffen von Hessen, vnd wie d' ⁵⁾ befründet haben mit dem künig von Bngeren vnd andern fürsten vnd herren, vnd wie lang dz gestanden hat, vnd wölle vnß dz vff dz aller köstlichst machen ⁶⁾, Blenspiegel antwurt Gnediger herr also mir eurer gnad das für gibt, würt wol vier hundert gulden kosten. Der landgroff sprach Meister machen vns das nur güt, wir wölle euch das wol belonnen ⁷⁾ Blenspiegel nam das also an, doch so müst im der Lantgroff hundert guldin daruff geben, damitt er farben kouffte, vnd gesellen vber kem, als aber Blenspiegel mit dreien gesellen wil die arbeit anfahen, so dingt er dem landgraffen an das niemant solt in den sal gon die weil er arbeitet, dan allein sein gesellen, damitt er inn seiner kunst nit verhindert würt, dz verwilliget im der lantgraff [36^a] Also ward vlnspiegel mit seinen gsellen eins, vnd vberleget mit inen dz sie still schwigen, vnd ließen in machen, sie dorfften nit arbeiten, vnd solten dannocht iren lon haben, vnd ir gröste arbeit solt sein im bretspilen. ⁸⁾ Dz namen die gesellen an, ⁹⁾ das sie mit müßsig gon gleich wol solten lon verdienen. Dz wert also ein ¹⁰⁾ woch oder vier, dz den lantgraffen verlangt, wz doch der meister mit seinen cumpanien mochte malen, ob es doch so güt wolt werden als die prob, vnd sprach

¹⁾ Blenspiegeln hinz. in B. ²⁾ von deiner arbeit hinz. in B. ³⁾ landgrauen B. ⁴⁾ vermalen B. ⁵⁾ d' gewöhnlich = der. ⁶⁾ als ir vmer künden hinz. in B. ⁷⁾ vnd euch ein güte schent darzû thun hinz. in B. ⁸⁾ vnd im schwachzabel hinz. in B. ⁹⁾ vnd waren des wol zûfriben hinz. in B. ¹⁰⁾ S. Germania XII, 97.

Vlenspiegel an. Ach lieber meister, vns verlanget gar ser zusehen eurer arbeit, wir begeren,¹⁾ daz wir mit euch mögen gon in den sal, vnd eurer gemelts zū besehen. Vlenspiegel sprach. Ja gnediger herr, aber einerlei wil ich ewern gnaden sagen, wer²⁾ mit ewern gnaden geet, vnd dz gemelbt beschawet. Wer dann³⁾ nit recht eelich geboren ist, der mag mein gemelt nit wol sehen. Der landtgraff sprach. Meister dz wer groβes. In dem giengen sie in den sal. Da het vlenspiegel ein lang leinin tuch an die wand hin gespant, da er malen solt, vnd da zoch Vlenspiegel dz ein wenig hinder sich, vnd zeugt mit einem weissen steblin an die wand vnd sprach also. Sehen gnediger herr, diser man, dz ist der erste landtgraff von hessen, vnd ein Columneiser von Rom gewesen, vnd hatt zū einer fürstin vnd fraumen gehabt, des milten Justinians tochter einer herzogin vonn Bayern, der nun⁴⁾ darnach Keiser ward. Sehent⁵⁾ gnediger herr. Von dem da⁶⁾ ward geboren Adolffus. Adolffus der⁷⁾ gebar Wilhelm den schwarzen. Wilhelm [36^{b)}] gebar Ludwigen, den frumen. vnd also fürhin biß vff ewer fürstliche gnad. Also weiß ich dz fürwar, dz niemans mein arbeit⁸⁾ straffen kan,⁹⁾ so künstlich¹⁰⁾ vnd auch so von schonen farben.¹¹⁾ Der Landtgraff sach¹²⁾ anders nüt dan die weiß wand vnd gedacht in im selber, solt ich vmer¹³⁾ ein hurenkind syn so sihe ich doch anders nüt dan ein weiße wand. Jedoch sprach¹⁴⁾ er (vmbß glimpffß willen) lieber meister, vns benügt wol¹⁵⁾ doch hon wir sein nit gnüg verstant zuerkennen, vnd gieng da mit vß dem sal. Da nun¹⁶⁾ der Landtgraff zū der fürstin kā da fragt sie in. Ach gnediger herr, wz malet doch eurer freier maler, ir hon es besehen, wie gefalt euch sein arbeit ich hon schwachen glauben darzū, er sicht wie¹⁷⁾ ein schalck. Der fürst sprach liebe frau

¹⁾ bitten B. ²⁾ wann eurer genad das gemelt beschawet. B. ³⁾ dann ausg. in B. ⁴⁾ nun ausg. in B.
⁵⁾ Sehend nun da B. ⁶⁾ da ausg. in B. ⁷⁾ der ausg. in B.
⁸⁾ die ich gemalt hon hinz. in B. ⁹⁾ gestrafen mag B.
¹⁰⁾ vnd so meisterlich hinz. in B. ¹¹⁾ vnd angefichten hinz. in B. ¹²⁾ entsprach B. ¹³⁾ vmer B. ¹⁴⁾ sagte B. ¹⁵⁾ an eurer arbeit hinz. in B. ¹⁶⁾ Also nū da B. ¹⁷⁾ als B.

mir gefalt sein arbeit füberlich wol, vnd thût im noch recht. Gnediger herr sprach sie¹⁾ müßen wir es nit auch besehen. Ja mit des meisters willen Sie ließ Blenspiegel²⁾ fordern, vnd begert auch zusehen dz gemelte. Blenspiegel sprach zû ir wie zû dem fürsten. Wer nit eelich³⁾ wer, der künd sein arbeit nit sehen. Da⁴⁾ gieng sie mitt acht iundfrawen vnd einer thörin in den sal, da zoch Blenspiegel das thûch aber hinder sich wie vor, vnnnd erzalte da der greffin auch das herkommen der lantgraffen, ie ein stück nach dem andern. Aber die fürstin vnd iundfrawen schwigen alle stil, niemand lobt oder schalt das gemelt. ir ietlicher was leidt das ir vnrecht was, von vatter oder von mûter her, vnd zû dem letsten da hûb die thörin an vnd sprach. Liebster meister, nun sîh ich nût von [37^a] gemelt vnd solt ich all mein lebtag ein hûren kint sein da gedacht Blenspiegel dz wil nit gût werden, wôllen die thoren die warheit sagen, so muß ich warlich wandern, vnd zoch dz in ein gelechter. In dem gieng die fürstin hinweg, wider zû irem herren, der fragt sie wie ir dz gemelt gefiel, sie antwurt im vnd sprach Gnediger her es gefelt mir als wol, als euwern gnaden. Aber vnser törin gefelt es nit, sie spricht sie seh kein gemelt, des gleichen auch vnser iundfrawen vnd besorg es sei bûberij in der sâch, Dz gieng dem fürsten zû herzen vnd gedacht ob er schon betrogen wer, ließ doch Blenspiegel sagen dz er sein sâch schickt daz ganz hoff gefind müst sein arbeit besehen, vnd der fürst meint er wolt sehen welcher eelich oder vneelich vnder seiner ritterschaft wer, der lehen weren im verfallen, Da gieng blenspiegel zû seinen gesellen vnd gab in vrloub vnd fordert noch hundert gulden von dem rentmeister, vnd enpfeng die, vnd gieng in dem daruon, des andern tags fragt der graff nach seim maler der wz hinweg. Da gieng der Fürst des andern tags in den sal mit allem seinen hoffgefint ob iemans etwz gemelts sehen kunt, aber niemā kunt sagen der etwz sehe Vnd da sie all schwigen, da

1) die fraw sprach: ach gnediger herr B. 2) Blenspiegeln B.
 3) recht eelich geboren B. 4) Indem da B.

sprach der landgraff. Nun sehen wir wol dz wir betrogen seint vnd mit Blenspiegel hon ich mich nie bekümmern wollen, noch dan ist er zû vns kumen doch die zwei hundert gulden wollen wir wol verdulden so er dennoch ein schalck muß bleiben, vnd muß darumb vnser fürstenthom meiden. Also wz blenspiegel von marckburg hinweg kumen, vnd wolt sich fürter molens nit mer annemen.

[37^b] Die .XXVIII. histori sagt wie Blenspiegel zû Brag in Behemen vff der hohen schül mit den studenten conuersiert, vnd wol bestand.

Also zoch Blenspiegel inn Behemen gen Brag da er von Marckburg zoch. Vnd zû der zeit woneten da selbest noch güt Cristen zû¹⁾ der zeit als Widlieb vß Engelland die lehrer in Behemen thete, vnd durch [38^a] Johannen hussen geweitert ward, vnd gab sich da vß für ein grossen meister, zû berichten grosse fragen, dy sunst ander meister nit vß legen oder bericht kunten geben. Das ließe er in zedele schreiben, vnd schlug an die kirchthüren, vnd an die Collegien. Dz ward den Rector verdrießen, die Collegaten doctores vnd magistri waren vbel daran mit der ganzen vniuersitet. Vnd giengen zûsamen zû rat fragen, wie sie Blenspiegeln möchten questiones vff geben, die er nit soluieren künd, so er dan vbel bestünd, so künnten sie mit glimpff an in kumen, vnd in verschamen. Vnd dz ward vnder inen also verwilligt, vnd zû gelassen, vnd concordierten vnd ordinierten das also, dz der rector die frag thun solt, vnd ließen Blenspiegel da verbieten durch iren pedellen das er des andern tags zû erschnen zû den questiones vnd fragen, so er im dan in schriftten gab, vor der ganzen vniuersitet zû antwurten. Ob er also probiert vnd sein kunst recht gefunden würt, sunst solt er nit zûgelassen werden. Dem Blenspiegel also antwurt. Sag deinen herren ich wil den sachen also thun, vnd hoff noch für ein frumen man zû beston, als ich vor lang gethon hab. Des andern tags versamleten sich alle doctores vnd gelerten. In dem so kam Blenspiegel, vnd bracht mit im seinen

¹⁾ lies vor L.

wirt, vnd etlich andere burger, vnd etlich gute gesellen, vmb vberfals willen, die im von den studenten beschehen möchte. Vnd da er nun in ir samlung kam, da hießen sie yn vff den stül steigen, vnd hießen in antwurten vff die fragen, die im für gelegt weren. Vnd die erst frag dy der Rector [38^b] an in thet, dz er sagen vnd mit der warheit bewern solt. Wy mancher om wasser im meer wer, wa er die frag nit vfflosen vnd berichten künd, so wolten sie in für ein vngelernten anfechter der kunst verdammen vnd straffen. Zü der selben frag er behend antwurt. Wirdiger herr rector heiße die anderen wasser stil ston, die an allen enden in dz meer lauffen, so will ich euch messen, beweisen, vnd die warheit sagen dauon, vnd es ist begriflich zü thü. Dem rector wz vnmüglich die wasser zübehalten, vnd also zoch er dz ab, vnd erließ in des messens, vnd der Rector stünd da verschampt, vnd thet sein ander frag vnd sprach. Sag mir, wie vil tag sein vergangen, von Adams zeiten bis vff disen tag. Er antwurt kurz. Nur vii. tag, vnd so die vmbhin kumen, so heben vii. ander tag an dz wert bis zü end der welt. Der Rector sprach zü im, die drit frag, sag mir bald. Wie oder waran sich dz mittel in der welt halt. Blenspiegel antwurt. Dz ist dz hie, das stot recht mitten in der welt, vnd das es war sei, so lond es messen mit einer schnür, vnd wa es felt vmb ein strohalm so wil ich vnrecht hon. Der rector, ee ers messen wolt, ee verliese er Blenspiegeln der frag. Da thet er die fierd frag an Blenspiegeln ganz in zorn vnd sprach. Sag an, wie ferre ist von der erden bis an den hymmel. Blenspiegel der antwurt, es gat nach hie bei. Wan man redt oder rüfft in dem himel, das kan man hie niden wol hören, steigen ir hinuff, so wil ich hie niden senfft rüffen, das solt ir im himel hören, vnd hörent ir das nit, so wil ich aber vnrecht hon. [39^a] Der Rector was mit im bestanden vnd fragt die fünfft frag. Wie weit der himel wer. Blenspiegel antwurt im bald vnd sprach. Er ist tusent klafftern breit, vnnnd tusent ellenbogen hoch, das mag mir nit fellen, wollen ir das nit glauben, so nemen son, mon vnnnd alles gestirn von dem himel, vnd messent es recht vber, so finden ir das ich recht hab wie

wol das ir nit gern daran kumē Was solten sie sagen, Vlen Spiegel was in allen zū bescheid, vnd müsten im alle recht geben vnd er tobt ¹⁾ nitt lang. als er die gelerten vber wunden het mit schalckheit Da was im leid das sie etwas im zū trincken geben dardurch er zū schanden kem, des halben zoch er sich vß dem langen roß, vnd zohe hinweg vnd kam gen Ertford

Die .XXIX histori sagt wie Vlen Spiegel zū Ertfort ein esel lesen lert, in einem alten psalter.

[39^b] **V**len Spiegel het groß verlangen gen Ertford als er die schalckheit zū Brag het vß gericht wan er besorgt sich dz sie im nach ylten. Als er nun gen Ertford kam da dan auch ein mercklich grosse vnd berümpfte vniuersitet ist. Da selb schlug Vlen Spiegel sein brieff auch an, vnd die collegaten der vniuersitet, hetten vil gehört von seinen listen, Vnd ratichlügen was sie im fürgeben möchten, Vff das es inen nit gieng wie den von [40^a] Brag mit im gangen was, vnd mit schanden bestanden Nun worden sie zū rat, das sie Vlen Spiegel ein Esel in die leer thun wolten, dan es sein vil Esel zū Ertfurt alt vnd iung. Sie besanten vlen Spiegel vnd sprachen zū im, magister ir hon kunstliche brieff an geschlagen, dz ir ein heglliche creatur in kurzen zeiten wöllen leeren schreiben vnd lesen, so seind die herren von der vniuersitet hie vnd wöllen euch ein iungen esel in die leer thun, trüwen ir in auch zū leeren. Er sprach ia, aber er müst zeit dazu hon darumb so es ein vnredlich vnd vnuernünfftig creatur wer. Das ²⁾ wurden sie mit im zū friden vff .xx. iar. Vlen Spiegel gedacht vnser ist drei, stirbet der Rector, so lig ich frei, stirb dann ich, wer wil mich manen, stirbt dann mein discipel, so bin ich aber ledig, vnd name das an. vnd galt fünff .c. alter schoß das zū thun. Des gaben sie im etlich gold daruff. Also nam vlen Spiegel den esel an, vnd zoch zum Tornen in die herberg, da zu der zeit was ein selzamer wirt. Also bestalt er einen stall allein für seinen schüler,

¹⁾ richtiger toft; s. Goedeke in Schnorr's Archiv X, S. 3. ²⁾ Dez B.

vnd oberkam ein alten psalter, den leget er im in die fripff, vnd zwischen ieglichß blat legt er habenen des ward der esel innen, vnd warff die bletter mitt dem maul umbher, vmb des habernß willen, vnd so er dann kein habenen mer fand zwischen den bletteren, so rüfft er. J. a. J. a. Da vlen Spiegel das merckte von dem esel, da gieng er zü dem Rector vnd sprach, Herr der Rector wann wöllen ir einß sehen, was mein schüler macht. [40^b] Der Rector sprach. Lieber magister will er sich der leere auch annemen. Vlen Spiegel sprach. Er ist vß der maßen von grober art. Vnd ist mir seer schwer in zü leeren. Jedoch so hab ich mit grossen fleiß vnd arbeit darzū gethon, das er etlich büchstaben, vnd sonderlich etlich vocal kant, vnd nemmen kan. Wöllen ir so gon mitt mir so sollen ir das hören vnd sehen. Also het der güt schüler die zeit gefastet, biß vff drei nach mittag. Als Vlen Spiegel nun mit dem Rector vnd etlichen magistri kam, da legt er seinem schüler ein nüm büch für. So bald er das in der fripffen fand, da warff er bald die bletter hin vnd her, den habern jüchen, als er nüt fand, da begunde er mit lauter stym zü schrren. J. a. i. a. Da sprach vlen Spiegel. Sehen lieber herr die zwen vocal .J. vnd. V. die kan er iekundt, ich hoff er sol noch güt werden. Also starb der Rector in kurzen zeiten, darnach verließ vlen Spiegel seinen schüler, vnd ließ in gon, als in sein natur vßweißet. Also zoch Vlen Spiegel mit dem vffgenommen gelt hinweg, vnd gedacht soltu die esel zü Erdfurt all weiß machen, das würd viel leibs bruchen, er möcht es auch nitt wol thün, vnd ließ es also bleiben.

Die .XXX. history sagt wie Vlen Spiegel zü Sangerhusen, im land zü Düringen den frauen die belß wüsch. [41^a] **V**len Spiegel kam in dz land zü Düringen geen Nigestetten in dz dorff vnd bate da vmb ein herberg, da kam die wirtin herfür, vnd fraget in da, was er für ein gesell wer. Vlen Spiegel der sprach. Ich bin nicht ein handtwerckßgesell, sonder ich pfleg die warheit zü sagen Die wirtin die sprach, die herberge ich gern, vnd bin in sonderlich günstig, denen die die warheit sagen. Vnd [41^b] als Vlen Spiegel vmb sich sahe, so sieht er das die wirtin

schilet, vnd sprach also. Schele fram, schele fram, war sol ich sitzen, vnd wa leg ich mein stab vnd sack hin. Die wirtin sprach. Ach dz dir nymmer gůtz geschehe, al myn lebtag hat mir niemant verwissen dz ich schele bin. Blenspiegel sprach. Liebe wirtin sol ich allzeit die warheit sagen, so kan ich dz nit verschweigen. Die wirtin wz des da zů friden, vnd lacht darmit. Als nun Blenspiegel die nacht da bleib, da ward er mit der wirtin reden, dz sie zů red kamen, dz er alt belz kůnd wesen, vnd dz gefiel der frauen wol, vnd bat in das er die belz wolt wesen, sie wolte es iren nachburen sagen, das sie ir belz alle brechten, dz er sie wűsch. Blenspiegel sprach¹⁾ ia. Die fram samlet ir nachbűrin zůsamen vnd brachten all ire belz. Blenspiegel sprach. Ir műssen darzů milch haben. Die frauen wurden verlangen, vnd hetten ein lust nach den neuen belzen, vnd holten alle die milch, die sie in den hűfern hetten. Vnd Blenspiegel der sagte drei kessel zů dem feuer vnd goűe die milch darein, vnd stieű die belz darzů, vnd lieűe sie fieden vnd kochen. Also nun in gůt duchte, so sprach er zů den frauen. Ir műssen zů holz gon, vnd műssen myr weiűes linden holz holen, des iungen. Vnd schleiffen das ab, in dem das ir widerkumen, so wil ich die belz vű heben, dann sie seind nun genűg gebucht, vnd wil sy dann vű wesen, vnd darzů műű ich das holz haben Die weiber giengen willigklichen nach dem holz, vnd [42^a] ire kinder lieűen bei in her, vnd namen sie bei den henden vnd sprungen vnd sunen. Oho gůte nűwe belz Oho gůte nűwe belz, vnd Blenspiegel stund vnd lacht vnd sprach. Ja beiten die belz seint noch nitt recht. Als sie nun in dem holz waren stieű Blenspiegel als ie mer vnder, vnd lieű den kessel mit den belzen ston vnd gieng vű dem dorff vnd gieng hinweg, vnd sol noch wider kumen vnd die belz vű wesen. Vnd die frauen kamen wider mit dem linden holz vnd funden Blenspiegel²⁾ nit vnd vermeinten das er hinweg wer da wolt ie eine vor der andern iren belz vű dem kessel thűn, da waren sie gar³⁾ verbucht, das sie von ein ander fielen.

¹⁾ sagete B.

²⁾ Blenspiegeln B.

³⁾ ganz B.

Also lieffen sie die belz ston vnd meinten er kem noch wider, vnnnd würd in die belz vß wesen. Also danckt er got das er also mit glimpf daruon kam.

Die .xxxi. histori sagt wie Blenspiegel mit einem todten haupt vmb zog die leüt darmit zü bestreichen, vnnnd vil opffer daruon vff hûb.

[42^b] **I**n allen landen het sich Blenspiegel mit seiner boßheit bekant gemacht, vnd wa er vor ein mal gewesen waz da waz er nit wilsum es wer dan das er sich vercleidet dz man in nit kant. Also gieng es an dem selben end mit im zü, das er sich mit müsig gon nit mer trümt zü ernerren, vnd waz doch güter ding von iugent vff gewesen, vnd gelts gnüg ober kumen mit allerlei gütel spil ¹⁾ [43^a] Da aber sein schalckheit in allen landen bekant ward. vnd im sein narung hinder sich gieng, da gedacht er waz er treiben solt dz er güet ober kem mit müssig gon, vnd nam im für ein staginierer vß zü thün, vnd mit dem heiltumb im land umher zü reiten, vnd cleidet sich mit einem schüler in eins priesters gestalt, vnd nam ein todtenkopff, vnd ließ in inn silber fassen, vnd kam ins ²⁾ land Bummern, da sich die priester me an dz sussen halten, dann an dz predigen. Vnd wa ³⁾ dann. etwan in eim dorff kirchweihung waz, oder hochzeit, oder andere versammlung der landlüt, da macht sich Blenspiegel hin, vnd Pfarrer ⁴⁾ das er wolt predigen, vnd den buren dz heilthumb verkünden, dz sie sich ließen bestreichen, vnd waz er für opffer ober kem, dz wolt er im halber geben. So waz nun den vngelerten pfaffen wol darmit, dz sie nit mer dann gelt oberkemen, vnd so allermeist volck in der kirchen waz, so steig er vff den predigstül, vnd sagt etwaz von der alten ee, vnd zoch die nütwe ee daryn mit der archen vnd dem gulbnen eimer, da dz himmel brot in ⁵⁾ lag, vnd sprach dazu, dz es dz gröst heiltumb wer, vnderweilen sagt er von dem haupt sant Brandonus, der ein heilig man gewesen wer, das ⁶⁾ haupt er da het, vnd dz hm befolhen

¹⁾ narrh B. ²⁾ in das B. ³⁾ wan B. ⁴⁾ vnd sagt dem pfarrer?
⁵⁾ innen B. ⁶⁾ bez B.

wer damit zesamlen an¹⁾ eine nütze kirch zû buwen, vnd das thun mit reinem gûte, vnd bei seinem leben kein opffer nemen solte von keiner frauen, die ein eebrecherin wer, vnd welch solche frauen seind, die sollen stil ston, dann so sie mir etwas opffern werden, so sie schuldig seind in dem eebruch, ich nim das nit, vnd sie werden [43^b] vor mir verschempt, darnach wissen vch zûrichten, vnd gab den lûten das haubt zûküssen, das vîlleicht eins schmidßhaubt gewesen wer,²⁾ das er vff ein kirchoff genummen het vnd gab den buren vnd beurin den segen, vnd gieng ab der canzel für den altar ston, vnd fieng der pfarrer an zû singen vnd sein schellen klingen. Da giengen die bößen mit den gûten wybern zum altar mit irem opffer, trungen sich zû dem altar das sie kychten. Vnd d'³⁾ ein böß gschrei het, vnd da auch etwaz an was, die wolten die ersten sein mit irem opffer. Da nam er das opffer von bößen vnd von gûten vnd verschmacht nüt vnd so fast glaubten die einfeltigen frawen an sein listige schalckhafte sache, das sie meinten. Welch fraw stil wer gestanden, sie wer nit frum gesein. Des selben gleichen Welche fraw kein gelt het, die opffert ein gulbin oder silbrin ring, vnd ie ein het acht vff die ander, ob sie auch opffert, vnd welche geopffert, die meint sie hett ir eer bestetigt vnd ir böß gschrei da mit genummen. Auch waren ettliche die zwei oder dreimal opfferten, vff das das volck das solte sehen vnd sie vß irem bößen gschrei solten lassen. Vnd er vberkam das schönste opffer, des gleichen vor nie gehört ist worden, vnd da er das opffer hinweg het genummen da gebot er bei dem bann allen denen die im geopffert hetten, das sie nit mer mit bûberei solten umbgon, dann sie werent des halben ganz frei, vund weren etlich der selben da gewesen, er wolte das opffer nicht von inen empfangen haben. Also wurden die frauen allenthalben [44^a] fraw. Vnd wa Blenspiegel hin kam, da predigt er, vnd da durch ward er reich vnd die lût hielten in für ein frumen prediger so wol kund er die bûbery verhellen.

¹⁾ lies um L. ²⁾ ist B. ³⁾ = der, vgl. Germania XII, 97.

sie in wegfertigen wolt, er¹⁾ müst wandern, dan er het nit vil zerung. lieber gast sprach die fram, gebt mir dz malgelach .xxiiii pfening, vnd gō war ir wölle, dz euch got geleid, nein sprach Blenspiegel, ir sollē mir .xxiiii. pfening geben als ir gesagt hō, dan ir sprachē an der taffel, es man daz mal umb .xxiiii. pfening, dz hab ich ia also verstanden, dz ich solt da mit gelt verdienen, den es ward mir schwer gnüg. Ich aß daz mir der schweiß vßbrach, als ob es leib vnd leben golten het, so hett ich nit mer essen mögen, darumb so gebt mir mein furen lon. Fründ sprach die wirtin²⁾, dz ist war, ir h- wol dreier mann kost gessen, vnnnd das ich euch darzü lonen soll, das rymet sich gar nit. Doch ist es umb dis malzeit³⁾ zū thūn ir mögen wol da mit hinweg gon, ich gib nun⁴⁾ aber kein [46^b] gelt zū, dz ist verloren, vnd beger auch kein gelt von euch, kumpt mir nit herwider, dann sol ich mein gest dz iar umb also speisen, vnd nit mer gelz vff heben dan von euch, ich müst mit der weiß von huß vnd hoff lassen. vnd da schied blenspiegel also von dannen, vnd verdient nit vil dandß.

Die .XXXIII. history sagt wie Blenspiegel geen Rom zoch, vnd den babst besach, der in für ein lezer hielt.

[47^a] **M**it durchtribner schalckheit was Blenspiegel geweiht. Als er dan alle schalckheit versucht het, da gedacht er an das alt sprichwort. Gang geen Rom frummer man, kum herwider nequam. Also zoch er geen Rom, da pflant er sein schalckheit auch, vnd zoch zū einer witwin yn, zū herberg. Da sach sie das Blenspiegel ein schön man was, vnd fragt in wa er her wer. Blenspiegel sprach er wer vß dem land zū Sachsen, vnd wer ein Osterling, vnnnd wer darumb geen Rom kummen, das er mit dem bapst zū worten wolt kummen. Da sprach die fram, fründ den babst mögen ir wol sehen, aber mit im zū reden, das weiß ich nit, ich bin hie erzogen vnd geboren, vnd von den obersten geschlechten, vnd hab noch nie zū worten mit im mögen kummen, wie wölle ir dann das so bald zū

¹⁾ dan er B.

²⁾ zū ~~im~~ hinz. in B.

³⁾ fehlt nit L.

⁴⁾ euch B.

wegen bringen, ich geb wol hundert ducaten darumb, das ich mit im reden möcht. Vlen Spiegel sprach. Liebe wirtin ob ich die schickung fünde, das ich euch für den babst brecht, das ir mit im zû red keme wolten ir mir die hundert ducaten geben. Die frau was goch, vnd gelobt im die hundert ducaten, bei iren eeren wann er das zû wegen brecht. Aber sie meint, es wer ym vnmüglich, das er solichs thun möcht, dan sie wußt wol das es vil müe vnd arbeit müst hon. Vlen Spiegel ¹⁾ sprach Liebe wirtin wann es nun also geschicht ²⁾, so beger ich der [47^b] hundert ducaten. Sie sprach ia, aber sie gedacht du bist noch nit vor dem bapst. Vlen Spiegel wartet daruff, dan allweg in vier wochen, so müst der bapst eins ³⁾ meß lesen in der capellen die da heist Hierusalem zû sant Johans latronnen. Als nun der bapst die meß gethon het, da trange sich Vlen Spiegel in die capel, als nah er zû dem bapst kumen mocht vnd als er die stilmess hielt, da fort vlen Spiegel dem Sacrament den rücken, das sahen nun dy Cardinel, vnd als der bapst den seggen vber den kelch thet da fort sich vlen Spiegel aber vmb. Als nun die meß auß waz, da sprachen sie zû dem bapst, das soliche person ein schöner man der bei der meß wer gewesen, vnd het also sein rucken geen dem altar gefert vnder der stilmess. Der bapst sprach, das ist not dz man darnach frag, wann das trifft die heiligen kirchen an. Vnd solt man den vnglauben nit straffen, dz wer gegen got schad, vnd hat der mensch solichs gethon, so ist zû fürchten, das er in vnglauben ist vnd kein guter Cristen ist, vnd bestellt damit, das man in für in bringen solt. Sie ⁴⁾ kamen zu Vlen Spiegeln, vnd sprachen er müst für den bapst kumen. Da gieng Vlen Spiegel von stund mit in für den babst. Da sprach der babst, waz er für ein man wer. Vlen Spiegel sprach, er wer ein guter Cristen man. Der bapst sprach, was er für ein glauben het. Vlen Spiegel sprach, er het den glauben den sein wirtin het, vnd nante sie bei dem ⁵⁾ nomen, die dan wol bekant was. Also schüff der babst, das die frau solt für in ⁶⁾ kum [48^a] men. Da fragt der pabst

¹⁾ V. der B. ²⁾ beschicht B. ³⁾ eins in B nach wochen. ⁴⁾ die boten B. ⁵⁾ beim B. ⁶⁾ den bapst B.

die fram was sie für ein glouben het. Die fram sprach sie gloubt den Cristen glouben vnd was ir die heilig Cristlich kirch gebüt vnd verbütet sie en ¹⁾ het anders keinen glouben. Blenspiegel stund darby vnd begund zû gneigen mit vil gefertes vnd sprach allergnedigster vatter. Du knecht aller knecht, den selben glouben gloub ich auch, ich bin ein güt christen mann. Der habst sprach warumb kerst du dan den ruden dem altar in der stilmeß. Blenspiegel sprach Aller heiligster vatter ich bin ein armer grosser sündler vnnnd zoch mich des mein sünd das ich das ²⁾ nit würdig wer, biß das ich mein sünd gebichtet hab. da was der habst des zû friden verlies Blenspiegel ³⁾ vnd gieng da vff seinen palast vnd Blenspiegel gieng in sein herberg vnd mante sein würtin umb die hundert ducaten, die müst sie im geben, vnd bleib Blenspiegel vor als nach, vnd ward von der Römischen fart nit vil gebessert.

Die XXXV histori sagt wie Blenspiegel die iuden zû Frandford an dem Mein betrog umb tusent gulden, er verkoufft in seins trecks für prophetenbeer.

[48^b] **N**eman sol sich betrüben, das dem ⁴⁾ schalckhafftigen iuden ein oug verhalten würt, als dan Blenspiegel von rom kam reist er geen Frandfürd an dem Mein, da was es in der meß Also gieng Blenspiegel hin vnd her vnnnd sahe was kouffmanschaft ⁵⁾ ein iederman feil hett. Nun sahe er ein iungen stardten man der het gute cleider an, vnnnd het ein klein fremlin mitt bißem vß Alexandria, den er vß der massen deutor hielt da gedacht [49^a] Blenspiegel, ich bin auch ein fauler stardter schelm, der nit gern werdt, kund ich mich auch so leichtlich ernerer als diser, dz diene mir ganz wol. Also lag er des nachts vngeschlafen, vnd gedacht vnd speculiert die narung. In dem so biß in ein floch im hindern, nach dem grappelt er endlichen, da ⁶⁾ fand er etliche knötlin im hindern. Da gedacht er, dz muß der gropen eine sein, den man sagt Veruluander, da der bißem her kumpt. Als er nun des morgens vff

¹⁾ en ausg. in B. ²⁾ des B. ³⁾ Blenspiegel in B. ⁴⁾ den B.
⁵⁾ kaufmanschaft B. ⁶⁾ vnd B.

stünd, da kaufft er growen vnd roten zendel, vnd band die knötlin darh, vnd vberkam ein bentlin¹⁾, vnd kaufft mer specerei dazu; vnd gieng mit seinem from für den Römer ston. Da kamen vil lüt zū im, vnd besahen seinen selkamen from, vnd fragten da in wż er selkams feil het, dann es wż ein selkam kauffmanschaft, es wż in bündlin gebunden, wie bißam vnd roch da selkam. Aber Blenspiegel gab niemant rechten bescheid von seiner kauffmanschaft, so lang biß drei reiche iuden zū im kamen, vnd fragten nach seiner war. Den gab er zū antwurt, es weren ware propheten beer, vnd wer der selben eins in den mund nem, vnd darnach in die nasen steckt, der sagte von stund an war. Also giengen die iuden hinder sich, vnd ratschlagten ein weil. Zulest sprach der alt iud hie von so möchten wir wol weiffagen, wann vnser messias kummen solt, das vns iuden nit ein cleiner trost wer, vnd beschlussen dz sie die war alle vff kauffen wolten, was sie dann darfür müsten geben. Vnd also giengen sie daruff wider zū Blenspiegelen, vnd sprachen. Kauffher wż sol der pro-[49^b]pheten beer eins gelten mit einem wort. Blenspiegel bedachte sich in kurzem vnd sprach, fürwar, als ich war hab, also beschert mir vnser herrgot kaufflüt, den iuden dienet dise kost wol, vnd sprach ich gib eines für hundert guldin, wan ir die nit geben wollen (ir hund) so gon nur²⁾ hinweg vnd lō mir den treck ston. Vff dz sie Blenspiegeln nit erzürnten, vnd sein war möchten vberkummen, da zalten sie im bald das gelt vnd namen der beer eins, vnd giengen endlich zu huß, vnd lieffen zū³⁾ schul klopfen, allen iuden alt vnd iung. Da⁴⁾ sie nun zusamen kamen, da stunde vff der elste Rabi genant Alpha, vnd sprach. Wie sy durch den willen gottes ein propheten beer vberkummen hetten, das solt iren⁵⁾ einer in den mund nemen, und so solt er die zūkunfft Messias verkünden,⁶⁾ vff das in heil vnd trost dauon kem. So solten sie sich all darzū schiden mit fasten vnd betten. Vnd nach dreien tagen, solte das

¹⁾ ein tafels bentlin, als die fremmer pflegen zū haben B.
²⁾ mir B. ³⁾ zur B. ⁴⁾ Also B. ⁵⁾ lies irer L. ⁶⁾ verkündigen B.

Isaac mit grosser reuerenß ynnehmen, daß also geschach. Als nun einer das im mund het, da fraget in Moyses. Lieber ysaac, wie schmeckt es doch. Gottes diener wir ¹⁾ seind von dem gecken betrogen, es ist anders nüt dann leuz treck, also schmeckten sie all an das propheten beer, so lang bis sie sahen das holz, daruff die beer wachsen solten. Vnd Blenspiegel was hinweg, vnd schlempte redlich, die weil der iuden gelt werte.

[50^a] Die .XXXVI. histori saget wie Blenspiegel zû Quedlinburg hûner kouffte, vnd der bûrin iren eigin han zû pfand ließ für das gelt.

Alesdings waren die leütt etwan nit so schaldfassig als iez, sunderlichen die landlüt, Wff ein zeit k̄a blenspiegel geen quedlinburg da w̄z zû der zeit marckt ²⁾ vnd het ³⁾ Blenspiegel nit vil zerung, wie ⁴⁾ er sein gelt gewan, so ⁵⁾ gieng es wider [50^b] hinweg vnd gedacht wie er wider zerung wolt vber kumen. Also saß ein landfraw da zû marckt vnd het ein korb vol gûter hûner mit einem han feil. Also fragt Blenspiegel ⁶⁾ w̄z dz par gelten solt, sie antwurt im dz par vmb zwen steffans groschen, blenspiegel sprach wölle ir sie nit neher geben, die fraw sprach nein, also nam Blenspiegel die hûner mit dem korb vnd gieng gen dem burgtor zû. Da lief im die fraw nach vnd sprach kouffman wie sol ich dz verston wilt du mir die hûner nit bezalen, blenspiegel sprach ia gern ich bin der Eptissen schreiber, darnach frag ich nit sprach die bûrin wiltu die hûner haben so bezal die, ich ⁷⁾ zû hoff bei apt oder aptissen nit zû schaffen haben wil. Mein vater hat mich gelert, ich sol von denen nüt kouffen noch in verkouffen, oder zû borg geben vor den man sich muß neigen oder die kûgel ab muß ziehen, darumb bezal mir die hûner, hörstu dz wol, blenspiegel sprach fraw ir seint von kleinem glauben es wer nitt gût dz ⁸⁾ all kouflüt also weren. Es müsten die gûten stal-

¹⁾ mir B. ²⁾ wuchenmarkt innen B. ³⁾ auch hinz in B. ⁴⁾ dann wie B. ⁵⁾ also B. ⁶⁾ sie hinz. in B. ⁷⁾ ich hoff bei dym apt oder eptissin nichts zû schaffen ze haben. B. ⁸⁾ dz ausg. und sein st. weren B.

brüder sunst vbel gekleidet ¹⁾ gon, vnd ²⁾ damit dz ³⁾ ir des üwern gwiß sein so nemē hin ⁴⁾ den han zū pfand biß ⁵⁾ ich vch den forb vnd dz gelt bring. Die güt fram meint sie wer ⁶⁾ wol versorgt vnd nam ir einen han zū pfand, aber sie ward betrogen. Wan Blenspiegel bleib vß mit den hünern vnd mit dem gelt. Da geschahē ir eben als die ⁷⁾ vnder zeiten ir ding aller gnawest wöllen versorgen bescheißen sich zū zeiten aller erst also schied blenspiegel von danen vnd ließ die bürin vast zürnen ⁸⁾ vber den han der sie vmb die hünere het bracht.

[51^a] Die .XXXVII. histori sagt wie der pfarer von Hohen Egelsheim Blenspiegel ein wurst fraß ⁹⁾ die im darnach nit wol bekam.

Bu hildesheim waz Blenspiegel vnd koufft ein güt rote wurst vnder der mezig vnd gieng von danen gen Egelsheim da ¹⁰⁾ waz er wol ¹¹⁾ bekant mit dem pfarer vnd es waz vff einen sonntag zū morgen, als er dar kam da hielt der [51^b] pfarer die fronmeß vmb dz ¹²⁾ er zeitlich essen wolt, also gieng Blenspiegel in die pfar vnd bat die kellerin dz sie im die roten würst braten wolt. Die kellerin sprach ia, da gieng Blenspiegel in die kirchen da waz die fronmeß vß vnd ein anderer priester hüb die hohemeß an die hort Blenspiegel vß ¹³⁾ Die weil waz der pfarer zū huß gangen vnd sprach zū der magt ist nüt ¹⁴⁾ gar gekocht dz ich ein bißsen essen möcht. Die kellerin sprach hie ist noch nit gekocht dan ein rote wurst die Blenspiegel gebracht hat ¹⁵⁾ die ist gar, die wolt er essen wan er vß der kirchen kem. Der pfarer sprach lang her mir die wurst ich wil ein bißsen dauon essen, die magt langtt im die wurst, dem pfarer schmeckt die wurst also wol ¹⁶⁾ dz er sie ganz fraß, vnd sprach zū im selber gesegen mir es got es hat mir wol geschmeckt die wurst ist

¹⁾ bekleidet B. ²⁾ Aber B. ³⁾ dz ausg. in B. ⁴⁾ hin ausg. in B. ⁵⁾ biß das B. ⁶⁾ vermeint sich B. ⁷⁾ benen so B. ⁸⁾ vast zürnen an's Ende des Satzes gesetzt in B. ⁹⁾ aß B. ¹⁰⁾ wann da B. ¹¹⁾ gar wol B. ¹²⁾ Wan er B. ¹³⁾ gar vß B. ¹⁴⁾ hie nüt B. ¹⁵⁾ bracht B. ¹⁶⁾ wol ausg. in B.

güt gewesen vnnnd sagt der magt gib Blenspiegel speck vnd
 töl¹⁾ zu essen als sein art ist, dz bekumpt²⁾ vil baß, vnd
 nach dem ampt als es vß wz da gieng Blenspiegel wider
 in den pfarhoff vnd wolt von seiner wurst essen, vnd hieß
 in der pfarer wiltum sein vnnnd danck im für die wurst,
 vnd sagt wie sie im so wol geschmeckt het vnd sagt im³⁾
 speck vnd töl frut für. Blenspiegel schweig stil vnd aß wz
 da gekocht wz vnd gieng am montag wider hinweg, der
 pfarer rufft Blenspiegeln nach hörstu wan du nun herwider
 kumest so bring zwü würst mit dir ein für mich, vnd ein
 für dich, was du darumb gibst dz wil ich dir widerumb
 geben. vnd so wollen wir redlich schlemmen dz vns die
 müler schmußig⁴⁾ werden Blenspiegel sprach [52ⁿ] Ja her
 es⁵⁾ sol geschehen,⁶⁾ ich wil eumer wol gedenden mit den
 würsten, vnd gieng da wider geen Hilbesheim,⁷⁾ vnd es
 gieng nach sein willen, dz die schinder ein todte sum
 fürten vff die schelmen grüb. Da bat vlnspiegel den schin-
 der, daß er wolt gelt nemen, vnd wolt im da zwo rote
 würst machen von der sum, vnd zalt im dar etliche silberin
 pfening, der schinder thet dz, vnd macht im zwo schone
 würst.⁸⁾ Da nam sie vlnspiegel, vnd sode die halber
 gar, als man würst pfelet zu thun, vnd gat des andern
 sonntagß wider geen Egelsheim, vnd traff dz der pfarrer
 die fronmeß aber hielt. Da gieng er⁹⁾ vff den pfarrhoff,
 vnd bracht die würst¹⁰⁾ der kellerin, vnd bat sie dz sie die
 würst¹¹⁾ wolt braten vff den ymbiß der pfarrer solt die
 eine haben, vnd er die ander, vnd gieng da¹²⁾ in dye
 kirchen. Also thet die magt die würst zu dem feuer, vnd
 briet sie. Da¹³⁾ die meß vß wz, da ward der pfarrer
 vlnspiegels gewar, vnd von stund gieng er vß der kirchen in
 den pfarhoff vnd sprach. Vlnspiegel ist hie, hat er auch
 die würst bracht.¹⁴⁾ sie¹⁵⁾ sprach ia¹⁶⁾ .ii. schöner würst,
 als ich kum gsehen hab, vnd sein bald¹⁷⁾ alle beid ge-

1) solfrut B. 2) bekumpt im B. 3) da hinz. in B.

4) schmußen B. 5) her pfarrer euch B. 6) nach eumer worten
 hinz. in B. 7) in die stat hinz. in B. 8) rote wurst B.

9) Blenspiegel B. 10) die zwo würst B. 11) die zwo würst B.

12) dahin B. 13) Vnd da B. 14) mit im bracht B. 15) die
 kellerin B. 16) ach ia als B. 17) gleich bald B.

braten, vnd sie gieng vnd nā die ein von der glūt, vnd sie ward der wurst auch lüstig, als wol als der pfarrer, vnd sie setzten sich nider beide zusamen, vnd die wehl als sie so begirig der wurst assen, so begunden in dy müler schmuzen¹⁾, dz sah vnd hort ein ander man, dz der pfarrer sprach zū der magt, Ach liebe²⁾ magt sich wie schumpt dir der mund, also sprach die magt zū dem³⁾ pfarrer hinwider, ach lieber herre gleich ist eurer mund auch also⁴⁾, vnd gleich so kummet [52^b] Binspiegel yngangen von der kirchen. Da sprach in der pfarrer an. Sich wz hastu für würst bracht, sich wie mir vnd myner kellerin die münder schmuzen. Binspiegel lacht,⁵⁾ got gesegens euch sprach⁶⁾ er, euch beschicht nach euerem begern als ir mir dan rüfften. Ich solt zwo wirst bringen, dauon woltē ir essen, dz vch der mund müst schmuzen, aber des schmuzes acht ich nit, wa nit dz spüwen hernach kumpt, ich versich mich wol, es werd bald⁷⁾ kumen. Wan dauon die .ii. wirst gemacht seind, dz wz ein todte suw,⁸⁾ darumb müst ich dz fleisch suffer seissen, vnd dauon kumpt euch dz geschmuß. Die kellerin hūb an zū balgen,⁹⁾ vnd spüwet ober den tisch yn, des gleichen der pfarrer auch,¹⁰⁾ vnd sprach gang bald vß mynem huß, du schalck,¹¹⁾ vnd ergriff ein knüttel, vnd wolt in schlagen. Binspiegel sprach. Ds stot ein frumen man nit wol an ir hieße mich doch die wirst bringen, vnd hō sie beid gessen vnd wolt mich iez schlagen,¹²⁾ bezaln mir doch vō ersten die würst,¹³⁾ ich geschweig der dritten. Der pfarrer was zornig vnnnd dobet fast, vnnnd sprach, er solt fürter¹⁴⁾ seine faulen wirst, die er von der schelmengrüben gemachet hett, selber essen,¹⁵⁾ vnnnd solte sie im in sein hauß nicht mer bringen.¹⁶⁾ Binspiegel der¹⁷⁾ sprach. Ich hab doch euch on eueren dand nicht

1) zū schmuzen B. 2) mein liebe trute B. 3) zum B.
 4) beschmußt hinz. in B. 5) ward lachen vnd sprach B. 6) her pfarrer B.
 7) bald hernach B. 8) vnd was bei vier tagen tod gewesen hinz. in B. 9) byden B, Germania XII, 98.
 10) thet auch der pfarrer B. 11) vnd hūb hinz. in B. 12) nūn mit knüttlen schlagen vnd werfen B. 13) die zwo würst B.
 14) fürter, er solt B. 15) gessen haben B. 16) nicht gebracht hon B.
 17) der ausg. in B.

in leib gesteckt, auch so möchte ich dise wirst nicht, aber die ersten die hett ich wol gemocht,¹⁾ die hond ir mir on mein dand geessen. Hond ir nun die gūten, vnnnd die ersten würst gefressen, also essent die bößen auch hindennach, vnd sprach alde gūt nacht.

[53^a] Die .XXXVIII. histori saget wie Blenspiegel dem pfarer zu Rhyßenburg²⁾ sein pferd ab red mit einer falschen beicht.

Böser schalckheit ließ sich Blenspiegel nit verbriessen zu Rhyßenburg inn dem dorff, in dem asseburger gericht. Da mont auch ein pfarer der gar ein schöne kellerin het, vnd darzu ein klein süberlich wacker pferd, die hett der pfarer alle beide lieb [53^b] dz pferd als wol als die magt. Da wż der herzog von Brunschwid zu der zeit zu rhyßenbrug vnd het dem pfarer durch ander lüt lassen bitten dz er im dz pferd wolt lassen zu ston er wolt im darfür geben dz³⁾ in benügt Der pfarer verneint all zeit dem fursten dz er dz pferd nit wolt verlassen⁴⁾, so dorfft im der fürst auch dz pferd nit nemen lassen. Wan dz gericht wż vnder dem rad von Brunschwid. Also het blenspiegel die ding wol gehört vnd verstanden, vnd sprach zu dem fürsten. Gnediger her wż wölle ir mir schenden, dz ich dz pferd zu wegen bring von dem pfaffen zu Rhyßenburg, kanstu dz thun sprach der Herzog ich wil dir den roß geben den ich hie⁵⁾ an hab vnd dz was ein rot schamlot mit perlin gestickt, daz nam Blenspiegel an vnd reit von Wülffenbütel in dz dorff zu dem pfarer in zu herberg, vnd Blenspiegel wż wol bekant in des pfarrers huß wan er was oft da bei im vor zeiten gewesen vnd was im wilkumen. Als er nun bei dreien tagen da gewesen wż da gebert er as⁶⁾ ob er frand⁷⁾ wer vnd achzet lut, vnd legt sich⁷⁾ nider. Dem pfaffen vnd seiner kellerin was leid darumb vnd wüßten nit rat wie sie den sachen thun solten,

¹⁾ gemocht B. ²⁾ lies stets Rhyßenbrück L. ³⁾ mer dann es wert wer. B. ⁴⁾ wan so lieb het er das pferd hinz. in B. ⁵⁾ hie ausg. in B. ⁶⁾ wie als B. ⁷⁾ gan frant B.

Zu letst ward vlen Spiegel ia frand also dz in der pfaff an sprach vnd¹⁾ bat in dz er solt beichten vnd nem got's recht. Vlen Spiegel²⁾ was fast darzu geneigt. Also das er in selb wolt beicht hören vnd fragen vff dz scherpfeste vnd sprach, dz er sein sel bedecht wan er het sein tag vil abentür getriben, dz er sich bewert dz im got³⁾ sein sünd vergeben wolt. Vlen Spiegel sprach ganz frendlichen, vnd sprach zu [54^a] dem pfarrer⁴⁾, er wißt nichts mer dz er gethon het, sunder ein sünde, die dorft er im nit beichten, vnd dz er im ein andern pfaffen holte, dem wolt er sie beichten. Wan so er im sie offenbarte so besorgt er dz er darumb zürnen würd. Da er⁵⁾ dz horte, da meint er, da wer etwz vnder verborgen, vnd das wolt er auch wissen. Er⁶⁾ sprach Vlen Spiegel⁷⁾, der weg ist fer, ich kan den andern pfaffen nit so bald vbertumen, vnd ob du in der zyt stirbst, so hetstu⁸⁾ vnd ich vor got dem heren die schuld, wa du darin versumpt würdest. Sag nun mir dz, die sünd sol so schwer nit sein, ich wil dich dauon absoluieren. Auch wz hulf⁹⁾ es, dz ich böß würd, ich muß doch die beicht nit melden Vlen Spiegel¹⁰⁾ sprach, so wil ich dz wol beichten, sie wer auch so schwer nit, sunder im wer nur leid, dz er böß würd¹¹⁾, dann es treff in an. Da verlangt den pfarrer noch ferer, dz er dz wissen solt, vnd sprach zu im. Het er im etwz gestoln,¹²⁾ oder schaden gethon, oder was es wer, dz ers¹³⁾ im beicht. Er wolt es im¹⁴⁾ vergeben, vnd in nymer darumb hassen. Ach lieber her sprach er¹⁵⁾, ich weiß dz ir darumb zürnen werdē. Doch ich entpfind, vnd fürcht das ich bald von hinnen muß scheiden, ich wil euch dz sagen, got geb ir werdē quad oder böß. Vnd lieber herr das ist das. Ich hon bei eurer magt geschlafen Der pfaff fragt. Wie offt das geschehen wer. Vlen Spiegel sprach. Nur fünff mal, der pfaff gedacht, da sol sy .v. drücken

¹⁾ er manet in zu beichten vnd Gottes recht zu nemen. B.
²⁾ Vnd Bl. B. ³⁾ Gott der allmechtig B. ⁴⁾ Bl. ganz frenll. zu dem pfarrer sprach B. ⁵⁾ der pfarrer B. ⁶⁾ vnd B.
⁷⁾ lieber Bl. B. ⁸⁾ hast du B. ⁹⁾ hulf B. ¹⁰⁾ Da sprach Bl. B. ¹¹⁾ vnd darüber zürnen würd hinz. in B. ¹²⁾ oder angesacht hinz. in B. ¹³⁾ er es B. ¹⁴⁾ im das B. ¹⁵⁾ Vlen Spiegel sprach: ach lieber her B.

für vbertummen, vnd, absoluiert in bald, vnnnd gieng in die kamer vnd hiesch sein magt zû im zekummen Vnd fragt wa sie bei Blenspiegeln geschlafen het. Die [54^b] kellerin sprach, nein es wer gelogen. Der pfaff sprach er het im doch dz gebeichtet, vnd er glaubt es auch, sie ¹⁾ sprach nein, er ²⁾ sprach ia, vnd erwuscht ein stecken vnd schlug sie brun vnd bla. Blenspiegel lag im bet vnd lacht, vnd gedacht in im selber. Nun wil dz spil güt werden, vnd wil sein recht vbertumen, vnd lag den ganzen tag also, in der nacht ward er starck, vnd stünd des morgens vff, vnd sprach es würd besser, er müst in ein ander land, dz er rechnet, wz er ³⁾ verzert het Der pfaff recht mit im, vnd wz so irr in seinem syn, daz er nit wißt wz er thet, vnd nā gelt, vnd doch kein gelt, vnd wz des zû friden, dz er nur wanderte von dan, deßgleichen dy kellerin ⁴⁾ auch, die wz gleich wol vmb seinent willen geschlagen Also wz vlnspiegel bereit vnd wolt gon. Her sprach er seien ⁵⁾ gemant, dz ir die beicht geoffenbart hō. Ich wil gen ⁶⁾ Halberstat zû dem bischoff, vnd wil dz offenbaren von euch. Der pfaff vergaß seiner boßheit, da er hort dz Blenspiegel in wolte in beschwerniß bringen, vnd bat in mit groffem ernste, ⁷⁾ das er schwig, es wer geschehen in gehem müt, er wolte im .xx. gulbin geben dz er in nit verflagte. Blenspiegel sprach nein, ich wolt nit hundert gulbin nemen dz zû schweigen, ich wil gon vnd wil das fürbringen als sich das gebürt. Der pfaff bat die magt mit weinenden augen vnd sprach, das sie in fragte das er ir sagte was er im geben solt, das wolt sie im geben. Zû letst sprach Blenspiegel. Wolt er im das pferd geben, so wolt er schweigen, vnd solt vnuermelet bleiben, er wolt auch anders nichts ne[55^a] men dan das pferd. Der pfaff het das pferd ganz lieb, vnd het im lieber all sein barschafft geben, wann das er das pferd solt verlassen, vnnnd verließ das on seinen danc, dann die not bracht in darzû, vnd gab Blenspiegeln das pferd, vnd ließ in da mit hin

¹⁾ Die maget B. ²⁾ der pfaff B. ³⁾ in der krankheit
hinz. in B. ⁴⁾ die magt. ⁵⁾ vnd sprach zû dem pfaffen: her,
seient B. ⁶⁾ gon gen B. ⁷⁾ mit groffem ernste ausg. in B.

reiten. Also reit vlen Spiegel mit des pfaffen pferd geen Wulffenbütel. Also kam er vff den dam, da stund der herzog vff der teghebrucken, vnd sach Vlen Spiegel mit dem pferd daher traben. Von stund zoch der fürst den rock vß, den er Vlen Spiegel gelobt het, vnd gieng im vnder augen vnd sprach. Gehin mein lieber Vlen Spiegel, hie ist der rock den ich dir gelobt hab. Also fiel er von dem pferd, vnd sprach. Gnediger herr hie ist eumer pferd, vnd was dem herzogen groß zü danck, vnd müst im das erzelen, wie er das pferd von dem pfaffen gebracht het, das lacht der fürst vnd was frölich dauon, vnd gab Vlen Spiegel ein ander pferd zü dem rock, vnd der pfarrer betrüpte sich vmb das pferd, vnd schlug die magt oft vbel darumb. Also das im die magt entlieff, da ¹⁾ ward er ir beide ledig.

Die .XXXIX. history sagt wie vlen Spiegel sich verdingt zü einem schmid, vnd wie er im die belg in den hoff trüg. [55^b] **B**u Rostock in dem landt Mecklenburg, da k̄n Vlen Spiegel hin vnd verdingt sich für ein schmidknecht, vnd der selb schmid het ein sprichwort, wan der knecht ²⁾ mit den belgen blasen solt, so sprach er Gaho folge mit den belgen. Also stund Vlen Spiegel vff denn belgen vnd bließ. Da sprach der schmid zü Vlen Spiegel mitt harten Worten. Gaho folg mitt den belgen nach vnd er gieng mit den Worten vß in den hoff, vnd wolt [56^a] sich seins wassers entplößen. Also nam vlen Spiegel den einen bald vff den halß vnd folgt dem meister nach ³⁾, vnd sprach Meister hie bring ich den einen balg, wa sol ich in hin thun ich wil gon den andern auch bringen. Der meister sach sich vmb, vnd sprach. Lieber knecht, ich meint es nit also, gang mir hin vnd leg den balg wider an sein stat. ⁴⁾ Dz thet Vlen Spiegel vnd trüg in wider an sein stat. Also gedacht der meister, wie er im dz wider belonen möcht, vnd ward in im selber eins, wie dz er .v. tag lang wolt alle mitnacht vff ston vnd den knecht wecken vnd arbeiten, Da weckt er

¹⁾ Also ward er beide, des pferds vnd der magt, quit. B

²⁾ fast hinz. in B.

³⁾ in den hof hinz. in B.

⁴⁾ da er vor lag hinz. in B.

dy knecht vnd ließ sie schmiden. Blenspiegels gespan be-
 gund zû sprechen. Wz meint vnser meister damit, dz er
 vns so ¹⁾ frû weckt, des pflegt er nit zû thûn. Also
 sprach Blenspiegel Wiltu so wil ich in fragen, der knecht
 sprach ia. Da sprach Blenspiegel lieber meister, wie gat
 es zû, dz ir vns als frû weckē, es ist erst mitternacht,
 der meister sprach es ist mein weiß, dz zûm ersten mein
 knecht acht tag ²⁾ nit lenger sollen ligen ³⁾ dan ein halbe
 nacht. Blenspiegel schwig stil vnd sein companien dorfft nit
 sprechen, bis in die ander nacht, da weckt sie der meister
 aber ⁴⁾ da gieng vlnspiegels companien zû arbeiten, da ⁵⁾
 nam vlnspiegel das bet vnd bindet es vff den rûcken, vnd
 als dz vñ heiß was, so kumpt er ⁶⁾ von der bûne lauffen
 vnd zûm ⁷⁾ anboß vnd schlecht mit zû dz die funden ins beth
 stoben, der schmid sprach, nun sich wz tûstu da, bistu dol
 worden mag das beth nit bleiben ligen da es sol ligen.
 Blenspiegel sprach Meister zürnent nit, das ist mein weiß,
 zû dem ersten [56^b] worten dz ich ein halb nacht wil
 ligen vff dem bet, vnd die ander halb nacht sol dz bet vff
 mir ligen. Der meister ward zornig, vnd sprach zû im,
 dz er dz bet wider hin trüg, da er dz genumen het, vnd
 sprach fürter zû im in gehem mût, vnd gang mir oben
 vß dem ⁸⁾ huß, du verzweiffelter schalck. Er ⁹⁾ sprach ia,
 vnd gieng vff die bûn, vnd legt dz bet wider da er es ¹⁰⁾
 genumen het. Vnd vber kam ein leiter, vnd stig in di
 fürst vnd brach dz dach oben vß vnd gieng vff dem dach
 vff den latten, vnd nimpt die leiter vnd zücht sie nach im,
 vnd setzt sie von dem ¹¹⁾ dach ab vff die straß vnd steig
 also hinab vnd gat hinweg. Der schmit hort dz er boldert
 vnd gat im nach vff die bûn mit dem andern knecht, vnd
 sicht dz er dz dach hatt vff gebrochen vnd war durch ¹²⁾
 vß gestigen, da ward er noch zorniger vnd sùcht den spieß,
 vnd lieff im nach vß dem huß, der knecht ergreiff den

¹⁾ also B. ²⁾ lang hinz. in B. ³⁾ vß meinen betten
 hinz. in B. ⁴⁾ vß zû mitternacht hinz. in B. ⁵⁾ bei dem
 meister vnd Bl. nimpt dy weil daz bet vnd bindt daz vß B.
⁶⁾ vlns hinz. in B. ⁷⁾ zû dem B. ⁸⁾ meinem B. ⁹⁾ Blens-
 piegel B. ¹⁰⁾ ers B. ¹¹⁾ vom B. ¹²⁾ dardurch B.

meister vnd sprach zû im meister nit also lond euch sagen. Er hat doch anders nit gethon den das ir in geheissen habē. Wan ir sprachē zû im er solt uch doben vß dem huß gon, dz het ¹⁾ er gethon als ir dan sehē. Der schmid ließ sich berichten, vnd was wolt er darzû thûn. Vlen-
spiegel wß hinweg vnd der meister müst dz dach wider
lon plegen, vnd müst des zû friden sein der knecht sprach
an solich companion ist nit vil zû gewinen wer Vlen-
spiegeln nit kent, der hab nur mit im zû thûn, der lert ²⁾
in kenne

Die .XL. histori sagt wie Vlen Spiegel ein schmid hemer
vnd zangen zc. ³⁾ zûsamen schmidet.

[57^a] **D**es nun Vlen Spiegel von dem schmid kam, da gieng
Des gegen dem winter vnd der winter ward kalt ⁴⁾,
vnd gefror hart, vnd fiel ⁵⁾ ein deure zeit darzû. Also dz
vil dienstknecht ledig giengen vnd Vlen Spiegel hat kein ⁶⁾
gelt zû verzeren, da wandert er fürter, vnd kumpt vff ein
dorff da wont auch ein schmid der nā in vff für ein
schmidknecht. Aber vlen Spiegel hat kein grossen lust da ein
schmidknecht [57^b] zû bleiben. Wan der hunger vnd des
winters not zwang in darzû, vnd gedacht. Leid was du
leiden kanst, so lang der finger wider in die lück erd gat
dûn wß der schmid wil, der schmid wolt in nit gern vff
nemen, vmb die thür zeit willen. Da bat vlen Spiegel den
schmid, dz er im zû arbeiten geb, er wolte thûn wß ⁷⁾ er
wolt, vnd ⁸⁾ essen) wß er im geb. So wß der schmid ein
arg man ⁹⁾, vnd gedacht. Nim in vff versuch in .viii. tag ¹⁰⁾,
darin kan er mich nit arm essen. Des morgens begunden
sie schmiden, vnd der schmid trengt vlen Spiegel mit dem
hammer, vnd mit den belgen hefftiglichen, bis an dz mal-
zeit, da es mittag ward. Da het der schmid ein prophei
in dem hoff. Vnd als sie wolten zû tisch gon. So nimpt der
schmid vlen Spiegel in den hoff, vnd fiert in zûm prophei,

¹⁾ hat B. ²⁾ lernt B. ³⁾ vnd ander werkzeug B.
⁴⁾ ganz kalt B. ⁵⁾ fiel hn B. ⁶⁾ nymme B. ⁷⁾ alles
was B. ⁸⁾ darzû essen was nieman essen wolt. B. ⁹⁾ darzû
spöttisch hinz. in B. ¹⁰⁾ lang hinz. in B.

vnd sagt da zû im. Gehin du sprichst, du wöllest essen
 was ich wil, vff dz ich dir zû arbeiten geb, vnd bis mag
 niemans essen dz is du nun alles, vnd gieng in das huß,
 vnd aß etwaz, vnd ließ Blenspiegeln bei dem prophei ston.
 Blenspiegel swig stil vnd gedacht. Du hast dich verrent,
 vnd hast dz¹⁾ vil andern lüten gethon²⁾, mit dem maß
 würt dir wider gemessen. Wa wiltu nun das im bezalen,
 das³⁾ muß bezalt werden, vnd wer der winter noch so
 hart. Blenspiegel arbeit für sich bis an den abent. Da
 gab der schmid Blenspiegeln etwas zûessen, wann er het
 den tag gefastet, vnd im steckt das im kopf⁴⁾, das er in
 het zûm prophei gewißen. Da⁵⁾ nun Blenspiegel wolt zû
 bet gon. Da sprach der schmid zû Blenspiegel.⁶⁾ Stand
 morgen vff, die magt sol blaßen, vnd schmid eins für das
 ander, [58^a] waz du hast, vnd how huff negel ab so lang
 biß ich vff stand. Da gieng vlen Spiegel schlaffen, vnd als
 er vff stund gedacht er wolt im dz bezalen vnd solt er
 biß an knü⁷⁾ im schne louffen, Er macht ein hefftig feür
 vnd nimpt die zang, vnd schweißet sie in dē⁸⁾ sand löffel
 vnd macht sie zûsamen des gleichen .ii hemmer vnd des
 feür spet, vnd sperhoden vnd nimpt den rumpff darin die
 huff negel ligen, vnd schüttet die huffnegel daruß vnd
 howet in die kópff ab, vnd die kópff zûsamen vnd die
 stefft auch also, vnd nimpt seinen schurz da er hort dz
 der schmid vff stund vnd get hinweg, der⁹⁾ schmid kumpt
 in die werckstat vnd sieht dz den negelen¹⁰⁾ die kópff waren
 abgehoben, vnd der hamer, zangen vnd ander stück zû-
 samen waren geschmid da ward er zornig¹¹⁾ vnd riefft der
 magt wa der knecht wer hin kumen, die magt sagt er wer
 für die thier gangen, der schmid sprach¹²⁾ er ist gangen
 als ein schalck¹³⁾, wüßt ich wa er wer¹⁴⁾, ich wolt im nach
 reiten vnd im ein güt schlappen schlagen, Die magt sagt

¹⁾ sollichß vnd bößers B. ²⁾ auch gethon B. ³⁾ dann
 es B. ⁴⁾ stat im auch noch in dem kopf B. ⁵⁾ Als B.
⁶⁾ Blenspiegeln B. ⁷⁾ die knüw B. ⁸⁾ im B. ⁹⁾ Vnd
 der B. ¹⁰⁾ huffnegeln B. ¹¹⁾ ganz zornig B. ¹²⁾ flucht vnd
 sagte B. ¹³⁾ verheit schalk B. ¹⁴⁾ daz er vffer der stat wer
 hinz. in B.

er schreib etwaz vber die thür da er hinweg gieng dz ist ein antlit dz sicht als ein ül. Dan vlen Spiegel het diß gewonheit, wa er ein bübery thet, da man in nit fant.¹⁾ Da nam er kreiden oder tolen vnd malet vber die thür ein üle vnd ein spiegel, vnd schreib darüber zū latin. Sic fuit. vnd dz malet Vlen Spiegel vff des schmids thür auch. Also nun der schmid des morgens vß dem huß gieng, da fand er dz also wie im die magt hat²⁾ gesagt wan der schmid kund die geschriff nit lesen. Da gieng er zū dem kirchherren, vnnnd badt in das er mit im gieng, vnd leß die geschriff vber seiner [58^b] thüren. Der kirchherr gieng mit dem schmid für sein thür vnd sach die geschriff, vnd das gemeld. Da sprach er zū dem schmid. Dz bedüt so vil, als hie ist Vlen Spiegel gewesen. Vnd so het der kirchherr vil von Vlen Spiegeln gehört, was er für ein gesel wer, vnd schalt den schmid, dz er im das nit zū wissen het gethon, dz er doch Vlen Spiegeln gesehen möcht haben. Da ward der schmid böß vff den kirchherren, vnd sagt, wa solt ich euch dz wissen thün das ich selber nit wiß. Aber ich weiß nun wol das er in meinem hauß gewesen ist, dz sicht man³⁾ an meinem werckgezüg wol, sonder wann er nymer kumpt, daran ist cleine macht. Vnd nimpt die tolequest, vnd wischet das vber der thüren vß, vnnnd sagt, ich wil keins schalckswappen an meiner thüren haben. Da⁴⁾ gieng der kirchherr vonn dannen, vnd ließ den schmid ston. Aber Vlen Spiegel der bleib vß vnd kam nit wider.

Die .XLI. history saget wie Vlen Spiegel einem schmid, seiner frauen, knecht, vnd maget heglichem ein warheit sagt vor dem hauß vffen.⁵⁾

[59^a] **V**Dr wylzmar kam Vlen Spiegel vff einen heiligen tag, als er von dem schmid kā, da sach er vor der schmitten ston ein süßerliche frau mit der magt, vnd was des schmids frau, da zoch er dargegen vber zū herberg, vnd brach in der nacht seinem pferd, alle vier hüffsin ab, vnd zoch des andern tags für die schmidt. Vnd

¹⁾ oder seinen namen wußt hinz. in B. ²⁾ das het B.
³⁾ befinde ich B. ⁴⁾ Vnd also B. ⁵⁾ hie auffen B.

also da¹⁾ ward er bekant. Als er nun für die schmidte kam, vnnnd daß sie solten sehen, daß es Blenspiegel waz. Da kam die [59^b] fraw vnd magt²⁾ für dz huß vff ein dielen, vff dz sie möchten hören vnd sehen vlnspiegels handlung. Blenspiegel sprach zûm schmidt, ob er im wolt sein pferd beschlagen, ia sagt er³⁾ vnd im waz lieb, dz er mit im reden mocht, vnd mit vil Worten kamen sie, dz der schmid zû im sagt. Wan er im auch kûnd ein war wort sagen dz warhafftig wer, so wolt er seinem pferdt ein hüffhsin geben. Er⁴⁾ sagt ia⁵⁾, wan ir habē eîsin vnnnd folen vnd wind in den balg holen, so kûndē ir wol schmiden. Der schmid sagt, dz ist in truwen war, vnd gab im ein hüffhsin. Der knecht schlug im⁶⁾ dz hsin vff, vnd sprach zû vlnspiegelen bei dem notstal, kûnt er im auch ein war wort sagen, dz in antreff, er wolt seim pferd auch ein hüffhsin geben. Blenspiegel sprach⁷⁾ ia, ein schmidt-knecht vnd sein gesel, die müßen all beid hart ston, wann sie wöllen zû werck gon. Der knecht sprach es ist auch war, vnd gab im auch ein eîsin⁸⁾. Dz sahen die fraw vnd die magt, vnd trungen darzû, daß sie auch mit vlnspiegeln zû Worten kemen, vnd sprachen zû im. Ob er in⁹⁾ auch ein war wort kûnd sagen, sie wolten im auch ietliche ein hüffhsin geben. Blenspiegel sagt ia, vnd sprach zû der frawen. Welche fraw vil vor der thüren stat, vnd welche vil weißes in den augen hat, hetten sie zeit vnd stat, daß wer nit alles vîsch vff dem grad. Die fraw sprach, daß ist in truwen war, vnd gab im auch ein hüffhsin. Darnach sagt er zû der magt. Megtelin wan du issest, so hiet dich vor rindtfleisch, so darffstu in den zenen nit grûblen, vnd so thût dir auch der buch nit wee. Die magt sagt. v behût vns got [60^a] wie ein war wort ist daß vnd gab im auch ein hsen¹⁰⁾. Also reit Blenspiegel von dannen vnnnd sein pferd ward im wol beschlagen.

1) da ausg. in B. 2) magt fā A. 3) Der schmid sagt: ia B. 4) Blenspiegel L. 5) vnd sprach hinz. in B. 6) Blenspiegels pferd B. 7) sagt „ia“ vnd sprach B. 8) hüffhsin B. 9) in allen beiden B. 10) hüfeisen B.

Die .XLIII. ¹⁾ histori sagt wie Mlenspiegel ein schüchmacher dient, vnd wie er in fragt waz form er zû schneiden solt, der meister sprach ²⁾ groß vnd klein wie der schwein hirt ³⁾ zû dem thor vß treibt. Also schneid er zû, oxsen, kûm, selber, böck 2c. vnd verderbt dz leder.

[60^b] **E**ns andern tags da waz ein schüchmacher der gieng vil lieber vff dē marckt schleichen wan dz er arbeit vnd hieß Mlenspiegeln zû schneiden. Mlenspiegel fragt waz facon er haben wolt, der schüchmacher sagt schneid zû groß vnd klein wie der schweinhirt vß dem dorff treibet, er ⁴⁾ sagt ia. ⁵⁾ Der schüchmacher gieng vß, vnd Mlenspiegel schneid zû vnd macht von dem ledder schwein, oxsen, selber, schaff, geiß böck vnd allerlei vißß. Der meister kā des abēs heim ⁶⁾ vnd wolt sehen waz sein knecht zû gschnitten het da fand er dise tier von dem ledder geschnitten, er ward böß vnd sprach zû Mlenspiegeln waz hastu darus gemacht wie hastu mir dz ledder also zû vnnütz zerschnitten Mlenspiegel sagt lieber meister ich hab dz gemacht als ir dz gern habē, Der meister sprach dz lügstu ich wolt dz nit haben dz du dz soltest verderben dz hab ich dich nit geheissen. Mlenspiegel sagt meister waz ist des zornes not ir sagte zû mir ich solt von dem leder schneiden ⁷⁾ klein vnd groß wie der schweinhirt vß dem tor trib dz hab ich gethon, das ist offenbar. Der meister sprach so meinte ich das nit, ich meint das also, dz solten klein vnd groß schüch sein, vnd soltest die neigen ein durch den andern. Mlenspiegel sprach hetten ir mich dz also geheissen so het ich dz gern gethon, vnnnd thû das noch gern, nun Mlenspiegel vnd sein meister vertrügen sich mit einander, vnnnd vergab im das zûschneiden. Wann Mlenspiegel gelobt im, das er im das wolt machen, so er das haben wolt das er im [61^a] dz hieß. Da schneid der schüchmacher sol leder zû, vnd legt das Mlenspiegeln für, vnd sagt. Gehin neg

¹⁾ Da auch der 1519. Druck den Fehler begeht, von 41 auf 43 überzugehen, so ist dies, um die Historien nach der gleichen Zahl in beiden Ausgaben anführen zu können, hier nicht geändert worden. ²⁾ sprach zû hm B. ³⁾ swinhirt B.

⁴⁾ Mlenspiegel B. ⁵⁾ meister gern hinz. in B. ⁶⁾ yngegangen B.

⁷⁾ zûschneiden B.

die kleinen mit den grossen ein durch den andern her. Er ¹⁾ sagt ia, vnd sienge an zů negen, vnd sein meister zürnte ²⁾ mit dem vß gon, vnd wolt Blenspiegeln verwaren, vnd sehen wie er dz machen wolt, wann er ward in kennen, dz er in das geheissen hat, dz er darnach thün würd, als er auch thet, nach des meisters heissen Blenspiegel nā einen kleinen schůch vnd ein grossen, vnd stach den kleinen durch den grossen, vnd negt dy zůsamen, vnd als der meister nun schlychen gieng, da wż im leid dz er thün wolt vnd ³⁾ auch thet, vnd sah dz er einen schůch durch den andern negt. Da sprach er, du bist mein rechter knecht, du thůst alles wż ich dich heiß. Blenspiegel sagt. Welcher thūt das man in heißt, der würt nit geschlagen, wż anders müglich zůthün ist. Der meister sagt, ia mein lieber knecht, das ist also, mein wort waren also, aber mein meinung wż nit also. Ich meint, du soltest ein klein par schůh zů machen, vnd darnach ein groß par ⁴⁾, oder die grossen vor, die kleinen darnach, du thůst nach den Worten, nit nach der meinung, vnd ward zornig, vnd nam im dz zůgschnitten leder, vnd sagt, wż fürsichtigen sehın, da hastu ander leder, schneid die schůh zů vber einen leist, vnd gedacht nit daruff mee, wan im wż not vß zů gon. Der meister gieng nach seinem gewerb, vnd wż beinach ein stund vß, da ward er erst gedenden, dz er seinen knecht hett geheissen die schůh zů schneiden, vber einen leiste. Er ließ all sein gewerb ston, vnd lieff nötig zům huß, vnd blenspiegel [61^b] saß die weil vnd het dz leder genumen, vnd schneid das alles vber den kleinen leist. Da ⁵⁾ nun der meister kā, so sicht er dz er die schůh het geschnitten vber den kleinen leist. Da saget er zů im, wie hört ⁶⁾ der groß schůh zů dem kleinen. Blenspiegel sprach ia, wolten ir das noch haben, ich wil dz noch wol hernach machen, vnd schneiden den vordern nur ⁷⁾ noch nach. Der meister sprach. Besser kůnd ich kleinern schůh schneiden nach dem vordern, dan einen vordern nach dem kleinen, vnd nimpstu einen leist, vnd der ander leist ist zů nicht gemacht. Blens-

¹⁾ Blenspiegel B. ²⁾ lies zögerte L. ³⁾ B; und wolt A.
⁴⁾ ein par grosser schůch B. ⁵⁾ Als B. ⁶⁾ gehört B. ⁷⁾ nun B.

spiegel sagt, entruwen meister ir hießent mich, dz ich die schüh solt zûschneiden vber einen leist. Der meister sagt, ich hieß¹⁾ dich wol so lang, dz ich mit dir müste an den galgen lauffen, vnd sprach fürter, dz er im solt das leder bezalen, das er im verderbt het, wa er ander leder wolt nemen. Blenspiegel sagt, der gerwer kan des leders wol mer machen, vnd stünd vff vnd gieng zû der thür, und fort sich im hauß umb vnd sprach. Kum ich in das huß nit wider, so bin ich doch hie gewesen, vnd gieng hinweg²⁾

Die .XLIIII histori sagt wie blenspiegel einem bauren ein supp begoß, vnd thet vbel stinckende fisch feiste daruff, für brotschmalz, vnnnd meint es wer dem bauren güt genüg. [62^a] **V**il schalckheit het Blenspiegel den schüchmachern gthon nit allein an eim ort, sonder an vil enden, als er nun dise schalckheit het vß gericht, k̄a er gen Staden da verdingt er sich zû³⁾ eim schûmacher, Als er nun des ersten tags arbeiten begund, Da gieng sein meister vff den marckt vnd koufft ein fûder holz, vnd verhieß dem büren ein supp zû geben zû dem gelt, vnd bracht den [62^b] büren mit dem holz vor sein huß, da fand er niemand in seinem huß, die fraw vnd magt waren vß gangen dan Blenspiegel. der was allein in dem huß, vnd negt schûch, da was dem meister not an den marck wider zû gon Da befal er Blenspiegeln das er nem was er hett, vnd macht dem büren ein supp, er het im das im schand gelasen. Blenspiegel sagt ia vnnnd der büer warff sein holz ab, vnd kam in das huß, vnd Blenspiegel schneid im brot schnitten in die schüssel vnd fand nieren feiste in dem schand, so gat er zû dem behalter, darin das schmedende fisch schmalz was, vnd begoß dem büern die sup darmit. Der büer begund essen vnd schmedt dz es vbel stand, doch so was er hungerig vnd aß die sup vß. In dem so kam der schûmacher ingond vnd sagt zû dem büeren, wie im die sup het gschmedt. Der büer sagt das schmedt alles wol, da⁴⁾ es hat nach geschmack als nûme schûch, hie mit gieng

1) heiß B. 2) damit zû der stat vß B. 3) wider zû B. 4) dann B.

der bürer vß dem huß da ward der schüchmacher lachen vnd fragt Blenspiegel wa von er dem bürer ein sup gegossen het. Blenspiegel sagt Ir sagten mir ich solt im¹⁾ nemen was ich het so het ich nienen ander feiste wan seefisch schmalz, dan ich was vber dē schand in der kuchin, da fand ich nierege feiste, da nam ich was ich hat. Der schüchmacher sagt nun das ist gut, es ist den bürer gut genüg.

[63^a] Die .XLV histori sagt wie ein stiffelmacher zu Bronschwid Blenspiegel sein stiffel spickt dem er die fenster vß der stuben stieß.

Enistoffer het ein stiffel macher²⁾ zu Brunschwid vß dem solmarck, zu dem gieng Blenspiegel vnd wolt sein stiffel schmieren lassen. Als er nun zu dem stiffel macher³⁾ kam, da sprach er meister wan ir mir woltē disse stiffelen [63^b] spicken, dz ich sie vß montag wider haben möcht, der meister sagt ia.⁴⁾ Blenspiegel ging wider vß dem huß vnd gdacht nirge an, als er hinweg wz da sprach der knecht meister dz ist Blenspiegel, der iederman⁵⁾ zu schalckhafftig ist, vnd wan er in das hießen als er vch dz geheissen hat dz thet er vnd lies es nit. Der meister sagt wz hat er mich dan geheissen, der knecht sprach er hieß vch die stiffeln spicken vnd er meint schmieren nun wolt ich sie nit schmieren ich wolt sie spicken als man die braten spickt, der meister sagt dz wellen wir⁶⁾ thun als er vns geheissen hat vnd nimpt speck vnd schneid in⁷⁾ vnd spickt den durch die stiffeln mit einer spicknadeln als ein braten. Vnd blenspiegel kumpt des montags vnd fragt ob sie im sein stifeln haben bereit, der meister het sie⁸⁾ an die wand gehendt vnd weisset sie im vnd sagt sich da hangen sie Blenspiegel sahe dz die stiffeln so gespickt waren, vnd ward lachen vnd sagt wie seint ir so ein frumer meister haben ir mir dz gmacht als ich euch hab ge-

¹⁾ im ausg. in B. ²⁾ wonend hinz. in B. ³⁾ in das haus hinz. in B. ⁴⁾ ia geren B. ⁵⁾ ist allen mannen B. ⁶⁾ hört, das wer gut, wir wollen B. ⁷⁾ schnid den in spalten B. ⁸⁾ an ein hoden hinz. in B.

heißen, was wollen ir darfür haben. Der meister sprach ein alten groschen. Blenspiegel gab den alten groschen vß vnd nam sein stiffeln gespicket vnd gieng zû dem huß vß vnd der meister mit seinem knecht die sahen vnd lachten im nach vnd sprachen vnder einander. Wie solt im das geschehen, nun ist er geeßt mit, dem so loufft Blenspiegel mit dem kopff vnd schultern in dz glaffenster dan die stub stünd vff der erden vnd stieß vff die straß, vnd sprach zû dem stiffelmacher Meister waz ist dz für speck, den ir zû meinen stiffeln gebrucht haben ist es speck [64^a] von einer sum, oder von einem eber, der meister verwundert sich mit dem knecht. Zulest sah er das Blenspiegel in dem fenster lag, vnd stieß mit dem kopff vnd schultern die taffeln der fenster wol halber vß, dz sie zû im in die stuben fielen, vnd ward zornig vnd sprach. Wiltu verreter diß nit lassen, ich wil dir mit disem grundel für den kopff schlagen. Blenspiegel sprach. Lieber meister erzürnent euch nit, ich wißt geren, waz dz für speck wer, damit ir mein stiflen gespicket haben, ist das von einer sum, oder von einem eber. Der meister ward zornig, vnd sagt dz er im sein fenster vnzerbrochen ließ. Wölle ir mir dz nit sagen, waz das für speck ist, so muß ich gon vnd fragen ein andern. Also sprang Blenspiegel wider vß dem fenster, vnd der meister ward zornig vff seinen knecht, vnd sprach zû im. Den rat gabstu mir, nun gib mir rat dz mein fenster wider gemacht werden. Der knecht swige, der meister waz vnwillig vnd sprach. Wer hat nun den andern geeßt. Ich hon allweg gehört, wer mit schalckflüten beladen ist, der sol den schlupff abschneiden, vnd sie lassen gon het ich das auch gethon, so weren mein fenster wol ganz bliben. Der knecht müst darumb wandern, wann der meister wolt die fenster bezahlt haben, darumb das er den rat gab, das man die stiflen spicken solt.

Die .XLVI history saget wie blenspiegel einem schühmacher zû Wißmar treck für talck¹⁾ verkaufft, der gefroren was.

¹⁾ lies talg L.

[64^b] In einer zeit thet vlen Spiegel einem schühmacher zů
 Wißmar grossen schaden mit zů schneiden, vnd ver-
 derbt im vil lebers dz der güt man ganz trurig ward.
 Vnd dz vernā Vlen Spiegel, vnd kā wider geen wißmar, vnd
 sprach den selben schühmacher dem er den schaden gethon
 het wider an. Wy dz im ein last leder vnd schmalz kumen
 würd, da solte er im grosse kauff an geben, das er seinem
 schaden wider nach [65^a] kummen solt. Der schühmacher
 sagt ia, das thūstu billich, dan du mich da mit zů einem
 armen man gemachet hast. Wann dir das güt kumpt, so
 sag mir das zů, daruff schieden sie voneinander. Nun
 was es in winter zeiten, dz die schinder die heimlichen
 gemach reinigten. Zů denen kam Vlen Spiegel, vnd gelobt
 in bar gelt, das sie im zwölff dunnen wolten füllen, mit
 materh, die sie sunst pflegen in das wasser zů fieren.
 Die schinder thetten also, vnd schlügen im die dunnen ganz
 vol vff fier finger breit, vnd ließen die ston so lang, bis
 das sie also hart gefroren waren, da holet Vlen Spiegel die
 hinweg. Vnd vff .vi. dunnen begoße er oben das dic
 mit tald, vnd schlüg sie hart zů, vnd .vi. dunnen begoß
 er mit löten schmalz, vnd schlüg die alle hart zů, vnd ließ
 die zum gülden sternen, in sein herberg füren vnd schickt
 dem schühmacher botten. Da er kam, also schlügen sie
 das güt oben vff, vnd das gefiel dem schühmacher wol.
 Sie vertrügen sich des kauffs, das der schühmacher vln-
 spiegeln, für den last solt geben .xxiii. guldin. Dz solt
 er im bar gelt geben .xii. gulden, das ander in einem iar.
 Vlen Spiegel nam das gelt vnd wandert, dan er forcht das
 end. Der schühmacher entpfieng sein güt, vnd was frölich
 als der ginne, der verloren schadens oder schulden wider
 zů kumpt, vnd bat vmb hilff, das er des andern tags wolt
 leder schmieren. Die schühmacher knecht kamen stard dann
 sie sich eins güten kropffs vermessen hetten, vnd begunden
 das werck an zugon, vnd laut zefingen, als dann [65^b]
 ir wyß ist. Als sie nun die donnen zů dem feür brachten
 vnd fingen an warm zů werden, da gewunnen sie iren
 natürlichen geschmach, sprach ie einer zů dem andern ich
 mein du habst in die hossen geschissen. Der meister sprach
 ewer einer hat in ein tref gedretten, wischen dy schuch

es schmeckt vß der massen vbel, sie suchten al vmb har, aber sie funden nichts, vud begunden das schmalz in ein kessel zû thun, vnd schmieren ie dieffer sie kamen ie das vbelser stand. Zû dem letzten wurden sie das innen vnd lieffen die arbeit ston. Der meister mit den gesellen lieffen Blenspiegelen zû suchen vnnnd in zu beheben¹⁾ vmb den schaden aber er was mit dem gelt hinweg, vnd sol noch wider kumen nach den andern zwölff guldin. Also mußt der schûchmacher sein dunen mit dem kalch vff die schelmen grûb fûren, vnd kam zû zwisaltigem schaden.

Die .XLVII. histori saget wie Blenspiegel zû Einbeck ein brüwer knecht ward vnnnd einen hund der hopff hieß für hopffen sob.

[66^a] **B**luthetig macht sich vlen Spiegel wider in sein arbeit. Vff ein zeit als man nun sein mit den pflumen zû Einbeck, dy er beschiffen het, vergessen het, k̄a er wider geen Einbeck, vnd verdingt sich zû einem bierprüer. Es²⁾ begab sich dz der brüer zû einer hochzeit wolt³⁾. vnd be-
falsch vlnspiegeln, er solt mit der magt⁴⁾ bier brüen, so best er kund. Vff dē nach tage wolt er⁵⁾ zûhilff kummen, vnd vor allen dingen solte er [66^b] fleiß thun vnd den hopffen wol fieden vff dz, dz bier scharpff daruon schmecken würd, dz er dz verkouffen kund. Blenspiegel sagt ia⁶⁾ er wolt dz best thun, mit dem gieng der brumer mit seiner huß-
frauen zû der thüren vß. Blenspiegel begund fast zû fieden, die magt vnderweist in, dan sie mer verstands het daruff dan er. Da es nun kam dz man den hopffen fieden solt, sprach die magt. Ach lieber, den hopffen fieden⁷⁾ thûstu wol allein vergun mir dz ich ein stund gon mag vnd den tanz besehen. Blenspiegel sagt ia, vnd gedacht gat die magt auch hinweg so hastu einer schalckheit macht. Wz wiltu nun disem brüwer für ein schalckheit thû, Nun het der brumer ein grossen hund der hieß hopff, den nā er als dz wasser heiß ward, vnd warff in darin vnd ließ

¹⁾ behalten B.
weil hinz. in B.

²⁾ Also B.
⁵⁾ im hinz. in B.

³⁾ gon wolt B.
⁶⁾ ia gern B.

⁴⁾ die
⁷⁾ zû
fieden B.

in wol versieden¹⁾ dz im hut vnd har abgieng vnd dz fleisch aller ding von den beinen fiel Als nun die magt bedacht dz²⁾ wider zeit wer heim zu gon der hopff solt nun³⁾ genüg haben, da kam sie vnd wolt Blenspiegeln zu hilff kumen da sagt sie sich mein lieber brüder dz hat⁴⁾ genüg, schlag ab, als sie nun den seih corp fürschrügen vnd begunden ein schüffen nach dem andern in schlagen da sagt die magt hastu auch hopffen darin gethon, ich vernim noch nit in meiner schüffen. Blenspiegel sagt⁵⁾ vff dem grund würst du den finden. Die magt fischet darnach vnd vber kam dz reff vff der schüffen, vnd begund lut schrihen⁶⁾, ey behüt mich got was hastu darin gethon, der hender trindt das bier. Blenspiegel sagt, als mich vnser brüwer hatt geheissen, das hab ich darin gethon. Vnd ist anders nit [67^a] dan hopff vnser hund. In dem kam der brüwer wol getruncken vnd sprach was thün ir nun mein lieben kinder sein ir güter ding. Die magt sprach ich weiß nit wet⁷⁾ den teuffel wir thün, ich gang ein halb stünd den tank zu besehen vnd hieß vnsern nütwen knecht den hopffen die weil gar sieden, so hat er vnsern hund gar gesotten hie mögen ir wol sein ruck grad sehen. Blenspiegel sagt ia her, ir haben mich das so geheissen, ist es nit ein grose plag, ich thün alles was man mich heisset noch kan nienen dand verdienen. Es seint welche brüwer es wellen, theten ir gesind halber das das man sie hieß, sie liessen sich benügen. Also nam Blenspiegel vrlub vnd schied daruon, vnd verdient niergen grossen dand.

Die .XLVIII histori sagt wie Blenspiegel sich zu eim schneider verdingt, vnnnd vnder einer hütten neget.

[67^b] **A**ls Blenspiegel kam gen Berlin, da verding er sich für ein schneiderknecht Als er nun vff die werckstat saß, da sagt der meister, knecht wiltu neigen so neh wol vnd neg dz man es nit sieht. Blenspiegel sagt

1) darin sieden B. 2) Als es nun d. m. beducht das es B.
 3) nun mer B. 4) der hopf hat sein genüg B. 5) ia hinz.
 in B. 6) zeschreien B. 7) wei B.

ia, vnd nimbt die nadel, vnd gewant darmit vnd kreucht vnder ein bütten vnd stept ein nat vber ein knie, vnd begund so darüber zů neigen Der schneider stünd vnd sah dz an vnd sprach zů im. Was [68^a) wiltu thün, das ist selham neimerck, Vlen Spiegel sprach Meister ir sagte ich solt neien dz mans nit seh, so sicht es niemant Der schneider sprach nein mein lieber knecht höruf vnd neh nit mer also, vnd begin zů nehen das man sehen kan. Das wert ein tag oder drei. darnach tã es vff die nacht Der schneyder ward müd vnd wolt zů bet gon da lag ein grauer baurenroß halb vngeneht den warffe er zů dem Vlen Spiegel vnd sagt, seh in mach den wolff recht vß vnd gang darnach ouch zůbet vlen Spiegel sagt ia gond nur hin ich wil im recht thün, der meister gieng zů bet, vnd dacht nit daran vlen Spiegel nimt den grauen roß vnd schneit den vff vnd macht daruß ein kopff als ein wolff darzů leib vnd bein vnd spert das mit stecken vonein dz es sahe ein wolff gleich vnd gieng ouch zů bet. Des morgens stund der meister vff vnd wecket vlen Spiegel ouch vnd fint disen wolff im gaden ston. Der schneider verwundert sich doch er sah wol das es gemacht waß, Mit dem kumt vlen Spiegel darzů da sprach der schneider. waß teufels hastu daruß gemacht er sprach ein wolff als ir mich hiesse¹⁾ Der schneider sagt solchen wolff meint ich nit nur den grauen baurenroß den nant ich ein wolff, Vlen Spiegel sagt, lieber meister das wüßte ich nit, het ich aber gewüßt das eurer meinung also wer gewesen, ich het lieber den roß gemacht dan den wolff Nun der schneider was des zů friden es was beschehen Also schickt es sich vber fier tag das der meister eins abents müd wz vnd het gern zeitlich geschlafen, doch ließ [68^b] er sich duncken, das es noch zů frú wer, das der knecht solt zů beth gon, so lag da ein roß der wz gemacht, bis an die ermel, so nimpt der schneider den roß, vnd die ledigen ermel, vnd warff die zů vlen Spiegel, vnd sagt. Wurf die ermel an den roß, vnd gang darnach zůbeth. Vlen Spiegel sagt ia. der meister gieng zů beth, vnd vlen Spiegel hieng den roß an

¹⁾ geheißen hont B.

den haden, vnd zundt zwei liecht an, vff yede seit des rockß ein liecht, vnd nimpt ein ermel, vnd würfet den daran, vnd gat vff die ander seit, vnd würfft den auch daran, vnd wann zwei liecht waren vß gebrant, so zundet er zwei ander an, vnd warff die ermel an den rock dy nacht vß bis morgens. Da stünd sein meister vff, vnd kā in dz gaden, vnd Vlenspiegel kott sich an den meister nitt vnd warff also mit den ermlen für vßen. Der schneider stunde vnd sah das an, vnd sprach. Wz tüffels machstu nun für ein gauckelspil. Vlenspiegel sprach ernstlichen, das ist mir kein gauckelspil, ich hab dise ganz nacht gestanden, vnd hab dise schelligen ermel an disen rock geworffen, vnd sie wöllen daran nit kleben, es wer wol besser gewesen, dz ir mich hetten heissen schlaffen gon, dann dz ir mich sie hiesen anwerffen, vnd ir wußten doch, dz es verloren arbeit wz. Der schneider sprach. Ist das nun mein schult, wißte ich dz du dz also verston woltest, ich meint das nit also, ich meint du soltest die ermel an den rock negen. Da saget Vlenspiegel. Das hab der tüffel den lon, pflegen ir ein ding anders zu sagen, dann ir das meinen, wie künnten ir [69^a] das so eben reimen. Het ich die meinung also gewißt, ich wolt die ermel wol güt haben angenegt, vnd het auch ein par stunden geschlaffen, so mögen ir nun den tag sitzen vnd negen, vnd wil auch geen ligen vnd schlaffen. Der meister sagt nein nit also, ich wil dich nicht für ein schleffer halten, vnd worden also miteinander zanden, das der schneider in dem zand vlenspiegeln ansprach vmb die liechter, er solt im die liechter bezalen die er im darüber verbrant het. In dem Vlenspiegel sein ding zusamen raspelt, vnd wandert daruon.

Die .XLIX. history sagt wie Vlenspiegel drei schneiderknecht von einem laden fallen macht und den lüten sagt der wind het sie herab gewegt.

[69^b] **B**ei dem markt zu Brenburg¹⁾ da was vlenspiegel zu herberg wol .xiiii. tag, vnd hart dar neben da mont ein schneider der het drei knecht sitzen vff einem

¹⁾ So für Brandenburg L.

laden vnd neyten, vnd wan vlen Spiegel für sie gieng, so spotteten sie sein oder wurffen im ein segen nach. Vlen Spiegel schweig stil vnd wartet der zeit vnd vff ein tage¹⁾ da der markt voller lüt was, in der nacht darvor segte vlen Spiegel [70^a] die laden pffosten vnden ab, vnd ließ sie vff dem nidersten stein ston, des morgens legten die schneider knecht die laden vff die pffosten, vnd sassen daruff vnd neigten. Da nun der schweinhirt vß bließ, daß ieder man sein schwein vß ließ treiben, da kamen des schneiders schwein auch vß seim huß vnd giengen vnder das fenster, vnd begunden sich zü reiben an die²⁾ ladenpffosten so das die pffosten trungen von dem reiben vnder dem fenster vß das die drei knecht durmelten von dem fenster³⁾ vff die gassen. Vnd vlen Spiegel nam ir war, vnd da sie fielen begund Vlen Spiegel laut zü rieffen sich sich der wind weget drei schneider von dem fenster vnd rüfft laut das man das vber den ganzen merckt hort. Vnd die leüt lieffen dazu vnd lachten vnd seiten,⁴⁾ vnd die knecht schempten sich vnd wüßten nit wie sie von dem fenster waren kumen. Zü letst wurden sie das gewar, das die laden pffosten waren abgesetzt, vnd merckten wol das es in Vlen Spiegel het gethon. Sie schlügen ander pfel darunder, vnd dorfften sein nit mee spotten.

Die .L. histori sagt wie Vlen Spiegel die schneider im ganzen sachsenland beschreib er wolt sie ein kunst leren, die solt inen vnd iren kindern güt thün.

[70^b] **U**nsilium vnd ein versamlung der schneider beschrib Vlen Spiegel vß in die windische stet, vnd in das land zü Sachsen. als nemlich in dem land zü Holstein, Bümmeren, Setetin⁵⁾, vnd Meckelburg, Auch zu Lübek, zu Hamburg, zü dem Sunte, zü Wißmar vnd ermant sie in dem brieff großen gunst, vnd dz sie solten zu im kumen, er wer in der stat zü Rostock er wolt sie ein kunst leren [71^a] die solt inen, vnd iren kindern güt thün zü ewigen zeiten die weil die welt stünd. Die schneider in den stetten

¹⁾ tag B. ²⁾ den B. ³⁾ vnder dem fenster vß B. ⁴⁾ speiten B. ⁵⁾ Stettin B.

vnd flecken vnd vff den dörfferen schriben einander zû wîr ir meinung darzû wer. Sie schriben alle daz sie zû der stat wolten kumen vff ein zeit, vnd waren alle da versamlet, vnd ein ieden¹⁾ verlangt nach dem andern, wîr dîz môcht sein dîz Blenspiegel sagen²⁾ wolt oder für ein kunst leren, nach dem er sie so scharff verschriben hett vnd kamen zûsamen vff ein zeit, zû Rostock alle nach iren abscheiden so dîz sich vil lût verwunderten wîr die schneider da tûn wolten. Als nun Blenspiegel hort dîz im die schneider gefolgt hetten, da ließ er sie wol zûsamen kumen, so lang dîz sie alle bei einander waren. Da sprochen die schneider Blenspiegeln an sie weren dar kumen vnd im gefolgt nach seim schreiben, wie er darin berurt het. Wie er sie wolt ein kunst leren dîz inen vnd iren kindē gût solt thûn,³⁾ vnd beten in dîz er sie wolt fürdern, vnd die kunst offenbaren vnd vermelden, sie wolten im ein schend thûn Blenspiegel sprach ia kumē all zûsamen in ein wîßen das ewer ieder das von mir hören kan Sie kamen all zûsamen vff ein weiten plan, Vnd blenspiegel steige auff ein hauß, vnd sahe da zû dem fenster vß vnd sprach Erberen menner des handwercks der schneider ir sollē mercken vnd verstan, wan ir habē ein scher, elen vnd faden, vnd ein finger hût, darzû ein nadel, so habē ir gezeugß gnüg zû ewerm hantwerck dîz ist euch kein kunst zû ober kumen, sonder es schickt sich selber soltē ir ewer handwerck bruchen werden. Aber diße kunst habē von mir [71^b] vnd gedencē mein darbei, wan ir die nadlen gefedmet haben, so vergessen das nicht, dîz ir an dîz ander end machē ein knopff, oder ir stechen manchen stich vmb sunst, so⁴⁾ hette der faden kein vrsach dîz er vß der nadlen wüschet. Ein schneider sah den andern an, vnd sprachen zûeinander. Diße kunst wissen wir all vor wol, vnd alle die sag, die er vns gesagt hat, vnd fragten in ob er auch etwîz mer zesagen het dan der fantasei wolten sie nit .x. oder .xii. meilen nach gezogen haben, vnd zûeinander botten geschickt hon, diße kunst hond die schneider lang wol

¹⁾ vnd einem B. ²⁾ in sagen B. ³⁾ die weil die welt stünd hinz. in B. ⁴⁾ Dan B.

gewißt, mer dan vor tusent iaren. Daruff antwurt inen Vlnspiegel, vnd sprach. Wz vor tusent iaren geschehen ist, da wer niemans, der dz vndend wer. Auch sagt er, wer es inen nit zû willen, vnd zû danc, dz sie das dann nemen für vntwillen, vnd haben keinen danc darzû, vnd das menglich wider gieng da er har kummen wer. Da wurden die schneider zornig¹⁾ vff in, die weit har kummen waren, vnd weren gern bei im gewest, aber sie kunden nit zû im kummen. Also giengen die schneider wider von einander, ein teil waren zornig, vnd flüchten, vnd waren ganz unwillig das sie also den ferren weg vmb funst gangen hetten,²⁾ vnd die yenne die mit huß da monten die lachten und spottetent der andern, dz sie sich hetten also lassen effen, und sprachen dz wer ir selbst schuldt, warumb sie den landthoran, vnd narren hetten glaubt vnd gefolgt, dan sie lang wol gewisset hetten was Vlnspiegel für ein fogel wer gewesen.

[72^a] Die LI histori sagt wie Vlnspiegel wollen schlüg vff ein heiligen tag darumb das der tuchmacher im dz verboten het das er kein montag fieren solt

Als vlnspiegel gen stendel kam, da thet er sich für ein wullenweber vß vnd wz vff ein sonntag da sagt der wullen weber zû im lieber knap, ir gesellen haltē ein fiertag³⁾ am montag vnd welcher dz flegt gern zû thun, den habe ich nit gern in meiner arbeit er muß [72^b] die wochen vß arbeiten. Vlnspiegel sagt ia meister daz ist mir wol allerliebft. Da stünd vlnspiegel des morgens vff vnd schlüg wollen, vnd des deinsttags dēgleichen, vnd dz bekam dem wullenweber wol.⁴⁾ So wz am mitwoch einß apostels tag, dz sie feiren müsten, vnd vlnspiegel thet wie er von dem heiligen tag nit wißt, vnd stünd des morgens vff, vnd begund zû schnieren, vnd schlüg wollen, dz man ober die ganz straß hort. Der meister wuscht von stund vß dem bet vnd sagt zû im. Hör vff, hör vff, es ist ein heiliger tag.⁵⁾ Vlnspiegel

¹⁾ ganz böß B. ²⁾ gegangen vnd heten nit me dan mühe bein geholt B. ³⁾ halten gern spher B. ⁴⁾ fast wol B. ⁵⁾ wir müssen die lenge nit arbeiten hinz. in B.

sagt. Lieber meister, ir verküntē mir doch am sonntag kein heiligen tag, sunder ir sagtē, ich solt die ganz woch vß werden, der wüllinweber sagt. Lieber knecht, dz meint ich nit also, sunder hör vff vnd schlag nit mer, waz du den tag kündest verdienen, dz wil ich dir gleich wol geben. Blenspiegel war dessen zū Friden, vnd feiert den tag, vnd hielt des abentz collation mit seinem meister. Da sprach der wullenweber zū im dz im wol geling die woll zū schlagen, sunder er müßt sie wol ein wenig höher schlagen. Blenspiegel sagt ia, vnd stund des morgens frü vff, vnd spant den bogen oben an die latten, vnd setzt daran ein leiter, da steig er hinuff, vnd macht dz die rüt nachfolgen kund, bis vff die hurt, vnd holt dan die woll von der hurt, die stünd vff der erden, bis an die bün, vnd schlug die woll, dz sy vber dz huß stob. Der wullenweber lag an dem beth, vnd hort am schlag wol, dz er im nit recht thet, vnd stünd vff vnd sah in an. Blenspiegel sprach. Meister wie dunct euch, ist das hoch genüg. Der meister [73^a] sprach zū im Trüwen stundest vff dem dach so werst noch höher, da du also woltest die wol schlagen, so hestu sie wol vff dem dach sitzen geschlagen, als du hie vff der leitren steiest, vnd get damit vß dem huß in die kirchen. Vnd blenspiegel wart vff die red, vnd nimpt den bogen, vnd steigt vff das dach, vnd schlecht die wol vff dem dach, des ward der meister vffen vff der gassen gewar vnd kumpt bald louffen vnd sprach. Was teüffels machstu, höruff, pfliget man die wolen vff dem dach zū schlagen. Blenspiegel sagt, was sagen ir nun, ir sprachē doch es wer besser vff dem dach, dan vff der leitern, wan das wer noch höher dan die balden. Der wullen weber sprach Wiltu wollen schlagen so schlage, wiltu narren treiben, so treib, styg von dem dach, vnd scheiß bei die hurdt. Mit dem so gat der wullen weber in das huß, vnd gieng in den hoff, vnd Blenspiegel steig endlichen von dem dach, vnd gat in das huß zū der stuben sitzen vnd macht¹⁾ dar ein grossen huffen treck in die hurdt. Der wullen weber kam vß dem hoff vnd sahe das er bei der stuben scheiß,

¹⁾ scheiß B.

vnd sagt das dich nimer gûts an gon müß, du thûst als die scheldt all pflegen zû thûn. Blenspiegel sprach, Meister ich thûn doch anders nit dan also ir mich geheissen haben. Ir sagten ich solt¹⁾ von dem dach steigen, vnnnd scheissen bei die hurt, warumb zürnen ir darumb, ich thû als ir mich heissen. Der wüllen weber sprach du schist mir wol vff den kopff vngeheissen [73^b] nim den treck vnd trag in an ein ort, da in niemans haben wil. Blenspiegel sagt ia, vnd nimpt den treck vf einem²⁾ stein, vnd treit den³⁾ in die speißkammer, da sagt der wüllinweber. Laß in daruß, ich wil in nit darin haben. Blenspiegel sagt, das weiß ich wol, das ir in da nit haben wöllen, vnd niemans wil in da haben, noch thûn ich als ir mich heißen. Der wüllinweber ward zornig, vnd lieff zû dem stall, vnd wolt blenspiegelen mitt dem scheit an den⁴⁾ kopff werffen. Da gieng Blenspiegel⁵⁾ zûm hauß vß, vnd sagt, kan ich dan niergen dand verdienen. Der wüllinweber wolt das holz endlich ergreifen, vnd besudelt die finger all zûmal, da ließe er den treck fallen, vnd lief zû dem brunnen vnd wusch die hend wider, die weil gieng⁶⁾ Blenspiegel hinweg.

Die .LII. history sagt wie Ulen Spiegel sich zû ein fürßner verdingt, vnd im in die stuben schiß vff das ein gestand den andern vertreiben solt.

[74^a] **E**inmals kam Ulen Spiegel gen Ascherleue vnd waz winters not vnd dürre zeit vnd gedacht er waz wiltu nun ansehen dz du vß dem winter⁷⁾ kumest, da was niemans der eins knechts bedorfft, sunder da wont ein fürßner, der wolt ein knecht anemen wan einer kem von seinem hantwerck wandern, da gedacht Blenspiegel waz wiltu thûn es ist winter vnd darzû düer, du mußt leiden waz du leiden kanst [74^b] vnd lydest die winterzeit ober vß. Vnd verdingt sich dem fürßner für ein knecht. Als er nun vff die werckstat ging sitzen vnd wolt belz nehn da was er des geschmacks nitt gewont, vnd sagt pß, pß bistu so

1) da hinz. in B. 2) einen B. 3) in B. 4) zû dem B. 5) zû der düre hinz. in B. 6) get B. 7) vnd der deüren zeit hinz. in B.

weiß als freyden vnd stinckst so vbel als dreck, Der kürßner sagt schmachstu¹⁾ das nit gern vnd gest dar sitzen dz es stinckt das ist natürlich vnd ist von der wollen das daß schaf hat vff der rechten seiten Blenspiegel schweig vnd gedacht ein böß pflicht dz ander zû vertriben. vnd ließ so ein sauren furch dz der meister vnd²⁾ sein fromen die nasen zû müsten halten, vnd der kürßner sprach. wz machstu wiltu vbel furch lassen so gon vß der stuben in den hoff vnd fist so sil du wilt. Blenspiegel sprach. Das ist einem menschen sil natürlicher zû gesuntheit, dan der gestand von den³⁾ schaffellen der kürßner sprach dz sy gesunt oder nit⁴⁾ wiltu syten⁵⁾, so gang in den hoff, Blenspiegel sprach meister es ist verloren alle furch wöllen nit gern in der kelte sein dan sie seind alle zeit inn der werme vnd das zû vrsach lassent einen furch er gat vch bald wider in die nase, vß der wörme, da er vßtumen ist. Der kürßner schweig er vernam wol das er mit einer schalkeit beladen waß vnd gedacht er wolt in nit lang brauchen. Blenspiegel saß fürter an vnd nehet vnnnd sirfelt⁶⁾ vnd warff vß vnd hûschdet das har vß dem mund Der kürßner saß vnd sah in an vnd schweig biß deß abent das sie gessen hetten. da sprach der meister zû im, Lieber knecht ich sih wol das du by disem hantwerck nit gern [75^a] bist ich las mich duncken du syest kein rechter kürßner knecht daß merck ich an deinen geberden oder du müst nit lang darbei gewesen sein wan du bist des wercks nit gewont, hetstu darby nit me dan iiii. tag geschlafen so rimpffstu ouch dich nit also dorab⁷⁾ vnd fragst ouch nüt darnach, so wer dir das ouch nit wider. Darumb mein lieber knecht lust dich nit hie zû bleiben so magstu morgen gan da dein pferdt stat Blenspiegel sagt lieber meister ir sagen war⁸⁾ ich bin dabij nit lang gewesen, wan ir mir nun wöllen gestatten daß ich iiii necht by dem werck schlieff das ich des gewont⁹⁾ vnd dan sehen ir was ich thûn mag Des was der kürßner zû friden, wan¹⁰⁾ er bedorfft sein vnd kunt ouch wol nehen.

¹⁾ reuchstu B. ²⁾ mit seiner B. ³⁾ den ausg. in B.
⁴⁾ vngesunt B. ⁵⁾ farzen B. ⁶⁾ fürter sirfelt B. ⁷⁾ dorab
 ausg. in B. ⁸⁾ als war B. ⁹⁾ fehlt werde L. ¹⁰⁾ wan
 bis sein ausg. in B.

Die LIIL. histori sagt Wie vlen Spiegel einem fürßner in den belzen schlieff drucken vnd naß als in der fürßner geheissen hett.

[75^b] **D**er fürßner gieng frölich mit seiner hufßfrawen zu bet, Vlen Spiegel nā die bereiten fel, die vff den ricken hiengen Vnd nimpt die trucknen fel vnd die geliddert waren, vnd die nassen, vnd treit die zūfamen vff die bün, vnd treucht mitten darunder¹⁾, vnd schlafft²⁾ biß an den morgen. Da stund der meister vff vnd sahe dz die fel von den ricken hinweg waren, vnd lieff em[76^a]fig vff die bün, vnd wolt Vlen Spiegel fragen, ob er nüt von den fellen wißt, da fand er vlen Spiegel nit, vnd sah dz dy belz trucken vnd naß bei ein lagen vff der bün³⁾, einer durch den andern her, da ward er grüßlich bekümmert, vnd ruffet mit weinender stym, der magt vnd der frawen, vnd von dem ruffen erwacht vlen Spiegel, vnd wüschet vff vß den belzen, vnd sprach. Lieber meister wż ist euch, dz ir so heftig ruffe. Der fürßner verwundret sich, vnd wißt nit wż in dem huffen fell vnd belz wż, vnd sprach. Wa bistu. Vlen Spiegel sagt, harin bin ich. Der meister sprach, dz⁴⁾ dich nymmer glück beste, hastu mir die belz von den ricken genummen, die trucknen fell, vnd die nassen vß dem fald, vnd hie zūfamen gelegt, vnd verderbest mir dz ein mit dem andern, wż ist das für ein fantasij. Vlen Spiegel sprach. Wie meister, werde ir darumb böß, vnd bin nil mer dann ein nacht darin gelegen, so würdē ir vil böser wann ich die vier necht darin schlieff, als ir gen nacht sagte, dz ich des werds nit gewont wer. Der fürßner sprach, du lügst als ein schalck,⁵⁾ ich hab dich nit geheissen, dz du mir die bereiten fel⁶⁾ soltest vß die bün tragen vnd die nassen⁷⁾, vnd darin schlaffen, vnd sücht einen knüttel, vnd wolt in schlagen, die weil gieng vlen Spiegel von der stegen, vnd wolt zur thüren vßlauffen. Da kumpt die fraw vnd die magt für die stegen, vnd wolten in halten, da rufft er hefftiglichen, laßt mich gon nach dem arzt,

¹⁾ darein B. ²⁾ schlief B. ³⁾ in einem großen hufen
hinz. in B. ⁴⁾ v, daß B. ⁵⁾ böser schalk B. ⁶⁾ belz B.
⁷⁾ fell vß der heißen, vnd die zusammen legen hinz. in B.

mein meister hat ein bein entzwei gefallen, also ließen sie in gon, vnd sie¹⁾ ließen die stegen vff, vnd der meister kam die stegen ab, vnd lieff [76^b] Blenspiegel hefftiglichen nach vnd strucht vnd felt die frau vnd magt nider, das sie alle drei bei einander lagen Also lieff blenspiegel zu der düren vß, vnd ließ sie in dem huß bei einander.

Die .LIIII histori sagt wie Blenspiegel zu Berlin macht einem fürßner wölff für wolffs belß.

[77^a] **E**roßlistig lüt sein dy swaben, vnd wa die des Ersten hin kumen vmb narung, vnd die nit finden, da verdirbt ein anderer gar, doch seind ir etlich auch mer geneigt vff den bier früg, vnd vff dz sussen, dan vff ir arbeit, deßhalben ir werckstat oft wüst ligen zc. Vff ein zeit wonte ein fürßner zu Berlin, der wz ein schwab,²⁾ vnd wz seins amptes seer kunstreich, vnd auch güter anschleg, vnd wz auch rich vnd hielt ein gute werckstat, dann er mit seiner arbeit an im het, den fürsten des lands, die ritterschafft, vil güter lüt, vnd burger, Also begab sich das die fürsten³⁾ des lands einen grossen hoff mit rennen vnd stechen des winters halten wolten, darzu er sein ritterschafft vnd andere herren beschreib, als dann keiner der hinderst sein wil, wurden zu den selben zeiten⁴⁾ vil wolffßbelß, bei dem vorgemelten fürßner zumachen bestellt, dz ward Blenspiegel gewar, vnd ka zu dem meister, vnd bat in vmb arbeit. Der meister der vff dy zyt gesinds bedorfft, wz seiner zukunfft fro, vnd fragt in ob er auch wol wölff machen künd, er⁵⁾ sagt ia, dz⁶⁾ wer er nit der minst im⁷⁾ Sachsen land bekent. Der fürßner sagt, lieber knecht, du kumpst mir eben recht, kum her, des lons wollen wir vns wol vertragen. Blenspiegel sagt ia meister, ich sihe euch wol so redlich, ir wollen selbs bekennen wan hr mein arbeit sehē. Ich arbeit auch nit bei den andern gesellen, ich muß allein sein, so kan ich mein arbeit nach wilē [77^b] vnd ungeirt machen. Dem nach gab er im

1) sie ausg. in B. 2) vß Schwaben geboren B. 3) lies der fürste ... wolte L. 4) der zeit B. 5) Blenspiegel B. 6) lies des L. 7) in B.

ein stüblin yn vnd legt im für vil wolffshüt, die geheret vnnnd zu belken bereit waren, vnd gab im die maß von ietlichem belk groß oder klein. Also begund vlen Spiegel die wolffs fell anzeigön, vnd schneid zü vnd macht vß allen den fellen ytel wölff vnd füllet die mit hem, vnnnd macht in bein von stecken als ob sie lebten. Da er nun die fel all verschnitten het vnd die wölff vß gemacht het sprach er meister die wölff sein bereit, ist auch etwz mer zü thün. Der meister sprach ia mein knecht, neg sie als vil du dz imer thün kanst, mit dem gieng er vß in die stub da lagen die wölff vß der erden klein vnd groß, die sahe der meister an vnd sagt, was sol das sein das dich der rit schit, wz hastu mir grosses schaden gethon ich wil dich fahen vnd straffen lassen. Vlen Spiegel sagt Meister ist das mein lon dan¹⁾, vnd ich hab das nach üweren eigenen Worten gemacht. Ir hießen doch mich wölff machen, hetten ir gesagt mach mir wolffs belk, das het ich auch gethon. vnd het ich das gewüßt das ich nit mer danck solt²⁾ verdient haben, ich wolt so grossen fleiß nitt gebrucht haben. Also schied Vlen Spiegel von Berlin³⁾ vnd ließ niergen güten gerüff hinder im, vnd zog gen Lpzig.

Die .LV histori sagt wie Vlen Spiegel zü Lpzig den fürßneren ein lebendige katz negt in ein hassen fel in ein sack, für einen lebendigen hassen verkoufft

[78^a] **S**chnel fund Vlen Spiegel einer güten schalckheit geraten, als er wol beweise zu Leipzig, den fürßnern an der fastnacht abent, als sie ir gelagt oder ürtin zûsamen hielten. Da begab sich, das sie gern wiltpret hetten gehabt, das vernam Vlen Spiegel, vnd gedacht in seinem müt, der fürßner zü Berlin hat dir nüt für dein arbeit geben, das sollen dir dise fürßner bezalen. Also gieng er in sein herberg, da hette sein wirt ein schone feiße katz, vnnnd die selb nam [78^b] Vlen Spiegel vnder sein roß, vnd bat den koch umb ein hassen fel, er wolt damit ein hübsche büberei

¹⁾ vnd danck B.

²⁾ solt solt A.

³⁾ hinweg hinz. in B.

vff richten Der koch gab im ein fel,¹⁾ darin liegt er die
 faz, vnd thet buren cleider an, vnd stund für dz rothuß
 vnd hielt sein wilpret vnder der iuppen verborgen, so
 lang das der kürßner einer da her kumpt louffen, den
 fragt Vlen Spiegel, ob er nit²⁾ ein gûten hassen kouffen
 wolt, vnd ließ in den vnder der iuppen sehen. Da kamen
 sie zûsamen, dz er im .iiii silber grossen für den hassen
 gab, vnd .vi pfening für den alten sack da der haß in
 stad, den trüg der kürßner in ires zunft meisters huß, da
 sie all bei einander waren mit grossem geschrei vnd frölich-
 keit, vnd sagt wie er den schönsten lebendigen hassen kouft
 heb, den er in ein iar gesehen het, den sie all vmbher
 nach einander betasteten. Als sie nun den in der fastnacht
 haben wolten, so ließen sie den hassen lebendig louffen in
 ein beschlossenen graßgarten, vnd holten iung³⁾ hund, vnd
 wolten also kurz weil mit dem hassen haben. Als nun
 die kürßner zûsamen kamen, ließen sie den hassen louffen,
 vnd die hund dem hassen nach. Als nun der haß nit
 entlouffen kund sprang er vff die boum, vnd ruofft
 mawau vnd wer gern wider zû huß gewesen. Da nun
 die kürßner das sahen. Rüfften sie louffent hefftig⁴⁾ ir
 lieben gûten stalbrüder, kumen, kumen der vnß mit der
 fazen geefft het, schlagen in tod, es bleibt wol dar bei.
 Aber vlen Spiegel het sein kleider vß gezogen, vnd sich ver-
 andert das sie in nit fanten.

[79^a] Die .LVI histori sagt wie Vlen Spiegel einem
 lebergerwer, leber sut, mit stülen vnd mit bendten, zû Brun-
 schwig vff dem damme.

In dem als Vlen Spiegel von Lipzig reißte, kam er
 geen Brunschwig zû ein gerwer, der dz leder
 gerbt den schûchmachern, vnd es wß winter zeit, da gedacht
 er Du solt dich mit disem gerber disen winter leiden⁵⁾,
 vnd ver[79^b]dingt sich zûm⁶⁾ gerwer⁷⁾. Als er nun .viii.
 tag bei dem gerwer gewesen wß, da schickt es sich, dz der

¹⁾ hasen fell B. ²⁾ nit ausg. in B. ³⁾ iaghund B.
⁴⁾ ruften sie hefftig B. ⁵⁾ recht lyden B. ⁶⁾ zû dem B. ⁷⁾ für
 einen knecht hinz. in B.

weinzepffer-mer. Vnnd gieng damit hinweg, vnd trüg die kanten mit dem wein vnder dem mantel vnd die ledig kant, da das wasser in was gewesen trüg er offenbar.

Die .LVIII histori sagt wie man Blenspiegel zu Lübeck henden wolt, da er mit behender schalckheit daruon kam. [81^b] **P** Ambrecht der wein zepffer achtet der wort als Blenspiegel sagt da er vß dem keller gieng vnd get hin vnd vber kumpt ein botten vnd loufft Blenspiegel nach, vnnd ¹⁾ vber kumpt in vff der strassen, der büttel griff in an, vnd fanden ²⁾ sie zwo kanten bei im, die ledig kant vnd die kant darin der wein wz. Da sprachen sie in an für ein diep vnd furten in in die gefendniß. Also ward von etlichen ein vrteil geben, er hab den galgen darvmb verdienet [82^a] vnd etlich sprachen, es ³⁾ wer nit mer dann ein subteilige büberei, vnd die meinten der weinzepffer solt vff gesehen haben, als er dann spricht, dz in niemans betriegen kund, vnd dz hat Blenspiegel gethon, vmb seiner großen vermessenheit willen. Aber die Blenspiegeln gram waren, die sprachen daz wer dieberei, er müst darumb hangen. Also das vber in dz vrteil ward geben der tod des galgens. Als nun des gerichtes tag ⁴⁾ kā dz man Blenspiegel vßfieren solt vnd solt in henden dz wz ein gerühel vber die ganz stat, dz iedermann zu roß vnd zu fuß vff wz, also das dem rat von Lübeck leid was das er in abgetrungen wurd, vnd verschüffen das er nit gehangen wurd. Etliche wolten sehen wie er sein end wolt nemen nach dem er ein abentürlich mensch wz gewesen. Etliche meinten er kunt mit der schwarzen künst vnd dz er sich damit ledigen würd, vnd dz mererteil gunten im dz er ledig würde, vnd in der vßfierung wz Blenspiegel ganz stil, vnd sprach nit ein wort, so dz sich iederman sein verwundert, vnd meinten er wer verzweiffelt, das weret bis an den galgen, da thet er den mund vff, vnd heischt den ganzen rat zu im vnd bat in gar demütiglichen, dz sie im wolten ein bit geweren, er wolt sie weder vmb leib noch leben bitten, oder vmb gelt oder güt, sunder

¹⁾ vnnd vnd A.
gerichtstag B.

²⁾ da funden B.

³⁾ des B.

⁴⁾ der

[80^b] **V**lenspiegel sah sich cluglichen für, als er gon Lübeck
 kām, vnd hielt sich gebürlich, dz er da niemā kein
 hübery det wan es ist zū Lübeck ein scharpfes¹⁾ recht. So
 waz zū der zeit zū Lübeck ein weinzepffer, in des rats
 keller, dz was ein hochmütig²⁾ stolz man, vnd ließ sich
 duncken dz niemans so weiß wer als er, vnd durfft dz
 selber auch wol sagen, vnd sagen lassen, dz in wol lüstet
 ein man anzesehen der in betriegen solt, vnd in in seiner
 clügheit bedoren, vnd darumb worden vil burger im gram.
 Als nun vlenspiegel disen obermüt des weinzepffers hort,
 kunt er den schalck nit lenger verbergen, vnd gedacht, dz
 müstu versuchen waz er kan vnd nam zwo kanten die waren
 beid gleich gemacht, vnd nimpt in ein kanten wasser, vnd
 lat die ander kanten ler, die trüg er vnder dem roß ver-
 borgen, da dz wasser in waz, vnd die ledig kanten trüg er
 offenbar. Vnd gat mit den kanten in den weinkeller, vnd
 laßt im messen³⁾ ein stauff weinß, vnd thüt die kanten
 mit dem wein vnder den roß, vnd zücht die wasser kant
 harfür vnd saht sie ins brencklin⁴⁾, dz ers⁵⁾ nit sah, vnd
 sprach. Weinzepffer, waz gilt der stouff weins. x. pfening
 saget er.⁶⁾ vlenspiegel sagt er⁷⁾ ist zū thür, ich hab nit
 mer dann vi. pfening, mag ich in dafür haben. Er⁸⁾ ward
 zornig vnd sprach. Wiltu meinen herren den wein schezen,
 dz ist hie ein gesakter kauff, wen dz nit glust, der laß den
 wein in der herren keller. Vlenspiegel der sprach, das
 wurd ich wol lernen ich [81^a] hab die .vi. pfenig, wollen
 ir die nit so gießen den wein wider vß. Da nimpt der
 wein zepffer die kantten von⁹⁾ boßheit vnd meint das wer
 der wein, vnnnd es was das wasser, vnd güßt das oben
 zu dem puntenloch wider in vnd sprach was bistu für ein
 dor lassst¹⁰⁾ dir wein messen vnd magst den nit bezalen.
 Vlenspiegel nimpt die kant vnd gieng hinweg vnd sprach
 Ich sih wol das du ein dor bist, es ist niemans so weiß
 er würt vonn den¹¹⁾ doren betrogen vnd wan er schon ein

1) ganz scharpf B. 2) seer hochmütig vnd B. 3) ein-
 messen st. im messen B. 4) vor zapfen hinz. in B. 5) es
 der weinzepffer B. 6) der weinzepffer sagt: x pf. B. 7) der
 wein B. 8) der weinzepffer B. 9) vor B. 10) lasestu B.
 11) den ausg. in B.

weinzepffer. mer. Vnnd gieng damit hinweg, vnd trüg die kanten mit dem wein vnder dem mantel vnd die ledig kan, da das wasser in was gewesen trüg er offenbar.

Die .LVIII histori sagt wie man Blenspiegel zû Lübeck henden wolt, da er mit behender schalckheit daruon kam. [81^b] **P** Ambrecht der wein zepffer achtet der wort als Blenspiegel sagt da er vß dem keller gieng vnd get hin vnd vber kumpt ein botten vnd loufft Blenspiegel nach, vnnd ¹⁾ vber kumpt in vff der strassen, der büttel griff in an, vnd fanden ²⁾ sie zwo kanten bei im, die ledig kant vnd die kant darin der wein wz. Da sprachen sie in an für ein diep vnd furten in in die gefendniß. Also ward von etlichen ein vrteil geben, er hab den galgen darumb verdienet [82^a] vnd etlich sprachen, es ³⁾ wer nit mer dann ein subteilige büberei, vnd die meinten der weinzepffer solt vff gesehen haben, als er dann spricht, dz in niemans betriegen kund, vnd dz hat Blenspiegel gethon, vmb seiner großen vermessenheit willen. Aber die Blenspiegeln gram waren, die sprachen daz wer dieberei, er müst darumb hangen. Also das vber in dz vrteil ward geben der tod des galgens. Als nun des gerichtes tag ⁴⁾ kā dz man Blenspiegel vßfieren solt vnd solt in henden dz wz ein gerühel vber die ganz stat, dz iedermann zû roß vnd zû fuß vff wz, also das dem rat von Lübeck leid was das er in abgetrungen wurd, vnd verschüffen das er nit gehangen wurd. Etliche wolten sehen wie er sein end wolt nemen nach dem er ein abentürlich mensch wz gewesen. Etliche meinten er kunt mit der schwarzen künst vnd dz er sich damit ledigen würd, vnd dz mererteil gunten im dz er ledig würde, vnd in der vßfierung wz Blenspiegel ganz stil, vnd sprach nit ein wort, so dz sich iederman sein verwundert, vnd meinten er wer verzweiffelt, das weret bis an den galgen, da thet er den mund vff, vnd heischt den ganzen rat zû im vnd bat in gar demütiglichen, dz sie im wolten ein bit geweren, er wolt sie weder vmb leib noch leben bitten, oder vmb gelt oder güt, sunder

¹⁾ vnnd vnd A.
gerichtstag B.

²⁾ da funden B.

³⁾ des B.

⁴⁾ der

etwas gûts nach zethûn, noch ewige meß, noch ewige spenden, noch ewige gedechtniß, sunder ein ringe sach, dz on schaden wol zû thûn stund, vnd dz der eerlich rat von lübeck leichtig thûn kund, on eins pfenings kosten. Die rat personen stunden zûsammen, [82^b] vnd giengen darumb vber die seiten zû rat, vnd wurden des zû friden, dz sie im seiner bit wolten folgen nach dem er vor vßgedingt het, darumb er nit bitten wolt. Vnd ir waren etwann mancher, die verlangt ser, wz er bitten wolt, vnd sprachen zû im, was er gebetten het dz solt geschehen, so ser dz er nit bitten wolt vß den articlen als er vor erzelet het. Wolt er dz also haben, so wolten sie im sein bit geweren. Vlen Spiegel der sprach. Die articlen die ich vor gezelt habe will ich euch nit bitten, sunder wöllen ir mir dz halten, darumb ich euch bit, so thûn mir die hend da vff. Dz theten sie all zû mal, vnd gelobten im dz mit hand vnd mit mund. Da sprach vlen Spiegel. Ir eerlichen herren von Lübeck, so ir mir gelobt habē, so bit ich euch darum, vnd ist mein bit. Wan ich nun gehangen bin, dz dann der weinzeppfer wöll kummen all morgen, iii. tag lang, der schenck zû dem ersten, der greiben schinder darnach, vnd mich küssen mit dem mund nüchtern in den arß. Da spumten sie vß, vnd sprachen. Dz wer nit ein zimliche bit. Vlen Spiegel sprach. Ich halt den eerlichen rat zû lübeck so redlich, er wöll mir halten dz er mir zû gesagt hat, mit hand vnd mit mund. Sie giengen all darüber zû rat, so dz mit gunst, vnd andern zûfallenden sachen ward beschlossen dz sie in lieffen gon. Also reißte vlen Spiegel dannen¹⁾ geen Helmstet, vnd man sach in nit mer zû lübeck.

Die .LIX. history die sagt wie vlen Spiegel zû Helmstet ein grosse besch machen ließ.

[83^a] **M**It einer beschen richtet Vlen Spiegel aber ein schalckheit zû, dann zû Helmstet da wont ein beschenmacher, zû dem k̄a vln Spiegel vnd sprach. Ob er im wolt ein grosse hübsche beschen machen. Der beschenmacher

¹⁾ von dannen B.

sprach ia, wie groß sol sie sein. Vlen Spiegel sagt, dz er sie groß genüg mecht, dann es was zû der zeit, das man groß deschen trüg, die waren breit vnnnd weit. Der deschenmacher machte Vlen Spiegel ein grosse desch. Als er dar [83^b] nach kam, vnd besach die desch, da sprach er. Die desch ist nit groß gnüg, das ist ein deschlin, mach mir ein¹⁾ die groß genüg sei, ich wil sie euch wol bezalen. Der deschenmacher macht im ein deschen von einer ganzen kühnüt, vnd macht sie so groß, das man wol ein ierig kalb daryn het gethon, das ein man daran zû heben hat. Da nun vlen Spiegel darzû kam, da gesiel im die desch aber nit vnd sprach, die desch wer nit groß genüg. Wolt er im ein deschen machen, das er im sie²⁾ groß gnüg mechte, er wolte im zwen guldin daruff geben. Der deschenmacher der nā die zwen guldin, vnd macht im ein desch, darzû nam er drei ochsenhüt, das da ir drei gnüg hetten vff einer beren zetragen, vnd einer het wol ein schöffel kornß daryn geschüttet. Da Vlen Spiegel darzû kam, da sprach er. Meister dise desch ist groß gnüg, aber die grosse desch die ich meine³⁾, das ist dise desch nit, ich wil ir auch nit, sie ist noch zû klein. Wann ir mir woltē machen die grosse desch, darin ich möcht einen pfening vß nemen, vnd das stetigs zwen darin bliben, so das ich nimmer on gelt wer, vnd nimmer kunt an boden greiffen, die wolt ich euch dann abkousen, vnd bezalen. Dise desch die ir mir gemacht habē, dz seind ledige deschen die seind mir nit nüz, ich muß vil deschen haben, ich künd anders zû den lüten nit kummen, vnd gieng hin, vnd ließ im sein deschen, vnd sprach, hastu gûten kauff den magstu behalten, vnd ließ im die zwen guldin, vnd er het wol für .x. guldin leder verschnitten.

[84^a] Die .LX histori sagt wie Vlen Spiegel die mehiger zû erdford vmb ein braten betrog.

Vlen Spiegel kunt sein schalckheit nit lassen, als er gen Erdford kā wan er ward bald⁴⁾ bekant von burgern vnd studenten. Er gieng einß by die mehig da

1) ein desch B.

2) ein mechte die groß genüg wer B.

3) meint B.

4) in kurzem B.

dz fleisch in¹⁾ feil was. Da sprach ein mezigier zû im, das er etwz kaffen solt dz er mit im zû huß trüg vlen Spiegel sagt zû im [84^b] Was sol ich mit mir nemen. Der mezigier sprach, ein braten. Vlen Spiegel sagt ia, vnd nimpt den braten bei dem end, vnd gieng damit dahin. Der mezigier lieff im nach vnd sagt zû im, Nein nit also, du must den braten bezalen. Vlen Spiegel sprach von der bezalung haben ir mir nit gesagt, sonder ir sagten ob ich nit etwas wolt mit mir nemen, vnd het in gewissen vff den braten das er den mit im nemen solt zû huß, das wolt er beweisen mit seinen nachburen, die dar bei stunden. Die ander mezigier kamen darzû, vnd sprachen vß haß Ja es wer war, die andern waren im gram, darumb dan man iemans kam zû den andern mezigern vnd wolt etwas kauffen, so riefft²⁾ er den lüten zû im, vnd zûg inen die ab, darumb stifften sie dar zû, das Vlen Spiegel den braten behielt. Die weil der mezigier also zandt nam Vlen Spiegel den braten vnder den rock vnd gieng darmit hinweg, vnd ließ sie sich darüber vertragen so best sie konten.

Die .LXI histori sagt wie Vlen Spiegel zû Erbsfürst ein mezigier noch vmb ein braten betrog.

[85^a] **V**ber acht tag kam Vlen Spiegel wider vnder die fleischbend. Da sprach der selbig mezigier Vlen Spiegel wider an, mit speiworten kum wider her vnd hol einen braten. Vlen Spiegel sagt ia, vnd wolt nach dem braten daschten, da was der meister³⁾ endlich vnd nam den braten bald⁴⁾ zû im. Vlen Spiegel sprach beiten lassen den braten ligen⁵⁾ ich wil in bezalen. Der mezigier legt den braten wider uff den band. Da sprach Vlen Spiegel wi[85^b] der zû im. Ist es das ich dir ein wort sag, dz dir zû güttem kumen würt, sol⁶⁾ der braten mein sein. Der mezigier sagt ia du möchst mir soliche wordt sagen die mir nit nütz weren, aber du möchtest auch wort sagen die mir wol kemen, vnd woltest den braten hinweg nemen. Vlen Spiegel sprach ich wil den braten nit anrüren mein wort sollen

1) in ausg. in B. 2) rief B. 3) mezigier B. 4) bald ausg. in B. 5) lassen ligen A. 6) sol dan B.

dir schmecken, vnd sprach fürter. Ich sprach diß woluff her seckel¹⁾ vnnnd bezal die leüt, wie gefelt dir das, schmeckt dir dz nit. Da sagt der mezigier, die wort gefallen mir wol, darumb schmecken sie mich wol an. Da sprach vlen Spiegel zu denen die umbherstunden, lieben fründ das hören ir wol, so ist der braten mein. Also nā Vlen Spiegel den braten vnd gieng damit hinweg, vnd sagt zū dem mezigier mit spot, nun hab ich aber einen braten geholt, als du mich an sprachest. Der mezigier stund nnd wüßt nit was er daruff antwurten solt, und das er zwüret genart was, vnd vber kam den spot zū seinem²⁾ schaden, von seinen nachburen, die bei im stunden die sein darzū lachten.

Die .LXII histori sagt wie Vlen Spiegel zū Dreßen ein schreiner knecht ward, vnnnd nit vil dandß verdient.

[86^a] **B**ald hub sich Vlen Spiegel vß dem land zū Hessen geen Dreßen für den Böhemer wald, an der Elbe vnd gab sich vß für einen schreinerknecht, den nam da³⁾ ein schreiner an, der bedorfft⁴⁾ gesellen zū notturfte, dan seine gesellen hetten vß gedienet, vnd waren gewandert nun ward ein hochzeit in der stat, da wz der schryner vff geladen. Da sprach der schreiner zū vlen Spiegel, lieber knecht ich müß zū der hochzeit gon, vnd würd bei tag nit wider [86^b] kumen, thū wol, vnd arbeit fleißig, vnd bring die fier bretter vff dz kontor, vff dz gnaumest zūsamē in dē leim. vlen Spiegel sagt ia. Welche bretter gehören zūsamē. Der meister legt im die vff einander, die zūsamē gehorten, vnd gieng mit seiner hußfrawen zū der hochzeit. Vlen Spiegel der frum knecht, der sich allzeit mer fleiß sein arbeit widerwertig zūthūn, dan recht, fieng an vnd durchboret die⁵⁾ schönen krusen tisch, oder kontorbretter, die im sein meister vffeinander gelegt het an drei oder vier enden, vnd schlüg sie in bretblöcher vnd verthdest die zūsamē, vnd soud da leim in eim grossen kessel vnd stect die bretter daryn, vnd trüg die oben ins huß, vnd stieß

¹⁾ beutel B. ²⁾ dem B. ³⁾ da ausg. in B. ⁴⁾ het B.
⁵⁾ köstlichen hinz. in B.

die oben zum fenster vß, dz der leim an der sonnen trucken solte werden, vnd macht zeitlich feirabent. Des abentz k̄a der ¹⁾meister heim ²⁾, vnd het wol getruncken, vnd fragt Blenspiegel waz er den tag gearbeit het. Blenspiegel sagt, meister ich hon die vier dischbretter vff dz gnawest zusamen in dē leim bracht, vnd bei gūter zeit feirabent gemacht, dz gefiel dem meister wol vnd sagt zu seiner frawen. Dz ist ³⁾ ein rechter knecht, dem thū gütlich, den wil ich lang behalten, vnd giengen da schlaffen. ⁴⁾ Aber des morgens, da hieß der meister ⁵⁾ vlnspiegeln den tisch bringen, den er bereit vnd gemacht het. Da ⁶⁾ k̄a Blenspiegel mit seiner arbeit von der büne ziehen. Als nun der meister sah, dz im der schalck die bretter verderbt het sprach er Knecht hastu auch schreiner handtwerck gelernt. Blenspiegel antwort, wie er also fragt. Ich frag darumb dz du mir so gute breter verderbt hast. Blenspiegel sprach. Die[87^a]ber meister, ich hab gthon als ir mich hießē. Ist es ⁷⁾ verderbt dz ist ewer schult, er ⁸⁾ ward zornig vnd sagt, du bist ein schalcksnar, darumb heb dich vß meiner werckstat, ich hab deiner arbeit keinen nuß. Also schied Blenspiegel von dannen, vnd verdienet nit grossen danck, wiewol er alles dz thet dz man in hieß.

Die .LXIII. history sagt wie Blenspiegel ein brillenmacher ward, vnd in allen landen kein arbeit vberkommen fund.

[87^b] **B**ornig vund zwitrechtig waren die Churfürsten vnder einander also das kein romischer keiser, oder künig waz. da begab sich, dz der groff von Supplenburg von menglichem Churfürsten zu Romischem künig geforen ward so alsdan me waren die sich meinten mit gewalt in das rych zu bringen. Da müst dißer nūw geforen künig, sich sechs monet für Frankfurd legen, vnd warten wer in da hinweg, schlug Als er nun so groß sold, zu roß vnd zu fuß bei einander het gedacht Blenspiegel waz im da

¹⁾ sein B. ²⁾ von der hochzeit B. ³⁾ ist mir B. ⁴⁾ das mit zu bet B. ⁵⁾ da der meister vffstünd, hieß er B. ⁶⁾ Also B. ⁷⁾ nun hinz. in B. ⁸⁾ Der meister B.

zû thûn wer Dahin kemen frembd¹⁾ heren, die laßen mich vnbegabt nit, vbertum ich nit dan ir wopen, so gestand ich wol. Vnd er macht sich vor vff den weg Da zogen die herren vß allen landen Da begab sich in der Wederau, bei Fridburg dz der bischof von Trier mit seinem voldt, Blenspiegel vff dē weg gen Grandfurd fand. Als er nun selkām gefleit waz, da fragt in der bischoff, waz er für ein gesel wer. Blenspiegel antwurt vnd saget. Gnediger²⁾ ich bin ein brillenmacher, vnd kum vß Brabant, da ist nüt zethûn, so wolt ich nach arbeit wandern, so ist es gar nichts vff vnserm hantwerck. Der bischof sprach. Ich meint dein hantwerck solt von tag zû tag besser werden, vrsach dz die lût von tag zû tag ie frender werden vnd am gsicht abnemen, deßhalben man vil brillen bedarff. Blenspiegel antwurt dem bischoff, vnd sagt, ia gnediger her, eumer gnad sagt war, aber einerlei das verderbt vnser hantwerck. Der bischoff der³⁾ sprach. Was ist das Blenspiegel [88^a] sprach, wan ich dz dôrfft sagen dz üwer gnad darüber nit zürnen wolt. Mein sprach der bischoff mir seint dz wol gwont von dir vnd deins gleichen, sagz nur frei⁴⁾. Gnediger her, dz verderbt dz brillenmacher hantwerck vnd ist zû besorgen daz es noch abgang dan ir, vnd andere groß herren, habst, cardinal, bischoff, keiser, künig fürsten, radt, regierer, richter der stat vnd land (got erbarmß) nun zur zeit durch die finger sehē waz recht ist, dz zû zeiten, von gelt gaben sich vrsacht. Aber vor alten zeiten find man geschriben. Dz die herren vnd fürsten als vil ir seint, in rechten pflegten zû lesen vnd studieren, vff dz niemant vnrecht beschehe vnd darzû hetten sie vil brillen vnd da waz vnser hantwerck güt. Auch so studierten die pfaffen zû der zeit me dan nun⁵⁾ also giengen die brillen hinweg So seint sie nun so gelert worden von den bücheren, die sie koufen dz sie ir zeit vßwendig können darzû sie ir bücher in .iiii. wochen nit mee dan eins vff thûn, des halb ist vnser hantwerck verdorben, vnd ich louff vß einem land in dz ander vnd kan niergens arbeit über

¹⁾ vil frembd B; frembder A. ²⁾ gnediger her B. ³⁾ der ausg. in B. ⁴⁾ vnd schüß nichts hinz. in B. ⁵⁾ sie nun thûn B.

kumen, der¹⁾ gebrest ist so weit kummen dz diß die buren vff dem land pflegen²⁾. Der bischoff verstünd den text³⁾ vnd sprach zu vlen Spiegel folg vns nach gen Frandford, wir wollen dir vnser wapen vnd kleid geben dem thet er also Vnd bleib die zeit bei dem herren so lang dz der graff zum keiser bestetiget ward mit dem zog er wider in Sachsen.

Die .LXIII histori sagt wie Vlen Spiegel sich zu Hildeßhem einem kouffman für ei Koch vnd stubenheisser verdingt, vnd sich ganz schalckhaftig macht.

[88^b] **R**echt in der strassen als man von dem hewmarckt wil gon, mont ein reicher kouffman der gieng vff ein zeit vor dem selben thor spacieren, vnd wolt vff seinen garten gon. Vnderwegen vff einem grünen acker fand er Vlen Spiegel ligen, den grüßt er, vnd fragt in was er für ein stalbrüder wer, vnd was sein handel wer. Dem vlen Spiegel mitt verdeckter schalckheit vnd klüglichen antwort. Er wer ein kuchen knab vnd het keinen dienst [89^a] Zu dem der kouffman sprach. Wan du frum sein woltest, ich wolt dich selber vff nemen, vnd dir nütze cleider, vnd ein güten sold geben, wan ich hab ein fram, die kriegt allen tag vber dz kochen, vnd der meine ich wol danck verdienen. Vlen Spiegel gelobt im grosse trüm vnd frumkeit. Daruff nam in der kouffman an, vnd fragt in wie er hieß, herr ich heiß Bartho. lo. me. us. Der kouffman sprach dz ist ein langer nam, man kan den nit bald nennen, du solt Doll heißen. Vlen Spiegel sprach. Ja lieber iundher, es gilt mir gleich wie ich heiß Wolan sprach der kouffman, du bist mir ein rechter knecht⁴⁾. Kum har, kum har, gang mit mir in meinen garten wir wollen frut mit vns heim tragen, vnd tüge⁵⁾ hünner damit, dann ich hab vff den nechsten sonntag gest geladen, den wolt ich gern gütlich thun. Vlen Spiegel gieng mit im in garten vnd schneid roßmarin da mit er die hünner

1) die B. 2) vnd durch die finger sehen hinz. in B.
3) sunder gloß hinz. in B. 4) Wolan bis knecht ausg. in B.
5) B; iunge A.

füllen wolt, vff welsch monier, die andern mit zwibelen, eiern vnd andern früttern, vnd giengen mit einander wider zû huß. Als nun die fraw den seltsamen gast von cleidung sahe, fragt sie iren haußwirt. Wz das für ein gesel wer, vnd wz er mit im thûn wolt, vnd ob er besorgt das brot würd schimlig. Der kauffman sagte¹⁾ Fraw sy zefriden, er sol dein eigener knecht sein, er ist ein Koch. Die fraw sprach, ia lieber man er solt wol güt ding kochen. Dan sei zû Friden sprach der man. Du solt morgen wol sehen was er kan. Vnd rufft²⁾ Blenspiegeln Doll. Er antwort iundher. Nim ein sack vnd gang mir nach vnder die meßige mir wöllen fleisch [89^b] vnd ein braten holen. Also folgt er im nach. Da kaufft sein iundher fleisch, vnd ein braten, vnd sprach zû im. Doll lege den braten morgens bald zû, vnd laß in kiel vnd langsam abbraten, das er nit verbrin, dz ander fleisch seh auch bei zeiten zû, das es zû ymbiß gesotten sei. Blenspiegel sagt ia, vnd stünd frû³⁾ vff, vnd sagt die kost zûm feur, sunder den braten steckt er an ein spiß, vnd legt in zwischen zwei vass Einbedß hierß in den keller das er kiel lege, vnd nit verbren. Als nun der kauffman den statschreiber, vnd andere⁴⁾ fründ zû gast geladen het. Da kam er vnd wolt besehen, ob die gest kummen weren, oder die kost auch bereit wer, vnd fragt seinen nûwen knecht, er antwort, es ist als bereit, sunder der braten. Wa ist der braten sprach der kauffman. Er lyt im keller zwüschen zweien vassen, kein külere stat wißt ich im huß nit, als ir sagtē, ich solt den legen. Ist er den auch bereit sprach der kaufman. Nein sprach Blenspiegel. Ich hab nit gewißt, wann ir den haben wolten. In dem kamen die gest, denen sagt er von seinem nûwen knecht, vnd wie er den braten in keller gelegt het, des lachten sie vnd machten ein gûten schimpf daruß. Aber die fraw wz des nit zûfriden, vmb der gest willen, vnd sagt dem kaufman. Er solt den knecht gon lassen, sie wolt in im hauß nit lenger leiden, sie seh dz er ein schalck wer. Der kauffman sprach. Liebe fraw sei zefriden, ich wurd in ein reiß geen der

1) sagt B. 2) rief B. 3) üt zeit B. 4) andre gute B.

stat Goflar bedörffen, vnd so ich wider kum so wil ich in springen lassen, kum kund er die frauen vberreden, daß sie des zefriden wꝛ. [90^a] Als sie¹⁾ assen vnd trunken, vnd waren gůter ding des abentꝛ sprach der kouffman. Dol richt den wagen²⁾ zů vnd schmier den wir welen morgen gen Goflar³⁾ faren, es ist ein pfaff, der heist her Heinrich hamenstede, der her ist da, da heim der wil mit faren. Blenspiegel der sagt ia. Vnd fragt⁴⁾ was salb er darzů nemen solt. Der kouffman warff im einen schilling dar vnd sprach gang vnd kouff karch salben, vnd laß die frau alt feiste darunder thůn. Er thet im also, Vnd da ieder man schlaffen was, da beschmiert Blenspiegel den wagen, innen vnd vffen, vnd am aller meisten da man sitzen solt. Des morgen⁵⁾ frůg stund der kouffman vff mit dem pfaffen, vnd hießen Blenspiegel die pferd anspannen, das thet er. Sie sassen vf vnd furen dahin, da hub der pfaff an vnd sagt. Was galgen ist hie so feist ich wolt mich halten das mich der wagen nitt schwengkt vnd bescheiß die hend aller ding, Sie hießen Blenspiegel halten, vnd sagten zů im, Sie weren beid hinten vnd vornen beschmiert. Vnd wurden zornig vber Blenspiegel. In dem kumpt ein buer mit einem fuder strow, der wolt zů dem marckt faren, dem koufften sie etlich wellen ab vnd wüsten den wagen, vnd sassen wider vff. Da sagt der kouffman zornmütig zů Blenspiegel, Du verlaßner schalck, das dich nimer glůck bestee far furt an denn liechten galgen, das thet Blenspiegel, Da er nun vnder den galgen kam da hielt er bald stil⁶⁾, vnd sag die pferd vß. Zů dem sprach der kouffman [90^b] Was wiltu machen oder wꝛ gemeinstu da mit du schalck Blenspiegel⁷⁾ sagt. Ir hießen mich vnder den galgen faren, da seind wir. ich meint wir wolten hie rasten. In dem sahe der kouffman vß dem wagen, da hielten sie vnder dem galgen. Was solten sie thůn sie wurden der dorrer lachen. Vnd der kouffman sagt, Heng für du schalck, vnd far furt recht vß. vnd sich dich nit

¹⁾ nun hinz. in B. ²⁾ wol hinz. in B. ³⁾ Goflar B.
⁴⁾ fragte B. ⁵⁾ morgens B. ⁶⁾ hielt er stil B. ⁷⁾ Bl.
 der B.

vmb. Nun zoch Blenspiegel den nagel vß dem land wagen, vnnnd als er nun ein aderleng wegß gefaren was, Da gieng der wagen von einander, vnnnd das hinderst gestel¹⁾ mit dem höbel bleib ston. vnnnd Blenspiegel für für sich hinweg, dem sie nach riefften, vnnnd liffen das²⁾ in die zung vß dem halß hieng, biß sie in überkamen. Der kouffman wolt in zû dot schlagen, dem der pfaff halff so best er kundt. Nun sie volbrachten die reiß und kamen wider zû huß. Da fragt die fram, wie eß im gangen wer. Selkam gnüg sagt der kouffman, doch wir kummen wider, vnd riefft da mit Blenspiegeln vnnnd sagt companion, die nacht so blyb hie, iß vnd drinck dich voll vnd morgens so raum mir dz huß, ich wil dich nit lenger haben, du bist ein betrogner schalck, wa du ia hartummest. Blenspiegel sagt. Lieber got, ich thû alles das man heißet, noch kan ich nienen dand verdienen, doch liebt vch mein dienst nit, so wil ich vch morgens noch eweren worten daß huß raumen vnnnd wandern. Ja dem thûn also sprach der kouffman. Des andern [91^a] tags stünd der kauffman vß, vnd sagt Blenspiegeln. Iß vnd trind dich sat, vnd schlöp dich, ich wil in die kirchen gon laß dich nit wider finden. Blenspiegel der schweig. Als halbe der kauffman vß dem huß kâ begund er zû raumen, stül, tisch, bend, vnd woz er tragen vnd schleiffen kund, bracht er vff die gassen, kupfer, zin, vnd wachß, dz die nachbüren verwunderten, woz daruß werden wolt, dz man alles güt vff dy gassen brecht. Dz ward dem kauffman zû wissen. Der kam hefftiglichen vnd sprach zû Blenspiegeln. Du frummer knecht, woz thûstu hie, find ich dich noch hie, ia iundher, ich wolt erst üweren willen erfüllen, dann ir hießē mich dz huß raumen, vnd darnach wandern³⁾, vnd sprach. Greiffen mit der hand zû, die dunn ist mir zû schwer, ich kan dz allein nit gewaltigen. Laß ligen sprach der kauffman, vnd gang für den tüffel hinweg. Es hat mer gekostet dan dz man dz in tred werffen solt. Lieber hergot sprach Blenspiegel Ist dz nit ein groß wunder, ich thû alles dz man mich heißt noch

¹⁾ hintergestel B. ²⁾ daß daß A. ³⁾ Man könnte hier eine Lücke vermuthen.

kan ich niergē danc verdienen, dz betrügt mich nit. Ich bin in einer vnglückhafftigen stunden geboren. Also da¹⁾ schied Blenspiegel von dannen, vnd hieß den kaufman wider ynhin schleiffen was er vß geraumet het, des dye nachbürin vor vnd nach lachten.

Die .LXV. history sagt wie Blenspiegel zū Paris ein pferdfeuser ward, vnd einem Frankosen seinem pferd den schwanz vß zoch.

[91^b] Schimpfliche schalckheit thet blenspiegel einem roß-
büscher bei dem See zū wißmar. Wan dahin kam
alzeit ein roßbüscher, der koufft kein pferd, nur das er da
kouffschlagt vnd nit koufft, vnd zoch dan die pferd bei dem
schwanz. Das thet er²⁾ den pferden die er nit koufft,
vnd het am ziehen sein gemerck, ob dz roß lang leben
würde Vnd was sein gemerck also Het ein³⁾ pferd einen
langen schwanz, so zoch er sie bei dem [92^a] schwanz,
stünd inen dz lang har leiß im schwanz, so kaufft er dz
nit. Also het er den glauben, dz es nit lang lebte, stunde
im dz har fest im schwanz, dz kaufft er vnd het guten
glauben, dz es lang leben würd, vnd wer harter natur,
vnd dis wz ein gemeine sag zū⁴⁾ Wißmar, also dz sich
iederman darnach richtet. Dz ward Blenspiegeln zū wissen,
vnd gedacht daruff, dem müstu ein schalckheit thün, es sei
wz es wöl, dz der irtum vß dem volck kün. So kunt
Blenspiegel etwas mit der schwarzen kunst sich behelffen.
Vnd oberkā ein pferd vnd macht dz mit der schwarzen
kunst, als er dz haben wolt vnd zoch darmit zū dem
marckt, vnd bot das pferd den leuten thüer feil, vff dz sie
im dz nit abkaufften, so lang dz diser kauffman kā der die
pferd bei dem schwanz zoch, dem bot er dz pferd gutes
kauffs. Der kauffman sah wol dz dz pferd schon wz, vnd
güt für dz gelt. Vnd gat auch harzū vnd wolt im hart
an dem schwanz ziehen. Vnd Blenspiegel het dz also
gemachet So bald dz er dem roß den schwanz züge dz
er in in der hand behielt, vnd wz dem pferd dz also ge-

¹⁾ da ausg. in B. ²⁾ auch hinz. in B. ³⁾ Setten
die B. ⁴⁾ in der ganzen stat B.

schaffen, als ob er dem pferd den schwanz het vß gezogen. Diser kauffman stünd vnd ward zaghaftig, vnd vlen Spiegel ward rieffen rabio vber diesen bößwicht, sehē lieben burger, wie er mir mein pferd verhōnet vnd verderbet hat. Die burger kamen darzū, vnd sahen das der kauffman, den pferdßschwanz in der hand het, vnd das es seinen schwanz nim het, vnd der kaufman sich seer forcht. Da fielen die burger darzwischen, vnd machten das der kauffman vlen Spiegel gab .x. guldin vnd [92^b] behielt sein pferd, vnd vlen Spiegel zoch mitt seinem pferd hinweg, vnd setzt im den schwanz wider an, vnd der kouffman zoch nach der zeit kein pferd mer bey dem schwanz.

Die LXVI. histori sagt wie vlen Spiegel einem pfaffen treiger zū Lüneburg ein groß schalckheit thet.

[93^a] **Z**u Lüneburg wont ein pfeiffentreier, vnd der waz ein lantfarer gewesen, vnd was mit dem lotterholz vmbgeloffen da saß er zum bier. Vnd vlen Spiegel kā in dz gelach, vnd het vil geselschafft da, da lūd diser pfeiffentreier vlen Spiegel zū gast in diser weiß, dz er in essen wolt, vnd sagt zū im. Kum morgen zū mittag, vnd iß mit mir ob du kanst. Vlen Spiegel sagt ia, vnd verstünd des wort so balde nit, vnd kā des andern tags, vnd wolt zū dem pfeiffenmacher zegast gon. Als er nun für die thür kā, da was die thür oben vnd vnden zūgeschlagen, vnd alle fenster waren zū.¹⁾ Vlen Spiegel gieng vor der thür²⁾ hin vnd har, zwei oder dreimal, so lang dz es nach mittag ward, das huß bleib stets zū, da gdacht er wol dz er bschiffen was, da ließ er daruon vnd schweige stil bis des andern tags, da kā vlen Spiegel zū dem pfeiffenmacher vff den markt, vnd sprach zū im. Sich frumman pflegē ir das zethūn, wan ir gest ladē, vnd gon³⁾ selber vß, vnd thūn die thür vnden vnd oben zū. Der pfeiffenmacher sprach hortestu nit wie ich dich bat. Ich sagt kum morgen zū mittag, vnd iß etwaz mit mir, ob du kanst, so findestu dye thür zūgeschlagen, da kunstu nit hinhyn kumen. Vlen Spiegel sprach, des habē danck, das wißt ich noch

¹⁾ zūgethon B.

²⁾ den thüren B.

³⁾ dann hinz. in B.

nit ich lern noch alle tag. Der pfeiffenmacher lacht vnd sagt. Ich wil dich nit umbtreiben, gang nun hin, mein thür stot offen, du findest gesottens vnd gebratens bei dem feuer, gang für hin, ich wil dir nach kummen, du sollest allein sein ich wil [93^b] kein gast mer haben dan dich¹⁾. Blenspiegel gedacht, dz würt güt, vnd gat endlichen zû des pfeiffenmachers huß, vnd finde dz als er im gesagt het. Die magt wendet braten,²⁾ vnd die fraw gat darumher, vnd richtet zû, vnd Blenspiegel kummet ins huß, vnd sagt zû der frawen dz sie endlichen solt kummen mit irer magt, irem hußwirt wer geschendt ein grosser fisch, ein stôr, dz sie im den hülff heim tragen, er wolt den braten so lang wenden. Die fraw sagt ia lieber blenspiegel³⁾, ich wil gon mit der magt vnd behend wider kumen. Er⁴⁾ sagt gō⁵⁾ endlichen. Die fraw vnd magt giengen zû marckt, vnd der pfeiffentreyer kā vnderwegen vnd sprach zû in, wż sie zelauffen hetten. Sie sprachen Blenspiegel wer in dz huß kummen, vnd het gesprochen, wie dz im ein grosser stôr wer geschendt, den solten sie helffen heim tragen. Der pfeiffenmacher ward zornig, vnd sagt zû der frawen. Runtstu nit im huß bleiben, er hat das umbsunst nit gethon, da ist ein schalckheit vnder. Vnd die weil het Blenspiegel dz huß vnden vnd oben zûbeschlossen.⁶⁾ Also da der pfeiffenmacher vnd sein fraw, mit der maget für sein huß kamen, da funden sie dñ thür zû, da sprach er zû seiner frawen. Nun sichstu wol wż dñ für ein stôr holen sollest⁷⁾, vnd sie klopften an d'⁸⁾ thür. Blenspiegel gieng für die thür vnd sagt. Lassen eurer klopfen ich laß niemans yn diser⁹⁾ wirt hat mir befolhen vnd zûgesagt ich sol allein hin sein, er wöl kein gast mer haben dan mich, gō nur hin, vnd kume nach essen harwider. Der pfeiffenmacher sprach, das ist war ich sagt also, aber ich meint es¹⁰⁾ nit also. Nun [94^a] lassen in essen, ich wil im wider ein schalckheit darumb thün gieng¹¹⁾ mit der

1) sunst kein gast hon. B. 2) den braten B. 3) ia, ach l. Bl. daz thünt B. 4) Blenspiegel B. 5) nit mer dan hinz. in B. 6) vnd alle fenster hinz. in B. 7) soltest B. 8) die B. 9) wan diser B. 10) das B. 11) Vnd ging B.

frauen vnd magt in des nachburen huß, vnd beiten so
 lang dz Blenspiegel ledig wꝛ, vnd vlen Spiegel bereit die
 kost gar vnd setzt sie vff den tisch, vnd aß sich sol, vnd
 sagte sie wider zû so lang¹⁾ es in güt dunckt, da thet er
 die tür vff vnd ließ sie offen ston, vnd der pfeiffentreier²⁾
 k̃a³⁾ vnd sprach. Dz pflegen kein frume lüt zethûn, als⁴⁾
 du gethon hast Blenspiegel. Da sprach vlen Spiegel, solt ich
 dz thûn selbender dz ich allein thûn solt, vnd würd zû
 gast gebeten, vnd wolte niemans mer halten dann mich
 allein, vnd ich brecht im dan mer gest, dz wolt dem wirt
 nit gefallen, vnd gat mit den Worten vß dem huß. Der
 pfeiffenmacher sah im nach. Nun ich bezal dich wider,
 wie schaldeckt du bist. Blenspiegel sprach, wer dz best
 kan der sei meister. Da gienge der pfeiffenmacher von
 stund zûm⁵⁾ schelmenschinder, vnd sagt in der herberg sei
 ein frum man, der heist Blenspiegel, dem sei ein pferd
 gestorben, das solte er auß füren, vnd zeigt im das huß.
 Der schelmenschinder sah wol das es der pfeiffenmacher
 wꝛ vnd saget ia, er wolte das thûn, vnd fûr mit dem
 schinderkarch für die herberg, als im der pfeiffenmacher
 gezeuget hett, vnd fragt nach Blenspiegeln, Blenspiegel
 der kumpt für die thür, vnd fragt wꝛ er haben wolt.
 Der schelmenschinder sprach, der pfeiffenmacher were bei im
 gewesen, vnd het im gesaget, das im sein pferd were ge-
 storben, das solt er vßfüren, vnd ob er vlen Spiegel hiesse
 vnd ob das also wer. vlen Spiegel der kurt⁶⁾ sich vmb, vnd
 [94^b] zoch die bruch ab, vnd zert den arß vff⁷⁾, sich hie,
 vnd sag dem pfeiffenmacher, ist Blenspiegel in diser gassen
 nit geseßen so weiß ich nit in wꝛ strassen er siht. Der
 schinder der⁸⁾ ward zornig⁹⁾, vnd fûr mit dem schinder-
 karch für des pfeiffenmachers huß, vnd ließ den karch da
 ston, vnd verclagt in.¹⁰⁾ So das der pfeiffenmacher, dem
 schelmenschinder .x. guldin geben müst, vnd Blenspiegel
 satlet sein pferd, vnd reit vß der stat.

1) lang daz B. 2) pfeiffenmacher B. 3) mit seinem gesind
 hinz. in B. 4) daz ein gast den wirt für der thür beschlüßt
 der in zû gast geladen hat. Blenspiegel sprach B. 5) zû dem B.
 6) Bl. feret B. 7) mit den henden hinz. in B. 8) der ausg.
 in B. 9) vnd flucht hinz. in B. 10) vor dem rat hinz. in B.

Die .LXVII. history sagt wie Ulen Spiegel von einer alten bürin verspottet ward, do er sein besch verloren het. [95^a] Vor alten zeiten da wont zû Gerdaw im land zû Lünenbürg ein par alter leüt, die bei .l. iaren im eelichen stat bei einander geseßen waren, vnd hetten grofse finder, die sie fürter beraten vnd vßgeben hetten. Nun was zû der zeit ein ganz listfindig pfaff, vff der pffar da selbst, der alle zeit gern was wa man praßt vnd ¹⁾ schlempet. Der selbig pfaff macht es mit seinen pfarleuten also, das vff dz wenigst, zû dem iar einist müst in ieder buer zû gast haben, vnd in mit seiner magt ein tag oder zwen vol halten, vnd vff das gütlichst thûn. Nun heten die zwei alten leut in vil iaren kein kirchwei kindtauf, oder gastung, da der pfaff ein schlamp von haben möcht, das in verdroß, vnd gedacht vff ein sin wie er den bueren darzû brecht das er im ein colation geb. Er sendet im ein botten vnd fragt in wie lang er mit seiner hußfrawen im eelichen stat geseßen wer. Der buer antwurt dem pfarrer. Lieber her pfarrer das ist lang,²⁾ das ich das vergessen hab. Dem der pfarrer antwurt, das wer ein geferlicher stant zû eurer selen heil, so ir nun fünffzig iar bei einander gewesen sent, so wer die gehorsam des eelichen stats vß als einz münichs in einem closter, des vnderred dich mit deiner hußfrawen, vnd kum wider zû mir vnd bericht mich der ding, vff dz ich vch helff raten zû eurer selen selikeit, dz ich euch vnd allen meinen [95^b] pfarfinden pflüchtig bin. Dem thet der buer also, vnd vberschlüg das mit seiner hußfrawen, vnd kunt doch nit grüntlich zal ired eelichen stats dem pfarrer anzeigen, vnd kamen beid mit grosser sorgfeligkeit zûm pfarrer in vmb irer vntwirdikeit willen, gûten rat zû den dingen zû geben. Der pfarrer sagt. Nach dem sie kein gewisse zal wißten vnd vmb sorgfeligkeit willen irer seelen, wil ich euch des nechstkünfftigen sontags, vff ein nützs wider zesamen geben, ob ir nit in eelichem stat weren, dz ir daryn kernen. Vnd darumb schlage ein gûten ochßen, schaff vnd schwein, bit dein kind vnd gûten fründ zû deiner kost, vnd thû den

¹⁾ praßt vnd ausg. in B. ²⁾ so lang B.

gütlich, so wil ich auch bei dir sein. Ach ia lieber pfarrer, dem thün also es sol mir an einem schock hünern nit ligen, solten wir so lange bei einander gewesen sein, vnd nun erst vß dem eelichen stat sitzen, das wer nit güt. Er gieng da mit zü hauß vnd richtet zü. Der pfarrer lüd zü solicher kost ettliche prelaten vnd pfaffen, da er mitt bekant was. Vnder denen was der probst von Epßdorff der alle zeit ein süberlich pferd oder zwei het, vnd auch wol essen sehen möcht. Bei dem was Blenspiegel ein zeit lang gewesen. Zü dem sprach der probst. Sitz vff meinen iungen hengst¹⁾, vnd reit mit, du solt wilkum sein. Dem thet Blenspiegel also. Da sie nun dar kamen, assen vnd trancken vnd frölich waren, da wz die alt fraw, die die braut sein solt oben an dem tisch, als breut pflegen zesitzen, dz sie müd was, vnd yr ward schwach, also ließ man sie vß so gieng sie hinder iren [96^a] hoff, bei das wasser Gerdam vnnnd setzt die füß in das wasser. In dem ward der probst mit Blenspiegel gen Epßdorf heim riten, also hoffiert Blenspiegel der²⁾ brut mitt dem iungen hengst, mit schonen springen, vnd macht diser so vil, das im sein besch vnd gürtel von der seiten fiel³⁾, als man zü der zeit pflag zü tragen. Da für das die güt alt fraw sah, da⁴⁾ stund sie vff vnd nam die besch vnd gieng züm wasser daruff sitzen. Da nun Blenspiegel ein ackerleng hinweg geritten was, da vermissett er aller erst sein besch, vnnnd rant furhumb wider gen Gerdam, fragt die güt alt bürin, ob sie nit ein alte ruhe besch vernumen oder funden het. Die alt fraw sprach ia fründ, in meiner hochzeit oberkam ich ein ruhe besch die hab ich noch vnd siß daruff, ist es die. Oho dz ist lang⁵⁾ sprach Blenspiegel, da du nun⁶⁾ ein braut warest, das müß von nöten nun ein alte rostige besch sein. Ich beger deiner alten beschen nit. Aber Blenspiegel, wie schaldhafftig er⁷⁾ vnd listig er was, so ward er dennoch von der⁸⁾ alten bürin geesset vnd müst seiner beschen entberen die selb ruhe brutbeschen haben

1) gaul B. 2) die B. 3) fielen B. 4) da ausg. in B.
 5) ist das so lang B. 6) nun ausg. in B. 7) er ausg. in B.
 8) einer B.

die frawen zû Gerdaw noch Ich glaub das die alten witwen da selbst die inn verwarung haben wem etwz daran leg der möcht danach fragen.

Die .LXVIII histori sagt wie Vlen Spiegel einen buren umb ein grün leindisch tûch betrog vor Olßen vnd in vberredt das es bla wer.

[96^b] **G**esottens vnd gebratens wolt vlen Spiegel allzeit essen, darumb ¹⁾ müste er sehen wa er das neme. Vff ein zeit kam er in den iarmerdt gen Olßen da dan vil wenden vnd ander landtuolt hin kumpt. Da gieng er hin vnd har, vnd besach in allen orten, was da zethûn ²⁾ was. Vnder andern, so sicht er das da ein lantman ein grün lündisch dûch kaufft, vnd wolt darmit zû hauß. Da gedacht vlen Spiegel vff das letst, wie er den bauren umb das dûch betriegen möcht, vnd fragte nach dem dorff, da der bauer [97^a] da heim was, vnd nam zû im ein schotten pfaffen vnd auch ein loßen gesellen vnd gieng mit denen vß der stat vff den weg da der buer hartumen solt, vnd macht sein anschleg wie sie im thûn solten, so der buer mit dem grünen tûch kem dz es bla wer, vnd ir einer solt ein halb ader leng wegß von den anderen sein gegen der statt wertß gon. Also der beur mit dem tûch vß der stat gieng, in willen das zû huß zû tragen, den Vlen Spiegel ansprach wie er das schon bla tûch koufft het Der buer antwurt vnnd sagt es wer grün vnd nit bla. Vlen Spiegel sagt Es wer blaw daran wolt er, xx guldin setzen, vnd das nechst mensch das da her kem, dz grün vnd bla kenen kund, der solt im wol das sagen, das sie also zûfriden weren ³⁾ Da gab vlen Spiegel dem ersten ein zeichen, das er kam. Zû dem sprach der buer Frind wir zwen seint zweispennig umb die farb von disem tûch, sag die warheit, ob diß grün oder bla sei, vnd was du vns sagst darbei wellen wir es ⁴⁾ bleiben lassen. Der hûb vff vnd sagt, das ist ein recht schön bla tûch, Der buer sagt nein ir sein zwen scheld ir haben das velleicht mit einander

¹⁾ darumb so B. ²⁾ oder zû schaffen hinz. in B. ³⁾ waren B. ⁴⁾ wirß B.

anglegt, mich zů betriegen. Da sprach Blenspiegel Wolan vff das du sihest das ich recht hab, so wil ich dir das zů geben vnd wil das lassen bleiben, bei disem frumen priester der da her kumpt, was er da sagt, das sol¹⁾ mir wol vnd wee thůn. Des der buer auch zů friden was. Als nun der pfaff neher zů inen²⁾ kam sprach Blenspiegel Herr sagt [97^{b)}] recht, was farb het³⁾ dis tůch. Der pfaff sagt frint das sehen ir selber wol, der buer sprach. Ja her das ist war aber die zwen wůllen mich eins dings vberreden, das ich weiß das es gelogen ist. Der pfaff sprach was hab ich mit euerm hader zů schaffen, was frag ich darnach ob es schwarz oder weiß sei. Ach lieber her seit der buer entscheident vns da bit ich euch vmb. So ir das haben wůlen sprach der pfaff so kan ich nit anders erkenen dann das das tůch bla ist. Hörstu das wol sprach blenspiegel das tůch ist mein. Der buer sagt fürwar her wan ir nit ein gewichter priester weren so meint ich das ir lügen, vnd alle drei scheldt weren, aber so ir ein priester seint, so muß ich das glauben vnd ließ Blenspiegel vnd seinem geselen, das tůch folgen da sie sich gegen dem winter in kleideten, vnd der bur in seinem zerrissen roß must gon.⁴⁾

Die .LXIX historie sagt Wie Blenspiegel zů hanower in die badstüb scheiß, vnd meinet es wer ein huß der reinikeit.

[98^{a)}] In der badstuben zu honower vor dem leinthor wolt Der bader nit das, das es ein badstuben heißen solt, sunder es hieß ein huß der reinikeit, des⁵⁾ ward Blenspiegel inen vnd als er gen Hanower kam, so gieng er in dise badstüb vnnnd zoch sich vß, vnd sprach als er in die badstuben drat, got grůß vch her vnd euwer huß geseind, vnd alle die ich in disem rein huß find. Dem bader was es lieb, vnd hieß [98^{b)}] in wilkumen sein, vnd sprach hergast ir sagen recht, das ist ein reinhuß vnnnd ist auch ein huß der reinikeit, vnd ist kein badstüb.

¹⁾ was vns der sagt, sol B. ²⁾ zu inen ausg. in B.
³⁾ hat B. ⁴⁾ heim gon B. ⁵⁾ des fehlt in A B.

Wann der stoub ist in der sonen, vnd ist auch in der erden, in der eschen, vnd in dem sand. Blenspiegel sprach, dz diß ein huß ist der reinikeit dz ist offenbar, wan wir gon vnrein harin vnd rein wider harvß, mit dem so macht¹⁾ Blenspiegel ein grossen huffen zü dem wasser trog, mitten in der badstuben, dz es in der ganzen stüben stand. Da sprach der bader, nun sy ich wol das die wort vnd werck nit alle gleich seint, dein wort waren mir angenehm, aber deine werck sein mir nit taulich wan²⁾ dein wort waren sat, aber deine werck stincken vbel pflegt man diß in dem huß der reinikeit. Blenspiegel sagt. Ist das nit ein huß der reinikeit,³⁾ ich het hinnen mer behilff dann vffen, ich wer sunst nit harin kumen. Der bader sagt, die reinikeit pflegt man vff dem sprachhuß. Daz ist ein huß der reinikeit von schwißen, vnd du machst daruß ein scheißhuß. Blenspiegel sprach, ist dz nit treck von menschen leib kumen, sol man sich reinigen so muß man sich inen so wol reinigen als vffen. Der bader ward zornig vnd sprach. So dan hie pflegt man vff dem scheißhuß ab zereinigen, vnd der schelmenchinder pflegt das vß zefüren vff dy schelmen grüb, vnnnd das⁴⁾ pfleg ich nit vß zü weschen vnnnd zefegen, vnd mit den Worten so heist der bader Blenspiegel⁵⁾ vß der badstuben gon. Blenspiegel sprach Herrwirt lassen mich vor für mein gelt baden. Ir [99^a] wollen haben vil gelt, so wil ich auch wol baden, der bader sprach das er nur gieng vß seiner stuben, er wolt seines gelts nit haben, wolt er nit gon, er wolt im bald die thür zeugen⁶⁾, Gedacht vlen Spiegel hie ist böß fechten nachē⁷⁾ mit scher messern, vnd gieng zü der⁸⁾ thür vß vnd sprach was hab ich für ein treck wol gebadet, vnd gieng vnd zoch sich an in einer stuben, da der bader in pflag zü eßsen mit seinem huß gefind, da verspert in der bader vnd wolt in also erschrecken, als ob er in wolt fahen lon, daz⁹⁾ er im tröwet. Die weil vermeint vlen Spiegel er wer nit gnüg gereiniget in der

¹⁾ scheißt B. ²⁾ da gleich B. ³⁾ fehlt ich glaubt?

⁴⁾ pfleg ich nit vß ze füren vß die schelmen grüb, das hinz. in B.

⁵⁾ Blenspiegeln B. ⁶⁾ die thüre bald zeigen B. ⁷⁾ nachet B.

⁸⁾ zur B. ⁹⁾ daz das A.

badstuben, vnd sicht ein zesamen gelegten dißch, den thüt er vff, vnd schiß ein treß daruff, vnd thüt den wider zû. Also zûhand ließ in der bader vß vnd waren der säch wider eins. Also sagt vlen Spiegel ime¹⁾ Lieber meistir in diser stuben bin ich erst ganz gereinigt gdenckt mein zû güt, ee es mitag würt ich scheid daruon.

Die .LXX histori sagt wie Vlen Spiegel zû Bremen milch koufft von den landfrauen vnd sie zûsamen schütet. [99^b] **S**Elkame vnnnd lecherlich ding treib Vlen Spiegel zû Bremen. Wan eins mals kam Vlen Spiegel da selbest vff den marckt vnnnd sah das die bürin vil milch zû merckt brachten. So wart er eins daruff, vff einen merckt tag, da²⁾ kam vil milch, da oberkam er ein groß bütten vnd setzt sie vff den merckt vnd koufft alle die³⁾ milch, die dar vff den marck kam, vnd ließ sie [100^a] alle in die büdt schütten, vnd schreib ein ietliche frau vff, zû ring har, die ein so vil die ander so vil, vnd also füruß, vnd sagt zû den frauen, das sie beiten so lang das er die milch bei einander het, so wolt er einer ieglichen fromen ir milch bezalen. Die frauen sassen da vff dem marckt in einen ring⁴⁾ har vnd vlen Spiegel koufft der milch so vil, das da kein frau mer mit milch kam, vnnnd der zuber was auch bei vol. Da kam vlen Spiegel vnd macht ein schimpff vnd sagt Ich hab vff diß mal kein gelt welch nit beiten will .xiiii tag, die mag ir milch wider vß der bütten nemen, vnd gieng damit hinweg. Die bürin machten ein geröhel, vnnnd ein rumor. Ein die het so vil gehebt, die ander so vil, die drit des gleichen, vnnnd so füran so dz sich die frauen darüber mit denn eimern, logelen, vnnnd fleschen zû den löpffen wurffen vnd schlügen vnd gossen sich mit der milch in die ougen in die kleider, vnd vff die erden geschüttet so das es eben da gestalt war, als het es milch gereget. Die burger, vnd alle die das sahen die lachten der gemligkeit, das die frauen also zû marckt giengen vnd Vlen Spiegel ward ser gelobt in seiner schalckheit.

1) ime ausg. in B. 2) vnd da B. 3) die ausg. in B.
4) einem ringe B.

Die .LXXI histori sagt wie vlen Spiegel .xii blinden gab. xii guldin als sie meinten, da sie fry vff zerten, vnd vff das letst ganz vbel bestunden.

[100^b] **A**ls nun Vlen Spiegel ein land vff wandert das ander nider Da kam er vff ein zeit wider gen Hanouer vnd da treib er vil selkamer abenthür, Da reit er ein zeit für das thor ein ader leng wegs spacieren, da begēten¹⁾ im .xii blinden. Als nun vlen Spiegel gegen inen kam, da sprach er wa her ir blinden. Die blinden stunden vnd horten wol das er vff einem pferd saß, da meinten sie [101^a] es wer ein erlich man vnd zogen ir hüt vnd kappen ab vnd sprachen Lieber iunkher, wir seint in der stat gewesen da wż ein reich man gestorben, dem hielt man ein selampt, vnd gab spend, vnd es wż graußlichen kalt. Da sprach vlen Spiegel zū den blinden es ist ganz kalt ich fürcht ir erfrieren zū tod, send hin hie habē ir .xii guldin gond hin wider in die stat, da kum ich vß der herberg reiten vnnnd endecht inen das hus, vnd verzerent diß .xii guldin, vmb meint willen, biß so lang, dz diser winter hinweg ist, das ir vor frost wider wandern mögen. Die blinden stunden vnd neigten sich. vnd danken²⁾ im fleißiglich Vnd meint ie ein blind der ander het dz gelt, vnd der ander meint der drit het dz gelt, vnd der drit meint der fiert het dz gelt vnd fürtan, dz der letst meint der erst het dz. Also giengen sie in die stat in die herberg da sie vlen Spiegel in weiß. Da sie nun in die herberg kamen sprachen dise blinden alle dz ein güt man het für sie hin geritten, vnd het inen .xii guldin vmb gotß willen geben, vnd die solten sie vmb seinē wilen verzeren biß das der winter hinweg wer. Der wirt was gricht nach dem gelt, vnd nam sie so für an, vnd gedacht nit daruff dz er sie gefragt het vnd gesehen welcher blind die zwölff gulden het, vnd sprach Ja mein lieben brüder ich wil euch gütlich thūn, er schlug vnd hüw zū, vnd kocht den blinden vnd ließ sie zeren so lang dz in ducht, dz sie zwölff guldin verzert hetten, so³⁾ sprach er. Lieben brüder wollen wir rechen die zwölff guldin seint gar bei verzeret [101^b] Die blinden

¹⁾ begegerten B.

²⁾ dankten B.

³⁾ Da B.

sagten ia, vnd ie einer sprach den andern an, welcher die xii. gulden het, dz er¹⁾ den wirt bezahlt. Der ein het die guldin nit, der ander hat sie auch nit, der drit auch nit der fierd des gleichen, der letst mit dem ersten der het die xii. guldin nit. Die blinden sagten vnd fragen²⁾ die köpff, wan sie waren betrogen, der wirt des gleichen der saß vnd gedacht. Verlierestu nun sie, so wirt dir dein kost nit bezahlt, vnd behalstu sie auch, so fressen vnd zeren sie noch baß vnd so haben sie noch nüt so bistu in zwen schaden, vnd schlecht sie hinden in den schwein stal, vnd beschluß sie darin, vnd legt inen für strow vnd hem. Blenspiegel gedacht, dz es solt bei der zeit sein, dz die blinden solich gelt verzert hetten, vnd verkleidet sich, vnd reit in die stat zû disem wirt in die herberg. Als er nun in den hoff kam, vnd wolt sein pferd in den stal binden, so sieht er dz die blinden in dem schwein stal ligen. Da gieng er in dz huß vnd sagt zû dem wirt. Herwirt, was sin haben ir darzû, daß die armen blinden leüt so in dem stal ligen, erbarmet euch dz nit dz sie essen dz inen leib vnd leben wee thüt. Der wirt sprach ich wolt dz sie weren da alle wasser zusamen kumen het ich mein kost bezahlt, vnd sagt im alle ding, wie er mitt den blinden betrogen wer. Blenspiegel³⁾ sagt wie her wirt möchten sie keinen bürgen ober kumen. Der wirt gedacht O het ich iez einen⁴⁾ vnd sprach fründ künt ich ein gewissen bürgen oberkumen den nem ich an, vnd ließ die vnseiligen blinden louffen. Blenspiegel sprach, wolan ich wil die gang stat [102^a] umb hören vnd sehen, dz ich och einen bürgen oberkum, Da gieng blenspiegel zû dem pfarrer vnd sagt. Mein lieber⁵⁾ herr pfarrer. wölle ir nun thun als ein güt frünt. Sie ist mein wirt der ist besessen mit dē bösen geist in diser nacht, vnd der laßt och bitten, dz ir im die woltte vß beschweren. Der pfarrer sagt ia⁶⁾, sunder er muß ein tag oder zwen harren, sollich ding möcht man ober nlen. Blenspiegel sagt im sunder ich wil gon vnd holen sein fraw dz ir es zû ir selber sagen. Der pfarrer

¹⁾ sie vßgeb vnd hinz. in B. ²⁾ fragten B. ³⁾ Bl. der B.
⁴⁾ ein bürgen B. ⁵⁾ lieber traüter B. ⁶⁾ ia, gern B.

sagt ia lassen sie her kumen, da gieng Blenspiegel zû seinem wirt wider vnd sprach¹⁾, ich hab euch einen bürgen vber kumen, dz ist²⁾ üwer pfarer, der wil darfür geloben, vnd euch geben dz ir haben sollē, so lassent üwer fraw mit mir zû im gon, er wil ir dz zû sagen. Der wirt wz des willig vnd fro, vnd sand sein fraw mit im zû dem pfarer, Da hüb blenspiegel an. Der pfarrer hie ist die fraw sagē ir nun selber als ir mir sagtē, vnd mir gelopt habē, der pfarrer sagt ia mein liebe fraw verziehē ein tag oder zwen so wil ich im des helffen. Die fraw sagt ia, vnd gieng mit blenspiegeln wider zû huß, vnd sagt dz irem huß wirt, der wirt wz fro vnd ließ die blinden gon, vnd sagt sie ledig, vnd blenspiegel richt sich auch vnd schleich von danen. Des dritten tags gieng die fraw hin vnd mant den pfarer vmb die .xii gulden, dz die blinden verzert hetten. Der pfarer sagt liebe fraw het euch euwer hußwirt dz so heißen. Die fraw sagt ia, der pfarer sprach dz ist der bössen geist eigenschafft dz sie gelt wöllen hon, dy fraw sprach dz ist kein böser geist beza[102^b]len im die kost. Der pfarer sagt mir ist gsagt üwer huß wirt sei besessen mit dem bösen geist, holen mir in ich wil im helffen daruon mit der gotß hilff. Die fraw sagt das pflegen, scheldē zû thūn, die lügner sein, wan sie bezalen sollen. Ist mein hußwirt gefangen mit dem bösen geist, das sollestu teglich wol befinden, vnd lieff zû huß vnd sagt das irem wirt, was der pfarer gesagt het. Der wirt ward bereit mit spiesen vnnnd mit halparten vnd lieff³⁾ zû dem pfarhoff, der pfarer ward des gewar vnd riefft seinen nachburen zû hilff, vnd segent sich vnd sagt kumen mir zû hilff mein lieben nachburen sehent diser mensch ist besessen mit dem bösen geist, der wirt sagt pfaff gedennē vnd bezal mich, der pfarer stünd vnd segent sich. Der wirt wolt zû dem pfarer schlagen die buren kamen darzwischen, vnd kunten sie kum mit grosser not von einander bringen, vnd die weil diß wert vnd der pfarer lebt, so mant er den pfarer vmb ganzen⁴⁾ kosten Vnd der

1) zû im hinz. in B. 2) hie hinz. in B. 3) im folgt hier in A. 4) den ganzen B.

pfarrer sprach er wer im nit schuldig, sunder wer er be-
fessen mit dem bösen geist er wolt im bald darvon helffen,
das wert die weil sie beid lebten,

Die .LXXII. histori sagt wie Blenspiegel zu Bremen
seinen gesten den braten vß dem hindern bedroft, den nie-
mans essen wolt.

[103^a] **A**ls nun Blenspiegel dise büberei zu Bremen het vß
gericht ward er ganz wol bekant. In der stat
zu bremen wz so das inn die bürger wol leiden möchten,
vnnnd in in allen schimpffen haben wolten. vnnnd Blenspiegel
was da lang in der stat. Da was dann ein sammelung
von bürgern. vnd¹⁾ auch von¹⁾ inwoneren als dan [103^b]
kouflüt, die hetten ein colation vnder einander dz einer zu
voruß einen braten gab keß vnd brot, vnd welcher nit
kem sunder groß not, der müst dem wirt die ürten gar
bezalen²⁾ als vff Bremer marckt vnd vff dis geloch kam
Blenspiegel, vnd sie namen in zu inen für ein schimpff-
man. das er mit inen colacion hielt Also nun dz geloch
ringes weiß umbhar gieng kam es vff blenspiegeln auch,
da lüd er sein zergefellen in sein herberg vnd koufft in
ein bratten vnd legt in zum für Als es nun bei³⁾ im-
biß wolt werden da kamen die zergefellen bei dem markt
zusamen, vnd sprachen vnder einander wie sie wolten Blen-
spiegeln zu eeren gon vnd einer fragt den ander ob nie-
mans wüßt ob er auch etwas gekocht het oder nit, das
sie nit für gebens dar kemen, vnd wurden eins dz sie zu-
samen wolten dahin gon, besser entpfingen sie den spot
samt dan einer allein. Also nun dise zergefellen für die
thür kamen. Da blenspiegel in⁴⁾ zu herberg wz da nam
er ein stück butter vnd stiß das hinden in kerben⁵⁾ vnd
fert den arß hinden zu dem feür ober den braten vnd⁶⁾
bedrofft also den broten mit dem butern vß der kerben
vnd da die gest für die thür kamen vnd stunden vnd wolten
vermercken ob er⁷⁾ etwas gekocht het Da sahen sie das er
also stünd bei dem feür vnd bedroufft den braten. Da

¹⁾ vnd und von ausg. in B. ²⁾ geben B. ³⁾ beim B.
⁴⁾ in ausg. in B. ⁵⁾ die kerben B. ⁶⁾ vnd vnd A. ⁷⁾ ouch hinz. in B.

sprachen sie also, der teuffel sei sein gast ich iß den braten nit vnd Blenspiegel mant sie vmb die ürten, die sie im alle gern gaben vff daß sie von dem braten nit essen dorfften.

[104^a] Die .LXXIII histori sagt wie Blenspiegel in einer stat inn Sachssen land gelegen, stein sehet, darumb er angesprochen ward, vnd er antwurt, er segt scheld.

Bald¹⁾ darnach kam Blenspiegel zu der Weßer in sein stat, vnd sah alle hendel vnder den bürgern vnd woz ir anschleg waren, so dz er ir aller weiß inen ward, vnd wie es vmb²⁾ [104^b] iren handel ein gestalt het, wan er da het .xiiii herberg was er in einem huß lehent, dz fand er in dem andern wider vnd hort vnd sah dz er nit wüßt, vnd sie wurden sein müd des gleichen wart er ir auch müd, vnd vber kam er bei dem wasser kleine steinlin, vnd gieng vff der gassen für dem rathuß vff vnd nider vnd seget seinen sot zu beiden teilen Da kamen die frembden leüt darzu, vnd fragten in woz er seget. Blenspiegel sagtt ich seg scheld. Die kouflüt sprachen, deren darffstu hie nit seyen, deren ist for hin mee³⁾ dan güt ist. Blenspiegel sagt dz ist war, sunder sie⁴⁾ wonen hie in den hüßern, sie solten daruß louffen. Sie sprachen warumb sehstu hie nit auch frum leüt. Blenspiegel sprach. Frum leüt, die wollen hie nit vff gon. Soliche wort kamen für den rat. Blenspiegel ward besendet, vnd im gebotten sein somen wider vff zuheben, vnd sich zu der stat vß schlöppen. Dem thet er also, vnd kam zehen mylen von danen, in ein ander stat in willen er wolt mit dem sot inn betmerschen, aber daß geschrei was für im in die stat kumen, Also solt er in die stat kumen so müßt er geloben durch die stat hinweg zu ziehen on essen vnd trinden mit seinem sot. Da es nun⁵⁾ nit anders möcht sein, da lehent er ein schiflin vnd wolt sein sack mit dem sot vnd mit dem kram in das schiff lassen heben, als der nun von der erden vff gewunen ward brach der sack mitten

¹⁾ Kurze zeit B. ²⁾ ir geschäft vnd vmb hinz. in B.
³⁾ hie hinz. in B. ⁴⁾ sie bis louffen ausg. in B. ⁵⁾ ye B

entzwei, vnd bleib der sot vnnnd sach da. Vnd vlen Spiegel verließ sich, vnd sol noch wider kumen.

[105^a] Die .LXXIII. history sagt wie vlen Spiegel sich zu Hamburg zu ein barbierer verdingt vnd dem meister durch die fenster in die stub gieng zc.

Ens mals da kam vlen Spiegel gen Hamburg, vnd kām vff den hopffenmarkt, vnd stünd vnd sah sich umb, so kumpt gon ein bartscherer, der fragt in, wa er har kem. Vlen Spiegel sagt Ich kum da ynhar. Der mei[105^b]ster fragt in. Wz bistu für ein handtwerck knecht. Vlen Spiegel sagt. Ich bin ein barbierer mit kurzem gesagt, der meister dingt in, vnd der selbig bartscherer wont vff dem hopffenmarkt gleich dargegen vber da sie stünden, vnd das huß het hohe fenster gegen der strassen da die stuben was, da sagt der meister zu Vlen Spiegel. Sich das huß dargegen vber da die hohen fenster seind, da gang yn, ich wil gleich nach in kummen. Vlen Spiegel sagt ia, vnd get recht zu dem hauß hin durch die hohen fenster hyn vnd sagt. Got eer got grüß dz hantwerck. Die frau des bartscherers saß in der stuben vnd span, die erschrad allzamal vnd sprach damit. Sich fiert dich der tüffel nit, kumestu in die fenster, ist dir das thor nit weit genüg. Vlen Spiegel sprach. Liebe frau zürnen nit eurer haußwirt hat mich das geheissen vnd hat mich gedingt für einen knecht Dye frau sprach, das ist mir ein getruwer knecht, der seinem meister schaden thut. Vlen Spiegel sprach. Liebe frau sol nit ein knecht thun als in sein meister heisset. Mit dem kumpt der meister vnd hort vnd sach den handel als vlen Spiegel begangen het Da sprach der meister, wie knecht kuntstu nit zu der thür yngon, vnd hetst mir meine fenster ganz gelassen, wz vrsach hastu doch hie in gehabt, das du mir bist durch die fenster harn kummen. Lieber meister ir hießen mich da die hohen fenster sein, da solt ich yngon, ir wolten bald nach kummen, so hab ich nach euerem heissen gethon, vnd ir seind mir da nit nachkom[106^a]men als ir sagte das ich vorhin solt gon. Der meister der schwig stil, wann er dorfft sein, vnd gedacht, wan ich das mein bessern kan, so wil ich das wol

mit im finden, vnd im dz abrechen an seinem lon. Also ließ der meister Blenspiegeln arbeiten ein tag oder drei. Da hieß der meister vlenSPIEGeln die schermesser schleiffen. Blenspiegel sprach ia gern. Der meister sagt, schleiff sie glatt vß dem rücken gleich der schneiden. Blenspiegel¹⁾ sagt ia, vnd begund zeschleiffen den schermessern die rücken gleich als die schneide, der meister kam vnd wolt zû sehen wz er daruß macht, so sah er das die messer die er geschliffen het der rücd was als die schneid, vnd die messer die er vff dem schleiffstein het, die schliff er auch darnach. Da sagt der meister wie machstu das, das würt böß ding. Blenspiegel sagt wie solt das böß ding werden, in ist doch nit wee, dann ich thû als ir mich geheissen haben. Der meister wurde zornig, vnd sagt. Ich hieß dich das du ein böß verheit schalck bist, hör vff vnd laß dein schleiffen, vnd gang wider hin da du har bist kummen. Blenspiegel sagt ia, vnd gieng in die stuben, vnd sprang zû dem fenster wider hinuß, da er hinhin kummen was. Da ward der bartscherer noch zorniger, vnd lieff im nach mit dem bittel, vnd wolt in fahen, das er im die fenster bezelt, die er im zerbrochen het. Aber Blenspiegel was endlich, vnd kam in ein schiff vnd von²⁾ land.

[106^b] Die .LXXV. histori sagt wy vlenSPIEGel ein fraw zû gast lûd, der der roß zû der nasen vßhieng.

SIch begab vß ein zeit das ein hoff solt werden, vnd Blenspiegel wolte dar reiten, da ward im sein pferd hinden. da gieng er da hin zû füß, vnd es was gar heiß, vnd in begund zû hungern, vnd da was ein klein dôrflin vnder wegen. Vnd da was kein wirtshauß in dem dôrflin, vnd es wz vmb mit[107^a]tag, da gieng er in das dorff, vnd er was daselbest wol bekant. Da kam er in ein hauß, da saß die fraw vnd machet keß, vnd het ein klumpen molden in den henden. Als nun die fraw saß vber den molden, da het sie der beiden hend kein gewalt, vnd ir hieng ein grosser schnüdel vß der nasen. Da bot ir Blenspiegel ein gûten tag, vnd sah den schnudel

¹⁾ Bl. bis schneide ausg. in B. ²⁾ für von B.

wol, dz merckt sie vnd sie dorfft die naß an die ermel nit wischen, so kunt sie auch nit schnüßen, da sprach sie zû im. Lieber Blenspiegel gon vnd sitzen, vnd warten ich wil euch guten frischen buttern geben, da leret sich Blenspiegel vmb, vnd gieng zû der thür vß, dñe fraw rufft im nach. Beite doch vnd essen vor etwas. Blenspiegel sagt, liebe fraw, darnach das es felt, vnd gienge in ein ander hauß, vnd gedacht. Den buttern magstu nit, der darzû ein wenig deid het, dorfft kein eher ynshlahen, sie würden von dem roß feißt gnüg.¹⁾

Die .LXXVI. history sagt wie vlen Spiegel ein weiß muß allein vß aß, darumb daz er ein klumpen vß der naßen darhñ ließ fallen.

[107^b] **G**rosse schaldheiten thet vlen Spiegel einer bürin, vff das er dz weiß muß allein eße. So er gieng in ein hauß, vnd was hungerig, da fand er die fraw allein, die saß bei dem feuer vnd kocht ein weiß muß, daz schmedet vlen Spiegel so wol vnder augen, das in dz lust zû essen, vnd bat die fraw das sie im dz weiß muß wolt geben. Die fraw sagt ia, mein lieber vlen Spiegel gern, vnd [108^a] solt ich das selber enberen, so wolte ich euch das geben das ir das allein eßen. Blenspiegel sagt. Mein liebe fraw das möcht wol kummen nach euwern Worten. Die fraw gab im das weiß muß gar, vnd setz die schüssel vff den tisch mit dem weissen muß, vnd brot darzû. Blenspiegel was hungerig, vnd begund zû essen, vnd die fraw kumpt darzû, vnd wolt mit im essen, als der buer pflicht zû thün. Da gedacht Blenspiegel, wil sie fast kummen, so würt nit lang hie etwas bleiben, vnd hüstet einen grossen knoder, vnd warff den in die schüssel in daz weiß muß. Da ward die fraw zornig, vnd sagt, pfeñ dich, dz weiß muß friß du schald nun allein, vlen Spiegel sprach. Mein liebe fraw, ewere orsten wort waren also. Ir wolten das selber entberen, vnd ich solt das weiß muß allein essen, nun kummē ir vnd essen mit mir, vnd hetten daz weiß muß wol mit dreien bissen vß der

¹⁾ Vnd besorgt der schnübel fiel in die molten. hinz. in B.

schüßlen geholt. Die frau sprach. Das dich nimmer gûß angee, gûnstu mir mein eigne kost nit, wie woltst du mir dann dein kost geben. Vlen Spiegel sagt. Frau ich thû nach ewern Worten vnd aß das weiß muß alles vß, vnd wüschet den mund vnd gieng hinweg.

Die .LXXVII. history sagt wie vlen Spiegel in ein hauß schiß, vnd bließ den gstand durch die wand in ein irtin, die in nit leiden mochten.

[108^b] **E**fftig wandert Vlen Spiegel vnd kam gen Nürnberg vnd wz da .xiiii. tage vnd in der herberg da er in was da wont ein frum man, der was reich vnd gieng gern in die kirchen, vnd vermocht sich nit wol der spilleutt, Wa die waren oder kamen, da er was, da gieng er davon. Da hett der selb mann ein wonheit¹⁾, das er des iares eins sein nachburen zu gast het, vnd thet in den [109^a] gütlich mit kost vnd mit wein, vnd mit dem besten getrenck, vnd in welchem huß seiner nachburen den er zu gast pflegt zu haben, het er ein frembden gast, kouflüt, zwen oder drei, die lûd er all zeit mit, vnd waren im willumen. Da kam die zeit das²⁾ iederman die gest wolt haben, da wz Vlen Spiegel in seins nachburen huß zu dem nechsten da er zu herberg wz. Vnd diser man lûd seinē³⁾ nachburen, als er für ein gewonheit het, vnd ir gest die sie hetten von frumen leüten⁴⁾, sunder vlen Spiegel lûd er nit, den sahe er für ein goudler vnd spilman an, die pflag er nit zu laden. Da nun dise nachburen zu disem frömden⁵⁾ man zu gast in sein huß giengen, mit den frumen leüten die er auch geladen het, vnd in iren hüßhern zu hirberg waren. Da gieng der wirt ouch bei dem Vlen Spiegel zu herberg wz, mit seinen gësten, die auch dar gebetten waren zu gast. Vnd der wirt sagt zu Vlen Spiegel wie in der reichman für ein gaudeler ansehe, darumb het er in nit zu gast geladen. Vlen Spiegel wz des zu Friden vnd gedacht, bin ich ein goudler, so sol ich im goudlerij beweisen, vnd

¹⁾ gewonheit B. ²⁾ als B. ³⁾ seine B. ⁴⁾ von frumen leüten. ausg. in B. ⁵⁾ dies frömden und das folgende frumen sollten ihre Stellen wechseln.

in idelt, dz in der man so verschmehet. Da w3 es bald nach sant Martins tag, da also die gästung geschähe vnd dz der wirt mit seinen gästen in einem kostlichen gemach saß, da er in dz mal gab, vnd dz gemach w3 hart an der want, da vlen Spiegel zu herberg w3. Als sie nun fassen vnd waren vff das aller best güter ding, so kumpt Vlen Spiegel vnd hort ein loch durch die wand, die in das gemach gieng, da die gäst insassen, vnd nimpt einen blaß[109^b]balck, vnd macht da seins trecks ein grossen huffen, vnd bließ mit dem blaßbalck in das loch das er gebort het in das gemach vnd stand so vbel dz niemans in dem gemach bleiben mocht, ie einer sah vff den andern, der ein meint der ander schmedt, der ander meint der dritt schmedt also. Vnd hort nit vff mit dem blaßbalck so das die gäst vff müsten ston, vnd kunten vor dem gestand nit lenger bleiben. Sie süchten das vnder den benden, sie ferten da in allen winckeln, das halff nit. Nieman wüßt wa das her kam das sich ieder man zu seim huß fiegert. Da kam vlen Spiegels wirt ingon, vnd dem was von dem gestand so vbel worden, das er brach alles von im das er im leib het vnd sagt wie vbel es in dem gemach von menschen treck het gestunden. Vlen Spiegel ward lachen vnd sagt. Wolt mich der reich man nit zu gäst laden vnd mir ginnen seiner kost, ich bin im doch vil günstiger vnd getrüwer wan er mir, ich gun im doch wol meiner kost, wer ich da gewesen so het es nit so vbel gestunden, vnd er recht¹⁾ von stund an mit seinem wirt vnd reit hinweg wan im was leid das es mücht vß kumen. Also merkt der wirt wol an seinen worten das er von dem gestand etw3 wüßt vnd fund dz doch nit begreiffen wie er doch das het²⁾ zu gericht das verwundert in ser³⁾. Als nun vlen Spiegel zu der stat vß was, da gat der wirt umb süchen in dem huß vnd find disen blaßbalck, der gar wol was beschiffen vnnnd find auch das loch, dz er in seins nachbueren huß durch [110^a] die wand gebort het. Von stund⁴⁾ kumpt er daruff vnnnd holt seinen nachburen darzu, vnd sagt im dise ding.

1) rechnet B. 2) möchte haben B. 3) ganz ser B.
4) stundan B.

Wie vlen Spiegel diß ding gethon het, vnd sein wort gemessen weren. Der reichman sprach lieber nachbuer, der doren vnd spillüt würt niemant gebessert, darumb wil ich deren nit mer in meinem huß haben. Ist mir nun diße büberei also geschehen euerß huß halben, da kan ich nüt zû, ich sah euern gast an für einen schalck, das laß ich an dem¹⁾ worheichen. So ist noch besser von euerm huß dan von meinem huß villsicht het er mir schedlicher²⁾ ding gethon. Vlen Spiegels wirt sagt, lieber wirt ir haben wol gehört vnd ist auch also für ein schalck sol man zwei liecht setzen, vnd das muß ich wol thun, dan ich muß allerlei lüt halten, einen schalck muß man halten mit den³⁾ besten, so iemant kumpt. Damit giengen sie von einander. Vlen Spiegel was da gewesen vnd kam nit wider.

Die .LXXVIII. histori sagt wie Vlen Spiegel den wirt erschreckt, zû Ibleuen, mit einem wolff, den er zû fahen versprochen het.

[110^b] **I**n Ibleuen wont ein wirt der was speig⁴⁾, vnd hielt sich kün, vnd tröst sich das er ein grosser wirt was, da kam vlen Spiegel in sein⁵⁾ herberg, vnd es was in winter tagen, das ein grosser schne lag. Da kamen drey kouflüt vß Sachssen die wolten gen Nürnberg vnnnd kamen⁶⁾ in der finster nacht in die herberg. Vnd so wz der wirt ganz behend in dem mund, vnd hieß diße drei kouflüt wil[111^a] kumen sein mit vlen den Worten, vnd sprach, Wa har zû dem teüffel, dz sie so lang gewesen weren, vnd kamen⁷⁾ so spat in die herberg. Die kouflüt sprachen herwirt ir dörfen mit vnß nit so stürmen, vnß ist ein abentür widerfaren vnderwegen, dz vnß ein wolff vil leids hat gethon⁸⁾, der bekam vnß also in dē müt,⁹⁾ dz mir vnß mit im schlagen müsten, vnd daz hindert vnß so lang. Da der wirt dz hort da wz er ganz spöttisch vff sie, vnd sprach dz wer ein schand dz sie sich lieffen ein

¹⁾ B; das A. ²⁾ da schendlicher B. ³⁾ dem B.
⁴⁾ spöttig B. ⁵⁾ diße B. ⁶⁾ vß das spatest gegen dem abent
hinz. in B. ⁷⁾ waren, vnd kumen B. ⁸⁾ mit dem schnee
hinz. in B. ⁹⁾ S. Goedeke, Archiv f. Liter. a. a. O. S. 3 f.

wolff hindern. Vnd wan er allein in dem feld wer, vnd dz im .ii. wolff im moß bekemen die wolt er schlagen vnd veriagen, da solt im nit für grauwen, vnd ir weren drei vnd ließen sich ein wolff erschrecken, dz wert den abent vß das der wirt so dise kouflüt veracht biß dz sy zû beht giengen vnd vlen Spiegel saß dar bei vnd hort dz gespöt. Als sie nun zû beht giengen, da wurden die kouflüt vnd vlen Spiegel in ein kamer gelegt, da sprachen die kouflüt vnder einander wie sie nun dem thûn möchten dz sie den wirt bezalten.¹⁾ Da sprach vlen Spiegel. Lieben fründ, ich merck wol das der wirt ein hoch bocher ist, wölle ir mich hören, ich wil in²⁾ bezalen das er euch niemer mer sol von dem wolff sagen. Den kouflüten gefiel dz³⁾ wol, vnd gelobten im gelt⁴⁾ zû geben. Da sprach vlen Spiegel das sie hin ritten nach irer kouffmanschaft, vnd kemen in der widerreiß dar zû herberg, so wolt er auch da sein, so solten sie den bezalen. Das gescha die kouflüt waren wegfertig vnd bezalten ire zerung, vnd für vlen Spiegeln auch, vnd ritten vß der herberg, vnd der wirt riefft den kouflüten nach [111^b] in gespöt. Ir kouflüt sehē zû dz vch kein wolff in der wißen bekum, die kouflüt sprachen herwirt dz haben dand, dz ir vns warnē, ist dz vns die wölff vff essen, so kumen wir nit wider, vnd fressen vch die wölff, so finden wir vch nit hie inen⁵⁾, vnd da mit ritten sie hinweg. Da reit vlen Spiegel vff die hart, vnd stelt den wölffen, da gab im got dz glück dz er einen fieng, den tödtet er, vnd ließ den wolff hart gefrieren, gegen der zeit. Als die kouflüt gen Fkleuen wolten wider in die herberg kumen. Da nam vlen Spiegel den todten wolff in den vnderen sack⁶⁾, vnd reit wider gen Fkleuen, vnd find die drei kouflüt so als ir abscheid waz, vnd er het den wolff gemacht dz niemans dauon wüßt. Des abens vnder dem nachteffen, da was der wirt noch gemlich mit den kouflüten vber den wolff. Sie sprachen es wer inen also

¹⁾ bezalen möchten, vnd hm den mund stillen, wann das würd kein end haben die weil ir einer in die herberg kem. B.

²⁾ in eurer wegfertigkeit hinz. in B. ³⁾ das alles B.

⁴⁾ zerung, vnd gelt darzû B. ⁵⁾ wider innen B. ⁶⁾ vnder sack B.

gangen mit dem wolff, begeh es sich dz im zwen wölff in der wißen bekemen, dz er sich dan eins wolffs züerst erwert, vnd schlug dan den nechsten hernach. Der wirt sprach groß wort wie er zwen wölff zü stücken wolt schlagen, vnd dz wert den ganzen abent, biß sie zü bet wolten gon. Vnd vlen Spiegel schweig stil so lang biß er zü den kouflüten vff die kamer kam. Da sprach vlen Spiegel zü den kouflüten Güte frünt seint stil vnd machen, wß ich wil dz wölle ir auch, lassen mir ein liecht brennen. Also nun der wirt mit allem seinen gesind zü beth wß, so schleich Vlen Spiegel leiß von der kamern, vnd het den todten wolff, der da wß hart gefroren, vnd trüg den zü dem herd¹⁾, vnd vnderstalt den mit stecken, [112^a] dz er vff recht stünd, vnd spert im dz maul weit vff vnd steckt im .ii. kindß schühe in dz maul, vnd get wider zü den kouflüten in die kamer vnd rüfft²⁾ Herwirt, der wirt erhört daß wan er wß noch nit entschlaffen, vnd riefft wider wß sie wolten, ob sie aber ein wolff beißen wolt. Da rüfften sie ach lieber wirt³⁾, senden vns die magt oder den knecht daz er vns trincken bring, mir künen for durst nit⁴⁾ bleiben⁵⁾, der wirt wß zornig vnd sprach dz ist der sachsen art, die sauffen tag vnd nacht, vnd rüfft der magt dz sie vff stünd vnd brecht den trincken in die kamer⁶⁾. die magt stünd vff vnd gieng züm feür vnd wolt ein liecht an zünden, da sahe sie vff vnd sah dem wolff recht in dz maul⁷⁾, so erschrad sie vnd laßt dz liecht fallen vnd⁸⁾ loufft in den hoff, vnd meint anders nit⁹⁾ der wolff het die kinder schon vff gessen. Vlen Spiegel vnd die kouflüt rüfften furtan vmb¹⁰⁾ trincken. Der wirt meint¹¹⁾ die magt wer entschlaffen. vnd riefft dem knecht der knecht stünd vff vnd wolt auch ein liecht anzünden, so sieht er den wolff auch da ston da meint er dz er die magt het gar gessen vnd ließ dz liecht fallen vnd lieff in den keller. Vlen Spiegel vnd die kouflüt horten dise ding vnd er sagt, seint güter

¹⁾ feuer B. ²⁾ lut hinz. in B. ³⁾ her wirt B. ⁴⁾ nieren B. ⁵⁾ Vnd so rüften die kouflüt auch hinz. in B. ⁶⁾ rüft die magt, daz sie in trincken brecht. B. ⁷⁾ in's mul B. ⁸⁾ vnd bis hoff ausg. in B. ⁹⁾ anders nit ausg. in B. ¹⁰⁾ ob inen niemans zü trincken wolt bringen. B. ¹¹⁾ der meint B.

ding, dz spil wil iez¹⁾ güt werden. Blenspiegel vnd die kouflüt rüfften zû dem dritten mal wa der knecht vnd magt weren das sie in kein trinden brechten, dz er doch selber kem vnd brecht ein liecht sie künnten nit vß der kamern kumen.²⁾ Der wirt meint nit anders dan der knecht wer auch entschlaffen. vnd stot vff vnd ward zornig vnd sprach hat der teüffel die sachsen gmacht mit irem sussen vnd zünt³⁾ [112^b] ein liecht bei dem feür, vnd sicht den wolff oben an dem hert ston, vnd het die schüh im maul, da ward er schreigen, vnd rufft mordigio. Rette lieben fründ, vnd lieff zû den kauffleüten, die in der kamern waren vnd sprach lieben fründ kumen mir zehilff ein graußlich⁴⁾ thier stat bei dem feür vnd het mir die kinder, die magt, mit dem knecht vffressen. Die koufleüt waren bald bereit vnd Blenspiegel auch vnd giengen mit dem wirt zûm⁵⁾ feür, der knecht kam vß dem keller, die magt kam vß dem hoff, die frau bracht die kinder vß der kamern so dz sie noch alle lebten. Vnd blenspiegel gieng harzû, vnd stieß den wolff mit dem fuß umb, der lag da vnd regt kein fuß, blenspiegel sagt dz ist ein toder wolff mache ir daruß so ein gerieff, wz seint ir für ein blödmann, beisset vch ein toder wolff in iwerem huß, vnd iagt vch vnd als⁶⁾ iwer gesind in die windel vnd ist nit lang da woltē ir .ii wölff die lebendig weren in dem feld schlagen, sunder es ist vch in den worten, als manchem in dem fin. Der wirt hort vnd vernā, dz er genart wz, vnd geet in kamer⁷⁾ zû bet, vnd schampt sich seiner grossen wort, vnd dz in ein tod wolff vnd alle sein gesind versürt het, die kouflüt⁸⁾ lachten vnd bezalten wz sie vnd Blenspiegel verzert hetten, vnd reiten von danen, vnd nach der zeit sagt der wirt nit so vil von seiner manheit.

Die .LXXIX. histori sagt wie Blenspiegel zû Cöllen dem wirt vff den tisch scheiß, vnd im sagt er würt kumen da er eß fünd.

¹⁾ hüt B. ²⁾ sie wölten sunst wol aben gon. hinz. in B.
³⁾ entzünd mit dem B. ⁴⁾ eistlich hinz. in B. ⁵⁾ zû dem B.
⁶⁾ alle B. ⁷⁾ die kammer B. ⁸⁾ waren gemlich, vnd hinz. in B.

[113^a] **G**ar bald¹⁾ darnach kame Blenspiegel gen Cöln in ein herberg vnd er truckte sich zwen oder drei tag daz er sich nit zû erkennen gab, vnd in den tagen merkt er dz der wirt ein schalck wz, da gedacht er wa der wirt ein schalck ist da haben es die gest nit gût, du soltest ein ander herberg sûchen, des abens merck der wirt an Blenspiegeln das er ein ander herberg het, da weiß er die andern geist zû bet vnd in nit. Da sprach blenspiegel, wie herwirt ich bezal mein kost so thûre als die ir zû bet weisen vund ich sol hie vff der bend schlaffen, der wirt sprach, sehe da hast ein par leilachen vnd ließ einen furz, vnd vff der stet noch einen vnd sprach sehe da hastu einen houptpfulwen, vnd zû²⁾ driten ließ er aber einen her dretten dz er stand vnd sagt seh da hastu ein ganz bet behilff dich biß morgen, vnd leg sie mir zû hauff, dz ich sie bei einander wider find. Blenspiegel schweig stil vnd gedacht, sich das merckestu wol du müst den schalck mit einem schalck bezalen, vnd lag die nacht vff der bend, da het der wirt ein süßerliche dischtassel mit fligelen die bet Blenspiegel vff vnd scheiß daruff einen grosen huffen vnd thet dz wider zû. Des morgens taget es im frieg vnd gieng für des wirts kamer vnd sprach her wirt ich dand euch für die nachtherberg vnd ließ mitt dem ein grossen scheiß vnd sagt zu im seint³⁾ das seint die federen von dem beht, dē houptpfulgen, leinlachen. decken mit dem beht hab ich zûsamen in einen huffen gelegt. Der wirt [113^b] sagt. Hergast das ist gût ich wil darnach lügen wan ich vff stee, Blenspiegel sagt dz thûn lügent vmb ir werde dz finden, vnd gat damit vß dem hus. Der wirt solt des mittags vil gest haben vnd sagt vff der hübschen taffelen sollen die gest eßen. Als er nun die tassel vff thet gieng im ein böser geschmack⁴⁾ vnder ougen, vnd findt den treck darin vnd sprach er gibt den lon nach den werden ein furz⁵⁾ mit einem scheissen⁶⁾ bezahlt. Da hieß er in widerholen vnd wolt in bas probieren. blenspiegel kam wider vnd er vnd der wirt vertrugen sich der schalckheit so das er hinfurt vff ein gût beht kam.

¹⁾ Kurze zeit L. ²⁾ zum B. ³⁾ seint ausg. in B.
⁴⁾ gestant B. ⁵⁾ ist hinz. in B. ⁶⁾ scheiß B.

Die .LXXX. historie sagt wie vlen Spiegel den wirt mit dem klang von dem gelt bezahlt.

Da begab es sich¹⁾ das die kost ward²⁾ also spat zum³⁾ feur bracht so dz es hoch mitag ward ee die kost gerecht ward, Dz verdroß vlen Spiegel ser⁴⁾ dz er so lang solt fasten. Da sah⁵⁾ der wirt wol an im dz es⁶⁾ in verdroß vnd der wirt sprach zu im wer nit beiten kund bis die kost gerecht würt, der möcht eßen wz er het. Vlen Spiegel gieng⁷⁾ vnd aß ein simlen⁸⁾ vff vnd gieng da sitzen vff den hert, vnd da⁹⁾ es .xii schlug, der disch ward gedeckt, die kost ward daruff bracht, der wirt gieng mit den gessen sitzen, vnd vlen Spiegel bleib in der, kichen¹⁰⁾ Der wirt sprach¹¹⁾ wie¹²⁾ wiltu nit zu disch sitzen. Nein sprach er ich mag nit essen ich bin des ge[114^a]schmack¹³⁾ von dem gebrates vol worden, der wirt schweig vnd aß mit den gessen, vnd nach essen zeit bezahlt¹⁴⁾ die vrten, der ein wandert, der ander bleib, vnd Vlen Spiegel saß bei dem feur da kumpt der wirt mit dem zalbret, vnd was zornig vnd sprach zu Vlen Spiegel dz er vff legt .ii Cöllisch weißpfenning für dz mal, vlen Spiegel sprach herwirt, seint ir ein solich man dz ir gelt von ein nemen der da üwer speiß¹⁵⁾ nit ißt. Der wirt sprach fentlich¹⁶⁾ dz er das gelt geb, het er¹⁷⁾ nit gessen so wer er doch des geschmack vol worden, er wer da gessen vber dem braten, dz wer so vil als wer er vber der taffelen gessen vnd het daruon gessen, dz wolt er im für ein mal rechen, vlen Spiegel zoch herfür ein Cöllisch weiß pfenning vnd warff den vff den band. vnd sprach Herwirt hören ir wol disen klang. der wirt sprach disen klang hör ich wol, vlen Spiegel wz endlich bei dem pfennig vnd stieß den wider in den sedel vnd sagt So vil als euch der klang hilfft von dem pfenning,

1) an einem tag hinz. in B. 2) dy ward A. 3) zu dem B. 4) Vlen Spiegel ganz ser B. 5) sahe vnd vernam B. 6) in das B. 7) an ein end hinz. in B. 8) truchne simlen B. 9) vnd bedröft den braten bis so lang das er gar genug het vnd das B. 10) sitzen vf dem hert hinz. in B. 11) et sprach A. 12) wie Vlen Spiegel, B. 13) geschmack B. 14) bezalten B. 15) kost B. 16) fentlich ausg. in B. 17) da hinz. in B.

so vil hilfft mich der geruch von dem braten in meinem buch. Der wirt ward unwürß, dan er wolt den weißpferdig haben vnd vlen Spiegel wolt im den nit geben vnd stelt dz in das recht der wirt vber gab dz vnd wolt für das recht nit, im was leid dz er in bezahlt het, also er thet mit der tafelen vnd ließ in damit¹⁾ faren vnd vlen Spiegel zog von danen, so dz in der wirt eret mit der zerung vnd hüß sich wider vff von dem rein vnd zog wider in das land zü Sachssen.

Die .LXXXI histori sagt wie vlen Spiegel zü Rostuck hinweg scheid.²⁾

[114^b] **M**it ernst reißt Vlen Spiegel von Rostock, als er die schalckheit gethon³⁾, vnd kam in ein flecken zu herberg vnd in dem huß was nit vil zü essen, dan da was ytel armüt vnd der wirt im huß het vil kinder vnd dabei was vlen Spiegel ganz vngern. Da band vlen Spiegel sein pferd in den stal, vnd gieng dahin⁴⁾ in dz huß vnd kam zü dem feür, vnd fand einen kalten herd, vnd ein le[115^a]re wonung, da verstund er wol dz nüt dan armüt was. Da sprach er herwirt ir habē böß nachburen. Der wirt sagt Ja hergast, das hab ich, sie stelen mir als das ich im⁵⁾ huß hab. Da ward vlen Spiegel lachen und gedacht hie ist der wirt als der gast, er het wol lust da zubleiben sunder die kinder möcht er nit leiden, wan er sahe das sie giengen, vnd thetten ir gemach hinder die hußthür, ein kind nach dem andern, da sprach Vlen Spiegel züm⁶⁾ wirt. Was seint doch eurer kinder so vnsuber, haben sie kein stat da sie möchten ir gemach thun dan hinder die hußthür, der wirt sprach hergast was scheltē ir daran. mir mißfelt nit daran, ich heiß morn hinweg. Vlen Spiegel schweig darnach da er not het da scheiß er auch⁷⁾ ein grossen huffen trecks zü dem feür. So kumpt der wirt gon die weil Vlen Spiegel vber seinem werck was vnd sprach, Das dich der rit schit scheistu zü dem feur,

¹⁾ mit güt B. ²⁾ vnd dem wirt zü dem feür scheiß. hinz. in B. ³⁾ het gethon B. ⁴⁾ dan B. ⁵⁾ in dem B. ⁶⁾ zü dem B. ⁷⁾ auch aus. in B.

ist der hoff nit weit gnüg. Blenspiegel sprach. Herwirt was schelten ir doch daran da leigt mir auch nit an ich heiß teglich hinweg, vnd saß vff sein pferd vnd zû der dür vß. Der wirt ruff im nach halt, vnd mach den tred von dem herd hinweg. Blenspiegel sprach. Wer der letst sei, der fer das huß. so ist mein tred vnd eurer tred zû einem vßferet.

Die .LXXXII histori sagt wie Blenspiegel einen hund schand vnd gab das sel der wirtin zû bezalung, darumb das er mit im aß.

[115^b] **N**un begab es sich dz Blenspiegel kam an ein ort zû huß, vnd findt die wirtin allein vnd da het die wirtin ein zöttigs hündlin, den het sie ganz lieb, vnd der müst alle zeit vff der ¹⁾ schoß ligen wan er müßig was. Als nun blenspiegel bei dem fûer saß, vnd drank vß der fannen. Da het die fraw den hund darzû gewent wan sie [116^a] bier trand, so müst sie dem hund ²⁾ bier in ein schüssel geben dz er auch ³⁾ trand. Als nun blenspiegel saß vnd trand, da stund der hund vff vnd geliebet sich zû Blenspiegeln vnd sprang im an den halß, dz sah die wirtin vnd sprach ach gebē im trinden in die schüssel, dz ist sein meinung Blenspiegel sagt zû ir gern. Die wirtin get vnd thut ir ding dz sie zû schaffen het, vnd blenspiegel trind vnd gibt dem hund auch in die schüssel, vnd darin ein bissen ⁴⁾ fleisch, so das der hund gar vol ward, vnd legt sich zû dem feür, vnd streckt sich so lang er was. Da sagt blenspiegel zû der wirtin, wir wollen rechen, vnd sprach wider, liebe wirtin, ob ein gast eurer kost ⁵⁾ isset, vnd eures biers trindet, vnd er het kein gelt, wolten ir dem gast auch borgen Die wirtin hüt sich nit dar für, dz er den hund het gemeint, vnd gedacht, er wer der selbig gast, vnd sagt zû im hergast man borgt hie nit, man muß gelt geben oder pfand. Blenspiegel sprach des bin ich meinß teils zû friden. ein anderer sorg für dz sein, da gat die wirtin hinweg, vnd als blenspiegel fund zû wegen

¹⁾ dem B. ²⁾ auch hinz. in B. ³⁾ auch ausg. in B.
⁴⁾ von dem hinz. in B. ⁵⁾ B; gast A.

bringen da nimpt er den hund vnder dē roß¹⁾ in den stal. vnd zeucht im das fel ab, vnd gat wider in das hus zū dem feür, vnd het des hunds fel vnder dem roß. Da hieß vlen Spiegel die wirtin zū im kumen vnd sagt Lassen vns rechen. Die wirtin recht vnd Vlen Spiegel legt dz halb geloch da sprach die wirtin wer dz ander halb bezalen solt, er het dz hier allein getruncken vlen Spiegel sagt nein ich hab dz nit allein getruncken ich het ein gast der [116^b] drank auch mitt vnd der het kein gelt sunder er het gūt pfand der sol die ander halb bezalen. Die wirtin sagt woz ist dz für ein gast, woz habē ir für ein pfand. Vlen Spiegel sprach dz ist sein aller bester roß, den er an het, vnd zoch das hunds fel vnder dem roß herfür vnd sprach. Sehen wirtin dz ist des gasts roß der mit mir trand. Die wirtin erschrad vnd sahe wol das, dz es izes hunds fel woz, vnd ward zornig, vnd sprach das dir nimer glück besche, warumb hastu mir meinen hundert abgezogen, vnd flucht, Vlen Spiegel sprach, wirtin das ist eurer eigen schuld, ich laß vch fluchen Ir sagten mir selber ich solt dem hund inshenden, vnd ich sagt der gast hat kein gelt, ir wolten im nit borgen, ir wolten gelt oder pfand haben so het er kein gelt, vnd dz hier mußt bezahlt sein, so müßt er den roß zū pfand lassen den nemen nun für sein hier den²⁾ er gedruncken hat. Die wirtin ward noch zorniger vnd hieß in vß dem huß gon, vnd solt darumb nimmer kumen. Vlen Spiegel sagt Ich wil vß euerem huß nit gon, ich wil daruß reiten vnd sattelt sein pferd vnd reit zū der thüren vß vnd sprach Wirtin bewaren das pfand so lang das³⁾ ich eurer gelt vber kum, vnd ich wil noch einß wider vngeladen kumen ist es dan dz ich nit mit euch trind so darff ich kein hier bezalen.

Die .LXXXIII histori sagt wie Vlen Spiegel die selbige wirtin vberred, das Vlen Spiegel vff dem rad leg.

[117^a] **H**oren was Vlen Spiegel zū Stassfurt getrieben het, Man dabei leit ein dorff, da kam er hin zū herberg vnd zoch ander kleider an vnd gieng in sein herberg

¹⁾ vnder den roß vnd gat mit dem B. ²⁾ das B. ³⁾ bis B.

vnd vernam in dem huß da ston ein rad, da legt er sich oben daruff, vnd bot der wirtin ein gûten tag, vnd fragt sie ob sie nit etwas gehôrt het von Blenspiegeln, sie sagtt, was sie von dem schalck hôren solt, sie môcht in nit nenen [117^b] hôren, blenspiegel sprach fram wîz het er vch geton, dz ir im so gram seint, doch wa er hinfā da schied er on schalckheit nit sie¹⁾ sprach dz bin ich wol inen worden er fā auch har²⁾ vnd schā mir mein hund, vnd legt mir dz sel für dz bier, dz er getruncken het, blenspiegel sprach fram dz ist nit wol gethon. die wirtin sprach es würt im auch schellichen gon, er sprach³⁾ fram dz ist beschehen er ligt vff dem rad, die wirtin sprach dz sei got gelobt. Blenspiegel sagt ich bin es⁴⁾, ade ich far da hin.

Die .LXXXIII historii sagt wie blenspiegel ein wirtin mit bloßem arß in die heiß eschen setzt.

[118^a] **B**offe vnd zornig nachred bringen bösen lon. Als blenspiegel von rom reißt da kam er in ein dorff da wîz ein groß herberg vnd der wirt wîz nit zû huß. da sprach blenspiegel zû der wirtin ob sie auch Blenspiegeln fandt Die wirtin sagt nein ich ken sein nit, aber ich hab wol von im gehôrt dz er sei ein vßgeleßner schalck. Blenspiegel sprach liebe wirtin warumb sage ir dz er ein schalck ist vnd ir kenne in nit. Die fram sprach wîz ist daran gelegen, dz ich in nit ken, da ist kein macht an gelegen die leüt sagen er sei ein böser hûb. Blenspiegel sagt liebe fram het er vch ie leides gethon, ist er ein schalck dz habē ir von hōrsagen.⁵⁾ Die fram sprach ich sag als ich von den leüten gehôrt hon die zû mir vß vnd yn gon. Blenspiegel schweig vnd des morgens taget es im ganz frie vnd scharr die heiß eschen von einander vnd geet zum bet vnd nimpt die wirtin vß dem schlaff vff vnd setzt sie mit dem bloßen arß vff die heiß esch vnd verbrant ir den arß gar vnd sprach Gent⁶⁾ wirtin nun mögen ir wol

¹⁾ Die fram B.

²⁾ hie har B.

³⁾ Blenspiegel sagt B.

⁴⁾ bins B.

⁵⁾ darumb wißen ir nichts eigentlichen von im zû sagen folgt hier in B und stand wahrscheinlich auch in der Handschrift von A.

⁶⁾ sehent B.

von Vlenſpiegeln ſagen dz er ein ſchalck iſt, ir enpfinden es¹⁾ nun, vnd ir habē in²⁾ geſehen hie bie³⁾ mög ir in ſenen. Daz weib ward rieffen zū iomer vnd vlenſpiegel get vß dem huß vnd lacht vnd ſprach alſo ſol man die romſart volbringen.

Die .LXXXV. histori ſagt wie vlenſpiegel einer wirtin in das bet ſcheiß vnd die wirtin vberredt das es ein pfaff gethon het.

[118^b] **B**eſe ſchalckheit richt Vlenſpiegel zū, zū frandſfurd an der adern da kam er hin wandern mit einem pfaffen, vnd zochen beid in die herberg, vff den abent, ſo thet in der wirt ganz gütlich, vnd gab in fiſch vnd wilbrecht. Als ſie nun zū diſch ſitzen wolten, ſetzt die wirtin den pfaffen oben an. Vnd wz gūts in der ſchüſſeln wz legt die wirtin dem pfaffen für vnd ſagt. Her dz eſſen ir von meinent wegen. Vlenſpiegel ſaß vnden an dem tiſch, vnd ſahe den wirt vnd wirtin ſaß an, aber niemans legt im etwz für oder hieß in eſſen, vnd müſt doch gleich vil gelten. Dz mal ward vol bracht, vnd als es nun ſchlaffens zeit was, da ward Vlenſpiegel vnd der pfaff in ein kamer gelegt, vnd ietlichem ward ein ſchön⁴⁾ beth bereit, daruff ſie ſchlieffen. Nun des morgens zū guter zeit ſtund der pfaff vff vnd bet ſein zeit vnd bezahlt darnach den wirt, vnd zoch fürter. Vlenſpiegel bleib ligen biß dz es .ix. wolt ſchlagen, vnd ſcheiß in dz bet daruff der pfaff gelegen wz.⁵⁾ Da fragt die wirtin den hußknecht ob der pfaff oder die andern geſt vff geſtanden weren oder ob ſie auch gerecht vnd bezahlt hetten. Der knecht⁶⁾ ſprach ia der pfaff ſtund vor einer guten zeit vff vnd betet ſein zeit, vnd bezahlt vnd wandert fürter, aber den andern geſellen hab ich diſen tag nit geſehen. Die ſraw bejorgt er wer krank, vnd gieng in die kamer vnd fragt vlenſpiegel ob er nit vff ſton wolt, Er ſagt ia wirtin, ich was nit wol zū paß. In dem wolt die ſraw die leilachen

1) enpfindens B. 2) auch hinz. in B. 3) bie ausg. in B. 4) ſüßlich hinz. in B. 5) einen großen huſen hinz. in B. 6) hußknecht B.

von des pfaffen beth nemen [119^a] da sie nün dz vff deckt, da lag ein großer tref mitten in dem beth, ie behüt mich got, sprach sie, was leit hie, ia liebe wirtin dz verwundert mich nit sprach Blenspiegel dan nechten wz gütz vff den tisch kam vnd dz aller best ward dem pfaffen für gelegt, vnd wz kein ander sagen den ganzen abent dan her essen dz vff, vnd mich verwundert dz es dabei bliben ist, so vil als der pfaff aß, dz er die kamer nit auch vol geschissen hat. Die wirtin flucht dem vnschuldigen pfaffen vnd sagt wan er wider kem, er solt fürter gon, aber Blenspiegel den frumen knecht den wolt sie gern herbergen.

Die .LXXXVI. histori sagt wie ein hochlender ¹⁾ Blenspiegeln gebraten öpffel vß der fachelen aß, darein er saffonien gethon het.

Recht vnd redlich bezahlt Blenspiegel einen hochlender. ¹⁾ Wan es begab sich vff ein zeit zū Antdorff in einer herberg da waren holendische kouflüt in, vnd Blenspiegel ward ein wenig frand, dz er kein fleisch möcht vnd kocht im weich eiger. Als nun die gest zū disch sassen da kumpt Blenspiegel auch zū dem tisch, vnd bracht die weichen eier mit im vnd der ein hohlender sah Blenspiegelen für einen buren an vnd sprach. Wie buer magst du des wirts kost nit sol man dir eiger kochen vnd mit dem nimpt er die eier beid, vnd schlecht sie vff, vnd schütet eins nach [119^b] dem andern zū halß, vnd legt die schalen für Blenspiegeln wider vnd sagt. Gehin leß dz vafß, der dotter ist heruß. Die andern gest lachten des, vnd Blenspiegel mit in, vff den abent koufft blenspiegel ein hüpschen apffel den hüllecht er inwendig vß, vnd stieß den vol fliegen oder mußen, vnnb briet den apffel müßlichen, vnd schelet den apfel vnd bezettelt den vßwendig mit imber. Als sie nun des abentz wider zū disch sassen da bracht Blenspiegel vff einem deller den gebraten apffel, vnd fert sich von dem disch als ob er mee holen wolt. Als er nun den rücken wendet, so greiffet der holender zū vnd nimpt im den gebraten apffel von dem deller vnd schluckt den

¹⁾ lies Holländer L.

balb in, von stund ward sich der holender brechen, vnd brach sich auch alles dz er im leib het, vnd im ward ganß vnrecht, so dz der wirt meint, vnd die andern gest, er het im in dem apffel vergeben. Blenspiegel sagt, dz ist kein vergifft es ist ein reinigung seins magens, wa¹⁾ einem begirigen magen bekumpt kein kost wol, het er mir das gesagt daz er den apffel so begirig wolt haben ingeschluckt, ich wolt inn haben dafür gewarnt, wan in den weichen eigern kamen kein mußen, aber in dem gebraten apffel lagen sie, dz müßt er wider von im brechen, mit dem kam der holender wider zü im selbs dz es im nit schadet, vnd sprach zü Blenspiegeln. Iß vnd brat, ich iß nit mee mit dir hetstu schon fromet sögel.

Die .LXXXVII histori sagt wie Blenspiegel macht daß ein frauw alle ir heffen enßwei schlug vff dem marckt zü bremen.

[120^a] **D**a nun Blenspiegel dise schalckheit het vß gericht dreißt er wider gen Bremen zü dem bischoff, der het mit blenspiegel vil schimpffs vnd het in auch lieb vnd alle zeit richt er im ein schimpfflich abentür zü, das der Bischoff lacht vnd hielt im sein pferd kostfrei. Da thet blenspiegel als ob er der hüberh müd wer vnd wolt gon in die kirch, da speihet in der bischoff vast, da kert er sich nit an, vnd gieng vnd betet, dz in der bischoff zü lest [120^b] reize. vff dz aller hinderst. Da het sich blenspiegel heimlich mit einer frauen vertragen, die wz eins haffners frau die saß bei dem marckt, vnd het heffen feil die häfen bezalt er der frauen alle samen, vnd vertrug sich mit ir wie sie dem thun solt wan er ir windt oder zeichen²⁾ geb. Da kam blenspiegel wider zü dem Bischoff, vnd thet der gleichen wie er wer in der kirchen gewesen. Der bischoff fiel in wider an mit seinem gespöt, zü lest sprach Blenspiegel züm bischoff. Gnediger her kumen har mit mir an den marckt, da stet ein hafferin mit irderen heffen. Ich wil mit euch wetten, ich wil ir nit zü sprechen, noch mit gesicht winden, ich wil sie mit stillen Worten darzū

1) wan B. 2) ein zeichen B.

bringen, dz sie vff ston sol, vnd sol nemen ein stecken, vnd die irdern heffen¹⁾ selber entzwei schlagen. Der bischoff sprach dz lüst mich wol zû sehen, aber er wolt mit im wetten vmb .xxx gulden, die fram thet dz nit, die wetung ward angeschlagen, vnd der Bischoff gieng mit vlenspiegel²⁾ vff den marckt. Vlenspiegel zûgt im die fram vnd giengen³⁾ vff dz rathuß, vnd vlenspiegel bleib bei dem bischoff⁴⁾, vnd thet solliche geberd mit Worten vnd werden wie er die fram darzû bringen wolt dz sie dz also thûn solt, zû letst gab er der frauen dz zeichen als ir abscheid wz, da stot sie vff vnd nimpt ein stecken vnd schlecht die irdern heffen all entzwei das des alle man lachten die⁵⁾ bei dem marckt waren. Als nun der Bischoff wider inn seinen hoff kam, da⁶⁾ nam er Vlenspiegel vff ein seiten, vnd sagt zû im, das er im dz sagen solt, wa mit er das macht das die fram ir eigene heffen [121^a] entzwei schlug, so wolt er im die .xxx. guldin geben, so dan vermettet wer. Vlenspiegel sagt ia gnediger her, gern vnd sagt im wie er zûm ersten die⁷⁾ heffen bezahlt het vnd dz mit der frauen het angelegt, er het dz mit der schwarzen kunst nit gethon, vnd sagt im alle ding da lacht der Bischoff vnd gab im die .xxx. guldin, vnd er müst im dz geloben dz er dz niemans⁸⁾ wolt sagen, vnd solt im darzû einen feisten ochsen besseren. Vlenspiegel sagt ia er wolt dz gern verschweigen, vnd war auch fertig, vnd stünd vff vnd zoch von danen.⁹⁾ Als nun vlenspiegel hinweg wz da saß der Bischoff mit seinen rittern vnd knechten vber dem tisch vnd sprach zû inen wie er die kunst kunt, wie er die fram auch darzû wolt bringen das sie all ir⁷⁾ heffen entzwei schlug, die ritter vnd knecht¹⁰⁾ begerten nit zû sehen dz sie die heffen entzwei schlieg, sunder dz sie die kunst möchten wissen. Der bischoff sprach wil mir iwer ieder geben ein gûten feisten ochsen in mein kuchen ich wil och die kunst alle leren, da wz dz nun im¹¹⁾ herbst, dz dy ochsen bei dem feisten seint, vnd ieder¹²⁾ ge=

¹⁾ alle hinz. in B. ²⁾ Vlenspiegel in B. ³⁾ ging B.
⁴⁾ vff dem rathaus hinz. in B. ⁵⁾ da hinz. in B. ⁶⁾ da
 ausg. in B. ⁷⁾ irderin hinz. in B. ⁸⁾ me hinz. in B.
⁹⁾ vnd ließ den bischof damit gan. hinz. in B. ¹⁰⁾ die knecht B.
¹¹⁾ in dem B. ¹²⁾ ein ieder B.

dacht du soltest ein par oxsen wagen sie kumen dich doch nit hart an vff das du die kunst möchst leren vnd die ritter vnd knecht boten dem bischoff ein ieder ein feißten oxsen vnd brachten sie zů samen so dz der Bischoff vber kam .xvi oxsen vnd ein ieder oxß wz .iiii guldin wert so dz die .xxx. guldin die er vlen Spiegel gab waren dreifeltig bzalt, vnd die weil kam vlen Spiegel reiten als die oxsen bei einander stunden vnd sprach von differ büt gehört mir dz ¹⁾ halb. Der bischoff sagt zů Vlen[121^b] Spiegel haltu mir als du mir gelobt hast, ich wil dir auch halten als ich dir gelobt hab, vnd laß deine herren auch bei irem brot bleiben, vnd gab im ein feißten oxsen den nam Vlen Spiegel vnd danckt dem Bischoff, nach so nam der bischoff die selben sein diener, hūb an vnnnd sprach das sie im zů hörten, er wolt in die kunst sagen vnd sagt in alle ding wie sich Vlen Spiegel forhin mit der frawen vertragen het, vnd er die heffen vor bezalt het. Als er nun das zů dem bischoff sprach ²⁾, lassen alle sein diener als ob sie mit list betrogen weren, vnd ir keiner dorfft vor dem andern etwas reden. Der ein kraht vff dem kopff der ander kraht den nacken, der kouff het sie all samen berūwen ³⁾ dan sie miegten sich all vmb ir oxsen, zů letst müsten sie ⁴⁾ zů Friden sein, vnd trösten sich damit es wer ein gnediger her, ob sie im schon die oxsen müsten gegeben haben, so bliben sie auch ⁵⁾ dar bei, vnd wer dz in schimpff geschehen, sunder sie miegt nit so ser in dem, dann das sie so groß doren weren, das sie ir oxsen für die kunst hetten geben, vnd was ein soliche wadelig ⁶⁾ vnnnd das Vlen Spiegel het ein oxsen vber kumen.

Die .LXXXVIII. histori sagt wie ein buer Vlen Spiegeln vff ein farren setzt, der flumen gen Lübeck ⁷⁾ vff den marckt führen wolt, die er bescheiß.

[122^a] **V**ß ein zeit hielten die durchlūchtigen vnd hochgebornen fürsten von Brunswick ein rennen vnd

¹⁾ die B. ²⁾ lies Als nun das der bischoff sprach ³⁾ gerathen B. ⁴⁾ des hinz. in B. ⁵⁾ auch ausg. in B. ⁶⁾ wan-
fellig? ⁷⁾ lies Gimbeck L.

stechen vnd tornieren, mit vil frembden fürsten vnd herren ritter vnd knechten, in der stat zû Einbeck, vnd mit iren hinderfassen. Nun waz es in dem summer, das die¹⁾ pflomen vnd ander ops zeitig waren. Da waz zû Oldenburg bei Einbeck ein frumer einfeltiger²⁾ buers man der het ein garten mit pflumen beimen, der ließ brechen ein farch vol pflumen, vnd wolt damit gen Einbeck faren, als dan da vil solds waz vnd meint deren da bas ab zû kumen dan zû andern zeiten Als er nun für die stat kam, da lag vlen Spiegel vnder einem grünen boum in dem schatten, vnnnd het sich in der herren höff³⁾ vber trunden, dz er weder essen noch trincken möcht vnd einem todten menschen gleicher dan einem lebendigen was Als nun der frum man bei im har für, da sprach Vlen Spiegel den man an ganz frandlich als er kund⁴⁾ vnd sprach Ach güt fründ sich hie bin ich so frand drei tag vnd nacht on aller menschen hilff hie gelegen, vnd wa ich noch einen tag also ligen sol, so möcht ich wol⁵⁾ hunger vnd durst sterben, darumb für mich vmb gotz willen für die stat. Der güt man sprach ach güt fründ ich wolt dz gern⁶⁾ thun aber ich hab pflumen vff dem farch, so ich dich daruff setzt so machestu mir die alle zû schanden, vlen Spiegel sagt nim mich mit ich wil mich wol vorn an vff dem farch behelffen, Der man⁷⁾ waz alt der thet sein leib vnd leben we, ee er den schalck⁸⁾ (der [122^b] sich vff dz schwerst macht) vff den farren bracht, vnd fur da vmb des franden willen bester gemacher. Da nun Vlen Spiegel ein weil gefaren waz zoch er dz straw von den pflumen, vnd stigt hinder seinem rücken heimlich vff vnd bescheiß dem armen man sein pflumen⁹⁾ vnd zoch dz strow wider darüber Als nun der buer in die stat kam da rufft vlen Spiegel¹⁰⁾, halt halt hilff mir von dem farch, ich wil hie vffen vor dem thor bleiben, der güt man halff dem argen schalck von dem farch, vnd für sein straß den nechsten weg zû dem marckt.

1) die ausg. in B. 2) ganz frum einfeltig B. 3) also vbergeffen vnd hinz. in B. 4) zû wegen bringen hinz. in B. 5) fehlt vor L. 6) so recht gern B. 7) der güt man B. 8) argen schalck B. 9) schentlichen hinz. in B. 10) so fast er kunt hinz. in B.

Da er daruff kam spant er sein pferd vß vnd reit dz in die herberg In dem kamen vil burger zû dem marckt.¹⁾ Vnder inen was einer der all zeit der erst wß, wan da hin etwas zû marckt kam, vnd doch selten etwß koufft, der kam auch dazû vnd zoch dz strom bei halber herab, vnd bescheiß die hend.²⁾ In dem kam der man³⁾ wider vß seiner herberg. Vlen Spiegel het sich verkleidet vnd kam auch⁴⁾ ein ander weg har gon, vnd sagt zû dem buern Was hastu zû marckt bracht, Pflumen sagt der buer. Vlen Spiegel sagt du hast bracht als ein schalck die pflumen seint beschissen man solt dir dz land mit den pflumen verbieten Der lûgt darnach, vnd sah das es also wß, vnd sprach vor der stat lag ein frand mensch der sah gleich als der der hie stat, dan dz er ander kleider an het, den fûrt ich vmb gotß willen für dz thor, der selb⁵⁾ schalck hat mir den schaden gethon. Vlen Spiegel sagt der schalck wer wol schlahens wert Also müst der frum man die pflumen hinweg fûren, vff die schelmen grûb, vnd dorfft sie niergen verkouffen.

[123^a] Die .LXXXIX. histori sagt wie vlen Spiegel die mûnch zû Mariental zû der metten⁶⁾ zalt.

Nun bei der zeit als Vlen Spiegel alle land vmb louffen het, vnd was alt vnd verdroffen worden da kam in ein galgen rum an, vnd gedacht wie er sich wolt in ein closter ergeben, mit seiner armût,⁷⁾ vnd sein zeit vol schleiß, vnd got dienen sein leben lang, für sein sünd [123^b] wan got vber in gebût, dz er nit verloren würd. Da kam er vff dz zû dem apt von mariental vnd bat in dz er in zû einem brüder⁸⁾ wolt vff nemen, er wolt dem closter alles das sein hinder im lassen⁹⁾. Dem apt wß auch wol mit narren vnd sagt, du bist noch vermüglich ich wil dich gern vff nemen als du gebetten hast aber du müst etwß thûn, vnd ein ampt haben da¹⁰⁾ du sihest

¹⁾ zû marckt B. ²⁾ vnd roch dazû. hinz. in B. ³⁾ der frum man B. ⁴⁾ auch ausg. in B. ⁵⁾ selbig arg B. ⁶⁾ zû metten B. ⁷⁾ in ein armut B. ⁸⁾ mitbruder B. ⁹⁾ gelassen geben B. ¹⁰⁾ dan B.

dz mein brüder vnd ich all zû thûn haben vnd iedem ist etwz befohlen. Blenspiegel sagt ia her gern, wolan in gotz nomen du arbeitest nit gern du solt vnser portner sein so bleibstu in deinem gemach vnd hast mit allem kein bekümmerniß¹⁾, allein kost vnd bier vß dem keller zû holen vnd die port vff vnd zû schliessen. Blenspiegel sagt wirdiger her dz vergelt euch got dz ir mich alten franden man so wol bedenden, ich wil auch thûn alles das ir mich heissen, vnd lassen alles dz ir mir verbieten. Der apt sprach seh in den schlüssel du solt nit iederman in lassen den driten oder den vierden laß kum in, dan so vil in lassen sie fressen wol dz closter arm Blenspiegel sagt²⁾ wirdiger her ich wil im recht thûn, vnd alle die da kamen sie gehorten in dz closter oder nit, ließ er alle zeit nnr den vierden in vnd nit me. Die klag kam für den apt der sagt zû Blenspiegel du bist ein vßerlesen schalck, wiltu die nit harein lassen die harein ergeben seint, vnd harein gehören. Her sagt blenspiegel den vierden als ir mich geheissen habē hab ich yn gelasen vnd nit mee vnd hab eurer gebot volbracht. Du hast gethon als ein schalck sprach der apt, vnd wer sein gern wider [124^a] ledig gewesen vnd setzt ein anderen beschließer, dan er vernam wol dz er sein alten dück nit lassen wolt da gab er im ein ander ampt vnd sagt Sich du solt die münich nachts in die metten zelen, vnd wa du einen vbersiehest so solt du wandern. Blenspiegel sagt her das ist mir schwer zû thûn, doch wan es nit anders sein mag, muß ich das machen wie es zû dem bessern³⁾ werden mag, vnd des nachts brach er etlich staffeln ab von der stegen vnd was der Prior ein gôt frum alt münich vnd alle zeit der erst zû der metten, der⁴⁾ stillischen zû der stegen k̄a vnd als er meint vff die steg zu treten da drat er durch hin, vnd viel ein bein enkwē. Also riefft er iemerlichen, das die anderen brüder zû lieffen vnd wolten sehen was im wer da viel ie einer nach dem andern die steg hinab Da sprach blenspiegel zû dem apt wirdiger her hab ich nun

¹⁾ kummerniß B. ²⁾ sprach B. ³⁾ zum besten B. ⁴⁾ in B folgt kam hier.

mein ampt vßgericht ich hab die münich alle gezalt, vnd gab im das kerbholz daran er sie all geschnitten het, wan ie einer nach dem anderen heraber fiel. Der sprach¹⁾ du hast gezalt als ein verheit schalck, gang mir vß meinem closter vnd louff zû dem teuffel war du wilt. Also kam er geen Mollen, da ward er mit frandheit vmb geben, daß er kurz darnach starb.

Die .XC. histori sagtt wie vlen Spiegel zû Mollen frand ward, vnd dem apoteker in die büchßen scheiß, vnd wie er in den heiligen geist gebracht ward, vnd seiner müter ein süß wort zû sprach.

[124^b] **E** vnd vnd vast frand ward Vlen Spiegel als er von Mariental gen Mollen kam, da zoch er zû dem appoteker in zû herberg, vmb arznei willen. Da wz der apoteker auch etwz geil vnd gemelich, vnd gab vlen Spiegel ein scharpff purgatz. Da es nun gegen den morgen gieng, da ward die purgatz würcken, vnd Vlen Spiegel stünd vff vnd wolt der purgatz ledig werden, da wz daz huß allenthalben beschlossen, vnd im ward angst vnd not, vnd er kam in die appotek, vnd scheiß²⁾ in ein büchß vnd sprach³⁾ hie kam die arznei vß da muß sie wider yn, so verleurt der appoteker nit, ich kan doch sunst kein gelt geben. Da dz der appoteker inen ward da flücht er Vlen Spiegel vnd wolt in im huß nit haben, vnd ließ in in den spital (der hieß der helig geist) bringen, da sagt er zû den lüten die in hin furten. Ich hab da vast nach gestanden, vnd got alle zeit gebetten, daß der heilig geist solt in mich kumen, so sendt er mir das wider teil, dz ich nun in den heiligen geist kum, vnd er bleibt vß mir, vnd kum in yn. Die leüt lachten sein, vnd giengen von im vnd als einz menschen leben ist, so ist auch sein end. Daß ward seiner müter⁴⁾ kunt gethon, dz er frand wer, die ward bald gerecht vnd kam zû im vnd meint von im gelt zû vber kumen wann sie wz ein alte arme fraw. Da sie nun zû im kam, ward sie weinen und sprach.

¹⁾ Der apt sprach? Ausg. in B. ²⁾ schiß B. ³⁾ sagt B.
⁴⁾ da hinz. in B.

Mein lieber sun wa bistu frand? Vlen Spiegel sprach liebe müter hie zwüschen der kisten [125^a] vnd der wand. Ach lieber sun sprich mir noch zû ein suez wort. Vlen Spiegel sprach liebe müter honig das ist ein süß frut. Die müter sprach ach lieber sun gib mir dein süß ler da ich dein bei gedenden mag. Vlen Spiegel sagt ia liebe müter wan du wilt deins gemacht thön, so fer den arß von dem wind so gat dir der gestand nit in die naß. Die müter sprach lieber sun gib mir doch etwas von deinem güt. Vlen Spiegel sagt liebe müter wer da nüt hat dem sol man geben, vnd der etwas hat dem sol mau etwas nemen, mein güt ist verborgen das niemaß weiß findestu etwas das mein ist, das magchstu angreifen, doch ich gib dir von meinem güt alles das frumb ist vnd recht ist. Die weil ward vlen Spiegel ser frand, das die leüt in ansprachen das er beichtet vnd gotß recht neme das thet vlen Spiegel dan er befand wol dz er des legerß nit vff kem

Die .XCI. histori sagt wie vlen Spiegel sein sünd solt berümen, da rümet in dreierlei schalckheit die er nit gethon het.

[125^b] **N**un vnnnd leid solt vlen Spiegel haben vmb sein sünd in seiner frandheit das im die gotzrecht werden möchten dz er bester süßer sterben möcht sagt im ein alt begyn. Zû der sagt Vlen Spiegel dz geschicht nit das ich süß sterb wan der tod ist bitter, auch warumb solt ich heimlichen bichten das ich in meinem leben gethon hab daz ist vil landen vnd leüten bekant, wem ich etwas gütess hab gethon der wirt mir es wol nach sagen, hab ich eim etwaz¹⁾ gethon der wel dz vber meinen rümen nit schweigen. Mich ist dreierlei berümen, vnd ist mir leid, dz ich es nit gethon habe vnd thün kunt. Die begin sprach lieber gott das lassen euch lieb sein, ist dz etwaz böß, das ir daz gelassen haben, vnd lassen euch leid sein ewer sünd. Vlen Spiegel sagt fraw mir ist leid dz ich doch dreierlei nit gethon hab, vnd kund es auch nie vber kumen. Die begyn sprach wz seint die ding, seint sie güt, oder

¹⁾ fehlt böses L.

bôß. Vlen Spiegel sprach, es seint drei ding, dz erst ist das. In meinen iungen tagen, wan ich sah dz ein man vff der strassen gieng, vnd dem der rock lang vnder dem mantel vß hing, dem gieng ich nach vnd meint der rock wolt im enipfallen, dz ich môcht den vff heben wan ich dan zû im kam so sahe ich dz im der rock so lang wz, da ward ich zornig vnd het im gern den rock so ver abgeschnitten, als er vnder dem mantel vß hieng vnd dz ich dz nit kund, dz ist mir leid. Die ander ist, wann ich sah ieman sitzen oder gon, der mit einem messer in seinen [126^a] zenen grübelt, dz ich im nit mocht das messer in den halß schlagen, dz ist mir auch leid. Das drit ist, das ich nitt mocht allen alten weibern die ob iren iaren seint, ir erß zûslicen, dz ist mir auch leid, wan die seint niemas nütz mee vff erden, dz sie dz erdreich bescheissen, da die frucht vff stet. Die begyn sprach, v behüt vns got was sagen ir nun. Ich höre wol wan ir starck weren, vnd hetten dz¹⁾ macht ir negten mir mein loch auch zô, wan ich bin ein frau wol von .lx iaren. Vlen Spiegel sprach das ist mir leid, dz es nit geschehen ist. Da sagt die begyn so bwar euch der teüffel, vnd gieng von im vnd ließ in ligen. Vlen Spiegel sprach. Es ist kein begyn so andechtig, wan sie zornig würt, so ist sie erger wan der teüffel.

Die .XCII histori sagt wie Vlen Spiegel sein testament macht darin der pfaff sein hend bescheiß

Merden geistlich vnd weltliche personen, dz ir Newer hend nit verunreinigē an testamenten, als²⁾ Vlen Spiegels testament gescha. Ein pfaff ward vlen spiegeln zû gebracht, das er im beichten solt, als nun der pfaff zû im kam, da gedacht der pfaff in im er ist ein abentürlich mensch gewesen, damit hat er vil gelts zûsamen bracht, es kan nit felen, er muß ein mercklich sum gelts haben daz soltstu im abziehen in seinem letsten end, villsicht würt dir auch etwas daruon. Als nun Vlen Spiegel dem pfaffen [126^b] begunt zû beichten vnd kamen zû worten, vnder

¹⁾ des B. ²⁾ fehlt an L.

anderm sprach der pfaff zû im, vlen Spiegel mein lieber sun bedenden iwer sele seligkeit in euerem end, ir seint ein abentürlich gesel gewesen, vnd haben vil sünd getriben, das lassen vch leid sein, vnd habē ir etwz von gelts, ich wolt dz wol geben in die eer gotz, vnd armen priestern als ich bin, dz wil ich euch raten, wan es ist gar wunderlich gemunen, vnd wan ir dan solich thün welle dz ir mir dz offenbare, vnd gebē mir solich gelt ich wolt dz bestellen dz ir solle in eer gotz kumen. Vnd woltē ir mir auch etwas geben so wolt ich euer alle mein lebtag gedenden, vnd nach lessen, vigilien vnd seelmessen. Vlen Spiegel sagt ia mein lieber, ich wil euer gedenden vnd kumē nach mittag wider, ich wil euch selber in die hand geben ein stück goltz, so seint ir gewiß. Der pfaff ward fro vnd kam nach mittag wider lauffen, vnd die weil dz er vß wz, da het vlen Spiegel ein kanten, die thet er halber vol menschen dreckz vnd zettelt ein wenig gelt daruff, so dz dz gelt den treck bedeckt Als nun der pfaff wider kam sprach er mein lieber Vlen Spiegel, ich bin hie, wolle ir mir nun etwas geben, als ir mir gelopt habē, das wil ich entpfahen. Vlen Spiegel sagt ia lieber her, wan ir nun züchtig woltē greiffen vnd nit geitg¹⁾ wolten sein, so wolt ich euch lassen greiffen einen griff vß diser kanen, da sollen ir mein gedenden. Der pfaff sprach ich wilz thün nach euerem willen, vnd greiffen darin als ich vff daz gnawest kan. Also thet vlen Spiegel [127^a] die kanten vff vnd sagt. Gehin lieber her, die kan ist gar vol gelt, da tasten in vnd langen daruß ein hand vol, vnd greiffen doch nit zû dieß. Der pfaff sagt ia vnd im ward so ernst vnd die geitikeit bedrog in vnd er grif mit der hand in die kan vnd meint ein güt hand vol zû greiffen, vnd schlug die hend in die kant da befand er das es naß vnd weich vnder dem gelt was, da zucht er die hand wider zû im da waren im die knittel besudelt in dem treck da sprach der pfaff zû im. O wie ein vorteiliger schalck bist du betrügstu mich in deinem letzten end da du in deinem todbet leist, so dürffen die ginnen nit klagen die du betrogen

¹⁾ geizig B.

hast in deinen iungen tagen. Ulen Spiegel sagt lieber her ich warnet euch ir solten nit zû dieß greiffen bedrügt euch nun eumer begierigkeit, vnd thûn vber mein warnung, dz ist mein schuldt nit. Der pfaff sprach du bist ein schalck ob allen schelcken vß gelesen kanst du dich von¹⁾ Lübiß von dem galgen reden du antwurst auch wol mir wider, vnd gieng vnd ließ Ulen Spiegel ligen. Ulen Spiegel riefft im nach das er beitten solt vnd das gelt mit im nem²⁾, der pfaff wolt nit hören.

Die .XCIII. histori sagt wie Ulen Spiegel sein gût inn drei teil vergab ein teil seinen fründen, ein teil dem rat zû Mollen, ein teil dem pfarer da selbst.

[127^b] **A**ls nun Ulen Spiegel ie fremder ward, sezt er sein testament vnd gab sein gût in drei teil. Ein teil seinen fründen, ein teil dem radt zû Mollen. vnd ein teil dem kirchherren da selbst, doch mit dem bescheid, wan gott der her vber in gebût, vnd³⁾ von todtß wegen abstünd, so sol man seinen leichnam begraben vff das gweicht erdtreich vnd sein seel begon mit vigilen, vnd selmessen nach Cristlicher ordenung vnd gewonheit, vnd an fier wochen solten sy [128^a] einhelllich die schon kist, die er inen anzeigt mit kostlichen schlüsselen wol bewart, vnd sie wer noch vff zû schließen⁴⁾ dz ien dz darin wer, mit einander teilen, vnd sich gütlich darüber vertragen. Dz namen die drei partheien also gütlichen an, vnd Ulen Spiegel starb. Da nun alle ding nach laut des testaments volbracht vnd die vier wochen verlouffen waren. Da kam der rat, der kirchher vnd Ulen Spiegels fründ, vnd offneten die kist seinen verlaßnen schatz zû teilen. Als die nun geoffnet ward, da ward anders nit funden dan stein. Je einer sah den andern an, vnd wurden zornig. Der pfarer meint nach dem der radt die kist in verwarnung⁵⁾ gehabt het, sie hetten den schatz heimlich daruß genumen, vnd hetten die kist wider zûgeschlagen. Der rad meint die fründ hetten den schatz in seiner frandheit genumen, vnd die kist mitt

¹⁾ lies in L. ²⁾ nemen B. ³⁾ fehlt er L. ⁴⁾ lies wa sie wer noch zû, vßschließen L. ⁵⁾ lies verwarnung L.

steinen wider beward. Die fründ meinten die pfaffen hetten den schatz heimlich hinweg getragen, als iederman vß gieng da Blenspiegel beichtet. Also schieden sie in vn-wilen von einander. Da wolt der kirchher, vnd der radt Blenspiegel wider vßgraben lassen Als sie nun begünden zû graben da wz er gleich faul dz niemans bei im bleiben mocht da machten sie dz grab wider zû. Also belib er ligen in seinem grab vnd im ward zû gdechtniß ein stein vff sein grab gsetzt als man noch sicht

Die .XCIII. histori sagtt wie blenspiegel starb vnd die schwein die bar umb wurffen vnder der vigili das er da hin dürmellet.

[128^b] **N**ach dem als blenspiegel sein geist het vffgeben da kamen die leüt in den spital, vnd bewunden in vnd setzen¹⁾ in vff ein bar, vff dielen, da kamen die pfaffen, vnd wolten im vigilen singen, vnd hüben an, da kumpt des spitals saw mit iren ferlin vnd gad vnder die bar, vnd begund sich zû iucken, das Blenspiegel von der bar durmelte. Da kamen die framen vnd die pfaffen vnd wolten die saw mit den ferlin zû der thür vß iagen [129^a] vnd also ward die sum zornig, vnd wolt sich nit vertreiben lassen, vnd die sum vnd die iungen ferlin lieffen zûstramet in dem spital, so das sie sprungen vnd lieffen so²⁾ ober die pfaffen ober die begynnen, ober die franden ober die starcken ober die leich da Blenspiegel in lag so dz da ein geruff vnd ein geschrei ward von den alten beginen, das die pfaffen lieffen die vigili ston, vnd lieffen zû der thür vß vnd die andern veriaigten zû letst die sum mit den ferlin hinweg. Da kamen die begynnen, vnd legten den todten boum wider vff die bar vnd kam vnrecht zû ligen, dz er den buch gegen der erden, vnd den rücken vffwerß fert Als nun die pfaffen hinweg giengen sprachen sie wolten sie in begraben dz wolten sie gern lassen geschehen, aber sie wolten nit wider kumen. Also namen die begynnen Blenspiegel vnd trügen in vff den kirchoff vnrecht, als er vff dem buch lag, als der boum verwent was, so setzten

¹⁾ beweint in vnd setzten B.

²⁾ so ausg. in B.

sie in wider zů grab, da kamen die pfaffen wider vnd sprachen. Was rats sie darzů geben wolten wie man in begraben solt, er möcht nit ligen in dem grab als die andern cristen menschen. Mitt dem wurden sie gewar, das der boum vmb fert was vnnnd das er vff dem buch lag, da wurden sie lachen, vnd sagten Er zeigt selber das er verkert wil ligen, dem wollen wir also thün.

Die .XCV. histori sagt wie vlen Spiegel begraben ward, dan er wolt nit begraben werden von geistlichen noch von weltlichen, sunder von begnenn.

[129^b] **B**ei vlen Spiegelß begrebtñis gieng es wunderlich zů wan als sie all stunden vff dem kirchoff vmb den todten boum da Vlen Spiegel in lag, da legten sie in vff die beiden seil, vnd wolten in in dz grab senden da brach das seil enzwei das bei den füßen was, vnnnd der boum schoß inn das grab, das Vlen Spiegel kumbt vff die füß zů ston in dem stoß. Da sprachen sie alle die dabei stunden lassen in ston wan er ist wunderlich gewesen in seinem leben, wunderlich wil er auch sein in seinem tod. Also wurffen sie das grab zů vnd lieffen in also ston das ober also zů den füßen recht vff, vnd setzen den einen stein oben vff das grab, vnd hūwen vff das halbteil ein eul, vnd einen spiegel, den die eul in den flowen het vnd schriben oben an den stein. Disen stein sol niemⁿ erhaben. Hie stat Vlen Spiegel begraben. Anno domini M. CCC. L. iar.

Die .XCVI histori sagt wie Vlen Spiegelß Epithaphium vnnnd vbergeschriffst zů Lünenburg vff seinem grab gehowen stot.

[130^a]

Epithaphium.

Dissen stein sol niemans erhaben
Vlen Spiegel stat hie begraben.

(Holzschnitt: Eine Eule hält einen Spiegel in ihren Klauen.)

Getruet vō Johānes. Grieninger in der freien
stat Straßburg, vff sant Adolffs
tag Im iar. M. cccc. xv.

Schelmuffsky

von

Christian Reuter.

**Abdruck der vollständigen Ausgabe
1696. 1697.**

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1885.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII Jahrhunderts
No. 57 u. 58.

Ueber den Verfasser des Schelmuffsky sind wir erst durch die Schrift von Zarncke 'Christian Reuter, der Verfasser des Schelmuffsky, sein Leben und seine Werke' (Abhandl. d. K. S. Gesellsch. d. Wissensch. XXI S. 457 ff.) orientiert. Als Dichter dieses Romanes wird darin Christian Reuter (getauft am 9. October 1665 in Kütten bei Halle) erwiesen. Reuter hat, als studiosus theologiae und später juris in Leipzig, ausser diesem seinem bedeutendsten Werke noch unter dem Pseudonym 'Hilarius' verschiedene satirische Comödien geschrieben, deren Stoff er dem Leben einer Leipziger Familie entnahm. Von dieser, der Wittwe Müller und ihren vier Kindern als Pasquillant angeklagt, wurde er auf zwei Jahre relegiert (Sommer 1696), dann auf sechs Jahre (October 1697) und endlich im April 1699 mit der gänzlichen Exclusion bestraft.

Schon in der frühesten Comödie 'Die Ehrliche Frau zu Plissine' (1695) wird die Figur des Schelmuffsky eingeführt. Es ist der aus der Fremde von gefährlichen Reisen 'zu Wasser und zu Lande' heimkehrende älteste Sohn der ehrlichen Frau Schlampampe, in dessen Erzählungen seiner Erlebnisse schon die Grundzüge des Romans enthalten sind. Dieser letztere selbst wird zuerst in dem Klageschreiben der Wittwe Müller an den Churfürsten vom 15. August 1696 erwähnt. '..... alleine es hat die execution solches Urthels der Pasquillante unter den praetext, eine defension wieder selbiges zu führen, biss dato gehindert, da dann inzwischen eine auf meinen in vorigem Pasquill unter den schimpfflich angedichten Nahmen Schellmuffsky eingeführten Sohn gerichtete anderweitige schmähsschrift mit gleichmässiger Verschweigung des autoris, Truckers und Verlegers nicht nur bereits in öffentlichen Truck gekommen und hin und wieder vertrötelt worden, sondern' (Zarncke a. a. O. S. 612). Schon am 21.

August wird vom Churfürsten die Confiscation des Werkes angeordnet und am 27. d. M. meldet der Bücherfiskal David Bittorf den Vollzug derselben (a. a. O. S. 613 f.). Es waren im Ganzen nur sieben Exemplare aufgefunden worden. Besseren Erfolg hatte eine neue Untersuchung (November 1696) bei einem Kupferstecher, welcher gestand, dass ihm vom Buchhändler Wolfgang Röder aus Frankfurt 500 Exemplare von Schelmuffskys Reisebeschreibung zugeschickt worden seien. Doch scheint dieser Roman von allen satirischen Dichtungen Reuters am wenigsten böses Blut gemacht zu haben. Wenigstens fehlt in dem Berichte der Universität an den König-Churfürsten vom 23. December 1699, worin als Grund zu Reuters Relegation und Exclusion dessen Aergerniss erregende Schriften bezeichnet und letztere kurz charakterisiert werden, die Anführung dieses Werkes. Ebenso auch in den Anschlägen am schwarzen Brette, die (sechsjährige) Relegation (3. October 1697) und Exclusion (16/26. April 1699) betreffend.

Schelmuffskys Reisebeschreibung ist in doppelter Fassung erhalten: in der bis vor kurzem allein bekannten, abgerundeten, stilvollendeten (B) und in einer zweiten, noch roheren, mehr conceptartigen (A), auf welche letztere erst Zarncke 513 ff. aufmerksam gemacht hat. Auf welche der beiden Fassungen sich die oben angeführten Zeugnisse beziehen, lässt sich nicht ersehen, da im August 1696 beide schon vorlagen. (Die 'opera', von Reuter auf dem Carcer im Sommer 1696 gedichtet, berührt sich mit der zweiten Fassung des Romanes). Der zweite Theil trägt auf dem Titelblatte die Jahreszahl 1697. Doch war schon in dem Berichte über die oben angedeutete neue Untersuchung (November 1696) in einer, freilich nur im Concept vorhandenen und später ausgestrichenen, Stelle vom 'anderen Theil' die Rede. Es mag also auch vom zweiten Theile schon in diesem letzteren Jahre ein Druck, vielleicht auch in Duodez wie A, erschienen sein. (Vgl. Zarncke 524.)

Im Folgenden wird der Text von B, sowie der zweite Theil gegeben. Zu Grunde lag das Dresdener Exemplar (siehe unten 1a), welches mir durch Vermittelung des Herrn Prof. Zarncke von der Dresdener K. Hofbibliothek in liberal-

ster Weise zu diesem Zwecke überlassen wurde. Die erste Fassung des ersten Teils (A) wird demnächst als No. 59 der Neudrucke veröffentlicht werden.

Von B sind folgende Drucke bekannt*):

1. Schelmerode, Padua 1696/97.

a. Erster Theil.

[Titel: siehe den Titel des Neudruckes.]

132 Seiten kl. 8^o, das Titelblatt mitgezählt, aber unbeziffert. Alphabet A—Z; A zu 6 Blättern, Z zu 4 Blättern. Um mit dem Raum auszukommen, ward etwa von der Mitte der vorletzten Seite an eine beträchtlich kleinere Schrift gewählt. Auf der Rückseite des Titels die Anrede an den Grossmogul, dann zwei Blätter mit dem Brief an ihn, darauf zwei Blätter: An den Curiosen Leser. Dann (S. 11) beginnt der Roman. Dem Titel voran steht ein Doppelkupfer. Links Schelmuffsky, abgerissen, die Schuhe über dem Arm, mit Pelzmütze, im Hintergrunde die See mit einem grossen und kleinen Schiffe; über ihm auf einem Bande: Der Teufel hole mer. Rechts in einer Hausthüre ein feister Weinschenke mit einem Käppchen auf dem Kopfe und einem grossen pokalartigen Trinkgefässe in der Linken, während er dem Herankommenden die Rechte reicht; darüber auf dem Thürbogen: Mon Frere Du lebest. Es machte dies Doppelbild, so scheint es, die beiden an dem Bogen A fehlenden Blätter aus, wie auch der Vergleich mit dem zweiten Theile zu beweisen scheint, obwol es allerdings recht auffallend ist, dass die Erzählung von Schelmuffsky keine Anknüpfung gewährt, vielmehr der Weinschenke erst im Grafen Ehrenfried 1700 seine Erklärung findet. Das E. S. auf dem Titel möchte ich, wie oben [Abhandl. d. K. S. Gesellschaft d. Wissensch. XXI S. 524] gesagt, als Eustachius Schelmuffsky deuten.

Exemplare in Dresden, Berlin und Göttingen.

*) Die hier folgende Bibliographie habe ich mit gütiger Erlaubniss des Herrn Prof. Zarncke aus dessen genannter Schrift wörtlich herüber genommen. — [Eine Ergänzung gibt Minor, GGA 1885 No. 6.]

b. Zweiter Theil.

[Titel: siehe den Titel des Neudruckes.]

78 Seiten kl. 8°, die ersten beiden Blätter mitgezählt aber nicht beziffert. Alphabet A — E; A zu 7 Blättern, indem das Titelkupfer (s. u.) das erste Blatt ausmacht (aber es wird nicht als A₁ gerechnet). Die Rückseite des Titels enthält die vier Alexandriner auf den Räuber Barth mit der Unterschrift X. Y. Z. Blatt A₂ enthält die Anrede: An den allezeit curiösen Leser. Mit A₃ beginnt die Reisebeschreibung. Das Titelkupfer stellt Schelmuffsky dar, wie er, von drei Räubern bis aufs Hemd ausgezogen, davon flieht. Ueber Schelmuffsky stehen senkrecht die Worte: Der Tebel holmer Rind ist da. Sollte es statt Rind nicht Feind heissen? Im Hintergrunde mitten im Meere, von Schilf umgeben, eine Stadt, darüber Roma, je ein Schiff vor und hinter derselben. Links herings-fang. Daneben duellieren sich zwei. Rechts auf einem hohen steilen Felsen eine Stadt, darüber Venetig.

Exemplare, dem ersten Theile angebunden, in Dresden, Berlin und Göttingen, doch fehlt dem Berliner das Titelkupfer.

Ob es der erste Druck ist, wird um so zweifelhafter, als in einer, freilich wieder ausgestrichenen, Stelle eines Berichts der Bücher-Commission an den Churfürsten bereits am 21. November 1696 von „Schelmuffsky Reisebeschreibung anderer Theil“ als confisciert die Rede ist. [Vgl. Abhandl. d. K. S. Gesellsch. d. Wissensch. XXI] S. 524.

2. Frankfurt und Leipzig 1750.

Schelmuffsky's | wahrhaftige, curiöse und sehr | gefährliche | Reise- | Beschreibung | zu Wasser und Lande | in Zweyen Theilen | curiösen Liebhabern vor Augen | gelegt, | und mit Zweyen | Lust- und Trauer-Spielen | versehen. | (Doppelstrich.) | Frankfurt und Leipzig 1750.

Sechs unbezifferte Blätter 8° (signiert)(), die vielleicht durch den voranstehenden Doppelkupferstich, einer Copie des oben [1a] beschriebenen, zu acht completiert wurden; Rückseite des Titels leer, dann Dedicationsblatt, dessen Rückseite abermals leer ist, dann zwei Blätter mit dem Brief an den Grossmogul und darauf zwei An den Curiosen Leser. Dann folgt die Reisebeschreibung, 160 Seiten 8°,

signiert X—R, die letzten Zeilen mit kleinerer Schrift, um mit dem Bogen auszukommen. Die auf dem Titel angeführten zwei Lust- und Trauerspiele (offenbar ist gemeint die Ehrliche Frau und der Ehrlichen Frau Krankheit, Tod und Begräbniss) fehlen in den mir bekannten Exemplaren. Es ist aber nach Typen, Format und Ausstattung nicht zu bezweifeln, dass die a. a. O. unter I, 2, b; III, 2 und IV, 2 aufgeführte Ausgabe gemeint ist. Ob es etwa von dieser Drucke gab, die die Bezifferung des Schelmuffsky fortsetzten, wage ich nicht zu entscheiden, glaube es aber kaum; sie konnten einfach angeheftet sein.

Exemplare in Dresden, München und im Besitze des Herrn Heinrich Hirzel in Leipzig.

3. o. O. (Düsseldorf?) 1818.

Schelmuffsky's wahrhaftige curieuse und sehr gefährliche Reise-Beschreibung zu Wasser und zu Lande; auf das Neue in das Licht gestellt, vermehrt und verbessert durch Jucundum Hilarium. 1818. (Nach Kayser: in Düsseldorf bei Dänzer.)

Titelblatt und 89 Seiten 8° (fälschlich steht als letzte Ziffer 57 gedruckt). Auch nach Goedeke GR. S. 512 ist diese Ausgabe in Düsseldorf erschienen. Sie bietet eine durchaus freie Bearbeitung; so ist z. B. gleich die Geschichte von der Ratte fortgelassen, trotzdem sie sich im Original wie der rothe Faden durch die ganze Erzählung hindurchzieht.

Ein wunderlicher Zufall ist es, dass der Herausgeber sich hier denselben Falschnamen beilegt, hinter dem sich Christian Reuter in seinen ersten dramatischen Werken versteckte. — In einigen Exemplaren dieser Ausgabe findet sich ein Titelkupfer, das eine Gruppe von vier Köpfen darstellt, die unten bezeichnet werden als: 1) der Papa der Charmante, 2) die Charmante, 3) Schelmuffsky, 4) der Herr Bruder Graf. Sie sind aus W. Hogarths Kupferstich Noon (25. März 1738) entnommen (doch umgedreht), auf dem sie die Gruppe rechts ausmachen; nur sind die Köpfe auf unserer Copie etwas näher aneinander gerückt, namentlich ist der des Kleinen ganz in die Nähe der drei andern gebracht. Oben darüber steht: zu Schelmuffskys Reise-Abentheuern. Da diese Bezeichnung nicht genau zu dem Titel

des Buches stimmt und da auf diesem sich keine Hinweisung auf das Kupfer findet, auch viele Exemplare dasselbe nicht enthalten, so kann man zweifeln, ob es von vornherein mit dieser Ausgabe verbunden gewesen ist. Auch kommt ja ein Vater der Charmante gar nicht vor; dies wird eine Verwechslung mit dem Vater der Geliebten in Stockholm oder Amsterdam sein.

4. Berlin 1821.

Schelmuffsths seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande, nebst der Begebenheit von der Ratte und seiner wunderbaren Geburt. Herausgegeben von Meister Konrad Spät, genannt Frühauf. Berlin, bei C. F. G. Christiani 1821. — Am Ende: Berlin, gedruckt bey G. Hahn.

XXIV, 216 Seiten kl. 8°. Enthält nur den ersten Theil und ist ebenfalls eine modernisierte aber viel weniger castrierte Bearbeitung, als die Ausgabe von 1818, zu der sie sich gleich auf dem Titel in Gegensatz stellt, indem sie das Vorhandensein der Geschichte von der Ratte ausdrücklich erwähnt, die ja, wie angegeben, 1818 fortgelassen war. Nach Goedeke hiess der Herausgeber E. Gerle.

5. o. O. u. J. (Kassel um 1823).

Schelmuffsths | Wahrhaftige | Curiöse und sehr gefährliche | Reisebeschreibung | zu | Wasser und Lande | Erster Theil, | und zwar | die aller vollkommenste und accurateste | Edition | in | hochteutscher Frau Mutter Sprache | eigenhändig und sehr artig an den | Tag gegeben | von | E. S. (beide roth) | (langer schwarzer Strich) | Gedruckt zu Schelmerode in diesem Jahr. (Das Gespernte ist roth gedruckt.)

Sechs unbezifferte Blätter ohne Signatur, 160 Seiten 8°, A—R. Rückseite des Titels leer; das zweite Blatt enthält die Ueberschrift an den Grossmogul, die dann folgenden zwei Blätter den Brief selbst, die letzten zwei Blätter des Vorbogens den Brief an den curiösen Leser. Hierzu gehört gleich der zweite Theil:

Schelmuffsths | curiöser | und | sehr gefährlicher | Reise-Beschreibung | zu Wasser und Lande | Anderer Theil | (schwarzer Strich) | Gedruckt zu Padua eine halbe Stunde | von Rom | bey Peter Martau | in diesem Jahr.

Zwei unbezifferte Blätter, den Titel, die Alexandriner und den Brief an den allezeit curiosen Leser enthaltend, dann 84 Seiten 8°, A—E und zwei Blätter F, auf denen der Druck etwas compacter gehalten ist. Hieran schliessen sich 18 unbezifferte Blätter (G, H, zwei Blätter I), eine alphabetische Sammlung von Redensarten enthaltend, mit dem Titel: Was vor galante Redensarten in dieser meiner sehr gefährlichen Reisebeschreibung zu finden sind, wird hier Registerweise sehr artig auch zu lesen seyn. Die letzte Seite giebt die Titulaturen Schelmuffskys: Wie ich bin tituliret worden habe ich dem günstigen Leser sehr artig auch hersehen wollen.

Diese Ausgabe ward 1823 (ungenau Jac. Grimm in der Einleitung zum Deutsch. Wörterb. um 1825) angeregt durch den Kreis, welcher sich um den Freiherrn A. von Haxthausen in Westfalen zu sammeln pflegte, und ausgeführt durch Hassenpflug (Schwager der Brüder Grimm und später kurfürstlich hessischer Minister). Sie ward in Kassel in der Druckerei des reformierten Waisenhauses gedruckt und, wie es scheint, gar nicht durch den Buchhandel, sondern nur als Geschenk verbreitet; wenigstens erwähnt keines der bibliographischen Hülfsmittel, nicht der Messkatalog, nicht Heinsius, nicht Kayser das Buch. Der Anhang, die galanten Redensarten und die Titulaturen enthaltend, gehört nicht der alten Ausgabe an, sondern ist von Hassenpflug, Hr. von Haxthausen, auch den Gebrüdern Grimm zusammengestellt. Uebrigens ist der Abdruck ein ziemlich genauer, nur ist sowohl das Arrangement des Titels wie die Vertheilung des Textes auf die Seiten völlig unabhängig von einer alten Vorlage. Die Typen sind alterthümlich gewählt und geben dem Drucke das Ansehen, als stamme er noch aus dem 18. Jahrh.¹⁾ Er hat denn auch Manche getäuscht; auch bei

¹⁾ Die von Hassenpflug besorgte Ausgabe ist in demselben geistreichen Kreise (vgl. [v. d. Osten] Franz Ludw. Aug. Maria Freiherr von Haxthausen. Ein photographischer Versuch von Freundeshand. Als Manuscript gedruckt. Hannover 1868) auch noch die Veranlassung zur Abfassung eines dritten Theiles von Schelmuffskys Reisebeschreibung geworden. Derselbe führt den Titel:

Goedeke im Grundriss S. 512 ist die unter a vorangestellte Ausgabe der Hassenpflugsche Wiederabdruck.

6. o. O. u. J. (Leipzig 1848).

Im Jahr 1848 veranstaltete der Buchhändler Georg Wigand in Leipzig durch den Dr. Klee, der bald darauf Director der Kreuzschule in Dresden ward, einen neuen Abdruck der von Hassenpflug besorgten Ausgabe. Der Titel stimmt, auch in den Farben des Druckes, genau überein, nur sind die Typen auf ihm wie auch später im Texte nicht so alterthümlich wie bei der Vorlage. Uebrigens enthielt auch der neue Abdruck im ersten Theile sechs unbezifferte Blätter und dann 160 Seiten, die, abgesehen von den fünf ersten, genau zur Vorlage zu stimmen pflegen. Ebenso enthält der zweite Theil, bei ganz gleichem Titelarrangement, zwei unbezifferte Blätter und dann 84 Seiten Reisebeschreibung; auch hier pflegen die Seiten genau mit der Vorlage zu gehen. Mit den galanten Redensarten hört die genaue Uebereinstimmung auf, indem man beabsichtigte, den Inhalt auf zwei Bogen (G und H) zu bringen, und noch überdies für die Druckernote ein eigenes Blatt zu gewinnen suchte (Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig). So beginnt hier die letzte Seite mit: Zerzausen, einen wichtig II, 63. — Nach den Geschäftsbüchern der Druckerei ward der Druck am 16. November 1848 geschlossen.

7. München o. J. (1883).

Schelmuffsths | Wahrhaftige, curiöse und sehr gefährliche | Reisebeschreibung | zu | Wasser und Lande, | und zwar | die

Schelmuffsths | Wahrhaftiger | Curioser und sehr gefährlicher | Reisebeschreibung | zu | Wasser und Lande | Dritter Theil | gleich | dem Ersten und Anderen Theile | in | hochdeutscher Frau Mutter Sprache | sehr lustig zu lesen. | (Strich.) | Gedruckt im Westphälinger Lande | in diesem Jahr. (59 Seiten 8^o.) Verfasser ist Herr V. von Str. und T—y. Das muntere und geistvolle Büchlein entstand im Anfang der sechziger Jahre d. Jahrh., ist aber nur in sehr wenigen Exemplaren unter den eingeweihten Freunden verbreitet worden. Die feine und wohlgelungene Nachahmung würde indess auch weitere Kreise zu interessieren wohl im Stande sein.

allervollkommenste und accurateste | Edition | in | hochdeutscher
 Frau Mutter Sprache | eigenhändig und sehr artig an den Tag
 gegeben | von | E. S. (beide roth) | (Zierstrich) | München, |
 Bibliographisch = artistisches Institut. Darnach sind die beiden
 Theile mit besonderem Titel versehen:

Schelmuffsths | curiöser | und | sehr gefährlicher Reise = Be-
 schreibung | zu Wasser und Lande | Erster Theil. | (Zierstrich) |
 Gedruckt zu Schelmerode | in diesem Jahr.

Titel des Grossen Mogul (doch ohne den Brief) und die
 Vorrede an den curiösen Leser machen mit jenen beiden
 Titelblättern einen unsignierten und unbezifferten halben
 Bogen aus. Darauf die Erzählung 104 Seiten 8°. Dann:

Schelmuffsths | curiöser | und | sehr gefährlicher | Reise = Be-
 schreibung | zu Wasser und Lande | Anderer Theil. | (Zierstrich) |
 Gedruckt zu Padua eine halbe Stunde von Rom | bey Peter
 Martau | in diesem Jahr.

Auf der Rückseite des Titels die Verse auf den Räuber
 Barth, dann der vor dem ersten Theile fortgelassene Brief
 an den Grossen Mogul; darauf die Vorrede an den allezeit
 curiösen Leser. Diese Stücke machen einen unsignierten
 und unbezifferten Halbbogen aus. Darnach die Erzählung
 55 Seiten 8°. Letzte Seite leer.

Die wunderliche Verschiebung des Briefes an den Grossen
 Mogul ist wohl vorgenommen, weil die beiden unbezifferten
 Halbbogen als Bogen zusammengedruckt wurden und der
 Bequemlichkeit wegen jedem der beiden Theile ein Halb-
 bogen vorgesetzt werden sollte. In Schwabacher Schrift. —
 Der Abdruck scheint wörtlich und genau zu sein, wie ich
 glaube nach der Hassenpflugschen Ausgabe; nur ist das m
 der Dative durchgeführt. Die Versendung des Buches er-
 folgte 1883.

An die vorstehende Bibliographie möchte ich noch eine
 Vermuthung anknüpfen. Der Hassenpflug-Kleesche Abdruck
 weicht in manchen Punkten so sehr von den bekannten
 Drucken des Jahres 1696 ab, dass man glauben könnte, es

liege demselben eine weitere nicht wieder aufgefundenene Ausgabe, vielleicht ein Nachdruck, zu Grunde. Es fehlen nicht nur Wörter (106) sondern es sind auch welche zugesetzt (13). Absätze sind geändert, theils weggelassen (S. 24 des Neudruckes), theils neu hinzugefügt (S. 28₆, 29₁, 58₂₄, 62₃₃, 64₁, 71₂₀). Einzelne Wörter, sowie ganze Wendungen sind geändert: die drei Präsidenten in Venedig sind zu „Aeltesten“ geworden (einmal) oder ganz weggelassen. Statt 78₂ *schrecklich* steht *mörderlich*, statt 94₂₈ *knapp* steht *kaum*. Ebenso Zahlenänderungen: 32₁₈ 1000 Trompeter für 2000, 128₁₄ 0901 Jahr nach der Erbauung Roms für 090. Ganze Wendungen: 29₁₈ daß sie auch noch jemand mitbringen wolte für daß sie kommen wolte und noch jemand mit sich bringen, 61₂₉ Dahero blieb ich für Blieb also, 126₃₄ Ich war so sehr für Endlich so sehr. (Im Original ist war ich hinter Endlich ausgefallen.) Ferner ist auch die Schreibung der Wörter sehr oft ohne jeden sichtlichen Grund geändert: statt Antiqua wird Fraktur gebraucht und umgekehrt; statt Zahlzeichen zu setzen werden die Zahlworte ausgeschrieben und umgekehrt; statt der Abkürzungen *ſr.* *ſr.* u. *ä.* stehen die Wörter ungekürzt und umgekehrt. — Doch können natürlich alle diese Abweichungen auch erst dem Hassenpflugschen Drucke angehören, bei welchem es nicht auf diplomatisch genaue Wiedergabe der Vorlage ankam.

Im vorliegenden Neudrucke sind Orthographie und Interpunction genau nach dem Originale gegeben worden. Nur die gröberen Druckfehler wurden gebessert. Es waren folgende*):

3₁₉ *herfür* *gefür* — *herfür*, 7₄ *gelogen* — *gelegen*, 7₅ *dieser* — *biese*, 8₁₂ *erschrecklich*, 9₁₅ *weßgen* — *weßwegen*, 16₃₈ *brt*, 17₃₇ *Tafel*, 18₉ *uob*, 18₁₁ *oberſt*, 20₁₀ *hierauſt*, 21₂₈ *zúvor*, 21₃₇ *weit* — *weist*, 22₉ *Erbar*, 23₇ *Begebenhitt*, 24₁ *macht* — *machte*, 26₄ *forden* — *fordern*, 26₅ *ware* — *wäre*, 26₃₀ *daß* — *daß*, 27₂₁

*) Die nicht seltenen Vertauschungen von n und u sind stillschweigend verbessert.

wiebes — wieder, 28₂ Spvendel — Sprendel, 30₁₅ Stbul, 31₁₂ entsprugen, 31₁₅ Sapperwent, 32₂₃ mii — mit, 32₃₃ hesaus, 35₁₄ auf der auf der 36₁₈ halb — bald, 36₂₈ fehlt mer, 40₁₈ en-
weisen, 40₂₀ mil, 47₁₈ überas — überall, 47₂₇ wie — wir, 49₂₃ vor — von, 49₃₆ denn — den, 50₈ palle — passe, 56₄ fehlt: daß ich mich, 56₈ winig — wenig, 56₂₀ Jhn — Jhr, 66₁₈ feine — feinen, 69₁₆ ob — ob, 69₂₄ Feuer — Feder, 73₁₆ des — das, 77₆ fehlt: ein, 77₂₅ hinen — hinein, 78₁₀ mar — war, 79₂₈ Büsgen — Bübgen, 89₃₂ fehlt: (, 90₁₉ hafi — hast, 93₁₁ geiaffen — ge-
lassen, 94₂₁ brüm, 94₂₇ Endschafft — Endschaft, 95₁₅ fehlt: er, 96₈ helte, 96₁₅ wied rum, 97₁₇ und und, 98₄ Wett-r, 98₃₇ gesiolen, 99₁₄ Pagagirer — Passagirer, 99₁₄ wanderbete, 100₆ hnen — ihnen, 100₁₇ fehlt:), 100₂₂ W lt, 100₂₈ abholete — erh., 101₃₇ 28 — 29 (in der Paginierung), 102₄ hieraus — heraus, 102₁₀ Jahrmahte, 102₂₉ gerinste — geringste, Pazend — Pazen, 103₈ mahte — mahte, 103₃₄ Schelmuffsh, 104₁₁ auff — auch, 104₁₂ auch — auff, 105₂₃ obeerst, 105₂ bißweilen, 106₂₁ michodig — mich ob ich, 107₃₅ nichts — nicht, 108₂₄ ebel — Tebel, 109₁₉ meuen — meinen, 109₃₆ 41 — 44 (in der Paginierung), 110₉ Schelmuffsh, 110₁₆ welcher — welchen, 111₅ andess, 111₁₉ Menschen — Menscher, 112₂₂ dasas — das, 113₂₁ So So, 114₂₄ wären — wäre, 114₃₂ ei — einen, 115₂₆ Pazenn — Pazen, 116₃ getregen, 116₃₄ unreif — unreiffe, 117₉ einer — einen, 117₂₇ werh — werth, 118₃₀ kriegten — te, 119₃₄ hätten — hätte, 121₃ Sappermene, 121₆) für ,, 121₁₃ veilleicht — vielleicht, 121₁₉ (für ,, 121₃₁ fehlt: (, 122₁ auß — auß, 122₃ angeseile — angeheilet, 124₁₅ anziehe — anziehen, 124₂₉ Firstene — fterne, 125₁₁ geküffft — geküffet, 125₃₂ wic — wie, 126₃₁ aher, 126₃₄ Endlich so — End-
lich war ich so, 127₁₂ die — sie, 127₁₆ fein — feine, 127₂₈ Well — Weil, 128₂ logigire, 128₁₅ Sahn, 128₁₇ mei-ein — meinen, 128₁₈ einen einen, 128₁₉ Teutschlund, 128₂₁ Muttea, 128₂₃ vom — von, 128₂₄ Soh — Sohn, 128₃₀ Hausr — Hause, 129₂ sappermenl, 129₁₀ und und. — Im Neudrucke ist als Druck-
fehler zu verbessern 6₁₅ hohmer in hohlmer.

Die Abkürzungen des Originals sind, mit Ausnahme von Hr. für Herr, Fr. für Frau, Br. für Bruder und ähnliche im Neudrucke aufgelöst worden (u. = und 45 mal; uñ = und 37 mal; m̄ = mm 40 mal; n̄ = nn 23 mal; ē = en 28 mal; zū = zum, d' = der 4 mal; bz = daß 51₂₈).

In eckiger Klammer sind dem Neudrucke die Seitenzahlen des Originals eingefügt. Im ersten Theile ist dabei durch die hinter : stehende Zahl auf die entsprechende Seite der ersten Fassung des Romans (A) hingewiesen.

Leipzig, März 1885.

A. Schullerus.

Schelmuffsky
Warhafftige
Curiose und sehr gefährliche
Reisebeschreibung

Zu
Wasser und Lande

I. Theil/

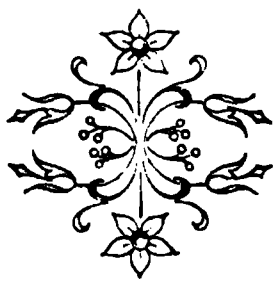
Und zwar
die allervollkommenste und accurateste

EDITION,

in Hochteutscher Frau Mutter Sprache
eigenhändig und sehr artig an den
Tag gegeben

von

E. S.



Gedruckt zu Schelmerode/
Im Jahr 1696.

Dem
Hoch-Gebohrnen
Grossen Mogol/
den Aeltern/
weltberühmten Könige
oder vielmehr
Keyser in Indien
zu Agra/ 2c. 2c.

Meinem vor diesen auf meiner sehr
gefährlichen Reise gewesenem
Freundlichsten Herrn/ 2c.



[3:3]

Hochgebohrner Potentate, ꝛ.

Ich wäre der Teufel hohl mer ein rechter undankbarer Kerl, wenn ich nicht vor dieselbe Gutthat, welche ich vor diesen auf meiner sehr gefährlichen Reise ganzer 14. Tage lang von Eurer Hochgebohrnen Herrlichkeiten genossen, nicht sollte bedacht seyn, wie ichs wieder gleich machen möchte; Nun hätte ich solches auch schon längst gethan, wenn ich nur wissen sollen, worinnen ich Eurer Hochgebohrnen Herrlichkeiten einen Gefal-[4:4]len erweisen können. Ich hatte zwar Anfangs willens Eu. Gnaden und Liebsten ein Fäßgen gut Alebe = Bier aus unsern Landen mit dafür hinein zu schicken, allein so besorgte ich, daß es den weiten Weg dorthin matt und sauer werden möchte, und daß Sie es hernach nicht würden sauffen können, habe ichs also auch immer, unterwegs gelassen.

Nachdem ich aber meine warhafftige, curiöse und sehr gefährliche Reise-Beschreibung zu Wasser und Lande unter der Hand herfür gesucht und an den Tag gegeben, so habe ich nicht umhin können (zumal weil mir wissend, daß Eu. Gnaden und Hochgebohrne Herrl. ein sonderlicher Liebhaber von curiösen Büchern und neuen Sachen seyn, ich auch dieselbe vor Geld und gute Wort [5:5] ein Buch, aus Teutschland nach Indien zu schicken versprochen) gedachte meine Curiose und sehr gefährliche Reise-Beschreibung die-

selbe zuzuschreiben, und ein Exemplar in Schweins-Leder eingebunden, mit hinzuschicken; ich verlange der Tebel holmer nicht einen Dreher dafür, obs gleich was Curioses ist, nur daß der Hochgebohrne Potentate sehen soll, daß ich dankbar bin, und verhoffe, es wird Denselben gefallen; viel Geprahle will ich zwar nicht davon machen, allein, das Werck wird der Tebel holmer den Meister selber loben, und wenn Sie es durchgelesen haben, so bitte ich, daß Eu. Gnaden und Hochgebohrne Herrl. es Ihrer Liebste auch wollen lesen lassen, damit Sie doch auch siehet was ich vor ein braver Kerl bin gewesen, und [6:5] wie mirs lezlich so unglücklich auf der Spanischen See gegangen. Im übrigen gedencken Eu. Gnaden meiner in besten und leben wohl, Ich verbleibe dafür

Eu. Hochgebohrnen Herrl.,
wie auch

Dessen Frau Liebste

allezeit

Dienstfreundlichst

Reisefertigster

Sch e l m u f f s t n.

[7:6]

An den

Curiosen Leser:

Ich bin der Tebel hohlmer ein rechter Bärenhäuter, daß ich meine warhafftige, curiöse und sehr gefährliche Reise-Beschreibung zu Wasser und Lande, welche ich schon eine geraume Zeit verfertiget gehabt, so lange unter der Bandt stecken lassen, und nicht längstens mit hervor gewischt bin; Warum? es hat der Tebel hohlmer mancher kaum eine Stadt oder Land nennen hören, so setzt er sich stracks hin, und macht eine Reise-Beschreibung zehen Ellen lang davon her, wenn man denn nun solch Zeug lieset, (zumahl wer nun brav gereiset ist, als wie ich) so kan einer denn gleich sehen, daß er niemahls vor die Stuben-Thüre [8:7] gekommen ist, geschweige, daß er fremden und garstigen Wind sich sollte haben lassen unter die Nase gehen, als wie ich gethan habe. Ich kan es wohl gestehen, ob ich gleich so viel Jahr in Schweden, so viel Jahr in Holland, so viel Jahr in Engelland auch 14. ganzer Tage in Indien bey den grossen Mogol und sonst fast in der ganzen Welt weit und breit herum gewesen, und so viel gesehen, erfahren und ausgestanden, daß, wenn ich solches alles erzählen sollte, einen die Ohren davon weh thun sollten. Ich habe aber Zeitlebens kein Geprahle oder Aufschneidens davon hergemacht, es wäre denn, daß ichs bisweilen guten Freunden auf der Bier-Bandt erzehlet hätte. Damit aber nun alle Welt hören und erfahren soll, daß ich nicht stets hinter den Ofen geseßen, und meiner Frau Mutter die gebratenen Aepffel aus der Röhre genascht, so will ich doch nur auch von meiner manchmal sehr ge-

fährlichen Reise und Ritterlichen Thaten zu Wasser und Lande, wie auch von meiner Gefangenschaft zu Sanct Malo eine solche Beschreibung an das [9:9] Tagelicht geben, dergleichen noch niemals in öffentlichen Druck soll seyn gefunden worden, und werden sich die jenigen solche vortreflich zu Nuze machen können, welche mit der Zeit Lust haben frembde Länder zu besehen. Solte ich aber wissen, daß dasselbe, welches ich mit grosser Mühe und Fleiß aufgezeichnet, nicht von iederman geglaubet werden solle, wäre mirs der Tebel hohlmer höchst leid, daß ich einige Feder damit verderbet; Ich hoffe aber der Curiose Leser wird nicht abergläubisch seyn, und diese meine sehr gefährliche Reise-Beschreibung vor eine bloße Aufschneideren und Lügen halten da doch beym Sapperment alles wahr ist, und der Tebel hohlmer nicht ein einziges Wort erlogen; In übrigen werde ich gerne hören, wenn man sagen wird: Dergleichen Reise-Beschreibung habe ich Zeitlebens nicht gelesen; Wird solches geschehen, so sey ein iedweder versichert, daß ich nicht allein mit der Zeit den andern Theil meiner warhafftigen Curiosen und sehr gefährlichen Reise-Beschreibung zu Wasser und Lande [10:9] Von den Orientalischen Ländern und Städten, wie auch von Italien und Pohlen, unter der Hand herfür suchen will, sondern ich werde mich auch Lebenslang nennen

Des Curiosen Lesers

allezeit

Reisefertigster

Schelmuffs t n.

[11:10] Das Erste Capitel.

Eutschland ist mein Vaterland, in Schelmerode bin ich gebohren, zu Sanct Malo habe ich ein ganz halb Jahr gefangen gelegen, und in Holland und Engelland bin ich auch gewesen. Damit ich aber diese meine sehr gefährliche Reisebeschreibung fein ordentlich einrichte, so muß ich wohl von meiner wunderlichen Geburth den Anfang machen: Als die grosse Ratte, welche meiner Frau Mutter ein ganz neu seiden Kleid zerfressen, mit den Bisen nicht hatte können todt geschlagen werden, indem sie meiner Schwester zwischen die Beine durchläufft und unversehens in ein Loch kömmt, fällt die ehrliche Frau deswegen aus Cyßer in eine solche Brandheit und Ohnmacht, daß sie ganzer 24. Tage da liegt und kan sich der Tebel hohlmer weder regen noch wenden. Ich, der ich dazumal die Welt noch niemals geschauet, und nach Adam Riesens Rechen-Buche 4. ganzer Monat noch im Verborgenen hätte pausiren sollen, war dermassen auch auf die sappermentsche Ratte so thöricht, daß ich mich aus Ungedult nicht länger zu bergen vermochte, sondern sahe, wo der Zimmermann das Loch gelassen hatte, und kam auf allen vieren sporenstreichs in die Welt gekrochen. Wie ich [12:11] nun auf der Welt war, lag ich 8. ganzer Tage unten zu meiner Frau Mutter Füßen im Bettstroh ehe ich mich einmal recht besinnen kunte wo ich war. Den 9ten Tag so erblickte ich mit grosser Verwunderung die Welt, O sapperment! wie kam mir alles so wüste da vor, sehr malade war ich, nichts hatte ich auf den Leibe, meine Fr. Mutter hatte alle Biere von sich gestreckt, und lag da als wenn sie vor den Kopff geschlagen wäre, schreyen wolte ich auch nicht, weil ich wie ein jung Ferkelgen da lag, und wolte mich niemand sehen lassen, weil ich nackend war, daß ich also nicht wuste, was ich anfangen solte. Ich hatte auch willens wieder in das Verborgene zu wandern, so kunte ich aber der Tebel hohlmer den Weg nicht wieder finden, wo ich hergekommen war. Endlich dachte ich, du mußt doch sehen wie du deine Frau

Mutter ermunterst, und versuchte es auf allerley Art und Weise, bald kriegte ich sie bey der Nase, bald krabbelte ich ihr unten an den Fußsohlen, bald machte ich ihr einen Klapperstorch, bald zupffte ich ihr hier und da ein Härchen aus, bald schlug ich sie aufs Kollapuzgen; Sie wolte aber davon nicht aufwachen; leglich nahm ich einen Strohhalm und küßelte sie damit in den linken Nasen-Loche, wovon sie eiligst auffuhr und schrie, eine Ratte! eine Ratte! Da ich nun von ihr das Wort Ratte nennen hörte, war es der Tebel hohlmer nicht anders, als [13:12,13] wenn jemand ein Scheermesser nehm und führe mir damit unter meiner Zunge weg, daß ich hierauf alsobald ein erschreckliches Numeh! an zu reden fing. Hatte meine Frau Mutter nun zuvor eine Ratte! eine Ratte! geschrien, so schrie sie hernachmals wohl über hundert mal eine Ratte! eine Ratte! denn sie meinte nicht anders es nistelte eine Ratte bey ihr unten zu ihren Füßen. Ich war aber her, und kroch sehr artig an meine Frau Mutter hinauf, guckte bey ihr oben zum Decke-Bette heraus, und sagte Frau Mutter, Sie fürchte sich nur nicht, ich bin keine Ratte, sondern ihr lieber Sohn; daß ich aber so frühzeitig bin auf die Welt gekommen, hat solches eine Ratte verursacht. Als dieses meine Frau Mutter hörte, Oh sapperment! wie war sie froh daß ich so unvermuthet war auf die Welt gekommen, daß sie ganz nichts davon gewußt hatte. Wie sie mich dasselbe mal zu herzte und zu leckte, das will ich der Tebel hohlmer wohl keinen Menschen sagen. Indem sie sich nun so mit mir eine gute Weile in ihren Armen gehätschelt hatte, stund sie mit mir auf, zog mir ein weiß Hemdbde an und ruffte die Mieth-Leute in ganzen Hause zusammen, welche mich alle mit einander höchst verwundernd ansahen und wußten nicht was sie aus mir machen solten weil ich schon so artig schwätzen kunte. Herr Gerge, meiner Frau Mutter damaliger Præceptor, meinte, ich wäre gar von den bösen [14:14] Geiste besessen, denn sonst könnte es unmöglich von rechten Dingen mit mir zugehen, und er wolte denselben bald von mir austreiben. Lieff hierauf eiligst in seine Studier-Stube, und brachte ein groß Buch unter den Arme geschleppt, damit wolte er den bösen Geist

nun von mir treiben. Er machte in die Stube einen grossen Kreiß mit Kreide, schrieb ein hauffen Cauder-Welsche Buchstaben hinein und machte hinter und vor sich ein Creuze, trat hernachmals in den Kreiß hinein und fing folgendes an zu reden:

Hocus pocus Schwarz und weiß,
 Fahre stracks auf mein Geheiß
 Schuri muri aus den Knaben;
 Weils Herr Gerge so will haben.

Wie Herr Gerge diese Wort gesprochen hatte, fing ich zu ihn an und sagte: Mein lieber Herr Præceptor, warum nehmet ihr doch solche Köckel-Bossen vor, und vermeinet, ich sey von dem bösen Geiste besessen, wenn ihr aber wissen soltet, was die Ursache wäre, daß ich flugs habe reden lernen, und weßwegen ich so frühzeitig bin auf die Welt gekommen, ihr würdet wol solche närrische Händel mit euren Hocus pocus nicht vorgenommen haben. Als sie mich dieses nun so reden hörten? O sapperment! was erweckte es vor Verwunderung von den Leuten im Hause. Hr. Gerge stund der Tebel hohlmer da in seinen Kreiße mit Zittern und Beben, daß auch die um ihn Herumstehenden [15:15] alle aus der Lust muthmassen kunten, der Herr Præceptor müste wol in seinen Rosen-Garten stehen.

Ich kunte aber seinen erbärmlichen Zustand nicht länger mit ansehen, sondern fing da an meine wunderliche Geburth zu erzehlen, und wie es niemand anders als diejenige Ratte verursacht hätte, welche das seidene Kleid zerfressen, daß ich so frühzeitig auf die Welt gekommen wäre, und flugs reden können. Nachdem ich nun mit vielen Umständen denen sämtlichen Hausgenossen die ganze Begebenheit von der Ratte erzehlet hatte so glaubten sie hernach allererst, daß ich meiner Fr. Mutter ihr Sohn wäre. Hr. Gerge aber, der schämte sich wie ein Hund, daß er meinetwegen solche Narren-Bossen vorgenommen hatte, und vermeinet: Ein böser Geist müste aus mir reden. Er war her, lechte seinen Hocus Pocus-Kreiß wieder aus, nahm sein Buch, und gieng mit feuchten und übelriechenden Hosen stillschweigend immer zur Stuben-Thüre hinaus.

Wie auch die Leute hernach alle mit mir thaten, u. mich zu herzten und zu poßten, weil ich so ein schöner Junge war und mit ihnen flugs schwagen kunte, daß wäre der Tebel hohlmer auf keine Rühhaut zu schreiben, ja sie machten auch alle mit einander flugs Anstalt, daß mir selben Tag noch bey grosser Menge Volds der vortreffliche Rahme Schelmuffstz bengelegt wurde. Den zehenden Tag [16:16] nach meiner wunderlichen Geburt lernete ich allmählig, wiewol etwas langsam an den Bänden gehen, denn ich war ganz malade, weil ich auf der Welt gar noch nichts weder gefressen noch gesoffen hatte, denn der Fr. Mutter Biez war mir zu edel, und keine andere Speisen kunte ich noch nicht gewohnen, daß ich also, wenn sichs nicht so geschickt hätte, wohl verhungern und verdursten müssen. Was trug sich zu? Meine Fr. Mutter die hatte gleich selben Tag ein groß Faß voll Ziegen-Molcken auf der Ofen-Band stehen, über dasselbe gerathe ich so ohngefähr, und tittsche mit den Finger hinein und koste es, weil mir das Zeug nun sehr wohl schmeckte, kriegte ich das ganze Faß bey den Leibe, und soffs der Tebel hohlmer halb aus. Wovon ich hernach ganz lebend wurde und zu Kräfften kam. Als meine Frau Mutter sahe, daß mir das Ziegen-Molcken so wohl bekam, war sie her und kauffte hernach noch eine Ziege, denn eine hatte sie schon, die musten mich also bis in das zwölffte Jahr meines Alters mit lauter solchen Zeuge ernehren und auferziehen. Ich kans wol sagen, daß ich denselben Tag, als ich gleich 12. Jahr alt war, der Tebel hohlmer Speck Ellen dicke auf meinen Rücken hatt, so fett war ich von dem Ziegen-Molcken geworden. Bey Anfange des 13. Jahres lernete ich auch alle sachte die gebratene Krams-Vögelgen und die jungen gespickten Hünerngen abknaupeln, welche mir endlich [17:17] auch sehr wohl bekamen. Da ich nun so ein Bißgen besser zu Jahren kam, so schickte mich meine Frau Mutter in die Schule, und vermeinte nun einen Perl aus mir zu machen, der mit der Zeit alle Leute an Gelehrsamkeit übertreffen würde; Ja es wäre dazumal wol endlich was aus mir geworden, wenn ich hätte Lust was zu lernen gehabt, denn so klug als ich in

die Schule gieng, so klug kam ich auch wieder heraus. Meine grössste Lust hatte ich an den Blase Rohre, welches mir meine Fr. Groß-Mutter zum Jahrmardte von der Eselswiese mitgebracht hatte, so bald ich denn aus der Schule kam, so schmiß ich meine Büchergen unter die Wand und nahm mein Blase=Rohr, lief damit auf den obersten Boden und schoß da entweder die Leute auf der Gasse mit auf die Köpffe oder nach den Spazianern, oder knapste denen Leuten in der Nachbarschaft die schönen Spiegel-scheiben entzwen, und wenn sie denn so klirrten, kunte ich mich recht herzlich drüber zu lachen; das trieb ich nun so einen Tag und alle Tage, ich hatte auch so gewiß mit meinen Blase=Rohr schiessen gelernet, daß ich einem Sperlinge, wenn er gleich 300. Schritte von mir saß, damit das Lebens=Licht ausblasen kunte. Ich machte das Rabenzeug so schüchtern, wenn sie nur meinen Namen nennen höreten, so wußten sie schon wie viel es geschlagen hatte.

Als nun meine Fr. Mutter sahe, daß mir das Studiren ganz nicht zu Falle wolte, und nur das [18:18] Schulgeld vor die lange Weile hingeben mußte, nahm sie mich aus der Schule wieder heraus, und that mich zu einem vornehmen Rauffmann, da sollte ich ein berühmter Handelsmann werden, ja ich hätte es wol werden können, wenn ich auch Lust darzu gehabt hätte, denn an statt da ich sollte die Nummern an den Wahren mercken, und wie theur die Elle müste mit Profit verkauffet werden, so hatte ich immer andere Schelmstücken in Gedanken, und wenn mich mein Patron wohin schickte, daß ich geschwinde wiederkommen sollte, so nahm ich allemal erstlich mein Blaserohr mit, ging eine Gasse auf, die andere wieder nieder u. sahe wo Sperlinge fassen, oder wenn wo schöne grosse Scheiben in Fenstern waren, und es sahe niemand heraus, so knapste ich nach denselben und lief hernach immer meiner Wege wieder fort, kam ich denn wieder zu meinem Herrn, und war etwan ein paar Stunden über der Zeit aussen gewesen, so wußte ich allemal so eine artige Lügente ihn vorzubringen, daß er mir sein lebetage nichts sagte. Zuletzt versah ichs aber dennoch auch bey ihn, daß es nicht viel fehlete, so hätte er mir mein Blase=Rohr auf den

Büchel entzwey geschmissen, ich aber merckte den Braten, und gab mit meinen Blase-Rohre reißaus, und soll nun noch wieder zu ihn kommen. Hernach so schickte er zu meiner Fr. Mutter und ließ ihr sagen, wie daß ich ihn allen Unfug mit mei-[19:19,20]nem Blase-Rohre bey den Leuten angerichtet hätte, und mich ganz zur Handlung nicht schicken wolte. Meine Frau Mutter ließ den Rauffmann aber wieder sagen: Es wäre schon gut, und sie wolte mich nicht wieder zu ihm thun, weil ich indem schon von ihn weggelauffen und wieder bey ihr wäre, vielleicht krigte ich zu sonst was bessers Lust. Daß war nun wieder Wasser auf meine Mühle, als meine Fr. Mutter den Rauffmann solches zur Antwort sagen ließ, und hatte ich zuvor die Leute auf der Gassen, und die schönen Spiegelscheiben in den Fenstern nicht geschoren, so fuppte ich sie hernach allererst, wie ich wieder meinen freyen Willen hatte. Endlich da meine Fr. Mutter sahe, daß immer Klage über mich kam, und etlichen Leuten die Fenster mußte wieder machen lassen fing sie zu mir an: Lieber Sohn Schelmuffsky, du kömmt nun alle sachte zu bessern Verstande, und wirst auch fein groß dabey, sage nur was ich noch mit dir anfangen soll, weil du ganz und gar keine Lust zu nirgends zu hast, und nur einen Tag und alle Tage nichts anders thust, als daß du mir die Leute in der Nachbarschafft mit deinen Blase-Rohre zum Feinde machst, u. mich in Ungelegenheit bringest? Ich antwortete aber meiner Fr. Mutter hierauf wieder, und sagte: Fr. Mutter weiß sie was? ich will her seyn und fremde Länder und Städte besehen, vielleicht werde ich durch mein Reisen ein berühmter Kerl, daß [20:20] hernach, wenn ich wiederkomme, iedweder den Hut vor mir muß unter den Arm nehmen, wenn er mit mir reden will. Meine Frau Mutter ließ sich diesen Vorschlag gefallen, und meinte, wenn ichs so weit bringen könnte, solte ich mich immer in der Welt umsehen, sie wolte mir schon ein Stück Geld mit auf den Weg geben, daß ich eine Weile daran zu zehren hätte. Hierauf war ich her, suchte zusammen was ich mitnehmen wolte, wickelte alles zusammen in ein Zwilchen Schnup-tuch, stachte es in die Ficke, und machte mich reisefertig,

doch hätte ich mein Blase-Rohr auch gerne mitgenommen, allein so wußte ichs nicht mit fortzubringen, und besorgte, es möchte mir unterwegs gestohlen oder genommen werden, ließ also dasselbe zu Hauße, und verstaßte es auf den obersten Boden hinter die Feuer-Mäuer, und trat in den 24. Jahre meines Alters meine sehr gefährliche Reise an; Was ich nun in der Fremde zu Wasser und Lande überall gesehen, gehört, erfahren und ausgestanden, das wird in folgenden Capiteln mit höchster Verwunderung zu vernehmen sehn.

Das Andere Capitel.

Der Guckguck fing gleich denselben Tag das erste mal im Jahre an zu ruffen, als ich in Schelmerode von meiner Fr. Mutter Abschied nahm, ihr um den Hals fiel, sie auf jedweden Backen zu guter letzte 3mal herzte und [21:21] hernach immer zum Thore hinaus wanderte. Wie ich nun vor das Thor kam, O sapperment! wie kam mir alles so weitläufftig in der Welt vor, da wußte ich nun der Tebel hohl mer nicht, ob ich gegen Abend oder gegen der Sonnen Niedergang zu marchiren sollte; hatte wohl 10. mal in Willens wieder umzukehren und bey meiner Frau Mutter zu bleiben, wenn ich solches nicht so lästerlich verschworen gehabt, nicht eher wieder zu ihr zu kommen, bis daß ich ein brav Kerl geworden wäre, doch hätte ich mich endlich auch nicht groß an das Verschwören gehalten, weil ich sonst wohl eher was verschworen, und es nicht gehalten hatte, sondern würde unfehlbar wieder zu meiner Fr. Mutter gewandert seyn, wann nicht ein Graf auf einen Schellen-Schlitten wäre qver Feld ein nach mir zu gefahren kommen, und mich gefraget: wie ich so da in Gedanken stünde? worauf ich den Grafen aber zur Antwort gab: Ich wäre willens die Welt zu besehen, und es käme mir alles so weitläufftig vor, und wüßte nicht wo ich zugehen sollte? Der Graf fing hierauf zu mir an und sagte: Msr. es siehet ihn was rechts aus seinen Augen, u. weil er Willens ist die Welt zu besehen, so setze er sich zu mir auf meinen Schellen-Schlitten, und fahre mit mir, denn ich fahre deswegen auch in der Welt nur herum

daß ich sehen will, was hier und da passiret. So bald der Hr. Graf dieses gesagt, sprang ich mit gleichen Beinen in seinen Schel-[22:22]len=Schlitten hinein, und stachte die rechte Hand vorne in die Hosen u. die linke Hand in den rechten Schubesack, daß mich nicht frieren sollte, denn der Wind ging sehr kalt und hatte selbige Nacht Ellen dicke Eiß gefroren; doch war es noch gut, daß der Wind uns hinten nach ging, so kunte er mich nicht so treffen, denn der Hr. Graf hielt ihn auch etwas auf, der saß hinten auf der Britsche und kutschte, damit so fuhren wir immer in die Welt hinein, und gegen Mittag zu. Unterwegens erzehleten wir einander unser Herkommens; der Herr Graf machte nun den Anfang und erzehlete seinen Gräfl. Stand und daß er aus einen uhralten Geschlechte herstammete, welches 32. Ahnen hätte, und sagte mir auch, in welchen Dorffe seine Grosse=Mutter begraben läge, ich habe es aber wieder vergessen; hernach so schwazte er mir auch, wie daß er, als noch ein kleiner Junge von 16. Jahren gewesen wäre, seine Lust und Freude an den Vogelstellen immer gehabt hätte, und einmahl auf einmal zugleich 31. Bumpel=Meisen in einen Sprendel gefangen, welche er sich in Butter braten lassen, und ihn so vorzüglich wohl bekommen wären. Nachdem er nun seinen Lebens=Lauff von Anfang bis zum Ende erzehlet hatte, so fing ich hernach von meiner wunderlichen Geburth an zu schwazzen, und wie es mit der Ratte wäre zugegangen, da sie meiner Fr. Mutter ein ganz neu seiden Kleid zerfressen gehabt, und mei-[23:25]ner Schwester zwischen die Beine durchgelauffen wäre und unversehens in ein Loch gekommen, da sie hätte sollen todt geschlagen werden; wie auch von meinen Blase=Rohre, mit welchen ich so gewiß schießen können, O sapperment! wie sperrete der Herr Graf Maul und Nasen drüber auf, als ich ihn solche Dinge erzehlete, und meinte, daß noch was rechts auf der Welt aus mir werden würde. Nach solcher Erzählung kamen wir an ein Wirths=Haus, welches flugs an der Strasse im frehen Felde lag, daselbst stiegen wir ab, und giengen hinein uns ein wenig da auszumärmen, so bald als wir in die Stube kamen, ließ sich der Herr Graf ein groß Glas geben, in

welches wol hier zu Lande auf 18. bis 20. Maaß ging, dasselbe ließ er sich den Wirth voll Brantwein schenken, und brachte mirs da auf Du und Du zu. Nun hätte ich nicht vermeinet, daß der Graf das Glas voll Brantwein alle auf einmal aussauffen würde, allein er soffs der Tebel hohlmer auf einen Soff ohne absetzen und Barth wischen, reine aus, daß sich auch der Wirth grausam drüber verwunderte. Hernach so ließ ers wieder eben so voll schenken, und sagte zu mir: Nun allons Herr Bruder Schelmuffsky, ein Hundsfott der mirs nicht auch Bescheid thut. Sapperment: Das Ding verdroß mich, daß der Graff mit solchen Worten flugs um sich schmiß, und fieng gleich zu Ihm an: Tob Herr Bruder, [24:26] ich wilß Bescheid thun; Als ich dieses Ihn zur Antwort gab, fieng der Wirth höhnisch zu den Grafen an zu lächeln, und meinte, ich würde es unmöglich können Bescheid thun, weil der Herr Graff ein dicker corpulenter Herre, und ich gegen Ihn nur ein Aufschüßling wäre, und in meinem Magen das Glas voll Brantwein, wohl schwerlich gehen würde. Ich war aber her, und sagte mit dem Glase voll Brantwein an, und soff es der Tebel hohlmer flugs auff einen Schluck aus. O Sapperment! was sperrete der Wirth vor ein paar Augen auff, und sagte heimlich zum Grafen, daß was rechts hinter mir stecken müste. Der Graff aber klopfte mich hierauf gleich auff meine Achseln und sagte: Herr Bruder verzeihe mir daß ich dich zum Trinken genöthiget habe, es soll hinfort nicht mehr geschehen, ich sehe nun schon was an dir zuthun ist, und daß deines gleichen von Conduite wohl schwerlich wird in der Welt gefunden werden. Ich antwortete den Herrn Bruder Grafen hierauf sehr artig wieder, und sagte, wie daß ich warlich ein brav Kerl wäre, und noch erstlich zu was rechts werden würde, wenn ich weiter in die Welt hinein kommen sollte, und wenn Er mein Bruder und Freund bleiben wolte, sollte Er mich künftig mit dergleichen Dingen verschonen, O Sapperment! wie demüthigte sich der Grafe gegen mich, und bath mirs auf seine gebogenen Knien ab, und sagte, dergleichen [25:26] Excesse sollten künftig nicht mehr von Ihm geschehen. Hierauf bezahlten wir den Wirth, saßen

uns wieder auf unsern Schellen = Schlitten, und fuhren
 immer weiter in die Welt hinein. Wir gelangten zu Ende
 des Octobris, da es schon fast ganz dunkel worden war,
 in der berühmten Stadt Hamburg an, allwo wir mit
 unsern Schlitten am Pferde = Märkte in einen grossen
 Hause einfuhren, worinnen viel vornehme Standes =
 Personen und Damens logireten. Sobald als wir da
 abgestiegen waren, kamen 2. Italiänische Nobels die Treppe
 oben herunter gegangen, der eine hatte einen messingenen
 Leuchter in der Hand, worauff ein brennendes Wachs = Licht
 brandte, und der andere eine große töpferne brennende
 Lampe, welche geschwüpte voll Bomolie gegossen war, die
 hießen uns da willkommen, und erfreueten sich meiner wie
 auch des Herrn Bruders Grafens seiner guten Gesundheit.
 Nachdem Sie nun solche Compliment gegen uns abgelegt
 hatten, nahm mich der eine Nobel mit den brennenden
 Wachs = Lichte bey der Hand, und der andere mit der
 brennenden Bomolien = Lampe, fassete den Herrn Grafen
 bey den Armel, und fuhreten uns da der Treppe hinauff,
 daß wir nicht fallen sollten, denn es waren 6. Stufen
 oben ausgebrochen. Wie wir nun die Treppe oben hinauff
 kamen, so präsentirete sich ein vortrefflicher schöner Saal,
 welcher um und um mit den schönsten [26:27] Tapezereyen
 und Edelgesteinen ausgezieret war, und von Gold und
 Silber flimmerte und flammte; Auf denselben Saale nun,
 stunden 2. vornehme Staaden aus Holland, und 2. Por-
 tugiesische Abgesandten, die kamen mir und meinen Herrn
 Bruder Graffen gleichfals entgegen gegangen. hießen uns
 auch willkommen, und erfreueten sich ebenfalls unserer guten
 Gesundheit und glücklichen Anherkunft; Ich antwortete
 denselben flugs sehr artig wieder und sagte: Wenn Sie
 auch noch fein frisch und gesund wären, würde es mir
 und den Hn Grafen sehr lieb auch seyn. Als ich mein
 Gegen = Compliment nun auch wieder abgelegt hatte, so
 kam der Wirth in einen grünen Sammet = Belze auch dazu,
 der hatte nun ein groß Bund Schlüsseln in der Hand,
 hieß uns auch willkommen, und fragte, ob ich und der
 Hr Graff belieben wolten noch eine Treppe höher mit
 ihn zu steigen, allwo er uns anweisen wolte, wo wir unser

Zimmer haben solten. Ich und der Herr Bruder nahmen hierauff von der sambtlichen Compagnie mit einer sehr artigen Mine Abschied, und folgten dem Wirth, daß er uns in unser Zimmer führen sollte, welches wir zu unserer Bequemlichkeit innen haben solten. Sobald wir nun mit ihn noch eine Treppe hinauff kamen, schloß er eine vortreffliche schöne Stube auf, worinnen ein über allemassen galantes Bette stund, und alles sehr wohl in derselben Stube aufge-[27:28]putzt war, daselbst hieß er uns unsere Gelegenheit gebrauchen, und wenn wir was verlangten, solten wir nur zum Fenster hinunter pfeiffen, so würde der Haußknecht alsobald zu unsern Diensten stehen; und nahm hierauf von uns wieder Abschied. So bald als der Wirth nun den Rücken gewendet hatte, war ich her und zog gleich meine Schuh und Strümpffe aus, und pfiß dem Hauß-Knechte, daß er mir ein Faß frisch Wasser bringen mußte, damit ich meine Knochen waschen kunte, denn sie stunden abscheulich. Meinen Herrn Bruder Grafen waren seine schwarztrüpnen Sammethosen zwischen den Beinen aus der Nath gerissen, derselbe. pfiß der Junge Magd, daß sie Ihn eine Nethnadel mit einen Faden weissen Zwirn bringen mußte, daß Er selbige wieder flicken kunte. Da saßen wir nun allebeyde, ich wusch meine stinkende Füße, und der Hr Bruder Graf flickte seine zerrissenen Sammethosen, welches sehr artig ließ. Nach dem wir uns nun so ein Bißgen ausgemaustert hatten, so kam der Wirth in grünen Sammt-Belze wieder hinauff zu uns, und ruffte uns zur Abend-Mahlzeit, worauf ich und der Hr Bruder Graf gleich mit ihn giengen; Er führete uns die Treppe wieder hinunter, über den schönen Saal weg, und in eine große Stube, allwo eine lange Tafel gedeckt stunde, auf welche die herrlichsten Tractamenten getragen wurden. Der Hr Wirth hieß uns da [28:29] ein klein wenig verziehen, die andern Herren wie auch Damens würden sich gleich auch dabey einfinden, und uns Compagnie leisten. Es währete hierauf kaum so lange, als er davon geredet hatte, so kamen zu der Tafel-Stube gleich auch hinein getreten, die 2. Italiänische Nobels, welche uns zuvor becomplimentirt hatten, in gleichen auch die 2. Staaden aus Holland, und die 2.

Portugisifchen Abgefandten, und brachte ein iedweder eine vornehme Dame neben ſich an der Hand mit hinein geſchlept. O Sapperment! als ſie mich und meinen Herrn Bruder Grafen da ſtehen ſahen, was machten ſie alle mit einander vor Reuerenze gegen uns, und abſonderlich die Menſcher, die ſahen uns der Tebel hohlmer mit rechter Verwunderung an. Da nun die ganze Compagnie beſammen war, welche mit ſpeiſen ſolte, nöthigten ſie mich und meinen Herrn Bruder Grafen, daß wir die Oberſtelle an der Tafel einnehmen mußten, welches wir auch ohne Bedenken thaten; Denn ich ſaß mich nun ganz zu oberſt an, neben mir zur linken Hand, ſaß der Herr Bruder Graf und neben mir rechten an der Ecke, ſaßen nach einander die vornehmen Dames, weiter hinunter hatte ein iedweder auch ſeinen gehörigen Platz eingenommen. Unter wählender Mahlzeit nun wurde von allerhand Staats-Sachen diſcurrirt, ich und der Bruder Graf aber ſchwiegen darzu ſtockſtille, und ſahen was in der [29:30] Schüſſel paſſirte, denn wir hatten in 3. Tagen keiner kein Biſſen Brod geſehen; Wie wir uns aber beyde brav dicke geſſen hatten, ſo fieng ich hernach auch an von meiner wunderlichen Geburth zu erzählen, und wie es mit der Ratte wäre zu gangen, als ſie wegen des zerfrefſenen ſeidenen Kleides hätte ſollen todt geſchlagen werden. O Sapperment! wie ſperreten Sie alle Mäuler und Naſen auf, da ich ſolche Dinge erzählete, und ſahen mich mit höchſter Verwunderung an. Die vornehmen Damens fiengen gleich an darauf meine Geſundheit zu trincken, welche die ganze Compagnie Beſcheid that, bald ſagte eine wenn ſie ſoff. Es lebe der vornehme Herr von Schelmuffsky, bald fieng eine andere drauf an: Es lebe die vornehme Standes-Person, welche unter den Nahmen Schelmuffsky ſeine hohe Geburth verbirget. Ich machte nun allemahl eine ſehr artige Mine gegen die Menſcher, wenn ſie meine Geſundheit ſo nach der Reihe ſoffen. Die eine vornehme Dame, welche ſtugs neben mir an der Tiſch-Ecke zur rechten Hand ſaß, die hatte ſich wegen der Begebenheit von der Ratte ganz in mich verliebet. Sie druckte mir wohl über 100mahl die Fäufte übern Tiſche, ſo gut meinte

Sie es mit mir, und stoß mich auch immer mit ihren Knie an meine Knie, weil Sie sich in mich so sehr verliebet hatte, doch war es nicht zu verwundern, weil ich so artig neben [30:31] Ihr saß, und alles dazumahl der Tebel hohl mer flugs an mir lachte. Nachdem ich nun mit meinen Erzehlen fertig war, so fieng mein Hr Bruder gleich auch an von seinen Herkommen zu schwazen, und wo seine 32. Ahnen alle herkommen, und erzählte auch in welchen Dorffe seine Großemutter begraben läge, und wie er, als er noch ein kleiner Junge von 16. Jahren gewesen, 31. Bumpel-Meißen zugleich auf einmahl in einen Sprendel gefangen hätte, und was das Zeugß mehr alle war, allein er brachte alles so wunderlich durch einander vor und mengete bald das 100. in das 1000. hinein, und hatte auch kein gut Mundwerk, denn er stammerte gar zu sehr, daß er auch, wie er sahe, daß ihn niemand nicht einmahl zu hörete, mitten in seiner Erzehlung stille schwieg, und sahe was sein Teller guts machte. Wenn ich aber zu discurriren an fieng! Oh Sapperment! wie horchten Sie alle wie die Mäußgen, denn ich hatte nun so eine anmuthige Sprache, und kunte alles mit so einer artigen Mine vorbringen, daß sie mir nur der Tebel hohl mer mit Lust zu höreten.

Nachdem der Wirth nun sahe, daß niemand mehr aß, und die Schüsseln ziemlich ausgepußt waren, ließ er die Tafel wieder abräumen, wie solches geschehen, machte ich und der Bruder Graff ein sehr artig Compliment gegen die sämtliche Compagnie, und stunden von der Tafel auf, da Sie das über Tische nun sahen, fiengen Sie [31:32] alle mit einander auch auf zu stehen. Ich und der Herr Bruder Graf nahmen hierauf ohne Bedenden zu erst wieder unsern Weg zum Tafel-Gemach hinaus, und marchireten nach unsern Zimmer zu. Die sämtliche Compagnie aber begleitete uns über den schönen Saal weg und biß an unsere Treppe, wo wir wieder hinauf gehen mußten, aldar nahmen sie von uns gute Nacht, und wünschten uns eine angenehme Ruhe. Ich machte nun gegen Sie gleich wieder ein artig Compliment, und sagte, wie daß ich nemlich ein brav Kerl wäre, der etwas müde wäre, wie auch der Herr

Graf, und daß wir in etlichen Wochen in kein Bette gekommen wären, als zweifelten wir gar nicht, daß wir wacker schlaffen würden, und Sie möchten auch wohl schlaffen. Nach dieser sehr artig gegebenen Antwort gieng nun ein iedweder seine Wege, ich und mein Hr. Bruder Graf giengen gleich auch die Treppe vollends hinauff und nach unsrer Stube zu, wie wir da hinein kamen, so pfiff ich den Hauß-Knechte, daß er uns ein Licht bringen mußte, welcher auch Augenblicks damit sich einstellte und wieder seiner Wege gieng. Hierauff zog ich mich, und mein Herr Bruder Graf splinter nackend aus, und sahen was alda in unsern Hemdden gutes pasfirete:

O Sapperment! wie war der Schweiß darinn lebendig geworden, wir brachten der Tebel [32:33] hohl mer über 3. ganzer Seiger-Stunden zu, ehe wir mit todt schlagen kunte fertig werden. Doch wars bey mir noch nicht so arg, als wie bey dem Herrn Grafen, der war der Tebel hohl mer über 20000. Mann gut stárcker als ich, daß ich Ihn auch, wie ich mein Hemdde wieder renoviret hatte, in seinem über eine gute Stunde noch mußte todt knicken helffen, ehe das Rabenzeug alle wurde. Da solche nothwendige Arbeit gethan war, legten wir uns beyde, in das schöne Bette, welches in der Stube stund, sobald als der Herr Bruder Graf sich dahinein welzte, fieng er gleich an zu schnarchen, daß ich vor ihn kein Auge zu den andern bringen kunte, ob ich gleich sehr müde und schläffrig auch war. Indem ich nun so eine kleine Weile lag und lauschte, so pochte ganz sachte iemand an unsere Stuben-Thüre an, ich fragte wer da wäre, es wolte aber niemand antworten; Es pochte noch einmal an, ich fragte wieder wer da wäre, es wolte mir aber niemand Antwort geben. Ich war her sprang nackend zum Bette heraus, machte die Stuben-Thüre auff, und sahe wer pochte, als ich selbige eröffnete, so stund ein Mensch draussen, und hatte ein klein Brieffgen in der Hand, both mir im finstern einen guten Abend, und fragte, ob der frembde vornehme Herr, welcher heute Abend über Tische die Begebenheit von einer Ratte erzehlet, seine Stube hier hätte. Da Sie nun hörte, daß ichs selbst

[33:33] war, fieng Sie weiter an hier ist ein Brieffgen an Sie, und ich soll ein paar Zeilen Antwort drauf bringen: Hierauf ließ ich mir den Brieff geben, hieß sie ein wenig vor der Stuben-Thüre verziehen, zog geschwinde mein Hembbe und Hosen an, und pfiff den Hauß-Knechte, daß er mir das Licht anbrennen mußte, welches er auch alsobald that und mit einer grossen Laterne die Treppe hinauff gelauffen kam, damit so erbrach ich den Brieff, und sahe was drinnen stund. Der Inhalt war wie folget also:

Anmuthiger Jüngling.

Wofern Euch beliebt diesen Abend noch mein Zimmer zu besuchen, so laßet mir durch gegenwärtige Servante Antwort wissen, Adieu!

Eure affectionirte Dame

welche bey Euch heute Abend über Tische an der Ecke zur rechten Hand geseßen, und manchemahl mit den Knie gestossen

La Charmante.

Sobald ich diesen Brieff nun gelesen, pfiff ich dem Hauß-Knechte wieder, daß er mir Feder, Dinte und Papier bringen mußte, darauf sagte [34:34] ich mich nur hin, und schrieb einen sehr artigen Brieff wieder an die Dame Charmante zur Antwort, derselbe war nun auf diese Manier eingerichtet:

Mit Wündschung alles Liebes und
Gutes zuvor Wohl-Erbare
Dame Charmante.

Ich will nur erstlich meine Schue und Strümpffe wie auch meinen Rock wieder anziehen, (denn das Hembbe und Hosen habe ich schon wieder angezogen, ob ich gleich nackend aus den Bette sprang, als das Mensche die Servante anpochte, und ich ihr auch nackend auffmachte, da Sie mir Euren Brieff über brachte, so zweiffle ich, daß sie in finstern was an mir wohl groß gesehen hat,) hernach will ich gleich zu Euch kommen. Ihr müßet aber, Wohl-Erbare Dame die Servante unfehlbar wieder zu mir schicken, daß sie mir die Wege weist, wo ich Eure Stube finden soll, und laßet sie eine Laterne mit bringen, daß ich auch nicht in finstern falle, denn alleine komme ich der Tebel hohl mer nicht. Warumb: es ist iezo gleich zwischen 11. und 12. da der Hender gemeiniglich sein Spiel hat und mir leichtlich ein Schauer an-

kommen möchte, daß mir auf den Mor-[35:35]gen hernach das Maul brav ausschläge, und was würde Euch denn damit gebient seyn, wenn ich eine grindigte Schnauze kriegte, wornach Ihr Euch zu achten wisset, haltet nun wie Ihr's wollet, hohlt das Mensche mich ab, wohl gut, kömt Sie aber nicht wieder, wie bald ziehe ich die Hosen und mein Hembbe wieder aus, und lege mich wieder zu meinen Bruder Grafen ins Bette. In übrigen lebet wohl ich verbleibe dafür

Meiner Wohl-Erbarn Madame Charmante

allezeit treu-gehorsambst dienstschuldigst
Reisefertigster

Schelmuffskh.

Diesen Brieff schickte ich nun der vornehmen Dame Charmante zur Antwort wieder, und suchte meine Schue und Strümpffe unter der Band flugs hervor, daß ich sie anziehen wolte, ich hatte kaum den einen Strumpff an das linke Bein gezogen, so stund die Servante schon wieder draussen und hatte eine grosse papierne Laterne in der Hand, worinnen eine töpferne Lampe mit zwey Daachten brannte, und wolte mich nach der Dame Charmante ihren Zimmer leuchten, daß ich nicht fallen sollte, sobald als ich mich nun angezogen, [36:36] nahm ich meinen Degen, welches ein vortrefflicher Rückenstreicher war, unter den Arm, und gieng mit nach der Carmante Ihrer Stube zu. Das Mensche die Servante kunte mir mit der papierne Laterne überaus stattlich leuchten; Sie führete mich von meiner Stube an die Treppe wieder hinunter über den schönen Saal weg, einen langen Gang im Hoff hinter, allwo ich 6. Treppen hoch mit ihr wieder steigen muste, ehe ich an der Charmante ihr Zimmer kam. Wie mir das Mensch die Stuben-Thüre nun zeigte, so klinkte ich gleich auf und gieng ohne Bedenden unangemeldet hinein. Da mich die Charmante nun kommen sah, sprang Sie gleich in ihren Nacht-Habith aus den Bette heraus, empfienng mich auf Französische Manier mit einen gedoppelten Kusse und bath bey mir um Verzeihung, daß ich solches nicht ungeneigt auffnehmen möchte, daß Sie bey später Nacht noch zu mir geschickt, und mich in Ihr Zimmer bemühet hätte. Ich antwortete der Charmante aber hierauf sehr artig wieder, und sagte: wie daß ich nemlich ein brav Kerl

wäre, desgleichen man wohl wenig in der Welt antreffen würde, und es hätte nichts auf sich, weil ich indem vor meines Hn. Bruder Grafens seinen Schnarchen nicht einschlaffen können. Als ich Ihr dieses nun so mit einer überaus artigen Mine zur Antwort gab, so bath Sie mich daß ich mich doch zu Ihr auff Ihr Bette setzen [37:37] möchte, und Ihr die Begebenheit doch noch einmahl von der Ratte erzählen sollte, und in was vor ein Loch sie doch gelauffen wäre, da man sie wegen des zerfressenen seidenen Kleides mit den Besen todt schlagen wollen.

Ich erzehlete der Charmante hierauf Augenblicks die ganze Begebenheit, und sagte: was das Loch anbelangete, worein die Ratte gelauffen wäre, hätte ich zwar nicht gesehen, allein so viel ich von meiner Schwester Nachricht erhalten, wäre die Ratte, als sie Ihr zwischen die Beine unversehens durchgetrochen kommen, vor ihren Augen verschwunden, und kein Hender hätte hernach wissen wollen, wohin das Rabenäß sich doch immer und ewig müste versteckt haben. O Sapperment! wie fiel mir das Mensche die Charmante um den Hals, da Sie von den Verstecken hörte, Sie stachte mir der Tebel hohl mer Ihre Zunge eine ganze halbe Elle lang in mein Maul, so lieb hatte Sie mich, und druckte mir ein Spanisch Creuze über das andere, daß ich auch manchemahl nicht anders dachte, Himmel und Erden läge auf mir, vor solcher Liebes-Bergnügung, welche mir das Mensche erzeugte. Wie Sie nun die Liebes-Regungen durch Ihre allzu grossen Caressen bey mir ganz Schamloß gemacht hatte, und ich der Tebel hohlmer selber nicht wuste, was ich thate, so gab Sie hernach Freyens bey mir vor, und sagte: Ich sollte Sie [38:37] nehmen, ich antwortete der Charmante aber hierauf sehr artig wieder, und sagte: Wie daß ich nemlich ein brav Kerl wäre, aus dem was rechts noch erst werden würde, wenn er weiter in die Welt hinein käme, und daß ich so balde noch nicht Lust hätte eine Frau zu nehmen. Doch wolte ich Ihrß nicht abschlagen, sondern es ein wenig überlegen. O Sapperment! wie fieng das Mensche an zu heulen und zu granzen, da ich ihr von den Korbe schwazte, die Thränen lieffen Ihr immer die Backen herunter, als wenn man mit Mulden gösse, und

machte sich da ein paar Augen wie die grösssten Schaff-Käse Nappe groß.

Wolte ich nun wohl oder übel, daß Sie sich nicht gar über mich zu todte heulen möchte, mußte ichs der Tebel hohl mer zu sagen, daß ich keine andere als Sie zur Frau haben wolte, da nun solches geschehen, gab Sie sich wieder zu frieden, und stachte mir hernach so artig Ihr Züngelgen eine ganze halbe Elle lang wieder in mein Maul, und nutschte mir damit in Halse, wie ein klein Kind an der Mutter Piese. Nach unterschiedlichen dergleichen Liebes-Vergnügungen nahm ich selben Abend von Ihr Abschied, und ließ ich mich durch die Servante mit der papiernen Laterne wieder auf meine Stube leuchten, und legte mich zu meinen Hn. Bruder Grafen ins Bette, welcher noch eben uf der Stelle da lag, und in ei-[39:38]nen Weg schnarchte. Ich war kaum ins Bette wieder hinein, so kriegte ich auch etwa seine Laune, und schnarchten da alle beyde wie ein altes Pferd, welches dem Schinder entlauffen war. Den andern Tag früh, da es etwan um 9. Uhr seyn mochte, und ich in besten Schlaffe lag, so stieß iemand mit beyden Beinen an unserer Stuben-Thür lästerlich an, daß ich aus dem Schlaffe klafftern hoch vor Erschröcknuß in die Höhe fuhr. Das Anschlagens wolte aber kein Ende nehmen, ich war her und sprung flugs mit gleichen Beinen aus dem Bette heraus, zog mein Hembbe an, und wolte sehen wer da war. Wie ich aufmachte, so stund des einen Staadens aus Holland sein Junge draussen, welcher fragte: Ob der von Schelmuffsky seine Stube hier hätte? da ich den Jungen nun zur Antwort gab, daß ichs selber wäre, sagte er weiter: Sein Herr der hielte mich vor keinen braven Kerl, sondern vor einen Erz-Bärenhäuter, wenn ich nicht zum allerlängsten um 10. Uhr heute vormittage mit einen guten Degen auf der grossen Wiese vor den Altonaischen Thore erschiene, und da wolte er mir weisen was raison wäre. O Sapperm. wie verdroß mich das Ding, als mir der Kerl durch sein Jungen solche Worte sagen ließ. Ich fertigte den Jungen aber alsobald mit folgender Antwort ab, und sagte: Höre Hundsf. sprich du zu deinen Hn. wieder, ich ließe ihn sagen:

[40:39] Warum er denn nicht selbst zu mir gekommen wäre, und mir solches gesaget, ich hätte bald mit ihn fertig werden wollen, damit er aber sehen sollte, daß ich mich vor ihn nicht scheuete, so wolte ich kommen, und ihn nicht allein zu Gefallen einen guten Degen, welches ein Rückenstreicher wäre, mit bringen, sondern es sollten auch ein paar gute Pistohlen zu seinen Diensten stehen, damit wolte ich ihn weisen wie er den bravsten Kerl von der Fortuna ein andermahl besser respectiren sollte, wenn er was an ihn zu suchen hätte. Hierauf gieng des Staadens sein Junge fort und mupte nicht ein Wort weiter, ausgenommen, wie er an die Treppe kam, so schielte er mich von der Seite mit einer hönschen Mine recht sauer hinterücks an, und lieff geschwinde die Treppe hinunter. Ich war aber her, gieng in die Stube wieder hinein, zog mich geschwinde an, und pffiff den Hauß-Knechte, daß er eiligst zu mir kommen muste. Welcher sich auch flugs Augenblicks bey mir einstellte, und sagte: Was belieben Euere Gnaden: das Ding gefiel mir sehr wohl von den Kerl, daß er so bescheidenlich antworten kunte. Ich fragte ihn hierauff: Ob er mir nicht ein paar gute Pistohlen schaffen könnte? das und das gienge vor sich, wolte ihn keinen Schaden daran thun, und er sollte dafür ein Trindgeld zu gewarten haben. O Sapperment! als der Kerl von den Trindgelde hörte, wie sprang er zur Stuben- [41:39] Thüre hinaus, und brachte mir im Augenblick ein paar wunderschöne Pistolen geschlept, welche dem Wirthhe waren, die eine muste er mir mit grossen Haasen-Schroten und die andere mit kleiner Dunst füllen, und 2. Kugeln drauff stopffen; Da solches geschehen, gürtete ich meinen Rückenstreicher an die Seite, die Pistohlen stachte ich ins Gürtel und marchirte da immer stilleschweigens nach dem Altenaischen Thore zu. Wie ich nun vor das Thor kam, so erkundigte ich mich nun gleich, wo die grosse Wiese wäre? Es gab mir aber ein kleiner Schiffer-Junge alsobald Nachricht davon, da ich nun ein klein Eckgen von der Stadt-Mauer gegangen war, so kunte ich die grosse Wiese sehen, und sahe daß ihrer ein ganz Hauffen dort stunden, auf welche ich gleich Sporenstreichs zu marchirete, als ich nun

bald an Sie kam, sahe ich, daß der eine Staade da stund
 und Ihrer etliche noch bey sich hatte. Ich fragte ihn
 aber gleich, wie ich zu ihn kam, ob er mich durch seinen
 Jungen vor einer Stunde wohin hätte fordern lassen, und
 was die Ursache wäre? Worauf er mir zur Antwort gab:
 Ja, er hätte solches gethan, und das wäre die Ursache,
 weil ich die vergangene Nacht bey der Madame Charmante
 gewesen, und das könnte er gar nicht leiden, daß ein Fremb-
 der Sie bedienen sollte, war hierauff Augenblicks mit der
 Fuchtel heraus, und kam auf mich zu marchiret, da ich
 [42:40] nun sahe, daß er der Haare war, O Sapperm.
 Wie zog ich meinen Rückenstreicher auch von Leder, und
 legte mich in Positur, ich hatte ihn kaum einen Stoß aus-
 pariret, so that ich nach ihn einen Saustoß, und stach ihn
 der Tebel hohl mer mit meinen Rückenstreicher die falsche
 Quinte zum linken Ellebogen hinein, daß das Blut Arms
 dicke heraus schoß, und kriegte ihn hernach beym Leibe,
 und wolte ihn mit der einen Pistohle, welche stark mit
 Dunste und Kugeln geladen war, das Lebens-Licht vollends
 ausblasen, es wäre auch in bösen Muthe geschehen, wenn
 nicht seine Cammeraden mir wären in die Arme gefallen,
 und gebethen, daß ich nur sein Leben schonen sollte, indem
 ich Revenge gnug hätte. Die Sache wurde auch auff
 vielfältiges Bitten also bemittelt, daß ich mich wieder mit
 ihn vertragen mußte, und zwar mit den Bedinge, daß er
 mir durch seinen Jungen niemahls mehr solche Worte
 sagen ließe, wenn ich der Madame Charmante eine Visite
 gegeben hätte; Welches er mir auch zusagte: In was vor
 Ehren ich hernach von seinen Cammeraden gehalten wurde,
 das kan ich der Tebel hohlmer nicht genug beschreiben,
 wo auch nur eine Action vorgieng, da mußte ich allezeit
 mit darbey seyn, und die Contra-Parten aus einander
 setzen. Denn wo ich nicht darbey mit war, wenn Schlägerey
 vorgiengen, und wurde nur in Geheim so vertragen, da-
 von wurde gar [43:41] nichts gehalten, wo es aber hieß,
 der von Schelmuffsich hat den und den wieder secundiret,
 so mußten Sie alle schon wie viel geschlagen hatte. Die
 gehabte Action mit den einen Staaden aus Holland er-
 zehlete ich alsobald der Dame Charmante, und sagte, daß

es Ihrentwegen geschehen wäre, das Mensche erschraf zwar anfänglich sehr darüber, allein wie sie hörte, daß ich mich so ritterlich gehalten hatte, sprang Sie vor Freuden hoch in die Höhe, und fiel mir um den Hals, herzte mich, und stachte mir Ihre Zunge lang wieder in meine Schnauze, welches mir der Tebel hohl mer recht wohl von den Menschen gefiel. Hernach so gieng ich zu meinen Herrn Bruder Grafen hinauf in die Stube, welcher zwar noch im Bette lag, und lauschte, denselben erzehlete ichs auch, was mir schon begegnet wäre in Hamburg, der war nun so giftig, daß ich ihn nicht aufgeweckt hatte, er hätte wollen auf seinen Schellen-Schlitten mit hinaus fahren und mich secundiren helfen, ich gab ihn aber zur Antwort, daß sich ein brav Kerl auch vor ihrer hundert nicht scheuen dürffte. Hierauf kam der Wirth in grünen Sammt-Belze hinauf zu uns und ruffte uns wieder zur Mittags-Malzeit, O Sapperment! Wie sprang mein Herr Bruder Graf naßend aus den Bette heraus und zog sich über Hals über Kopff an, daß er das Essen nicht versäumen wolte; [44:42] Wie er sich nun angezogen hatte, marchireten wir beyde mit den Hn Wirth wieder hinunter zur Tafel. Es stellte sich die ganze Compagnie bey Tische wieder ein, welche vorigen Abend mit gespeiset hatte, ausgenommen der eine Staade, welchen ich die falsche Quinte durch den Arm gestossen hatte, der war nicht da, Ich und mein Herr Bruder Graff nahmen nun ohne Bedenken die Oberstelle wieder ein; da meinte ich nun, es würde über Tische von der Action was gestichelt werden, allein der Tebelhohlmer nicht ein Wort wurde davon erwehuet, und ich hätte es auch keinen rathen wollen, denn die falsche Quinte und der Saußtoß lag mir noch immer in Sinne. Sie fiengen von allerhand wieder an zu discurriren, und meinten, ich würde auch etwan wieder was erzehlen, darüber Sie sich verwundern könten, Sie gaben mir auch Anleitung darzu, allein ich that der Tebel hohl mer als wenn ichs nicht einmahl hörte.

Die Dame Charmante fieng meine Gesundheit an zu trincken, welche die ganze Compagnie auch wieder Bescheid that. Mein Herr Bruder Graff fieng hernach von

seinen Pumpelmeisen an zu erzählen, die er auf einmahl in dem Sprendel gefangen hätte, und daß dieselben ihn so gut geschmakt hätten als seine verstorbene Frau grosse Mutter ihn solche in Butter gebraten. Über welcher einfältigen Erzählung die [45:43] ganze Compagnie lachen mußte. Nach gehaltener Mittags-Mahlzeit saßte ich mich mit meiner Liebsten der Charmante auf eine Chaise de Roland und fuhren auf den Wällen spaziren besahen da die Ring-Mauer der Stadt Hamburg wie sie gebauet war, welche denn an etlichen Orten nicht allerdings feste genug zu sehn schiene, ich sagte solches den Stadt-Capitaine, wie sie ganz auf eine andere Manier perspectivisch könnte repariret werden, Er schrieb zwar auf, ob sie es nun werden gethan haben, kan ich nicht wissen, denn ich bin von der Zeit an, nicht wieder hingekommen. Nach diesen fuhren wir in die Stern-Schanze, und besahen dieselbe auch, O Sapperment! was lagen da vor Bomben, welche von voriger Belägerung waren hinein geworffen worden, ich will wetten, daß wohl eine über 300. Centner schwer hatte, ich versuchte es auch, ob ich eine mit einer Hand in die Höhe heben kunte, alleine es wollte der Tebel hohlmer nicht angehen, so schwer war sie, knap daß ich sie mit beyden Händen 3. Ellen hoch in die Höhe heben kunte. Von dar fuhren wir hinaus an die Elbe und sahen da die Schiffer-Jungen angeln, O Sapperment! was fingen sie da vor Forellen an der Angel, es waren nicht etwan solche kleine Forellen, wie hier zu Lande bey Gutenbach oder sonsten dergleichen Orten herum giebt, sondern es waren der Tebel hohlmer Dinger, da eine Fo-[46:44]relle gut zwanzig bis dreszig Pfund hatte in denselben Fischen hatte ich mich zu Hamburg ganz überdrüssig gefressen, und wenn ich die Stunde noch Forellen erwehnen höre, wird mir flugs ganz übel davon, warum? sie haben in Hamburg keine andere Fische, als nur Forellen Jahr auß, Forellen Jahr ein, man muß sich darinnen verständigern man mag wollen oder nicht, bisweilen, etwan um Licht-Messe herum kommen irgend ein paar Donner frische Häringe da an, aber auch gar selten, und darzu wo erfleckt daß unter so einer Menge Bold, der tausende kriegt

keinen nicht einmahl davon zu sehen. Nachdem ich mit meiner Liebsten den Angeln so eine Weile zugeesehen, fuhren wir wieder in die Stadt und nach unsern Quartiere zu, so bald als wir abstiegen, stund ein kleiner bucklicher Tanz-Meister im Thorwege, der machte gegen die Madame Charmante, wie auch gegen mich ein sehr artig Compliment und invitirete uns zu einen Balle; Meine Liebste die Charmante fragte mich ob ich Lust mit hin zu fahren hätte, denn sie könnte es der Compagnie nicht abschlagen, und sie würden wohl indem alle schon auf sie warten? Ich gab ihr zur Antwort: Ich fahre schon mit, und sehe was da passirt. Hierauf gab sie den Tanzmeister Befehl, daß sie gleich kommen wolte. O Sapperment! wie sprung der Kerl vor Freu-[47:45]den herum, daß sie kommen wolte und noch jemand mit sich bringen. Er lieff immer zum Hauße hinaus und nach den Tanz-Boden zu, als wenn ihn der Kopff brennte. Wir saßen uns gleich wieder auf unsere Chaise de Rolande und fuhren nach den Tanz-Boden zu. So bald als wir nun hinauf kamen, O Sapperment! was war vor aufsehens da von den vornehmen Damens und Cavalliern, welche sich auch auf den Tanz-Boden eingefunden hatten; es war ein Gelispere heimlich in die Ohren, und so viel ich hören kunte fing bald dieser an und sagte: Wer muß doch nur der vornehme Herr seyn, welchen die Madame Charmante mitgebracht hat, bald sagte ein Frauenzimmer zu den andern: Ist das nicht ein Wunder-schöner Kerl, sieht er doch flugs aus wie Milch und Blut. Solche und dergleichen Reden giengen wohl eine halbe Stunde unter der Compagnie auf den Tanzboden heimlich vor. Der Tanzmeister præscentirte mir einen rothen Samt-Stuhl worauf ich mich niedersetzen mußte, die andern aber, wie auch meine Charmante, mußten alle stehen. Damit so ging nun die Music an, O Sapperment! wie kunte die Kerl streichen, sie machten mit einen Gassenhauer den Anfang, wornach der kleine bucklichte Tanzmeister die erste Entrée tanzte. Sapperment! wie kunte das Kerlgen springen, es war der Tebel hohlmer nicht anders als wenn er in Büfften flöhe. [48:45] Wie derselbe Tanz aus war, so schlossen

seinen Bumpelmeisen an
 in dem Sprenger
 so ant
 Da
 fällt
 muß
 mit 1.
 Rolan
 die King
 welche d
 zu sehn sa
 sie ganz an
 pariret wer
 werden getha.
 von der Zeit
 führen wir in
 auch, D Sappe
 von voriger Bel
 ich will wetten,
 hatte, ich vers
 in die Höhe h
 mer nicht an
 mit beiden
 Von dar
 die Schiff
 sie da v
 solche
 oder
 ware
 rell
 Fiß
 fr

zwar auf, ob sie
 kan ich nicht wissen, denn ich
 wieder hingekommen. Nach diese
 Schanze, und besahen dieselbe
 lagen da vor Bomben, welche
 ren hinein geworffen worden,
 ine über 300. Centner schwer
 ob ich eine mit einer Hand
 ne es wollte der Tebel hohl
 war sie, knap daß ich sie
 in die Höhe heben kunte.
 die Elbe und sahen da
 apperment! was fingen
 es waren nicht etwan
 Lande bey Gutenbach
 um giebt, sondern es
 da eine Fo-[46:44]
 ad hatte in denselben
 ganz überdrüssig ge
 och Forellen erwehnen
 on, warum? sie haben
 ls nur Forellen Jahr
 ch darinnen verständen
 ilen, etwan um Licht
 paar Donnen frische
 lten, und darzu wo er
 Gold, der tausende kriegt

stets in der Luft mit herum hüpfte. O Sapperment! wie sahen die Menschen alle, als ich solche Sprünge that; der kleine bucklichte Tanzmeister schwur hoch und theuer, daß er dergleichen Sprünge Zeitlebens nicht gesehen hätte. Sie wolten hernach auch alle wissen was vor Geschlechts und Herkommens ich wäre, allein ich sagte es der Tebelhohlmer keinen, ich gab mich zwar nur vor einen Vornehmen von Adel aus, allein sie wolten es doch nicht glauben, sondern sagten: Ich müste noch weit was Vornehmers seyn, denn meine Augen die hätten [50:46] mich schon verrathen, daß ich aus keiner Hasel-Staude entsprungen wäre: Sie fragten auch meine Charmante, alleine der Hender hätte sie wohl gehohlt, daß sie was von meiner Geburt erwehnet hätte, denn wenn sie die Historie von der Kette gehört hätten, Oh Sapperment! wie würden sie gehorcht haben. Nach gehaltenen Ball fuhr ich mit meiner Charmante in die Opera, welches der Tebel hohlmer auch da schön zu sehen war, denn sie spielten gleich selben Tag von der Zerstörung Jerusalem. O Sapperment! was war das vor eine grosse Stadt, das Jerusalem, welches sie in der Opera da vorstellten, ich will wetten, daß es der Tebel hohlmer 10. mahl gut grösser war, als die Stadt Hamburg ist, und zerstöreten da das Ding auch so lästerlich, daß man der Tebel hohlmer nicht einmahl sahe, wo es gestanden hatte. Nur immer und ewig schade war es um den wunder-schönen Tempel Salomonis, daß derselbe so mit mußte vor die Hunde gehen, es hätte mich sollen deuchten, wenn nur ein Fleckgen daran wäre ganz geblieben, nein, es mußte von denen Soldaten der Tebel hohlmer alles ruiniret und zerstöret werden. Es waren Crabaten und Schweden, die das Jerusalem so zu schanden machten. Nach dieser geschenen Opera fuhr ich mit meiner Charmante auf den Jungfern-Stieg (wie es die Hnn Hamburger nennen) denn es ist ein sehr lustiger [51:47—49] Ort, und liegt mitten in der Stadt Hamburg an einen kleinen Wasser, welches die Elster genennet wird, da stehen wohl 2000. Linden, und gehen alle Abend die vornehmsten Cavalliers und Dames der Stadt Hamburg dahin spaziren und schöpfen unter der Linden frische Luft; auf denselben

sie alle mit einander einen Kreis, und fingen an Schlangenweise zu tanzen; Meine Charmante die mußte nun in den Kreis hinein treten und drinnen alleine tanzen, O Sapperment! was kunte sich das Mensche Schlangenweise im Kreisse herum drehen, daß ich auch der Tebel hohl mer alle Augenblick dachte, ietzt fällt sie übern Hauffen, allein es war als ihr nichts drum wäre. Die andern Mädgens danzten der Tebel hohlmer galand auch, ich kans nicht sagen, wie artig sie die Knochen auch setzen knten, meiner Charmante aber kunte es aber doch keine gleich thun. Nachdem der Kreis-Tanz Schlangenweise nun aus war, so fingen sie allerhand gemeine Tänze auch an zu tanzen, als Couranden, Chiquen, Allemanden und dergleichen. Solch Zeug sollte ich nun auch mit tanzen, es kamen unterschiedne Dames zu mir an den Sammt-Stuhl worauf ich saß und forderten mich auch zu einen Tänzen auf, ich entschuldigte mich zwar erst und sagte: Wie daß ich nemlich ein brav Kerl wäre, den zwar was rechts aus den Augen heraus fundelte aber tanzen hätte ich noch nicht recht gelernet. Es halff aber der Tebel hohlmer kein Entschuldigen, die Dames trugen mich mit samt den Stuhle in den Tanz-Kreis hinein und küpten mich mit den Stuhle um, daß ich der Tebel hohlmer die Länge lang hinfiel, ich stunde aber mit einer sehr artigen [49:46] Mine wiederum auf, daß sich auch die ganze Compagnie auf den Tanz-Boden über mich sehr verwunderte und ein Cavallier immer zu den andern sagte: daß ich wohl einer von den bravsten Kerlen auf der Welt mit seyn müste. Hierauf fieng ich nun an zu tanzen und nahm 3. Frauenzimmer, die eine mußte mich bey der linken Hand anfassen, die andere bey der rechten, und die dritte mußte sich an mein link Bein halten, damit hieß ich die Muscanten den Altenburgischen Bauer-Tanz aufstreichen. Da hätte man nun schön tanzen gesehen, wie ich auf den rechten Beine solche artige Sprünge thun kunte; wie ich mich nun so ein klein wenig erhitzt hatte, so sprang ich auf den einen Beine der Tebel hohlmer klafftern hoch in die Höhe, daß auch die eine Dame, welche sich an mein link Bein gefast hatte, fast mit keinen Fusse auf die Erde kam sondern

stets in der Luft mit herum hüpfte. O Sapperment! wie sahen die Menschen alle, als ich solche Sprünge that; der kleine budlichte Tanzmeister schwur hoch und theuer, daß er dergleichen Sprünge Zeitlebens nicht gesehen hätte. Sie wolten hernach auch alle wissen was vor Geschlechts und Herkommens ich wäre, allein ich sagte es der Tebelhohlmer keinen, ich gab mich zwar nur vor einen Vornehmen von Adel aus, allein sie wolten es doch nicht glauben, sondern sagten: Ich müste noch weit was Vornehmers seyn, denn meine Augen die hätten [50:46] mich schon verrathen, daß ich aus keiner Hasel-Staude entsprungen wäre: Sie fragten auch meine Charmante, alleine der Hender hätte sie wohl gehohlt, daß sie was von meiner Geburt erwehnet hätte, denn wenn sie die Historie von der Ratte gehört hätten, Oh Sapperment! wie würden sie gehorcht haben. Nach gehaltenen Ball fuhr ich mit meiner Charmante in die Opera, welches der Tebelhohlmer auch da schon zu sehen war, denn sie spielten gleich selben Tag von der Zerstörung Jerusalem. O Sapperment! was war das vor eine grosse Stadt, das Jerusalem, welches sie in der Opera da vorstellten, ich will wetten, daß es der Tebelhohlmer 10. mahl gut grösser war, als die Stadt Hamburg ist, und zerstörten da das Ding auch so lästerlich, daß man der Tebelhohlmer nicht einmahl sahe, wo es gestanden hatte. Nur immer und ewig schade war es um den wunder-schönen Tempel Salomonis, daß derselbe so mit mußte vor die Hunde gehen, es hätte mich sollen deuchten, wenn nur ein Fleckgen daran wäre ganz geblieben, nein, es mußte von denen Soldaten der Tebelhohlmer alles ruiniret und zerstöret werden. Es waren Crabaten und Schweden, die das Jerusalem so zu schanden machten. Nach dieser geschenen Opera fuhr ich mit meiner Charmante auf den Jungfern-Stieg (wie es die Hnn Hamburger nennen) denn es ist ein sehr lustiger [51:47—49] Ort, und liegt mitten in der Stadt Hamburg an einen kleinen Wasser, welches die Elster genennet wird, da stehen wohl 2000. Linden, und gehen alle Abend die vornehmsten Cavalliers und Dames der Stadt Hamburg dahin spaziren und schöpfen unter der Linden frische Luft; auf denselben

Jungfer Stiege war ich mit meiner Liebsten Charmante
 nun alle Abend da anzutreffen. Denn der Jungfern Stieg
 und das Opern-Hauß war immer unser bester Zeitvertreib.
 Von der Belägerung Wien spielten sich auch einmahlß
 eine Opera welche vortrefflich zu sehen war, Ey Sapper-
 ment! was schmissen die Türcken vor Bomben in die Stadt
 Wien hinein, sie waren der Tebel hohl mer noch 20. mahl
 größer, als wie die, welche in der gedachten Stern-Schanze
 zu Hamburg liegen. Wie sie aber von denen Sachsen
 und Polacken dafür bezahlet worden werden sie wohl am
 besten wissen. Denn es blieben wol von den Türcken
 über 30000. Mann auf den Plaze, ohne die, welche ge-
 fangen genommen wurden, und tödtlich pleffiret waren,
 so ich ohngefähr auch etwan auff 18. biß 20000. Mann
 schätze, und 40000. Mann warenß gut, welche die Flucht
 nahmen. Ey Sapperment! wie giengen die Trompeten
 da, wie die Stadt entsezt war, ich will wetten, daß wohl
 über 2000. Trompeter auf den Dinge hielten und Victoria
 blieffen. Mit dergleichen Lustigkeit vertrieben ich und mein
 Charmante damahl täglich unsere Zeit in Hamburg, [52:50]
 Was michß aber vor Geld gekostet, das will ich der Tebel
 hohlmer niemand sagen, es geräuet mich aber kein Heller,
 welchen ich mit der Charmante durchgebracht habe, denn
 es war ein vortrefflich schön Mensche, und ihr zu gefallen,
 hätte ich die Hosen ausziehen und versehen wollen, wennß
 am Gelbe hätte fehlen sollen, denn sie hatte mich überaus
 lieb, und hieß mich nur Ihren anmuthigen Jüngling, denn
 ich war dazumahl weit schöner, als iezo, warum? man
 wird ferner hören, wie mich die Sonne unter der Linie
 so lästerlich verbrandt hat. Ja Hamburg, Hamburg, wenn
 ich noch dran gedende, hat mir manche Lust gemacht.
 Und ich wäre der Tebel hohlmer wohl noch so bald nicht
 heraus gekommen (ob ich gleich 3. ganzer Jahr mich da
 umgesehen hatte) wenn mein Rückenstreicher mich nicht so
 unglücklich gemacht hätte. Welches zwar wegen meiner
 Liebsten der Charmante herkam, doch kunte das gute
 Mensche auch nicht dafür, daß ich bey Nacht und Nebel
 durchgehen mußte. Denn ein brav Kerl muß sich nicht
 praviren lassen. Die ganze Sache war aber also beschaffen:

Ich wurde mit meiner Charmante in eine lustige Gesellschaft gebeten, und mußten an denselben vornehmen Orte wo die Compagnie war des Abends mit da zu Gaste bleiben, wie wir nun abgespeiset hatten, war es schon sehr spät in die Nacht hinein, wir wurden auch gebethn, da zu bleiben, allein meine Char- [53:51] mante wolte nicht da schlaffen, der vornehme Mann aber, wo wir waren, ließ seine Carosse anspannen, dieselbe solte uns nach unsern Quartiere zu bringen, damit wir keinen Schaden nehmen möchten, wie wir aber bald an den Pferdemarkt kamen, so bath mich meine Charmante, daß ich mit ihr noch ein halb Stündchen möchte auf den Jungfern-Stieg fahren, sie wolte nur sehen, was vor Campagnie da anzutreffen wäre, Ich ließ mir solches gefallen, und befahl den Kutscher, daß er uns dorthin fahren solte, Als wir aber durch ein enge Gäßgen nicht weit von Jungfern = Stiege fahren mußten, fingen welche an zu wezen in derselben Gasse. Nun ware ich Blut übel gewohnet, wenn mir einer vor der Nase herum in die Steine krigelte, und hätte der Teufel hohlmer 10. mal lieber gesehen, es hätte mir eines eine derbe Presche gegeben, als daß er mir mit dergleichen Wezen mir wäre aufgezogen kommen. Ich war her und sagte zu meiner Charmante, sie solte nur mit den Kutscher wieder umlencken und nach den Quartiere zu fahren, ich wolte sehen wem dieser Affront geschähe, und es stünde mir unmöglich an, daß man den bravsten Kerl von der fortune vor der Nase so herum wezen solte. Meine Charmante aber, wolte mich nicht von sich weg lassen, und meinte ich möchte etwan zu Unglück kommen, sie fiel mir um den Hals, zuherzte mich, und stachte mir ihre Zunge weit wieder in meine [54:51] Schnauze hinein, so gut meinte Sie es mit mir, daß ich bey Ihr bleiben solte, allein ich sprang ehe Sie sichs versah, mit gleichen Weinen zur Kutsche heraus, hieß den Kutscher umlencken, und marchirete da den Nacht-Wezern nach, welche ich am Ende des engen Gäßgens noch antraf und zu ihnen anfieng, welche wohl auf ihrer 30. waren: was habt ihr Bärenhäuter da zu wezen? Die Kerl aber kamen mit ihren blossen Degen auf mich hinein gegangen, und meinten, ich

würde mich vor ihnen fürchten. Ich trat zwar einen Schritt zurück, und da kriegte ich meinen Rückenstreicher heraus: Ey Sapperment! wie hieb und stach ich auf die Kerl hinein, es war der Tebel hohlmer nicht anders als wenn ich Kraut und Rieben vor mir hätte: Ihrer 15. blieben gleich auf den Plaze, ihrer etliche, die ich sehr beschädiget hatte baten um gut Wetter, und etliche die gaben Reißaus, und schrien nach der Rädel=Wache. Ey Sapperm. als ich von der Rädel=Wache hörte, dachte ich das Ding dürffte wohl nicht gut mit dir ablaufen, wenn die dich kriegen solten, ich war her, und marchirete immer Spornstreich nach den Altonaischen Thore zu, da spendirete ich den Thorwärter einen ganzen Doppel=Thaler, daß er mich durch das Pfortgen mußte hinaus lassen. Draussen sagte ich [55:52, 53] mich nun auf dieselbe Wiese, wo ich den einen Staaden aus Holland die falsche Qvinte durch den linken Elbogen gestossen hatte, und gransste da wie ein klein Junge. Noß und Wasser. Wie ich nun ausgegransst hatte, so stund ich auf,ehrte mich noch einmahl nach der Stadt Hamburg zu, ob ich sie gleich in finstern nicht sehen kunte, und sagte: Nun gute Nacht Hamburg, gute Nacht Jungfer Stieg, gute Nacht Opern=Hauß, gute Nacht Herr Bruder Graf, und gute Nacht mein allerliebste Charmante, gräme dich nur nicht zu tode, daß dein anmuthiger Jüngling dich verlassen muß, vielleicht kriegst du Ihn bald wiederum anders wo zu sehen. Hierauf gieng ich in dunkeln fort, und immer weiter in die Welt hinein. Ich gelangete bey frühen Morgen in der Stadt Altona an, welches drey starcke Deutsche Meilen von Hamburg liegt, daehrte ich in den vornehmsten Wirths=Hause ein, welches zum Weinberge genennet wurde, worinnen ich einen Landsmann antraff, welcher in der Hölle hintern Rachel=Ofen saß, und hatte zwey vornehme Dames neben sich sitzen, mit welchen Er in der Karte falsch und alles spielte. Denselben gab ich mich zu erkennen, und erzehlete ihn, wie mirs in Hamburg gegangen wäre. Es war der Tebel hohlmer ein brav Kerl [56:54] auch, denn er war nur vor etlichen Tagen aus Frankreich gekommen und wartete allda bey dem Wirth im Weinberge auf einen

Wechsel welchen ihn seine Frau Mutter mit ehster Gelegenheit schicken würde. Er erzeugte mir sehr grosse Ehre, daß ichs der Tebel hohlmer Lebenslang werde zu rühmen wissen, und gab mir auch den Rath, ich sollte mich nicht lange in Altona aufhalten, denn wenns erfahren würde in Hamburg, daß der und der sich da aufhielte, welcher so viel Seelen caput gemacht hätte, dürffte die Rädel-Wache, wenns gleich in einem andern Gebieth wäre, wohl nachgeschickt werden, und mich lassen bey den Kopffe nehmen. Welchen guten Rathe ich auch folgete, und weil selben Tag gleich ein Schiff von dar auf der See nach den Lande Schweden zuseegelte, dinge ich mich auf dasselbe, nahm von meinen Herrn Landsmanne Abschied, und marchirete von Altona fort, wie mirs nun dazumahl auf der See ging, was ich da und in den Lande Schweden gesehen und erfahren habe, wird in folgenden Capitel überaus artig zu vernehmen sehn.

Das Dritte Capitel.

ES war gleich in der Knoblochs Mittemwoche, als ich mich zum ersten mahl auf das Wasser begab, nun hätte ich vermei-[57:55]net die Schiffe zu Hamburg wären groß, worauf man bey den Jungfern-Stiege pflegte spazieren zu fahren, allein so sahe ich wohl daß bey Altona auf der See der Tebel hohlmer noch tausendmahl grösser waren, denn die Leute nannten sie nur die grossen Last-Schiffe; Auf so eins sagte ich mich nun, wie ich von meinen Landsmanne Abschied genommen hatte, schiffte ich da mit fort. Ich war kaum eine halbe Stunde auf den Wasser gefahren, so wurde mir übel und kriegte die See-Krankheit. O Sapperment! wie fieng ich an zu spehen, daß ich auch der Tebel hohlmer nicht anders dachte, die Galdaunen würden alle aus den Leibe heraus müssen, denn es war ganz kein aufhören da, und gieng immer in einen dreh ganzer Tage und Nacht zum Schiffe hinaus; die andern verwunderten sich auch alle wo ich so viel Zeug hernehmen müste; den vierdten Tag früh, als mir nun begunte allmählig ein Bißgen besser zu werden, so ließ ich mir den Schiffer ein gut Glas mit Brantewein geben,

welches so ohngefähr zwölf Maß waren, denselben goß ich nun auf einen Schluck flugs hinein, und vermeinte es sollte mir den Magen wieder zu curiren. O Sapperment! als ich dasselbe Zeug in Leib kriegte, wie fing mir wieder an übel zu werden, und hatte ich zuvor nicht gesehen, so sphe ich allererst nach den Branteweine, daß auch, als ich vier ganzer Tage wieder in einen Weg gesehen, den 5. Tag [58:56] drauf der Tebel hohlmer das klare Ziegen-Molken von mir ging, welches ich von meiner Kindheit an, biß in das 12te Jahr gesoffen, und sich in Leibe irgendwo so lange noch 'müsse haben versangen gehabt, da solches nun aus dem Leibe auch heraus war, und ich ganz nichts mehr zu spehen hatte, hieß mich der Schiffer ein gut Glas voll Bomolie aussaufen, daß mir der Magen fein geschmeidig wieder darnach würde, welches ich auch that, und soff der Tebel hohlmer wohl über 15. Kannen Bomolie auf einen Schluck in mich hinein.

So bald als ich das Zeug in Leib kriegte, wurde mir von Stund an besser. Den 13. Tag gegen 10. Uhr Vormittage wurde es stoch Raben finster, daß man auch nicht einen Stich sehen kunte, und mußte der Schiffmann eine grosse Lampe vor das Schiff heraus hengen, damit er wuste wo er zufuhr, denn seinem Compasse durffte er nicht wohl trauen, derselbe stockte immer. Wie es nun so gegen Abend kam, Ey Sapperment! Was erhob sich vor ein Sturm auff der See, daß wir auch der Tebel hohlmer nicht anders meinten, wir würden alle müssen vor die Hunde gehen. Ich kan der Tebel hohlmer wohl sagen, daß es uns nicht anders in solchen Sturme war, als wenn wir in einer Wiege gebonet würden wie die kleinen Kinder, der Schiffmann wolte wohl gerne [59:57] ändern, allein er hatte keinen Grund, und mußte also nur Achtung haben, daß er mit den Schiffe an keine Klippe fuhr. Den 19ten Tag begunte der Himmel sich allmählich wieder zu klären, und legte sich der Sturm auch so geschwind, daß es den zwanzigsten Tag wieder so stille und gut Wetter wurde, besser als wir es uns selbst wünschten. Das Wasser in der See wurde auch nach diesen Sturme so helle, daß man der Tebel hohlmer alle Fische in der See kunte gehn

sehen. Ey Sapperment! was gab es da vor Stichlinge? es war der Tebel hohlmer ein Stichling so groß, als hier zu Lande der größte Lachs ist, und Hechte? die hatten der Tebel hohlmer Zungen zu den Schnauzen heraus hängen, wie die grossen Polnischen Ochsen; Unter andern ließen sich auch Fische da sehen mit abscheulichen grossen rothen Augen, ich will wetten, daß ein Auge bey so einen Fische fast grösser war, als hier zu Lande ein Bottigt-Boden ist, worinnen die Leute das gute Alebe-Bier zu brauen pflegen. Ich fragte auch den Schiffer, wie sie die Fische nannten? so sagte er: Man hiesse sie nur Groß-Augen. Zu Ausgang desselben Monats rochen wir Land und kriegten den folgenden Monat drauf die Spitzen von den schönen Thürmen in Stockholm zu sehen, worauff wir zu seegelten; Als wir nun etwan noch [60:58] einer Meile von der Stadt waren, fuhren wir ganz sachte an den Ufer weg, Sapperment! was sind da vor schöne Wiesen um Stockholm herum, die Leute machten gleich um selbe Zeit Heu, sie gingen der Tebel hohlmer im Grasse bis unter die Arme, daß es nur mit Lust anzusehen war; es stunden wohl über 6000. Heu-Hauffen auf einer Wiese da, daß sie schon gemacht hatten. Als wir nun ganz nah an die Stadt kamen, so hielt der Schiffmann stille, hieß uns Fahr-Geld suchen und aussteigen, welches wir auch thaten. Wie wir nun da an Ufer ausgestiegen waren so ging hernach einer hier hinaus der andere dort hinaus, ich wanderte nun gleich auch mit in die Stadt, und weil ich in keinen gemeinen Wirtz-Hause Lust zu logiren hatte, blieb ich in der Vorstadt und nahm mein Quartier bey dem Lust-Gärtner, welches der Tebel hohlmer ein überaus maderer Mann war. Sobald als ich mich nun bey ihn anmeldete und um Quartier ansprach, sagte er gleich Ja; flugs drauf erzehlete ich ihn meine Geburth und die Begebenheit von der Ratte. Ey Sapperment! was war es dem Manne vor eine Freude als er diese Dinge hörte, er war der Tebel hohlmer auch so höfflich gegen mich und hatte sein Müßgen stets unter dem Arme wenn er mit mir redete, denn er hieß mich nur Ihr Gnaden. Nun sahe er auch wohl daß ich ein brav Kerl war und daß was grosses

hin=[61:59]ter mir stecken mußte. Er hatte einen vor-
 trefflichen schönen Garten, da kamen nun fast täglich die
 vornehmsten Leute aus der Stadt zu ihn spazieren ge-
 fahren. Ob ich mich nun wohl wolte da incognito auf-
 halten, und mich nicht zu erkennen geben, wer und wess
 Standes ich wäre, so wurde ich doch bald verrathen. Ey
 Sapperm. was kriegte ich da vor Visiten von den vor-
 nehmsten Damens in Stockholm, Es kamen der Tebel hohl-
 mer alle Tage wohl 30. Kutschen voll immer in den
 Garten gefahren daß sie mich nur sehen wolten, denn der
 Lust-Gärtner mochte mich gegen die Leute so heraus ge-
 strichen haben, was ich vor ein brav Kerl wäre. Unter
 andern kam immer ein Frauenzimmer in den Garten ge-
 fahren, ihr Vater war der vornehmste Mann mit bey der
 Stadt, die hießen die Leute nur Fräulein Lisette, es war
 der Tebel hohlmer ein vortreflich schön Mensche, dieselbe
 hatte sich nun bis auf den Todt in mich verliebet und
 gab recht ordentlich freyens auch bey mir vor, daß ich sie
 nehmen sollte. Ich antwortete derselben hierauf aber sehr
 artig, und sagte: Wie daß ich ein brav Kerl wäre, dem
 was rechts aus den Augen heraus sähe, daß also dieselbe
 vor dieses mahl mit keiner gewissen Antwort könnte ver-
 sehen werden. Sapperment! wie fing das Mensche an zu
 heulen und zu schreien, da ich ihr den Korb gab, daß ich
 also der Tebel hohlmer [62:59] nicht wuste woran ich
 mit ihr war. Endlich fing ich zu ihr an, daß ich mich in
 Hamburg schon mit einer halb und halb versprochen, allein
 ich hätte keine Post von ihr, ob sie noch lebete oder ob
 sie todte wäre, sie sollte sich nur zu frieden geben, in etlichen
 Tagen wolte ich Ihr Antwort wiederfragen ob ich sie neh-
 men wolte oder nicht. Hierauf gab sie sich wieder zu frieden,
 und fiel mir um den Hals und meinte es auch der Tebel
 hohlmer so gut mit mir, daß ich mich auch gänzlich re-
 solviret hatte die Charmante fahren zu lassen und mich
 an Fräulein Lisetten zu hängen. Hierauf nahm sie mit
 weinenden Augen von mir Abschied, und sagte, daß sie
 mir den morgenden Tag früh wieder zusprechen wolte,
 und fuhr damit in die Stadt nach ihren Eltern zu. Was
 geschah? der morgende Tag kam herbey, ich ließ eine gute

frische Milch zurichten, mit derselben wolte ich das Fräulein Lisette im Garten nun tractiren, der Vormittag lief vorbei, der Nachmittag war auch fast zu Ende, ich wartete im Garten immer mit der frische Milch, es wolte aber kein Fräulein Lisette kommen, daß ich auch der Tebel hohlmer so tolle war und weil ich mich nicht rächen kunte, der frische Milch in die Haare gerieth, und die in der Bosheit reine ausfraß. Indem ich den letzten Löffel voll ins Maul steckte, kam des Gärtners Junge sporenstreichs zum Garten [63:60] hinein gelauffen und fragte mich ob ich was neues wüßte? wie ich nun gerne wissen wolte was es gäbe? fing er an: Das Fräulein Lisette, welche gestern Abend so lange in Garten bey mir gewesen, wäre diese Nacht so plötzlich gestorben. Oh Sapperment! wie erschraf ich über die Post, daß mir auch der letzte Löffel voll Milch im Halse gleich verstarrete. Ja, (fing der Jung weiter an) und der Doctor hätte gesagt sie müste sich worüber sehr gegramet haben, sonst wäre sie wohl nicht gestorben, weil ihr ganz keine Krankheit wäre anzusehen gewesen. Oh Sapperment! wie jammerte mich das Mensche, und da war wohl der Tebel hohl mer niemand an ihren Tode schuld, als eben ich, weil ich sie nicht haben wolte. Das Mensche taurete mich der Tebel hohlmer sehr lange ehe ich sie vergessen kunte; Ich ließ ihr auch zu Ehren einen Poeten folgende Zeilen dichten und auf ihren Leichen-Stein hauen, welcher die heutige Stunde noch in Stockholm auf ihren Grabe wird zu lesen sehn:

Seh! flüchtger Wandersmann, betrachte diesen Stein,
 Und rathe wer allhier wohl mag begraben sehn:
 Es starb vor Liebes-Gram ein Ließgen in den Bette,
 Nun rathe wer hier liegt: das schöne Kind Lisette.

[64:60] Nach diesen Ließgen verliebte sich hernach eines vornehmen Nobels Tochter in mich, dieselbe hieß Damigen, und gab nun ebenfalls wieder freyens bey mir vor. Es war der Tebel hohlmer ein unvergleichlich Mensche auch? Mit derselben muste ich alle Tage spaziren fahren und mich stets mit ihr schleppen; Ob ich nun wohl der Nobels Tochter sehr wohl gewogen war, und auch Bertröstung gethan sie zu nehmen, so hatte ich aber den Hand=

schlag dennoch nicht von mir gegeben, allein es trugen sich alle kleine Jungen auf der Gasse mit herum, daß Jungfer Damigen eine Braut wäre, wie das Mensche so wohl ankäme, und was sie vor so einen vornehmen braven Kerl zum Manne kriegte, an welchen auch flugs alles lachte, wenn man ihn nur ansähe. Von solchen Spargement war nun die ganze Stadt voll. Ich hatte mich auch gänzlichen resolviret sie zu heyrathen und hätte sie auch genommen wenn sie nicht ihr Herr Vater ohne mein und ihrer Wissen und Willen einen andern Nobel versprochen gehabt. Was geschähe? Damigen bath mich einzmahls, daß ich mit ihr mußte an einen Sonntage durch die Stadt spazieren gehen, damit mich doch die Leute nur sähen, denn sie hätten von den Lust-Gärtner gehört, daß ich so ein braver vortrefflicher Kerl wäre, den nichts ungemeines aus den Augen fundelte, und also trögen ihrer viel groß Verlangen mich [65:61] doch nur zu sehen. Nun kunte ich ihr leicht den Gefallen erweisen, und sie in der Stadt ein wenig herumführen. Es war gleich am Baltens-Tage, welcher dazumahl den Sontag einfiel, als ich mit Damigen in der Stadt Stockholm herum spazieren gieng, und Sie bey der Hand führete, wie nun die Leute sahen, daß ich mit meinen Damigen da angestochen kame. O Sapperment! wie legten sie sich zu den Fenstern heraus? Sie redeten immer heimlich gegen einander, und so viel ich vernehmen kunte, sagte bald hier einer: das ist doch ein wunderschöner Kerl? bald fing ein anderer in einen andern Hause an: Des gleichen hab ich mein Lebetage nicht gesehen? bald stunden dort ein paar kleine Jungen, die sagten zu einander: Du, sieh doch da kömmt das Mensche gegangen, die den vornehmen reichen Juncker kriegt, der draussen bey den Lust-Gärtner in Quartiere liegt. Bald stunden an einer Ecke ein Paar Mägde, die sagten: Ach Ihr Leute! denckt doch, wie Jungfer Damigen so wohl ankömmet, sie kriegt den Kerl da, der sie bey der Hand führt, das Mensche ist ihn nicht einmahl werth. Solche und dergleichen Reden murmelten die Leute nun so heimlich zu einander. Es war auch ein Nachgesehe, daß ichs der Tebel hohlmer nicht sagen kan. Als wir nun auf den

Markt kamen und allda uns ein wenig aufhielten, daß ich das Gold recht [66:62] sehen sollte, mag derselbe Nobel dieses gewahr werden, daß ich Damigen welche er zur Liebsten haben sollte, nach aller Lust da herum führe, ich ver-
 sahe mich aber dieses nicht, daß der Kerl solch nârsch Ding vornehmen wird; Indem mich nun die Leute und mein Damigen mit grosser Vermunderung ansahen, kam er von hinterrücks und gab mir der Tebel hohlmer eine solche Presche, daß mir der Hut weit von Kopffe flog, und lieff hernach geschwinde in ein Hauß hinein. O Sapperment! wie knirschte ich mit den Zähnen, daß sich der Kerl solch Ding unterstund, und wenn er nicht gelauffen wäre, ich hätte ihn der Tebel hohlmer die falsche Qvinte gleich durch's Herze gestossen, daß er das aufstehen wohl vergessen sollen. Ich hatte auch willens ihn zu verfolgen, wenn mich Damigen nicht davon noch abgehalten hätte, die sagte: Es möchte so ein groß Aufsehens bey denen Leuten erwecken, und ich könnte ihn schon zu anderer Zeit finden. Als Damigen diesen Vorschlag that, sagte ich meinen Hut mit so einer artigen Manier wieder auf, daß auch alle die Leute, welche mir hatten hinterrücks sehen die Presche geben, heimlich zu einander sagten: Es müste was rechts hinter mir stecken. Ob ich nun wohl gegen mein Damigen mich erzeugte als wenn mir nichts drum wäre, dennoch aber kunte ich das Knirschen mit den Zähnen nicht lassen, [67:62] so tolle war ich, daß ich auch endlich Damigen bath, wenn sie beliebete, so wolten wir wieder zum Lust-Gärtner hinaus wandern, und uns da im Garten ein wenig noch divertiren. Damigen gehorchte mir in allen, wir giengen beyde mit so einer artigen Manier wieder zurücke und immer nach des Lust-Gärtners Hause zu, allwo ich mich in Garten mit meinen Damigen ins Graß setzte, und mit ihr berathschlagete wie ich anfangen wolte mich an den Nobel zu rächen. Hierauf sagte sich Damigen in ihre Kutsche und fuhr wieder in die Stadt nach ihrer Behausung zu. Den andern Tag drauf, als ich mich nun erkundiget, wo der Kerl wohnete, welcher mir die Ohr-Feige gegeben, schickte ich des Gärtners Jungen an ihn, und ließ ihn sagen: Ich hielte ihn vor keinen braven Kerl, sondern vor dem

allerelendesten Bärenhäuter auf der Welt wenn er nicht die und die Zeit draussen auf der grossen Wiese mit ein paar guten Pistolen erschiene, und da wolte ich ihn weisen, daß ich ein braver Kerl wäre. Was geschieht, als des Lust-Gärtners Junge den Nobel diese Worte nun so unter die Nase reibet und von Pistolen schwätzt, Ey Sapperment! wie erschrickt der Kerl, daß er nicht weiß was er den Jungen antworten soll. Wie nun der Junge spricht: Was er denn den vornehmen Herrn zur Antwort hierauf wieder bringen sollte? fänget er endlich an: Er müste [68:63] gestehen, ja, daß er mir den Hut von Kopffe geschmissen, und es hätte ihn so verdrossen, daß ich Jungfer Damigen als seine zukünfftige Liebste bey der Hand geführet, und dasselbe hätte er gar nicht leiden können. Daß ich ihn nun wegen der gegebenen Ohrfeige flugs auf Pistolen hinaus forderte, würde er wohl schwerlich kommen, denn es wäre so eine Sache mit den schüssen, wie leichtlich könnte er oder ich was davon bekommen, was hätten wir denn hernach davon, und darauf käme er nicht, wolte ich mich aber mit ihn auf druckene Fäuste schlagen, so wolte er seine Mutter erstlich drum fragen ob sie solches zugeben wölte. Wo sie aber ihn solches auch nicht verwilligte, könnte er mir vor die Ohrfeige keine revange geben. O Sapperment! als mir der Junge solche Antwort von den Nobel wiederbrachte, hätte ich mich der Tebel hohlmer flugs mögen zu stoßen und zu reißen. Ich war her und besann mich wie ich ihn wieder tractiren wolte? erstlich hatte ich ihn willens auf der Gasse übern Häuffen zu stoßen, und fortzugehen, so dachte ich aber, wo wird dich dein Damigen hernach suchen, endlich resolvirte ich mich, ich wolte ihn in öffentlicher Compagnie die Presche gedoppelt wiedergeben und mit einen Spanischen Rohre wichtig abschmeissen. Das hätte ich auch gethan, wenn der Kerl nicht wegen des Pistolen hinausforderns so ein groß Wesen [69:64] flugs gemacht hätte, daß ich also von hoher Hand gebethen wurde, ich möchte es nur gut seyn lassen, gnug daß sie alle wüsten daß ich ein brav Kerl wäre desgleichen wohl wenig in der Welt würde gefunden werden. Als ich dieses hörte, daß von hoher Hand man

mich bath, daß ich ihn sollte zu frieden lassen, und mich alle vor den bravsten Kerl auf der Welt æstimirten, hätte ich mir hernach wohl die Mühe genommen, daß ich wieder an ihn gedacht hätte. Allein mein Damigen kriegte ich doch auch nicht, Ihr Vater ließ mir zwar sagen, Er sähe wohl, daß ich ein brav Kerl wäre, desgleichen man wenig findete, allein seine Tochter hätte er einen Nobel versprochen, und wer kein Nobel wäre der dürffte sich auch nicht die Gedanken machen, daß er sie kriegen würde. Ich ließ ihn aber hierauf artig wieder sagen, wie daß er nemlich alle recht geredet, daß ich ein brav Kerl wäre, desgleichen wohl wenig in der Welt anzutreffen wäre, und ich hätte ja seine Tochter noch niemahls verlangt, sondern sie hätte mich haben wollen. Wie das der alte Nobel seinen Damigen vorhält, spricht sie ja, es wäre wahr, und sie nehme doch den nicht, welchen man ihr aufbringen wolte, wenn sie mich nicht haben sollte, nehme sie gar keinen, und sie wolte lieber was anders thun, als einen heyrathen den sie nicht lieb haben könnte. Damigens Hr. Vater aber war ihr hierauf sehr scharff auf [70:64] den Dache, und verboth ihr bey seiner höchsten Ungenade nicht wieder zu mir zu fahren, denn er hatte auch in allen Thoren bestallt, daß niemand sie hinaus lassen sollte. Bekam ich also dazumahl Damigen nicht wieder zu sehen, hernach so gings den guten Menschen gar unglücklich, daß also Ihren gestrengen Herrn Vater es alle Leute vor übel hielten, daß er sie mir versaget hatte. Nach diesen hatte ich mir auch gänzlich vorgenommen Stockholm wieder zu verlassen, weil ich in dem 2. ganzer Jahr schon da mich umgesehen. Indem ich mich nun resolviret den andern Tag wieder auf das Schiff zu begeben ging ich vorigen Tag noch einmahl in des Gärtners Lust-Garten und sahe ob die Pflaumen bald reiff waren, indem ich einen Baum so nach andern beschauete, kam des Gärtners Junge Sporenstreichs wieder auf mich zugelauffen, und sagte: Daß iemand draussen vorn Thore mit einen schönen Schellen-Schlitten hielte, der wolte mich gerne sprechen. Er hatte einen grossen grünen Fuchspelz an. Nun kunte ich mich nicht flugs besinnen, wer es seyn müste, endlich besann ich mich

auf meinen Hr. Br. Grafen, ob der es etwa seyn müste, und lief geschwinde mit den Jungen aus den Garten vor, wie ich vor kam, so wars der Tebel hohlmer mein Hr. Br. Graf, welchen ich zu Hamburg in Stiche gelassen. O Sapperm. wie erfreuten wir uns alle beyde, daß wir einander wieder sahen. Ich nahm ihn gleich mit in des [71:65, 66] Gärtners Stube und ließ ihn flugs was zu essen und zu trincken geben, denn er war der Tebel hohlmer bald ganz verhungert, und sein Pferd sahe auch ganz mager aus, daß mußte des Gärtners Junge flugs hinaus auf die Wiesen in die Weide reiten, auf das sichs wieder ausfressen sollte. Damit erzehlete er mir nun allerhand, wie es ihm in Hamburg noch gegangen wäre, und wie die Dame Charmante mich so betauret, als ich die Flucht nehmen müssen und sie so unverhofft verlassen. Er brachte mir auch einen Brieff mit von ihr, welchen sie nur verlohren an mich geschrieben, daß er mir denselben doch zustellen möchte, denn sie hatte vermeinet, ich wäre schon längstens todt, weil ich ihr gar nicht geschrieben wo ich wäre: Der Inhalt des Briefes war wie folget also und zwar Verß weise:

Anmuthiger Jüngling

Lebst du noch? oder liegst du schon verscharret?

Weil du weder Brieff noch Gruß deiner Liebsten schickst
ein?

Ach! so heist es leider! wohl recht umsonst auf das geharret,

Was man in Gedanken küßt, und muß längst verweset seyn.

Wiß du todt? so gönne ich dir dort die höchst vergnügten
Freuden,

Lebst du noch, anmuthiger Schatz? und erblickst dieses
Blat,

[72:67] Welches die Charmante schickt, die dich mußte plötzlich
meiden

Als dein tapffrer Helden-Muth, dich verjagte aus der
Stadt.

Lebst du noch? so bitt ich dich, schreib mir eiligst doch
zurück,

Wo du bist, es mag der Weg auch sehr höchst gefährlich
seyn,

So will ich dich sprechen bald mit des Himmels guten
Glücke,

Wenn du hierauf nur ein Wort erst Charmanten lieferst
ein.

Als ich diesen Brief gelesen, ging mir die Charmante so zu Gemüthe, daß ich mich des Weinens nicht enthalten konnte, sondern hieß meinen Hr. Bruder Grafen essen und ging hinaus vor die Stubenthür und gransste der Tebel hohlmer da wie ein kleiner Junge; als ich nun ausgegransst hatte, sagte ich zum Lust-Gärtner, er sollte mir doch Feder und Dinte geben, ich wolte eiligst diesen Brieff beantworten. Der Lust-Gärtner sagte hierauf: Es stünde alles zusammen oben in der Sommer-Stube und wenn ichs verlangete, so wolte er solches herunter hohlen lassen, beliebete mir aber droben zu schreiben, allwo ich nicht von Reden gestöret würde, könnte ichs auch thun. Ich ließ mir solches gefallen, bath dem Hn. Bruder Grafen, ob er mir verzeihen wolte, daß ich ihn ein wenig alleine liesse, und ich wäre nur gesonnen [73:68] den Brieff wieder zu beantworten und fortzuschicken, der Hr. Bruder Graf sagte hierauf nur, daß ich doch mit ihm kein Wesens machen sollte, und ich möchte so lange schreiben als ich wolte, er würde mich daran nicht hindern. Damit so wanderte ich zur Stubenthür hinaus und wolte eiligst die Treppe hinauf lauffen, ich werde es aber nicht gewahr, daß eine Stufe ausgebrochen ist, und falle da mit den rechten Bein hinein in die Lücke, wo die Stufe fehlt, und breche der Tebel hohlmer das Bein flugs morsch entzwey. O Sapperment! wie fing ich an zu schreien! Sie kamen alle wie auch der Hr. Graf darzu gelauffen, und fragten was mir wäre, allein es konnte mir keiner helfen, das Bein war einmahl in Stücken. Der Lust-Gärtner schickte flugs nach den Scharffrichter, daß der kommen mußte und mich verbinden, denn es war der Tebel hohlmer ein wackerer Mann in Bruch heilen, derselbe brachte mirs sehr artig wieder zu rechte, ob er gleich 12. ganzer Wochen an denselben docterte. Als ich nun so ein Bißgen drauf wieder fassen konnte, so mußte ich hernach allererst der Charmante ihren Brieff beantworten, welcher folgender massen auch Verßweise sehr artig eingerichtet war:

Mit Wündschung zuvor alles Liebes und Gutes,
 Schelmuffsky lebet noch und ist sehr gutes Muthes!
 [74:69, 70] Hat Er gleich vor zwölff Wochen gebrochen das rechte Bein,

So wird dasselbe doch vom Scharffrichter bald wieder geheilet
 sehn.
 Der Herr Bruder Graf ist mit seinen Schlitten bey mir glücklich
 ankommen,
 Und einen Brieff mitgebracht woraus ich vernommen:
 Daß meine liebe Charmante gerne wissen möchte: ob ich lebendig
 oder todt?
 Es hat aber mit mir der Tebel hohlmer noch keine Noth.
 Ich lebe igunder in den Lande Schweden,
 Wenn nun du herkes Kind wilst gerne mit mir reden?
 Zu Stockholm bey den Lust-Gärtner in der Vorstadt hab ich mein
 Quärtier,
 So must du bald kommen her zu mir,
 Denn ich werde nicht gar lange mehr da bleiben.
 Daß istß nun, was ich dir zur Antwort hiermit habe wollen
 fein geschwinde schreiben.
 Indessen lebe wohl gesund frisch spat und früh,
 Und ich verbleibe allezeit dein

anmuthiger Jüngling
 Schelmuffsky.

Ob ich mich nun wohl außs Verß machen nicht [75:71]
 groß geleyet hatte, so war mir doch der Tebel hohl mer
 dieser Brief Verßweise sehr artig gerathen. Denselben
 schickte ich nun durch des Gärtners Jungen zu Stockholm
 ins Posthaus, damit er cito möchte nach Hamburg be-
 stellet werden. Hierauf giengen kaum vier Wochen ins
 Laub, so kam meine Liebste Charmante auch anmarchiret.
 Wie sie mich nun sahe. Sapperment! fiel mir das Mensche
 nicht um den Hals und herkte mich, sie fraß mir vor
 Liebe der Tebel hohlmer bald die Schnauze weg. Sie
 erzehlete mir hernach auch wie mich die Rädelwache zu
 Hamburg 3 mahl in ihren Bette gesucht hätte, weil ich
 so viel Kerl hätte zu schanden gehauen, und wie mich die
 Compagnie auf den Tanzboden so ungerne verlohren weil
 ich einen vortrefflichen Springer abgegeben. Ich solte ihr
 auch erzehlen, wie mirß die Zeit über gegangen wäre als
 ich von Hamburg die Flucht nehmen müssen. Damit er-
 zehlete ich ihr, und auch, wie wir auf der See hätten
 Sturm gehabt, und was ich vor allerhand Fische gesehen,
 aber wie mirß in Stockholm mit der Ohrseige wegen
 Jungf. Damigen gegangen wäre, davon sagte ich ihr der
 Tebel hohlmer kein Wort. Ob ich nun wohl wie mein

Wein völlig wieder curiret war, mich wolte zu Schiffe wieder setzen und die Welt weiter besehen, so ließ ich mich doch auf der Charmante ihr Bitten überreden, daß ich ein halb Jahr noch in Stockholm blieb, und ihr dieses und jenes zeigte. [76:72] Nun ist eben nichts sonderliches da zu sehen als daß Stockholm eine brave Stadt ist, sehr lustig lieget, und um dieselbe herum schöne Gärten, Wiesen und vortreffliche Weinberge angebauet seyn, und daß der Tebel hohlmer der schönste Nieder-Wein da wächst. Allein von Fischwerde und solchen Sachen giebt's eben so wenig als in Hamburg. Forellen hat man zwar gnug auch da, allein, wer kan einerley Fische immer essen, aber unerhörte Viehzucht giebt's da wegen der Gräseren, es giebt der Tebel hohlmer Rüge dort, da eine wohl auf einmahl 40. bis 50. Kannen Milch giebt. Sie machen im Winter auch flugs Butter, die sieht der Tebel hohlmer wie das schönste gewundene Wachs. Nachdem ich meine Charmante nun überall herum geführt und ihr dieses und jenes in Stockholm gezeigt, machte ich mich mit ihr benebst den Hn. Bruder Grafen wieder Reisefertig, bezahlete was ich da bey den Lust-Gärtner verzehret hatte, und dingeten uns auf ein Schiff welches uns mit solte nach Holland nehmen. Wir wir nun mit den Schiffe richtig waren, packte der Hr. Graf seinen Schellen-Schlitten mit seinen Pferde auch auf das Schiff, dann er, wenn er zu Lande käme wieder futschen könnte. Als es bald Zeit war, daß das Schiff fortseegeln wolte, nahmen wir von den Lust-Gärtner Abschied und bedankten uns nochmals vor allen guten erzeugten Willen. Da fing der Tebel hohl- [77:73] mer der Mann an zu weinen wie ein klein Kind, so jammerte ihn unser Abschied. Er beschendte mich auch zu guter Leht mit einer wunderschönen Blume, ob dieselbe gleich kohlbech-schwarze Blätter hatte, so kunte man sie doch der Tebel hohlmer auf eine ganze Meil wegs riechen. Er nannte sie nur Viola Kohlrabi, dieselbe Viola Kohlrabi nahm ich nun auch mit. Damit marchireten wir nun fort und nach den Schiffe zu, als wir nun dahin kamen, Sapperment! was sahe man da vor Bold, welches mit nach Holland gehen wolte, es waren der Tebel hohlmer

wohl auf sechstausend Seelen, die setzten sich nun alle auch mit zu Schiffe, und hatten in willens Holland zu besehen. Wie es uns aber dasselbe mahl auf der See erbärmlich gieng, werden einen die Haare zu Berge stehen, wer folgendes Capitel lesen wird.

Das Vierte Capitel.

Als wir von Stockholm abfuhren, war es gleich um selbe Zeit, da die Kirschen und Weintrauben sich anfangen zu färben. Sapperment! was war da vor ein Gefrübele und Gewübele auf den Schiffe von so viel Leuten. Ich und meine Liebste Charmante wie auch der Herr Bruder Graff, weil der Schiffmann sahe, daß wir Standes-Personen waren, hatten ein eigenes Zimmer auf den Schiffe zu unserer [78:74] Bequemlichkeit inne. Die andern 6000, aber mußten der Tebel hohlmer alle nach der Reihe auf einer Streue schlaffen. Wir schifften etliche Wochen sehr glücklich fort, und waren alle brav lustig auf den Schiffe, als wir aber an die Insel Bornholm kommen, wo es so viel Klippen giebt, und wenn ein Schiffmann die Wege da nicht weiß gar leichtlich umwerffen kan. Ey Sapperment! was erhob sich im Augenblick vor ein grosser Sturm und Ungestümm auf der See, der Wind schmiß der Tebel hohlmer die Wellen die höchsten Thürme hoch über das Schiff weg und fing an kohl-bech-raben-stockfinster zu werden. Zu dem allergrösten Unglücke noch hatte er zu Stockholm in Wirthshause den Compaß auf den Tische stehen lassen und vergessen, daß er also ganz nicht wuste wo er war, und wo er zufahren solte. Das Wüten und Toben von den grausamen Ungestümm wärete 14. ganzer Tage und Nacht, den funffzehenden Tag, als wir vermeinten es würde ein wenig stille werden, so erhob sich wieder ein Wetter und schmiß der Wind unser Schiff an eine Klippe, daß es der Tebel hohlmer flugs in hundert tausend Stücken sprang. Sapperment! was war da vor ein Zustand auf der See! Es ging Schiff, Schiffmann und alles was nur zuvor auf den Schiffe war, in einen Augenblick zu Grunde, und wenn ich und mein Herr Bruder Graf nicht so geschwinde ein Bret er-[79:75]griffen hätten,

worauf wir uns flugs legten, daß wir zu schwimmen kamen, so wäre kein ander Mittel gewesen, wir hätten gleichfalls mit den 6000. Seelen müssen vor die Hunde gehen; O Sapperment! was war da von den Leuten ein Gelamentire in den Wasser, nichts mehr dauret mich noch die Stunde, als nur meine allerliebste Charmante, wenn ich an dasselbe Mensche gedende gehen mir der Tebel hohlmer die izige Stunde die Augen noch über. Denn ich hörte sie wohl 10mahl noch im Wasser Anmuthiger Jüngling ruffen, allein was kunte ich ihr helfen, ich hatte der Tebel hohlmer selbst zu thun daß ich nicht von den Brete herunter fipte, geschweige daß ich ihr hätte helfen sollen. Es war immer und ewig Schade um dasselbe Mensche, daß es da so unverhofft ihr Leben mit in die Schanze schlagen mußte; Es kunte sich auch der Tebel hohlmer nicht eine einzige Seele retten als ich und der Herr Graf auf dem Brete. Als ich und mein Herr Bruder Graf diesen Trauer-Spiele auf unsern Brete in der Ferne nun so eine Weil zugeschauet, platscherten wir mit unsern Händen auf demselben fort, und mußten wohl über hundert Meilen schwimmen, ehe wir wieder an Land kamen; Nach Verfließung dreier Tagen bekamen wir die Spitzen und Thürme von Amsterdam zu sehen, worauff wir gleich zu marchirten, und den [80:76] vierten Tag früh um 10. Uhr hinter des Bürgermeisters Garten mit unsern Brete nach viel ausgestandener Gefährlichkeit allda anländeten. Damit gingen wir durch des Bürgemeisters Garten durch, und immer nach desselben Hauße zu, der Hr. Bruder Graff der mußte nun das Bret tragen, und ich ging voran; Wie wir nun die Garten-Thüre aufkündten, welche in des Burgmeisters Hof ging, so stund der Burgmeister gleich in der Haus-Thüre und sahe uns da angemarchiret kommen. Mit was vor Verwunderung uns auch der Mann ansah, will ich wohl keinen Menschen sagen, denn wir sahen wie die gebadeten Mäuse so naß aus, den Hn. Grafen lief das Wasser immer noch von seinen samtnen Hosen herunter als wenn einer mit Mühlen gößte. Ich erzehlete den Herrn Burgmeister aber flugs mit zwey drey Worten ganz artig, wie daß wir Schiff-

bruch gelitten und auf den Brete so weit schwimmen müssen ehe wir an Land gekommen. Der Herr Burgemeister, welcher der Tebel hohlmer ein wackerer braver Mann war, der hatte groß Mitleiden mit uns, er führete uns in seine Stube, hieß warm einheizen, damit mußten ich und mein Herr Bruder Graf in die Hölle hintern Ofen treten, und uns wieder truchnen. So bald uns nun ein wenig der warme Ofen zu passe kommen war, fing der Herr Burge-
meister an, und fragte wer wir wären. Ich fing hierauf [81:77,78] gleich an, und erzählte denselben ganz artig meine Geburth und wie es mit der Ratte damahls wäre zugegangen. O Sapperment! was sperrete der Mann vor ein paar Augen auf, als ich ihm von der Ratte solche Dinge erzählte, er nahm hernach allemahl auch wenn er mit mir redete sein Müßgen unter den Arm und titulirete mich Ih. sehr Hoch-Wohlgebohrne Herrlichkeiten. Nach dieser Erzählung wurde der Herr Burgemeister hinaus geruffen, und blieb wohl eine gute halbe Stunde draussen, ehe er wieder hinein kam; Ich und mein Herr Bruder Graf waren sehr hungrich weil wir in 4. Tagen keiner keinen Bissen gegessen hatten, sahen derowegen, weil niemand in der Stube war, was in des Burgemeisters Röhre in der Hölle guts paßirete, der Hr. Graf fühlte hinein und brachte der Tebel hohl mer einen grossen Topff voll Sauer-Kraut da heraus geschlept, welches vielleicht den Gesinde seyn mochte, Sapperment! wie erbarmeten wir uns über das Sauerkraut, und fraßen es der Tebel hohlmer reine aus. Es wärete hierauf nicht lange, so wurde mir und den Hn. Bruder Grafen davon erschrocklich übel, weil wir solches ohne Brodt in den nüchtern Magen hinein gegessen, ey sapperment! wir fingen an zu speyen, und speyen der Tebel hohlmer den Burgemeister die Hölle geschissene voll, daß es auch so ein Gestand in der Stube wurde, daß wir fast selbst nicht drin=[82:79]nen bleiben kunten. Hierauf kam der Herr Burgemeister wieder in die Stube hinein, und als er solches roche, fing er zu mir an Ih. sehr Hochwohlgebohrne Herrl. haben sich gewiß am Ofen versänget, daß es so darnach riecht. Sapperment! was sollte ich den vornehmen Mann flugs wiederauf

antworten? Ich war her, und erzehlete ihn flugs mit so einer artigen Manier, wie daß wir nemlich wären hungrich gewesen, und den Topff mit den Sauer=Kraute in der Röhre zu fassen gekriecht und hineingefressen, und als uns das Zeug nicht bekommen wäre, so hätten wir solches wieder müssen von uns spehen, und davon würde es nun wohl so übel stincken. Sapperment! wie horchte der Mann daß ich solches mit so einer geschickten Manier vorbringen kunte, er rufft alsobald seiner Hauß=Magd daß sie die Hölle ausreumen sollte, und in der Stube ein wenig räuchern. Wie solches geschehen, so ließ er alsobald den Tisch decken und tractirete mich und den Herrn Grafen der Tebel hohlmer recht delicat. So bald als wir nun gespeiset hatten, kamen etliche von denen vornehmsten Staaden in des Burgemeisters Haus, und gaben mir und meinen Herrn Bruder Grafen eine Visite. Sie baten uns auch zu sich zu Gäste und erwiesen uns grosse Ehre, daß ich also wohl sagen kan, daß Amsterdam der Tebel hohlmer eine vortreffliche Stadt ist. Es wurde zu der= [83:80] selben Zeit bald eine vornehme Hochzeit, worzu man mich und meinen Herr Bruder Grafen auch invitirete. Denn es heyrathete ein Lord aus Londen in Engelland eines vornehmen Staadens Tochter zu Amsterdam, und wie es nun da gebräuchlich ist, daß die vornehmen Standes=Personen, welche zur Hochzeit gebethen werden, allemahl zu Ehren Braut und Bräutigam ein Hochzeit=Carmen drücken lassen, und sie damit beehren, als wolte ich hierinnen mich auch sehen lassen daß ich ein brav Kerl wäre. Es war gleich um selbe Zeit bald Gertraute, daß der Klapperstorch bald wiederkommen sollte, und weil die Braut Traute hieß, so wolte ich meine invention von den Klapperstorch nehmen, und der Titul sollte heißen:

Der fröhliche Klapper=Storch, 1c.

Ich war her und sagte mich drüber, und saß wohl über vier Stunden, daß mir doch wäre eine Zeile beugefallen? der Tebel hohlmer nicht ein Wort kunte ich zu Wege bringen, daß sich zu den fröhlichen Klapper=Storch geschickt hätte, ich bath meinen Hn. Br. Grafen, er sollte es versuchen ob er was könnte zur Noth herbringen, weil

mir nichts befallen wolte. Der Hr. Graf sagte nun, wie er vor diesen wäre in die Schule gegangen, so hätte er ein Bißgen reimen lernen, ob ers aber würde noch können, wüßte er nicht, doch müßte ers versuchen obs angehen wolte. Hierauf sazte sich der Graf nun hin, nahm Feder und Dinte [84:81] und fing da an zu dichten, was er damahls nun aufschmierete waren folgende Zeilen:

Die Lerche hat sich schon in Lüfften præsentiret,
 Und Mutter flora steigt allmehlich aus den Nester;
 Schläfft gleich die Maja noch in ihren Zimmer feste,
 Daß also jekger Zeit viel Lust nicht wird gespürt.
 Dennoch so will = =

Als er über diesen Zeilen nun so wohl eine halbe Stunde gefessen, so guckte ich von hinten auf seinen Zeddel und sahe was er gemacht hatte, wie ich nun das Zeug laß, mußte ich der Tebel hohlmer recht über den Herrn Bruder Grafen lachen daß es solch albern Gemächte war. Denn an statt, da er den Klapperstorch hätte setzen sollen, hatte er die Lerche hingeschmiret, und wo Traute stehen sollte, hatte er gar einen Flor genommen; denn der Flor schickt sich auch auf die Hochzeit? und darzu hätte sichs auch hintenaus reimen müssen? denn præsentiret und Nester, das reimt sich auch der Tebel hohlmer wie eine Faust aufs Auge. Er wolte sich zwar den Kopff weiter darüber zu brechen, allein so hieß ichs ihn nur seyn lassen und dafür schlaffen. Ob ich nun wohl auch selben Tag ganz nichts zu wege bringen kunte, so sazte ich mich folgenden Tag früh doch wieder drüber und wolte von Gertrauten und den Klapper-[85:82,83]storch der Braut ein Carmen machen. O Sapperment! als ich die Feder ansezte, was hatte ich dazumahl vor Einfälle von den Klapperstorch, daß ich auch der Tebel hohlmer nicht länger als einen halben Tag darüber saß, so war es fertig und hieß wie folget also:

Der fröliche Klapper-Storch, 2c. 2c.

Gertrautens-Tag werden wir balde nun haben,
 Da bringet der fröliche Klapper-Storch Gaben,
 Derselbe wird fliehen über Wasser und Gras
 Und unsrer Braut Trauten verehren auch was,

Das wird Sie der Tebel hohlmer wol sparen,
 Und keinen nicht weisen in 3 vierthel Jahren.
 Worzu denn wünschet bey dieser Hochzeit
 Gefunden und frischen Leib biß in Ewigkeit,
 Auch langes Leben spat und früh,
 Eine Standes-Person von Schelmuffsky.

So bald als nun die Hochzeit=Zage herbey rückten wurde ich und der Herr Bruder Graff von der Braut Vater gebethen, daß wir doch seiner Tochter die grosse Ehre anthun möchten und sie zur Trauung führen; ich antwortete dem Hochzeit=Vater hierauf sehr artig: wie daß ichs vor meine Person solches gerne thun wolte? aber ob mein Herr Bruder Graf dabey würde erschei- [86:84] nen können, zweiffelte ich sehr, dieweil der arme Schelm das kalte Fieber bekommen hätte und ganz bettlägrig worden wäre. Den Hn. Hochzeit=Vater war solches sehr leid, und weil es nicht seyn kunte, mußte der Hr. Burgemeister indessen seine Stelle vertreten. Als ich nun die Braut zur Trauung mitführte, O Sapperment! was war vor ein Aufgesehe von den Volcke, sie drückten der Tebel hohlmer bald ein ander ganz zu nichte, nur daß ein iedweder mich so gerne sehen wolte. Denn ich ging sehr artig neben der Braut her in einen schwarzen langen seidenen Mantel mit einen rothen breiten Samt=Cragen. In Amsterdam ist es nun so die Mode, da tragen die Standes=Personen auf ihren schwarzen Mänteln lauter rothe Samt=Cragen und hohe spizige Hüte, Ich kanß der Tebel hohlmer nicht sagen, wie ich das Mensche so nette zur Trauung führte, und wie mir der spizige Hut und lange Mantel mit den rothen Samt=Cragen so proper ließ. Da nun die Trauung vorbey, und die Hochzeit anging, mußte ich mich fluchs zur Braut setzen, welches nechst den Bräutigam die oberste Stelle war, hernach sassen erstl. die andern vornehmen Standes=Personen, welche mich alle, zumahl die mich noch nicht groß gesehen hatten mit höchster Vermunderung ansahen, und wohl bey sich dachten, daß ich einer mit von den vornehmsten und bravsten Kerlen müste auf der Welt seyn (wie es denn auch [87:85] wahr war) daß man mir die Oberstelle eingeräumt hätte. Wie wir nun so eine Weile gespeiset hatten kam der Hochzeit=Bitter vor den

Tisch getreten und fing an? wer unter den Hnn. Hochzeit-Gästen von Standes-Personen den Hn. Bräutigam oder der Ffr. Braut zu Ehren, ein Carmen verfertiget hätte, der möchte so gut seyn und solches præsentiren. Sapperm. wie griffen sie alle in die Schub Säcke und brachte ein iedweder einen gedruckten Zettel heraus geschleppt und waren willens solches zu übergeben. Weil sie aber sahen, daß ich auch immer in meinen Hosen herum mährte, und auch was suchte, dachten sie gleich, daß ich ebenfalls was würde haben drucken lassen, und wolte mir keiner vorgehen. Endlich so brachte ich mein Carmen, welches ich auf rothen Atlas drucken lassen, aus den Hosen-Futter herausgezogen, O sapperment! was war vor aufsehens da bey den Leuten, dasselbe übergab ich nun zu allererst der Braut mit einer überaus artigen Complimente. Als sie nun den Titel davon erblickte, Sapperm. was machte das Mensche vor ein Gesicht, da sie aber nun erstlich solches durchlaß, so verkehrte sie der Tebel hohlmer die Augen in Köpffe wie ein Kalb, und ich weiß, daß sie wohl dasselbe mahl dachte, wenn nur der Klapperstorch schon da wäre. Die andern mochten nun Lunte riechen, daß mein Hochzeit-Carmen unter ihnen wol das beste seyn müste, und stacten der Tebel hohlmer fast ein iedweder seines wieder in die Ficke. Etliche [88 : 85] übergaben zwar ihre allein weder Braut noch Bräutigam sahe keins mit einem Auge an, sondern legten es gleich unter den Teller, aber nach meinen war der Tebel hohlmer ein solch Gedränge, daß sie es alle so gerne sehen und lesen wolten. Warum? Es war vor das erste von ungemeiner invention, und vor das andere über aus artig und nette Teutsch. Da hingegen die andern Standes-Personen zu ihren Versen lauter halbgebrochene Worte und ungereimt Teutsch genommen hatten, Ey Sapperment! was wurde bey den Leuten vor Aufsehens erweckt als sie mein Carmen gelesen hatten, sie stacten in einen die Köpffe zusammen und sahen mich immer mit höchster Verwundrung an, daß ich so ein brav Kerl war, und redeten immer heimlich zu einander: daß was sehr grosses hinter mir stecken müste. Hierauf mährte es nicht lange so stund der Bräutigam

auf und fing an meine Gesundheit zu trinden, Sapperment! was war da vor ein aufgestehe flugs von den andern Standes=Personen und machten grosse Reverenzen gegen mich. Ich blieb aber immer sitzen, und sahe sie alle nach der Reihe mit so einer artigen Mine an, der Hr. Burgemeister, bey welchen ich mit meinen Bruder Grafen in Quartiere lag, der lachte immer, daß ihn der Bauch schüttelte, so eine herrliche Freude hatte er drüber, daß mich alle mit einander so venerirten. Warum? Es war den Manne selbst [89:86] eine Ehre, daß so eine vornehme Person, als nemlich Ich, sein Haus betreten hatte. Wie meine Gesundheit nun über der Taffel herum war, so ließ ich mir den Hochzeit=Bitter eine grosse Wasser=Kanne geben, in welche wohl 24. Kannen nach hiesigen Maaße giengen, die mußte mir ein Aufwärter voll Wein schenden und über die Tafel geben, da dieses der Bräutigam wie auch die Braut und die andern Hochzeit=Gäste sahen, sperreten sie der Tebel hohlmer alle Maul und Nasen drüber auf, und wußten nicht was ich mit der Wasser=Kanne auf der Taffel da machen wolte. Ich war aber her und stund mit einer artigen Manier auf, nahm die Kanne mit den Weine in die Hand und sagte: Es lebe die Braut Traute. Sapperment! wie bückten sich die andern Standes=Personen alle gegen mich. Damit so sagte ich an, und soff der Tebel hohlmer die Wasser=Kanne mit den 24. Maaß Wein auf einen Zug reine aus und schmiß sie wider den Rachel=Ofen, daß die Stücken herum flogen. O Sapperment! wie sahe mich das Volk an, hatten sie sich nicht zuvor über mich verwundert, als sie meine Hochzeit=Verse gelesen, so verwunderten sie sich allererst hernach, da sie sahen, wie ich die Wasser=Kanne voll Wein so artig aussauffen kunte. Flugs hierauf ließ ich mir den Aufwärter noch eine solche Kanne voll Wein einschenden und über den Tisch geben, die soff ich [90:87] nun eben wie die vorige auf des Bräutigams (Tosfel hieß er) Gesundheit hinein. Oh Sapperment! wie redten die Staadens Töchter, welche über der andern Tafel saßen alle die Hälse nach mir in die Höh, die Menschen verwunderten sich der Tebel hohlmer auch schrecklich über mich,

als sie sahen daß ich so artig trinden kunte. Kurz-dar-auf kam mir so ein unverbhoffter und geschwinder Schlaf an, daß ichs auch unmöglich lassen kunte ich mußte mich mit den Kopffe auf den Tisch legen und ein Bißgen lauschen. Da solches die Braut sahe, so bath sie mich, daß ich mich doch ein wenig auf ihren Schoß legen sollte, denn der Tisch wäre gar zu hart, welches ich auch ohne Bedenden that. Ich kunte aber auf ihren Schosse nicht lange liegen, denn es war mir zu niedrig, der Kopff fing mir ganz an davon wehe zu thun, und war her, und legte mich wieder auf den Tisch. Hierauf fieng der Bräutigam Toffel zu einen Aufwärter an, er sollte mir doch ein Rüssgen droben aus der Braut Kammer hohlen daß ich nicht so hart da läge. Der Aufwärter lieff geschwinde und brachte das Rüssen, das that die Braut im Winkel und sagte, ich sollte mich drauf legen und ein halb Stündgen schlummern, ich war her und legte mich die Länge lang hinter die Taffel auf die Wand, es saß zwar eine vornehme Standes-Person flugs neben mir, dieselbe mußte weit hinunter rücken, damit ich [91:87] Ihr mit den Weinen das seidene Kleid nicht dreckicht machte.

Indem ich nun so eine halbe vierthel Stunde etwan lag, Sapperm. wie wurde mir übel und fing an zu trunden. Die Braut welche mir vor andern sehr gewogen war will nach mir sehen und fragen was mir ist, sie versieht sichs aber nicht, und ich versehe michs auch nicht, daß mir das speyen so nahe ist, und fange da an zu speyen, und speye der Tebel holmer der Braut den Busen ganz voll, daß es immer unten wieder durchlieff. Sapperment! was war da vor ein Gestand, daß sie davon alle auffahen und weggehen mußten, die Braut ging gleich zur Stube hinaus und war willens sich anders anzukleiden, mir hatte nun der Wein den Kopff ganz dumm gemacht, daß ich also da liegen blieb und kunte mich der Tebel hohlmer kaum besinnen wo ich war. Als solches die andern Standes-Personen mercken mögen, daß ich voll bin, lassen sie mich ins Qvartier schaffen, daß ich den Kausch ausschlassen muß. Auf den morgenden Tag wie ich wieder erwachte, wuste ich der Tebel hohlmer nicht was ich vorigen Abend gethan hatte, so voll war ich ge-

wesen, das hörte ich wohl, daß auf der Gasse die Rede ging, wie daß der vornehme frembde Herr gestern Abend hätte so brav sauffen können, und so schrecklich gesphen, woraus ich muthmassete, daß ich wohl müste zuviel gesoffen haben. [92:88] Wie es nun Zeit wieder zur Mittags-Mahlzeit war, kam der Hochzeit-Bitter und bath mich daß ich doch fein bald ins Hochzeit-Haus kommen möchte, denn sie warteten alle mit der Braut-Suppe auf mich. Ich war her machte mich gleich wieder zu rechte, und ließ durch den Hochzeit-Bitter sagen sie sollten nur noch ein halb Stündgen mit den Essen verziehen ich wolte gleich kommen. Es verzog sich aber nicht lange, so kam die Braut-Kutsche mit 4. Pferden und hohlte mich aus des Burgemeisters Hause ab. So bald ich nun vor das Hochzeit-Haus gefahren kam stund Toffel der Bräutigam mit der Braut schon in der Thüre, daß sie mich empfangen wolten: Sie machten die Kutsche auch auf, daß ich hinaus steigen sollte, welches ich auch that, und sprang flugs mit gleichen Beinen heraus und über Toffeln den Bräutigam weg, daß es recht artig zu sehen war, damit führeten sie mich hinein in die Stube, Sapperment! was machten die Standes-Personen alle vor grosse Reverenze vor mir. Ich mußte mich flugs wieder zur Braut hinsehen, und neben mir zur Linken saß eine Staadens-Tochter, das war der Tebel hohlmer auch ein artig Mädggen, denn sie hatten denselben Tag eine bunte Reihe gemacht. Nun wuste ich nicht, daß ich vorigen Tag der Braut in den Busen gesphen hatte, so aber sagte mirs Toffel, ihr Bräutigam und fragte? Ob mir nach den gestrigen speyen heute besser [93:88] wäre. Sapperm. wie erschrad ich, daß vorigen Tag ich so ein Psui dich an über der Taffel eingelegt hatte. Ich antwortete Toffeln aber, als neml. den Bräutigam, hierauf sehr artig wieder und sagte: Wie daß ich ein brav Kerl wäre, deßgleichen man wenig finden würde, und daß ichs versehen hätte, und der Braut den Busen voll gesphen, es wäre in Trundtheit geschehen, und ich hoffte sie würde sich ihre Sachen wohl schon wieder haben abwaschen lassen. Daß auch hierauf einer ein Wort gesagt hätte? Der Herr Burgemeister wuste nun schon was an mir zuthun war,

und daß sich leichtlich keiner an mir mit Worten vergreifen würde, der lachte nun immer wieder daß ihn hätte der Bauch zerspringen mögen. Endlich dachte ich, du mußt doch wieder Wunderdinge erzählen, daß sie Maul und Nasen brav aufsperrten, und dich wacker ansehen. War hierauf her und fing von meiner wunderlichen Geburth an, und die Begebenheit von der Ratte zu erzählen. O Sapperment! wie sahen mich die Leute über der Taffel alle an, und absonderlich Toffel der Bräutigam. Dieselbe Staadens Tochter, welche neben mir saß, die kam mir der Tebel hohlmer nicht eine Haare anders vor, als meine ersoffene Charmante, sie plisperte mir wohl 10mal über Tische ins Ohr und sagte: Ich sollte doch das von der Ratte noch einmal erzählen, und ob das Loch auch groß gewesen wäre, wo sie hineingelaufen, als sie [94:89] das seidne Kleid zerfressen gehabt? Sie gab auch Heyrathens bey mir vor und fragte, ob ich sie nehmen wolte, Ihr Vater sollte ihr gleich 20000. Ducatonß mitgeben ohne die Gerade, welche sie vor sich noch hätte und von ihrer Mutter geerbet. Ich antwortete ihr hierauf auch sehr artig, und sagte: wie daß ich ein brav Kerl wäre, der sich schon was rechts in der Welt versucht hätte, und auch noch versuchen wolte. Könnte also mich nicht flugs resolviren, sondern müste mich ein wenig bedenden. Indem als ich mit der Staadens Tochter so von heyrathen redete, fing Herr Toffel der Bräutigam an und sagte: Warum ich denn den Herrn Grafen nicht mitgebracht hätte? weil ich aber sehr artig anfang und sagte, wie daß er das alltägige Fieber hätte, und nicht aufbleiben könnte, müsten sie ihn verzeihen, daß er vor dieses mahl keinen Hochzeit Gast mit abgeben könnte. Hierauf ging die Mittags-Mahlzeit nun zu Ende und das Tanzen an, Oh Sapperment! wie tanzen die Mädgens in Holland auch galand, sie setzen der Tebel hohlmer die Beine so artig, daß es ein Geschick hat. Da mußte ich nun auch mit tanzen, und zwar mit der Staadens Tochter, welche mir über der Tafel zur linken Hand gesessen und bey mir Freyens vorgegeben. Erstlich tanzten sie nun lauter gemeine Tänze, als Sarabanden, Chiquen, Ballette, und dergleichen. Solch Zeug tanzte ich nun alles mit

[95:90] weg. Sapperment! wie sahen sie mir alle auf die Beine, weil ich sie so artig sehen kunte. Nachdem wir nun so eine gute Weile herum gesprungen, wurde ein überaus artiger Creiß-Tanz von denen Cavalliren und Frauenzimmer angestellet, welchen ich auch mit tanzen mußte. Die invention war also: Die Cavallier oder Junggesellen mußten einen Creiß schliessen, und einen iedweden, so viel ihrer um den Creiß herum stunden, mußte ein Frauenzimmer auf die Achseln treten und mit ihren Rocke des Junggesellen sein Gesichte bedecken, daß er nicht sehen kunte, wie solches geschehen, wurde der Todten-Tanz aufgespielt, und mußten die Junggesellen nun darnach tanzen, Ey Sapperment! wie ließ der Tanz so propre. Ich hatte nun die Staadens-Tochter, welche sich in mich verliebt hatte auf meiner Achsel stehen und tanzte sehr artig mit ihr in den Creise herum. Sapperment! wie war das Mensche so schwer daß ich auch der Tebel hohlmer ganz müde davon wurde, und durffte nun kein Cavallier mit tanzen aufhören, bis daß sein Frauenzimmer herunter gefallen war. Wie derselbe Creißtanz nun zu Ende, so bathen sie alle, ich sollte mich doch in tanzen alleine sehen lassen. Nun kunte ich ihnen leicht den Gefallen erweisen und eins alleine tanzen. Ich war her und gab den Spiel-leuten 2. Ducatons und sagte: Allons ihr Herren streicht eins einmal den Leipziger Gassenhauer auf. Sapperment! wie fingen die Kerl das Ding an zu streichen. Damit so fing ich nun [96:91, 92] mit lauter Creuz-Capriolen an, und that der Tebel hohlmer Sprünge etliche Clafftern hoch in die Höhe, daß die Leute nicht anders dachten, es müste sonst was aus mir springen. Ey Sapperment! was kamen vor Leute von der Gasse ins Hochzeit-Haus gelauffen, die mir da mit grosser Verwunderung zusahen. Nachdem ich den Leipz. Gassenhauer nun auch weggetanzt hatte, mußte ich mit desselben Staadens Tochter welche meine Liebste werden wolte in der Stadt Amsterdam ein wenig spaziren herum gehen, daß ich mich nur ein wenig abkühlen könnte. Ich ließ mir solches auch gefallen, und gieng mit denselben Menschen ein wenig in der Stadt herum, weil ich selbige noch nit groß gesehen hatte. Da führete sie mich nun

überal herum wo es was zu sehen gab. Ich mußte mit ihr auch auf die Amsterdamsche Börse gehen, welche der Tebel hohlmer propre gebauet ist. Sie wies mir auch auf derselben des gewesenen Schiff-Admirals Meyters seinen Leichen-Stein, welcher zum ewigen Gedächtnis da aufgehoben wird, weil derselbe Meyter so ein vortrefflicher Held sol zu Wasser gewesen seyn, und noch alle Tage in Amsterdam sehr beklaget wird. Als die Staad. Tochter mir nun dieses und jenes gezeiget, fing sie zu mir an und sagte, ich sollte sie doch immer nehmen, und wenn ich ja keine Lust mit ihr in Amsterdam zu bleiben hätte, so wolte sie ihr Kumpfen zusammen packen und mit mir fortwandern wo ich hin wolte, [97:93, 94] wenn gleich ihr Vater nichts davon wüßte. Worauf ich ihr zur Antwort gab, wie daß ich der bravste Kerl von der Welt wäre, und es könnte schon angehen, aber es ließe sich so nicht flugs thun, ich wolte es zwar überlegen wie es anzufangen wäre und ihr ehister Tage Wind davon geben. Nach diesen ging ich wieder auf den Tanz-Platz und wolte sehen wo meine zukünftige Liebste wäre, welche von mir auf der Gasse so geschwinde weglieff; Ich sahe mir bald die Augen aus den Kopffe nach ihr um, ich kunte sie aber nicht zu sehen bekommen. Endlich fing eine alte Frau an und sagte zu mir: Ihr Gnaden, nach wem sehen sie sich so um. Wie ich nun der Frau zur Antwort gab: Ob sie nicht das Menſche gesehen hätt, welche über Tische neben mir zur linken Hand geſeſſen? Ja, Ihr Gnaden, fing die alte Frau wieder an, ich habe sie gesehen, allein ihr Herr Vater hat sie heißen nach Hauſſe gehen und erschrecklich ausgefenſtert, daß sie sich so eine groſſe Kühnheit unterfangen, und hätte sich von so einen vornehmen Herrn laſſen da in der Stadt herum schleppen, daß die Leute nun davon was würden zu reden wiſſen, und Ih. Gnad. würden sie doch nicht nehmen. Als solches die alte Mutter mir zur Nachricht geſaget hatte, fragte ich weiter, ob sie denn nicht bald wiederkommen würde? sie gab mir hierauf wieder zur Antwort: daß sie an ihrer Anherokunfft sehr zweiffelte, denn ihr Hr. Vater (wie sie vernommen) hätte zu ihr [98:94] geſagt: Troß, daß du

dich vor den vornehmen Herrn wieder sehen läßt. Sapperm. wie verdroß mich solch Ding, daß ich das Mensche nicht sollte zu sehen bekommen, und als sie auch nicht wiederkam, überreichte ich Hr. Toffeln den Bräutigam, wie auch der Braut Trauten mein Hochzeit-Geschende, und nahm von sie wie auch von den andern Standes=Personen und Dames überaus artig Abschied, und ging immer nach des Burgemeisters Hause zu. Ob sie wohl nun 20. biß 30. mahl die Braut-Kutsche mit 4. Pferden selben Tag wieder hinschickten und mich bathen, ich möchte doch meine vornehme Person nur noch diesen Abend auf der Hochzeit præsentiren, wenn ich ja die übrigen Tage nicht wieder kommen wolte. Allein ich kam der Tebel hohlmer nicht wieder hin, sondern schickte die Braut-Kutsche allemahl leer wieder ins Hochzeit-Hauß. Herr Toffel der Bräutigam ließ mir durch den Herrn Bürgermeister sagen, er wolte nicht hoffen, daß mich iemand von den Herrn Hochzeit-Gästen würde touchiret haben, ich sollte ihn doch nur sagen was mir wäre? Er wolte vor alles stehen. Allein es erfuhrs der Tebel hohlmer kein Mensche was mir war, ausgenommen die alte Frau wuste es, daß ich wegen der Staadens-Tochter so böse war, daß ich sie nicht sollte wieder zu sehen bekommen. Ich war auch gleich willens mich selben Tag gleich wieder zu Schiffe [99:95] zu setzen, wenn mein Herr Bruder Graff mich nicht so sehere gebethen hätte, daß ich ihn doch bey seiner Unpäßlichkeit nicht verlassen möchte, sondern so lange verziehen, biß daß er sein Fieber wieder loß wäre, hernach wolte er mit mir hin reisen, wohin ich wolte. Blieb also meinen Hn. Bruder Grafen zu gefallen in Amsterdam noch 2. ganzer Jahr, und brachte meine Zeit meistentheils zu in den Spielhäußern, allwo alle Tage vortreffliche Compagnie immer war von vornehmen Dames und Cavalliren. Nachdem nun das elementische Fieber meinen Herrn Bruder Grafen völlig verlassen, ging ich mit ihn in Banco, ließen uns frische Wechsel zahlen, saßten uns auf ein Schiff, und waren in Willens Indien, in welchen Lande der Grosse Mogol residiret, zu besuchen.

Das Fünffte Capitel.

Die Hundstage traten gleich selben Tag in Calender ein, Daß ich und mein Herr Bruder Graf von den Burge-meister zu Amsterdam Abschied nahmen und uns in ein groß Orlog-Schiff setzten. Wir waren etwan drey Wochen auf der See nach Indien fortgeschiffet, so kamen wir an einen Ort, wo so schrecklich viel Wallfische in [100:96—98] Wasser gingen, dieselben koste ich mit einen stückgen Brote ganz nah an unser Schiff. Der eine Bootsknecht hatte eine Angel bey sich, die mußte er mir geben, und versuchte es ob ich einen kunte in Schiff hädeln, es war auch der Tebel hohlmer angegangen, wenn die Angel nicht wäre in Stücken gerissen, denn als der Wallfisch anbiß und ich in besten rücken war, so riß der Dreck entzwey, daß also der Angelhaden den Wallfische in den Rachen stecken blieb, von welchen er unfehlbar wird gestorben seyn. Wie solches die andern Wallfische gewahr wurden und den Schatten nur von der Angelschnure ansichtig wurden, marchireten sie alle auch fort und ließ sich der Tebel hohlmer nit ein einziger wieder an unsern Schiffe blicken. Wir schifften von dar weiter fort, und bekamen nach etlichen Tagen das gelübberte Meer zu sehen, allwo wir ganz nahe vorbe-
 fahen mußten, Sapperment! was stunden dort vor Schiffe in den gelübberten Meere, es war der Tebel hohl-
 mer nicht anders, als wenn man in einen grossen durren Wald sehe, da die Bäume verdorret stünden, und war keine Seele auf den Schiffen zu sehen. Ich fragte den Schiffmann, wie denn das zuginge, weil so viel Schiffe da stunden? der gab mir zur Antwort, daß dieselben Schiffe bey grossen Ungestümm der Wind dahin gejaget hätte, wenn die Schiffleute nach Indien fahren wollen und den Weg verfehlet, daß also [101:99] auf alle denen Schiffen die Leute jämmerlich untkommen müssen. Wir wir nun von den gelübberten Meere vorbe-
 waren, kamen wir unter die Linie, Ey Sapperment! was war da vor Hitze. Die Sonne brante uns alle mit einander bald Kohl-Raben-schwarz. Mein Hr. Br. Graf, der war nun ein corpulenter dicker Herre, der wurde unter der Linie von der grau-

samen Hitze krank, legte sich hin und starb der Tebel hohlmer ehe wir uns solches versahen. Sapperment! wie ging mirs so nahe, daß der Kerl da sterben mußte, und war mein bester Reise=Geferthe. Allein was kunte ich thun? todt war er einmahl, und wenn ich mich auch noch so sehr über ihn gegrämet, ich hätte ihn doch nicht wieder bekommen. Ich war aber her und bund ihn nach Schiffs=Gewonheit sehr artig auf ein Bret, steckte ihn 2. Ducatons in seine schwarz=samtne Hosen und schickte ihn damit auf den Wasser fort, wo derselbe nun mag begraben liegen, dasselbe kan ich der Tebel hohlmer keinen Menschen sagen. Drey Wochen nach seinen Tode gelangten wir bey guten Winde in Indien an, allwo wir an einer schönen Pfingst=Wiese ausstiegen, den Schiffmann das Fahr=Geld richtig machten und einer hernach hier hinaus, der andere dort hinaus seinen Weg zunahmen. Ich erkundigte mich nun gleich wo der grosse Mogol residirete; Erstlich fragte ich einen kleinen Jungen, welcher auf derselben Pfingstwiese, [102:100] Wo wir ausgestiegen waren, in einen grünen Käppen dort herum lieff und die Jungen Gänßgen hütete. Ich redete denselben recht artig an, und sagte: Höre Kleiner? kanst du mir keine Nachricht sagen, wo der grosse Mogol in diesen Lande wohnet? der Junge aber kunte noch nicht einmahl reden, sondern wies nur mit den Finger und sagte: a a. Da wuste ich nun der Tebel hohlmer viel was a a heissen sollte. Ich gieng auf der Wiese weiter fort, so kam mir ein Scheerschliep entgegen gefahren, denselben fragte ich nun auch? Ob er mir keine Nachricht ertheilen könnte, wo der Mogol wohnen müste. Der Scheerschliep gab mir hierauf gleich Bescheid und sagte, daß zwey Mogols in Indien residireten, einem hiessen sie nur den grossen Mogol, den andern aber nur den Kleinen. Wie er nun hörte, daß ich zu den Grossen wolte, so sagte er mir gleich, daß ich etwan noch eine Stunde hin an seine Residenz hätte, und ich sollte nur auf der Pfingst=Wiese fortgehen ich könnt nicht irren, wenn dieselbe zu Ende würde ich an eine grosse Ring=Mauer kommen, da sollte ich nur hinter weg gehen, dieselbe würde mich bis an das Schloß=Thor führen, worinnen der grosse Mogol residirete, denn

seine Residenz hiesse Agra. Nachdem der Scheerschliep mir nun diese Nachricht ertheilet, ging ich auf der Pfingst-Wiese immer fort, und gedachte unter wegens [103:100] an den kleinen Jungen in den grünen Kappen, daß er a a sagte, ich hielte gänzlich dafür, der kleine Blut-Schelm, ob er gleich nicht viel reden kunte, mußte mich doch auch verstanden haben, und gewußt, wo der grosse Mogol wohnete, weil er Agra noch nicht aussprechen kunte, sondern nur a a lastte. Des Scheerschlips seine Nachricht traff der Tebel hohlmer auch auf ein Hürgen ein, denn sobald als die Pfingst-Wiese ausging, kam ich an eine grosse Ring-Mauer, hinter welcher ich wegmarchirete, und so bald dieselbe zu Ende, kam ich an ein erschrocklich groß Thorweg, vor welchen wohl über 200. Trabanten mit blossen Schwertern stunden, die hatten alle grüne Bumphosen und ein Collet mit Schweinebraten-Ermeln an. Da roch ich nun gleich Lunte, daß darinnen der grosse Mogol residiren würde. Ich war her und fragte die Trabanten, ob ihre Herrschafft zu Hauße wäre, worauf die Kerl alle zugleich Ja schrien, und was mein Verlangen wäre. Da erzehlete ich den Trabanten nun gleich, wie daß ich nemlich ein brav Kerl wäre, der sich was rechts in der Welt versucht hätte, und auch noch versuchen wolte, sie sollten mich doch bey den grossen Mogol anmelden, der und der war ich, und ich wolte ihn auf ein paar Wort zusprechen. Sapperment wie lieffen hierauf flugs Ihrer zwölffe nach des grossen Mogols Zimmer zu und meldeten mich [104:101] bey ihn an. Sie kamen aber bald wiedergelauffen, und sagten: Ich sollte hinein spaziren, es würde Ihrer Herrschafft sehr angenehme seyn daß einer aus frembden Landen sie einiges Zuspruchs würdigte. Damit ging ich nun durch die Wache durch. Ich war kaum 6. Schritte gegangen so schrie der grosse Mogol zu seinen Gemach oben heraus. Sie sollten das Gewehre vor mir præsontiren. Sapperment! als die Trabanten dieses hörten, wie sprungen die Kerl ins Gewehre, und nahmen alle ihre Hüte unter den Arm, und sahen mich mit höchster Vermunderung an. Denn ich kunte nun recht artig durch die Wache durch passiren, daß es der Tebel hohlmer groß Aufsehens bey den grossen Mogol

erweckte. Wie ich nun an eine grosse Marmorsteinerne Treppe kam, allwo ich hinauf gehen musste, so kam mir der Tebel hohl mer der grosse Mogol wohl auf halbe Treppe herunter entgegen, empfing mich, und führte mich bey dem Arme vollends hinauf. Sapperment! was präsentierte sich da vor ein schöner Saal, er flimmerte und flammerte der Tebel hohlmer von lauter Golde und Edelgesteinen. Auf denselben Saal hieß er mich nun willkommen und freute sich meiner guten Gesundheit und sagte, daß er in langer Zeit nicht hätte das Glück gehabt, daß ein Teutscher ihn zugesprochen hätte, und fragte hernach nach meinen Stande und Herkommens, wer ich wäre? Ich erzehlete ihn hierauf nun sehr artig [105:101] flugs meine Geburt und die Begebenheit von der Ratte, und wie daß ich einer mit von den bravsten Kerlen der Welt wäre, der so viel gesehen und ausgestanden schon hätte. Sapperment! wie horchte der grosse Mogol als er mich diese Dinge erzählen hörte. Er führte mich nach solcher Erzählung gleich in ein vortrefflich aufgeputztes Zimmer und sagte: daß dasselbe zu meinen Diensten stünde, und ich möchte so lange bey ihm bleiben als ich wolte, es sollte ihn und seiner Gemahlin sehr angenehm seyn. Er ruffte auch gleich Pagen und Laqvaien, die mich bedienen sollten. Sapperment! wie die Kerl kamen, was machten sie vor närrische Reverenze vor mir. Erstlich bückten sie sich mit den Köpffe bis zur Erden vor mir, hernach fehreten sie mir den Rücken zu und scharreten mit allen beyden Beinen zugleich weit hinten aus. Der grosse Mogol befahl ihnen, sie sollten mich ja recht bedienen, sonst wo nur die geringste Klage kommen würde sollten sowohl Laqvaien als Pagen in die Küche geführt werden. Hierauf nahm er von mir Abschied und ging wider nach seinen Zimmer zu. Als Er nun weg war, Sapperment! wie bedienten mich die Bursche so brav, sie hießen mich zwar nur Juncker, allein was sie mir nur an den Augen absehen kunten, das thaten sie. Wenn ich nur zu Zeiten einmahl ausspuckte, so lieffen sie der Tebel hohlmer alle zugleich, daß sie es austreten wolten, denn wer es am ersten austrat, was ich aus- [106:102] gespuckt hatte, so schätzte sich derselbe allemahl vor eine

grosse Ehre. Der grosse Mogol hatte mich kaum eine halbe Stunde verlassen, so kam er mit seiner Gemahlin, mit seinen Cavalliren und Dames in mein Zimmer wieder hinein getreten. Da hieß mich nun seine Gemahlin, wie auch die Cavalliers und Dames alle willkommen, und sahen mich mit grosser Verwunderung an. Ich mußte auf Bitten des grossen Mogols die Begebenheit von der Ratte noch einmahl erzählen, denn seine Gemahlin wolte dieselbe Historie so gerne hören. Ey Sapperment! wie hat das Mensche drüber gelacht: Die Cavalliers und Dames aber sahen mich alle mit grosser Verwundrung an, und sagte immer eines heimlich zu den andern: Ich müste wohl was rechts in Teutschland seyn? weil ich von solchen Dingen erzählen könnte? Nun war es gleich Zeit zur Abendmahlzeit, daß der grosse Mogol zur Tafel blasen ließ. Ey Sapperment! was hörte man da vor ein Geschmittere und Geschmattere von den Trompeten und Heerpauken. Es stunden 200. Trompeter und 99. Heerpauken in seinen Schloß-Hofe auf einen grossen breiten Steine, die mußten mir zu Ehren sich da hören lassen, die Kerl bliesen der Tebel hohlmer unvergleichlich. Wie sie nun ausgeblasen hatten, so mußte ich die grosse Mogoln bey der Hand nehmen, und sie zur Tafel führen, es ließ der Tebel hohlmer recht artig, wie ich so neben ihr her [107:103] ging. Sobald als wir nun in das Taffelgemach kommen, so nöthigte mich der grosse Mogol, daß ich mich setzen sollte und die Oberstelle an der Tafel einnehmen; Ich hätte solches auch ohne Bedenden gethan, wenn ich nicht Lust gehabt mich neben seiner Gemahlin zu setzen, denn es war so ein wunderschön Mensche. Also mußte sich erstlich der grosse Mogol setzen, neben ihn setzte ich mich, und neben mir zur linken Hand sazte sich nun seine Liebste, Ich saß da recht artig mitten inne. Über Tische so wurde nun von allerhand discuriert. Die grosse Mogoln fragte mich: Ob denn auch in Teutschland gut Bier gebrauet würde, und welch Bier man denn vor das beste da hielte? Ich antwortete ihr hierauf sehr artig wieder, wie daß es nemlich in Teutschland überaus gut Bier gebrauet würde, und absonderlich an den Orte, wo ich zu Hause wäre, da braueten die Leute

Bier, welches sie nur Alebe-Bier nenneten, und zwar aus der Ursachen, weil es so Malzreich wäre, daß es einen ganz zwischen die Finger flebete, und schmeckte auch wie lauter Zucker so süsse, daß, wer von demselben Biere nur ein Rößel getrunken hätte, derselbe hernachmahls flugs darnach predigen könnte. Sapperm. wie verwunderten sie sich alle, daß es solch gut Bier in Teutschl. gäbe, welches solche Krafft in sich hätte. Indem wir nun so von diesen und jenen über der Tafel discurirten und ich gleich in Willens hatte die Historie von [108:104] meinen Blase-Rohre zu erzählen, so kam des grossen Mogols seine Leib-Sängerin in das Taffel-Gemach hinein gegangen, welche eine Indianische Leher an der Seite hängen hatte. Sapperm. wie kunte das Mensche schöne singen und mit der Leher den General-Bals so künstlich darzu spielen, daß ich der Tebel hohlmer die Zeit meines Lebens nichts schöner auf der Welt gehöret hatte. Kans nicht sagen, was das Mensche vor eine schöne Stimme zu singen hatte. Sie kunte der Tebel hohlmer biß in das neunzehende gestrichene C hinauff singen, und schlug ein trillo aus der Qvinte biß in die Octave in einen Athen auf 200. Tacte weg und wurde ihr nicht einmahl sauer. Sie sung vor der Taffel eine Arie von den rothen Augen und den schwarzen Backen, daß es der Tebel hohlmer überaus artig zu hören war. Nachdem nun die Abendmahlzeit zu Ende war, mußte ich wieder die grosse Mogoln bey der Hand nehmen und mit ihr nach meinen Zimmer zugehen, allwo sie, wie auch der grosse Mogol, Cavalliers und Dames von mir Abschied nahmen und eine gute Nacht wünscheten, worauf ich mich sehr artig bedankte und sagte: Daß sie alle mit einander fein wohl schlaffen sollten und sich was angenehmes träumen lassen. Hiermit verliessen sie alle mit einander meine Stube, und gingen auch, sich ins Bette zu legen. Da sie nun von mir weg waren kamen 4. Laqvaien und 3. Pagen in mein Gemach hinein, die frag- [109:105] ten nun ob sich der Junder wolte ausziehen lassen? Wie ich nun ihnen zur Antwort gab, daß ich frehlich etwas schläffrich wäre und nicht lange mehr offen bleiben würde. Sapperm. wie waren die Kerl geschäftig, der eine lieff und hohlte mir ein paar

ganß goldne Pantoffeln, der andere eine schöne mit Gold gestickte Schlaff-Haube, der dritte einen unvergleichlichen schönen Schlaff-Belß, der vierdte schnalte mir die Schue auf, der fünffte zog mir die Strümpffe aus, der sechste brachte mir einen ganß goldnen Nacht-Topff, und der siebende machte mir die Schlaffkammer auf. O Sapperment! was stund da vor ein schön Bette, in welches ich mich legen mußte, es war der Tebel hohlmer auch so propre, daß ichs nicht genug beschreiben kan, und schlieff sichs auch so weich darinnen daß ich auch die ganze Nacht nicht einmahl aufwachte. Einen artigen Traum hatte ich selbe Nacht. Denn mich träumete, wie daß ich nach den Abtritte meines Bier-Wegeß gehen wolte, und kunte denselben nicht finden, und fand ihn auch nicht, weil ich nun über der Tafel vorigen Abend ein Bißgen starck getruncken und Scherz und Ernst beysammen war, so kam mirs in Traume nicht anders für, als wenn einer von Laqvaien ein groß silbern Faß getragen brächte, und sagte: Junker hier haben sie was. Damit so griff ich zu und meinte nun der Tebel hohlmer nicht anders daß Faß würde mir aus der Noth helffen, und [110:106] halff mir auch im Traume aus der Noth. Aber wie ich des Morgens früh aufwachte ey Sapperment! was hatte ich in Traum vor Händel gemacht, ich schwamm der Tebel hohlmer bald in Bette, so naß war es unter mir. Doch wars endlich noch gut, daß ich nicht gar mit der ganzen Schule im Traume gegangen war, sonst würde ich nicht gewußt haben, auf was für Art solcher Fehler im Traume hätte können bemäntelt werden, so aber blieb ich in Bette brav lange liegen und trocknete es so artig unter mir wieder, daß es auch niemand gewahr wurde, was ich gemacht hatte. Hierauf stund ich auf und ließ mich wieder ankleiden, wie ich nun fertig war, schickte der grosse Mogol zu mir, ließ mir einen guten Morgen vermelden, und wenn mir was angenehmes geträumet hätte sollte es ihn lieb zu hören seyn, auch dabey sagen: Ob ich mich nicht ein wenig in sein geheime Cabinet bemühen wolte. Er wolte mich um etwas consuliren? Ich war hierauf geschwinde mit einer Antwort wieder fertig und ließ ihn sehr artig wieder sagen: Wie

daß ich nemlich sehr wohl geschlafen, aber was das träumen anbelangete, so hätte ich keinen guten Traum gehabt, denn der Angst-Schweiß wäre mir im Traume so ausgefahren, und daß ich sollte zu ihm kommen in sein Cabinet, dasselbe sollte gleich geschehen. Solches ließ ich ihn durch seinen Cammer-Pagen nun wieder sagen und ging hernach [111:106] gleich zu ihm und hörte was sein Anbringen war. Da ich nun zu ihm hinkam und meine Complimente sehr artig bey ihm abgelegt, so schloß er einen grossen Bücher-Schrand auf und langete ein groß Buch heraus, welches in Schweins-Leder eingebunden war, dasselbe zeigte er mir und sagte: Daß er in dasselbe täglich sein Einkommens schriebe, und wenn das Jahr um wäre und er die Summa zusammen rechnete, wolte es einmahl eintreffen, und fehlte allemahl der dritte Theil seiner Einkünfte, und fragte hierauf ob ich rechnen könnte? worauf ich ihn denn wieder zur Antwort gab, wie daß ich ein brav Kerl wäre und Adam Riesen sein Rechen-Buch sehr wohl kante, Er sollte mir das grosse Buch geben, ich wolte schon sehen wie die Summa herauszubringen wäre. Hierauf so gab er mir das Buch worinnen seine Einkünfte stunden und ließ mich allein. Wie ich nun das Buch so durchblätterte ey Sapperment! was stunde da vor Zehnen und Zinsen. Ich war her setzte mich hin nahm Feder und Dinte und fing an Eins zehne hundert tausend zu zählen, und wie ich nun sahe, daß der grosse Mogol in den Einmahl eins gefehlet hatte und solches nicht richtig im Kopffe gehabt, so hatte es freylich nicht anders seyn können, daß die Summa von den 3ten Theil weniger bey ihm heraus gekommen war, als er täglich aufgeschrieben. Denn an statt, da er hätte zählen sollen: Zehen [112:107] mahl hundert ist tausend, so hatte er gezehlet zehn mahl tausend ist hundert, und wo er hätte subtrahiren sollen, als zum Exempel Eins von hundertn bleibet 99. so hatte er aber subtrahiret: Eins von hundertn kan ich nicht eins von zehen bleibt neune, und 9. von 9. geht auf. Das geht ja der Tebel hohlmer unmöglich an, daß es eintreffen kan. Als ich nun solche Fehler sahe, merckte ich nun gleich wo der Hund begraben lag. Ich war her und

sagte mich drüber, und rechnete kaum 2. Stunden, so hatte ich alles mit einander in die richtige Summa gebracht und behielt noch halb so viel übrig über die ganze Masse als er einzunehmen und von Tage zu Tage aufgeschrieben hatte. Als ich nun den Calculum von Adam Riesens Rechen-Buche sehr artig und richtig gezogen, ruffte ich ihn wieder zu mir und wies ihn nun wie und wo er in den Einmal Eins gefehlet hätte, und wie ich alles so artig und richtig heraus gebracht hätte, und noch halb so viel Uberschuß behalten. Ein Sapperm. als ich ihn von den Uberschüsse schwazte sprang er vor Freuden hoch in die Höhe, klopffte mich auf meine Achseln und sagte, wenn ich gesonnen wäre bey ihn zu bleiben, er wolte mich zu seinen geheimbden Reichs-Canzlar machen. Ich antwortete ihn hierauf wieder und sagte, wie daß freylich was rechts hinter mir steckte und daß ich der bravste Kerl mit von der Welt wäre, und weil ich mein Herze nur daran gehängt hätte fremde [113:107,108] Länder und Städte zu besuchen, als wolte ich mich vor das gute Anerbiethen hiermit bedanckt haben. Weil er nun sahe, daß ich zu solcher Charge keine Lust hatte, so erwies er mir die 14. Tage über als ich bey ihn war, auch solche Ehre, daß ichs der Tebel hohlmer mein Lebetage nicht vergessen werde. Denn es ist ein erschrocklicher reicher Herr der grosse Mogol, er wird als Keyser nur dort tituliret, und hat so viel Schätze als Tage im Jahre seyn, die habe ich auch alle mit einander gesehen. Denn er zeigte mir alle Tage einen. Vortreffliche schöne Bücher hat er auch, und ist ein sonderlicher Liebhaber von denselben, ich muste ihn auch mit Hand und Munde zusagen, daß ich ihn eins aus Teutschland in seinen Bücherschrand schicken wolte vor Geld und gute Wort. Als er nun sahe, daß ich mich wieder reisefertig machte so verehrete er mir sein Bildniß mit der Kette, und seine Gemahlin schendte mir 1000. Species Ducaten eines Schlags, worauf des grossen Mogols Bildniß gepräget war. Damit hang ich die Kette mit des grossen Mogols Bildniß an mich, welches von den schönsten Indianischen Golde war, und nahm von ihn sehr artig, wie auch von seiner Gemahlin, Cavalliern und

Dames wieder Abschied, und ging von dar zu Schiffe nach Engelland zu.

Das sechste Capitel.

Als ich nun von den grossen Mogol Abschied genommen und er mich mit seiner ganzen [114:108] Hoffstadt bis zu Ende seiner Ring-Mauer zu Fusse das Geleite gegeben hatte, marchirte ich auf derselben Pfingst-Wiese immer nach denselben Wasser wieder zu, wo ich vor 14. Tagen abgestiegen war, und sagte mich da wieder auf ein groß Last-Schiff, welches nach Engelland zu segeln wolte und fuhr mit denselben fort. Auf den Schiffe erzehlete ich nun den Schiffmann sehr artig auch: wie daß mich der grosse Mogol so vortreflich tractiret hatte und bey meinen Abschiede sein Bildniß mit der Kette mir auch verehret. Da meinte ich nun, der Schiffer würde etwan die Augen groß drüber aufsperrn, und sich über mich verwundern, daß ich so ein brav Kerl wäre, allein der Tebel hohlmer nicht das geringste, der Kerl nahm den Hut nicht einmahl vor mir ab, sondern fing gar zu mir an und sagte: Manche Leute hätten mehr Glück als Recht. O Sapperment! wie verdroß mich das Ding, daß der Bärenhäuter mir von solchen Sachen schwatzte und fehlte dazumahl nicht viel, daß ich ihn nicht ein halb Tugend Preischen gegeben hätte. Doch dachte ich endlich, es ist ein einfältiger Mensch, was kanst du mit ihn machen, er kennt dich nicht was Standes du bist, und ließ es also dabey bewenden. Ich erzehlete hernach meinen damahligen Cammeraden zu Schiffe meine wunderliche Geburth, wie auch die Begebenheit von der Matte und von meinen Blaserohre. [115:109] Wie wir nun 3. Tage und 5. Nächte von der Indianischen Pfingst-Wiese fortgeseegelt waren, so kamen wir mit unsern Schiffe auf das grosse Mittelländische Meer. Ey Sapperment! was gab es da vor allerhand Meermunder zu sehen, die schwummen wohl zu etlichen tausenden immer um unser Schiff herum. Meine einzige Freude hatte ich damahls mit einen kleinen See-Hündgen, das lockte ich mit einen Stückgen Brote ganz nah an unser Schiff heran, daß es auch endlich so freundlich that und mit mir spielen wolte;

Ich war her, weil es so artig aussah, und wolte es aus den Meere ins Schiff haschen, als ich aber nach den Nase griff, so biß mich die Wetter=Kröte der Tebel hohlmer durch alle fünff Finger durch und durch und dauchte drauff unter. O Sapperm. wie lieff das Blut zwischen die Finger herunter, und bluteten wohl 8. Tage, ehe sie wieder aufhöreten, sie thaten mir uberaus weh nach den Bisse. Endlich so brachte mir der Schiffer ein Gläßgen mit Bomolie getragen und hieß mich die Finger damit schmieren, und sagte! daß die Bomolie so trefflich gut dafür were wenn einen was gebissen hätte. Ich war her und schmierete mir die Finger damit, es vergingen kaum 2. Stunden, so war der Tebel hohlmer alles wieder geheilet. Nachdem wir nun bald durch das Mittelländische Meer durch waren, so ließen sich erschrocklich viel Syrenen von ferne in Meer blicken, [116:110;57] dieselben Menschen singen der Tebel hohlmer admirable schön. Da selbige der Schiffmann gewahr wurde, hieß er uns die Ohren alle mit einander feste zustopffen, denn wenn sie näher kämen, so würden sie uns mit ihren wunderschönen singen so bezaubern, daß wir nicht würden von der Stelle fahren können. Ey sapperment! als ich dieses hörte? wie stopfte ich mir die Ohren feste zu und hieß den Schiffmann geschwinde fortfahren. Drey Tage hierauf kamen wir in die Ost=See, da schifften wir auch wohl etliche Wochen ehe wir durch wegkamen, was es in derselben See vor Hechte gab, das kann ich der Tebel hohlmer keinen sagen, die Boots=Knechte hatten einen Haamen mit auf den Schiffe, Sapperm. was singen die Kerl da vor Zeugs von Hechten. Sie hatten der Tebel hohlmer Zungen wie die grossen Kälber, und klabete wohl an einer Hecht=Zunge über 6. Kannen Fett. Etliche Monate hierauf, nachdem wir durch unterschiedene Flüsse durchpaßiret waren gelangen wir glücklich in Engelland an, allwo ich vor Londen ausstieg, den Schiffer das Fahr=Geld richtig machte, und in die Stadt Londen hineinging, und mein Quartier bey den Alamode Töpffer nahm, welcher flugs an den Thore wohnete. Der Kerl war nun endlich gegen mich sehr höfflich, er empfing mich, fragte was mein Verlangen wäre, wo ich herkäme, und wer ich

wäre? Ich erzehlete ihn flugs sehr artig [117:111] auch meine Geburth, und von der Stätte, und wie daß ich so ein brav Kerl wäre und wolte das Quartier bey ihn nehmen, auch wie ich gesonnen wäre mich inognito etliche Wochen bey ihn aufzuhalten. Der Kerl der Alamode Töpffer war hierauf sehr wohl zu sprechen und sahe mir auch flugs an den Augen an, daß ich was rechts seyn müste, aber der Lumpenhund war etwas sehr undiscret, denn wenn er mit mir redete, so nahm er nicht allemahl seinen Hut vor mir ab, welches mich denn abscheulich auf ihn verdroß, daß er mir meinen gebührenden Respect nicht gab. Es war gut, wie ich nun vermeinte, ich wolte nur in London als ein schlechter Cavallier mich aufführen und vor keine Standes-Person nicht ausgeben, so kam der Tebel hohlmer Hr. Toffel der vornehme Lord in London mit Trauten seiner Liebste, bey welchen ich zu Amsterdam auf der Hochzeit gewesen, zum Alamode Töpffer in die Stube hinein getreten, und hießen mich da willkommen. Sapperment! wie verwunderte ich mich, daß sie mich flugs ausgestandert hatten. Sie erzehleten mir hernach alles, wie daß sie mich hätten sehen am Ufer aussteigen und wie ich so artig zum Alamode Töpffer ins Haus hineingewischt wäre, denn Toffel der vornehme Lord hatte seinen Palast allernächst in derselben Gasse. Er bath mich auch hernach, daß ich bey ihm das Quartier nehmen sollte, allein weil ich mich bey den Alamode Töpffer schon ein-[118:111] logiret hatte und der Mann auch mich nicht von sich lassen wolte, als mochte ich nicht gerne das Quartier verändern, denn es hätte nur Aufsehens von den Leuten erweckt, wenn ich meine Sachen so hin und wieder schleppen lassen. Ich wurde gleich selben Abend von Hr. Toffeln den vornehmen Lord zu Gaste gebethen, allwo viel andere Standes-Personen und vornehme Lords Töchter auch waren, die sich alle mit einander in mich verliebten und heyrathens bei mir vorgaben, denn ich zeigte ihnen des grossen Mogols Bildniß mit der Kette, und erzehlete ihnen, wie daß er mich damit beschendet und vortrefflich gastiret hätte, weilen ich Ihn den calculum seiner Einkünfte sehr artig und richtig ziehen können, daß er nemlich über sein ganzes Ein-

kommen das Jahr lang noch halb so viel Uberschuß gehabt, als er eingenommen hatte. Ich sagte auch, daß er mich hätte zu seinen Geheimbden Reichs = Canzlar machen wollen, allein weil ich mich noch nicht Lust zu sehen gehabt, hätte ich mich wegen des guten Anerbiethens bedankt. Sapperment! wie sahen mich die Menschen, die vornehmen Lords = Töchter, über Tische nach einander an, sie fingen alle mit einander an meine Gesundheit zu trinden. Eine sagte! es lebe des reichen Mogols in Indien sein Herr Reichs = Canzlar, die andere sagte, es lebe der frembde vornehme Herr, welcher mit des [119:111] Grossen Mogols Bildniß ist beschendet worden, die 3te sagte, es lebe eine hohe Standes = Person in Gedanken, den was Rechts aus den Augen heraus sihet. Ich merckte nun wohl, daß dieses alles mir galt so machte ich allemal gegen das Frauenzimmer welche meine Gesundheit trund eine sehr artige Mine daß es mir der Tebel hohlmer sehr wohl ließ. Wie die Historie von den grossen Mogol nun aus war, so fing ich von meiner wunderlichen Geburth und von der Ratte was an zu schwagen. Ey sapperment! wie sperreten die vornehmen Lords alle Maul und Nasen auf, als sie diese Dinge hörten. Den morgenden Tag stellte Hr. Toffeln seine Liebste meinetwegen die Tour a la mode an, allwo wohl über 200. Rutschen mir zu gefallen von Standes = Personen und den vornehmsten Lords = Töchtern aus Londen mitfuhren, Ich mußte mich zu ihrer zwehen, welches Hr. Toffeln seine Jungfer Ruhmen waren, in die Carosse setzen. Wie auch die Menschen unterwegs mit mir gethan haben, das kann ich der Tebel hohlmer nicht sagen, sie frassen mir bald das Maul ab, so zu herzten sie mich. Sie hatten mich nun mitten inne sitzen, welches sehr artig zu sehen war, denn mein Bildniß hatte ich aus der Rutsche gehängt, da lieffen wohl über 100. Jungen neben der Rutsche her und sahen des grossen Mogols sein Contrafait mit grösser Verwunderung an, worüber ich recht meine Freude auch hatte, daß so [120:111] viel kleine Jungen neben der Carosse herlieffen. Als wir nun etwan 2. Meilen von Londen an den Ort kamen wo die Tour a la mode gehalten wurde, Ey sapperment!

wie wurde ich da vortrefflich tractiret, sie erwiesen mir auch solche Ehre an denselben Orte, daß ichs der Tebel hohlmer nicht sagen kan. Den morgenden Tag drauf kamen Hr. Toffeln seine Jungfer Mühmen auf ihrer Kutsche vor des Alamode Töpffers Hauß gefahren allwo ich in Quartire lag, und bathen mich, ob ich belieben wolte ein wenig mit sie zu fahren? sie wollten mir etwas von einigen Antiquitäten der Stadt Londen zeigen, welches ich wohl vielleicht noch nicht gesehen hätte. Damit sagte ich mich ohne Bedenden zu sie in die Carosse hinein, und wieder in die Mitten, welches recht artig zu sehen war. Wie ich nun so eine Ecke mit Hr. Toffeln seinen Jungfer Mühmen in Londen herum gefahren war, so kamen wir an eine grosse Capelle, vor welche wir abstiegen und alle drey da hinein gingen. In derselben lagen wohl über 200. Schoß Sensen, an denselben klebete das Blut Fingers dicke noch. Wie ich nun Hr. Toffeln seine Jungfer Mühmen fragte was die Sensen alle da machten, und warum an allen so viel Blut klebete? So gaben sie mir zur Antwort: Sie werden zur Karität allda verwahret und alle denen frembden Standes=Personen gezeiget, denn vor diesen so wäre des Herzogs von Monmouth, [121:111,112] oder wie der Kerl geheissen hatte, seine Soldaten mit gewaffnet gewesen, und die hätten mit solchen Sensen denen Leuten die Köpffe so stattlich herunter gesäbelt. Nach diesen sagten wir uns wieder alle drehe sehr artig in unsere Kutsche hinein und fuhren an einen andern Ort, allda zeigten sie mir auch den Stein auf welchen der Patriarcha Jacob solte gefessen haben, wie er im Traum die Himmels=leiter gesehen hätte. Von dar fuhren wir wieder fort und kamen an einen Ort allwo ein groß Beil hing, mit denselben wäre gar eine vornehme Person der Köpff abgeschlagen worden. Sie nenneten mir auch wie die Person geheissen hätte allein ich kan mich der Tebel hohlmer nicht mehr drauf besinnen. Wie sie mir nun dieses und jenes alles gezeuget, fuhren wir wieder zu Hr. Toffeln, bey welchen ich wieder mit speisete. Ich muß gestehen daß mir in Londen der Tebel hohlmer grosse Ehre die drey Jahr über, als ich da gewesen bin, wiederfahren ist, und ab-

sonderlich von den vornehmen Lord Hr. Toffeln und seinen Jungfer Ruhmen. Als ich nun von denselben Abschied nahm und mich auf die Spanische See begab, haben der Tebel hohlmer dieselben Menschen die bittersten Zähren gegränzt, daß ich von sie reisete, sie bathen mich wohl 100. mahl daß ich bey sie bleiben möchte, ich sollte nicht einen Heller verzehren. Ja wenn ichs dasselbe mahl gethan hätte, so wäre ich wohl ein brav Kerl geblie- [122:113] ben, allein so dachte ich durch mein reisen immer höher und höher zu steigen, es hätte auch leichtlich geschehen können, wenn ich nicht so unglücklich auf der Spanischen See gewesen wäre. Wie mirs nun da gegangen wird man in folgenden Capitel bald hören.

Das siebende Capitel.

WD mir recht ist, war es der I. oder der letzte April als ich von Hr. Toffeln den vornehmen Lord in Londen, ingleichen von seiner Frau Trauten, wie auch von seinen Jungfer Ruhmen und meinen gewesenen Wirth den Alamode Töpffer völligen Abschied nahm, und mich in ein groß Last-Schiff, welches schwer mit geräucherten Hechtzungen beladen war, und selben Tag aus Portugal kam, setzte. Auf denselben war ich nun willens nach den Lande Spanien zu gehen, und allda die schönen Spanischen Weintrauben zu kosten. Wir segelten bey guten Wetter von Londen sehr glücklich ab, der Wind war uns auf der Spanischen See sehr favorable, und der Himmel hatte sich auch also abgeklärt, daß man der Tebel hohlmer nicht ein schwarz Flecken an den Wolcken gesehen hatte; Wie der Schiffmann nun sahe daß uns der Wind so wohl wolte, hieß er uns alle mit einander, so viel unser zu Schiffe waren ein lustiges Lied anstimmen und sung auch [123:114] selber mit. Indem wir nun so in der besten Freude waren, sahe ich von ferne ein Schiff auf uns zugefahren kommen, welches ich den Schiffmanne zeigte und ihn fragte, was es vor eins wohl seyn müste? Als der Schiffmann solches gewahr wurde, fing er gleich zu uns an: Daß es frembde Flaggen führete und ihn vorkäme als wenn es gar ein Raub- oder Caper-Schiff wäre. Sapperment! da dieses

meine Cammeraden hörten wie erschrecken die Kerl, Ich aber war her, lieff flugs hinunter ins Schiff und sahe, ob auch die Stücken alle parat waren; So bald ich nun in dieselben forne hinein bließ und wolte hören ob sie auch alle geladet stünden, so war der Tebel hohlmer nicht ein einziges zu rechte gemacht. Was war da zu thun? Ich fing zu meinen Cammeraden gleich an: Allons Ihr Herrn es ist Feind da! Lasset uns unsere Degen fertig halten. O Sapperment! wie stunden die Kerl da und zitterten und bebeten, so erschrecken sie als ich ihnen von Degen und fechten schwazte. Es wärete hierauf nicht lange, so kam der Tebel hohlmer das Capers-Schiff wie ein Blitz auf uns zugefahren, auf welchen der bekandte See-Räuber Hans Barth mit erschrocklich viel Capers war, derselbe fragte nun gleich ob wir uns wolten gefangen geben? Ich antwortete denselben aber flugs sehr artig wieder und sagte hierauf: [124:115] Ich gebe mich der Tebel hohlmer nicht. Ey Sapperm. wie zog der Kerl mit seinen Capers von Leder? Ich war nun mit meinen vor-trefflichen Hau-Degen, welches ein Rückenstreicher war, auch nicht langsam heraus und über die Capers mit her. Da hätte man sollen schön hauen und fechten sehen, wie ich auf die Kerl hinein hieb, den Hans Barthe sebelte ich der Tebel hohlmer ein Stücke von seiner grossen Nase weg, daß es weit in die See hinein flog, und wird die Stunde noch bey ihn zu sehen seyn, daß er eine strumpffigte Nase hat; von denen andern Capers da hieb und stach ich wohl ihrer 15. über den Haufen, ohne die andern welche ich tödtlich zu schanden gehauen hatte. Alleine was wars? wenn nicht der Kerl ihrer so schrocklich viel gewesen wären, gegen einen Mann. Ja wenn nur meine damaligen Cammeraden mir nur ein wenig beigestanden, wir hätten die Victorie unfehlbar erhalten wollen. So aber stunden die Bärenhäuter da, hatten die Fäuste alle im Schüßesack gesteckt, und lieffen der Tebel hohlmer immer wie auf Kraut und Rieben in sich hinein hauen und regten sich nicht ein-mahl. Ich war der Tebel hohlmer auch so tolle auf die Kerl, daß gar keiner von den Schurken mit Hand anlegen wolte, und das hat man sein Lebetage gehört? Viel Hunde

sind eines Hasens todt. Denn Hans Barth hatte so einen erschrocklichen grossen Anhang bey sich. Ja wenn [125:115, 116] ihrer etwan 20. oder 30. nur gewesen wären? So hätte ich bald wollen mit sie zu rechte kommen, allein so waren's wohl auf 100. solche Kerl die alle über mich her waren, dennoch aber musten sie selbst gestehen, daß mir was rechts aus den Augen heraus gesehen hätte als ich mich so resolut gegen sie gehalten und weder Hieb noch Stich davon getragen. Wie ich nun lechlich mit fechten müde war, und sahe daß keine Möglichkeit vorhanden die Victorie zu erhalten, mußte ich der Tebel hohlmer anfangen um pardon zu bitten. Da hätte man nun schön plündern gesehen als die Kerl in unser Schiff kamen? Sie nahmen uns der Tebel hohl mer alles was wir hatten. Ich fing denselben an von meiner Geburt und die Begebenheit von der Ratte zu erzählen, sie wolten's aber der Tebel hohl mer nicht einmahl glauben, sondern zogen uns alle mit einander biß außs Hemdde aus, nahmen alles was wir hatten, und fuhreten uns noch darzu mit sich gefangen biß nach Sanct Malo, alwo sie uns einen iedweden a part in ein heßlich Gefängniß steckten. O Sapperment! wie gedachte ich da an meinen vorigen Stand, wer ich gewesen, und wer ich nun in den häßlichen Loche da wäre. Des grossen Mogols sein Bildniß mit der Kette war fort, die 1000. species Ducaten, welche mir seine Liebste verehret hatte, waren fort, mein ander gut Geld benebst den Ducatons so ich mir zu Amsterdam in Banco zahlen ließ war fort, mein schön verschammerirtes Kleid, worinnen die Standes-Person von Schelmuffsky sich fast in der ganzen Welt sehr artig aufgeführt hatte, war fort. Meine wunderliche Geburt die lag da in Drecke, niemand wolte mir's glauben daß die Historie mit der Ratte passiret wär, und mußte also wie der elendeste Bärenhäuter von der Welt in einen häßlichen Gefängniß da unschuldig ein ganz halb Jahr gefangen liegen. Oh Sapperment! wie ging mir's da elende, es waren der Tebel hohlmer Läuse in den Sappermentischen Nester, da fast eine so groß war als wie die Ratte welche meiner Fr. Mutter das seidene Kleid zerfressen hatte. Sie liessen mir der Tebel hohlmer

weder Tag noch Nacht Ruhe, ob ich nun wohl gleich den Tag über auf ein paar tausend todt knickte, so stellten sich des Nachts wohl auf zehn Regimenter andere wieder dafür ein, und war mein Hemmde manchmal flugs so besetzt, daß kein weiß Fledgen mehr daran zu sehen war. Ich gedachte da vielmahl an meinen vorigen Stand und an Hr. Toffeln des Lords in London seine Jungfer Ruhmen, daß die Menschen so um mich grankten, wie ich nicht bey sie bleiben wolte. Ja wer kan alle Dinge wissen, und ich hätte mir der Tebel hohlmer eher was anders versehen, als daß mirs so gehen sollte. Der Kerkermeister zu St. Malo tractirte mich auch sehr schlecht in den Gefängnüsse, denn er schickte mir niemals nichts anders als einen grossen Topff voll Aleyen-Brey durch seine Tochter, welche Clauditte hieß, damit mußte ich mich allemahl 3. Tage behelffen, ehe ich [127:fehlt] wieder was kriegte. Manchmahl hatten sie mich auch wohl gar vergessen, und brachten mir den 6. Tag allererst wieder was, daß ich der Tebel hohl mer vielmahl 3. Tage habe hungern müssen. Kurz zuvor ehe mir der Kerkermeister gegen Auslösung 100. Athlr. die Freyheit ankündigte, so kam ein Gespenste zu mir vorß Gefängniß: Sapperm. als ich das Irreding sahe wie fing ich an zu schreyen. Das Gespenste redete mich aber sehr artig an und sagte mit diesen Worten: Unmuthiger Jüngling, du wirst zu deiner Freyheit bald wieder gelangen, gedulde dich nur noch ein klein Bißgen. Als ich diese Worte hörte? wuste ich der Tebel hohlmer nit ob ich Mädggen oder Bübgen war, theils erschrad ich drüber, theils freuete ich mich auch drüber, weil es von den anmuthigen Jünglinge und von der Freyheit schwachte. Ich war her, faste mir ein Herze und fragte das Gespenste, wer es wäre? So gab es mir sehr artig wieder zur Antwort und sagte: Es wäre der Charmante als meiner gewesenen Liebsten ihr Geist, welche dort bey Bornholm zu Schiffe mit 6000. ersauffen müssen? wie ich nun dieses hörte daß alles auf ein Hürgen so eintraff, erschrad ich ganz nicht mehr vor den Gespenste, sondern wolte es weiter fragen, wo denn die Charmante damals als sie ersoffen hingekommen wäre? und wo sie

begraben läge? Allein, indem ich so fragte, war das Gespenste der Tebel hohlmer flugs wieder verschwunden. Hierauf wärete es keine halbe Stun-[128:119]de, so kam der Kerkermeister zu mir vors Gefängniß und sagte: wenn ich 100. Rthl. schaffen könnte so hätte er Befehl mich wieder loß zu geben. Ich gab ihn zur Antw., wie daß ich neml. ein brav Kerl gewesen, der sonst so viel Geld nicht æstimiret hätte, aber iezund sähe er wohl daß ich der miserabelste Bärnhäuter wäre. Der Kerkermeister fragte mich weiter, aus was vor einen Lande und woher ich wäre? und ob ich da etwan noch Rath zu schaffen wüßte? so könnte ich eiligst hinschreiben und meinen Zustand den Meinigen zu wissen thun? wie ich nun erzehlete daß ich eine Mutter hätte und ihr einziger lieber Sohn wäre, und daß dieselbe ein sehr gut Auskommen hätte, und daß sie sich so viel Geld würde nicht lassen an das Herze wachsen, wenn sie hören würde daß es ihren liebsten Sohn so elende in frembden Landen ginge. Als der Kerkermeister dieses hörte, fing er zu mir an: wenn ich meiner Mutter um so viel Geld schreiben wolte, sollte ich aus den Gefängniß loßgelassen werden, und so lang bey ihn in seinen Hause arrest halten bis daß das Schiff mit den Gelde ankäme. Sobald als ich in sein Begehren gewilliget hatte, fing er an und sagte: Eröffnet euch ihr Bande und Ketten, und lasset den Gefangenen passiren. Hernach nahm er mich in sein Haus bis das Schiff mit den 100. Thl. anmarschiret kam. Nachdem er das Lösegeld empfangen hatte, so verehrete er mir ein paar alte Schiffer-Hosen, eine alte Schiffer-Mütze, ein paar alte zerludelte Strümpffe, wie auch Schuh, [129:119] und einen alten Caper-Rock auf den Weg und ließ mich damit wieder hinwandern.

Das achte Capitel.

Nun wußte ich der Tebel hohlmer dazumahl nicht wo ich von dar zu marchiren sollte, keinen blutigen Heller im Leben hatte ich, wie der elendeste Bettelbube ging ich, vor nichts rechts sahe mich kein Mensche mehr an, und wußte also mein Leibe keinen Rath wie ich von St. Malo wieder fortkommen wolte. Endlich so ging ich hin wo die

Schiffe abführen, da erzählte ich den einen Schiffer mein Unglück, und wie mirs gegangen wäre, und bath ihn, wenn er abführe, er möchte mich doch mitnehmen, ich wolte ihn gerne auf dem Schiffe mit an die Hand gehen. Der Schiffmann ließe sich gefallen, denn es war ein Engländerischer Schiffer und hatte in Frankreich schöne Waaren geholet, der erbarmte sich endlich über mich und nahm mich mit, da mußte ich nun, wenn Sturm kam und die Wellen davon ins Schiff schlugen immer auf den Schiffe plumpen, damit die kostbaren Sachen nicht etwan naß würden, so kriegte ich bey ihn zu essen und zu trinden. Als wir nun wieder bey Londen vorbeý fuhren, sagte ich zum Schiffer daß mir das Plumpen so sauer würde, und ich könnte es unmöglich länger ausstehen, bathe ihn, er möchte mich da lassen aussteigen, ich wolte meinen Weg nach der Stadt zu nehmen. Der Schiffer war mir hierinnen auch nicht zu wider, [130:119] sondern fuhr mit seinen Schiffe ans Ufer, ließ mich meiner Wege gehen und schiffte von dar weiter fort. Ich war her und setzte mich da bey den Wasser nieder, zoge meine Schuh auß, bund sie an einander, hängete sie an den Arm und marchirete in meinen zerzodelten Strümpffen halb barfuß immer nach den Thore der Stadt Londen zu. Wie ich nun an dasselbe kam, so stund ich stille und besann mich eine gute Weile, wo ich mein Quartier da aufschlagen wolte, weil ich keinen Heller Geld hatte. Erstlich war ich willens bey den Alamode Töpffer wieder einzufehren, allein so dachte ich, was wird der Mann immer und ewig denken, wenn die vor einen halben Jahre sich alda sehr wol aufgeführte Standes-Person wie der ärgste Landstreicher izo da aufgezozen kömt? Hernach hatte ich auch willens ich wolte bey Herr Toffeln den vornehmen Lord einfehren, alleine so dachte ich auch; wenn es seine Jungfer Ruhmen erfahren würden, daß ich so elende auß Spanien wiederkommen so dürfften sie mirs nicht alleine gönnen, sondern sie würden mich auch noch darzu brav auslachen, daß ich vormals nicht bey sie geblieben. Endlich resolvirete ich mich und nahm meinen Abtritt flugs hauffen in der Vorstadt auf der Bettelherberge, allwo ich noch Bettler

antraff, denen ich vor einen halben Jahre mit einigen Almosen sehr viel guts erzeiget hatte, auch etliche zu mir sagten: Mein Gesichte wäre ihnen bekandt, und sie solten mich sonst wo gesehen haben; allein [131:119] sie konten sich nicht mehr drauf besinnen. Ein kleiner Bettel-Junge fing unter andern an und sagte, daß ich bald aussähe, wie der vornehme Herr, der vor einen halben Jahre in Londen mit den vornehmsten Dames wäre immer in der Kutsche gefahren und hätte ein Goldstücke mit einer Kette allezeit aus der Kutsche heraus gehängt, bey welchen so viel Schoß Jungen stets neben hergelauffen und das Goldstücke so angesehen. Ich ließ mich aber nichts mercken, daß ichs war, und wenn ichs ihnen auch gleich gesaget, sie hätten mirs der Tebel hohl mer nicht einmahl geglaubet.

Den andern Tag war ich her, weil ich kein Geld hatte, und gieng in die Stadt Londen hinein, da sprach ich die Leute, welche mich zuvor als eine Standes-Person noch nicht gesehen, um einen Zehr-Pfenning an, denn an die Dertner, wo ich vormals war offters zu Gaste gewesen, kam ich der Tebelhohlmer nicht, denn Sie hätten mich leicht kennen mögen, und wenn ich vor Hr. Toffeln seinen Hause vorbeigiang, so zog ich allemahl die Mütze in die Augen, damit mich niemand kennen sollte. Ich traf auch ungefehr ein halben Landsmann in Londen an, welches ein brav Kerl war und im Kriege sich schon tapffer erwiesen hatte, denselben erzehlete ich mein Unglücke, Er verehrete mir auch 1 Rthler und versprach mir mich frey wieder mit in meine Heimbe zu nehmen; allein ich hatte den Ort vergessen, wo ich nach ihn fragen sollte, und kunte denselben also von der Zeit an, als er mir den Thlr. schenkte, nicht wieder antreffen. Zu meinen grossen Glücke fuhren gleich 2. Tage hierauf 3. Fracht Wagen aus Londen nach Hamburg, da bath ich die Fuhrleute, daß sie mich mit nehmen solten, ich hätte nicht viel zu verzehren. Die Fuhrer waren ganz gut, und sagten: Wenn ich ihnen des Nachts ihre Wagen bewachen würde, so wolten sie mich Zehrfrey biß nach Hamburg mit nehmen? Ey Sapper. wer war fro-[132:120]her als ich, ich sagte herzlich gerne wolte ichs thun. Hierauf nahmen sie mich nun mit

sich, und ich mußte mich vorne in die Schoßkelle setzen und fahren, wenn wir nun Abends ins Quartier kamen, so gaben sie mir allemahl, den Kopff oder den Schwanz vom Häringe und ein groß Stück Brod darzu, das mußte ich nun in mich hinein reiben, hernach schandten sie mir auch einmahl dazu, und hießen mich unter ihre Wagen legen und wachen. Das währete nun eine Nacht und alle Nächte biß wir in das letzte Wirths-Hauß nahe vor Hamburg kamen, also ich von Fuhrleuten Abschied nahm, Sie fragten mich zwar, ob ich nicht vollends mit nach Hamburg wolte, ich bedankte mich, doch wäre ich wohl gerne mit hinein gewesen, so aber stunde ich in Sorgen, es möchte mich etwan iemand noch da kennen, und hernach solches der Rädel-Wache sagen, daß ich der und der wäre, welcher vor etlichen Jahren Ihrer so viel auf einmal zu Schanden gehauen und über den Hauffen gestossen hätte. Traute also nicht, sondern nahm von den nächsten Dorffe vor Hamburg meinen March oben im freien Felde weg, und gieng so lange biß ich in ein ander Gebiethe kam, daß ich vor der Rädel-Wache recht sicher war. Hernach so bettelte ich mich von einen Dorffe zu dem andern, biß ich endlich das Schelmerode wieder erblickte, und allda nach meiner überstandenen sehr gefährlichen Reise, so wohl zu Wasser als Lande meine Fr Mutter frisch und gesund wieder zusprach. Mit was vor Freuden die ehrliche Frau mich damahls bewillkommte, will ich beim Eingange des andern Theils künfftig sehr artig auch an den Tag geben.

Vor dieses mahl aber hat nun der Erste Theil
 meiner wahrhaftigen curiosen und sehr
 gefährlichen Reise-Beschreibung
 zu Wasser und Lande ein

E N D E.

Schelmuffs

curiöser

und

sehr gefährlicher

Reise-Beschreibung

Zu Wasser und Lande

Anderer Theil.

Gedruckt zu Padua eine halbe Stunde

von Rom/

Ben Peter Martau/

1697.

Es mag der Räuber Barth mit seinen Capers
prangen,
Wie Er auff wilder Fluth viel Beute sich
gemacht,
So wird Er doch den Ruhm bei weiten nicht
erlangen,
Als wie durch Reisen es Schelmuffsky
hoch gebracht.

Dieses schrieb mit eilfertigster Feder zu stets-
währenden Andenden des von Schelmuffsky
vormahls gewesener Schiff-Compan bey dem
Härings-Fange vor Rom auff der Tyber in
einer Dred-Schüte.

X. V. 3.



[A 2] An den allezeit curiosen
 Leser.

Ich hätte zwar Ursache genug, und könnte es auch der Tebel hohl mer mit guten Gewissen thun, daß ich den andern Theil meiner curiosen Reise-Beschreibung unter der Band stecken liesse, und gar nicht mit denselben an das Tage-Licht wischte; Weil ich aber in dem ersten Theile allen Leuten die Mäuler damit auffgesperret, den andern Theil auch ehstens herfür zu suchen, als habe ich mein Maul nicht gerne zur Tasche machen mögen, sondern dem allezeit curiosen Leser mit mehreren Zeigen wollen, daß ich einer mit von den bravsten Kerlen auff der Welt gewesen sey, ob ichs gleich iezo nicht mehr bin. Wird nun der andere Theil meiner curiosen Reise-Beschreibung, ebenfalls wie der Erste, von iederman mit höchster Verwunderung fleißig gelesen, und al=[A 2, b]les was darinnen stehet, gegläubet werden, so versichere ich einem iedweden, daß ich künfftiges Jahr, wenn ich nicht sterbe, von meiner hier und dort vergessenen Reise, wie auch von andern denckwürdigen Sachen was rechts schreiben will, und solches unter dem Titul: Curioser Monate heraus geben. Es sollen auch solche Sachen herfür gesucht werden, die mir der Tebel hohl mer keiner leicht aus den Ermel schütten soll. In=

zwischen verbleibe der curiöſe Leſer denjenigen iederzeit
gewogen, welcher ſich Lebenslang nennet

Deß allezeit curiöſen Leſers

Reiſe-begierigſter

SIGNOR Schelmuffſty.

[5]

Das erste Capitel.

WD mir recht ist, war es gleich am Sanct Sergens Tage, als ich das erste mahl von meiner sehr gefährlichen Reise in einem alten zerissenen Caper-Rocke, und zwar Barfuß, das ehrliche Schelmerode wieder anständig wurde. Nun kan ich der Tebel hohl mer nicht sagen, wie mir alles so frembde und unbekant in meiner Geburts-Stadt vorkam, ich hatte sie auch so verkennen gelernt, als wenn ich dieselbe Zeit-Lebens mit keinem Auge gesehen gehabt. Drey ganzer Tage und Nächte lieff ich wie ein irre Mensch auff allen Gassen herumb, und wuste meiner Frau Mutter Haus nicht wieder zu finden, wenn es auch mein Leben hätte kosten sollen; Fragte ich gleich Leute: Ob sie mir nicht davon könnten Nachricht geben, oder zum wenigsten nur die Gasse sagen wo meine Frau Mutter wohnen möchte? so sperreten sie der Tebel hohl mer alle mahl die Mäuler auff, und sahen mich an und lachten. Ich kunte es ihnen zwar nicht verargen, daß sie so albern thaten, und mir auff mein Fragen keine Antwort gaben. Warum? Ich hatte [6] meine Frau Mutter Sprache in der Frembde ganz verreden gelernt, denn ich parlirte meist Engländisch und Holländisch mit unter das Teutsche, und wer mir nicht sehr genau auff mein Maul achtung gab, der kunte mir der Tebel hohl mer nicht eine Sylbe verstehen. Ich hätte, halt ich dafür, meiner Frau Mutter Haus wohl in acht Tagen noch nicht gefunden, so mir nicht ohn gefehr die dritte Nacht zwischen eilffen und zwölffen meine Jungfer Ruhmen auf der Gasse wären in Wurff gekommen, welche ich auch anredete und fragte: ob sie mir keine Nachricht von meiner Frau Mutter Hause melden könnten? Die Menscher sahen mir in Finstern beyde scharff ins Gesicht, und verstundens doch (ob ich gleich sehr unteutsch redete), und was ich haben wolte. Endlich so fieng die eine an und sagte: Ich solte mich erstlich zu erkennen geben wer ich wäre, alsdenn wolten sie mich selbst an verlangten Ort bringen. Wie ich ihnen nun

erzehlete, daß ich der und der wäre, und daß ich schon drey ganzer Tage in der Stadt herum gelauffen, und kein Fenster mich hätte berichten können, in welcher Gasse doch meine Frau Mutter [7] wohnen müste. O Sapperment! wie fielen mir die Menscher beyde auff der Straße umb den Hals und erfreueten sich meiner guten Gesundheit und glücklichen Wiederkunfft. Sie kriegten mich beyde bey meinem zerrissenen Caper-Rocke zu fassen, und waren willens mit mir nach meiner Frau Mutter Hause zu zumarchiren. Indem wir alle drey nun sehr artig mit einander giengen, und ich ihnen unterwegs von meiner Gefangenschafft zu Sanct Malo anfang zu erzehlen, so kamen unvermerckt 2. Kerl hinter mir hergeschlichen, die denden ich bin etwan ein gemeiner Handwerks Bursche, weil ich so liederlich gieng, und gaben mir da rücklings ein iedweder eine Presche, daß mir flugs die rothe Suppe zu Maul und Nase Weins dicke heraus schoß, und rissen mir hierauff meine Jungfer Ruhmen von der Seite weg, und wanderten mit ihnen immer was läuffstu was hast du, so viel ich in finstern sehen kunte, durch ein enge Gäßgen durch. O Sapperment! wie verdroß mich das Ding von solchen unverständigen Kerlen, weil sie mich nicht besser respectireten. Ihr größtes Glück war, [8] daß mir auff der Spanischen See von Hans Barthe mein vortrefflicher Rückenstreicher mit war von der Seite weggeraubet worden, sonst hätte ich ihnen nicht einen Dreher vor ihr ganzes Leben geben wollen, so aber hatte ich nichts in Fäusten, und ohne Degen im Finstern auff Handel auszugehen, glückt auch nicht allemahl, drum dachte ich du wilst lieber die Preschen einstecken, und stehen bleiben biß deine Jungfer Ruhmen wieder kommen, die werden dirz wohl sagen, wer die Kerl gewesen seyn, hernach müssen sie dir schon Satisfaction vor den Schimpff geben. Ich stund wohl über 3. Stunden auff derselben Stelle, wo ich die Preschen bekommen hatte, und wartete auff meine Jungfer Ruhmen.

Wie dieselben nun wiedertamen, so waren sie ganz voller Freuden, und erzehleten mir, wie es ihnen so wohl gegangen wäre, und wie sie beyde von denselben Kerlen,

welche mir die Preschen gegeben, so vortrefflich beschenkt worden, und es sehr betauert, weil ich ihr Herr Better wäre, daß sie sich an mich vergriffen hätten. Nachdem ich von meinen Jungfer Muthmen [9] nun solches vernahm, daß es unversehener weise geschehen war, und daß die Preschen welche ich bekommen, einen andern waren zugebracht gewesen, so ließ ichs gut sehn, und dachte: Irren ist menschlich. Hierauff so führten mich meine Jungfer Muthmen immer nach meiner Fr. Mutter Hause zu. Als wir nun vor die Thüre kamen, so konnten wir nicht hinein kommen. Wir klopfsten wohl über 4. Stunden vor meiner Frau Mutter Hause an, allein es wolte uns niemand hören.

Wie wir nun sahen, daß uns keiner aufmachen wolte, legten wir uns alle drey die Längelang vor die Hauß-Thür, und schlummerten da so lange, biß das Hauß wieder geöffnet wurde, hernach so schlichen wir uns heimlich hinein, die Treppe sachte hinauff, und nach meiner Jungfer Muthmen ihrer Cammer zu, daß sie und mich niemand gewahr wurde. Oben zogen sich meine Jungfer Muthmen nun aus, und legten ihren Nacht-Habit an, und zwar zu dem Ende, damit niemand mercken solte, daß Sie vergangene Nacht anderswo frische Luft geschöpfft hätten. Da solches geschehen, hießen sie mich sachte die Treppe wieder [10] hinunter schleichen, und an meiner Frau Mutter Stuben-Thüre anpochen, und solte hören, ob sie mich auch noch kennen würde?

Als ich nun unten wieder ins Hauß kam, O Sapperment! wie kam mir alles so frembde und unbekant in meiner Frau Mutter Hause vor. Ich suchte wohl über 2. Stunden, ehe ich meiner Frau Mutter ihre Stuben-Thüre wieder finden kunte, denn ich hatte alles mit einander im ganzen Hause fast gänzlich verkennen gelernet, ausgenommen meiner Frau Mutter ihr klein Hündgen, welches sie immer mit zu Bette nahm, und hernachmahls eines unversehnen Todes sterben mußte, dasselbe erkante ich noch an dem Schwanze, denn es hatte einen blauen Fleck unter dem Schwanze, welchen ich den Hündgen unversehens, da ich noch vor diesen in die Schule ging, mit meinem Blase-Rohre, als ich nach einem Sperlinge geschossen, und das

Hündgen unversehener Weise unter den Schwanz getroffen, gemacht hatte, aber meine Frau Mutter, als ich dieselbe ansichtig wurde, so kam sie mir der Tebel hohl mer ganz unfäntbar vor, und ich hätte es auch [11] nimmermehr gegläubet, daß sie meine Frau Mutter wäre, wenn ich sie nicht an dem seidenen Kleide, welches ihr vormahls die grosse Ratte zerfressen gehabt, erkant hätte, denn es war in demselben hinten und forne ein abscheulich groß Loch, und zu ihrem grossen Glücke hatte sie das zerfressene Kleid gleich selben Tag angezogen, sonst hätt ich sie der Tebel hohl mer nicht wieder gefant.

Nachdem ich nun gewiß wuste, und das zerfressene seidene Kleid mir gnungsam zu verstehen gab daß ich meine Frau Mutter, welche ich in so vielen unzehligen Jahren mit keinem Auge gesehen, wiederum vor mir stehen sahe, so gab ich mich hernachmals auch zu erkennen, und sagte: Daß ich ihr frembder Herr Sohn wäre, welcher in der Welt was rechts gesehen und erfahren hätte. O Sapperment! was sperrete das Mensch vor ein paar Augen auff, wie sie hörte, daß ich ihr Sohn Schelmuffsth seyn sollte. Sie sagte anfänglich: Das Ding könnte unmöglich wahr seyn, daß ich ihr Herr Sohn wäre, indem ihr Herr Sohn, wie sie vernommen, einer mit von den vornehmsten Standes-Personen unter der Sonnen wäre, und würde, wenn er wie-[12]der nach Hause käme, so lieberlich wie ich, nicht auffgezogen kommen. Ich antwortete aber hierauff meiner Frau Mutter sehr artig, und halff ihr mit 2. biß 3. Worten gleich aus dem Traume, sagende: Wie daß ich nemlich einer mit von den vornehmsten Standes-Personen schon in der Welt gewesen, und wie daß einem ein gut Kleid auff der Reise nichts nütze wäre, und wie daß der von Schelmuffsth ein ganz halb Jahr zu St. Malo gefangen gefessen, und ihr einziger lieber Sohn, welcher wegen einer grossen Ratte, und zwar nach Adam Riesens Rechen-Buche, 4. Monat zu früh auff die Welt gekommen, wäre? O Sapperment! als meine Frau Mutter von der Ratte hörte, wie fiel mir das Mensche vor Freuden um den Hals, und zu herzte und zu possete mich, daß ichs der Tebel hohl mer nicht sagen kan. Als sie sich mit mir nun

eine gute Weile getändelt hatte, so fing sie vor grossen Freuden an zu grinsen, daß ihr die Thränen immer an den Strümpffen herunter lieffen, und ihre Sämischen Schuhe pfützen maden naß davon wurden. Hierzu kamen nun meine Jungfer Mühmen in ihren Schlaf-Habite zur Stuben-[13]Thür hinein getreten, und boten meiner Frau Mutter einen guten Morgen, gegen mich aber stellten sie sich, als wenn sie mich Zeit Lebens nicht gesehen hätten. Meine Frau Mutter hatte auch damahls einen kleinen Better bey sich, dasselbe war eine schlaue Better=Kröte, und wurde dem Nase aller Willen gelassen. Indem nun meine Frau Mutter ihren Jungfer Mühmen erzehlet, wie daß ich ihr Sohn Schelmuffsky wäre, der sich was rechts in der Frembde versucht hätte, und zu Wasser und Lande viel ausgestanden, so mochte es der kleine Better in der Stuben=Kammer hören, daß von Schelmuffsky geredet wurde, kam das kleine Naseweißgen wie eine Ratte aus meiner Frau Mutter Bette gesprungen, und guckte zur Stuben-Thüre hinein. So bald als er mich nun erblickte, fing der kleine Junge der Tebel hohl mer an zu lachen, und fragte mich da gleich; was ich denn schon zu Hause wieder haben wolte, indem ich kaum 14. Tage weg wäre? O Sapperment! wie verdroß mich das Ding von den Jungen daß er mir von 14. Tagen schwakte. Wie ihn nun meine Frau Mutter hierauff fragte: Ob er [14] mich denn noch kennete? so gab ihr der Naseweiß so hönisch zur Antwort und sagte: Warum er denn seinen liederlichen Better Schelmuffsky nicht kennen sollte? Da ihm aber meine Frau Mutter die Augen eröffnen wolte, und zu ihn sprach: daß er unrecht sehen müste, und wie daß ich mich in der Frembde was rechts so wohl zu Wasser als zu Lande versucht hätte, so fing mein kleiner Better wieder an: Frau Mühme, sie wird ja nicht so einfältig seyn, und solche Lügen glauben, ich habe mir von unterschiedlichen Leuten erzehlen lassen, daß mein Better Schelmuffsky nicht weiter als eine halbe Meile von seiner Geburts=Stadt kommen wäre, und alles mit einander mit liederlicher Compagnie im Toback und ... versoffen. O Sapperment! wie knirschte ich ihnen, als mir der Junge

Toback und Brantwein unter die Nase rieb. Nach diesen baten mich meine Jungfer Muthen, daß ich doch von meiner gefährlichen Reise was erzählen sollte, und was ich vor Dinge in der Welt gesehen hätte? Wie ich nun Sachen vorbrachte, welche grosse Verwunderungen bey meinen Jungfer Muthen erweckten, so fiel mir [15] der Junge allemahl in die Rede und sagte: Ich sollte nur stille schweigen, es wäre doch alles erstunden und erlogen was ich da aufschnitte. Endlich so lieff mir die Lauff auch über die Leber, und gab ihn, ehe er sichs versah, eine Presche, daß er flugs an die Stuben-Thüre hinslohe, und die Beine hoch in die Höhe fehrete. Ey Sapperment! was verführete deswegen meine Fr. Mutter vor ein Spiel. Wie vielmahl ich mich auch hernach des Jungens halber mit meiner Frau Mutter gezandet und gekiffen, das wäre der Tebel hohl mer auff keine Esels-Haut zu bringen, und ist meines Erachtens unnöthig daß ich hiervon viel Wesens mache. Ist aber iemand curiöse und will von solchen Gefäuffe genauere Nachricht wissen, den kan ich keinen bessern Rath geben, als daß er nur etliche ehrliche Weiber in der Nachbarschafft deswegen drum fraget, die werdens ihn der Tebel hohl mer Haarklein sagen. Damit ich aber meinen damahligen Zustand, wie ich von meiner Gefangenschafft wieder kommen war, mit wenigen berühre, wird derselbe folgender massen sehr artig beschriben seyn.

[16] Das andere Capitel.

Es hatte der erste Tag meiner Ankunfft seine Endschafft Etnap erreicht, als ich mich mit meiner Frau Mutter des kleinen Betters halber wegen der gegebenen Presche ganz müde gekiffen hatte, und mich der Hauß-Knecht mit einer papiernen Laterne hundert und 11. Treppen hoch zu Bette leuchten muste. Ich war kaum in die Schweins-Federn hinein gekrochen, so überfiel mich augenblicklich ein abscheulicher süßer Schlummer, daß man mich auch über das dritte Hauß schnarchen hören, und fing da an zu träumen. Nun war es der Tebel hohl mer ein sehr nachdendlicher Traum, denn mich träumete, wie daß ich auff der See wäre, und wie daß mir so ein grausamer Durst

ankam, weil ich aber von guten Geträncke, womit ich mich gerne den Durst löschen wolte, nichts finden kunte, so war es nicht anders, als wenn ich meine Caper-Müße nehme und schöpfte dieselbe voll See-Wasser, welche gekrübelte voll grosse rothe Würmer und grüne Maden war, die hatten der Tebel hohl mer grosse, lange, breite und spizigte Zähne in den Schnauzen, und stunden wie das ärgeste [17] Luder, dasselbe Wasser soffe ich nun mit allen denen Würmen in mich hinein, und schmacte mir so uneben nicht, denn die Würmer schlichen mir so glat mit hinunter, daß ichs nicht einmahl gewahr wurde, doch einer wäre mir bald im Halse stecken geblieben, wenn ich nicht im Traume geschluckt hätte, denn er war mir mit seinen Zähnen in meinen Halse unter der Zunge an den Zapffen hängen blieben, so bald ich aber einen Schluck that, war er augenblicks auch bey der sämptl. Compagnie. Nach Verfließung einer Viertel Stunde hätte man schön schreyens und böldens in meinen Magen gehöret? O sapperment! wie bissen sich da die Würmer und die Maden in meinem Leibe, es war der Tebel hohl mer nicht anders als wie eine Hasenheze, und bluteten alle mit einander wie die Schweine. Nachdem sie sich nun so eine gute Weile im Leibe herum gekampelt hatten, so wurde mir darauf abscheulich übel, und fing mich an zubrechen; da hätte man nun schön spehen gesehen, wie ich spie, es ging der Tebel hohl mer hinten und forne 4. ganzer Stunden nach einander weg, und im Traume immer ins Bette hinein, daß ich auch endlich gar darüber aufwachte. Wie ich nun aufgewacht war, so lag ich der Tebel hohl mer biß [18] über die Ohren in lauter Unflathe, und krochen in denselben wohl über hundert tausend solche rothe See-Würmer und grüne Maden mit grossen Zähnen herum, die frassen das Gespiene alle mit einander wieder auf, und verschwunden hernach ehe ich michs versah, daß ich auch die Stunde nicht weiß wo sie hingekommen seyn, dasselbe Spehen continuirte bey mir nun 4. ganzer Wochen eine Nacht und alle Nächte, denn es mußte wohl von der Luft herrühren, weil ich auch flugs so sehere an Händen und Füßen ausschlug. Es war der Tebel hohl mer, mein ganzer Leib über und über wie

eine bürdene Rinde, und die Haut fing mir an zu Gucken wie nichts guts; daß ich mir auch manchemahl, wenn ich den Caper-Rock angezogen hatte, daß Leder so zerriebe, daß bißweilen die glänzenden Rubinen wie Kleister oder Buchbinder Papp in meinen Caper-Rocke Finger dick kleben blieben. Ich brachte wohl ein ganz halb Jahr damit zu, ehe ich das Zeug vom Halse recht wieder loß werden kunte, und ich halte dafür, ich wäre es noch so bald nicht loß wieder geworden, wenn ich mir nicht von Bomolie und geklopfften Ziegel-Steinen eine Sal-[19]be hätte machen lassen, und die Gelencke immer fleißig damit geschmieret. Ach! Bomolie, Bomolie, das ist der Tebel hohl mer eine herrliche Urzeneu vor die Krätze. Nachdem ich mich nun innerhalb Jahres-Frist ein wenig ausgemaustert hatte, und die Lust in etwas wiederum vertragen kunte, so ging hernachmals kein Tag vorbey, daß ich mich nicht continuo mit meiner Frau Mutter zanden mußte, ich war auch solch Leben so überdrüssig, als wenn ichs mit Löffeln gefressen hätte, und der Zand rührete gemeiniglich wegen meines kleinen Bettern her, weil der Junge so Nase weiß immer war, und mir kein Wort, was ich erzehlete, glauben wolte. Deylich wie ich sahe, daß ich mit meiner Fr. Mutter gar nicht stallen kunte, befahl ich ihr, daß sie mir mußte ein neu Kleid machen lassen, und sagte; Sie sollte mir mein Vater-Theil vollends geben, ich wolte wieder in die Frembde marchiren und sehen was in Italien und Welschland passirete vielleicht hätte ich da besser Glücke als auff der Spanischen See. Meine Fr. Mutter die wolte mir nun an meinen Vorhaben nicht hinderlich seyn, sondern wäre mich damahls schon lieber heute als morgen gern wieder loß gewesen. Sie ließ mir ein schön neu Kleid machen welches auff der Weste [20] mit den schönsten Leonischen Schnüren verbremet war, weil sie aber nicht flugs bey außgebe-Gelde war, und sonst noch eine Erbschafft in einer benachbarten Stad zu fordern hatte, so gab sie mir da eine Anweisung, und ich sollte in Nahmen ihrer mir dort das Geld zahlen lassen, damit sie mich nur aus den Hause wieder loß würde. Hierauff war ich her, und macht selben Tag noch einen Weg dahin, und ver-

meinete, die Gelder würden da schon aufgezehlet liegen, allein wie ich hinkam, so wolte derjenige, welcher das Geld schuldig zu zahlen war, mich mit meiner Anweisung nicht respectiren, sondern sagte: ich wäre noch nicht mündig, und dazu wüßte er auch nicht, ob ich der und der wäre. O Sapperment! wie verdroß mich das Ding, daß man mich vor unmündig ansah, indem ich schon unzählige Jahre in die Frembde weit und breit herum gesehen, und einer mit von den pravesten Kerlen in der Welt gewesen war. Ich that aber das, und erzehlete ihm die Begebenheit von der Ratte, und von den Loche wo sie solte hinein gelauffen seyn. O Sapperment! wie erschrad der Schuldmann hernach vor mir und schämte sich der Tebel hohl mer wie ein Hund. Er wäre halt ich dafür wohl noch halb so viel lieber schuldig gewesen, als daß er mir nur das nicht mündig seyn un-[21]ter die Nase gerieben hätte. Denn er sahe mich hernach allererst recht ins Gesicht, und da er spürete, daß mir was sonderliches aus den Augen heraus fundelte, so bat er bey mir um Verzeihung und kam auch flugs mit der Vorklage und sagte: Er wolte mir gerne die Erbschafft bezahlen, allein er wäre iho nicht bey Mitteln, in 2. Jahren wolte er sehen, daß mir damit könnte geholfen werden. Was wolte ich nun thun, wie ich sahe, daß es der gute Mann nicht hatte. Damit ich ihn aber nicht in Schaden bringen wolte, (Denn wenn ich geklaget, hätte er mirs schon zahlen müssen, und der Tebel hohl mer kein gut Wort darzu) so war ich her und verhandelte die ganze Erbschafft einen andern, den ließ ich mir vor den ganzen Dward den 4ten Theil zahlen, und gab ihn im Nahmen meiner Fr. Mutter Vollmacht das ganze Capital zu heben. Als ich nun das Geld empfangen hatte, O Sapperment! wer war froher als ich, da wieder frische Pfennige in meiner Fiste klingen. So bald ich zu meiner Frau Mutter nach Schelmerode kam, machte ich mich wieder reisefertig, und packte meine Sachen alle zusammen in einen grossen Kober, nahm von meiner Fr. Mutter, wie auch meinen Jungfer Ruhmen mit weinenden Augen wieder Abschied, und war willens [22] mich auff die geschwinde Post zu setzen. Indem ich nun zur

Stuben-Thür mit meinen grossen Kober hinaus wandern wolte, so kam mir mein kleiner Better entgegen gegangen von dem wolte ich nun auch gute Nacht nehmen. Wie ich ihn aber die Hand bot, so fing die Wetter-Kröte an zu lachen und sagte. Es würde nicht nöthig seyn daß ich von ihm Abschied nehme, meine Reise würde sich so weit nicht erstrecken, und wenn er sich die Mühe nehmen möchte mir nachzuschleichen; so wolte er mich wohl im nächsten Dörffgen in einer Bauer-Schende antreffen, allwo ich so lange verbleiben würde, biß die verhandelte Erbschafft in Toback und Branteweine durch die Gurgel gejagt wäre, hernach würde ich mich schon wieder einfinden. Oh Sapperment! wie verdroß mich das Ding von den Jungen, daß er mir von den nächsten Dorffe solche Dinge herschwahte. Ich war aber nicht faul, sondern gab ihn unversehens eine solche Presche wieder, daß ihn das helle Feuer flugs zum Augen heraus sprang und marchirete hierauff mit meinen grossen Kober immer stillschweigens zur Stuben-Thüre hinaus, und in vollen Sprunge was lauffstu was hast du, nach den Post-Hause zu da hätte man nun schön Nach-[28]schreien von meiner Fr. Mutter auff der Gasse gehöret, wie das Mensche hinter mir her schrie, und sagte: Schlag du Schelm schlag, geh daß du Hals und Beine brichst, und komm nimmermehr wieder vor meine Augen. Mein kleiner Better, das Naseweißgen, der verfolgte mich mit Steinen biß vor an das Post-Hauß, allein er traf mich nicht ein einziges mahl. Als ich nun vor das Post-Hauß kam, und die geschwinde Post schon völlig besetzt war, so wolte mich der Postilion nicht mit nehmen, doch that er mir den Vorschlag, daß ich mich hinter in die Schoß-Relle setzen sollte, wenn ich mit wolte. Worauff ich mich nicht lange besann, sondern mit gleichen Beinen flugs mit meinen Kober hinein sprang, und hieß den Postilion immer per postæ eiligst zum Thore hinauß fahren.

Das dritte Capitel.

Es war gleich denselben Tag, als die Nacht zuvor meiner Fr. Mutter die Trüthüner waren gestohlen worden, da ich die ehrliche Geburts-Stadt verließ, und meine sehr

gefährliche Reise zum andern mahl zu Wasser und Lande wieder antrat. Kaum waren wir einen Nußqueten-Schuß von der Stadt gefahren, so [24] schmiß uns der Postilion um, daß flugs alle 4. Räder an der Post-Caleffe in Stücken brachen; die Personen so er geladen hatte, die lagen der Tebel hohl mer im Drecke biß über die Ohren denn es war in einem greulichen Morast-Loche, da er uns umschmiß. Ich hatte noch von grossen Glück damahls zu sagen, daß ich hinten in der Schoß-Kelle saß, denn wie ich sahe, daß der Wagen fallen wolte, so sprang ich mit meinen Kober herunter, denn wenn ich wäre sitzen geblieben, ey sapperment! wie würde ich mit meiner Nase in Dreck auch gelegen seyn. Da war nun Lachen zu verbeissen, wie sich die Passagierer so im Rothe herum welzten. Der Postilion wuste nun seinem Leibe keinen Rath wie er fortkommen wolte, weil die Räder alle viere am Wagen zerbrochen waren. Nachdem ich nun sahe, daß ganz keine Hülffe fortzukommen vorhanden war, und ich mich nicht lange zu versäumen hatte, sondern wolte eiligst die Stadt Venedig besehen, so war ich her, ich nahm meinen grossen Kober, und bedandte mich gegen meine Reise-Gesährten, welche noch in Drecke da lagen, vor geleistete Compagnie, und gieng immer per pedes nach Italien und Welschland zu. Denselben Tag wanderte ich noch zu Fuße 22. Meilen, und gelangete des Abends bey zu rüste gehender [25] Sonne in einem Kloster an, worinnen die barmherzigen Brüder waren, der Tebel hohl mer gute Kerls, sie tractirten mich mit essender Waare recht fürstlich, aber kein gut Bier hatten sie in demselben Kloster. Ich fragte sie auch, wie es denn läme, daß sie keinen guten Tisch-Trund hätten? so gaben sie mir zur Antwort: Es hätte bey ihnen die Art so nicht gut Bier zu brauen, dieweil sie mit lauter sauren Wasser versehen wären. Damit so lernte ich ihnen ein Kunst-Stück, wie sie könten gut Klebe-Bier brauen, welches auch so gut schmecken würde, daß sie es gar mit Fingern austitschen würden, und wie sie darnach würden lernen brav predigen können. O sapperment! wie dandten mir die barmherzigen Brüder vor mein Kunst-Stück welches ich ihnen gelernet hatte. Sie stellten auch noch selben

Abend eine Probe an, den Morgen früh darauff hatten sie der Tebel hohl mer das schönste Aleebier im Bottge, welches wie lauter Zucker schmadte. Eh sapperment! wie zu sossen sich die barmherzigen Brüder in den Aleebiere, und kunten nicht einmahl satt werden, so gut schmadte es ihnen, sie mußten bald immer das Maul mit Fingern zuhalten, so begierig sossen sie es hinein, und wurdenß nicht einmahl inne, wenn es ihnen gleich in die Köpffe kam. [26] Wie mir auch die Kerl deßwegen so gut waren, und viel Ehre erzeugten, werde ich der Tebel hohl mer mein Lebtag nicht vergessen. Sie baten mich auch, daß ich eine Weile bey ihnen bleiben sollte, allein ich hatte keine Lust dazu. Da ich von denselben nun wieder Abschied nahm, gaben sie mir ein Hauffen Victualien mit auff den Weg, daß ich nicht verhungern sollte, denn die barmherzigen Brüder, hatten gleich den Tag zuvor (welches der Frehtag war im Kloster) 6. Eder-Schweine geschlachtet, davon kriegte ich eine grosse lange Wurst, und ein abscheulich Stüde dicke Speck mit auff meine gefährliche Reise. Nun kann ich der Tebel hohlmer wohl sagen, daß ich dergleichen Speck mein Lebtag noch nicht in der Welt gesehen hatte, als wie ich bey den barmherzigen Brüdern da antraff, und wenn er nicht sechs Ellen dicke war, so will ich der Tebel hohl mer kein brav Kerl seyn. Nachdem ich nun von den Barmherzigen Brüdern Abschied genommen hatte, und mein grosser Kober ziemlich mit Proviant gespickt war, so nahm ich meinen Weg immer nach Venedig zu. Unterwegens erholte ich eine geschwinde Post, welche auch willens war nach Venedig zu fahren, und weil der Postilion nicht viel Personen geladen hatte, so dingete ich mich auff dieselbe, doch trau-[27]ete ich mich nicht unter die Compagnie mit zu setzen aus Furcht, der Post-Knecht möchte etwan auch umwerffen wie der vorige, und man könnte nicht wissen wie das Umwerffen allemahl gelückte, so sagte ich mich wieder hinter mit meinem grossen Kober in die Schößtelle und hieß den Postilion per postæ nach Italien und Welschlande fortfahren; Wir fuhren etliche Tage sehr glücklich und wie wir etwan noch einen Büchsenchoß von Venedig hatten, allwo man

zwischen grossen hängigten Bergen fahren muß, so schmiß der Postilion, ehe wir es uns versahen, den Post-Wagen um, daß er wohl den einen Berg hinunter über 1000. mahl sich mit uns überkepelte, und nahm der Tebel hohl mer keiner nicht den geringsten Schaden. Ausgenommen zwey Räder die gingen an der Post-Caleffe vor die Hunde. Aber die wir auff den Post-Wagen sassen, wurden alle mit einander wichtig von dem Sande bestoben, denn es giebt um Benedig herum nichts als lauter sandigte Berge. Es war auch ein Hauffen Staub und Sand in meinen grossen Kober gekommen, daß an den Specke, welchen mir die barmherzigen Brüder mit gegeben, wohl Ellen dicke Sand und Staub sich dran geleyet hatte. Nachdem ich nun sahe, daß der Postilion in Ermangelung 2. Räder an sei-[28]ner Post-Caleffe, sich lange da auffhalten wolte, so ging ich zu Fusse vollends nach der Stadt Benedig zu. Wie mir aber unter wegens der Wind die Augen so voller Sand und Staub wehete, ist der Tebel hohl mer unbeschreiblich, denn es war dasselbe mahl ein unerhörter grosser Wind. Doch muß ich gestehen, daß sich die Stadt Benedig von ferne der Tebel hohl mer recht propre präsentiret, denn sie liegt auff einen grossen hohen Stein-Felsen, und ist mit einen vortrefflichen Wall umgeben.

Als ich nun die Stadt Benedig zu Fusse mit meinen grossen Kober erreicht, so lehrte ich im Weissen Boede ein, allwo ich sehr gute Bequemligkeit und Bedienung hatte. Die Wirthin, welches eine Wittfrau war, die empfing mich sehr freundlich, und führete mich gleich in eine wunder schöne Kammer, worinnen über 200. die gemachten Betten stunden, dieselbe Kammer gab sie mir zu Verwahrung meiner Sachen ein, und nahm mit einer höfflichen Complimente wiederum Abschied. Wie ich nun allein in der wunderschönen Kammer war, nahm ich meinen Kober vom Halse ab, machte ihn auff, und langete mir aus demselben ein weiß Hembbe, denn das Hembbe, welches ich sehr lange auff dem Leibe getragen, in demselben war es nun eben nicht gar [29] zu sicher, indem ich bey den barmherzigen Brüdern mit etlichen Regimentern Postgängern war beschenkt worden. So bald als ich mir nun

selbige vom Leibe geschafft, und ein weiß Hemdde angezogen hatte, verstaßte ich meinen grossen Kober mit den Sachen unter ein gemacht schön Bette, damit ihn niemand finden sollte, und gieng aus der Kammer wieder heraus, schloß sie zu, und fragte die Wirthin: Was denn guts Neues in der Stadt Venedig passirete? Die Wirthin die gab mir zur Antwort, und sagte: Es wäre iezo allerhand (indem es Jahrmarkt wäre,) auff den Sanct Marx-Platz zu sehen. O Sapperment! wie nahm ich meinen March nach den Sanct Marx-Platz zu, als die Wirthin vom Jahrmarckte schwatzte. Ich war her und hohlte meinen grossen Kober mit meinen Sachen geschwinde wieder aus die Kammer und hing denselben an, damit mir derselbe weil es Jahrmarkt war, nicht irgend weg kommen sollte. Wie ich nun auff dem St. Marx-Platz kam, ey Sapperment! was stunden da vor wunderschöne Häuser, desgleichen ich in Holland und Engelland, wie auch in Schweden und ganz Indien an keinen Orte niemahls noch nicht gesehen hatte. Sie waren der Tebel hohl mer mit den kostbarsten Marmorsteinen aus-[30]gemauret, und war ein Hauß wohl über funffzig Geschosß hoch, und vor einen iedweden Hause ringst um den Markt herum stund eine grosse Blumpe, aus Ursachen, weil das Wasser da so selzam ist. Mitten auff dem St. Marx-Platz nun stund eine grosse Glücks-Bude, da griff nun hinein wer wolte, es mußte aber die Person vor einen iedweden Griff einen Ducaten geben, es waren aber auch Gewinste darinnen zu 60. bis 70. tausend Thalern, und gab auch sehr geringe Gewinste, denn der geringste Gewinnst wurde nur auff einen Bazzen werth geschätzt, welches in Teutschland 6. Pfennige macht.

Wie ich nun sahe! daß manche Leute brav gewannen, so war ich her, und wagte auch einen Ducaten dran, und wolte mein Glück versuchen. Als ich nun in den Glücks-Topff hinein griff, O sapperment! was waren da vor Zeddel, ich will wetten, daß wohl über tausend Schoß Millionen Zeddel in dem Glücks-Topffe da vorhanden waren. Indem ich nun in den Glücks-Topff mit beyden Händen hinein fühlte, so that ich auch einen solchen Griff, daß sich die Zeddel bald alle auff einmahl mit beyden

Fäusten heraus griffe. Da dieses der Glücks-Töpffer sahe, O sapperment! wie klopfte er mich auff die Finger, daß ich so viel Zeddel heraus geschlept [31] brachte, welche ich aber mit einander flugs wieder hinein schmeissen mußte, und hernach vor meinen Ducaten nur einen einzigen hinaus nehmen, welches ich auch that. Wie ich nun vor meinen Ducaten einen Zeddel aus dem Glücks-Topffe heraus genommen hatte, und ihn auff machte, so war es eine gute Nummer und zwar Nummer 11. dieselbe mußte ich nun dem Glücksbüdnern zeigen. Nun meyneten damahls alle Leute, ich würde was rechts davon tragen, weil ich eine ungleiche Nummer ergattert hätte, aber wie darnach gesehen wurde, was Nummer 11. mit sich brachte, so war es ein Bart-Bürstgen vor 6. Pfeng. O sapperment! wie lachten mich die um die Glücks-Bude herumstehenden Leute alle mit einander mit meinen Bart-Bürstgen aus. Ich lehrte mich aber an nichts, sondern war her, und griff noch einmal in den Glücks-Topff hinein, und langete noch einen Zeddel heraus, derselbe hatte nun wiederum eine gute Nummer, denn es war Nummer 098372641509. Sapperment! wie sperreten die Leute alle mit einander in und an der Glücks-Bude die Mäuler auff, daß ich so eine vortreffliche Nummer ergriffen hatte. Dem Glücksbüdnern mußte es nun wohl flugs sein [32] Herze gesagt haben, daß ich was rechts aus seiner Bude ergriffen hätte, denn sobald als er den Zeddel nur ansichtig wurde, so fing er erschrecklich an zu schwitzen, und roch um ihn, als wenn er seine Hosen inclusive und exclusive stark balsamiret hätte.

Wie nun in der Glücks-Bude nachgesehen wurde, was meine vortreffliche Nummer vor einen Gewinnst hatte, so war es ein Pferd vor 500. Rthlr. und des Glücksbüdnerns seine Frau, welche auff 1000. Ducaten stand. O mor plen! was war vor ein Zulauff, wie es kundbar wurde: Signor Schelmuffsky hatte sich in der Glücks-Bude so wohl gehalten. Ich mußte mich nun gleich auff das gewonnene Pferd setzen, und die 1000. Ducaten an statt des Glücks-Töpfers seiner gewonnenen Frau wurden alle an ein Pater nostre gereihet, dieselben mußte ich über meinen grossen Kober hängen, und in der ganzen Stadt

herum reiten, damit die Leute mein Gewinnst sahen. Es mußten auch vor meinem Pferde hergehen 99. Trommel-schläger, 98. Schalmey-Pfeiffer, und ihrer drey mit Lauten und einer Zitter; die 2. Lauten, und die einzige Zitterklungen auch so anmuthig unter die Trommeten und Schalmeyen, daß man der [33] Tebel hohl mer sein eigen Wort nicht hören kunte. Ich aber saß darben sehr artig zu Pferde, und das Pferd mußte wohl seyn auff der Reut-Schule und auff den Tanz-Boden gewesen, denn wie die Music ging so tanzte es auch, und trottirete der Tebel hohl mer unvergleichlich. Wie mich auch das Frauenzimmer zu Venedig, als ich auff den St. Mary-Platz kam, in einem ansah, kan ich der Tebel hohl mer nicht gnungsam beschreiben, denn es lachte alles an meinem ganzen Leibe, und kunte ein ieder flugs sich an den Fingern abzählen, daß meines gleichen wohl schwerlich würde in der Welt zu finden seyn.

Unter wählenden Herumreiten ließen mir wohl über dreyßig Nobels-Personen auf der Gasse nach schiden, und ließen mich unterthänigst grüßen und schöne bitten: Ich möchte ihnen doch berichten, wer und wes Standes ich wäre, damit sie ihre schuldigste Auffwartung bey mir abstaten könnten. Ich ließ aber denen Nobels-Personen allen sehr artig wieder zur Antwort sagen, wie daß ich mich zwar was rechts in der Welt schon versucht hätte, und wäre in Schweden, in Holland, und Engelland, wie auch bey dem grossen Mogul in Indien ganzer 14. Tage lang ge-[34]wesen, und wäre mir auff seinem vortrefflichen Schlosse Agra viel Ehre wiederfahren; wer ich nun seyn müste, das könnten sie leichtlich rühen. Hierauff so ritte ich mit meiner Music nun wieder fort, und als ich vor dem Rath-Hause vorbehen trottiren wolte, so fielen mir unvermutheter Weise 26. Häfcher meinem Pferde in Baum, und schrien alle zugleich: Halt. Wie ich nun stille halten mußte, so kamen die grossen Rath-Personen, welche in vierzehnen hundert Nobels bestunden, die becomplimentireten mich, und schätzten sich glücklich, daß sie die hohe Ehre haben solten, meine vornehme Gegenwart zu genießen. Als sie solch Compliment gegen mich nun abgelegt hatten,

so antwortete ich zu Pferde überaus artig auch wieder, in halb Engländischer, Holländischer, wie auch bisweilen teutscher Sprache.

Sobald als nun meine Antwort = Rede aus war, hießen mich die sämtl. Rath = Herren absteigen, und baten mich, daß ich ihr vornehmer Gast seyn sollte. Worauff ich mit meinen grossen Rober alsobald abstieg, und gab Ordre mein Pferd so lange ins Häsherloch zu ziehen, biß daß ich gegessen hätte. Welches auch geschah. Damit so führeten mich drey [35] Präsidenten in der Mitten auff das Rathhaus hinauff, hinter mir her giengen nun die sämtl. Mit = Glieder des Rathes alle zu zwölfen in einer Reihe. Wie wir nun 11. Treppen hoch auff das Rath = Haus gestiegen waren, eh sapperment! was präsentirete sich da vor ein schöner Sahl. Er war mit lauter geschliffenen Werckstücken von Glase gepflastert, und an stat des Taffelwercks waren die Wände mit lauter Marmor = steinern Gipse ausgemahlet, welches einen fast ganz die Augen verblendete. Mitten auff dem Saale nicht weit von der Treppe, stund eine lange von Benedischen Glase geschnittene Taffel gedeckt, auff welcher die raresten und delicatesten Speisen stunden. Ich mußte mich nun mit meinen grossen Rober ganz zu oberst an die Taffel setzen, und neben mir sassen die drey Präsidenten, welche mich die 11. Treppen hinauff geführt hatten. Weiter an der Taffel hinunter sassen die übrigen Mitglieder des Rathes, und sahen mich alle mit höchster Bewunderung an, daß ich solchen Appetit zu essen hatte. Unterwärender Mahlzeit wurde nun von allerhand discuriret, ich aber saß anfänglich ganz stille, und stellte mich, als [36] wenn ich nicht drey zählen könnte. Da ich mich aber satt gefressen hatte, so that ich hernach mein Maul auch auff, und fing an zu erzehlen, wie daß ich in Indien einzmahl von dem grossen Mogul so vortrefflich wäre beschenkt worden, und wie daß ich denselben den Calculum wegen seiner Einkünfte hätte führen müssen, und wie ich noch halb so viel Überschuß herauß gebracht als er jährlich hätte einzunehmen gehabt, und wie daß der grosse Mogul mich deswegen zu seinen Reichs = Canzler machen wollen, weil ich Adam Riesens

Rechen-Buch so wohl verstanden. O Sapperment! wie horchten die Herren des Raths zu Venedig, da ich von dem Reichs-Canzler und Adam Riefens Rechen-Buche schwazte. Sie titulirten mich hernach nicht anders, als Ihr. Hochwürden, und fingen alle mit einander gleich an meine Gesundheit zu trindten. Bald sagte Einer: Es lebe derjenige, welcher in Indien hat sollen des grossen Moguls Reichs-Canzler werden, und hats nicht annehmen wollen. Bald fieng ein anderer an und sagte: Es lebe derjenige, welcher noch halb so viel Überschuss über des grossen Moguls Einkünffte heraus bringen [37] kan, ob ers gleich nicht einzunehmen hat. Welche und dergleichen Gesundheitten wurden nun von allen über der gläsern Taffel mir zu Liebe getruncken. Wie nun meine Gesundheit herum war, so fieng der eine Präsident welcher flugs neben mir saß, zu mir an, und sagte: Ich solte doch meine hohe Geburt nicht länger verborgen halten, denn er hätte schon aus meinen Discursen vernommen daß ich nicht eines schlechten Herkommens seyn müste, sondern es leuchtete mir was ungemeines aus meinen Augen heraus. Hierauf besann ich mich ob ich mich wolte zu erkennen geben, oder nicht. Endlich so dachte ich: Schiß dir auch drauff, du wilst ihnen doch nur die Begebenheit von der Ratte erzählen, damit sie Maul und Ohren brav aufsperrren müssen, weil sie es nicht besser wollen gehabt haben. Und war her, und fing an von der Ratte zu schwagen, und in was vor ein Loch sie gelauffen wäre. O Sapperment! was erweckte das Ding bey den vierzehnen hundert Rathsherren vor groß Aufsehens, als ich von der Ratte anfieng zu schwagen. Sie stakten der Tebel hohl mer an der Tafel die Köpfe alle mit einander zusammen, und redeten wohl drey ganzer Seiger-Stun-[38]den heimlich von mir; was sie aber durch einander plißperten, das kunte ich gar nicht verstehen. Doch so viel ich von meinen Herren Nachbar zur rechten Hand vernehmen kunte, sagte er zu den einen Präsidenten; wann ichs annehmen wolte, so könnte ich Uberauffseher des Raths zu Venedig werden, weil sie indem niemand hätten, der sich darzu schidte. Nachdem sie sich nun alle so durch einander heimlich be-

redet hatten, so fingen sie alle zugleich an zu reden und sagten: Wir wollen Ihr. Hochwürden zu unsern Rath=Inspector machen, wollen Sie es wohl annehmen? Auff dieses gute Anerbieten gab ich den sämtlichen Rath=Collegio flugs sehr artig wieder zur Antwort und sagte:

Vielgeehrte Herren und respective werthe Herzens=Freunde, daß ich ein brav Kerl bin, dasselbe ist nun nicht Fragens werth, und daß ich mich in der Welt, so wohl zu Wasser als Lande was rechts versucht habe, solches wird der bekante See=Räuber Hans Barth, welchen ich auff der Spanischen See mit meinen vortrefflichen Rücken=Streicher einen grossen Flakschen von seiner krummen Habicht=Nase gesebelt, selbst gestehen müssen, [39] daß meines gleichen in der Welt wohl schwerlich von Conduite wird gefunden werden. O Sapperment, wie sahen mich die 14. hundert Rath=Herren alle nach einander an, daß sie von meinen Rückenstreicher und von meiner Conduite hörten.

Worauff auch der eine Präsidente zu mir gleich sagte: Das sämtliche Collegium hätte nun schon aus meiner Antwort vernommen, daß ich solche angetragene Charge wohl schwerlich acceptiren würde, indem mein Gemütthe nur an dem Reisen seine Lust hätte. Hierzu schwieg ich nun stoch mause stille, und machte gegen die drey Präsidenten ein über allemassen artig Compliment, und stund ehe sie sich versahen, wie ein Blitz von der Taffel auff. Da solches dieselben nun sahen, daß ich aufstund, fiengen sie gleich auch an alle mit einander aufzustehen.

Da sie nun merkten, daß meines Bleibens nicht länger bey sie seyn wolte, so beschendte mich der ganze Rath mit einen künstlich geschnittenen Benedischen Glase, welches auff zwanzig tausend Thaler geschätzt wurde, dasselbe solte ich ihnen zum ewigen Andenden aufheben, und zu Zeiten ihre Ge-[40]sundheit daraus trinden. Es wäre auch geschehen, wenn ich nicht, wie man ferner hören wird, solches unverhoffter weise zerbrochen hätte.

Nachdem ich nun von den sämtlichen Rathe zu Benedig wieder Abschied genommen, und mich vor so grosse erzeugte Ehre bedandtet hatte, stachte ich das geschendte

schöne kostbare Glasß in meinen grossen Rober, und ließ mir von etlichen Claudittgen mein in der Glück=Bude gewonnenes Pferd aus dem Häsher=Loche wieder herausziehen, und auff den Sahl oben hinauff bringen. Daselbst saßte ich mich nun mit meinen grossen Rober wieder zu Pferde, und ritte mit so einer artigen Manier im vollen Courier die Treppe hinunter, daß sich auch die Rath=Herren alle mit einander über mein reuten höchst verwunderten, und meyneten nicht anders, ich würde Hals und Beine brechen müssen, weil es so glatt auff der Treppen wäre, indem die Stufen von den schönsten geschnittenen Benedischen Glase gemacht waren; allein mein Pferd das war gewand, es trittirete wie ein Blitz mit mir die gläsernen Treppen hinunter, das es auch nicht einmahl ausglatterte. [41] Unten vor dem Häsherloche, da paßten nun meine Muscanten wieder auff, und so bald sie mich sahen von dem Rath=Hause herunter geritten kommen, so fiengen die mit den Trommeten gleich an eine Sarabande zu schlagen, die Schalmey=Pfeiffer aber pffissen den Todten=Tanz drein, und die zwey mit den Lauten spielten das Lied darzu: Ich bin so lange nicht bey dir gewesen, und der mit der Bitter kimperte den Altenburgischen Bauren=Tanz hinten nach.

Nun kan ichß der Tebel hohl mer nicht sagen, wie die Music so vortreflich zusammen klang, und mein Pferd machte immer ein Hophegen nach einander darzu. Damit so wolte ich nun noch einmahl umb den St. Marx=Platz herum reuten, und zwar nur deswegen, die Leute dadurch an die Fenster zu locken, und daß sie sich wider über mein vortreflich Reuten verwundern sollten. Welches auch geschah. Denn als ich mit meinem grossen Rober über den St. Marx=Platz wieder geritten kam, so stachten wohl auf dreißig tausend Menschen die Köpfe zun Fenstern heraus, die sahen sich bald zum Narren über mich, weil ich mit meinem grossen [42] Rober so galant zu Pferde saß. Wiewohl mir auch das Ding von denen Leuten gefiel, daß sie die Augen so brav über mein vortreflich zu Pferde Sizen aufsperrten, dasselbe werde ich der Tebel hohl mer Zeit Lebens nicht vergessen. Aber was ich auch dabey

vor einen Psui dich an mit einlegte, davon werden noch biß dato die kleinen Jungen zu Benedig auff der Gasse davon zu schwätzen wissen.

Man höre nur wie mirs gieng. Indem ich nun mit meinem grossen Rober überaus artig umb den St. Mary-Platz herum ritte, und alle Leute Maul und Nasen über mich aufssperreten, so zog ich ein Pistoll aus der einen Halsster, und gab damit Feuer. Der Glücks-Töpffer hatte mir aber zuvor (als ich das Pferd bey ihm gewonnen,) nicht gesagt, daß es Schoß-Scheu wäre, und kein Pulver rüchen könnte. Wie ich nun so in aller Herrlichkeit das Pistoll loß schoß, so that das Pferd, ehe ichs mich versähe, einen Ruck, und schmiß mich der Tebel hohl mer mit meinen grossen Rober flugs aus den Sattel heraus, daß ich die Länge lang auff dem St. Mary-Platz dorthin fiel und das wunder-[43]schöne Glas, welches so kostbar seyn sollte, in hundert tausend Stücken zerbrach. O sapperment! wie fiengen die Leute an alle mit einander mich auszulachen. Ich war aber her, und stund mit meinen grossen Rober geschwinde wieder auff, und lieff immer hinter dem Pferde her, und wolte es wieder haschen, wenn ich denn nun bald an es war, und wolte das Raben-Naß hinten beym Schwanze ergreifen, so fing die Schind-Mehre allemahl geschwinde an zu trittiren, und carbetirete eine Gasse hinauff, die andere wieder nieder. Ich jagte mich wohl drey ganzer Stunden mit dem Schind-Luder in der Stadt Benedig herum, und kunte es doch nicht kriegen. Endlich so lieff es gar zum Thore hinaus, und in ein Stück Hafer, welcher flugs vorm Thore auff einen Stein-Felsen gesäet stunde, hinein, da dachte ich nun, ich wolte es ergattern, und lieff ihn immer in Hafer nach, allein ich kunte es der Tebel hohl mer nicht habhaftig werden, denn ie mehr ich dem Naße nachlieff, ie weiter trittirete es ins Feld hinein, und lockte mich mit den Narrens-Bossen biß vor die Stadt Padua, ehe ich solches wieder bekommen kunte. Ich hätte halt ich dafür dasselbe [44] wohl noch nicht gekriegt, wenn nicht ein Bauer aus der Stadt Padua mit einen Mist-Wagen wäre heraus gefahren kommen, welcher eine Stute mit vor seinen Wagen gespannt hatte, bey der-

selben blieb mein gewonnenes Pferd, (weil es ein Hengst war) stille stehen.

Wie ich dasselbe nun wieder hatte, so sagte ich mich mit meinen grossen Kober gleich wieder drauff, und berathschlagte mich da mit meinen Gedanken, ob ich wieder nach Venedig, oder in die Stadt Padua flugs Sportstreichs hinein reuten wolte, und selbige auch besuchen. Bald gedachte ich in meinen Sinn, was werden doch immer und ewig die Muscanten denken, wo Signor Schelmuffsky muß mit seinen grossen Kober geblieben seyn, daß er nicht wieder kömmt? Bald gedachte ich auch, 'reutest du wieder nach Venedig zu, und kömmt auff den St. Marx-Platz, so werden die Leute den von Schelmuffsky wader wieder ansehen, und die kleinen Jungen einander in die Ohren plißpern: Du siehe doch, da kommt der vornehme Herr mit seinen grossen Kober wieder geritten, welchen vor vier [45] Stunden das Pferd herunter warff, daß er die Länge lang in die Gasse dahin fiel, wir wollen ihn doch brav auslachen. Endlich dachte ich auch, kommst du nach Venedig wieder hinein, und der Rath erfähret es, daß du das wunder schöne Glas schon zerbrochen hast, so werden sie dir ein andermahl einen Quard wieder schenden? Fassete dero wegen eine kurze Resolution und dachte: Gute Nacht Venedig, Signor Schelmuffsky muß sehen, wie es in Padua ausfieheth; und rannte hierauff in vollen Schritte immer in die Stadt Padua hinein.

Das vierdte Capitel.

Padua ist der Tebel hohl mer eine brave Stadt, ob sie gleich nicht gar groß ist, so hat sie doch lauter schöne neue Häuser, und liegt eine halbe Stunde von Rom. Sie ist sehr Boldreich von Studenten, weil so eine wadere Universität da ist. Es sind bißweilen über dreißig tausend Studenten in Padua, wel- [46] che in einem Jahre alle mit einander zu Doctors gemacht werden. Denn da kan der Tebel hohl mer einer leicht Doctor werden, wenn er nur Speck in der Tasche hat, und scheuet darbey seinen Mann nicht. In derselben Stadt lehrte ich mit meinem Pferde und grossen Kober in einen Gast-Hofe (zum rothen

Stier genant) ein, allwo eine wadere ansehnliche Wirthin war. Sobald ich nun mit meinen grossen Kober von dem Pferde abstieg, kam mir die Wirthin gleich entgegen gelauffen, fiel mir um den Hals und küßete mich, sie meynete aber nicht anders ich wäre ihr Sohn. Denn sie hatte auch einen Sohn in die Frembde geschickt, und weil ich nun unangemeldet flugs in ihren Gast-Hoff hinein geritten kam, und sie mich nur von hinten ansichtig wurde, so mochte sie in den Gedanken stehen, ihr Sohn käme geritten, so kam sie Spornstreichs auf mich zu gewackelt, und kriegte mich von hinten beym Kopffe und herzte mich. Nachdem ich ihr aber sagte: daß ich der und der wäre, und die Welt auch überall durchstandert hätte, so bat sie hernach bey mir um Verzeihung, daß sie so kühne gewesen wäre.

Es hatte dieselbe Wirthin auch ein paar Töchter, die fuhreten sich der Tebel hohl mer galant und propre in Kleidung auff, nur Schade war es umb dieselben Menschen, daß sie so hoch-[47]müthig waren, und allen Leuten ein Klebe-Fleckchen wusten anzuhängen, da sie doch der Tebel hohl mer von oben biß unten selbst zu tadeln waren. Denn es kunte kein Mensch mit Frieden vor ihren Hause vorbehen gehen, dem sie nicht allemahl was auff den Armel heffteten, und kiffen sich einen Tag und alle Tage mit ihrer Mutter, ja sie machten auch bißweilen ihre Mutter so herunter daß es Sünde und Schande war, und hatten sich an das heßliche Fluchen und Schweren gewöhnet, daß ich der Tebel hohl mer viel mahl gedachte: Was giltz? die Menschen werden noch auff den Wiste sterben müssen, weil sie ihre eigene Mutter so verwünschen. Allein es geschehe der Mutter gar recht, warum hatte sie dieselben in der Jugend nicht besser gezogen. Einen kleinen Sohn hatte sie auch noch zu Hause, daß war noch der beste, sie hielt ihn unterschiedene Bräceptores, aber derselbe Junge hatte zu dem Studiren keine Lust. Seine einzige Freude hatte er an den Tauben, und auch (wie ich in meiner Jugend) an dem Blase-Rohre, mit demselben schoß er im Vorbegehen, wenn es Markt-Tages war, die Bauren immer auff die Köpffe, und verstackte sich hernach

hinter die Hauß=Thüre, daß ihn niemand gewahr wurde. Ich war denselben Jungen recht gut, nur des Blase=[48] Rohrs halber, weil ich in meiner Jugend auch so einen grossen Narren daran gefressen hatte.

Nun waren auch viel Studenten da im Hause, mit denenelben stunden der Fr. Wirthin ihre Töchter vortreflich wohl. Sie lieffen des Morgens immer zu den Studenten auff die Stuben, und quälten sie so lange, biß sie musten ein gut Frühstück hohlen lassen. Wenn das Ding nun gleich ihre Mutter sahe oder wuste, daß ihre Töchter die Studenten=Stuben besuchten, so sagte sie ihnen der Tebel hohl mer nicht das geringste, sondern wenn sie gewahr wurde, daß die Studenten ein gut Glas Wein hatten hohlen lassen, so machte sie sich auch ein Gewerbe zu sie, und schnabelirte da so lange mit, biß es alle war. Hernach so ging sie wiederum ihrer Wege und sagte zu den Töchtern: Wenn sie gnung hätten, solten sie bald nachkommen, welches sie auch bißweilen thaten. Ich kunte die Menschen aber niemahls um mich leiden, denn vors erste redeten sie kein klug Wort mit einem, und wer mit mir dazumahl reden wolte, der muste der Tebel hohl mer Haare auff den Zähnen haben. Vor das andere, so hatte ich vor denselben Menschen flugs einen Abscheu, wenn sie mir nur [49] etwas zu nahe traten, denn sie hatten einen erbärmlichen übelriechenden Athem.

Nun kunte die guten Mädgens wohl nichts dafür, denn so viel ich aus dem Geruche abnehmen kunte, hatten sie wohl das Vitium von ihrer Mutter gelernet, denn die Mutter kunte man der Tebel hohl mer flugs rüchen, wenn man sie gleich nicht einmahl sahe. Es hätte auch diese Wirthin so gerne wieder einen Mann gehabt, wenn sie nur einer hätte haben wollen, denn der sappermentsche Huren=Sohn, der Cupido, muste ihr eine abscheuliche grosse Wunde mit seinen Pfeile gemacht haben, daß sie in ihrem 60. Jährigen Alter noch so verliebt umb den Schnabel herum aussahe. Sie hätte halt ich dafür wohl noch einen Leg dich her bekommen, (weil sie ihr gutes Auskommen hatte) so aber stund ihrs so lästerlich aus dem Halse, daß einen, wer sie nur von ferne sahe, flugs aller Appetit

vergehen mußte. Den ganzen Tag redete sie von nichts anders als von Hochzeitmachen, und von ihrem Sohne, welcher in der Frembde wäre, und sagte: was derselbe vor ein so stattlicher Kerl wäre.

Ich hatte halt ich davor noch nicht drey Wochen bey derselben Wirthin logiret, so stellte sich ihr frembder Sohn zu Hause wieder ein. Er kam der Tebel hohl mer nicht an-[50]ders als ein Kessel-Flücker auffgezogen, und stund nach Toback und Brantewein, wie der ärgste Marode-Bruder. Ey sapperment! was schnitte der Kerl Dinges auff, wo er überall gewesen wäre, und waren der Tebel hohl mer lauter Lügen.

Wie ihn nun seine Mutter und Schwestern, wie auch sein kleiner Bruder bewillkommet hatten, so wolte er mit seinen Schwestern Franhöisch an zu reden fangen, allein er kunte der Tebel hohl mer nicht mehr vorbringen als ouy. Dann wenn sie ihn auff teutsch fragten: Ob er auch da und da gewesen wäre? so sagte er allemahl ouy. Der kleine Bruder sieng zu ihm auch an, und sagte: Mir ist erzehlet worden, du solst nicht weiter als biß Halle in Sachsen gewesen seyn, istz denn wahr? So gab er ihn gleichfalls zur Antwort: Ouy. Als er nun hierzu auch ouy sprach mußte ich mich der Tebel hohl mer vor Lachen in die Zunge beißen, daß ers nicht merckte, daß ich solche Sachen besser verstünde als er. Denn ich kunte es ihn gleich an Augen absehen, daß er über eine Meile Weges von Padua nicht mußte gewesen seyn.

Wie ihm das Franhöisch=Reden nicht wohl fließen wolte, so sieng er teutsch an zu reden, und wolte gerne frembde schwagen, allein [51] die liebe Fr. Mutter-Sprache verrieth ihn immer daß auch das kleinste Kind es hätte mercken können, daß es lauter gezwungen Werck mit seinen Frembde reden war. Ich stellte mich nun dabey ganz einfältig, und gedachte von meinen Reisen anfänglich nicht ein Wort. Nun da hat der Kerl Dinge hergeschnitten, daß einen flugs die Ohren davon hätten weh thun mögen, und war nicht ein einzig Wort wahr. Denn ich wuste es alles besser, weil ich dieselben Länder und Städte, da er wolt gewesen seyn, schon längst an den Schuhen abgerissen hatte.

Die Studenten so im Hause waren, die hießen ihn nicht anders als den Fremdden, und zwar aus den Ursachen, weil er wolte überall gewesen seyn. Man dende nur was der sappermentsche Kerl, der Fremdde vor abscheuliche grosse Lügen vorbrachte; Denn als ich ihn fragte, ob er auch was rechts da und da zu Wasser gesehen und ausgestanden hätte? So gab er mir zur Antwort: Wann er mirs gleich lange sagte, so würde ich einen Quard davon verstehen. O sapperment! wie verdroß mich das Ding von dem nichtswürdigen Bärenhäuter, daß er mir da von einem Quarge schwazte, es fehlete nicht viel, so hätte ich ihn eine Presse gegeben, daß er flugs an der Tisch-[52] Ecke hätte sollen kleben bleiben, so aber dachte ich: Was schmeißt du ab, du wilst ihn nur aufschneiden lassen, und hören was er weiter vorbringen wird. Ferner so fieng der Fremdde nun an von Schiff = Farthen zu schwagen. Nun kan ichs der Tebel hol mer nicht sagen, was der Kerl vor Wesens von den Schiffen machte, und absonderlich von solchen Schiffen, die man nur Dred-Schützen nennet. Denn er erzehlete seinen Schwestern mit grosser Verwunderung, wie er bey abscheulichen Ungestüm und Wetterleuchten auff einer Dred-Schüte mit 2000. Personen von Holland nach Engelland in einem Tage gefahren wäre, und hätte keiner keinen Schuch naß gemacht. Worüber sich des Fremdden seine Schwestern sehr verwunderten. Ich aber sagte hierzu nicht ein Wort, sondern mußte innerlich bey mir recht herzlich lachen, weil der Fremdde so ein grosses Wesen von der lumpichten Dred-Schüte da erzehlete. Ich mochte ihn nur nicht beschimpffen, und auff seine Aufschneiderereyen antworten. Denn wenn der Kerl hätte hören sollen, wie daß ich mit meinen verstorbenen Bruder Grassen über hundert Meilen auff einem Brete schwimmen müssen, ehe wir einmahl Land gerochen hätten, und wie daß auch einmahl ein einziges Bret unser 50. das Leben [53] errettet. O sapperment! wie der Fremdde die Ohren aufsperrren sollen und mich ansehen, so aber dachte ich, du wilst ihn immer aufschneiden lassen, warum seyn die Menschen solche Narren, und verwundern sich flugs so sehr über solchen Quard. Weiter erzehlete der

Frembde auch, wie er wäre in London gewesen, und bey den Frauenzimmer in solchen Ansehen gestanden, daß sich auch eine sehr vornehme Dame so in ihn hätte verliebt gehabt, daß sie keinen Tag ohne ihn leben können, denn wenn er nicht alle Tage wäre zu ihr gekommen, so hätte sie gleich einen Cammer-Junker zu ihn geschickt, der hätte ihn müssen auf einer Schese Rolande mit 11. gelben Klappen bespannet allemahl holen müssen; und wann er nun zu derselben vornehmen Dame gekommen wäre, so hätte sie ihn allezeit erstlich einen guten Rausch in Mastix-Wasser zugesoffen, ehe sie mit ihm von verliebten Sachen zu schwätzen angefangen.

Er hätte es auch bey derselben Dame so weit gebracht, daß sie ihn täglich funffzig tausend Pfund Sterlings in Commission gegeben, damit er nun anfangen mögen, was er nur selbstem gewolt. O sapperment! was waren das wieder vor Lügen von dem Frembden, und seine Schwestern die glaubten ihn nun der Tebel hohl mer alles mit einander. Die eine fragte [54] ihn, wie viel denn ein Pfund Sterlings an teutscher Münze wäre? so gab er zur Antwort: Ein Pfund Sterlings wäre nach teutscher Münze 6. Pfennge. Ey sapperment! wie verdroß mich das Ding von dem Kerl, daß er ein Pfund Sterlings nur vor 6. Pfennge schätzte, da doch der Tebel hohl mer nach teutscher Münze ein Pfund Sterlings ein Schreckenberger macht, welches in Padua ein halber Bazzen ist. Über nichts kunte ich mich innerlich so herzlich zu lachen, als daß des Fremden sein kleiner Bruder; sich immer so mit drein mengte, wann der Frembde Lügen erzehlete, denn derselbe wolte ihn gar kein Wort nicht glauben, sondern sagte allemahl: Wie er sich doch die Mühe nehmen könnte, von diesen und jenen Ländern zu schwätzen, da er doch über eine Meile Weges von Padua nicht gekommen wäre. Den Frembden verschnupffte das Ding, er wolte aber nicht viel sagen weiß der Bruder war, doch gab er ihn dieses zur Antwort: Du Junge verstehest viel von den Tauben-Handel. Den kleinen Bruder verdroß das Ding auch, daß der Frembde ihn einen Jungen hiesse, und von den Tauben-Handel schwätzte, denn die

Wetter-Kröte bildete sich auch ein, er wäre schon ein grosser Kerl, weil er von dem Jahre 6ten an bis in das funff-[55]zehende schon den Degen getragen hatte. Er lieff geschwind zur Mutter und klagte ihr's, daß ihn sein frembder Bruder einen Jungen geheissen hätte. Die Mutter verdroß solches auch, und war hierauff her und gab ihn Geld, schickte ihn hin auff die Universität in Padua, daß er sich da muste inscribiren lassen und ein Studente werden.

Wie er nun wieder kam, so fing er zu seinen frembden Bruder an und sagte: Nun bin ich doch auch ein rechtschaffener Kerl geworden, und trotz sey dem geboten, der mich nicht dafür ansieht. Der Frembde sahe den Kleinen Bruder von unten bis oben, von hinten und von forne mit einer hönischen Mine an, und nachdem er ihn überall betrachtet hatte, sagte er: Du siehest noch Jungenhaftig genug aus. Dem kleinen Bruder verdroß das Ding erschrocklich, daß ihn der Frembde vor allen Leuten so beschimpffte. Er war her, und zog sein Fuchtelgen da heraus, und sagte zu dem Frembden: Hast du was an mir zu tadeln, oder meynest, daß ich noch kein rechtschaffener Kerl bin, so schier dich her vor die Klinge, ich wil dir weisen, was Bursch-Manier ist? Der Frembde hatte nun blut wenig Herze in seinem Leibe, als er des kleinen Bruders blossen [56] Degen sahe, er fieng an zu zittern und zu beben, und kunte vor grosser Angst nicht ein Wort sagen, daß auch endlich der kleine Bruder den Degen wieder einstachte, und sich mit den Fremden in Güte vertrug. Wie sehr aber der neue Academicus von den Hauß-Burschen und andern Studenten geberiret wurde, daß kan ich der Tebel hohl mer nicht sagen. Sie hießen ihn nur den unreiffen Studenten, ich fragte auch, warum sie solches thäten, so wurde mir zur Antwort gegeben: Desßwegen würde er nur der unreiffe Studente geheissen, weil er noch nicht tüchtig auff die Universität wäre, und darzu so hielte ihn seine Mutter noch täglich einen Moderator, welcher ihn den Donat und Grammatica lernen müste. Damit aber der unreiffe Studente die Schande nicht haben wolte, als wenn er noch unter der Schuhl-Mute erzogen würde,

so machte er den andern Studenten weiß, der Moderator wäre sein Stuben-Gefelle.

Indem mir nun einer von den Haus-Burschen solches erzehlet hatte, und noch mehr Dinge von den unreifen Studenten erzehlen wolte, so wurde ich gleich zur Mahlzeit geruffen.

Über Tische fieng der Frembde nun wieder an von seinen Reisen aufzuschneiden, und erzehlete, wie daß er wäre in Frankreich gewe-[57]sen, und bey einem Haare die Ehre gehabt den König zu sehen. Wie ihn nun seine Schwestern fragten: Was vor neue Moden iezo in Frankreich wären? So gab er ihnen zur Antwort: Wer die neuesten Trachten und Moden zu sehen verlangete, der sollte nur ihn fragen, denn er hielte biß dato noch einen eigenen Schneider in Frankreich, welchen er jährlich Pension-Gelder gäbe, er möchte ihn nun was machen oder nicht; wer was bey demselbigen wolte von den neusten Moden verfertigen lassen, der sollte nur zu ihn (als nemlich zu den Frembden) kommen. Er wolte es ihn hineinschicken, denn derselbe Schneider dürffte sonst niemand seinen Stich arbeiten, wenn ers nicht haben wolte. Ich kanß der Tebel hohl mer nicht sagen, wie der Frembde seinen Leib-Schneider heraus strich, und verachtete darbey alle Schneider in der ganzen Welt, absonderlich von den Schneidern in Teutschland wolte er gar nichts halten, denn dieselben (meynte der Frembde) waren nicht ein Schoß Pulver werth, aus Ursachen, weil sie so viel in die Hölle schmissen. Nachdem er solches erzehlet, und seine Jungfer Schwestern hierzu nicht viel sagen wolten, so ruffte er den Haus-Knecht, derselbe mußte geschwinde in die Apotheken lauffen, und Ihn vor 4. gl. Mastix-Wasser hohlen. Nun kan ichß der Tebel hohl mer nicht sagen, was [58] der Frembde vor Wesens und Aufschneidens von dem Mastix-Wasser machte, wie nemlich dasselbe früh Morgens vor die Mutter-Beschwerung und vor den Ohren-Zwang so gesund wäre, und wie es dem Magen einen so brav zu rechte wieder harten könnte, wenn es einem speierlich im Halße wäre. Ich dachte aber in meinen Sinn, lobe du immer hin dein Mastix-Wasser, ich will bey meiner

Bomolie bleiben. Denn ich sage es noch einmahl, daß auff der Welt nichts gesunders und bessers ist, als ein gut Gläßgen voll Bomolie, wann einem übel ist. Als nun der Hauß-Knecht mit den Mastix-Wasser kam, esapperment! wie soff der Frembde das Zeug so begierig in sich hinein, es war nicht anders als wenn er ein Glas Wasser in sich hinein gösse, und giengen ihm die Augen nicht einmahl davon über.

Nachdem der Frembde nun vor 4. Groschen Mastix-Wasser auff sein Herze genommen hatte, so fieng er ferner an zu erzehlen von denen Handelschafften und Commercien in Teutschland, und sagte: Wie daß sich die meisten Rauffleute nicht recht in die Handlungen zu finden wüsten, und der hunderte Rauffmann in Teutschland nicht einmahl verstünde was Commercien wären. Hingegen in Frantreich, da wären brave Rauffleute, die könten sich weit besser in den Handel schiden, als wie die [59] dummen Teutschen. O sapperment! wie horchte ich, als der Frembde von den dummen Teutschen schwakte. Weil ich nun von Geburt ein Teutscher war, so hätte ich ja der Tebel hohl mer wie der ärgste Bärenhäuter gehandelt, daß ich darzu stille schweigen sollen, sondern ich fieng hierauff gleich zu ihn an, und sagte: Höre doch du Kerl? Was hast du auff die Teutschen zu schmählen, ich bin auch ein Teutscher, und ein Hundsfott der sie nicht alle vor die bravsten Leute æstimiret. Raum hatte ich das Wort Hondsfott den Frembden unter die Nase gerieben, so gab er mir unversehener Weise eine Presche, daß mir die Gusche flugs wie eine Bratwurst davon aufflieff. Ich war aber her, und kriegte den Frembden hinter den Tische mit so einer artigen Manier bey seinen schwarzen Nischel zu fassen, und gab ihn vor die eine Presche Wohl tausend Preschen. O sapperment! wie geriethen mir seine Schwestern, wie auch der unreiffe Studente und der Moderator, oder daß ich recht sage, des unreiffen Studentens sein Stuben-Geselle, in meine Haare, und zerzaußten mich da wichtig. Ich wickelte mich aber aus dem Gedränge eiligst heraus, sprang hinter den Tische vor, und lieff nach den Rachel-Ofen zu, daselbst hatte ich in der Hölle meinen grossen Rober an einen

hölzernen Nagel hängen, denselben nahm ich her= [60] unter, und weil er von dem Specke (welchen ich von den barmherzigen Brüdern im Kloster geschenkt bekommen,) brav schwer war, so hätte man da schöne abkobern gesehen, wie ich so wohl des Frembden Schwestern, und unreiffen Studenten, wie auch des unreiffen Studentens Moderator (ey wolte ich sagen Stuben-Gesellen,) und Frembden selbst, mit meinen grossen Kober da zerpumpfte. Daß auch der Frembde vor grosser Angst das Mastix-Wasser, welches er über Tische so begierig hineingesoffen hatte, mit halzbrechender Arbeit wieder von sich spie und unter wahren Spehen um gut Wetter bat, wenn er ausgespien hätte, so wolte er die ganze Sache mit mir vor der Klinge ansmachen.

O sapperment! was war das vor ein Fressen vor mich, als der Frembde von der Klinge schwakte. Worauff ich auch alsobald Tob sagte, und ihn mit meinen grossen Kober nicht mehr schmiß. Des unreiffen Studentens Stuben-Gesellen aber loberte ich Gottsjammerlich ab, und ich sage, daß ich ihn endlich gar hätte zu tode gelobert, wenn nicht des Frembden Mutter und Schwestern so erschrocklich vor ihn gebeten hätten, den er stund überaus wohl bey den Töchtern und der Mutter. Daß auch die Mutter, als nemlich die Wirthin, offtermahls zu den andern Haus-Burschen sagte: Sie hätte noch niemahls so [61] einen feinen Menschen zum Moderator vor ihren Sohn gehabt, als wie sie iezo hätte, und wenn er so bliebe, wäre er werth, daß man ihn in Gold einfassete. Die andern aber, welche sie sonst gehabt, hätten sie allemahl meistens betrogen, absonderlich erzehlete sie immer von einem im weissen Kopffe, der hätte ihr so viel Geld abgeborget und keinmahl nichts wieder gegeben, und von einem welcher alle Schlösser aufmachen können und ihr viel Sachen heimlicher Weise entwendet hätten, allein ich habe ihre Nahmen wieder vergessen.

Nachdem der Frembde nun mit Spehen wieder fertig war, hieng ich meinen grossen Kober wieder in die Hölle, und suchte meinen langen Stoß-Degen zur Hand, welchen ich dazumahl trug, und forderte ihn hierauff vors Thor.

Der Frembde suchte seinen Degen auch hervor, dasselbe war nun eine grosse breite Mûßquetier-Blempe mit einem abscheulichen Korbe, damit marchireten wir beyde nun spornstreichs nach dem Thore zu. Der unreiffe Studente wolte mit seinen Stuben-Gesellen auch hinten nachgelauffen kommen, allein ich und der Frembde jagten die Bärenhäuter wieder zurücke. Wie wir nun vor das Thor hinaus kamen, so war gleich flugs nahe an der Ring-Mauer ein hoher spiziger Berg, denselben kletterten wir hinauff, und oben auff der [62] Spitze des Berges giengen wir zusammen. Wir hätten uns zwar unten am Berge schlagen können, allein so hatten wir keine Secundanten bei uns, denn wenn wir Secundanten gehabt, hätten dieselben mit bloßen Degen müssen hinter uns stehen, damit von uns keiner zurücke weichen können. In Ermangelung derselben aber, mußte uns der hohe spizige Berg secundiren, denn da durffte und kunte von uns beyden auch keiner ausweichen, denn wenn nur einer ein Strohhalm breit aus seiner Positur gewichen, so wären wir der Tebel hohl mer alle beyde den Berg hinunter gepurzelt, und hätten Hals und Beine über unsere Schlägeren mürsch entzwey gebrochen, so aber mußten ich und der Frembde oben auff der Spitze Raze inne halten, und unter wärenden Schlagen wie eine Maure auff den Knochen stehen. Ehe wir uns aber anfiengen zu schmeissen, so fing der Frembde zu mir an und sagte: Ich solte mit ihn auff den Hieb gehen, weil er keinen Stoß-Degen hätte, oder wenn ichs zufrieden wäre, so wolte er den ersten Gang mit mir auff den Hieb gehen, den andern Gang wolte er mit mir auff den Stoß versuchen. Ich sahe aber nun gleich daß der Frembde kein Herze hatte, sondern sagte: Kerl, schier dich nur her, es gilt mir alles gleich, ich will mit dir nicht lange Federlesens machen. Damit so zogen wir beyde von Leder und giengen mit einander da auff den Hieb zu-[63]sammen. Ey sapperment! wie zog ich meinen Stoß-Degen mit so einer artigen Manier aus der Scheide heraus, den ersten Hieb aber so ich mit meinen Stoß-Degen nach dem Frembden that, so hieb ich ihn seine grosse Blempe flugs glat von den Gefäße weg,

und im Rückzuge streifte ich ihn die hohe Quarte über der Nase weg und hieb ihn der Tebel hohl mer alle beyde Ohren von Kopff herunter. O Sapperment, wie lamentirte der Frembde, da er seine Ohren vor sich liegen sahe. Ich hatte auch Willens ihn wie den See-Räuber, Hans-Barthe, eine stumpfsichte Nase zu machen, weil er aber so sehr um die Ohren that und mich bath, daß ich ihn ungeschoren lassen solt und daß er Zeitlebens keinen Deutschen wieder verachten wolte, sondern allezeit sagen: Die Deutschen wären die bravsten Leute unter der Sonnen, so stachte ich meinen Stoßdegen wieder ein, und hieß ihn beyde Ohren nehmen, und damit eiligst zum Balbier wanderu vielleicht könten sie ihn wieder angeheilet werden.

Hierauff war er her, und wickelte seine Ohren in ein Schnuptuch und nahm seine zerspaltene Plempe mit den grossen Rorb Gefäße unter den Arm, und gieng mit mir in die Stadt Padua hinein. In dem grossen Hause flugs am Thore neben den Aufspasser wohnete ein berühmter Feldscheer, welcher auch wacker wol-[64]te gereiset seyn, zu demselben hieß ich den Fremden mit seinen abgehaue-
nen Ohren gehen und solte da hören, ob sie ihn wohl könten wieder angeheilet werden? Der Fremde aber hatte keine Lust zum Feldscheer hinzugehen, sondern sagte, Er wolte erstlich ein gut Gläßgen Mastix-Wasser auff die Schmerzen aussauffen, hernach so wolte er sich zum Schinder in die Cur begeben und bey dem hören, ob seine Ohren wieder könten angeheilet werden. Nachdem er dieses zu mir gesaget, so gieng er von mir, und nahm seinen March immer nach der Apothecke zu, Ich aber war her und schlich mich heimlich in des Fremden seiner Mutter Haus, (allwo ich im Quartier lag) daß mich keiner gewar wurde, und practicirte mit so einer artigen Manier meinem grossen Rober auß der Stube hinter der Hölle weg, sagte mich wieder auff mein gewonnenes Pferd und ritt da ohne Stallgeld und ohne Abschied immer zur Stadt Padua hinaus und nach Rom zu. Von derselben Zeit an habe ich den Fremden, wie auch den unreifen Studenten mit seinem Moderator oder sage ich Herrn Stuben-Gesellen mit keinem Auge wieder gesehen. Nachricht aber habe ich

Zeithero von dem Universitäts-Bothen aus Padua erhalten, daß der Schinder den Fremden die Ohren wiederum feliciter sollte in 2. Tagen angeheilet haben. Er hätte aber die 2. Tage über [65] vortrefflichen Fleiß bey ihm angewendet, und hätte unterwährender Cur der Fremde über 12. Kannen Mastix-Wasser Mutter-Stein allein ausgesoffen, und von demselben Mastix-Wasser (meinte der Universitäts-Bothe) war er meistentheils wieder zu rechte geworden.

Was den unreifen Studenten und Moderator wie auch des Fremden ganze Familie anbelanget, so habe ich biß dato nichts erfahren können, was sie machen müssen.

Nun Adieu Padua, Signor Schelmuffsdy muß sehen wie Rom aussiehet.

Das fünffte Capitel.

Rom ist der Tebel hohl mer auch eine wackere Stadt, nur immer und ewig Schade ist, daß dieselbe von aussen keinen prospect hat. Sie ist gebauet in lauter Rohr und Schilff, und ist mit einem Wasser, welches der Tiber-Fluß genennet wird, rings umher umgeben, und fließet die Tyber mitten durch Rom und über den Markt weg. Denn auff den Märkte kan kein Mensch zu Fusse nicht gehen, sondern wenn Markt-Tag da gehalten wird, so müssen die Bauers-Leute ihre Butter und Käse, oder Gänse und Hünner in lauter Dreck-Schützen feil haben. O sapperment! was [66] giebt es täglich vor unzählich viel Dreck-Schützen auff dem Römischen Märkte zu sehen, wer auch nur eine halbe Mandel Eyer in Rom verkauffen will, der bringet sie auf einer Dreck-Schüte hinein zu Märkte geschlept. Daß auch manchen Tag etliche tausend Dreck-Schützen auf der Bauer Reihe dort halten, und keine vor der andern weichen kan.

Vortreffliche Fische gibts des Markt-Tages immer in Rom zu verkauffen, und absonderlich was Haringe anbelanget, die glänzen auch der Tebel hohl mer flugs von Fette wie eine Speck-Swarte, und lassen sich überaus wohl essen, zumahl wenn sie mit Bomolie brav fett begossen werden.

Nun ist es zwar kein Wunder, daß es so fette Haringe

da gibt, denn es ist der Tebel hohl mer ein über allemaßen guter Hårings-Fang vor Rom auff der Tyber, und wegen der Håringe ist die Stadt Rom in der Welt weit und breit berühmt. Es mag auch eine Hårings Frau in Teutschland sitzen, wo sie nur wolle, und mag auch so viel Håringe haben als sie nur immer will, so sind sie der Tebel hohl mer alle auff der Tyber bey Rom [67] gefangen, denn der Hårings-Fang gehöret den Pabste, und weil er immer nicht wohl zu Fusse ist, und es selbst abwarten kann, so hat er denselben etlichen Schiffern verpachtet, die müssen dem Pabste jährlichen viel Tribut davon geben.

Wie ich nun mit meinen grossen Rober zu Pferde vor Rom angestochen kam, so konte ich wegen der Tyber nicht in die Stadt Rom hinein reuten, sondern muste mich mit meinen grossen Rober und Pferde auff eine Dred-Schüte setzen, und da lassen biß in die Stadt Rom hinein fahren.

Als ich nun mit meinen grossen Rober zu Pferde auff der Dred-Schüte glücklich angelangete, so nahm ich mein Quartier bey einem Sternguder, welcher in der Hårings-Gasse, nicht weit von dem Nasch-Mardte, wohnete, dasselbe war der Tebel hohl mer ein über aus braver Mann, und seiner Sternguderey halber fast in der ganzen Welt bekannt. Absonderlich was den Fix-Stern anbelangete, aus denselben kunte er erschreckliche Dinge prophezenen, denn wenn es nur ein klein wenig regnete, und die Sonne sich unter trübe Wolcken versteckt hatte, so kunte ers einem gleich sagen, daß der Himmel [68] nicht gar zu helle wäre. Derselbe Stern Guder führete mich nun in der ganzen Stadt Rom herum, und zeigte mir alle Antiquitäten die da zu sehen seyn, daß ich auch von dergleichen Zeige so viel gesehen habe, daß ich mich iezo auf gar keines mehr besinnen kan. Leglich so führete er mich auch bey der St. Peters-Kirche in ein groß steinern Haus, welches mit Marmorsteiner Ziegeln gedeckt war, und wie wir da hinein und oben auff einen schönen Sahl kamen, so saß dort ein alter Mann in Pelz-Strümpffen auf einen Groß-Water Stuhle und schlieff, zu demselben muste ich

mich auff Befehl des Sternguckers sachte hinschleichen, ihn die Pelz-Strümpfe ausziehen, und hernach die Füße küssen.

Nun kann ichs der Tebel hohl mer nicht sagen, wie dem alten Kerle die Knochen so sehere stunden, ich will wetten, daß er sie wol in einem halben Jahr nicht hatte gewaschen gehabt. Da ich ihn nun die stindichten Knochen geküßet hatte, so wolte ich ihn immer aufwecken, und fragen, warum er sich denn nicht alle Abend die Magd ein Faß mit Wasser bringen liesse, und die Beine [69] wüsche, wenn man ihn (weils so die Mode wäre) die Füße küssen müste, so aber windte mir der Sterngucker, daß ich ihn nicht aus dem Schlasse verstöhren sol, und sagte ganz sachte zu mir: ich solte Ihrer Heiligkeit die Pelz-Strümpfe wieder anziehen. O sapperment! als ich von der Heiligkeit hörte, wie zauete ich mich, daß ich ihn die Pelz-Strümpfe wieder an die Knochen brachte, und mit dem Sterngucker wider zum Saale hinunter und zum Hause hinaus marchirete. Vor der Hauß-Thüre sagte mirs nun der Sterngucker erstlich recht, daß es Ihre Päpstl. Heil. gewesen wären, den ich die Füße geküßet hätte, und meynete auch diß dabey: Wer von Frembden Teutschen nach Rom käme, und küßete dem Pabste die Füße nicht, der dürffte sich hernachmahls nicht rühmen, (wenn er wieder in Teutschland käme) daß er zu Rom gewesen wäre, wann er solches nicht gethan hätte.

Und also kan ichs mit gutem Rechte sagen, daß ich zu Rom bin gewesen, es wäre denn, daß mir der Sterngucker aus den Firsterne eine blaue Dunst vor die Nase gemacht, und [70] daß es sonst etwan ein alter Boten-Läufer dem die Knochen so gestunden hätten, gewesen wäre. Wenn ich aber drauff schweren solte, daß es der Pabst, welchen ich die Füße geküßet gehabt, gewiß gewesen wäre, so könnte ichs der Tebel hohl mer nicht mit gutem Gewissen thun, denn der Sternseher kam mir für, als wenn er mehr als Brodt fressen könnte, weil er sein Herze so sehr an den Fir-Stern gehangen hatte; sobald er auch nur an den Firstern gedachte, so wuste er schon was in den Calender vor Wetter stunde.

Derselbe Stern=Gucker war ein vortreflicher Calendermacher, er lernet mir dieselbe Kunst auch, ich habe auch sehr viel Calender gemacht, welche noch alle geschrieben unter der Band liegen, und treffen doch der Tebel hohl mer noch bißweilen ziemlich ein. Solte ich wissen, daß Liebhaber darzu möchten gefunden werden, wolte ich mit der Zeit etwan einen herfürsuchen, und zur Probe heraus geben. Doch kommt Zeit, kommt Rath.

Damit ich aber wieder auff meinen vorigen Discurs komme, und erzehle, wohin mich der Sterngucker weiter geführet, als ich den Pabste die Füße geküßet hatte. Flugs an der St. Peters = Kirche war ein ganz enge Gäß [71] gen, durch dasselbe führte mich der Sterngucker, und immer vor biß an den Markt. Wie wir nun an den Markt kamen, so fragte er mich, ob ich Lust und Belieben hätte mich in eine Dred = Schüte zu setzen, und ein wenig mit nach den Haring = Fange spaziren zu fahren? Ich sagte hierzu gleich Tob. Darauf saßen wir uns beide in eine Dred = Schüte, und fuhren da weil wir guten Wind hatten, immer auff der Tyber übern Markt weg, und unten bey dem Haring = Thore zu einem Schlauchloche hindurch, und nach dem Haring = Fange zu.

Wie wir nun mit unserer Dred = Schüte an den Haring = Fang kamen, O sapperment! was war vor ein gelamentire von den Schiffleuten, welche den Haring = Fang gepachtet hatten. Da ich nun fragte, was es wäre? so erzählten sie mir mit weinenden Augen, wie daß ihnen der See = Räuber Barth mit der stumpichten Nase grossen Abbruch an ihrer Nahrung gethan, und ihnen nur vor einer halben Viertel Stunde über 40. Tonnen frische Haringe mit etlichen Capers Schelmische Weise weggenommen hätte. O sapperment! wie lieff [72] mir die Lauff über die Leber, als ich von Hans Barthens stumpichter Nase hörte, da dachte ich gleich daß es derselbe Kerl seyn müste, welcher mich mit so erschrecklich viel Capers weyland auff der Spanischen See ohne Raïson in Arrest genommen, und dadurch dasselbe mahl zum armen Manne gemacht hatte. Ich war flugs hierauff her, und fragte die Schiff = Leute: Wo der Galgenvogel mit den Haring =

Donnen zu gemarchiret wäre? Da sie mir nun sagten, und zeigten, daß er noch auff der Tyber mit seinen Caper-Schiffe, worauff er die 40. Donner frische Haringe gepackt hatte, zu sehen wäre so setzte ich ihn geschwind mit etlichen Dred-Schützen nach, und weil so vortrefflich guter Wind war, so ergatterte ich ihn noch mit dem Stern-Gucker und etlichen Schiffleuten eine halbe Meile von den Haringe-Fänge.

O sapperment! wie fiel dem Hans Barth das Herze in die Hosen, da er mich nur von ferne kommen sahe, er wurde wie ein Stück Nase so roth im Angesichte, und mochte sich wohl flugs erinnern, daß ich der und der wäre, welcher seiner Nase vormals [73] so einen erschrecklichen Schand-Flecken angehängt hätte. Als wir nun auff unsern Dred-Schützen Hans Barthen mit den 40. gestohlenen Haringe-Donnen einholten, so fieng ich gleich zu ihn an: Höre doch du Kerl, wilst du die Haringe wieder hergeben, welche du den armen Schiffleuten abgenommen hast, oder wilstu haben, daß ich dir deine krumme stumffichte Habicht-Nase vollends herunter sebeln soll? Der Hans Barth gab mir hierauff zur Antwort und sagte: Er wolte sich eher sein Leben nehmen lassen, ehe er in Güte einen Schwanz nur von einem Haring wieder geben. Hierauff so rückte ich mit meiner Dred-Schüte an sein Caper-Schiff hinan, und kriegte meinen langen Stoß-Degen heraus, nun da hätte man schon fuchteln gesehen, wie ich den Hans Barth auff sein Caper-Schiffe exercirte, Er wehrete sich zwar auch mit seinen Capers, allein sie kunten mir nichts anhaben. Denn wenn sie gleich nach mir hieben oder stachen, so war ich wie ein Blitz mit meiner Dred-Schüte auf der Seite, den Hans Barth aber jagte ich der Teufel hohl mer immer um die 40. Haringe-Donnen welche er auff sein Schiff geladen hatte, herum, und hieb wie [74] Kraut und Rüben auff ihn hinein. Endlich war ich so sehr auff den Galgenvogel erbittert, daß ich mich ganz nahe mit meiner Dred-Schüte an sein Caper-Schiff machte, und ehe er sichs versah, bey seinen diebischen Federn zu fassen kriegte, auß den Capersschiffe heraus zog, und plump in die Tyber hinein tauchte. O sapperment!

da hätte man schön schreyen gesehen, wie der Hans Barth schrie, er bat mich fast ums Himmels willen, ich sollte ihn wieder heraus helfen, daß er nicht ersoffe, er wolte den Schiffleuten ihre 40. Hårings-Donnen herzlich gerne wieder geben. Als ich dieses von Hans Barthen hörte, so gab ich gleich den Schiffleuten Befehl das Caper-Schiff zu plündern, und hielt ihn so lange im Wasser bey den Ohren, biß sie die Hårings-Donnen wieder hatten, hernach ließ ich ihn mit seinen leeren Caper-Schiffe hinfahren wo er wolte, O Sapperment! was war da vor ein Jubel-Geschrey unter den Schiffleuten, welche den Håringsfang gepachtet hatten, daß sie durch mich zu ihren Tonnen-Heringen wieder gekommen waren. Sie baten mich auch alle miteinander, ich sollte ihr Hårings-Bewahrer werden, Sie wolten mir jährlich zehen tausend [75] Pfund Sterlings geben, allein ich hatte keine Lust darzu. Wie wir nun auff unsern Dred Schütten mit den 40. Tonnen Håringen bey den Hårings-Fange wieder angelangeten so verehrten mir zum Trindgelde die Heringss-Bachter eine Donne von den besten Håringen, die lud ich in meine Dred-Schütte, und fuhr damit nebst den Stern-Guder wieder in die Stadt Rom hinein. Als ich nun zum Stern-Guder ins Quartier kam, so ließ ich die Donne aufschlagen und probirete einem, wie er schmackte. Nun kan ichs der Tebel hohl mer nicht sagen, wie fett dieselben Håringe waren, daß man auch ohne Salz (da sie doch in Einlegen schon scharff gesalzen waren) nicht fressen kunte. Weil ich nun wuste, daß meine Frau Mutter eine grosse Liebhaberin von einem frischen Heringe war, so packte ich die geschenckte Tonne Håringe in meinen grossen Kober und schickte ihr dieselben durch einen eigenen Bothen nach Schelmerode in Teutschland zu, schrieb ihr auch einen sehr artigen Brieff darzu, welcher folgendes Innhalts war:

Mit Wündschung gutes und liebes zuvor Erbare
und Ehrenveste Frau Mutter

Wenn die Frau Mutter noch fein frisch und gesund ist, so wird mirs der Tebel hol mer eine rechte Freude seyn, ich meines Theils bin ich ein prav Kerl

wieder geworden, und lebe zu [76] Rom, allwo ich bey einem Stern=Zucker logire, welcher mir das Calendar=machen gelernet hat. Die Fr. Mutter hat auch durch diesen Boten in meinem grossen Kober frische Haringe zu empfangen, welche mir von den Haring=Kachtern zu Rom seyn verehret worden. In übrigen wird der Bote meinen ganzen Zustand mündlich berichten, die Frau Mutter lebe wohl, und schicke mir in meinem grossen Kober ein Fäßgen gut Alebe=Zier mit zurücke, und schreibe mir wie es ihr gehet, und ob sie den kleinen Wether noch bey sich hat, so werde ich allezeit verbleiben

Der Erbahren und Ehrenvesten Fr. Mutter

Rom den 1. April

im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom. 090.

allezeit Reisebegierigster einziger lieber Sohn
Signor von Schelmuffsky.

Diesen Brieff schicke ich nun nebst meinem Kober voll frischen Haringen durch einen eigenen Boten zu Fuß meiner Fr. Mutter in Teutschland zu, es giengen nicht 14. Tage ins Land, so brachte mir der Bothe in meinen grossen Kober von meiner Fr. Mutter folgendes zur Antwort wieder:

Erbarer, und namhafter Junggeselle von
Schelmuffsky mein lieber Sohn,

Ich habe deinen grossen Kober mit den frischen Haringen empfangen, und habe auch [77] deinen Brieff gelesen, und hat mir der Bothe auch deinen ganzen Zustand erzehlet, worüber ich mich sehr erfreuet habe, was mich anbelanget, so bin ich iezo sterbenskrank, und wenn du mich noch einmahl sehen wilst, so komm geschwinde nach Hause; dein kleiner Wether läffet dich grüssen, und deine Jungfer Muthen lassen dir einen guten Tag sagen, und lassen dich auch bitten, du mögtest doch geschwinde heim kommen Lebe wohl, und halt dich nicht lange in der Frembbe auff, ich verharre dafür Lebenslang

deine liebe Fr. Mutter | In Teutschland: |
wohn= und säßhaftig | zu Schelmeroda.

Schelmerode den 1. Jannarii | 1621.

PS. Das Alebezier ist iezo alle sauer, | sonst hätte ich dir
herzlich gerne | was mit geschickt.

Als ich meiner Fr. Mutter ihren Brieff nun gelesen, O sapperment! wie packte ich alles in meinen grossen Kober zu sammen, sattelte mein Pferd, nahm von dem Sternguder Abschied, sagte mich mit meinem Pferde in der Stadt Rom auff öffentlichen Markte wieder in eine Dred-Schüte, und fuhr da immer per postæ bey dem Härings-Thore unten zu einem Schluffloche hinaus. Vor dem Thore so stieg ich nun von der Dred-Schüte ab, sagte mich mit meinen grossen Kober auff mein Pferd [78] und marchirete immer nach Teutschland zu. Ich nahm meinen Weg durch Pohlen und ritte auf Nürnberg zu, allwo ich des Nachts über in der göllenen Gans logirete. Von dar so wolte ich meinen Weg durch den Schwarzwald durch nehmen, welches 2. Meile Weges von Nürrenberg liegt. Ich war kaum einen Büchsen-Schuß in den Schwarzwald hinein geritten, so kamen mir unverhoffter weise 2. Buschklepper auff den Hals die zogen mich der Tebel hohl mer reine aus, und jagten mich im bloffen Hembbe mit einen Budel voll Schläge von sich. O sapperment! wie war mir da zu Muth, daß mein Pferd, meine Kleider, meine 1000. Ducaten, und mein grosser Kober mit allerhand Mobilien fort war.

Da war der Tebel hohl mer Lachen zu verbeissen. Ich kunte mir aber nicht helfen, sondern muste sehen, wie daß ich mich aus dem Schwarzwalde heraus fande. Und von dar mit Gelegenheit mich vollends nach Schelmerode bettelte. Wie ich nun in bloffen Hembbe zu Hause bey meiner franden Fr. Mutter bewillkommet wurde, und wie mich mein kleiner Vetter auslachte, dasselbe wird entweder künfftig im dritten Theile meiner gefährlichen Reise-Beschreibung oder in meinen curiosen Monaten, wovon ich in der Vorrede gedacht, sehr artig auch zu lesen seyn. Weßwegen denn iezo ein jedweder mit mir sprechen wolle:

Schelmuffsßs anderer Theil seiner gefährl.
Reisebeschreibung hat nun auch ein

G N D G.

Schelmuffsky

von

Christian Reuter.

**Abdruck der ersten Fassung
1696.**

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1885.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1957

1957-1958

Dem Neudrucke der ersten Fassung [A] von Christian Reuters „Schelmuffsky“ sind nur wenige Bemerkungen voranzuschicken, da die wichtigsten biographischen Daten schon in den Vorbemerkungen zum Abdrucke der zweiten Fassung [B], [Neudrucke 57/58] berührt worden sind. Ueber das Verhältniß von A zu B handelt Zarncke „Christian Reuter etc. [Abhandl. d. K. S. Gesellsch. d. Wissensch. XXI] 514 ff.

A ist, so weit bekannt, nur in einem einzigen Exemplar noch vorhanden: auf der herzoglichen Bibliothek zu Gotha, Duodez, bezeichnet mit Hist. 8° 2620. Vorgebunden sind zwei Reisebeschreibungen: Daniel Barthén, Burgers in Frandenberg, Ost-Indianische und Persianische Neun-jährige Kriegsdienste u. Altdorff Jobst Wilhelm Rohles 1697. [166 S.]. Ferner Neue Reise-Beschreibung durch viele Länder, weit grösser als ganz Europa, die neulichst zwischen Neu-Mexico und dem Eiß- Meer in America entdecket worden u. In Französischer Sprache . . . von Ludovico Hennepin. Ins Deutsche übersehet von M. J. G. Langen, Candid. Theol. Bremen, Phil. Gottfr. Saurmans 1698. [2 Bogen X u. XX u. 288 S.].

Endlich als drittes „Schelmuffsky“.

Titel siehe Titel des Neudruckes.

Die Rückseite des Titelblattes enthält die Dedication an den „Großen Mogol“. Es folgen 116 paginierte Seiten [3—120; die Paginierung springt von 22 auf 25]. S. 3—5 Anrede an den Mogol, 6—9 Vorrede an den „curiosen Leser“; S. 10 beginnt das Cap. I des Romanes. Anrede [mit Ausnahme der sechs letzten Zeilen] und Vorrede [mit Ausnahme der vorletzten Zeile] mit grösseren und fetteren Typen.

Bogenbezeichn. A—E. A hat nur 11 Blätter. Von S. 115 an ist der Druck enger und kleiner, augenscheinlich um mit dem Raume auszukommen.

Als Verleger wird in dem Concepte zu einem Berichte der Bücher-Commission an den Churfürsten [Nov. 1696] der Frankfurter Buchhändler Wolfgang Röder angegeben. Doch wird die Angabe dadurch zweifelhaft, dass in einer ersten Fassung dieser betreffenden Stelle im Concepte vom „anderen Theil“ die Rede war. Es wird also damit wol eine Duodezausgabe auch des zweiten Theils gemeint sein, auf welchen auch die Schlussworte der [freilich nicht als erster Theil bezeichneten] ersten Ausgabe des Schelmuffsky hinweisen. [Zarncke a. a. O. 524].

Das Exemplar ist noch gut erhalten, nur gegen Ende etwas wurmstichig. Die ausgefressenen Buchstaben sind im Neudruck ergänzt worden. Es waren: 44₁₅ w[o]lte, 44₃₃ Welle[n], 45₁₂ [un]ter, 45₃₁ b[er], 46₂₈ [zu], 47₇ [i]ch, 47₂₈ wie-wo[l], 48₄ würb[e], 49₃ me[n]t, 49₂₁ M[e]r, 57₆ hal[b]en, 57₇ T[e]belholmer.

Orthographie und Interpunction sind im Neudrucke getreu nach dem Original gegeben. Nur die orthographische [auch sonst übliche] Gewohnheit das Wort „Herr“ in der Mehrzahl der Fälle [65:34] mit zwiefachem, gewöhnlichem und Schluss-r [2] zu schreiben ist unberücksichtigt geblieben. Dieses 2 kommt übrigens im Drucke noch 18 mal, in ganz verschiedenen Wörtern, vor.

Offenbare Druckfehler sind gebessert worden.

Es sind wenige nur, und unbedeutende. 5₂₂ weh — weh, 12₃₈ Gaff — Graff, 17₅ affection rte, 32₅ Grafen — Grafen, 34₁₆ Gesellschafft, 34₂₉ und und, 34₃₃ Grafen, 37₃₂ Staadens-Lochter — Staadens Lochter, 43₃ Saadens, 44₃₉ follen, 47₆ und und, 50₃₁ nnn, 53₂₂ kamen — kommen, 55₂₇ der — dem, 56₂₈ parr — paar, 57₇ Landßmaun, 16₃₉ Licht, auff — Licht auff.

Ebenso sind die üblichen Abkürzungen [un̄ = und 11 mal, ē = en 34 mal, m̄ = mm 12 mal, n̄ = nn 12 mal] aufgelöst worden.

Die in eckiger Klammer dem Neudrucke eingefügten Zahlen bezeichnen die Seitenzahlen des Originals. Durch die hinter : stehenden Zahlen wird auf die betreffende Parthie in B hingewiesen.

Leipzig, August 1885.

A. Schullerus.

Schelmuffsky
Curiose
und
Sehr gefährliche
Reiße =
beschreibung
zu
Wasser und Land

Gedruckt zu St. Malo.

Anno 1696.

Dem Hochgebohrnen
Grossen
M O G O L
dem Aeltern/
Weltbekanten Könige

oder vielmehr
Kaiser/

In
Indien &c.

Meinem insonders vor diesen
auf meiner sehr gefährlichen
Reise freundlichsten

Herrn.

Hoch

[3:3] Hochgebohrner Potentate, geneigter Patron.

Ich wäre gewiß ein rechter undankbarer Kerl, wenn ich vor die angethane Ehre, welche mir vor diesen auff meiner sehr gefährlichen Reise der Hochgebohrne Grosse Mogol und König in Indien, auff seinem vor-
trefflichen Schlosse Agra, ganzer vierzehnen Tage lang erwiesen, nicht sollte bedacht seyn, wie daß ichs wieder gleich machen möchte. Nun hätte ich solches auch schon längst gethan, wenn ich nur gewußt, wodurch dem Hochgebohrnen Grossen Mogol etwan einiger Gesal-
[4:4] len geschehen könnte. Ich hatte zwar erstlich willens demselben aus hiesigem Lande ein Fäßgen gut Alee-
Bier auf der geschwinden Post mit nach Indien zu schicken; da ich mich aber besorgete, es möchte den weiten Weg dahin matt und sauer werden, so ließ ichs bleiben. Nach diesem erinnerte ich mich, wie daß der Hochgebohrne Grosse Mogol, als er mir, wie ich bey ihm war, unter andern auch seinen schönen Bücher-Schrand zeigte, sagte: ich sollte ihm doch mit der Zeit aus unsern Landen ein curioses Buch schicken, er wolte mirs bezahlen was es kostete. Weiln ich nun meine sehr gefährliche Reiß-Beschreibung auf bitten etlicher guter Freunde unter der Band [5:5, 6] herfür gesucht, und an den Tag gegeben, so habe dieselbe dem Hochgebohrnen Grossen Mogol zur Dankbarkeit vor die vormals mir angethane Ehre und Geischende hierdurch nicht alleine zueigenen, sondern auch ein Exemplar mitschicken und verehren wollen,

ich verlange der Tebelholmer nicht einen dreher dafür, obß gleich was curioses ist, und niemand dergleichen Reiß-Beschreibungen Zeit Lebens herauß gegeben hat; Ich will zwar kein rühmens und prahlens davon machen, das Werck wird aber der Tebelholmer den Meister schon selber loben. Im übrigen verharre ich des Hochgebohrnen Grossen Mogols in Indien Reißfertigster allzeit freundlichster

Schelmuffstn.

[6:7]

Vorrede

An den curioſen Leſer:

Ich bin der Tebelholmer ein rechter Bärenhäuter, daß ich meine ſehr gefährliche Reiß-Befchreibung, welche ich ſchon eine geraume Zeit verfertigt gehabt, ſo abſcheulich lange unter der Band ſtecken laſſen, und nicht längſtenß mit herfür gewiſcht bin. Aber was machts? Es hat der Tebelholmer mancher Kerl kaum eine Stadt oder Land nennen hören, ſo ſetzt er ſich ſtracks hin, und ſchreibet da ein hauffen prahlens und Auffſchneidens wol zehen Elen lang davon her, wenn man denn ſolch Zeug lieſet, (zumahl wer [7:8] nun waſer gereiſet iſt, als wie ich) da kan man denn gleich ſehen, daß er ſein lebtage nicht vor die Stubenthür gekommen iſt, geſchweige, daß er frembden Wind ſich ſelbſt ſolte haben laſſen unter die Naſe gehen, wie ich gethan habe. Ich kan der Tebelholmer wol ſagen, ob ich gleich viel Jahr in Schweden, ſo viel Jahr in Holland, ſo viel Jahr in Engelland, auch vierzehn ganzer Tage in Indien bey dem Groſſen Mogol geweſen, und offtmals ſo gefährlichen Schiffbruch erlitten, daß, wenn ich alles erzählen ſolte, einem die Ohren davon weh thun würden, habe aber der Tebelholmer niemals groß gerühme davon gemacht, es wäre denn, daß ichß bißweilen auff der Bierband guten Freunden erzählt hätte. Damit aber nun alle Welt ſehen [8:9] und erfahren ſoll, daß ich nicht hinter dem Ofen

gegessen, und meiner Frau Mutter die gebratenen Aepfel
 statts aus der Röhre genascht, so will ich doch nur auch
 von meiner sehr gefährlichen Reise zu Wasser und Lande,
 wie auch von meiner Gefangenschaft zu St. Malo eine
 solche Beschreibung an das Tagelicht geben, deßgleichen
 kein Mensch noch nicht in öffentlichem Druck wird gefunden
 haben: und werden sich diejenigen selbige erschrocklich zu
 Nutzen machen können, welche Lust haben mit der Zeit
 frembde Länder zu besehen; Solte ich aber wissen, daß
 dasjenige, welches ich mit grosser Mühe und Fleiß auff-
 gezeichnet, nicht möchte von jederman geglaubt werden,
 wäre mirs der Tebelholmer höchst leid, daß ich einige
 Feder damit verderbet; Ich hoffe [9:9, 10] aber der curiose
 Leser wird nicht abergläubisch seyn, und meine gefähr-
 liche Reiß-Beschreibung vor eine bloße Aufschneideren und
 Lügen halten, da doch beyh Sapperment alles wahr,
 und der Tebelholmer nicht ein einziges Wort erlogen ist.
 Sonsten werde ich gerne hören, wenn man sagen wird:
 Dergleichen sehr gefährliche Reiß-Beschreibung
 habe ich noch niemals gelesen. Wird solches ge-
 sehen, so sey ein jedweder versichert, daß ich nicht allein
 künfftig den andern Theil meiner sehr gefährlichen Reise,
 welche ich durch Persien, Italien, Türckey, Moscau,
 Polen, und durch das ganze Gelobte Land gethan, auch
 hervor suchen will, sondern ich werde mich auch Lebens-
 lang nennen

Des Curiosen Lesers

allezeit Reißfertigster

Schelmuffstn.

[10:11]

Das 1. Capitel.

Deutschland ist mein Vaterland, in Schelmerode bin ich geboren, zu St. Malo habe ich ein ganz halb Jahr gefangen gelegen, und in Holland und Engelland bin ich auch gewesen; damit ich aber meine gefährliche Reiß-Beschreibung fein ordentlich einrichte, so will ich von meiner wunderlichen Geburt und seltsamen Aufzuehung den Anfang machen.

Als die große Ratte, welche meiner Frau Mutter ein ganz neu seiden Kleid zerfressen, mit dem Besen nicht hatte können todt geschlagen werden, indem sie meiner Schwester zwischen die Beine durchläuft, und unversehens in ein Loch kommt, fällt die ehrliche Frau deswegen aus Cyßer in eine solche Ohnmacht, daß sie ganzer vier und zwanzig Tage da liegt, und kan sich weder regen noch wenden. Ich, der ich damals die Welt noch mit keinem Auge gesehen, und nach Adam Riesens Rechenbuch vier ganzer Monat noch im verborgenen hätte pausiren sollen, war [11:12] dermassen auch auff die sappermentische Ratte so böse, daß ich mich aus Ungedult nicht länger halten kunte, sondern sahe, wo der Zimmermann das Loch gelassen hatte, und kam also spornstreichs auff allen vieren in die Welt gekrochen. Wie ich nun auff der Welt war, lag ich 8. ganzer Tage zu meiner Frau Mutter Füßen im Bett-Stroh, ehe ich mich einmal recht besinnen konte wo ich war. Den neunten Tag erblickte ich mit grosser Verwunderung die Welt, Sapperment! wie deuchtete michs so alber und nârrisch? matt und durstig war ich, gehen kunte ich nicht, meine Frau Mutter lag da, als wann sie vor den Kopff geschlagen wäre, niemand wolte ich mich sonst sehen lassen, dieweil ich noch nichts auff dem Leibe hatte, und wuste also keinen Rath, was ich anfangen solte. Endlich dachte ich, du mußt doch sehen, wie du deine Frau Mutter ermunterst. Ich versuchte es auff allerley Art und Weise, bald zupffte ich sie bey der Nase, bald machte ich ihr einen Klapper-Storch, bald krabbelte ich ihr an der Fußsohle, [12:13] bald zerrete

ich ihr, wo ich zukam, ein Häärge aus, sie wolte aber nicht erwachen. Lezlich so nahm ich einen Strohhalm und küßelte sie in der linken Knie-Kähle, wovon sie ehligh aufffuhr, und schrie: eine Ratte! eine Ratte! Wie sie die Ratte erwehnete, war es der Tebelholmer nicht anders, als wenn einer ein Scheermesser nehme, und führe mir damit unter der Zunge weg; worauff ich ein erschröcklich Numeh ruffte, und unten zu meiner Frau Mutter Füßen mich weg machte, und an ihr hinauff krabbelte. Hatte nun die ehrliche Frau zuvor nicht die Ratte erwehnet, so schrie sie hernach wohl tausendmahl eine Ratte! eine Ratte! als ich an ihr hinauff gekrochen kam. Ich guckte aber gleich unter dem Deckbette hervor und sagte: Frau Mutter, sie fürchte sich nur nicht, ich bin keine Ratte, sondern ihr lieber Sohn. Da hätte man Freude gesehen, die meine Frau Mutter über mir hatte, sie leckte mich bald hinten und vorne, so lieb war ich ihr: Wie sie sich nun so eine Weile mit mir gehätschelt, nahm sie mich in ihre Arme, stund mit mir auf, [13:13] zog mir ein weiß Hembde an, und ruffte die Leute im Hause alle zusammen, daß sie mich sehen solten. Da die Leute nun kamen und mich alle so ansahen, fieng ich mit einer lächelnden Mine an, und sagte; Ihr Leute, seyd ihr dann gar Narren, daß ihr mich alle so ansehet, ihr werdet ja euer Lebtag ein klein Kind gesehen haben? hatten sie mich zuvor nicht angesehen, so sahen sie mich allererst hernach an, wie sie mich reden höreten, und verwunderten sich grausam wegen meines so klugen Verstandes, ja sie stunden auch alle in Zweifel, ob ich meiner Frau Mutter Sohn wäre, oder nicht? Herr Gerge ein erfahrner Theologus, und meiner Frau Mutter damahliger Präceptor fieng an und sagte: das Ding gehet von rechten Dingen nicht zu, der Knabe ist vom bösem Feinde besessen, wir müssen sehen, wie er kan ausgetrieben werden. Als er solches gesaget, lieff er eiligh in seine Studierstube, und brachte ein groß Buch unter dem Arme geschlept, damit wolte er nun den bösen Geist von mir treiben. Er machte mit Kreide einen grossen [14:14] Kreiß in die Stube, und schrieb ein hauffen nährisch Zeug hinein. Ich schwieg

hiez zu ganz stille, und sahe ihm immer zu. Wie er nun mit schreiben fertig war, trat der Herr Präceptor in den Kreis hinein, machte vor sich und hinter sich ein Kreuz, und fieng folgendes an zu reden:

Hocus Pocus schwarz und weiß
 Fahre stracks auf mein Geheiß
 Schuri muri aus dem Knaben,
 Weils Herr Gerge so will haben.

Als er seine Redelpossen nun so gemacht hatte, fieng ich zu ihm an: Mein lieber Herr Präceptor, mich wundert, daß ihr solche Händel vornehmet, und meinet, ich sey von dem bösen Geiste besessen, weil ich reden kan; wenn ihr aber wüßtet, was mich bewogen hätte so frühzeitig auf die Welt zu kommen, würdet ihr euch gar nicht drüber ver-[15:15]wundern, daß ich reden kan. Hierauff zitterte und bebete der gute Herr Gerge in seinem Kreise, daß die Umstehenden alle, aus der Luft wahr nehmen mußten, Herr Gerge stünde in keinem Rosen-Garten. Endlich so fieng ich von der Ratte an zu erzählen, und wie es wäre zugegangen, daß ich fluchs hätte reden können. Als sie das hörten, sperreten sie alle Maul und Nasen drüber auff. Herr Gerge der schämte sich wie ein Hund, er nahm sein Buch, leschte seinen Hocus pocus Kreis wieder aus, und gieng mit feuchten Hosen stillschweigens immer nach seiner Studierstube wieder zu. Was aber die andern Leute hernachmals vor Freude über mir hatten, will ich der Tebelholmer wol keinem sagen; meine Frau Mutter machte selben Tag noch Anstalt, daß mir bey grosser Menge Golds der vortreffliche Name Schelmuffsky beigeleget wurde. Wie solches geschehen, lernet ich allmählich an den Bänden gehen, doch war ich sehr malade, weil ich noch nichts gegessen und getrunken hatte, es fehlte mir [16:16] zwar an delicates Speisen und Suppen gar nicht, allein es wolte mir nichts schmecken; Ich wäre halt ich dafür wol gar gestorben, wann ich nicht unversehens über ein Faß gekommen, welches auf der Ofenband stand, worinnen Ziegen-Molken war, das kostete ich mit dem Finger, und weil es mir so gut schmeckte, soß ich der Tebelholmer das ganze Faß Ziegen-Molken

auff einmal aus, und bekam mir überaus wol, daß ich hernach recht stark davon wurde. Da nun mein Frau Mutter sahe, daß mir das Zeug nicht schädlich war, kauffte sie noch eine Ziege; denn eine hatte sie schon, die musten mich nun biß in das zwölffte Jahr meines Alters erhalten; dann ich soffe der Tebelholmer nichts als lauter Ziegen-Molcken; Ich kans wol sagen, und ist keine Lügen, daß ich im zwölfften Jahre meines Alters Glen=diß Speck auff meinem Rücken hatte. Wie ich das Ziegen-Molcken nun überdrüssig war, so lernet ich hernachmals die gebratenen Hünner und Gänse abknauern. Nachdem ich nun so fein essen und trin=[17:17]cken gelernet hatte, und ein Wißgen zu Verstand kommen war, mußte ich mit in die Schule gehen, da meinte nun meine Frau Mutter, sie würde einen Sohn erziehen, der alle Leute mit der Zeit an Gelehrsamkeit übertreffen würde. Ja ich hätte wol was lernen können, wann ich Lust darzu gehabt hätte, aber so klug als ich in die Schule gieng, so klug kam ich wieder heraus. Meine einzige Freude hatte ich an dem Blas-Rohr; denn wann ich aus der Schule kam, nahm ich mein Blas-Rohr, und gieng damit auff den obersten Boden, und sahe wo die Sperlinge saßen, wenn nun keine da waren, schoß ich entweder die Leute damit auff die Köpffe, oder den Nachbarn die Scheiben in den Fenstern entzwey; und wenn nun die Scheiben so klingen, konte ich mich recht herzlich drüber zu lachen. Das trieb ich so von dem dreyzehenden Jahre an biß in das zwey und zwanzigste ein Tag und alle Tage. Ja ich konte auch dazumahl so gewiß mit meinem Blas-Rohr schießen, daß ich biß zwey=dreihundert Schritte allemal ein Sperling [18:18] treffen konte, aber mit den Büchern konte ich gar nicht zu rechte kommen. Wie nun meine Frau Mutter sahe, daß mein Schulgehen nichts als lauter Bärnhäuterey war, ließ sie mich nicht mehr hineingehen, sondern that mich zu einem Rauffmann, da solte ich ein vornehmer Handelsmann werden, allein die Scheererey wolte mir auch nicht in mein Gehirn. Denn wann mich mein Herr wohin schickte, und befahl mir, ich solte bald wieder kommen, so blieb ich allezeit drey ganzer Stunden, aussen; denn ich nahm allemal

mein Blasrohr mit, und gieng erstlich eine Gasse auff, die andere nieder, und sahe wo die Sperlinge saßen; bißweilen schosse ich denn auch, wenns niemand sahe, den Leuten in die Fenster, und lieff hernach fort. Wenn ich denn wieder zu meinem Herrn kam, und er mich fragte, wo ich so lange gewesen; wußte ich so eine Flid-Lügen vorzubringen, daß er mir sein Tage nichts sagte. Einßmals aber ertapte er mich auff einer legente, und es fehlte nicht viel, daß er mir das Blasrohr nicht auff meinem Bu-[19:19]del zerschlagen hätte. Ich halte gänzlich dafür, er hätte es auch gethan, wenn ich nicht Reiß aus gegeben, und ihm entwischt wäre. Von derselben Zeit an bin ich auch nicht wieder zu ihm gekommen; denn er ließ es meiner Frau Mutter wissen, wie daß ich ihm allen Unfug anrichtete, und ganz und gar keine Lust zur Handlung hatte; Sie solte mich nur wieder zu sich nehmen. Meine Frau Mutter ließ dem Rauffmann hierauff wieder sagen, wie daß ich schon wieder bey ihr wäre, und ich wolte indem nicht wieder zu ihm, weil die Profession mir nicht in den Kopff wolte. Das war nun wieder Wasser auff meine Mühle, und hatte ich zuvor den Leuten die Fenster nicht eingeschossen, so schoß ich sie ihnen allererst hernach ein, wie ich wieder zu Hause war, und gieng den Tag lang spazieren herum. Als nun meine Frau Mutter sahe, daß ich mit nichts als lauter müßig gehen meine Zeit zubrachte, fieng sie endlich zu mir an und sagte: Du herzlieber Sohn, was wird doch noch leßlich aus dir werden? Du wirfst nun allehand groß, [20:19] nichts wilst du lernen, bedende es nur selbst, was du mit der Zeit anfangen wilst? Ich besann mich hierauf nicht lange, sondern antwortete: Weiß sie was? Frau Mutter, ich will frembde Länder besehen, vielleicht habe ich das Glücke, daß ich ein berühmter Kerl werde, und hernachmals, wenn ich wieder komme, ein jedweder den Hut vor mir abnehmen muß, wenn er mit mir reden will. Meine Frau Mutter ließ sich den Vorschlag gefallen, und machte eiligst Anstalt, daß sie mir ein Stück gut Geld zusammen brächte, und hieß mich wandern. Ich war her, ich machte meine Sachen zusammen, nahm von meiner Frau Mutter Abschied, und

begab mich im vier und zwanzigsten Jahr meines Alters, wie ich das erste Mal den Ruckuck ruffen hörte, auff meine Reise; wo ich nun überall gewesen, was ich gesehen, erfahren und ausgestanden, wird in folgenden Capiteln mit Verwunderung zu sehen sehn.

[21:21]

Das 2. Kapitel.

WD mir recht ist, wars gleich denselben Tag, als Marc auf der Esels-Wiese gehalten wurde, da ich meine sehr gefährliche Reise antrat. Wie ich nun vor das Thor kam, so wuste ich der Tebelholmer nicht, ob ich gegen Abend oder gegen Mittag zu reisen sollte, dann die Welt kam mir gar zu weitläufftig vor. Ich hatte wol zehenmal willens wieder umzukehren, und hätte es auch gethan, wann ich solches nicht so lästerlich verschworen, nicht ehe wieder zukommen, biß daß ich ein vornehmer Herr geworden wäre; doch hätte ich mich auch nicht groß an das verschweren gefehret, sondern würde wol wieder sehn zu meiner Frau Mutter gewandert, wenn nicht ein Böhmischer Graff wäre hinter mir her auff einem Schellen-Schlitten gefahren kommen, der bey mir stille hielt, und mich fragte: wie ich so da in Gedanken stünde? Ich fieng drauff an: Mein Herr, ich bin Willens die Welt zu besehen, ich weiß aber nicht, wo ich am nächsten zugehe. Der Graff sahe mich [22:22] von hinten und von forne an, endlich sagte er: Monf. es siehet ihm was rechts aus seinen Augen, und weil er willens ist die Welt zu besehen, so setz er sich auff meinen Schlitten und reise mit mir, dann ich fahre auch deswegen in der Welt herum, daß ich sehen will was hier und dort passiret. Ich besann mich hierauff nicht lange, sondern sprang der Tebelholmer flugs mit gleichen Beinen in seinen Schlitten hinein, daß es ein Geschick hatte, und steckte die Hände in die Fide, denn es war sehr kalt, und der Wind gieng auch sehr scharff; doch war es gut, daß er mir in Rücken nachgieng, so konnte er mich nicht so treffen, weil der Herr Graff hinten auf der Britsche saß, und mich küßchte. Damit fuhren wir nun beyde so fort, und immer gegen Mittag zu. Unterwegs erzehlete mir nun der Herr Graff sein Herkommens, und wie der Orth

hieße, wo er her wäre. Wie er nun außgeredet hatte, so fieng ich hernachmals auch an zu erzehlen von meinem Herkommen. Erstlich schwägte ich ihm, wie es bey meiner Geburt wäre zugegangen; vor das andere, [25:23] wie die Ratte meiner Schwester zwischen die Beine durchgelauffen wäre, und unversehens in ein Loch gekrochen; und denn vors dritte, wie ich mit meinem Blas-Rohr die Sperlinge und die Fenster in der Nachbarschafft veriret hätte. Wie der Herr Graff nun sahe, daß ich von so wackern Discursen war, hatte er mich überaus gerne bey sich, und sobald als wir das nächste Wirthshaus erlangeten, lehreten wir allda ein; wie wir da abgestiegen waren, ließ sich der Herr Graff gleich ein groß Glas geben, in welches wol 19. biß 20. Maasß Bier gieng, dasselbe schenkte er voll, und brachte mirs da auff du und du zu. Nun hätte ich nicht vermeint, daß er das grosse Glas auf einmal austrinken würde, allein er soffs der Tebelholmer rein aus, und ließ es eben so voll wie zuvor wieder einschenden. Wie das grosse Glas nun eingeschendet war, nahm ers, und sagte zu mir: Nun Allons Herr Bruder Schelmuffsky, ein Hundsfott sauffts nicht auch reine aus. Tob, fieng ich drauff an. Ich nahm das grosse Glas, und [26:24, 25] soffs der Tebelhohlmer flugs auf einen Schluck aus. Wie das der Herr Bruder Graff sahe, klopfte er mich auf meine Achsel und sagte: Nun mercke ich erst, Herr Bruder, was an dir zu thun ist, du bist ein braver Kerl, deines gleichen giebt's wol nicht viel in der Welt. Ich sagte wieder zu dem Grafen: Das ist wahr, Herr Bruder, man wird meines gleichen in der Welt wenig finden. Hierauf bezahlten wir den Wirth, saßen uns wieder auf unsern Schlitten, und fuhren immer weiter in die Welt hinein. Wir gelangten auff unserm Schellen-Schlitten mitten in Hundstagen, da es schon ganz finster worden war, in der Stadt Hamburg an, da lehreten wir am Pferds-Mardte in einem grossen Hause ein, alwo viel vornehme Herren und Damens logireten. So bald als wir von unserm Schlitten abstiegen, kamen zwey Italianische Nobels die Treppe herunter, der eine hatte ein brennend Wachlicht in der Hand, und der andere eine brennende

Lampe, und hießen mich und meinen Herrn Bruder Grafen willkommen. Als [27:26] solches geschehen, nahm der eine mit dem Wachlicht mich bei dem Arme, und der andere mit der Lampe faste meinen Herrn Bruder Grafen an, und fuhreten uns die Treppe hinauff, daß wir nicht fallen sollten; denn die Treppe war sehr falsch, dieweil die Obersten 6. Stufen ausgebrochen waren. Wie wir nun hinauff kamen, präsentirete sich ein schöner Saal, allwo zwey Staaden aus Holland, und zwey Portugisische Abgesandten stunden, die kamen mir und dem Herrn Grafen entgegen gegangen, und empfingen uns auch auffz allerfreundlichste. Ich und der Herr Graff machten gegen sie wieder ein Compliment, und sagten: Sie sollten uns verzeihen, wir wären hier frembde. Der Wirth kam in einem grossen Sammet-Belze auch darzu, und hatte ein groß Bund Schlüssel in der Hand. Der bewillkommete mich und meinen Herrn Bruder Grafen auch. Nach diesem fuhrete er uns noch eine Treppe hinauff, und schloß eine Stube auff, welche inwendig mit lauter Jubelen und Edelgesteinen außgesetzt war, [28:27] darinnen mußte ich und der Herr Graff logiren. Als er uns nun angewiesen hatte, gieng er wieder fort und sagte: daß wir uns nur unserer Bequemlichkeit bedienen möchten, an Auffwartung sollte kein Mangel seyn. Welches ich und der Herr Graf auch thaten. Ich zog gleich meine Schuh und Strümpffe auß, ließ mir den Haußknecht ein Faß voll Wasser bringen, und wusch da meine Beine; denn sie stunden abscheulich, weil ich in etlichen Wochen weder Schuh noch Strümpff unterwegs außgezogen hatte. Dem Herrn Grafen waren die Hosen zwischen den Beinen ganz auß der Rath gerissen, der ließ sich der Magd eine Nethnadel mit weissen Zwirn geben und sticht da seine schwarz sammeten Hosen. Als wir uns nun so ein Bißgen außgemaustert hatten, kam der Wirth wieder hinauff zu uns, und ruffte uns zur Abendmahlzeit. Ich und der Herr Bruder Graf waren hungerig, und giengen gleich mit ihm. Wie wir nun wieder die Treppe hinunter kamen, fuhret er uns über den schönen Saal weg, und in eine [29:28] grosse Stube, alwo eine lange Tafel gedeckt, und mit den delicatesten Speisen be-

sezt stunde. Weil nun noch niemand, als ich und der Herr Graff da waren, so spaziereten wir ein wenig in der Stube auff und nieder, und redeten von diesem und jenem. Es wäre aber nicht lange, so kamen die zwey Italiänischen Nobels, welche uns kurz zuvor die Treppe hinauff geleuchtet und empfangen hatten, auch in die Speise-Stube hinein getreten, und machten gegen mich und dem Herren Grafen wieder grosse Reverenz. Flugs nach diesem stellten sich auch allda zur Abend-Mahlzeit ein, die zwey Portugisischen Gesandten, wie auch die zwey Staaden aus Holland, und brachte ein jedweder eine vornehme Dame bei der Hand geschlept. Wie sie nun alle beisammen waren, die mit speisen solten, wurde ich und der Herr Graf genöthiget oben anzusetzen. Ich und der Herr Bruder Graf nahmen ohne Bedenken die Oberstelle ein, weil wir frembde waren. Ich sezte mich nun ganz oben an, neben mir zur linken, saß der Herr [30:29] Graf, zur rechter Seiten an der Ecke, neben mir saßen die vornehmen Damens, und weiter hinunter hatte nun ein jedweder seinen gehörigen Platz genommen: Da schwatzten sie nun über Tische von allerhand Staats-Sachen, einer erzehlete dieses, der andere das. Ich und der Herr Graff saßen immer stille, und sahen was in der Schüssel passirete; denn wir waren hungerig, und hatten wohl in 2. biß 3. Tagen keinen Bissen Brod gesehen. Als wir uns nun dicke gefressen hatten, fieng ich von meiner wunderlichen Geburt an zu erzehlen, wie auch von der Ratte, welche meiner Schwester zwischen die Beine durchgelaufen wäre, und unversehens in ein Loch getrohen. Sapperment, wie sperreten sie Maul und Nasen auf, wie ich redete, und sahe mich immer der Tebelholmer einer nach dem andern an. Die eine vornehme Dame, welche flugs neben mir saß, fieng gleich meine Gesundheit an zu trinken, welche sie auch alle über der ganzen Tafel bescheid thaten. Nach diesem fieng mein Herr Bruder Graff an zu reden, [31:30] der wollte nun von seinen zwey und dreyßig Ahnen was erzehlen, und wo seine Groß-Mutter begraben läge, allein er brachte der Tebelholmer solch albers Zeug vor, das weder Geschick noch Gelende hatte, und ihm keiner auch nicht einmahl groß zuhörete. Wenn ich aber schwachte,

Sapperment! wie horchten sie. Es hatte sich die Dame, welche meine Gesundheit anfieng, wegen der Begebenheit von der Ratte ganz in mich verliebet; Sie druckte mir auch bißweilen, wenn es niemand sahe, wol hundertmal die rechte Hand über Tische, und verwannte, weil wir assen, kein Auge von mir; Sie stieß mich auch manchemahl mit ihrem Knye, allein ich wuste nicht, was sie damit haben wolte. Nachdem nun der Wirth sahe, daß wir alle satt waren, und keiner mehr aß, ließ er die Tafel wieder abräumen; wie solches geschehen, machte ich ein überaus artig Compliment mit meinem Herrn Bruder Grafen, und stunden auff; als dieses die andern sahen, fiengen sie gleich auch an auffzu-[32:31]stehen. Nun wolte keiner nicht eher aus der Stube wieder gehen, biß daß ich und der Herr Graf den Anfang gemacht hätten; als wir solches merckten, thaten wir es hans ceremonie, und giengen voran, worauff sie hernach alle folgten, wie sie gekommen waren. Ich und der Herr Graff nahmen auf dem schönen Saal von der sämtlichen Compagnie gute Nacht, und giengen nach unserer Stuben zu. So bald als ich und der Herr Graf hinauff in unser Zimmer kamen, zogen wir uns ganz nackend aus, und sahen was in unsern Hemdden passirete, damit brachten wir wol zwey Stunden auch zu, ehe wir den Schweiß, welcher auf unserer Reise ganz lebend worden war, ausreiben konten. Hernach legten wir uns nieder; der Herr Bruder Graf war kaum ins Bette, so fieng er gleich an zu schnarchen, ich aber konte noch nicht schlaffen, sondern dachte immer noch an die vornehme Dame, welche mich über Tische mit dem Knye gestossen hatte. In dem ich nun so lag und lauschte, bochte ganz sachte an unserer Stuben-Thüre [33:32, 33] jemand an; ich sprung geschwinde aus dem Bette heraus, und sahe, wer da war; wie ich auffmachte, so stund ein Mägdgen draussen, und hatte einen Brief in der Hand, die bott mir einen guten Abend, und fragte: ob der frembde Cavallier seine Stube hier hätte, welcher heute Abend über Tisch von einer Ratte erzehlet. Ich sagte ja; worauff sie mir den Brieff gab und Antwort drauff verlangete. Ich war geschwind her, zog mein Hembd an, schlug Licht auff, und laß den Brieff,

welcher also lautete; Unmuthiger Jüngling, Wöfern euch diesen Abend noch beliebt mein Zimmer zu besuchen, so laßet mir hierauff durch gegenwärtige Servante Antwort wissen, Adieu.

Euer ergebenste und sehr wohl affectionirte Dame,
welche euch heute Abend über Tische immer mit dem Rnhe gestossen.
La Charmante.

[34:34] Als ich diesen Brief gelesen, Sapperment! wie verdroß michs, daß ich nicht fluchß ganz angezogen war, und gleich mitgehen konte, damit aber das Mägdgen nicht lange auff mich warten müste, nahm ich gleich Feder und Dinte, und schrieb geschwinde folgenden Brieff an die Dame zur Antwort:

Mit Wünschung alles liebes und gutes zuvor,
Wohl Ehrbare Dame Charmante,

Ich will nur meine Hosen, Schuhe und Strümpffe erstlich wieder anziehen, und die Haare ein bißgen auskämmen, hernach will ich gleich zu euch kommen. Ihr könnt nur inzwischen das thun, und euer Mägdgen mit einem finstern Laternichen zu mir schicken, daß ich nicht falle, denn es ist in dem übelgehen auf der Treppe. Eins hätte ich noch bald vergessen, wenn ich diesen Abend noch zu euch kom=[35:35]men soll, muß euer Servante unfehlbar wieder zu mir kommen; denn es stehet ja nicht in dem Brieffe, wo euer Zimmer ist. Hiemit so lebet wol, und wann das Mägdgen mich abholet, so will ich kommen; sonst komme ich der Tebelholmer nicht, und darzu so fürchte ich mich auch alleine zu gehen, weil es schon zwischen eilffen und zwölffen ist. Im übrigen verbleibe ich

Meiner Wohl-Ehrbaren reichen Dame Charmante
allezeit wolzugethaner diensttreißfertigster

Schelmuffsch.

[36:36] Mit diesem Brieff schickte ich nun das Mägdgen wieder fort, und zog mich an; Ich hatte kaum die Hosen auff den Leib gezogen, so pochte die Servante schon wieder an die Stuben-Thür, welche ich aber draussen so lange verziehen hieß, biß ich mich vollends angekleidet; wie ich nun fertig war, nahm ich meinen schönen silbernen Degen, welchen ich dazumahl trug, unter den Arm, und gieng damit nach der Madame Charmante ihrer Stuben zu, das Mägdgen konte mir auch so artig leuchten, daß

ichs der Tebelholmer nicht sagen kan. Als ich nun in der Madame ihr Zimmer kam, lag sie gleich dort auf einem Faul-Bettgen, von welchem sie eiligst auffstund, mich mit einem Kuß auf Französische Manier empfing, und mich bey sich nieder setzen hieß, welches ich auch that. Sie redete nun von diesem und jenem, und bath mich, ich möchte solches nicht übel nehmen, daß sie mich von dem Schlaffe abhielte. Da ich nun sagte: daß es nichts zu bedeuten hätte, bath sie mir hernachmals weiter, Ich möchte ihr doch ausführlich [37:37, 38] erzählen, wie es mit der Ratte wäre zugegangen, und in was vor ein Loch sie doch gelauffen wäre, als sie das seidene Kleid zerfressen hätte. Ich erzehlete ihr nun alles ausführlich; wie ich damit fertig war, so gab sie heurathens bey mir vor. Worauff ich sagte: Ich wäre zwar wohl ein braver Kerl, wäre aber noch nicht willens eine Frau zu nehmen, doch wolle ich ihrs nicht abschlagen, sondern mich ein wenig bedenden. Hierauff mußte ich ganz nahe an sie rücken; nun da kan ichs der Tebelholmer nicht sagen, wie mich das Mensch carressiret hat. Sie druckte mir ein Spanisch Creuz über das andere, und kunte mir ihre Zunge so artig in mein Maul stecken, daß ich der Tebelholmer manchemahl nicht anders dachte, ich wäre in dem Himmel. Wie es nun gegen Morgen gieng, so nahm ich von ihr Abschied, ließ mich ihre Servante wieder in meine Stube leuchten, und legte mich wieder zu meinem Herrn Bruder Grafen ins Bette, und schlieff biß es heller lichter Tag war. Ich hätte, halt ich dafür, wol noch länger geschlaf- [38:39] fen, wenn ich nicht aus dem Schlaff wäre verstöhret worden. Es war etwan früh um 8. Uhr, so stieß einer mit beyden Beinen grausam an der Stubenthür an, wovon ich erwachte, und mit gleichen Füßen aus dem Bette heraus sprang. Da ich nun auffmachte, und sahe, wer da war, so stund des einen Staadens aus Holland sein Junge draussen, welcher mich fragte: Ob der von Schelmuffsky hier logirete? Wie ich nun drauff sagte: Ich wäre es selber, fieng er zu mir an: Sein Herr der liesse mir sagen; Er hielte mich vor keinen praven Kerl, sondern vor einen Erzbärenhäuter, wann ich nicht zum längsten um 10. Uhr

mit einem guten Degen vor dem Altonaischen Thore wäre, da wolte er mir weisen was brave wäre. Sapperment! wie verdroß mich das Ding, daß mir der Kerl durch seinen Jungen solche Worte sagen ließ. Ich gab aber dem Jungen wieder zur Antwort! Höre Hundsfoth! sprich du zu deinem Herrn wieder, warum er nicht selbst zu mir gekommen wäre, und ich wolte unfehl- [39:40, 41] bar erscheinen, und nicht allein einen guten Degen mit bringen, sondern auch ein paar gute Pistolen sollten zu seinen Diensten stehen. Damit gieng der Junge fort. Ich aber war her, und zog mich gleich an, nahm meinen Degen, wie auch ein paar gute Pistolen, welche mir der Wirth leihen mußte, und wanderte damit hinauß vor das Altonaische Thor. Wie ich hinaus kam, war er schon mit etlichen draussen. Damit fragte ich ihn alsobald: ob er mich durch seinen Jungen vor das Thor gefordert hätte, und was die Ursach wäre? Ja, sagte er, er hätte solches gethan, und zwar deswegen, weil ich gestern Abend bey der Madame Charmante gewesen, und das gäbe er nicht zu, daß ein Frembder sie bedienen sollte; Hierauff zog er die Fochtel heraus, und gieng auf mich zu. Ich aber ließ mich der Tebelholmer auch nicht feige finden, ob er gleich noch ihrer sechsse bey sich hatte, sondern sagte: Eh Sapperment komm du nur her, ich will dir weisen, daß ich ein braver Kerl bin. Da giengen wir nun zu- [41:42] sammen, so bald als ich mich in Positur legte, that ich einen Sau-Stich, und stoß ihn der Tebelholmer die falsche Quinte zum linken Ellenbogen hinein, daß das Blut Weins dicke herauschoß, und griff hernach zu meinen Pistolen. Wie das die andern sahen, fielen sie mir in meine Arme, und bathen mich erbärmlich: daß ich inne halten sollte, weil ich in dem revengo gnug hätte. Da sahen sie allererst, was an mir zu thun war. Die Sache wurde auch auf vielfältiges Bitten so bemittelt, daß ich mich wieder mit ihm vertrug, und zwar mit dem Bedinge, daß er mir durch seinen Jungen ferner nicht solche Worte mehr sagen lassen ließe, wann ich bey der Madame Charmante gewesen, welches er mir auch zusagte. Wie sie mich hernach alle veneriret und vor mir sich gefürchtet haben, kan ich

der Tebelholmer nicht sagen; denn wenn sie meinen Namen nur nennen hörten, erschraßen sie gleich dafür. Es geschahe auch hernach keine Action, wo ich nicht mit darbey war, und entweder secundirete, oder die streitenden Parth[41:43]theyen in Güte auseinander brachte, daß sie allemahl Raison davon hatten. Die Schlägeren mit dem Staaten erzehlete ich, sobalden als ich wieder ins Quartier kam, der Madame Charmante, welche erstlich überaus drüber erschraß, wie ich ihr aber die ganze Action sagte, und daß es ihrentwegen geschehen wäre, lachte sie, daß ich mich so ritterlich gehalten hätte. Meinen Herrn Bruder Grafen, welcher noch in dem Bette lag, erzehlte ichs auch, welcher fast toll und thöricht war, daß ich ihn nicht aufgewecket und mit genommen hätte. Worauff ich ihm aber zur Antwort gab: Herr Bruder, ein braver Kerl muß sich auch vor viel hundertten nicht fürchten; hierauff schwieg er stille, stund auff, zog sich an, und war willens ein Bißgen außzugehen. Weil es aber schon Zeit zur Mittags-Mahlzeit war, und der Wirth uns zu Tische ruffen ließ, versparete ers biß zur andern Zeit, und gieng mit mir hinunter zur Tafel. Da stellten sich bey der Mittags-Mahlzeit nun alle diejenigen wieder ein, welche vorigen [42:44] Abend mit gespeiset hatten, ausgenommen der eine Staade kam nicht, welchen ich die falsche Quinte durch den linken Ellenbogen gestossen. Ich und mein Herr Bruder Graf nahmen die Oberstelle an der Tafel ohne Bedenken wieder ein; da dachte ich nun, es würde etwas von der Schlägeren über Tische irgend erwehnet werden, aber der Tebelholmer nicht ein Wort wurde davon gemurt, und darzu hätte ichs auch keinem rathen wollen, weil mir die falsche Quinte noch immer im Sinne lag. Sie trunden alle wieder meine Gesundheit, und erzehleten wieder von diesem und von jenem; ich ließ mich auch nichts merken, daß ich Händel gehabt hätte, sondern erzehlete die Historie, von meinem Blas-Rohr, wie ich mit demselben so gewiß hätte schiessen können, daß auf 2. biß 300. Schritte kein Sperling seines Lebens wäre sicher gewesen. Welches sie der Tebelholmer alle admirirten. Nach gehaltener Mahlzeit sagte ich mich mit der Madame Charmante auf eine Chaise Rolard,

und fuhren auf dem Walle [43 : 45] spazieren herum, da besahe ich nun die Ring-Mauer, welche an etlichen Orthen nicht gar feste gebauet war, ich sagte auch dem Stadt-Capitain davon, wie die Stadt-Mauer könnte gebauet werden, daß sie recht perspectivisch aussehe; Er schrieb zwar auf, ob er aber wird darzu Anstalt gemacht haben, kan ich nicht wissen; denn ich bin lange nicht wieder da gewesen. Hernach fuhren ich und die Madame Charmante auch in die Stern-Schanze, die war der Tebelholmer propre und feste gebauet. Sapperment! was lagen da vor grosse Bomben, ich will wetten daß eine wol über 300. Centner am Gewichte hatte. Ich fragte auch, wo sie herkommen wären, so erzehlete mir der Constabler, daß bey voriger Belägerung sie wären hineingeworffen worden, sie hätten aber keinen Schaden gethan. Wie wir solche gesehen, fuhren wir hinaus an die Elbe, da sahen wir zu wie die Schiffer-Jungen angelten, Sapperment! was fiengen sie vor Forellen; Wir hielten nur ein kleinwenig mit unserer Chaise da stille, so [44 : 46] hatte ein kleiner Junge wohl über hundert solche Fische da gefangen, und waren etwan nicht kleine Forellen, wie sie hier zu Lande sind, sondern die kleinste Forelle war der Tebelholmer bald wie ein Kalb groß. Wenn ich an die Forellen gedende, so edelt mir die Stunde noch davor; denn ich fraß mich in Hamburg so überdrüssig an denselben Fischen, daß ich leßlich gar keine mehr riechen kunte; warum? Es giebt keine andern Fische sonst da, als manchemahl etwan salzigte Häring; und ich habe mein Tag gehört. Immer einerley wird man der Tebelholmer bald überdrüssig. Als wir nun so dem Angeln eine gute Weile zugesehen, fuhren wir auf unserer Chaise Rolarde wieder ins Quartier, wie wir abstiegen, stund ein kleiner budlichter Tanzmeister im Hause, der machte der Madame Charmante ein Compliment, und invitirete sie auf einen Ball. Die Madame fragte mich: Ob ich Lust mit hätte hin zu fahren? Ich gab ihr zur Antwort: Ich fahre schon mit. Hierauff saßen wir uns [45 : 47, 48] wieder auf unsere Chaise und fuhren nach dem Tanzboden zu. Wie wir dahinauff kamen, Sapperment was waren da vor ein hauffen

vornehme Cavalliers und Damens, welche alle auf die Madame Charmante warteten, sobald als sie dieselbe nun sahen, stunden sie alle auf, und stellten sich in Ordnung, hernach gieng flugs die Music an. Der unansehnliche Tanzmeister mit dem Buckel ließ sich erst allein im tanzen sehen. Sapperment! was thät der Kerl vor Sprünge, es war der Tebelholmer nicht anders als wenn er in Lüfften gieng. Nach diesem tanzten sie alle Schlangenweise, und schlossen einen Kreyß, worein die Madame Charmante treten mußte. O Sapperment wie tanzte das Mensch. Sie konte sich drehen, daß ich manchemahl nicht anders dachte, jezt fällt sie übern Haufen. Die andern Damens tanzten galant auch, allein der Madame Charmante konte es doch keine gleich thun. Ich wurde auch zum Tanz auffgefordert, allein ich entschuldigte mich, ich hätte [46:49, 50] es noch nicht recht gelernet, aber es halff kein entschuldigen, ich mußte mit dran. Da tanzte ich nun allerhand Tänze mit; wie ich mich nun so ein wenig im tanzen erhibt hatte, sprang ich der Tebelholmer mit gleichen Beinen zehen Klafftern hoch in die Höhe, daß sich auch der Tanzmeister und die ganze Compagnie über mich verwunderten, und sagten: Dergleichen Sprünge hätten sie ihr Lebtag nicht gesehen. Nach geendigtem Ball fuhr ich mit der Madame Charmante in die Opera, da war es auch der Tebelholmer propre; denn sie spielten gleich selbigen Tag von der Zerstörung Jerusalem. Sapperment! was war das vor eine Stadt, das Jerusalem, als sie es vorstellten! ich will wetten, daß es der Tebelholmer zehenmal gröffer war, als die Stadt Hamburg ist, und zerstöreten das Ding da so liederlich. Nur schad war es um den wunder-schönen Tempel Salomonis, daß derselbe mit drauff gehen mußte. Wie wir aus der Opera kamen, fuhren wir wieder nach Hause [47:51] zur Abend-Mahlzeit; wie solche vorbeih, nahm mich die Madame Charmante bey der Hand, und führete mich spazieren auf den Jungfern Stieg, (wie es die Herrn Hamburger nennen) denn es ist eine sehr lustige Gegend in der Stadt am Wasser gelegen, und stehen wol zwey biß drey tausend schöne Binden an dem selben Orthe, die riechen auch der Tebel-

holmer so wohl, und fast noch besser als hier zu Lande die schönsten Centifolien. Da sind nun alle Abend wohl zwey bis dreihundert Cavalliers und vornehme Damens anzutreffen, die fahren zum Theil auf kleinen Lust-Schiffen, zum Theil gehen sie auch unter den schönen Linden spazieren herum. Ich und meine Madame Charmante waren nun alle Abend da anzutreffen; und wer mich oder sie sprechen wolte, der kam nur des Nachts um zwölf oder ein Uhr auf den Jungfern Stieg, da fand er uns unfehlbar; denn wir saßen entweder dort auf einer Bank, oder fuhren auf dem Wasser, oder lagen etwan unter einer Linden in Schat-[48:51]ten. Wenn es denn nun bald begunte Morgen zu werden, giengen wir wieder nach dem Quartier zu, und legten uns in unsere Betten, und schlieffen da bis es Zeit wieder zur Mittags-Mahlzeit war; Nach gehaltenen Taffel, saßen wir uns wieder auf unsere Chaise, und fuhren da entweder in einen schönen Garten, oder in eine vornehme Gesellschaft, wo ich und die Madame Charmante denn nicht seltsam waren; oder wieder in die Opera, und sahen, was es da neues gab. Sie spielten auch einmahl von der Belägerung Wien, Sapperment! was kriegten die Türken da vor Schläge, die Sachsen und Pohlen hieben immer auff sie hinein wie in Kraut und Rüben; ich will wetten, daß wol dasselbe mahl zwanzigtausend Mann von den Türken auf dem Plage blieben, ohne die, welche krumm und lahm gehauen und geschossen waren, so ich auch wol ohngefähr auf funffzehnen bis achtzehnen tausend Mann schätzte. Im Anfang sahe es zwar sehr gefährlich aus mit Wien; denn [49:51] die Türken schmissen der Tebelholmer Bomben in die Stadt, welche fast noch grösser waren, als die, welche zu Hamburg in der Stern-Schanze zu sehen sehn; allein sie kriegten die Stadt doch nicht ein, sondern wurden abgeschlagen und verfolgt. Sapperment! wie giengen da die Trompeten und Pauken, daß einem der Tebelholmer das Herz im Leibe lachte. Da war ein Gerenne, ich kanns der Tebelholmer nicht sagen, wie die Sachsen und Polacken den Türken nachsetzten, und ihnen in vollem Curier die Köpffe herunter säbelten. Dieselbe Opera gefiel mir der

Tebelholmer sehr wol, weiß so brave Schläge drinn setzte, und die Trompeten so wacker klingen. Solche und dergleichen Lust hatte man nun dazumahl alle Tage in Hamburg zu sehen. Ich kan wol sagen, daß ich die drey Jahr über, als ich in Hamburg gewesen, keinen Tag versäümet, daß ich mit meiner Charmante nicht wäre gewesen, wo dergleichen Lustigkeiten vorgiengen; Was michs aber vor Geld gekostet, will ich [50:52] der Tebelholmer niemand sagen, es gereuet mich aber die Stunde kein Heller noch nicht, den ich da alle gemacht habe. Denn der Charmante zu liebe hätte ich die Hosen ausziehen und versetzen wollen, wenn sie es verlanget hätte; denn das Mensch hatte mich überaus lieb, sie hieß mich nur ihren anmuthigen Jüngling. Denn ich sahe dazumahl der Tebelholmer weit schöner als jezo. Nichts mehr betauete ich, als daß ich ohne Abschied aus Hamburg mußte, und da war niemand schuld dran, als meine Madame Charmante, wiewol ich ihr solches auch nicht zurechnen konte, ihrentwegen geschehe es aber. Ich bin des Abends mit ihr an einem vornehmen Orth zu Gaste, allwo wir vortrefflich tractiret wurden, der vornehme Mann ließ mich und die Madame Charmante nach gehaltener Mahlzeit auf seiner Carosse nach Hause fahren, wie wir nun bald an Pferde-Markt kamen, hieß ich den Kutscher nach dem Jungfern-Stiege zufahren, allwo wir uns noch etwas divertiren [51:53, 54] wolten, da wir nun bald hin waren, fiengen welche vor der Carosse an zu wehen, Sapperment! das Ding verdroß mich, ich sprang flugs mit gleichen Beinen aus der Carosse heraus, hieß den Kutscher wieder umkehren, und befahl ihm, er sollte meine Madame Charmante nach dem Quartiere zu fahren, damit sie kein Unglück nehme. Charmantgen that zwar sehr kläglich, daß sie mich alleine lassen sollte, allein weil so ein hauffen Kerl mit bloßen Degen da stunden, fuhr sie fort. Sapperment! wie zog ich hernach vom Leder und sagte; Was habt ihr Hundsfötter zu wehen? Die Kerl verdroß das Ding, daß ich ein so loß Maul gegen ihrer so viel hatte, und giengen da auf mich zu; da hätte man sehen sollen, wie ich die Kerl herum fuchtelte, es waren wol ihrer ein halb Schoß, davon

erstach ich die Helffte, etliche plessirte ich, etliche gaben Reiß aus, und etliche schrien nach der Rädel-Wache. Sapperment als ich das hörte, marschierte ich geschwinde nach dem [52:55] Altonaischen Thore zu, gab da dem Thormärter einen Doppelthaler zum Trindgelde, der mußte mich hinaus lassen. Welches er auch that und sich vor das Trindgeld bedankte, wie ich nun außer Gefahr war, dachte ich an meinen Herrn Bruder Grafen, und an meine liebwertheſte Madame Charmante, was die doch denken würde, daß sie ihren anmuthigen Jüngling so unverhofft müſte verlassen sehen; ich ſagte mich dort ans Waſſer, und gransete wol eine halbe Stunde, wie ein kleiner Junge, daß ich Hamburg verlassen ſolte. Wie ich nun ausgegranset hatte, ſtund ich auf, ſah nochmahls ſehr erbärmlich die Stadt an, und ſagte: gute Nacht Hamburg, gute Nacht Opfern Hauß, gute Nacht Jungfern-Stieg, gute Nacht Herr Bruder Graf, und gute Nacht du allerliebſte Madame Charmante; damit ſo wanderte ich im finſtern fort, und wuſte nicht wo ich zu kam; wie ich nun ſo faſt auf 3. Meil Weges die Stadt Hamburg verlassen, ſieng der Mond an zu ſcheinen, und wie ich ſe-[53:55]hen kunte, ſo war ich keine halbe Viertelſtunde mehr von der Stadt Altona, als ich dahin kam, fehrete ich im Weinberge ein, welches das vornehmſte Wirthshauß da iſt. Allwo ich einen Landſmann antraff, welcher auch brav gereiſet war. Ich kante ihn erſtlich nicht, denn er ſaß auf der Ofen-Band, und hatte zwey vornehme Damens auf dem Schoße ſißen, mit welchen er in der Karte ſalſch und alles ſpielete. Endlich redete ich ihn an, und erzehlete ihm, wie mirs gegangen wäre, da war es demſelben überaus lieb, daß ich ſein Herr Landſmann war. Er that mir auch eine Ehre an, welches ich noch rühmen muß. Es war der Tebelholmer ein braver Kerl, und ſcheuete ſeinen Mann auch nicht, er lamentirete zwar, daß ſein Wechſel ausgeblieben wäre, doch hatte er Hoffnung, daß ſolcher bald ankommen würde. Ich lag dreh ganzer Wochen da in demſelben Wirthshauſe, und durffte keinen Heller bezahlen, denn mein Herr Landſmann hielt mich in allem frey. Hernach dachte ich: ch nicht im [54:56] mer

da liegen, du mußt doch sehen, was weiter in der Welt passiret, resolvirete mich also geschwinde, dingete mich auf ein Schiff, und nahm meinen Weg nach dem Lande Schweden zu; Was ich nun unter Wegens zu Wasser gesehen, und ausgestanden habe, und wie mirs in Schweden gegangen, wird folgendes Capitel melden.

Das 3. Capitel.

Gleich in der Knobloch's Mittewoche begab ich mich zum erstenmal auf das Wasser. Nun hatte ich der Tebelholmer mein Lebtag keine solche grosse Schiffe gesehen, als da bey Altona auf der See stunden. Sapperment! waren das nicht Dinger, sie wurden nur die grossen Last-Schiffe genennet, es war wol eins über 200. Klaftern lang und breit. Auf so ein groß Schiff setzte ich mich nun, und fuhre damit fort. Wie mirs aber damahls gieng, werde ich der Tebelholmer Zeit Lebens nicht vergessen. Ich war kaum eine halbe Stunde auff dem [55:57] Wasser gefahren, so wurde mir übel und kriegte die See-Krankheit. Sapperment! wie fieng ich da an zu spehen, daß ich nicht anders dachte, die Galdaunen würden der Tebelholmer alle aus dem Leibe heraus müssen. Was ich von Kindheit an gegessen und nicht verdauet hatte, das mußte da heraus. Endlich wurde mir ein bißgen besser, und dachte, es wäre nun alles vorbey, allein es gieng keine Viertel Stunde hin, so wurde mir gleich wieder übel, und hatte ich zuvor nicht gespien, so spie ich allererst hernach, denn es gieng nichts als das klare Ziegen-Molken von mir, und das mußte sich wol noch so irgend im Leibe versangen gehabt haben, als ich von meiner Geburth an solches biß ins zwölffte Jahr gegessen. Wie das Zeug nun aus dem Leibe weg war, so wurde mir besser, und bin auch von derselben Zeit an der Tebelholmer nicht wieder krank gewesen. Als mir nun so recht wieder wohl wurde auf dem Schiffe, stieg ich oben auf den Mastbaum und wolte mich umsehen, Sapperment! als ich hinauf kam, wie sahe [56:58] es da aus, ich konte der Tebelholmer nichts als Wasser und Himmel sehen. Indem ich

mich nun so umsahe, morpleu! was erhob sich vor ein Sturm auf der See, daß ich der Tebelholmer bald gar vom Mastbaume gefallen wäre, O wie machte ich mich wieder ins Schiff. Was dazumahl vor ein Wind sich erhob, will ich wol keinem sagen; denn der Wind schmiß der Tebelholmer das Schiff von einer Klippen an die andere, und wurde Bech-Stod-Rabenfinster, daß der Steuer-mann eine brennende Lampe zum Schiffe heraus hengen mußte, damit er sehen kunte, wo er war. Derselbe Sturm währet nun 4. ganzer Monat lang, daß wir auch alle nicht anders dachten, wir müsten umkommen. Wie sich der Sturm nun gelegt hatte, wurde es ganz stille wieder auff der See, und fieng die liebe Sonne so helle an zu scheinen, daß die See auch so klar wurde, daß man alle Fische im Meer kunte schwimmen sehen. Sapperment! was waren da vor Fische? es gabe Stichlinge da zu sehen, daß der Tebelholmer einer [57:59; 116] so groß war, als hier zu Lande der größte Lachs ist; und Hechte, die hatten der Tebelholmer Zungen, wie die größten Bohnischen Ochsen. Unter andern sahe ich auch Fische im Wasser gehen, welche ich jetzt nicht nennen kan, die hatten der Tebelholmer Augen im Kopffe, da eins gut so groß war, als hier zu Lande ein Bottigt-Boden ist, wo man das Klebe-Bier drinne zu brauen pflegt. Es gab auch ein hauffen Sirenen auf der See, die sungen der Tebelholmer auch so schöne, daß ichs nicht beschreiben kan, sie kamen ganz nahe an unser Schiff und sungen, alleine der Schiffmann hieß uns allemiteinander, so viel unser auf dem Schiffe waren, die Ohren zustopffen, damit wirs nichts höreten. Ich fragte aber, warum? so gab er mir zur Antwort: Wenn wir dieselben singen höreten, so bliebe das Schiff gleich stehen, und wenn auch noch so guter Wind wäre, hernach schwebeten wir in grosser Lebens-Gefahr. Sapperment! wie stopffte ich meine Ohren zu, daß ich sie nicht wolte singen hören, und froch ganz unten ins Schiff; [58:60] da legte ich mich schlaffen, und traumte mich die ganze Zeit von nichts als von Stichlingen, von Hechten mit abscheulichen grossen Zungen, wie auch von den Fischen mit den grossen Augen und

Sirenen, welche recht propre sungen. wie ich erwachte, so roch ich Land; ich stund eiligst auf und sahe zum Schiffe hinaus; wie ich nun so hinaus guckte, so sahe ich die Thürne von der Stadt Stockholm blinken, und als wir etwan noch eine halbe Stunde gefahren, so sahen wir die ganze Stadt und alle Vorstädte, wie auch die vortrefflichen schönen Wiesen, welche um Stockholm herum liegen; Sap perment! stund da nicht Graß, es war der Tebelholmer wol drey Mann hoch, und giengen wol über hundert Arbeits-Leute auf den Wiesen herum, welche das Graß abschnitten, und Heu drauß machten. Endlich gelangten wir mit gutem Winde in Stockholm an, da stiegen wir nun aus dem Schiffe heraus, und nahm ein jedweder sein Quartier wo er wolte. Ich lehrte bey dem Lustgärtner ein, das war ein wackerer Mann, er erzeugte, mir alle [59:61, 62] Ehre und Respekt, was er mir nur an den Augen absehen konnte, das schaffte er mir. Unter andern stellte er auch an, daß vornehme Damens zu ihm kamen, die mich sehen mußten; Ich ließ mir nun alles gefallen, es gab der Tebelholmer recht propre Mädgens da, und gieng kein Tag hin, da nicht ihrer zwanzig sich ein Gewerbe in seinem Lust-Garten machten, nur mir zu gefallen, sonst hatten sie nichts da zu suchen. Ich machte mich aber im Anfange nicht groß gemein mit sie. Doch war die eine ein vortrefflich Mädgen, sie war eines vornehmen Nobels Tochter, der war ich nun sehr günstig, und sie mir auch. Dieselbe gab nun freyens bey mir vor, allein ich wußte mich nicht flugs zu resolviren, weil ich der Charmante mich obligat gemacht hatte; zwar hätte ich wol das Jawort von mir gegeben, weil sie so sehere an mir bettelte, ich bat bey ihr hierauff um vierzehnen Tag Bedenkzeit. Ihr aber mochte die Zeit zu lange werden, grämet sich drüber, legt sich ins Bett, stirbet da, und sagt der Tebelholmer keinem Menschen nichts davon. Wie [60:63, 64] mich das Frauenzimmer getauert, kan ich nicht sagen, dann ich war wol recht an ihrem Tod schuld. Sie hieß Lisette, ich aber nannte sie nur Ließgen, und wie sie begraben wurde, ließ ich einen Poeten im Namen meiner ihr folgende Grabschriff auf ihren Leichen-Stein machen:

Steh flücht'ger Wandermann, betrachte diesen Stein,
 Und rathe, wer allhier wohl mag begraben sein?
 Es starb vor Liebes Gram ein Ließgen in dem Bette;
 Nun rathe wer da liegt? Die artigste Lisette.

Wie ich das verstorbene Ließgen nun so ein bißgen vergessen hatte, kam eines andern vornehmen Nobels Tochter immer zu mir, mit der mußte ich alle Tage spazieren fahren, die hatte nun eigene Kutsche und Pferde, und fragte mich auch, ob ich sie nehmen wolte? das Mensch gefiel mir auch sehr wohl, ich ließ mich da halb und halb von ihr bereden, daß ichs ihr zusagte, sie zu hehra- [61:65] then; wie solches geschehen, wurde ein groß Spiel davon gemacht, alle Leute redeten davon, daß das Mensch so wohl ankäme, und es wäre so ein braver Kerl, den sie kriegte. Solche und dergleichen Reden erzählten die kleinen Jungen einander nun auf der Gassen. Ich ließ aber alles gut seyn und mochte davon reden wer reden wolte. Nun wußte ich aber nicht, daß ein anderer Nobel auch bey ihr in der Liebe lag und wolte sie haben. Was trug sich zu? Ich führte mich einsmahls mit ihr auf der Gassen, daß mich die Leute doch auch sehen sollten, wer ich wäre. Wie ich sie nun so im Arme hatte und gieng mit ihr, Sapperment! wie sahe das Volk zum Fenstern heraus, und verwunderten sich alle über mich, daß ich so ein braver Kerl war. Der Nobel mag nun auch etwan an so einem Orte seyn, und sehen, daß ich seine Maitresse im Arme habe, und mich auf der öffentlichen Gasse mit ihr führe. Was hat er zu thun? Er schleicht sich heimlich hinter uns her, und gibt mir der Tebelhohlmer hinterrücks so eine Ohrfeige, daß mir der Huth [62:66, 67] weit vom Kopffe flog, und ließ geschwinde in ein Haus hinein. O morpleu! wie knirschte ich mit den Zähnen. Sein groß Glück wars, daß er ließ, ich hätte ihn sonst der Tebelholmer auf der Stelle erstochen. Ich war ihm auch willens nachzulauffen, weil mich aber meine Liebste bath und davon abhielt, ich sollte es nur gut seyn lassen, es möchte sonst ein groß Aufsehens von den Leuten erwecken, so gieng ich mit ihr fort, und that, als wenn mir nichts drum wäre. Auf den Morgen früh schickte ich gleich des Lustgärtners Jungen

zu ihm, und ließ ihm sagen: daß der von Schelmuffsky ihn vor keinen braven Kerl hielte, wenn er nicht um die und die Zeit vor dem Thore auf der grossen Wiese mit ein paar guten Pistolen wäre, da wolte er ihn sprechen. Sapperment! als der Kerl von den Pistolen hörte, wird er ganz Kirschroth, so erschrickt er. Hierauf ließ er mir durch den Jungen wieder sagen: Er hätte mit den Pistolen nichts zu thun, und wäre auch mit dem schießen nun so eine Sache, hätte ich aber Lust auf truckene Fäuste mich [63:68] mit ihm zu schlagen, so wolte er kommen, sonst käme er nicht. Als mir des lustgärtners Junge nun solches zur Antwort wieder sagte? eh Sapperment! wie tolle war ich, daß er mir die Revenge versagte. Ich war her und gieng bey mir zu rathe, wie ichs anfangen wolte, daß ich Satisfaction von ihm haben möchte, erstlich faste ich den Schluß: ich wolte ihn auf öffentlicher Gasse übern hauffen stoßen, und fort gehen, da dachte ich aber, was wird deine Liebste darzu sagen? Hernach hatte ich auch dieses in Willens; Ich wolte ihn in öffentlicher Compagnie mit dem Spanischen Rohr das Bamst aufkehren, und die Ohrfeigen gedoppelt wiedergeben; Welches ich auch gethan, wenn er nicht flugs so ein Wesen in der Stadt davon gemacht, daß ich ihn auf ein paar Pistolen vor das Thor auf die grosse Wiese gefordert hätte. Es wurde mir gleich selben Tags von hoher Hand verboten, ich solte dergleichen nicht vornehmen, und darzu wäre meine Person in Stockholm schon so bekannt, daß jederman sagte: Ich wäre der bravste Kerl von der Welt. Als [64:69, 70] ich dieses hörte! hatte ich Revenge genug, und nahm mir auch nicht einmal die Mühe, daß ich wieder an die Ohrfeige dachte. Nichts verdroß mich hernach mehr, als daß ich das Mägdgen nicht kriegte, sie wolte mich zwar überaus gerne haben, aber ihr Herr Vatter wolte es nicht zugeben, weil ich kein gebohrner von Adel wäre. Sonst hätte ich dazumahl des vornehmen Manns Tochter der Tebelhohlmer weg gekriegt; Es gieng aber kurz darauf dem guten Menschen etwas unglücklich, und hatte hernach ihr Vatter gerne gesehen, daß ich sie geheyrathet, allein, weil er zuvor sein Consens

nicht wolte drein geben, mochte ich darnach auch nicht. Hierauff gieng ich in dem Lustgarten ein wenig spaziren, und sahe, ob die Pflaumen bald reiff wären; indem ich nun so in dem Garten herumgieng, kam des Lustgärtners Junge spornstreichs auf mich zugelauffen, und sagte: Es wäre ein vornehmer Herr forn im Hause auf einem Schellen-Schlitten ankommen, er hätte einen grossen Fuchs-Belz an, und fragte nach mir. Sapperment! [65:71] da dachte ich. Huy! daß das dein Herr Bruder Graff ist. Ich lieff geschwind fort, wie ich vor ins Haus kam, so war er es der Tebelhohlmer auch. Ich hies ihn willkommen, führte ihn mit in meine Stube, that ihm eine Ehr an, und war mir überaus lieb, daß er mich aus-gestandert hatte; da sassen wir wohl 4. Stunden und erzählten einander dieses und jenes. Der Herr Graff erzählte mir, wie mich nach meiner schleunigen Fort-Reise die Rädel-Wache zu Hamburg in allen Häusern gesucht, weil ich so viel Kerl todt gestochen hätte, und wie die Madame Charmante mich so bedauret, daß ich solch Unglück gehabt, auch nicht wüste, ob ich lebend oder todt wäre. Wie ich nun fragte, was dann das gute Kind machte, zog er ein Brieff aus seinem Schubsacke heraus, welchen ihm die Madame Charmante nur so auf ein Ungewisses mitgegeben, wenn er mich etwan in der Welt noch antreffen sollte, daß mir doch solcher Brieff eingehändiget würde. Ich war her, brach den Brieff gleich auf und sahe was darinne stund. Der Inhalt war nun dieser und zwar Verßweise:

[66:71] Schönster Jüngling lebst du noch, oder liegstu schon
verscharrt?

Weil du weder Brieff noch Gruß deiner Liebsten lieferst ein?

Ach! so heist es leider! wohl recht umsonst auf das geharret,

Was man im Gedanken hofft, und muß längst verweset sehn.

Bist du todt? so gönne ich dir dort die höchst vergnügten
Freuden;

Lebst du noch anmuthger Schatz? und erblickest dieses Blat,
Welches dir Charmante schickt, die dich muste plötzlich meiden,
Als dein tapffrer Heldenmuth dich verjagte aus der Stadt.

Lebst du schönster Jüngling noch? so schreib eiligst mir zurüde,

Wo du bist, es mag der Weg gleich auch höchst gefährlich sehn,

Ich will alsdenn folgen dir mit des Himmels gutem Glücke,

Wenn du hierauff nur ein Wort erst Charmante lieferst ein.

[67:72] Als ich nun diesen Brieff gelesen, giengen mir der Tebelholmer die Augen über, und bejammerte in meinen Gedanken die allerliebste Charmante. Ich wünschte sie mir selben Tag wohl tausendmahl. Doch ließ ich mich gegen den Herrn Grafen nichts merken, sondern erzehlete ihm hernach alles auch, wie mirs in Stockholm sehr unglücklich gegangen wäre, aber das von der Ohrfeige erzehlete ich ihm nicht. Den Tag drauff wolte ich der Madame ihren Brieff beantworten, weil ich gleich Gelegenheit hatte, die nach Hamburg gieng. Wie ich die Treppe oben herunter gehen will in des Lustgärtners Stube und Pappier hohlen, so sehe ich nicht, daß eine Stufe in der Treppe außgebrochen ist, da falle ich zwischen die Treppe, und breche der Tebelholmer das rechte Bein morsch entzwey. Sapperment! wie fieng ich da an zu schreien, der Herr Graff kam im Hemde darzu gelauffen, und die andern im ganzen Hause lieffen auch zu, und vermeinten, es wäre sonst ein Unglück vorhanden. Wie sie nun sahen, daß [68:73] mein Bein zerbrochen war, lieffen sie gleich nach dem Scharffrichter, der muste mich hehlen. Er brachte aber 16. ganzer Wochen mit zu, morpleu! was hatte ich da vor Schmerzen. In zwölf Wochen kunte ich weder Hand noch Fuß regen. Ich wurde aber fleissig besucht, es gienge keine Stunde vorbey, da nicht 20. biß 30. Carossen vor des Lustgärtners Hauß stunden, daß mich die vornehmsten Nobels-Damen und ander vortrefflich Frauenzimmer besuchten, und die delicatesten Bißgen mitbrachten. Wie ich nun so ein wenig wieder zu rechte war, nahm ich Feder und Dinte und beantwortet meiner Charmante ihren Brieff, mit folgenden Zeilen, und zwar auch Versweise:

Mit wünschung zuvor alles Liebes und Gutes.

Schelmuffsky lebet noch und ist sehr gutes Muthes,

• Hat er gleich vor zwölf Wochen gebrochen das rechte Bein,

So wird dasselbe doch vom [69:74] Scharffrichter bald wieder
geheilet sein.

Mein Hr. Bruder Graf ist mit seinem Schlitten bey mir glücklich
angekommen

Und einen Brieff an mich mitgebracht, aus welchem ich vernommen
Daß die allerliebste Charmante gerne wissen wolte, ob ich annoch
lebend oder todt?

So schreib ich ihr: daß es der Tebelholmer mit mir noch nicht
hat Noth.

Ich lebe jegund in dem Lande Schweden;
Wenn nun dießelbige will gerne mit mir reden,
In Stodholm bey dem Lustgärtner hab ich mein Quartier,
So kan Charmantgen nur bald kommen her zu mir.
[70:74] Denn ich werde nicht gar lange mehr da bleiben;
Das hab ich meiner Dame nun zur Antwort wollen schreiben.
Indessen lebe wohl Charmante spat und früh,
Und ich verbleibe stets dein anmuthiger Jüngling

Schelmuffsky.

Die ich gleich mein Lebtag keinen Brief Versweise
stylisiret hatte, so war mir doch derselbe, wie mich deuch-
tete, noch tolle genug gerathen, wiesß ihn auch dem Herrn
Grafen, welcher die Invention über aus lobete, und sagte:
Herr Bruder, ich glaube nicht, daß du einmahl selbst
alles weißt, was du kanst. Hierauff nahm ich den Brieff,
und schickte ihn durch des Lustgärtners Jungen dem Ham-
burger Boten zu, ließ ihm sagen, daß er mit erster Ge-
legenheit den Brieff fortschaffen sollte, welches auch geschahe.
[71:75] Es giengen kaum 4. Wochen ins Land, da kam
meine Madame Charmante in Stodholm auch angestochen.
Wie sie mich sahe, Sapperment! wie that das Mensch,
sie fraß mich bald vor Liebe gar auf. Stäts lag sie mir
auf dem Maule, und hatte wohl zwey Seiger-Stunden
lang ihre Zunge an meine Zunge gesteckt, und nutschte
wie die kleinen Kinder an dem Mutter-Püke. Wie sie
nun ihre allzu grosse Liebe an mir ein bißgen gesättiget,
sazte sie sich neben mir, und erzählte von Hamburg, wie
daß die Rädel-Wache mich in ihrem Bette gesucht hätte,
und wie ich von der ganzen Compagnie auf dem Tanz-
boden wäre betraurt worden, weil ich so vortrefflich hätte
tanzen können. Als sie nun fertig war mit Erzehlen, so
fieng ich hernach an: wie ich so eine wadere Ohrseige von
einem Nobel heimtückischer Weise bekommen hätte, und
was vor so brave Revenge mir der Kerl geben müssen,
ob ich mich gleich nicht mit ihm schlagen dürffen. Von
denen vortröfflichen Mariagen aber sagte ich ihr kein Wort.
[72:76] Den Weinbruch erzählte ich ihr, wie es wäre zu-
gegangen, weßwegen sie auch groß Mitleiden mit mir hatte.

Ich war nun schon 5. ganzer Jahr in Stockholm gewesen, und alle Raritäten da gesehen, welche ich zum theil wieder vergessen habe, und theils mich noch etwas erinnern kan. Schöne Viehzucht haben die Leute in Stockholm, weil 4. ganzer Meilen lang ringst um die Stadt die schönsten Wiesen und Auen liegen, wie auch die fúrtrefflichsten Weinberge, allwo der schárffste herrlichste Wein wächst. Weil nun meine Charmante und mein Herr Bruder Graff sich noch nicht groß in Stockholm umgesehen hatten. Blieb ich ihnen noch zu Gefallen ein ganzes Jahr da, und führte sie überall hin; wie das Jahr um war, machte ich mich mit meiner Madame Charmante reißfertig, und wolte zu Schiffe nach Holland gehen. Wie das der Herr Bruder Graff hörte, dingete er sich mit seinem Schlitten und Pferde auch mit auf das Schiff, und wolte mir und meiner Charmante fernere Gesellschaft leisten, welches er auch [73:77] that; Wir stellten ehligst, weil gleich ein Holländisch Schiff von Stockholm abgehen wolte, unsere Reise an, bezahleten den Lustgärtner was wir verzehret hatten, und nahmen von ihm Abschied. Nun kan ich nicht sagen, wie der Mann that, als wir fort reiseten, er weinete der Tebelholmer wie das kleinste Kind. Er verehrte mir auch zum Andenden eine schöne Blume aus seinem Garten, die kunte man auf 3. biß 4. Meileweges riechen, hierauff saßen wir uns auf dasselbe Schiff, allwo wohl über 6000. Menschen waren. Und wolten da nun mit gutem Winde nach Holland zu gehen. Wie es uns aber so unglücklich unter Wegens gieng, wird man mit höchster Bestürzung und schrecklicher Verwunderung ferner hören.

Das 4. Capitel.

Es war gleich am Tage Fabian Sebastian, da der Safft wieder in die Bäume treten sollte, als ich mich mit meiner Charmante und Herrn Bruder Grafen wieder auf das Was- [74:78] ser begab, und von Stockholm abführen. Sapperment! wie war das Schiff so voll Leute, es kunte der Tebelholmer fast keiner dem andern weichen. Ich und meine Madame Charmante, wie auch der Herr Bruder Graf hatte eigene Stube und Cammer inne, die andern Leute

aber mußten alle auf einer Streue schlaffen. Es fuhr sich den einen Tag gut: den andern Tag aber, wie es so begunte finster zu werden, Sapperment! was erhob sich da vor ein Ungeßüm auf der See, daß der Schiffmann der Tebelholmer kein Stich sehen kunte, ob er gleich zwey groffe brennende Lampen bey sich hängen hatte. Wenn ich daran gedende, wie dasselbe mahl der Wind brausete, er schmieß die Wellen der Tebelholmer die höchste Thürme hoch über das Schiff weg, und wolte gar kein auffhören seyn. Zu dem allergrösten Unglücke hatte der Schiffman den Compas zu Stockholm im Wirthshause auf dem Tische liegen lassen, der kunte nun auch nicht wissen, wo wir waren, anfern wolte sichs auch nicht lassen, darum mußte er dem Schiff- [75:79] se seinen Willen lassen, wo es Wind und Wellen hintrieben. Wie wir nun nicht weit von der Insel Bornholm waren, so schmeißt der Wind, ehe wir uns solches versahen, das Schiff an eine Klippe, daß es der Tebelholmer im Augenblick auff tausend Stücken sprang. Sapperment! was war das vor ein Zustand, da gieng Schiff und Menschen alles caduc, und wenn ich und mein Herr Bruder Graff, nicht unversehens ein Brett hätten zu fassen gekriegt, wir wären der Tebelholmer auch mit vor die Hunde gegangen; nicht eine einzige Person wuste sich von den 6000. Seelen da zu retten, und war also ein groß Glück, daß ich und der Graff noch das Brett ergrieffen. Da mußten wir nun auff solchen ungestümten Wellen wohl über 100. Meilen schwimmen; ehe wir an Land kamen. Nichts betaurte ich noch bey damahligem Schiffbruche, als daß meine Charmante mußte so unschuldiger Weise mit drauff gehen; denn es war immer und ewig schade vor das Mensche, sie hatte ein überaus gut Gemütthe, [76:80] und war auch von vortrefflichen Verstande, allein was kunte ich thun, ich mußte sie doch vergessen.

Da ich und der Herr Bruder Graff nun so ein paar Tage und Nacht in der See auf dem Brete herum geschwommen waren, sahen wir Land; Sapperment wie ruderten wir dazu. Den dritten Tag zu Mittage, gelangten wir bey Amsterdam hinter des Burgermeisters Garten an, allwo wir ausstiegen, und unser Brett zum

Warzeichen mit auff's Land nahmen. Wir giengen durch
 den Garten durch, und immer in des Burgermeisters Hauß
 hinein. Der Herr Graf mußte das Brett tragen. Da
 uns der Burgemeister sahe, daß wir so naß aussahen,
 mußte er nicht was er denken sollte. Ich aber erzählte
 ihm den ganzen Handel mit zwey drey Worten, worauff
 er uns flugs in seine Stube führete, und ließ warm ein=
 higen, daß ich mich und der Herr Graff hinter den Ofen
 trucken kunte. Wie hungrig wir auch waren, will ich
 wohl keinem sagen. Als wir uns nun so ein wenig ge=
 wärmet [77:81] und getruenet hatten, fragte der Herr
 Burgermeister, wes Stands wir wären. Da erzehlete ich
 ihm nun, wie oder wenn. Ich sagte ihm auch von meiner
 Geburth und von der Ratte. Sapperment! wie sperrete
 der Mann Maul und Nasen auf, und nahm hernachmahls
 sein Müßgen allemahl ab, wenn er mit mir redete, da er
 doch der Tebelholmer, so zu sagen, der Bornehmste Mann
 in Amsterdam war. Der Herr Graff wolte nach diesem
 auch einen grossen Discurs von seinen zwey und dreyßig
 Ahnen machen, allein der Herr Burgemeister wurde hinaus=
 geruffen, daß er also mitten im Erzehlen stille schweigen
 mußte. Wie nun gar niemand, als ich und der Herr
 Graff in der Stuben waren, sahen wir hinter dem Ofen
 was in der Röhre passirte, da stund ein abscheulicher
 grosser Topff voll sauer Kraut in der Röhre, welcher vor
 des Burgermeisters Gefinde war; Sapperment, wie
 erbarmten wir uns über das Sauerkraut, und frassens ich
 und der Herr Graff der Tebelholmer glat aus; es schmeckte
 mir un-[78:81]vergleichlich gut, denn es war bratt fett
 mit Bomolie gemacht, und setzten den Topf wieder an
 vorige Stelle. Der Burgemeister kam wieder in die Stube
 hinein, und fieng von diesem und jenem mit uns wieder
 an zu discurriren. Es wärete kaum eine halbe Stunde,
 so wurde mir, wie auch dem Hn. Bruder Grafen hinter
 dem Ofen übel, und fiengen da an zu speyen, daß der
 Tebelholmer das Sauerkraut, welches wir so begierig
 hineingefressen, ganz roh wieder von uns gieng. Da das
 der Herr Burgemeister sahe, wurde dem rechtschaffenen
 Mann ganz angst bey uns, und vermeinte, wir würden

ihm gar frand hinter den Ofen werden; allein ich erzählte es ihm gleich, wie es uns gegangen, daß wir wären hungerig gewesen, und den Topff in der Röhre mit dem Sauerkraute außgefressen, welches uns nun so übel bekommen wäre. Wie dieses der Herr Burgemeister hörte, ließ er geschwind den Tisch decken, und Gebratenes und Gesottenes auftragen, da mußten wir uns zu ihm hinsetzen, und mit Ihm speisen. Vorsz erste hatten wir [79:82] ein gut Hürsenmuß, vor das andere, einen vor-
trefflichen schönen Karpen, der war der Tebelholmer wie ein Schwein so groß, und hatte wol über 12 Kannen Fett in siche. Vor das dritte hatten wir geräucherte Hechtzungen, die waren mit Bomolie und Pfeffer sehr wohl zugerichtet, die Schnecken der Tebelholmer unvergleichlich auch. Hernach waren noch andere schmackhafte Speisen mit aufgetragen, daß ich und mein Herr Bruder Graff uns sehr wol contentirten. Nun da haben wir gefressen wie die Schweine, blieb der Tebelholmer nicht ein Beinichen in der Schüssel liegen, so räumte ich mit meinem Herrn Bruder Graff auf. Der Herr Burgermeister war aber sehr wol mit uns zu frieden; denn es gefiel dem Manne so wol, daß ich von so wackeren Discursen war, und dieses und jenes mit so einer artigen Manier erzählen kunte. Es giengen nicht zwey Tage ins Land, so wurde es ganz Stadtkündig, wer wir wären, und kamen da die vornehmsten Staaden und Damens bey der Stadt Amsterdam, die mir und [80:83] dem Herrn Grafen eine Visite gaben. Doch geschähe solches meistentheils meiner wegen. In etlichen Tagen hernach, war eine vornehme Hochzeit, darzu wurde ich und der Herr Bruder Graff auch eingeladen. Ein Lord aus Engelland kriegte eines vornehmen Staadens Tochter, welche Traute hieß. Nun ist es da gebräuchlich, daß die Standespersonen allemal Braut und Bräutigam zu Ehren ein Hochzeit-Carmen drucken lassen, und sie damit beschenden. Ich wolte mich hierbey nun auch sehen lassen, daß ich ein braver Kerl wäre, und beehrte sie auch damit, weil die Braut aber Traute hieß, und etwan noch acht Tage im Calender auf Gertrude war daß der Storch kommen sollte, so nahm ich

die Invention von dem Klapper-Storche, sagte mich dahin, nahm Feder und Dinte, und fieng an zu schreiben, es wolte mir aber selben Tag gar nichts befallen. Ich fragte den Herrn Grafen, ob er dergleichen sonst gemacht hätte, er sollte mir was aufsetzen, ich wolte sehen, wie mirs gefiele; auf dem Abend sagte sich der Hr. [81:84] Graff hin, und wolte mir da ein Hochzeit-Carmen dichten; wie er etliche Zeilen gemacht hatte, wolten sie mir nicht gefallen; denn an statt dessen, da er den Klapperstorch setzen sollte, hatte er die Lerche genommen, und wo Gertrude stehen sollte, da stund Flora oder sonst ein närrischer Name, welchen ich mein Lebetage in keinem Calender gesehen hatte, höret nur, wie er anfieng;

Die Lerche hat sich schon in Lüfften præsentrirt,
Und Mutter Flora steigt allmählig aus dem Neste,
Schläfft gleich die Maja noch in ihrem Zimmer feste;
Daß also jeß'ger Zeit viel Lust nicht wird gespürt.

Als ich die Verse nun gelesen hatte, reimte sichs vorß erste der Tebelholmer nicht. Denn præsentrirt und Neste, wie schickt sich denn das zusammen? Vor das andere wußte ich auch der Tebelholmer nicht, was Maja und Flora heißen sollte. Ich sagte [82:85] zum Grafen: Herr Bruder, zerbrich dir nur den Kopff nicht weiter, komm und laß uns zu Bette gehn. Welches er auch that. Auf den Morgen stund ich früh auf, und setzte mich wieder hin, und fieng an zu schreiben. Sapperment! was hatte ich vor Einfälle von dem Klapperstorch, da machte ich, was er vor lange Beine hätte, wie sein Schnabel aussähe, was vor Federn er trüge, wie sich die Frösche so müßten vor ihm in acht nehmen, wenn er geflogen käme. Und wie die kleinen Jungen sich freueten, wenn sie den Klapperstorch kommen sähen. Solche Materie zum Verß machen, fiel mir denselben Morgen von dem Klapperstorch überflüssig bey. Ich saß etwan anderthalben Tag, so war das Hochzeit-Carmen geschmiedet, und wurde getitulirt:

Der fröhliche Klapperstorch ꝛc.

Der Inhalt war also:

Gertraudens-Tag werden wir halbe nun haben,
[83:85] Da bringet der fröhliche Klapperstorch Gaben,

Derfelbe wird fliehen über Wasser und Graß;
 Und unser Braut Trauten verehren auch was.
 Das wird sie der Tebel der holmer wohl sparen,
 Und keinem nicht weifen in drey viertel Jahren.
 Worzu ich denn wünsche bey dieser Hochzeit:
 Gefunden und frischen Leib biß in Ewigkeit.

Ehe ich diese Verse in die Druckerey schickte, weistete ich sie erstlich meinem Herr Bruder Grafen, welcher sagte, daß ich grosse Ehre mit einlegen würde. Wie nun die Hochzeit angieng, so wurde ich gebetten den Bräutigam zur Trauung zu führen, welches ich auch that. Der Hr. Graff ward gleichfalls ersuchet die Braut zu führen, allein das Sauerkraut hatte [84:86,87] ihn so viel Ungelegenheit verursacht, daß er nicht einen Augenblick sitzen kunte, sondern mußte des Tages wol tausendmahl seines Bier-Weges gehen. Kunte also nit der Trauung beywohnen, und mußte seine Stelle der Burgermeister unterdessen vertreten. Wie nun das Werk verrichtet war, und der Hochzeit-Schmauß angieng, mußte ich mich neben die Braut setzen, welches die oberste Stelle nebst Braut und Bräutigam war, hernach saßen die andern Standes-Personen und die vornehmsten Staaden und Nobels, das Frauenzimmer aber saß allein an einer andern Tafel; als wir nun bald abgespeiset, trat der Hochzeit-Bitter vor den Tisch und sagte: Wer unter den Herrn Hochzeit-Gästen ein Carmen der Braut oder Bräutigam zu Ehren gemacht hätte, sollte sich anmelden. Damit zog von den Standes-Personen ein jedweder was aus dem Schubesacke, und war Willens selbiges zu præsentiren. Weil sie aber sahen, daß ich auch in die Hosentasche griff, hielten sie an sich, und wolten mir [85:87,88] nicht vorgehen. Wie ich nun auch Hochzeit-Verse aus dem Hosentaschenfutter geschleppt brachte, Sapperment! wie sperreten sie alle die Augen auf. Denn ich hatte mein Carmen lassen auf rothen Atlas drucken. Da übergab ichs nun zu allererst, O morpleu! was machte die Braut vor ein paar Augen, als sie den auswendigen Titel nur erblickte. Wie sie es aber inwendig laß, Sapperment! wie verwunderte sich das Mensche, da sie solches gelesen, stund sie gleich auf und küßete mir die Hand, und bedankte sich, daß ich sie so

beehret hätte. Die andern Stands-Personen überreichten hernach ihre Carmina auch, allein sie ließ keines mit einmal durch, daß auch die meisten, wie sie meines sahen, ihres wieder in die Fiste steckten, und gar nicht übergaben, aber nach meinen Versen drungen sie sich, daß sie auch fast gar einander die Hals drüber zerbrochen hätten, wenn sie solche nit zu sehen bekommen. Als die Gäste nun alle mein Hochzeit-Carmen gelesen, fieng die Braut an meine Gesundheit zu trinden, worauf [86:89] alle mit einander aufstund, und sich nicht ehe wieder setzten, biß daß sie Bescheid gethan hatten. Wie meine Gesundheit herum war, ließ ich mir eine hölzerne Wasserkanne geben, in welche wol hier zu Lande 24. Maas gehen. Dieselbe schenkte ich voll Wein, stund auch auf und sagte: Es lebe Braut und Bräutigam! Sie stunden alle wieder auf, da sagte ich nun an, und soff die Wasserkanne Wein von 24. Maas der Tebelholmer auf einen Trund aus. O Sapperment! wie sahen die Leute da; weil sie sich nun so verwunderten, ließ ich mir sie noch einmal voll schenken, und trund des Herrn Burgermeisters Gesundheit, soff die Wasserkanne mit dem Weine wieder reine aus. Hernach sahen sie erstlich, was ich vor ein braver Kerl war, und daß ich absonderlichen Verstand haben müste, weil ich so wackere Verse machen könnte. Was geschah weiter? ich dachte nun nicht, daß derselbe Wein trunden machen würde, und mir einige Ungelegenheit erwecken. Es kam mir über Tische ein so [87:90, 91] geschwinder Schlaf an, daß ich mich auch unmöglich enthalten kunte, ich mußte mich mit dem Kopff auf den Tisch legen. Die Braut fieng an und sagte: ich würde da nicht wohl liegen, sie wolte mir lassen ein Küssen bringen. Ich sagte, meint-halben; damit brachten sie mir geschwinde ein Bette, und legten es hintern Tisch in Winkel, damit streckte ich mich nun die Länge lang drauff, und legte meine Füße dem Burgermeister auff den Schoß. Es war gut, ich ruhete eine Viertelstunde sehr wol; denn das Bette war so gemacht, daß ich mit dem Kopffe brav hoch lag. Sapperment! wie wurde mir flugs wieder übel, da hätte man schon spehen gesehen; die Braut, wil sehen was mir ist,

ich wende mich gleich um, und denke sie bringe mir etwan ein Faß, und speye ihr der Tebelholmer den Busen ganz voll, daß auch so ein Gestand war, daß sie alle von der Tafel aufstehen mußten; Nun kunte ich der Tebelholmer nichts dafür; denn ich war voll, gleichwol aber mußten sie sel- [88:92,93] ber gestehen, daß ich ein braver Kerl war, und hielten mir also gar nichts vor Ubel. Die Braut hatte sich flugs außgezogen, mich bringen sie ins Quartier, daß ich den Rausch außschlafen mußte; auf den Morgen mußte ich kein Wort davon, und sagten mir auch nichts, biß ich wieder ins Hochzeit-Haus kam, da erzählte mir die Braut alles, was und wie ich gemacht hätte. Ich entschuldigte mich aber mit einer solchen Manier, daß ich die begangenen Fehler gleich wieder auswezte. Als sie nun wieder alle bey der Lust waren, erzählte ich der ganzen Compagnie meine Geburth, wie auch von der Ratte, und von meinem Blase-Rohr; Sapperment! wie waren sie mir alle affectionirt, sie hatten nun selben Tag eine bunte Reihe gemacht, da saß ich nun zwischen der Braut und zwischen eines Staadens Tochter, welche der Braut Ruhme war. Wie sich auch das Mägdgen in mich verliebte, wil ich wol keinem sagen, sie wurde unter ihrem Gesichte wie lauter Feuer, und durffte gleichwol nichts mercken lassen, [89:94] weil ihr Vatter Ihr gegen über saß. Sobald aber die Tafel zu Ende war, und das Tanzen angien, ruffte sie mich auf die Seiten, und sagte: sie wüste nicht, wie es käme, daß sie mich so lieb hätte, und ihr Herr Vatter wäre ihr so scharff auf dem Dache; sie wolte, wenn ich zu frieden wäre, ihre Sachen zusammen machen, und mit mir durchgehen. Hierauff sagte ich nun wieder, wie daß ich ein brav Kerl wäre, wüste aber nicht, ob sich würde thun lassen, jedoch wolte ich ihr ehstens Antwort sagen. Damit nahm ich sie bey der Hand und gieng mit ihr nach dem Tanzplaze zu. O Sapperment! wie tanzten die Mägdgens allererst in Amsterdam; ich dachte meine verstorbene Charmante hätte gut tanzen können, da ich aber dieses Tanzen sahe, war es ganz ein ander Art von Krebsen. Ein artiger Tanz wurde auf selber Hochzeit angestellet, welcher mir noch

wol gefällt. Die Invention war also: Erstlich schlossen die Junggesellen einen Kreis, hernach mußte das Frauenzimmer, so viel als [90:95] Junggesellen nun waren, jedwedem eine auf die Achsel treten, und ihm den Kopff mit ihrem Rocke bedecken, daß er nicht sehen kunte, daß Mägdgen nun, welches auf der Achsel stund, durffte sich auch nicht anhalten; Damit wurde der Todtentanz auffgestrichen. Ich kan nicht sagen, wie es so propre ließ, und das währte nun 4. ganzer Stunden, daß die Junggesellen im Kreis herum tanzten, und kunte keiner nicht sehen. Fiel nun etwan ein Frauenzimmer unversehens herunter, so mußte sie zu einem jedwedem Junggesellen gehen und ihn küssen, hernach sich nieder setzen und ausruhen. Derselbe Tanz währte nun so lang, biß sie alle herunter gefallen waren, manchemahl währte es nun länger als 4. Stunde, manchemahl wäret es auch nur eine halbe viertelstunde, wornach einer das Achselstehen lange tauren kunt. Es wurden auch gemeine Tänze getanzt, als Sarabanden; Chiquen und dergleichen; das Zeug tanzte ich nun alles mit weg. Das Frauenzimmer sahe, daß ich sehr geschickt in [91:96] solchen Sachen war, und bath mich, daß ich alleine tanzen möchte; ich wolte es ihm nicht abschlagen, gieng gleich zum Spielleuten, gab denselben 4. Ducatons und sagte: Allons ihr Herren? streicht mir den Leipziger Gassenhauer einmal fein frisch auf. O Sapperment! wie strichen die Kerl, als sie die Ducatons gesehen hatten. Damit so hohlte ich aus, und sprung eine Seiten-Capriole, daß der Tebelholmer die Leute nicht anders dachten, ich würde Hals und Weine brechen; denn ich sprung wohl über 10. Klafftern auf die Seite in die Höhe; hernach fieng ich allererst an zu tanzen. Morpleu! wie verwunderten sie sich über mein Movement, welches ich mit so einer artigen Manier machte, und strich der Tebelholmer so ein netten Paß, daß man mich ganz auf der Erde nicht gehen sahe, sondern die Füße giengen wie ein Blitz in der Luft weg. Es sahen mir wohl über 8000. Menschen auf derselben Hochzeit zu, wie ich tanzte; denn ob sie gleich nicht alle darzu gebetten waren, so kamen sie nur aus Cu- [92:96] riosität ins Hochzeit-Hauß gelauffen;

denn es hatte es immer einer dem andern gesagt, was da zu sehen wäre. Nach geendigtem Tanze nahm ich des Staadens Tochter, welche mich so lieb hatte, bey der Hand, und gieng ein wenig mit ihr in der Stadt herum. Weil ich nun nicht groß bekant war, führete sie mich überall herum. Sie war auch mit mir auf der Börse, und zeigte mir allda den Leichen-Stein des verstorbenen Admiral Rünters, welcher noch die Stunde in Holland von jederman sehr beklaget wird. Sonsten gab es nichts sonderlich da zu sehen: ausgenommen in Coffee-Häusern, da giengs der Tebelholmer brav zu; wo ich denn die Zeit, weil ich da war, mit meinem Hn. Bruder Grafen fast alle Abend zugebracht habe. Damit ich aber wieder auf des Staadens Tochter zu reden komme; so gieng dieselbe nun in der ganzen Stadt mit mir herum, welches bey den Leuten ein solch Aufsehen erweckte, daß ichs nicht sagen kan. Es gieng mir aber der Tebelholmer auch unglücklich, obs [93:97] nun angestellt war, kan ich nicht wissen. Wie wir bald wieder an dem Hochzeit-Haus waren, kamen ihrer drey gegangen, die fiengen im Vorbeygehen an zu wehen, und nahmen nicht einmal die Hüte vor mir ab. Sapperment! wie biß ich die Zähne zusammen, und fieng an: was wolt ihr Kerl? Die Kerl auf mich hinein wie das meine Maitresse sahe, lieff sie von mir weg, und habe sie auch die Stunde nicht wieder gesehen. Wie ich aber die Kerl so zu schanden hieb, werden mir die damahligen Hochzeit-Gäste noch die Stunde müssen Zeugnuß geben. Die Wache kam auch darzu, und wolte mich in Arrest nehmen; der Burgermeister sahe es aber, schickte flugs jemand nach, und ließ den Kerlen sagen: sie solten sich an keiner Standes-Person vergreifen, und er wäre schon Mann dafür. Als sie dieses hörten, giengen sie wider fort, und nahmen die, so ich gehauen hatte, noch darzu mit. Ich gieng hierauf wieder in das Hochzeit-Haus, und erzehlete die ganze Sach kürzlich, daß [94:91, 98] auch der Burgermeister sagte: wenn ich sie gleich alle drey todt gestochen, es hätte kein Hahn darnach frehen sollen, warum hätten sie geweht? Es hatten mir etliche von denen Hochzeit-Leuten zugehören, die kunten nicht Wunder

genug sagen, wie ich die Kerl exerciret hätte. Als der Born sich nun so ein wenig bey mir geleyet, fragte ich nach des Staadens Tochter, mit welcher ich spaziren gegangen, die wolte nun niemand wissen; endlich so sagte mir eine alte Frau, daß sie ihr Vatter so sehr geprügelt hätte, daß sie sich unterstanden mit mir spaziren zu gehen, da ich sie doch nicht nehmen würde. Bekam also der Tebelholmer das Mägdgen nicht wieder zusehen; Hierauf blieb ich auch nicht lang mehr auf der Hochzeit, sondern nahm von Braut und Bräutigam Abschied, verehrte der Braut zum Andenden einen Diamantenen Ring mit 29. Steinen, und gieng hierauff davon. Als ich nach Hause zu meinem Hn. Bruder Grafen kam, war er kräncker worden, ich hatte zwar Willens weiter zu reisen, allein [95:99] ich wolte ihn nicht lassen, blieb also ihm zugefallen noch 4. ganzer Jahr in Amsterdam. Denn das Sauerkraut hatte ihm den Magen ganz verdorben. Unter wärender Zeit brachte ich nun den ganzen Tag mit spaziren fahren zu, bald schickte diese Dame zu mir und ließ fragen, ob ich auff ihrer Carosse mit wolte in einen schönen Garten fahren? bald eine andere, und das währte nun, weil der Herr Bruder Graff krank war, einen Tag und alle Tage; da der Herr Graff nun wieder gesund war, gieng ich mit ihm in Banco, lieffen uns Wechsel zahlen, saßen uns wieder auf ein Schiff, welches nach Indien gieng, seegelten und wolten allda sehn, wie es in selbem Lande zugieng. Wir machten uns nun reißfertig, bezahlten was wir schuldig waren, und sagten; gute Nacht Amsterdam.

Das 5. Capitel.

Der erste oder der letzte April wars, wie ich und der Herr Bruder Graf in ein groß Orlogs-Schiff stiegen, [96:100] und uns den wütenden Wellen doch wieder anvertrauten. Sapperment, wie lieff daß Schiff geschwinde, in 2. Stunden waren wir über 1000. Meilen schon von Amsterdam weg. Denn wir hatten guten Wind, er kam gleich aus dem Morgen, und gieng uns entgegen. Wir mußten durch dasselbe Wasser fahren, wo es so viel Wallfische giebt, da hätte man sehen sollen, was das vor

Fische waren, die Wallfische; es kamen wol ihrer hundert an unser Schiff geschwommen, die lodte ich alle mit Brod so an, und waren auch so kurre, daß ich sie bald bey den Schwänzen ergreifen konnte. Ich ließ mir den einen Bothsknechte eine Angel geben, und dachte, ich wolte einen ins Schiff hückeln, es wäre auch angegangen, wenn die Angel nicht wäre so schwach gewesen; Er biß zwar gut an, allein, wie ich im besten rücken war, so riß die Angel der Tebelholmer entzwey, und der Angel-Haden blieb ihm in der Schnauze stecken, woran er unfehlbar wird gestorben seyn. Damit so machte er ein Geflatscher in dem Wasser, und [97:100] fuhr unter das Schiff hinunter; wie die andern Wallfische solches sahen, scheueten sie sich auch für mir, und waren wie ein Blitz weg. Von derselben Zeit an habe ich der Tebelholmer keinen Wallfisch wieder gesehen. Wir fuhren weiter fort, so kamen wir an das gelieferte Meer, da mußten wir nun ganz nah vorbeyn. Sapperment! was sahe ich und der Herr Graf in dem geliebten Meer vor Schiffe stehen, und war keine lebendige Seele droben. Die Mastbäume stunden dort in die Höhe, es war nicht anders, als wann man in einen durren Wald sahe. Ich fragte den Schiffmann, was die Schiffe dort machten? der gab mir zur Antwort; daß etliche Schiffleute den Weg nach Indien verlohren, und hätte der manchemahl grosse Sturm sie mit Gewalt an den Orth getrieben, da sie unmöglich hätten können wieder heraus kommen, und also alle miteinander verhungern und verderben müssen, man hiesse dasselbe Wasser nur das lübberte Meer. Er erzehlete mir eine Historie dabey, welche ich meistens vergessen [98:100] habe, werß doch gewesen wäre, der sich in eine Pferde-Haut hätte nehen, und oben auf den Mastbaum legen lassen, da wäre der Vogel Greiff gekommen hätte ihn weg gehohlet, und ans Land gebracht; Wie nun der Vogel Greiff gedacht, er hätte im trüben gefischt, und will das Pferd anpacken, so schnitt er sich aus der Pferde-Haut heraus, kriegt den Vogel Greiff bey dem Halse, und schnitt ihm zur Danckbarkeit der Tebelholmer die Kehle auch ab; wo derselbe Kerl hernach wäre zukommen, hätte kein Mensch erfahren können. Als er

nun seine Historie von dem lübberten Meer auferzehlet hatte, kamen wir unter die Lienie. Ey Sapperment! was war da vor Hitze; ich wurde auch der Tebelholmer von der Sonne so schwarz, daß ich die Stunde noch nicht recht wieder sehe, wie ich dazumahl sahe; Mein Herr Bruder Graff aber wurde von derselben Hitze auch so krank, daß er sich hinlegte, und soll der Tebelholmer noch wieder aufstehen. Wie sehr ich auch meinen Reiß-Gefährten beweinete; kan ich wol keinem sa=[99:101] gen, und wenn ich die Stunde noch dran gedencke, gehen mir allezeit die Augen über, so ungerne verlohr ich ihn. Ich bestattete ihn auch selbst zur Erden, sein Sarg war ein Bret, 2. Ducatons steckte ich ihm in seine schwarzsammete Hosen, damit ließ ich ihn hinfahren. Darnach begunte die Hitze ein wenig nachzulassen, ob wir gleich noch unter der Lienie schifften. Da wir nun ganz vor der Lienie vorbehen waren, hatten wir alle wieder guten Muth, denn wir waren nicht weit mehr von Indien. Es war gleich den andern Pfingsttag, als wir mit unserm Orlogss-Schiffe allda anlangeten. Ich erkündigte mich nun flugs, wo der Grosse Mogol wohnete, ich fragte erstlich einen kleinen Jungen, der lieff dort in der Kappe herum, und hütete die jungen Gänse; allein der arme Schelm konte nicht viel reden, er sagte wol a, a, aber ich wuste nicht was er damit haben wolte. Hernach begegnete mir ein Scheeren-Schleiffer, den fragte ich auch, der wuste mir gleich Bescheid zu geben und sagte: Es wären zwar zwey [100:102, 103] grosse Mogols in Indien, ob ich zu dem ältern oder zu dem jüngern wolte? Wie ich nun sagte, zu dem Bornehmsten, so fieng er gleich drauff an, der wohnet noch 2 Meilen von hier, seine Residenz heist Agra. Sapperment! dachte ich hernach, der kleine Junge in der Kappe hats wol auch gewust, weil er zu mir a, a sagte. Damit so gieng ich fort und immer nach Agra zu. Als ich nun vor des grossen Mogols Residenz kam, fragten die Trabanten, was ich haben wolte? Ich erzehlete ihnen nun flugs meine Geburt und von der Ratte. Worauff sie trefflich horchten, und gleich ihrer drey fortliessen, und solches ihrem Allergnädigsten Könige oder vielmehr Kaysar

hinterbrachten. Es währte hierauf nicht lange, so kamen die Trabanten wieder, und sagten; Ob ich nicht wolte dort die Treppe hinauff spazieren, ich würde schon empfangen werden. Da ich dieses hörte, gieng ich gleich durch die Wache weg, es präsentirten wol ihrer 200. das Gewehre vor mir, und hatten alle die Hüte unter den Armen. [101:104, 105] Wie ich nun an dieselbe Treppe kam, wo ich war angewiesen worden, so kam der grosse Mogol mir gleich entgegen, empfing mich auffß freundlichste, führte mich hinauff in sein Leib-Zimmer, schätzte sich glücklich, daß doch jemand noch in Teutschland wäre, der seine Residenz würdigte, und bey ihm einspräche. Hierauf antwortete ich ihm nun wieder ganz artig, und erzehlete ihm kürzlich meine Geburth, wie auch wegen der Platte, und wie ich so viel Schiffbruch erlitten, und was ich vor Handel hier und da gehabt. Daß er also gleich drauff sagte: Er hätte genug, und sehe auch schon an meinen Manieren, daß ich einer mit von den bravsten Kerlen von der Welt seyn müste; führte mich hinauff in ein ander Zimmer und sagte: ich solte mich dessen bedienen, und ich möchte so lange bey ihm bleiben als ich wolte, an Bedienung solte kein Mangel seyn. Damit so kamen zwey Pagen, zwei Laqueien, die mir aufwarten mußten. Kurz drauff kamen seine Geheimbden Råthe und Cavalliers, wie auch die Damens zu [102:106] mir, die hießen mich, wiewol sie etwas undeutsch redeten, alle willkommen, doch konte ich alles verstehen. Die fragten nun nach diesem und jenem, was in Teutschland passirete? als sie nun hörten, wie ich ihnen so artig von diesem und jenem Bescheid ertheilen konte, sagte immer einer zu dem andern, wer doch die Standes-Person seyn müste? und wiesen immer heimlich mit Fingern auff mich. Denen Indianischen Damens gefiel nun meine Ausrede so wol, daß sie sich auch alle, so viel ihrer waren, in mich biß auff den Tod verliebet hatten; Da es nun Zeit zu Tische war, wurde mir zu Ehren mit 72. Trompeten und 30. Heerpaußen zur Taffel geblasen, und die herrlichsten und rarsten Speisen aufgetragen. Da mußte ich mich nun neben den König setzen, und neben mir saß seine Gemahlin. Da discurrirten

sie nun mit mir von allerhand; des grossen Mogols Gemahlin fieng zu mir an: was hier zu Lande vor Getränke wäre? Damit sagte ich ihr nun, wie daß in Teutschland gut Alebe-Bier gebrauet [103:107] würde, welches wie lauter Zucker schmeckte, auch bißweilen so malzreich wäre, daß es die Leute flugs mit Fingern vor dem Zapffen austischten. Worüber sich des grossen Mogols Gemahlin über uns verwunderte, und sagte: Hier zu Lande hat man nun ganz eine andere Art vom brauen. Worauf ich ihr ins Wort fiel, und von meinem Blas-Rohr erzehlete, wie ich die Sperlinge damit so schüchtern gemacht hätte, daß mir auch keiner auf drehhundert Schritte nicht getrauet, sondern wann er mich gesehen, allemahl fort geflogen wäre. Darüber verwunderte sich nun der König und alle mit einander. Nach diesem kam des grossen Mogols Leib-Sängerin vor den Tisch getreten, die hatte eine Leyer in der Hand. Sapperment! wie konnte das Mensch galand lehern, und sung admirabel darzu, sie hatte auch so eine Stimme, daß sie der Tebelholmer biß in das achtzehende gestrichene C hinauff singen konnte. Dergleichen Sängerin habe ich meine Tage nicht wieder gehört. Sie fragte mich hernach auch, ob ich die [104:108] Music verstünde? worauf ich ihr zur Antwort gab: Ich hätte wol eine gute Stimme zu singen, allein die Noten verstünde ich nicht recht, ich wüßte zwar wol ein Unterschied zu machen, was ein ganzer Tact, und was eine dreh geschwänzte Note wäre, aber ganz perfect sänge ich nicht. Damit bath der König, ich möchte ihm doch zu Liebe eine Arie nach Teutscher Manier singen. Ich wolte es demselben nicht abschlagen, sondern besann mich noch auf eine Arie, welche mir aus der Hamburgischen Opera befand war, als sie von der Zerstörung Jerusalem und von der Belägerung Wien spielten. Sie fieng sich, wo mir recht ist, so an:

Mein Rätgen
Ist ein Mäddgen
Der jede weichen muß.
Wann ich sie bey den Schaafen
Alleine funde schlaffen,
Gab ich ihr manchen Ruß.

Die Arie sang ich nun, und die Sängerin spielte mit ihrer Leier, den General Baß drein. O Sapperment! wie horchten sie alle miteinander, als sie mich singen höreten; der große Mogol und seine Gemahlin wurden ganz entzückt drüber, so anmuthig klang. Ich kanz der Tebelholmer nicht sagen, wie mir die große Mogoln die Hände gedruckt hat über der Taffel; dann sie hatten meines gleichen ihr Lebetage nicht gesehen. Es war wol des Nachts um 2. Uhr als wir von der Taffel aufstund, damit begleiteten sie mich alle miteinander erstlich in mein Zimmer, und nahmen von mir Abschied, hernach giengen sie allererst zu bette. Von zwey Pagen und zwei Laqueyen wurde ich allemahl ausgezogen, die hießen mich nun nicht anders als Juncker. Den andern Tag war es etwan um 8. Uhr früh, so ließ mir der König sagen, wenn ich aufgestanden wäre, und mich hätte ankleiden lassen, sollte ich zu ihm kommen, er wollte mir was sagen. Ich war her und stund geschwind auff, ließ mich anziehen, und schickte einen meiner Pagen hin, der dem groen Mogol sagen sollte; ich wolte ihm auffwarten. Der Page kame alsobald [106:110, 111] wieder, und sagte: Sein Allergnadigster Herr erwartete meiner in seinem geheimbden Cabinette mit Schmerzen: Ich gieng geschwinde zu ihm hin; wie ich zu ihm kame, empfieng er mich erstlich, und fragte, wie ich geschlafen? hernach fragte er mich heimlich, ob ich rechnen könte, worauff ich ihm zur Antwort gab: So ein bißgen vors Hau; damit schloß er sein Bücher-Schrand auf, und langete ein erschrecklich groß Buch heraus, und sagte: Da schriebe er von Tage zu Tage alle sein Einkommen hinein, könte aber wenn das Jahr um wäre nicht zusammen rechnen, wie hoch sich die ganze Summa erstreckte. Bat also mich, daß ich ihm musste den Calculum ziehen. Welches ich auch that. Wie ich nun alles erstlich durchlesen, O Sapperment! was stunden da vor Einkünfte und Zinsen, daß es auch fast unmöglich war, alles in eine Summa zu bringen. Allein ich saß nicht 2. Tage, so rechnete ich ihm die ganze Summa auf ein Harichen aus, und alles auch so accurat eintraff, daß ich über die ganze [107:112, 113] Summa seiner Ein-

künffte noch halb so viel Uberschuß hatte. Wie ich nun damit fertig war, so übergab ich ihm die Rechnung und sagte: Ich verhoffe, so wirds wol recht sehn. Sapperment! wie er den Uberschuß noch darzu sahe, sprang er vor Freuden hoch in die Höhe, und klopffte mich auf meine Achseln, und sagte. Wenn ich Dienste bey ihm verlangete. Er wolte mich zu seinem Reichs-Canzler machen; allein ich bedandte mich vor die grosse Gnade, weil ich in Indien nicht Lust zu bleiben hatte; ich kans nicht sagen was der grosse Mogol vor ein reicher Herr ist. Er hat so viel Schätze, als Tag im Jahr sehn, und die habe ich alle miteinander bey ihm gesehen, denn er zeigte mir alle Tag einen. Ein vortrefflicher Liebhaber ist er von raren Büchern, er hat ein Bücher-Schrand, worinnen wol über zwanzig tausend Stück stehen, und sind alle in Schweins-Leder eingebunden. Ich muß gestehen, Er hat mich vortrefflich wol die 14. Tage über, als ich bey ihm gewesen, tractiret, und gieng kein Tag [108:113, 114] hin, daß er mir nicht zu Ehren eine Lust anstellte. Wie ich nun von ihm Abschied nahm, schendte er mir sein Bildnüs mit einer Kette, und tausend species Ducaten, damit sagte ich mich wieder auf das Meer, und schiffte mit nach Engelland zu, was ich nun da gesehen und erfahren, will ich mit wenigen auch beschreiben.

Das 6. Capitel.

Die Kirschen und die Weintrauben fiengen sich denselben Tag gleich an zu färben, als ich wieder aus Indien fort marchirete, und nach dem Mittelländischen Meer meinen Weg zu nahm. Da sagte ich mich nun wieder aufs Wasser und fuhr mit nach Engelland zu. Ich erzehlte nun auf dem Schif, wie mich der grosse Mogol so beschendet hätte, worüber sie sich auch alle verwunderten. Der Schiffman fieng an und sagte: Ich hätte mehr Glücke als sonst was. Sapperment! wie verdroß mich das auf den Kerk, und wanns nicht auf dem Schiffe gewesen wäre, so hätte ich ihn der Tebelholmer Pressen gegeben. Endlich aber, wie er sahe, daß mit mir nicht zu scherzen wäre, bath er mirs

ab, [109:115] und sagte: ich sollte es nicht übel nehmen, es wäre ihm so heraus gefahren, er hätte es nicht böse gemeint. Ließ mich also, wie ers abbath, wieder besänfftigen, damit fuhren wir nun bey gutem Winde fort; wie es selben Tag nun so gegen Abend kam, Sapperment! was ließen sich da auf dem Wasser vor Meer=Wunder sehen! die schwummen nun immer um unser Schiff herum, sie thaten uns aber nichts. Unter andern kam auch ein jung See-Hündgen an das Schiff, das wolte ich haschen, alleine die Kröte biß mich der Tebelholmer in die Finger, daß ganzer 8. Tage lang das Blut darnach lief, und wolte nicht aufhören. Hernach so schmirete ich die Finger mit Bomolie, so waren sie in 2. Tagen wieder gut. Wir hatten dazumal auch sehr gefährlichen Sturmwind, und wenn der Schiffmann die Wege nach Engelland nit so wol gewußt hätte, das Schiff wäre der Tebelholmer wieder drauff gegangen; denn wir mußten wol auf 100. Meilen durch lauter Klippen fahren. Ich dachte immer, iho fähret er an; Ich hatte mir auch schon ein Brett zu rechte gelegt, und dachte, wenn Noth [110:116] an Mann gehet, so komst du doch zum wenigsten davon. Allein wir kamen durch die Klippen ganz glücklich. Wie wir da durch waren, legte sich der Sturm, und kamen hernach mit gutem Winde glücklich in Engelland an, allwo wir in Londen ausstiegen. Daselbst nahm ich mein Quartier bey den Ala Mode Töpffer. Wie der nun meine Kette mit des grossen Mogols Bildniß sahe, Sapperment! was sperrete der Kerl vor ein paar Augen auf, und schielte mich immer von der Seite an. Ich hätte dazumal seine Gedanken wol wissen mögen; Er war zwar sehr höfflich gegen mich, nur das war schlimm von ihm, daß er nicht allemal, wenn er mit mir redete, den Hut abnahm, da ich ihm doch meine Geburt und die Begebenheit von der Ratte deutlich genug unter die Nase gerieben hatte. Leglich aber, wie er sahe, daß mich die Lords Töchter auf Carossen hohlen ließen, so that ers allererst. Ich wolte mich doch incognito aufhalten, allein ich war nicht 8. Tage in Londen, so kamen die vornehmsten Lords, und gaben mir schon Visiten, endlich besann [111:117 — 121] ich mich, wer mich müste

verrathen haben, und das war eben desselben Lords Frau
 gewesen, welche aus Amsterdam nach Londen geheyrathet
 hatte; dieselbe siehet mich von dem Schiffe absteigen und
 in des Alla moden Töpffers Hauß gehen. Sie bath mich
 hernach auch zu sich zu Gaste, und tractirte mich überaus.
 Nach Tische mußte ich mit ihr die Tour alamode halten,
 allwo mir zugefallen wol tausend Carossen mit fuhren,
 und mich da Fürstlich tractirten. Hernach führte sie mich
 in der ganzen Stadt herum, und zeigte mir viel rare
 Sachen: erstlich gieng sie mit mir hin an denselben Ort,
 wo die Sensen hingen, mit welchen des Herzogs von
 Mommutz = Armee war gewapffnet gewesen. Da klabete
 der Tebelholmer Armsdicke Blut noch dran, und waren
 wie ein Scheermesser so scharff. Wie ich die Sensen nun
 gesehen hatte, führte sie mich in eine alte Capelle, allwo
 der Stein zu sehen war, auf welchem der Patriarch Jacob
 gefessen, als er im Traum die Himmels = Leiter gesehen.
 Nach diesen mußte ich mit ihr auf den Tanzboden gehen;
 ey [112:121] Sapperment! wie tanzte das Engel-
 ländische Frauenzimmer propre. Sie saßen der Tebel-
 holmer die Füße, daß es ein Geschick hatte. Und da
 mußte ich auch wieder mit tanzen. O morpleu! wie sahen
 sie mich an, da ich auch so manierlich die Waß strich.
 Von dem Tanzboden führete mich des Lords Frau in der
 ganzen Stadt Londen herum, und weistete mir dieses und
 jenes; allein ich habe fast alles wieder vergessen. Ich
 hielt mich 2. ganzer Jahr da auf, und durffte keinen
 Dreher verzehren, denn alle Tage stunden wol 2. biß 4.
 Carossen continuirlich vor das Alamode Töpffers Hause,
 und wolten mich zu dem und dem Frauenzimmer zu hohlen.
 Wenn ich nun früh oder nachmittags ausfuhr, so hängete
 ich allemal des grossen Mogols Bild mit der Kette aus
 der Carosse heraus, da liefen denn die kleinen Jungen
 wol zu hunderten bey her, und sahen das Bild mit Ver-
 wunderung an, worüber ich dann allzeit meine herzlichste
 Freude hatte. Endlich war ichs in Londen auch über-
 drüssig, und wolte nach Spanien gehen, es war aber nie-
 mahls keine rechte Gelegenheit [113:122] dahin; weil
 aber gleich ein Schiff mit etlichen Zentnern Hechtzungen

aus Portugal kame, und nach Spanien zugehen wolte, hieß ich solches stille halten, dingete mich mit auf dasselbe, und nahm von Londen Abschied; das Frauenzimmer aber, bath mich alle miteinander, ich sollte doch noch länger bey sie bleiben. Ja wenn ichs gewußt hätte, wäre ich wol ein brav Kerl geworden. Allein ich dachte, du müßt auch sehen, wie die Spanische Weintrauben schmecken; sagte also: gute Nacht Londen! und sprang der Tebelholmer gleich ins Schiff. Wie mirs nun da auf der Spanischen See gieng, muß ichs noch die Stunde hinter den Ohren suchen, wenn ich daran gedende.

Das 7. Capitel.

Die Schoten waren gleich an demselben Tage flüchte, wie ich mich auf das Schiff, welches schwer mit Hechtzungen beladen war, setzte, und das Land Spanien auch beschauen wolte, allein ich hätte besser gethan, wenn ich in Engelland geblieben wäre. Warum? hört nur wie mirs gieng: wir waren kaum 14. Tage [114:123] lang auf der Spanischen See herumgefahren, so guckte ich zum Schiff hinaus, und wolte sehen was vor Wetter wäre? wie ich mich nun so ein wenig umschaute, sahe ich ein Schiff, welches ganz frembde Flaggen führete, spornstreichs auf uns zugerudert kommen. Ich kunte nun gleich sehen, daß es ein Raubschiff war. Da fieng ich flugs zu meinen andern Cammeraden an: Ihr Herren, es ist der Tebelholmer Feind da: Sapperment! wie erschraßen die Kerl, als sie vom Feinde hörten; ich lieff geschwinde herunter ins Schiff zum Stücken, und wolte sehen, ob sie auch parat stünden, ich bließ forne hinein, und hörte, ob sie auch alle fix wären. O morpleu! wie knirschte ich mit den Zähnen, da war der Tebelholmer fast nicht ein einziges geladen, und wurde auch keine Anstalt darzu gemacht. Was war zu thun? Das Raubschiff kam uns nahe auf den Hals, ich sagte zu meinen Mitgesellen im Schiffe, allons ihr Herren, greiffet zur Klinge, und laffet uns brav wehren. Wie die hörten, daß es sollte an ein Gefechte gehen, lieffen die Bärenhäuter der [115:124, 125] Tebelholmer alle miteinander, und verkrochen sich einer hier im Schiffe, der

ander dort. Damit war das Raubschiff, auf welchem der bekante See-Räuber Bart, mit etlichen hundert Capers sich präsentirten nicht Stubensbreit mehr von uns. Fieng aber gleich an: Wozu ihr Herren? hierauf sagte der See-räuber Bart: gebt euch gefangen. Ich antwortete ihm: Ich geb mich der Tebelholmer nicht, und zog da vom Leder, damit hätte man schön fechten sehen, und wenn nur meine Cammeraden mir treulich beigestanden, wir hätten der Tebelholmer die Victorie erhalten. Ich hielt mich zwar allein brav, auch den Bart hieb ich der Tebelholmer ein Stück von der Nase weg, daß es die Stunde noch bey ihm wird zu sehen sehn. Von denen andern Capern hieb ich auch wol ihrer 30. zuschanden, allein was wars? müde wurde ich; übermanned sah ich mich, niemand halff mir, und mußte mich also der Tebelholmer auch geben; da nahmen sie nun nicht allein die geräucherte Hechtzungen und alles was auf unsern Schiffe war, zu sich in ihr Schiff, sondern sie zogen uns auch biß auff's Hemde alle-miteinander aus, nahmen uns was wir hatten, schlossen uns Hände und Füße, und fuhreten uns mit biß nach St. Malo, da schmiessen sie uns in garstige stinckende Gefängnisse, da einen weder Mond noch Sonne bescheinen kunte. Nun kan man denken, wie sehr mein vornehmer Stand in einer Stunde flugs erniedriget wurde. Meine Kette mit [116:125] des grossen Mogols Bildnuß war weg, meine schönen Ducaten waren nit mehr da, mein schön Kleid hatte ich nit mehr auf dem Leibe, mit nichts kunte ich mich retten, und mußte also ein ganz halb Jahr in einem garstigen Hundeloch auf bloßer Erde schlaffen, und bekam die Woche nur einmal zu essen, welches mir allemal des Kerckermeisters Tochter brachte. Dasselbe Mägdgen war mir sehr gewogen, sie hatte der Tebelholmer recht Mitleiden mit mir. Ich erzehlte ihr auch mein Herkommen, worauf sie sich sehr verwunderte, daß man sich an meines gleichen vergriffen hätte. Wie gesagt, das Mägdgen meinte es der Tebelholmer recht gut mit mir, sie gab mir auch einen Anschlag, wie ich könnte loß kommen; Ich sollte sie heyrathen und mit ihr durchgehen. Den Anschlag ließ ich mir gefallen, sie brachte mir Weiberkleider,

damit mußte ich mich vor eine Jungfer anziehen. Sapperment! wer war froher als ich. Sie ließ mich des Abends aus dem Gefängnisse heraus, und sperrete mich unterdessen in einen andern Hundestall, da sollte ich nun ihrer warten, biß sie mich abhohlen würde. Das Ding war alle gut ausgedacht, und wäre auch angegangen, wenns nicht so schändlich verrathen worden. Des Herdermeisters Tochter hatte das Schiff, welches uns fortschaffen sollte, auch schon zur Seite geschafft, und ihre Lumpgen, welche sie willens hatte mit zunehmen, fast alle miteinander auffgepackt; es siehts aber die Magd, welche ihr [117: fehlt] nicht gut ist, daß sie Sachen bey Nacht aus dem Hause schleppt, und sagt das ihrem Hn. Vater. Ihr Vater aber denkt darauf nicht, daß seine Tochter einen solchen Schelm im Leibe hat. Wie sie von dem Schiffe wieder zurück kömt, und will nur ihren Muff nachhohlen, da fragt er sie: wornach sie denn so späte zugehen hätte, und was sie denn aus den Hause schleppte? da erschricket das Mägdgen, daß sie der Tebelholmer nicht ein Wort sagen kan, und wird Feuerroth unter ihrem ganzen Gesichte. Der Vater denkt, das Ding muß einen sonderlichen Hacken haben, und examiniret sie weiter, sie sagt aber wieder nicht ein einziges Wort. Endlich dräuet er ihr mit Schlägen, wenn sie es nicht sagen wolte. Wie sie davon höret, so saget sie der Tebelholmer alles miteinander, was sie Willens gehabt, und spricht, ich hätte sie darzu beredet. Damit gehet ihr Vater gleich nach dem Gefängnis zu, wie er aber hinkömt, siehet ers offen stehen; da denkt er nun, Schelmuffsky ist schon fort. O morpleu! wie flucht der Mann, daß ich da weg bin, und will die Tochter mit aller Gewalt prügeln. Das Mägdgen aber sagt; daß ich da und da in Gestalt einer Jungfer ihrer wartete. Ich wußte nun von der Begebenheit gar nichts, sondern hoffte nun mit Schmerzen auf meine Liebste, daß sie mich abhohlen sollte. Endlich so kam jemand auf den Hundestall zugegangen; da dachte ich nun, es wäre unfehlbar des Herdermei- [118: 126] sters Tochter, daß sie käme und mich abhohlen wolte. Wie der Stall auffgemacht wurde, fieng ich an: Komstu, mein Schatz? ja ich komme, sagte der

Kerckermeister drauff. O Sapperment! wie erschrad ich. Da hätte man nun schön prügeln sehen, wie mich der Kerl in meinem Frauenzimmer Habite zuschmierete, und nicht eher aufhörte, biß mein Rücken ganz blick himmelblau aussah. Hernach zog er mir die Kleider wieder aus, und sperrete mich in ein Loch, da waren der Tebelholmer nichts als lauter Läuse drinne, und das waren nicht etwan solche Läuse wie es hier zu Lande giebt, sondern es waren der Tebelholmer Läuse, da eine Laus so groß war, als dieselbe Ratte, welche meiner Frau Mutter das seidene Kleid gefressen hatte; die machten mich nun ganz fertig das halbe Jahr über, als ich da saß; denn wenn ich eingeschlaffen war, auf den Morgen lag ich gut drey Klaftern lang von der Stelle, wo ich mich den Abend zuvor hingelegt hatte. Sapperment! was war das vor ein elend Leben. Niemand kunte ich klagen, des Kerckermeisters Tochter durffte nicht mehr zu mir gehen, keinen Weg zu meiner Freyheit hatte ich vor mir, die Läuse schurigelten mich, ob ich gleich des Tages ein paar, tausend todt knickte, so vermiste man sie nit einmal. Dachte also nicht anders, ich würde in denselben Loche umkommen müssen. Endlich kam der Kerckermeister, und sagte: wenn ich 50. Ducaten gebe, solte ich zu meiner [119:128—131] Freyheit wieder gelangen. Als ich das hörte, schrieb ich gleich an meine Frau Mutter, daß sie mir so viel Geld schicken müste; wie das bekam, und solches dem Kerckermeister zahlte, stellte er mich, wiewol zwar mit bloßem Hembbe, wieder auf freyen Fuß; doch gab er mir ein paar alte Schiffer-Hößgen ein paar alte zerludelte Strümpffe und Schuhe, wie auch eine alte Schiffmütze auf den Kopf, und ein alten zerzeddelten Caper-rock mit auf den Weg, und ließ mich hingehen wo ich wolte. Ich war her, begab mich wieder auf ein Schiff, welches nach Londen gieng, und weil ich keine Mittel hatte, mußte ich auf dem Schiffe plumpen, daß der Schiffmann mich frey wieder mit nahm. Als ich die Stadt Londen nun wieder erblickte, da gedachte ich an meinen vorigen Zustand, Sapperment! wie fieng ich an zu gransen, daß ich so elende wieder aufgezogen kam, und durffte mich der Tebelholmer keinem Menschen

zu erkennen geben, ich ließ mich auch nicht groß da sehn, mein Quartier das nahm ich auf der Bettel-Herberge, und weil ich nichts zu leben hatte, so zwung mich der Hunger, daß ich den andern Tag mußte vor den Häusern herum gehen um ein Almosen zu betteln. Allwo ich auch etliche Groschen zusammen brachte, daß ich mir kunte Brodt kauffen und das Schlaffgeld geben. Einen halben Landsmann traff ich da an, das war der Tebelholmer ein brav Kerl, der schenkte mir einen Thaler, und versprach mir auch, er [120:132] wolte mich frey wieder mit in Teutschland nehmen, allein ich verlohr ihn und kunte denselben hernach nit wider antreffen, zu meinem grossen Glücke fuhren gleich zwei Fracht-Wagen von Londen nach Hamburg, da bath ich die Fuhrleute, daß sie mich mit nähmen; die Kerl waren gut, wo sie fütterten, da hatte ich freye Zehrung, und durffte nichts geben, nur daß ich bißweilen des Nachts, wenns nit gar sicher war, in dem Wirthshause ihre Wagen bewachen mußte, welches ich auch gar gerne that, und kam also ganz glücklich mit dem Frachtwagen wieder nach Hamburg. Allwo ich vor dem Thore abstieg, und mich dieselbe Nacht in der Vorstadt aufhielt, denn in die rechte Stadt getraute ich mich nicht zu gehen, weil ich mich noch immer wegen vormahls gehabter Schlägeren vor der Rädelwache fürchtete. Auf den Morgen machte ich mich flugs wieder fort, gieng auf die Dörffer zu, und stellte mich also zu Fusse biß nach Schelmerod wieder. Ich kam gleich selben Tag noch zu hause, als meiner Frau Mutter die vorige Nacht die Rüffe aus ihrem Garten waren gestohlen worden. Wie sehr sich die ehrliche Frau meiner Wiederkunft erfreute, weil ich ihr liebster und einziger Sohn war, wird zu Eingange des andern Theils künfftig gedacht werden. Vor dieseßmahl aber hat nun der erste Theil meiner curiösen und sehr gefährlichen Reiß-Beschreibung zu Wasser und Lande ein

E N D E.

Sämmtliche Fastnachtspiele

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung

nach den Originalen herausgegeben von

Edmund Goetze.

VI Bändchen.



Halle a/S.

Max Niemeyer.

1886.

Zwölf Fastnachtspiele

aus den Jahren 1554 bis 1556

VON

Hans Sachs.

Herausgegeben von

Edmund Goetze.



Halle a/S.

Max Niemeyer.

1886.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 60 u. 61.

63. In dem Fastnachtspiel: Die wunderlichen man geschlacht zu machen, welchen Titel der 4. Folioband (Nürnberg 1578), Teil 3, Bl. 31^d [A] vervollständigt in: Die wunderlichen Mänder vnd vnheußlichen Weiber geschlacht vnd heußlich zu machen, ebenso natürlich Kempten 4, 3, 69 [K], ist entgegen sonstigem Brauch der Unholdin die gute Rolle zuerteilt, in einer Ehe Frieden zu stiften.

Die Abweichungen von der Vorlage, dem neunten Spruchbuche [S], die sich als nötig erwiesen, sind folgende:

V. 29 einher AK, einer S; V. 34 fleisch AK, flasch S; V. 69 vnterwegen AK, unterwegen S; V. 77 dennoch AK, den S; V. 87 zumb kopffe?, zumb kopff S, zu beim Kopff AK; V. 117 graben AK, grabn S; V. 163 wegn AK, wegen S; V. 276 einen w. AK, ein w. S; V. 337 brittn AK, briten S.

64. Die Einkleidung zu dem losen Mann mit dem mürrischen Weib scheint ganz dem Dichter zu gehören; den Stoff hat er ebenso wie zu dem Meistergesang im frischen Ton Hans Vogels: Der messner mit dem firffenholz, Ein mesner in ain dorffe saß (neuntes Meistergesangbuch Bl. 333; 13. Dezember 1547) der Schwanksammlung des Joh. Pauli, Schimpf und Ernst, entnommen. Vgl. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs I S. 251.

Zuerst gedruckt wurde das Fastnachtspiel im vierten Foliobande, Teil 3, Bl. 35^o und dann in der Kempter Ausgabe 4, 3, 77; hier nach dem neunten Spruchgedichtband mit folgenden Veränderungen:

V. 10 tellrn?, tellern SAK; V. 15 Güpplein AK, süepfen S; V. 53 fatwlr?, fatwler SAK; V. 55 handel AK, hendl S; V. 90 munden AK, mündn S; V. 140 gerne AK, gern S; V. 155 meinem AK, mein S; V. 176 hungr AK, hunger S; V. 207 dein AK, den S; V. 217 schuldger?, schuldiger SAK; V. 223

glaufft S; V. 238 webr AK, weber S; V. 242 werden AK, wern S; V. 245 gehört in die Parenthese ans Ende ein Fragezeichen; V. 247 ſprechn?, ſprechen S, abr AK; V. 248 genſn?, genſen SAK; V. 254 gehangen AK, ghangen S; V. 258 Meim AK, mein S; V. 263 Nachbawern AK, nachtpawrn S; V. 269 gegen AK, gegn S; V. 278 Hend AK, leut S; V. 337 wie der AK, wider S; V. 360 dochtr?, dochter SAK; V. 367 anderen AK, andren S.

65. Zweimal schon hatte Sachs den Stoff des Fastnachtspieles: Der Pfarrer mit seinen ehebrecherischen Bauern behandelt, zuerst am 13. September 1544 als Meistergesang im roten Ton Peter Zwingers: *3w popenrewt ein alter pawer ſaſe* (sechstes Meistergesangbuch, Bl. 254), und zwei Tage später, am 15. September 1544 (nicht 1557) als Schwank, der im fünften Bande der Tübinger Ausgabe S. 137 bis 139 gedruckt ist. Auch Hans Vogel behandelte 1545 in seinem kurzen Tone denselben Gegenstand, vgl. Dresdn. Hsch. M 8, 534'.

Das Fastnachtspiel steht im vierten Foliobande, Teil 3, Bl. 39^a, Kempten 4, 3, 85. Die Abweichungen vom neunten Spruchgedichtbande sind diese:

V. 38 eim AK, ainem S; V. 43 an dem AK, am S; V. 45 bod?, bode SAK, oder zusammengezogen zu einer Silbe Wie ein?, V. 47 deinen AK, den S; V. 65 liebr?, lieber SAK; V. 68 einem AK, eim S; V. 71 feineß AK, ſainß S; V. 91 Bbr AK, Bber S; V. 98 er AK, fehlt S; V. 106 firchen AK, firche S; V. 113 zu sprechen: 's ſint; V. 124 Ghibrechr AK, eprecher S; V. 164 noch AK, fehlt S; V. 192 Unſr?, Unſer SAK; V. 194 mir AK, fehlt S; V. 196 Da AK, Daß S; V. 212 hab S; V. 222 abafchen S; V. 230 petn?, peten SAK; V. 276 nach den acht AK, nach acht S; V. 281 viel S; V. 283 haben AK, habn S; V. 300 ich AK, fehlt S; V. 310 ſchlaffnden?, ſchlaffenden SAK; V. 319 allezeit?, alzeit SAK.

66. Schon am 16. Juli 1543 hatte H. Sachs in dem Hoftone Tanhäusers von dem Krämerskorb gesungen: *3w Nürnberg iſt vor manchem jar* (MG 6, 13). Gegen Ende April 1550 hat er denselben Gegenstand in des Römers Gesangsweis wieder aufgenommen „Der forbleinmacher“: Ein

Forbleinmacher in **aim dorff** im **schwabenland** (MG 11, 228), welches **Meisterlied** **Goedekes**, **Grundriss** II² S. 420, Nr. 27 in einem Einzeldrucke kennt. Weiter ausgeführt bietet **H. Sachs** dieselbe anmutige Steigerung eines kleinen Streitfalles in dem Fastnachtspiele: **Der Krämerskorb**, Folioband 4, Teil 3, Bl. 42^c (Kempten 4, 3, 93). Überraschend ist die Übereinstimmung mit der Idee in **Rod. Benedix'** Lustspiele „**Eigensinn**“ (Gesammelte dramatische Werke, Bd. 5, 4. Aufl. Leipzig 1874. S. 115 f.), wenn wir nicht Entlehnung annehmen dürfen. Ob es ein französisches Stück gibt: „**Dieu merci, le couvert est mis**“, habe ich nicht erfahren können.

Von der Handschrift im neunten Spruchbuche musste ich an folgenden Stellen abweichen:

V. 18 Gleich als AK, Als S; V. 31 andr AK, ander S; V. 33 ist AK, fehlt S; V. 55 Bistw S; V. 67 nur?, fehlt S, du AK; V. 69 gar AK, fehlt S; V. 101 und 102 benn AK, fehlt S; V. 143 faule AK, faul S; V. 177 alles AK, als S; V. 186 jede AK, iden S; V. 215 dw AK, fehlt S; V. 251 andr?, ander SAK; V. 275 habn AK, fehlt S; V. 297 sunnen?, sun SAK; V. 306 getragen AK, tragen S; V. 310 diebscher?, diebscher SAK; nach V. 314 lies: lent; V. 315 jamr?, jamer SAK; V. 317 baß (Hetze, Jagd, Schmeller-Frommann II, 82) scheint mir passender, als raiß (Feldzug, Krieg, Schm.-Fr. II, 138). V. 2 und 140 „daß weisen“ — das öffentliche Schenken des Weins (hergenommen vom aufweisen der Weinprobe an den obrigkeitlichen Weinkieser, welches der Erlaubnis zum Auschenken vorangehen musste). Vgl. Baader, Nürnberger Polizeiordnungen (Litt. Verein Nr. 63) S. 250 f., auf welche Stelle mich D. theol. Frommann aufmerksam gemacht hat.

67. Unter der Bezeichnung Spiel ist das Stück: **S. Peter vergnügt sich mit seinen Freunden unten auf Erden** schon in der Nürnberger Ausgabe von 1561, 3. Folioband, 1. Teil, 240. Bl. veröffentlicht. Darnach bei Keller, Bd. 11, S. 374 bis 385. Im 12. Bande S. 569 f. gab ich die Vergleichung mit der Handschrift des Dichters, die hier zur Vorlage gedient hat und welche den auffälligen Sprung nach V. 112 ausgefüllt zeigt. Hans Sachs behandelte denselben Gegenstand zuerst in der Steigweise Hans Pogners „**Sant**

petter kam auf erden“: Einß maß petrus von got pegert, 1546, October 8 (achtes Meistergesangbuch, Bl. 202 bis 203). Dann als Gespräch, welches zusammen mit dem Gespräch vom Waldbrüder vñ ein Engel/ von dē heimlichen gericht Gottes bei Georg Merckel in Nürnberg ungefähr 1553 als Einzeldruck erschien. In der Folioausgabe, Band 1 (1558) fand es im ersten Teil Bl. 94^b Aufnahme (Keller, Bd. 1 S. 404 bis 408).

Die Niederschrift des Dichters glaubte ich ändern zu müssen:

V. 10 gewereren S; V. 13 erterich S; V. 45 Spundt AK, Scz S; V. 50 michz S; V. 72 peffr?, peffer SAK; V. 73 Viel S; V. 76 Petr?, Peter SA; V. 78 ich AK, fehlt S; V. 81 vnd ehßgrab S, vnd fehlt AK; V. 87 grofr?, grofer SA; V. 94 ist AK, fehlt S; V. 101 haltn?, halten SA; V. 147 pittn?, pitten SA; V. 187 Der AK, Daß S; V. 199 in dem AK, im S; V. 261 abrent S; V. 277 hungr?, hunger SA; V. 346 als S, alle AK.

68. Die ersten zwanzig Zeilen des Kampfes zwischen Frau Armut und Frau Glück stehen ohne das gewöhnliche Zeichen erst auf dem 304. Blatte des neunten Spruchbuches. Ich setze sie dem Grundsatz der Sammlung gemäss hierher. Eine Vergleichung mit A (= 3. Folioband [1561] 2, 71), wornach der Prolog auf S. 66 gedruckt wurde zeigt von neuem, wie leichtfertig man beim Drucke mit Hans Sachsens Texte verfuhr und dass der Dichter bei dunkel oder unrichtig scheinenden Stellen selbst den strengsten Ansprüchen gerecht worden ist.

„Die nachfolgenden reimen sint der prologuß so der trew Edhart spricht im spil mit armuet vnd fraw glued im 165 [d. i. 164] plat hiefor

trew Edhart:

Seit all gegrüest, ir erbern lewt!
 Mir ist verkündschafft worden hetwt,
 Fraw Armuet werd heüt zu euch kumen.
 Ich pit: gebet herberg der frumen,
 5 Wan sie ist aufrichtig vnd redlich,
 Mit Worten vnd werden vnschädlich!
 Darzu wirt auch kumen fraw Glued,
 Die wandelmuetig, voller dueß,
 Vnd wil fraw Armuet treiben auß

- 10 Mit irem gwalt auß diesem hauß.
 Frauw Armuet wert sich an den orten,
 Vnd kempfen lang mit wechsel worten,
 Wan ide wil die besser sein.
 Entlich sie sich doch geben drein
 15 Auch paide mit fetwsten zu kempfen;
 Vnd welche ihw die ander dempfen,
 Die sol den in halten den plon,
 Die ander sol sein vnterthon,
 Nun horet zu vnd seit fein stil,
 20 Wie sich das als verlatffen wil!“

In der Idee und auch in vielen Versen stimmt das Fastnachtspiel, das in der Nürnberger Ausgabe den Titel einer Komödie trägt, mit dem Kampfgespräch überein zwischen frauw Armut und frauw Glück vom 7. Mai 1545 im 1. Folioband, Bl. 264^d (Keller, Bd. 3, S. 205 bis 211). Von dem Meistergesange im Hofton Cunrats von Würzburg „kampf armuet vnd glued“ kenne ich nur die Anfangszeile: Nines tages frauw armuet saß. Er stand im siebenten Meistergesangbuche auf Bl. 147, muss also Anfang Mai 1545 gedichtet worden sein. Als Quelle gibt Sachs in dem Kampfgespräche Johannes Bocatius an.

In der Überschrift bezeichnet S das Stück mit 5 anstatt mit 6 Personen, weil der getrewe Eckhart anfangs noch weggeblieben war.

V. 41 atogn?, atogen SA; V. 76 vnde?, vnd SA; V. 123 freftetig S; V. 124 amenchtig S; V. 174 auflegen AK, an oder auflegen S; V. 177 solch?, solche SA; V. 202 er?, es SA; V. 233 wir S; V. 289 praffen AK, praffen S; nach V. 300 bringt S; V. 379 harmen?, harm SA; V. 429 vnde?, vnd SA; V. 431 solch?, solchen S, den A.

69. Wie gewöhnlich hat unser Dichter den Stoff des Fastnachtspieles: Der blinde Mesner mit dem Pfarrer und seinem Weibe zuerst auch als Meistergesang behandelt und zwar Anfang September 1549 in der Steigweis Hans Pogners „Der plint mesner“. Leider ist nur die Anfangszeile bekannt: Zu Wuczelborff ein mesner waß. Das Lied stand im elften Meistergesangbuche, Bl. 84. Erst nach des

Dichters Tode wurde das Fastnachtspiel gedruckt im 4. Folio-
band (1578) 3. Teil, Bl. 45^c.

Von der handschriftlichen Vorlage bin ich an folgenden
Stellen abgewichen:

V. 74 vnb AK, fehlt S; V. 76 vor AK, vor hin S; V. 140
flicden AK, flicdn S; V. 159 eßfrendn?, eßfrenden S; V. 185 beim
AK, dein S; V. 202 orn?, oren S; V. 232 denn AK, der S;
V. 235 geschehen S; V. 243 pfaffn A, pfaffen S; V. 277 flicdn
AK, flicden S.

70. Das Spiel: Der Tod im Baumstumpf ist im
dritten Foliobande 1, 260 enthalten; bei Keller im 11. Bande,
S. 451 bis 461. Die wichtigsten abweichenden Lesarten der
Handschrift gab ich in den Anmerkungen des 12. Bandes
S. 572. Das Meisterlied gleichen Inhalts veröffentlicht
Goedeke in den Dichtungen von Hans Sachs I², Leipzig
1883, S. 225 und zählt dort auch alle Vergleichstellen bis zu
Emanuel Geibels Goldgräbern auf. Hinzufügen kann ich
noch: Die drei Kreuze von Gisbert Freih. von Vincke.

Die Handschrift gibt in der Überschrift 4 Personen,
weil die Eingangsverse 1 bis 18 erst auf Bl. 232' nach-
getragen sind. Ausserdem hat V. 36 S dor. V. 85 schreibt
S wenß gleich auß; dies wäre besser aufgenommen und da-
für martr gedruckt worden. V. 121 denn A, dem S; V. 123
fressen A, fressn S; V. 168 painig S; V. 234 ainen?, ain SA.

71. Die Disputation der zwei Philosophen, ob
einem weisen Mann besser sei zu heiraten oder ledig zu
bleiben, ist eine Erweiterung der Erzählung Plutarchs im
Leben des Solon, welche H. Sachs an der Fastnacht 1542
auch dem Meistergesange in seinem Rosentone zu Grunde
gelegt hat (Goedeke, Hans Sachs I, S. 131).

Das Spiel ist erst im fünften Foliobande 2, 270 (A) ver-
öffentlicht worden. Der Niederschrift im neunten Spruch-
gedichtbuche bin ich nur an folgenden Stellen nicht gefolgt:

In der zweiten Zeile der Überschrift, wo S philolſophi
schreibt; V. 4 arguiren A, dißputiren S; vor V. 21 ſpera S;
V. 71 iſt der A, hat den S; V. 75 gſündert?, geſündert S, fünffg
A; nach V. 113 und 153 Thalles S; V. 117 erterich S; V. 125
Cyfferig A, Cyffrig S; V. 206 wolten S; V. 385 Vnb?, Vns SA.

72. Eulenspiegel mit dem Pelzwaschen ist der 30. Historie entnommen. Wie dort das Dorf Nigstetten in Thüringen heisst, so hat es auch H. Sachs genannt. In dem fünften Foliobande, wo das Fastnachtspiel im 3. Teile, Bl. 366^d bis 370^b (A) Aufnahme fand, ist der Name in Trügstetten, Trugstetten, Trugenstetten, offenbar wegen Erinnerung an Trug und trügen verändert worden (R. Köhler, Weim. Jahrb., 5. Band [1856] S. 480). Auch sonst hat sich dort das Stück manche Änderungen gefallen lassen müssen, von denen die unglücklichste im V. 130 steht. A druckt Paphianen. Nach dem vorausgehenden Teile der Frage ist nur an ein Handwerk zu denken, und nach den zunächst genannten gerade nicht an ein sehr sauberes. Nach Schmeller I, Sp. 398 Pappenheimer, Abtrittsgrubenfeger, und Sp. 1108 haimen habe ich mich zu der Schreibweise pappn haimen verleiten lassen. Vielleicht ist aber hamen, wie S gibt, ganz richtig; denn auf dem 9. Blatte von Xylogr. Nr. 19 (Gotha, Herzogl. Bibl.) fand ich über einem der kleinen Bilder gedruckt: Pappenhammer. Das Bild selbst bietet die Darstellung eines Eimers, der vermittelt eines Strickes, welcher um eine Welle läuft, hinaufgezogen wird. Das Meisterlied im späten Tone Heinrich Frauenlobs „Daß pelzwaschen Eulenspiegels“: Eins abencz Eulenspiegel kam, 1546, Mai 11 (achtes Meistergesangbuch, Bl. 86 bis 86'), enthält natürlich in seiner knappen Fassung nur die Frage nach der hantierung Eulenspiegels, und darauf folgt sogleich die schalkhafte Auskunft.

Unser Druck gibt S wieder, ausser V. 5 schreibn?, schreiben S; V. 7 sol ich arme wirtin A, sol den ich arme S; V. 12 bester A, best S; V. 41 deinr?, deiner SA; V. 47 Minaüget?, Minaügete S; V. 67 selham A, selzamer S; V. 105 abr A, aber S; V. 110 So bist du A, Du bist S; V. 121 schniczn?, schniczen SA; V. 125 sewen?, sew SA; V. 127 Rörblein A, Relblein S; V. 154 gar A, fehlt S; V. 183 milbn?, milben SA; V. 185 widr?, wider SA; V. 187 einen A, ein S; V. 191 obr A, ober S; V. 202 Bahrlant A, paberlant S; V. 216 Bornen A, Born S; V. 231 groschen A, groschn S; V. 237 geren A, gern S; V. 243 fesi A, fesel S; vor V. 304 kumbt vnd fehlt S; V. 331 horr S; V. 348 alle A, all S; V. 365 schweiget euer A, schweigt eur S; V. 367 Ja jar S; V. 373 Wo S.

73. Die Fabel des Spieles vom Knaben L. Papirius, die Gellius erzählt, hatte wenige Jahre vor H. Sachs auch der Prediger Leonhart Culman an St. Sebald als Fastnachtspiel behandelt (Goedeke, Grundriss II² S.381 Nr.271). Von einer Anlehnung unsres Dichters an seinen Zeit- und Stadtgenossen ist nichts zu merken. H. Sachs hat ausserdem noch zweimal den Gegenstand, den er im Plutarch gefunden, zum Vorwurf von Meistergesängen genommen. Zuerst im frauen erenton Erenpoten am 23. December 1545 (gedruckt bei Arnold, Hans Sachs' Werke I, Berlin u. Stuttgart, o. J., S. 82); dann in des Römers Gesangsweis „papirius mit den frauen“: Ein romisch geschicht beschreibet vns plutarchus (MG 11, Bl. 302).

Auch ein Steyrer Meistersänger, Niclas Lindwurm, der im Anfang des 17. Jahrh. dichtete, hat den Stoff und zwar in der Sommerweis Heinrich Endres behandelt. Das Lied steht in der Dresdener Hs. M 16, Bl. 376—377 und ist abgedruckt in Hans Widmann, Zur Geschichte und Literatur des Meistergesangs in Oberösterreich. Wien und Leipzig 1885. 8°. S. 41 f.

Aus Folioband 5, 2, 274^b bis 277^d habe ich in den Abdruck [nach S die Bemerkung nach V. 23 und die in Einschluss gesetzten Worte vor V. 57 herübergenommen. Ausserdem V. 135 gleich A, gleich S; V. 140 witfrawn A, witfram S; V. 148 löstliche A, löstlich S; V. 199 wöln A, wöll S; V. 244 edl?, edel S; V. 273 woltn A, wolten S; V. 280 Bns wolt S; V. 286 schreibt S doppelt, dafür V. 287 nach A; V. 296 ein clag S; V. 310 zügen S; V. 317 rechtr A, rechter S; V. 338 Bns S; V. 343 Lucii sag S; nach V. 399 hat S Das ir nit schant zum schaden wachß. Da Sachs selbst nur 400 Verse zählt, habe ich diesen Vers als überflüssig weggelassen.

74. In dem bisher noch nicht bekannten Fastnachtspiele: Die frumb schwiger kupelt ir dochter hat der Dichter drei Erzählungen mit einander verschmolzen. Die erste hatte er im Steinhöwelschen Aesop (Oesterley S. 331) in der Geschichte von dem alten wyb mit dem lynlach gefunden und schon am 20. September 1547 als Meistergesang bearbeitet in der Rebenweise Hans Vogels „Die frumb schwiger“: Als ein alter kaufmon (neuntes Meister-

gesangbuch, Bl. 242). Auch die zweite ist derselben Quelle entnommen; sie hat dort (Oesterley S. 336) die Überschrift: Von der frowen und ierem mann in dem dubhus. Als Meistergesang in der lilgen weis Hans Vogl „Der schuster im taubenschlag“: 3to Erdfurt ein schwmacher saß 1553, Aug. 22 (MG 12, 189). Die dritte endlich kenne ich in des Dichters Spruchweise „Die gertnerin mit dem pod“: Ein gertner het ein frawen vom 30. März 1549 (MG 11, 27). Wie schon der Name der Weise andeutet, nähert sich der Meistergesang sehr dem Spruchgedichte; ein solches ist auch erhalten im sechsten Spruchbuche, Bl. 243 bis 244, 1550 Februar 8 und stimmt wörtlich mit jenem überein, nur dass es als Abschluss folgende zwei Verse hat

Bnd pringt (scil. frawen lifte) vil vngemachß

Manchem man, spricht Hans Sachs.

Einige Stellen der Handschrift erforderten Änderungen:

V. 17 kumen?, kumn S; V. 23 schwigr?, schwiger S; V. 28 haiden S; V. 31 haben?, habn S; V. 36 liebr?, lieber S; V. 38 Joren?, Jorn S; V. 42 Da das erste Wort durch Überschreibung unleserlich geworden, habe ich mit Berücksichtigung des Erkennbaren Stetigß vermutet und dann haüße statt hauß geschrieben; V. 53 meinem?, meim S; V. 64 anß g oder auf g steht in S; mit dem Klexe, der wahrscheinlich erst aus neuerer Zeit stammte, hat man auch die übrigen Buchstaben entfernt; ich habe aufschweifig geschrieben; V. 96 piher S; V. 99 ftecken?, fteckn S; V. 135 auch?, fehlt S; V. 145 Vielleicht wäre praecht zu schreiben?; V. 166 liften?, list S; V. 173 vnerschroden?, vnerschrodn S; V. 178 liebr?, lieber S; V. 284, den S weggelassen hat, wäre wohl zu ergänzen: Spett gar nit prauchen wider kumen?; V. 303 darvbn?, dauben S; V. 320 An der punktierten Stelle steht jo | eß | oder so | eß |, eine Änderung, die sich mit diesen Zeichen decken könnte, ist mir nicht gelungen; von V. 333 an hat Sachs eigentümlicher Weise einzelne Wörter ganz undeutlich geschrieben, ungefähr bis V. 347, dann ist die Hand wieder sicher und klar; V. 338 lese ich Cupreß, über r ein Punkt; könnte man bei der häufigen Verwechselung von l und r an cuplersß denken?; V. 358 haüße?, hauß S.

Zum Schlusse verweise ich auf Franz Munckers Besprechung dieser Sammlung im Literaturblatt für germ. und

roman. Philolog. 1883. Nr. 10 Sp. 383 bis 387, weil dort einige recht ansprechende Vermutungen und dankenswerte Verbesserungen vorgetragen werden.

Die Fehler, die mir entgangen waren, setze ich her: Fastn. 30, 63 ist zu lesen: Wo, und Fastn. 35, 189 zu lesen: hin ein. In demselben Fastn. ist V. 287 Daß anstatt Deß stehen geblieben. Auch dass Fastn. 50, 329 etern mit A zu lesen und danach die Bemerkung in der Vorrede weg zu lassen ist, hebe ich ausdrücklich hervor. Wahrscheinlich hat auch H. Sachs, Bd. 5, 307, 11 (Keller) das genannte Verbum geschrieben, was Goedeke, H. Sachs I zu Nr. 38, 43 andeutet. Ich füge als Vermutungen hinzu Fastn. 4, 383 bač?, bauch A und Fastn. 27, nach 344 Die knecht gehn auß?.

Dresden-Neustadt.

Edmund Goetze.

I n h a l t.



	Seite
63. Die wunderlichen Männer gut zu machen	1
64. Der liederliche Mann mit dem mürrischen jungen Weib	14
65. Der Pfarrer mit seinen ehebrecherischen Bauern .	28
66. Der Krämerskorb	41
67. Sanct Peter vergnügt sich mit seinen Freunden unten auf Erden	53
68. Der Kampf zwischen Frau Armut und Frau Glück	66
69. Der blinde Mesner mit dem Pfarrer und seinem Weibe	81
70. Der Tod im Baumstumpf	95
71. Disputation zweier Philosophen, ob es für einen Weisen besser sei zu heiraten oder ledig zu bleiben	107
72. Eulenspiegel mit dem Pelzwaschen	121
73. Der Knabe Lucius Papirius Cursor	136
74. Die kuppelnde Schwiegermutter mit dem alten Kaufmann	150



[S 9, Bl. 97]

63. Ein fasnacht spiel mit 3 personen:

Die wunderlichen man gschlacht zw
machen.

Der wunderlich man drit ein, spricht:

Ich pin hewt aufgestanden früe,
Arbeit in groser angst vnd müe, [Bl. 97']
Das ich gleich machtlos pin von leib,

Vnd hab doch ain hailoses weib,

5 Die hewt frwe ist an marck geloffen;

Ist ie seit her zwo stund verlossen,

Noch kans der demffel nit haimfüern,

Das sie geb suppn, wie thüet gepüern.

Nun is ie von vieren nit weit,

10 Wer lengist gewest suppen zeit.

Des ist mein gefind auch vnwillig

In der werckstat, vnd nit vnwillig;

Es mus frwe aufften, arbeit hart.

So ist gancz vnhewsllicher art

15 Mein hailos weib mit iren sachen

Vnd ist mich gancz wunderlich machen!

Straff ich sie gleich, so wil sie recht

Habn, ob sie geleich hat gancz vnrecht;

Was ich sie hais, das thüet sie nicht,

20 Aigensfinig all ding versicht,

Thüet sich kains widerpellens schemen;

Des mues sie oft guet strai ch einemen.

Noch feret sie sich nicksen tron,

Wirt ir zwaricz auch also gon.

25 Dort kump. ~
Vnd werstw stecz glos,
Dw werst vor zwagen stunden kumen.

Die jung frau kumpt, spricht:

Schaw, lieber, hebst schon an zw prumen?
Las mich doch for gar einher gen;
30 Ich main, es gent dir auf die zen.
Mainst, das man mirs entgegen trag,
Was ich mues haben vbertag?
Ich mues hin vnd her darnach lawffen,
Fleisch, milch, zimes vnd kraut ein kauffen.
35 Ge dw gen marck, fleug gleich herwider.

Der wunderlich mon:

Sag, wie vil stentner hastw sieder
Gehapt vnd klappert hin vnd her
Bey dieser gspillen vnd pey der
Vnd die lewt helffen richten aus,
40 Was die vnd der thw in sein haus?
Das hat dich so lang aufgehalten.

[Bl. 98]

Die jung frau:

En, nun mues dein der jarit walten!
Solt ich nit redn, ich wer ain stumb!
Ist mir dochs maul gwachsen darumb!
45 Ich wil redn, dich nit drumb ansehen.

Der wunderlich man:

Dw magst wol redn, ich las geschehen.
Doch das dw auch darneben thest,
Was dw im haus zu schaffen hest
Zu rechter zeit ornlich vnd eben.
50 Iczund wiltw erst suppen geben,
So ist es vast halber mitag.
Solchs ich nit leiden kan noch mag!
Wo das mer gschicht, wirt ich dich plemen.

Die jung frau:

Schlechtst mich mer, es sol dich geremen,
55 Ich wil es meiner freuntschaft clagen,

- Das doch vñ ist der red nit wert.
 Dw pist gar wunderlich vnd entisch,
 60 Zw selzam, eglich vnd zv grentisch,
 Vnferstanden, grob, vnbescheiden.
 Das wil ich nit mer von dir leiden,
 Wil dir nime vntern füesen liegen,
 Wie ein fueßhaden vor dir schmiegen.
 65 Dw würst mich hindnach gar ein spern,
 Als einen armen lambsfrosch fern;
 Main, dw hast mich in tainer flueppen.

Der wunderlich man spricht:

Ge hin, ge hin vnd mach die fueppen
 Vnd laß dein vnüez gspah vntwegen.

Das jung weib:

[BL 98']

- 70 Ey, es ist mir noch nit gelegen,
 Ir müest mir noch wol fasten lenger.
 Ich thw weder mer oder wenger,
 Wo dw gleich ser thuest puchß vnd scharren.

Der wunderlich man spricht:

- Wie? müesz wir dir noch lenger harren?
 75 Vnd wolst gar nichts geben vmb mich,
 Ob ich es gleich schon hiese dich?

Das jung weib:

Ja, denoch wil ich es nit thon.

Der wunderlich man schlecht sie vnd spricht:

So hab dir die mawldaschen dron,
 Dw vnferstantner grober palck!

Das jung weib:

- 80 Ey schlag, dw wunderlicher schalck,
 Ich wil dir auß den augen gon,
 Dw wunderlicher, loser mon.
 Dw dünckst dich ainer der alten
 Vnd waist noch kein frawen zv halten,
 85 Dw pist ein rechter frawen feint.

Der wunderlich man zucht die faust wider vnd spricht:
 Schweig, oder ich wil dich noch heint
 Mit fewsten paß zumb kopffe stechen
 Vnd dein pöses mawel an dir rechen.

Sie get eillent ab.

Der wunderlich man ret mit im, spricht:

- Mein hailoß weib mir da verspricht,
 90 Ich wiß kein weib zu halten nicht.
 Ich weist mein weib zu halten wol,
 Hielt sie sich, wie sich halten sol
 Ein frum gehorsames eweib,
 Aber also laider vertreib
 95 Ich mein zeit mit hader vnd zand
 Mit meinem weib mein leben land,
 Hab mich auch gar mit ir verwegen
 Als glüedß, frides, wolfsart vnd seggen.
 Derhalb vertrewst mich an dem ort
 100 Zu geben ir ain guetes wort.
 Ich wil gen nein; is noch vngschlacht
 Vnd noch nit an der suppen macht,
 So wil ich sie mit fewsten schlagen,
 Das man sie gar von mir mües tragen.

[Bl. 99]

Der wunderlich man get ab.

Die alt vnhuelb kumpt, ret mit ir, spricht:

- 105 Mir ist mein tag vil vnglüedß pschert:
 Hab erstlich mich mit huerweis gnert,
 Weil ich war schön in jungen tagen;
 Als mir das selb wolt nimer tragen,
 Da ich wart alt vnd vngeschaffen,
 110 Murren vnd ghranczelt gleich eim affen,
 Vnd docht gar nimer zu den ern,
 Det ich mit cupleren mich nern
 Vnd het darzu fail prenten wein.
 Nach dem da gab ich mich allein
 115 Auf die schwarz kunst vnd zambereu,
 Sam kint ich wetter machen freu,
 Schecz graben, faren auf der gabel,
 Der gleichen ander solich fabel:
 Den pauren knechten gab ich wuntsegen,

- 120 Die gschos ich segnen kunt albeggen;
 Für schieffen hendet ich nach maß
 Den lanczknechten zettel an hals,
 Verschlossen in ain federkiel.
 Der gleichen stüedlein trieb ich viel.
- 125 Auch wo ain etwas wirt gestoln,
 Dem sag ich war gar vnserholn
 Vnd las in sehen in die prilln
 Vnd reiß im selczam zottn vnd grilln,
 Erforch vnd frag alle vmbstent,
- 130 E wan ich bring die sach zu ent,
 War sag den eim listiger weiß,
 Das es ist weder schwarz noch weiß;
 Wan ich kan kainer dieser kunst,
 Mach ainem sunst ain plaben dunst.
- 135 Zu zeitten glingß mir an gefer, [Bl. 99']
 Den bringt ain narr den andern her.
 Also die lewt ich eff vnd plent,
 Mich wundert, daß siß nit verstent,
 Sunder mir noch mit ganzem hauffen,
- 140 Weiber vnd man teglich nach lauffen,
 Die pey mir suechen groß erfahrung.
 Darmit gewin ich icz mein narung.
 Icz thuet aber ains flopffen on,
 Wil zu mir; dem wil ich aufston.

Die alt vnhuelb thuet auf.

Die jung fraw kumbt vnd spricht:

- 145 Ach, weise fraw, ich kumb zu euch,
 Ich pit euch, habt vor mir kain scheuch.
 Zu euch man mich gewiesen hat,
 Pey euch zu suchen hilff vnd rat.

Die alt vnhuelb spricht:

- Sagt, liebe fraw, was ligt euch on?
 150 Kurzer zeit wil ich euch hilff thon.

Die jung fraw maint vnd spricht:

Ich hab ein wunderlichen mon,
 Dem kan ich gar kain recht nit thon;

- Als was ich thw gefelt im nit;
 Er ist so wunderlicher sit,
 155 Thuet mich mit vil hönworten faczen,
 Auch schlagen, ramffen, keln vnd kraczen;
 Nain güete stunde hab ich schier.
 Darumb kunt ir, so helffet mir
 Vnd thuet mein man nöten vnd zwingen,
 160 Mit euer zambreh darzw pringen,
 Das er geschlacht werd vnd senstmüetig,
 Auch gegen mir freüntlich vnd güetig.
 Bringt irs zw wegn, vür war euch sol
 Der kunst werden gelonet wol.

Die alt vnhueld spricht:

- 165 Ach, fram, die sach zw thün ist schwer.
 Doch langt mir drawff ein daler her!
 Die jung fram geit ir ein daler.

Die alt vnhueld spricht:

Sagt, ob euer man arbeit gern?

Die jung fram:

O, er kan nit vol arbeit wern. [BL. 100]

Die alt vnhueld:

Kauft er auch geren ein ins haus?

Die jung fram:

- 170 Zw noturft gibt er geren auß.

Die vnhueld:

Spilt er auch vnd ligt stecz peim wein?

Die jung fram:

Nain, fürwar auff die trewe mein!

Die alt vnhueld:

Er sewft sich aber daheim wol?

Die jung fram:

O nain, mit sparen ist im wol.

Die alt her:

- 175 Er get leicht nach den schönen framen?

Die jung fraw:

O nain, ich thw im wol vertrauen.

Die alt hex:

Secht er nit poser gsellschaft on?

Die jung fraw:

Ach nain, das selb hat er nie thon.

Die alt hex:

180 Mein fraw, ein klain hinaus entweicht,
Das ich den gaist frag, ob vileicht
Euch wer zu helffen in den sachen,
Euren man gschlacht vnd guet zu machen.

Die jung fraw spricht:

Ach, fraw, habt in den dingen fleiß,
Wurwar mer lewt ich euch zu weiß.

Die jung fraw get auß.

Die alt vnhueld ret mit ir selb:

185 Ich merck, der man ist vorhin guet,
Das weib in vngschlacht machen thuet,
Die ist vngheorsam vnd ueppig,
Stolcz, eigensinig vnd auffschnüppig,
Helt den man gar vnwert vnd leg,
190 Vnd ist sie etwan faul vnd treg.
Wen sie etwan gen marck get auß,
Kumbt sie landtsam wider zu haus,
Stet geren an dem klappermarck;
Das macht den man vngschlacht vnd arck,

[Bl. 100']

195 Der sich geren pegert mit eren
Hin zu pringen vnd zu ernereren.
Den sachen ist zu helffen guet,
Wo sie mir anderst folgen thuet:
Ich wil ein haimlich gspenst ir machen,
200 Das mawl auffpreiczen in den sachen
Durch meine rend vnd phantasen,
Sam gschech es durch mein zamberey,
Sam rede ain göttin mit ir.
Mein fraw, kumpt wider rein zu mir!

Die jung fraw get ein, spricht:

- 205 Ach, weise fraw, sagt, stet es wol?
Hoff ie, mir gholffen werden sol
Aus meinem gepfrendlichen leben.

Die alt vnhuelb:

- Ich wil euch nichts verhalten eben;
Ich hab den gaist im kreis gefragt,
210 Der hat mir sein hilff zu gesagt.
Doch müest ir die hilff selb erfragen
Pey ainr göttin, die wirt euchs sagen.

Die jung fraw:

En, sagt mir, pey wem, wie vnd wen?

Die alt vnhuelb:

- Ir müest hin auf die wegschaid gen,
215 Da der groß holczopffelpaum stet,
Morgen früe e die sun auf get.
Nembt mit euch drey new daler fein
In drey klain rote pemtelein;
Vnd den ersten gen orient,
220 Vnd den andren gen occident,
Vnd den driten gen miternacht!
Zu idem wurff spricht mit andacht
Diesen heilling, krefting segen
Vnd naiget euch darzu albeggen:
225 Truez, aigensin vnd clauibus
Widerpellen vnd muffibus,
Venit pruegel et famstibus,
Sueb capite et lentibus!
Auf den segen so spricht hernach
230 Mit lauter stim in deutscher sprach:
Göttin Alraun, ich rüeff dich an,
Hilff tügenthaft machen mein man!
Wen ir diß thut zumb driten mal,
So wert ir hören ainen hal
235 Der göttin, die wirt antwort geben.
Die selbig antwort mercket eben!
Zumb opfer lasset der göttin

[Bl. 101]

Die daler liegen vnd get hin
 Vnd rebet weiter mer kain wort,
 240 Sinder dahaim zw hause fort
 Nach dieser göttin antwort thuet,
 So wirt euer man senft vnd güet,
 Euch peweissen freuntshaft vnd gunst —
 Gewis vnd pewart ist die kunst.

Die jung fraw:

245 So wil ichs warlich morgen thon.
 Haimlich ich gleich drey daler hon,
 Die wil ich wagen an die kunst,
 Zw erlangen meins mannes gunst.
 Doch sagt, kumb ich in kain gefer?

Die alt vnhuelb:

250 Ey,orget nit, das euch gewer!
 Doch mügt ir vür all sorg vnd schrecken,
 E ir aufget, ein gweicht salcz ledten
 Vnd mit weichwasser euch pesprenge,
 So kan kein gspenst sich darein mengen.
 255 Auch nembt mit euch ein gweicht wachslicht,
 Als den gewirt euch warlich nicht.
 Sie gent paid ab.

Der wunderlich man get ein, spricht:

Mein fraw wil morgen frwe aufften
 Vnd saget, sie wöl wallen gen
 Zw dem heilligen creucz hinab,
 260 Welch kirchfart sie verhasen hab,
 Da ich hewer am fieber lag. [Bl. 101']
 Solches ich ir auch nit abschlag,
 Doch das sie wider kumb pey zeit,
 Auf mitag das essen pereit.

Der wunderlich man get ab.

Die alt vnhuelb kumpt, spricht:

265 Ich wil selbert die göttin sein
 Vnd kriechen in die stawden nein,
 Der jungen frawen antwort geben,
 Wie sie mit irem man sol leben,

Das ueberkumb ein güete ee
 270 Vnd ent nem aller zand vnd we.
 Dort kumbt die fraw, ich wil mich püden,
 Haimlich in diesen busch nein schmüden,
 Das mich die junge fraw nit sech,
 Wen ich halt der götin gesprech.
 Die alt verpirgt sich.

Die jung fraw kumpt, ret mit ir, spricht:
 275 Ich hab entpfangen wolpesunen
 Ein gweicht salz vnd einen weichprunen
 Vnd hab auch ein gewechtes licht,
 Wie mich die fraw hat vntericht.
 Noch gent mir gen perg all mein har
 280 Vor groser forcht vnd schrecken gar
 Vor der götin auf diesem plon.
 Nun wil ich ir mein opfer thon
 Vnd mit dem segen sie peschwern,
 Das sie mich die recht kunst thw lern,
 285 Wie ich meins mans freuntschaft erlang.
 Nun das walt got zu dem anfang!

Sie wuerft den ersten daler vnd spricht:
 Trucz, aigensin et clauibus,
 Widerpellen et muffibus,
 Venit pruegel et faustibus,
 290 Sub capite et lentibus.

Darnach deutsch:

Götin Alraun, ich rueff dich an,
 Hilff tugenthast machen mein mon!
 Solch werffen vnd segen thuet sie zumb
 andern vnd britten mal.

Darnach schreit die alt vnheueld: [Bl. 102]

Weib, merck mit fleiß drey stüeck mit nam:
 Erstlich sey deinem man ghorfam!
 295 Zumb andren, schickt dein man dich auß,
 So kumb bald widerum zu haus!
 Zumb britten schweig, wen züernt dein mon,
 So kumbst vngeschlagen darson.

Die jung fraw legt ir hent zam, naigt
 sich, fert vmb, get ab.

Die alt vn h u e l d treucht herfuer, klaubt die daler auf vnd spricht:

- Nun wil ich die daler auf klauben,
 300 Vnd wo mir die jung fraw thuet glauben
 Vnd den drey leren volgen thuet,
 So wirt ir e fridlich vnd guet,
 Die weil sie lebt auf dieser ert.
 Das ist wol hundert daler wert.
 305 Wen manch weib die drey stuedt auch thet,
 Sie auch ein guete e wol het,
 Die sunst ligt in hader vnd zand
 Mit irem man ir leben land.

Sie get ab.

- Der wunderlich man kumpt, spricht:
 Mein weib ist nun hewt lang ausgewesen;
 310 Ich mus ir noch den psalter lesen.
 Dort kumbz. Wo gestw vmb so lang?

- Das jung weib kumpt, ret frdlich:
 Ich hab thun ein gluedfeling gang;
 Ich hab gelert auf diesen tag,
 Das mich mein lebtag helffen mag
 315 Vnd der gleich dich, herzlieber man.

Der wunderlich man spricht:
 Wer hat dichs glert? das zaig mir an.

Die jung fraw:
 O, Mraun, die heillig gotin,
 Die hat erlewchtet mir mein sin
 Heut frw vnd e die sun aufging.

- Der wunderlich man:
 320 Was hat sie dich gelert vür ding?

- Das jung weib:
 Ey, sie hat mir drey lere geben,
 Wie ich mit dir mug fridlich leben.
 Erstlich haß mich geleret fein,
 Ich sol dir alzeit ghorfam sein,
 325 Deim willen widerstreben nit;

[Bl. 102']

Als den wer ich erlangen mit,
 Das du nit mer werst wunderbarlich.

Der wunderbarlich man:
 Sag, was hast mer gelernt dich?

Das jung weib:
 Sie saget, wen du mich schickst aus,
 330 Solt ich bald heim eilen zu haus,
 Mit lang umb der stat umbspaciren,
 Die zeit mit gschweiz vnuez verlieren,
 Das du nit entpfingst ain ardwon,
 Sam thet ich puleren nach gon,
 335 Solt heusslich sein, das wer mein glued.

Der wunderbarlich man:
 Sag an, was ist das dritte stued?

Das jung weib:
 Zumb dritn det mir die göttin anzeigen,
 Wen du zuernest, so solt ich schweigen
 Vnd nicht widerpellent rumorn,
 340 So wirt gesenftet dir dein zorn,
 So plieb ich vngschlagen von dir,
 Vnd du wuerst senftmütig gen mir,
 Dein wunderbarlich weis lassen fallen.

Der wunderbarlich man:
 Sie hat dich recht gelert in allen.
 345 Hestu die drey stued lengist thon,
 So hest gehabt ain gueten mon.
 Werst ghorfam gwest vnd vnterthenig,
 Nicht eigensinig vnd widerspenig,
 Vnd werst bald wider zu haus kumen,
 350 Des haushaltens dich pas annumen,
 Hest das dabern vnd gschwecz lassen sein
 Mit den andren waschgreben dein
 Vnd hest mir gschwiegen in mein zorn,
 Dir wer von mir kain strach nie worn, [Bl. 103]
 355 Ich het kain pöses wort dir geben.

Die jung frau spricht:

- Herczlieber man, durch all mein leben
 Hab ich vor hin verstanden nicht,
 Was vor so oft hat zwogericht
 So vil zandß zwischen mir vnd dir,
 360 Das die streblaczen zogen wir.
 Ich maint almal, die schuelb wer dein;
 Erst merck ich, das die schuelb ist mein.
 Nun aber ich durch die 3 ler
 Von meiner vnart mich peker,
 365 Wil dir gehorsam sein alzeit,
 Mich anemen der hewslieit,
 Deim zoren weichen, wo ich kon,
 Dich erlich halten, lieber mon,
 Auf das wir forthin vnser zeit
 370 Leben in fried vnd ainikeit.
 O, das die kunst all weiber westen,
 Wie wuerden sie haben die pesten,
 Fridsamsten, holtseligsten ee
 Vnd wuerden gschlagen nimerme!
 375 Es wer den in der ganzen pfarr
 Ein mon der aller gröst stodnarr
 So dolpisch, grob, wild vnd vngfüeg,
 Der ein weib vnferschuldet schlüeg.
 Das frid vnd freuntlikeit auf wachs
 380 Im eling stant, das wünsch Hans Sachs.

Die person in das spil:

Der wunderlich alt mon	1
Das jung vnferstanden weib	2
Die alt vnhuelb	3

Anno salutis 1554,
 am 24 tag Aprilis.

350 vers.

[S 9, Bl. 120]

64. Ein fasnacht spiel mit 4 personen:

Der los man mit dem mundeeten
jungen weib.

Das weib get ein. ret mit ir selb:

- I**ch hab ein hailosn losen man,
Der mir mein hayrat guet wirt an:
Was ich mich lang halt karg vnd gnaw,
Am manwl erspar, ich arme fraw,
5 Im hausz ernagel vnd erspin,
Das get doch als an galgen hin
Mit seinem sauffen frw vnd spat,
Das sawl er vntern bechsen hat, [Bl.120']
Thuet den ertag zumb montag sehren,
10 In wirczheusern vnd kellern vmb lehren.
Er ist so los vnd gar entwicht,
Auf sein werckstat acht er gar nicht;
Er get mit loser gselschaft vmb,
Die in verfuereu vmadumb
15 Frw aus zum sueplein vnd zumb wein.
In allem schlamp so wil er sein
Vnd wirt teglich ie lenger erger,
Vnd wer er sperlicher vnd kerger
Wie ich, wir gwunen er vnd. guet!
20 Mit im es aber gar nichts thuet;
Sein arbeit vns gar nichts ersprewt,
Derhalben mich auch gancz vertrewt
Mein arbeiten vnd frwe auffton,
Ich wil es zwar auch nimer thon.

25 Scham, scham, da kumpt mein loser Hans!
Wo wiltu aber hin, als mans?
Die faulkeit dir außn augen sicht!

Der los man kumpt vnd spricht:

Ich mag ie hewt arbeiten nicht.
Ich wil hin auf den sewmard gehn,
30 Suchen ein gselen oder zwen,
Wil mit den auf ein süeplein gen.

Das jung weib:

Wilt den hewt aber nichsen thon?
Ich vnd der klainen kinder hauffen
Parfues vnd wol halb nachat lauffen.
35 Wie vntrewlich thüestw vns nern!
Sag, wo son solen wir doch zern?
Hab wir ie kain pfening im haus.

Der los man:

Darumb wil ich auch gen hinaus;
Ich wais ein wirt, der thüet mir porgen,
40 Wil anhebn zu arbeiten morgen;
Wan es ist die wochen noch lang.

Das jung weib:

Du gest dein alten pueben gang.
Du solst genumen habn kain weib; [Bl. 121]
Kanst kaum erneren deinen leib.
45 Dich sicht an kain haushalten schwer.
Nun get der hauszinst auch da her;
Sag, wo wol wir den selben nemen?

Der los man:

Mein weib, das thut mich gar nicht gremen;
Dein schauben müß vürt lüecken sten.
50 Es schlecht gleich drey, ich müß pald gen.
Er get ab.

Sie spricht:

En so ge hin, daß du erkrumbst
Vnd dein lebtag nicht wider kumbst,
Du loser, fawlr, versueffner man.
Mit wunder wer, daß ich fing an

55 Ein hendel, der mich het geremen.

Der loß man
fert umb, zuckt die faust vnd spricht:

Schweig, e ich dich darzw thw plemen!
Solt ich am mantag nit gen zum wein?
Ich mag gar kain schmaroczer sein,
Wie deine falczig prieder thon.

Der loß man get ab.

Die frau setzt ein sorgseulen, spricht:

60 O, wie ein leiden loser mon!
Nun muß ich fort pen all mein tagen,
Weil ich leb, mit im sein erschlagen.

Die mueter kumpt, spricht:

Mein dochter, wie gehabst du dich?
Wie siczt du also trawriclich,
65 Als ob dir sey der wein erfroren?

Die jung frau:

O mueter, ich pidem vor zorn!
Solt ich aber nit zornig sein?
Mein mon schleust schon dahin zum wein
Vnd kumpt nun heut den tag nit wider.
70 Icz ligt mein werckstat gar darnider.
Vnd wen er heint stuedsol kumpt haim,
Etwan ein ganze stund nach aim,
Fecht er oft erst ein hader on.

Die mueter spricht:

[Bl. 121']

Du hast dir selb gnumen dein mon,
75 Weil er ging schön vnd glat herein.
Du waißt, ich vnd der vater dein
Haben gar nichts darvon gewist.
Soß nun nit wol geraten ist,
So darfst du vns die schuld nit gebn.

Die jung frau:

80 O mueter, mich vertremst zu lebn;
Wan er helt üebel, üebel haus,
Er tregt klaiden vnd hausrat aus.
O muetr, was sol ich fahen on?

Die mueter spricht:

- Da mustw auch gleich wie ich thon.
 85 Dein vatr war erstlich auch vnghraten,
 Mir aber kam gar wol zu staten,
 Das ich solch sein vnhewsslich weis
 Straffet freuntlich, mit höchstem fleis
 Abzueg, vnd nicht mit gron vnd marren,
 90 Mit münden oder grob an schnarren,
 Das er sich solchs als ab hat thon,
 Helt sich nün als ein pidermon.
 Mein dochter, thw im auch also.

Die jung frau:

- O liebe mueter, ich mag also
 95 Im geben gar kein freuntlich wort,
 Weil er sich los helt da vnd dort,
 Dem hailosen zernichten mon.

Die mueter spricht:

- So nem best mer mawldaschen dron,
 Vnd machst in bester mer rumorn.
 100 Waist, senste wort stillen den zorn,
 Ein hart wort zünt den hader on.
 Darmit entrüest dw deinen mon,
 Das er wirt noch mer vngeschlacht.

Die jung frau:

- Vnd kumbt mein volle sam zu nacht,
 105 Ich wird die sieben wort im sagen.

Die mueter:

- Nain, dochter, morgn so es wil tagen, [Bl. 122]
 Wen er den wein hat ausgeschlaffen,
 So soltw in sein güetlich straffen:
 Mein man, mit künden wir vber fallen,
 110 Vnd dw helstst vbel haus in allen;
 Zu solchem vnornlichen leben
 Thuet got kain hail noch glüed vns geben;
 Weil wir jung vnd vermüglich sein,
 Halt an mit arbeit, schid dich drein

- 115 Vnd sey hewßlich, herczlieber mon,
So wil ich auch der gleichen thon,
Wie ainem pider weib zu stet.

Die jung frau:

- Hab oft wol güetlich mit im ghret,
In petten hewßlicher zu sein,
120 Hat er darzu gespotet mein,
Den esel oft geweisset mir.

Die mueter spricht:

- Es hilfft nit ain mal oder zwir.
Das nit nach mit straff in der güet,
Bis du erwaichest sein gemüet;
125 Wan die wicz kumet nit vor jarn.
Mit der zeit wirt er wol erfarn,
Das du in mainst mit ganczen trewen.

Die jung frau:

- O mueter mein, es thuet mich rewen,
Das ich im pey all meinem leben
130 Ein guetes wort ie hab gegeben,
Es hilfft weder cresen noch segen,
Ich hab mich glüecks mit im verwegen,
Muß also mit im pleibn erschlagen.

Die mueter spricht:

- Dochter, du pist pey all dein tagen
135 Gwest aigenfinng vnd aigenwillig:
Was du fürnembst, das dünckt dich pillich;
Was man dir ret, dem folgstu nit;
Das ist von jugent auf dein sit.
Allain folgstu nür beim guetünden,
140 Thuest auch gerne launen vnd münden,
Pist vngheorsam vnd vntwillig. [Bl. 122']
Das vertrewst dein man nit vnpillig.
Schaw, das bringt dir vil hedre vnd zend.
Solichs, mein dochter, recht pedend.
145 Ein man wil denoch sein ein mon,
Das im sein weib sey vnterthon,

Wie es den got geornet hat.
 Darumb, dochter, folg meinem rat
 Vnd dich deins mans willen pefleis;
 150 Das faren dein mündfichen weis,
 So pringftu in auf rechte pon
 Vnd magft vil vnraz vnterfton.
 Ich müß gen haim. Gehab dich wol!

Die jung frau:

Ich sted zoren vnd vnmuez vol
 155 Ob meinen gancz hailosen mon.
 Wais nit, ob ich dir folgen kon.
 Ich wil gleich mit dir gen hinab,
 Noch mer ich dir zu clagen hab.

Sie gent ab. Die mueter ret im gen:
 Nun, weils ie nit kan anderst fein,
 160 So ist das pest, du gebst dich drein;
 Mit der zeit pefert sich dein mon,
 Wie auch dein vater hat gethon.

Sie gent paid ab.

Der los man

kumpt mit seim losen zechgeselen vnd spricht:
 Ich main, wir haben hewt geschwüermbt,
 Dem wirt sein schweine praten gštüermbt.
 165 Nun hat ie ainr drey pfund verthon,
 Morgen so müß ich warlich dron,
 Hinaus arbeiten die gancz wochen.
 Mein weib wirt aber mit mir pochen,
 Maint, ich sol montags da haim pleiben
 170 Vnd mein zeit mit arbeit vertreiben
 Vnd sol gar nichts gen zu dem wein.

Der los zech gsel:

Also thuet eben auch die mein, [Bl. 123]
 Ich ler mich aber gar nichts tron,
 Ich thw zu güeten gselen gon,
 175 Ich fül mein wanst vnd wasch mein fragen,
 Das weib vnd kind am hungertüech nagen,
 Druden prot essen vnd wasser drinden.

- Ich thw ir oft mit feüsten winden,
 Wen ich haim kumb vmb miternacht,
 180 Wen sie ist pös vnd vngeschlacht
 Vnd mich anschnüert in irem zorn;
 Wan sie ist oft wunderlicher worn
 Vom wasser, den ich von dem wein.
 Sie sagt mir oft die warheit fein
 185 Vnd list mir den kalender her.
 Folgt ich ir, mir oft nüeczter wer,
 Ir vnd auch meinen klainen finden.
 Doch laß ich mich ir gweßch nit pinden,
 Ich ge imer mein alte weiß,
 190 Bis ich die narren schüech zbreiß:
 Der sint noch wol zwah hundert par.

Der loß man:

- Also sagt mir auch oft wol war
 Mein weib, samß ein zigeüner wer,
 Im pet mir oft lang predigt her,
 195 Daß ir alles so scharpff her flemst.
 Zw lecz, wen es mich den verdremst,
 So sicz ich auf im pet zw ir
 Vnd rasp das bedpet als zw mir
 Vnd sag, man müß siczen frey ledig
 200 Vnd gar nit liegen an der predig.
 Da mein weib noch scheliger wirt
 Vnd den ir predig concludirt.
 Sie sagt wol war vnd drift mich an,
 Daß ichs nit widersprechen ton,
 205 Bin oft fro, wen sie auf thüet hörn.

Der loß zechßel:

- Dw thüest recht, laß dich nit pedörn
 Deins weibß wort pen dein jungen tagen,
 Dw müest sünst den. olgoczen tragen
 Dein leptag; widersprich ir schlecht,
 210 Dw habst gleich recht oder vnrecht.
 Verderb wir gleich, so is gocz wil,
 So hab wir vor auch ghabt nit vil,
 Vnd die glaubiger, die vns porgen,

[Bl. 123']

- Müessen vil mer, den wir drumb sorgen.
 215 Vnd wens vns gleich vmbschlecht alsant,
 Nem wir den langen spiz int hant;
 Im feld die schuldger vns nicht finden,
 Sint auch sicher vor weib vnd finden.
 Drumb pleib nur herr vnd man im haus,
 220 So woll wir morgen frw hinaus,
 Im tewtschen hoff holen den pachen.

Der los man:

- O, ich kumb fleissig nach den sachen.
 Du glaubst sein nit? Kumb, du müst schawen,
 Wie ich dahaim maister mein frawen.
 225 Des pin ich pillich herr vnd man.
 Was ich nur wil, das mus sie thon,
 Wen ich ir thw ain wenig winden.
 Kumb, las vns noch ein mas wein trinden
 Pey mir dahaim in meinem haus.

Der los zech gesel:

- 230 Nain, ich wil gen mein weg hinaus,
 Morgen znacht wil ich haim mit dir.

Der los man:

Heint so müstw haimgen mit mir.
 Kumb, ge, es ist nit anders tron,
 In meim haus müst ein schlafftrund thon.
 Sie gent paid ab.

Die fraw kumpt, ret mit ir selb, spricht:

- 235 Es hat ie zwaz geschlagen schon,
 Noch kumbt nit haim der hailos mon,
 Siczt dort pey seinen lossen gselen,
 Die wedr nach guet noch eren stelen
 Vnd haben ganz vnd gar kain sparung,
 240 Das sie auch trachteten nach narung
 Zw erneren ir weib vnd kinder,
 Sie weren ie lenger ie plinder,
 Sint guet gselen vnd pös kindsfeter
 Vnd irem haus gar loß vertreter.

[Bl. 124]

- 245 Morgen, (ist es nit schant vnd spot)
 Ist die sün e im hauß dens prot.
 Sie aber sprechn, got sie vertrauen;
 Der spital sey den gensn nit pawen;
 Wird er frand, das man in drein trag;
 250 Ein pratner apfel speis in drey tag.
 Da seczen solch los gselen hin
 Ir datum, hercze, müet vnd sin.
 Pocz angst, dort kumpt mein man hergangen,
 Hat ain loß gselln an sich gehangen;
 255 Bringt ern rein, wil ich mit in peden
 Warhaft kain ainigs wortlein reden,
 Das solns vermügen nicht alpaid,
 Meim losen man zu trüecz vnd laid.
 Sie gent paid ein.

Der los zechgsel spricht:
 Ein gueten abent, nachtpewrin!

- Sie schweigt; er spricht weiter:
 260 Got grües euch, seit ir allain hin?
 Die frau schweigt.

Der los man spricht:
 Wie? danckstu nit dem gsellen mein?
 Sie schweigt.

Der los man spricht:
 Ge hin vnd bring uns ein mas wein
 Vnd hais dir den nachtpawren porgen,
 Ich wil im zaln auf uermorgen.
 Sie schweigt.

- Der los man spricht:
 265 Ge hin, es ist doch nit so spat,
 Bring ein retlich oder salat!
 Sie schweigt, siczt stil.

Der los zechgsel spricht:
 Mich bündt warlich in disen dingen,
 Sie werd uns pald kifarbeis pringen.
 Sie schweigt.

Der loß man spricht:

Wie stelftu dich gegen uns peden? [Bl. 124']
 270 Bist frand oder wilt sünst nit reden?

Der loß zechgsel:

Ich glaub, daß sie die mündsuecht hab.

Der loß man spricht:

En rat, wie helfff wir ir den ab?

Der loß zechgsel:

Meinr mutr ist oft die sprach verlegen,
 So het mein vatr ain kresting segen.
 275 Den sprach den ueber sie mein mumb
 Vnd schwarzes kirsten wasser numb
 Vnd pestrich ir pruest, rüed vnd lent,
 Hals, paide arme, fües vnd hent.
 Zu hant kam ir die red den wider,
 280 Das hacz almal geholffen sider.

Der loß man:

Wo sol ich hin? es ist zu spat,
 Die apodeß man verspert hat.
 Wie sol ich wider pringn ir sprach?

Der loß zechgsel:

Hinter deinem hausz da stet gar nach
 285 Ein groser schwarzer kirsen paumb,
 Zu dem lauff hin vnd dich nit saum
 Vnd haw ein pruegel dir darson,
 Weil du kirswasser nit magst hon.
 Weil die kirsen aus holzes saft
 290 An sich gewicht so hailsame krafft,
 Glaub ich, daß holz die krafft auch hon.

Der loß man:

Was müst ich aber darmit thon?

Der loß zechgsel:

Wen du dein weib darmit deß salben
 Umb die schulter wol allenthalben

- 295 So glaüb ich warhastliclich ie,
 So palb würt wider redent sie.
 Schaw, also wüert geholffen ir.

Der los man:

- Mein drawt gsel, kumb heraus mit mir,
 Auf das mein weib nit gar verderb
 300 Vnd also gar vnredent sterb.

Sie gent paid aus. [Bl. 125]

Das weib spricht wider sich selb:

Macht was ir wolt an diesem ort,
 Aus mir solt ir pringen kain wort,
 Vnd solt euch paid der doner schlag!
 Eur zaubrey wil ich von euch klagn.

Der los man

kumpt mit seim losen gesellen mit dem prügl, spricht:

- 305 Mein weib, dir ist dein sprach verlegen,
 Ich wil dir sprechn ein kresting seggen,
 Darfan dein sprach kumb widerumb,
 Das du nit alzeit pleibst ein stumb.

Der seggen:

- Male Bestia in spelundes
 310 Thabes kumaulque et mundes
 Pengel que sub schulter et lentez
 Facit dein rüesel hie loquentes!
 Der los man schlecht sie ain 3 streich vbert lent.

Die frau spricht:

- Hör auf, du esel, nar vnd dropff!
 Siczt dir der dewffel in dem schopff?
 315 Du solle sam, wolst mich erst schlagen!
 Ich wilß von dir dem richter clagen.

Der los zech gsel spricht:

Schaw, die kunst ist gerecht vnd schlecht;
 Doch kanß dich noch nit nennen recht,
 Das man dewtlich dein namen kennet.

Der los man:

- 320 Hat mich vor auch nie anders gnennet,

Dan wie du iczund hast gehört,
Hör von ir nit vil peßer wort.
Solche wort sint ir älter prawch.

Der loß zech gsel:

Das wolt ich ir abziehen auch,
325 Vnd wolt ir auch mit firßenholcz
Vertreiben diesen püech vnd stolcz;
Ich kint irn solchen prauch leiden nicht.

Das jung weib spricht:

Was gecz dich an, du pösemicht?
Ich merck wol, wen ir ligt peim wein [BL 125']
330 Vnd füellet euch wie die mast schwein,
Wolt uns vür ain woleßen schlagen,
So solt wir junder darzu sagen.
Wolt e, das euch der doner schlüeg
Int ern, vnd euch der hender zwüeg
335 Übert gamilln aufm raben stain,
Das irs wist, all paid ich euch main.
Es ist ainer gleich wie der ander.
Ir seit entwicht pueben paid sander,
Fawl, hailos, verspilt vnd versueffen.

Der loß man zugt den pengel, spricht:

340 Har, har, ich muß dich noch paß pueffen,
Dich mit dem holcz pestreichen paß.

Der loß zech gsel:

Ja, ja, paß tron vnd nit ablaß,
Bis sie dir güete wort thw geben!

Die frau get ab, spricht:

Ja, das solt ir paid nit erleben!

Der loß zech gsel:

345 Mit der weiß pleibt der pach wol hangen.
Das wir in paidsam nit erlangen.
Mein sach die stet, fast wie die dein
Da haimen pey der frauen mein.

350 Fluech ich, zo hant sie wider schilt,
 Ein pos wort mit vieren vergilt.
 Pocz angst, dein schwiger get ins haus!
 O, das ich wer mit eren dauß,
 Ich wil mich zur hintern thür aufdreen.
 Alde! wie dir halt wirt gescheen!
 Der zechgesel schleicht auß.

Die mueter kumpt mit der dochter vnd spricht:
 355 Was fürst vür ain leben, mein aiden?
 Du solst aim wol mender erlaiden.
 Wilt also haushalten auf erden,
 Die lacz dein pestes fiedh wirt werden.
 Ey, lieber aidn, halt paßer haus!

Der los man spricht:

360 Für dochtr ist heftig überaus, [BL. 126]
 Mündet mit wortn trüczig vnd frech,
 So pin ich vnfertreglich, gech,
 Dardurch reißt gar vil habers ein.

Die mueter spricht:

365 Ir solt aber der gscheider sein.
 Wißt ir den nit, das zwen hart stein
 Malen weder sauber noch klain?
 Ains sol dem anderen nach geben,
 Als den mügt ir in Friden leben.
 Du lest los gselen dich verführen
 370 Zw stüeden, die nicht thün gepüeren.
 Las dir los gseln so lieb nit sein,
 Hab lieb vnd wert die frawen dein,
 So wil ich helffen frwe vnd spat.
 Wart fleissiger deiner werckstat,
 375 Rumb nit also haim vol vnd brunden!
 Vnd du, dochter, las auch dein munden
 Vnd pose wort, das ist das pest.
 Ir müest heint paide sein mein gest,
 Das frid vnd ainikeit aufwachs
 380 Im eling stant, das wünsch Hans Sachs.

Die person in das spil:

Der loß man	1
Der loß zechgßel	2
Die jung mundet fraw	3
Die alt vernünftig mueter	4

Anno salutis 1554,
am 24 tag May.

350 vers.

[S 9, Bl. 126]

65. Ein fasnacht spiel mit 4 personen:

Der pfarrer mit sein eprecher patvern.

Klaß Hüeczelpaur

get ein mit ain paternoster, spricht:

Ich sol petten, lüest mich nit wol;
Ich steck vnmüecz vnd angst so fol
Vnd ge gleich in den sinnen vmb
Wie der hund in den flohen kumb.

[Bl. 126']

Uel Biernmost

kumpt, tregt auch ein paternoster in henden vnd spricht:

- 5 Ein gueten tag, Klaß Hüeczelpawer!
Wie sichst in der kirchen so saur?
Was ligt dir an? das thue mir sagen.
Hat dir der schaur den hopffn erschlagen?
Oder sint dir die zwiessel erfroren?
10 Oder hast ein hueffeisßn verlorn?
Dir ligt ie etwas heftigs on.

Klaß Hüeczelpaur:

Mit frölich ich sein mag vnd ton;
Ich hab ain nageten wurm in mir.

Uel Biernmost:

- Mein Hüeczelpawer, was pricht dir?
15 Bit, wölßt mir das verhalten nicht.

Klaß Hüeczelpaur:

Was fragstu lang, was mir gepricht?
Hast nit am sünitag ghört vom pfaffn

- Die eprecher so heftig straffen,
Wie sie alle des demffels sein?
20 Scham zu, da sagt das weibe mein,
Wie ich darob so rot seh worn,
Vnd hebt mir auf in grimen zorn,
Ich seh auch in der eprecher zunft,
Hat trieben so groß vnfernunft
25 Mit mir durchaus die ganczen wochen.
Nun hat ie der pfarrer gesprochen,
Er woll heüt all eprecher nennen,
Das sie ain iber man müeg kennen.
Erst wird ich habn kain fried noch rn.

Uel Biernmost:

- 30 Sag an, pist den vnschuldig du?
Man sagt doch, du hendst an deinr maid.

Klaß Heczelaur:

En schweig der wort! Hab dirß herczleid!
Sag, waistw den etwas darfon?

Uel Biernmost:

- Es mumelcz von dir ibermon
35 Im dorff vnd in der ganczen pfarr.

Klaß Heczelaur:

[Bl. 127]

- Wie pin ich so ain groser narr!
Hab der predin doch laust zwen schuech,
Zu aim goller ein grünes thuech,
Sie sol pey leib nichs darfon sagen,
40 Das wir holcz mit einander dragen.
Nun halt ichs ie auf mein dail stil.

Biernmost:

- Du lest dir sehen in dein spil!
Nächst an dem dancz, da dein maid stan,
Warfstw sie stecz mit augen an,
45 Wie ein bod saw auf eim misthawffen;
Thüest ir auch da haim stecz nach lauffen
In deinen stadel auf das hay

Vnd hilfft den kuen machen strah.
 Ey, solt es den dein weib nit merden?

Süeczelpaur:

- 50 Erst thüest mir meinen kumer stercken,
 Mein lieber nachtpaur, Uel Biernmost,
 Hab nün auf erd kain andern drost,
 Den das ichs doch nit pin allein,
 Der also müß gepeinigt sein,
 55 Das ich geprochen hab mein ee;
 Wan ir sint in der pfar vil mer.
 Sag, pistw nit auch in der zal?

Uel Biernmost:

- Ich laugen gar nichts ueberal;
 Mit meiner gfatern halt ich zw;
 60 Wan wo ichs hie auf ert nicht thw,
 So mües ichs thon in jener welt.
 Ich gieb ir, noch sie mir kain gelt;
 Thuns also vmbfünst aneinander
 In höchster freuntschaft paidesander.

Süeczelpaur:

- 65 Ey, liebr, was sagt dein weib dar zw?

Uel Biernmost:

- Ich las mich nicht merden wie dw;
 Ich kan den hunt fein lassen hinden,
 Thw ir nür mit einem aug winden,
 So wais sie schon wie, wo vnd wen. [Bl. 127']
 70 Wo wir fünst vür einander gen,
 So thuet vnser kaines dergleichen.
 Sie kan wol mit dem fuechschwancz streichen,
 Ist mit meinr frawen ser wol ains,
 Das sie der ding vns zeihet kains.
 75 Doch mües ich auf mein warheit sehen,
 Het mein fraw nün auf mich gesehen
 In der kirchen, da vnser pfaff
 So hoch müecz der eprecher straff,
 Sie het mich gar plüet rot gesehen.

- 80 Nun ist es hin, ich las geschehen.
Dort drit Haincz Muntschentwed da her
Int kirchen, sam er pfleger wer.
Der selb ist auch in vnser zunft,
Der prawcht ser spicziger vernunft.

Haincz Muntschawed
kumpt mit sein pater noster, spricht:

- 85 Glued zw, ir nachtpaurn, ain gueten tag!
Was hapt ir hie vür ain ratschlag
In der kirchen vnd secht so saur?

Uel Biernmost:

Ich vnd mein nachtpaur Huezelpaur
Klagn ainander uebern pfarrer.

Haincz Muntschawed:

- 90 Ja, das er ist ain solcher schnarrer
Ubr eprechr vnd eprecherin,
Das er schier lest kain predig hin;
Er hüepelt sie auß rain vnd sauber,
Als ob sie weren dieb vnd rawber,
95 Trot in wie ainer faisten heunen,
Er wöll sie heint offentlich nennen.
Dort kumet gleich der pfarrer selb,
Vor zorn ist er gleich plaich vnd gelb
Vnd thuet ain pengel mit im tragn,
100 Sam wöll er die eprecher schlagn.

Huezelpaur:

Mein Muntschawed, stel dich vür mich.

Muntschawed:

Ja, selber pin nit sicher ich;
Ich sorg, ich seh selb auch im spil.

[Bl. 128]

Ull Biernmost:

O lieben nachtpaurn stil, stil, stil!

Der pfarrer

kumpt mit einem pengel, reispert sich vnd spricht:

- 105 Ir pauren, icz hab ich euch alsander

- Da in der kirchen pey einander.
 Nun hab ich euch gewarnet oft
 Vnd stetigs pesserung von euch ghoft,
 Das ir doch lassen solt darvon
 110 Paide ir frawen vnd ir mon.
 So veracht ir mein straff vnd Ier
 Vnd precht euer e desten mer.
 Nun es sint etlich eprecher hinen,
 Die wil ich aigentlichen finnen
 115 Vnd dresen sie mit diesem pengel,
 Den mir heüt frue hat pracht mein engel,
 Darmit ich dresen sol zu handen
 Vnd öffentlich machen zu schanden
 Eprecher vnd eprecherin,
 120 So vil ir sint versamelt hin.
 Nun huet vnd weicht, es get vnd gilt,
 Ob man gleich darob fluecht vnd schilt.
 Der pfaff zugt den pengel in alle höch,
 sam er werffen woll; die pauren bücken
 sich alle nider.
 Der pfaff spricht:
 Eh, seit ir den all miteinander
 Eprechr vnd huerer allesander,
 125 Die weil ir euch all nider haucht?
 Es hat mich lang her wol gedawcht,
 Es sey all hie in meiner pfarr
 Mancher eprecherischer narr.
 Eh, schembt euch all ins hercz hinein!
 130 Wie müegt ir so grab esel sein,
 Das ir alle hapt selber frawen
 Vnd thuet doch in dem schalcksperg hawen
 Vnd haltet haus in andern eden
 Pey iltes pelgen vnd schlepseden?
 135 Ich sag euch, vnd thuet eim mislingen,
 Das man ain thuet ain pandhart pringen,
 So müß er in den pfingst feirtagen
 Das eprecher kreucz umb kirchen tragen [Bl. 128']
 Vnd müß alda mit den geserden
 140 Vor iderman zu schanden werden.

Drümb peßfert euch, daß ist mein rat,
Vnd laßt von solcher üebelthat!

Der pfarrer get ab.

Klaß Hüczelpaur spricht:

Pocz miß! Pocz dreck! ich darff nit haim!
Erst ist mein epruch nit in laim,
145 Die weil vnd ich mich püedtet nider,
Als der pfaff züdt den pengel wider;
Mich daucht nit anderst warhastig,
Als ob er gleich zilet auf mich
Zu werffen, da wart mir so hais,
150 Daß mir aus drang der eis kalt schwaiz,
Mein weib sach eben her auf mich.

Gaincz Muntshawed:

En, fürcht nit also üebel dich;
Hast dich doch nit gepüedtet allain,
Sünder wir, die gancz dorff gemain,
155 Haben vns gepuctt vor dem pfaffen,
Weil er so grawsam vngeschaffen
Den pengel aufzweg also hoch.
En, wer wolt sich nit püeden doch?
Wan er möcht ein vnrechten dreffen.
160 Der pfaff der thüet vns alle essen,
Stecht doch selb aller schalckheit vol.

Uell Birnmof:

Er thüet vns alle fretten wol;
Er wirt vns zwar mit diesen sachen
Im dorff vil pöser e noch machen.
165 Ist gar mit neid auf vns geßessn.
Er hat seinr muter gar vergeßn,
Die war auch in der eprecher zunft.

Klaß Hüczelpaur:

Ja, het der pfaff sin vnd vernunft,
So ließ er vns gar wol pen er,
170 So opfert wir im deßter mer.
Mich dünkt, sein opfer wert gleich schmal.

Uell Biernmost:

- Ich opfer gar nichts ueberall, [Bl. 129]
 Wie wol er oft klagt ob den dingen,
 Das sich paurn nicht vmbß opfer bringen.
 175 Wer künd den podnlosen pfaffn füellen?
 Ich wolt im liebers maul zertnüellen,
 Weil er vns also wol aufricht.

Haincz Muntſchawed:

- Potsch glüet, ich opfer im auch nicht;
 Ich wolt e, daß er det ersticken!
 180 Wil im auch meine wüerst nit schiden,
 Weil er sich ie so vnücz macht
 Vnd vns püeler so gar veracht,
 Thuet vns so vil schellen anhenden
 Mit selczamen abgrieben renden,
 185 Wie wol wir warlich sint pawfellig.

Hueczelpawer:

Er macht vns vnſre weiber ſchelig,
 Das sie vns gleich abgüenſtig wern
 Vnd all des pfaffen güntſt pegern.
 Ich wolt, im wer geſchniten auß!

Uell Birnmost:

- 190 Wolauf vnd lat vns haim zw hauß!
 Mein magen hebt mir an zw prumen.
 Vnſr weiber ſint von kirchen kumen,
 Ob mir ein ſupen würt zw tail,
 Das mir mein pauch würt wider hail.

Muntſchawed:

- 195 Zam kumb wir darnach im wirczhaus,
 Da koſen wir weiter darauß.

Sie gent all drey auß.

Der pfarer kumbt allain, ſpricht:

- Ich habß ain mal düedißch gewagt
 Vnd mein pauren ain ſchais einjagt
 Mit dem pengel, den ich aufzüedet,
 200 Da ſie ſich alle haben püedet.

- Da hab ich mich an in gerochen,
 Sie all für eprecher angesprochen,
 Sie pen irn weibern ver unglimpft.
 Sie haben auch grob mit mir gschimpft, [Bl. 129']
 205 Sunderlich der Haincz Muntshawed,
 Vnd das in halt der dot noch streck!
 Der hat gepult mit meiner maid,
 Mir thon das gröste herzenlaid.
 Vnd darff doch der gleich nit thon,
 210 Sam ich ain grossen auf in hon;
 Ein andre secht ich zu im hab,
 Da wil ich im recht leren ab.
 Wan man hat im gester zu nacht
 Von Mettschenpach ain pandhart pracht,
 215 Wirt mir zu rach ein güeter füeg.
 Auf hewt so wirt eben die rüeg,
 Da alle pauren zamen kumen,
 Da soll er werden für genumen,
 Mus haimlich sich mit mir ablawffen
 220 Oder mit dem eprechr crewz lauffen
 Umb die kirchen auf den sünitag.
 Der Rein imz nit abwaschen mag.

Der pfaff get ab.

Die drey pauren kumen vnd
 Haincz Muntshawed spricht:

- Ir nachtparn, wie wirt es vns heut gen?
 Wie wert wir an der rüeg pesten?
 225 Der pfarrer sezt vns heftig zu.

Klas Heczelpaur spricht:

Ich fürcht, das selbig machst als du,
 Weil du hast puelte sein kellerin,
 Das ligt dem pfaffen hart im sin.
 Des müessen wir seit all entgelten.

Haincz Muntshawed:

- 230 Er darff drumb weder petn noch schelten;
 Sie haß doch selbert pracht an mich,
 Da müest mein manheit retten ich,
 Irnthalben so fürcht ich nit in.

Ein ander müecz ligt mir im sin,
 235 Darmit hat mich der dewoffel pſchiffen.
 Ich hoff nür, der pfaff ſols nit wiſſen. [Bl. 130]

Der pfaff
 kumpt, dregt ain zettel, ſpricht:
 Ir pauren, hewt iſt rüeg, wiſt ir wol,
 Daß ainr den andern rüegen ſol
 Umb epruech ober hüereren
 240 Vnd andre laſter, waß daß ſey,
 Darmit man in kainr ſünt verharr,
 Sünder die ſtraff in meiner pfarr.
 Wer etwas waiß, der zaig es an.

Klaß Müeczelpaur:
 Für mich waiß ich kain ſchedling man;
 245 Dieſe ſint all frumb gleich wie ich.

Piernmoſt:
 So waiß ich auch kainen für mich,
 Der umb ain laſtr zu rüegen wer.

Muntſchawed:
 So mag ich auch ſagen wie der;
 Ich waiß von in allen, meinß müecz!
 250 Nichtß anders den als liebß vnd güecz.
 Drumb waiß nimant zu rüegen ich.

Der pfarrer ſchaut in zettel, ſpricht:
 So wil ich aber rüegen dich.

Muntſchawed:
 Mein herr pfarrer, waß hab ich thon?

Der pfaff:
 Daß ſelb wil ich dir zaigen on.
 255 Wan man hat dir nechten zu nacht
 Ein pandhart von Metſchenpach pracht
 Vonß hirtten dochter. Pſteſtu daß?

Muntſchawed:
 Ja. Waß iß mer? Met an vürpaß.

Pfarrer spricht:

- 260 Da pewt ich dir: auf den sūntag
Das eprecher creūcz vmb kirchē trag,
Das idermon mit wert peweist,
Vnd das dw ein eprecher seist
Vnd hast ein pandhart zu ein sūn.

Muntschawed:

Mein herr, das selb wirt ich nit thūn. [Bl.130']

Der pfaff spricht:

- 265 So thw ich dich in schweren pon.

Muntschawed:

So wil ich in die arbeits gon.

Der pfaff:

Wie? Wolst mein darzu spoten noch?
Har, dw müest vür des pischoffs loch.

Muntschawed:

Herr, kumb ich nit, so schließt ir drein.

Pfarrer:

- 270 Ich wil zum parn dich pringen fein
Vnd dich vor dem pfleger verklagen.

Muntschawed:

Warumb doch? das thuet mir vor sagen.

Pfarrer spricht:

Das dw nit tragen wilt das crewz.

Muntschawed:

- 275 Darfor hab ich so gar kain schewz.
Doch thuet irs vor piß sūntag tragen,
So trag ichs den nach den acht tagen.

Der pfarrer spricht:

Warumb solt das crewz tragen ich?

Muntschawed:

Weil ir das creūz haist tragen mich,

Die weil ich ainen pandhart hab;
 280 Billich tragt ir das creucz vorab.

Pfaff:

Warumb?

Muntschawed:

Die weil ir habt der pandhart fier.

Der pfaff:

Kain pandhart man zu rechnet mir.
 Wir pfaffen haben kain eweiber.

Muntschawed:

Ich merck, weil ir seit hueren treiber,
 285 Kent ir euer pandhart huerenfinder;
 Zu straffen seit ir nit best minder.

Der pfarrer spricht:

Wir priestr sint gweicht vnd hoch gefreit
 Vnd halten englische kewscheit
 In vnserm priesterlichen stant.

Muntschawed:

290 Ir halt euch, das es ist ain schant
 Vnd stecket in dem pueben leben,
 Ir solt uns guet exempel geben
 Paiden mit werden vnd mit worten,
 So lebet ir an allen orten
 295 Mer bewffelisch den engelisch,
 Eur rainikait ist gancz huerisch;
 Wir sehen wenig guecz von euch.

[Bl. 131]

Pfaff:

En, darfor habet kain abschewch:
 Vor mitag halt ich priesterambt;
 300 Wen ich das vericht alles sambt,
 Nach mitag, ein junger gsel ich pin.

Saincz Muntschawed:

Wen den der bewffel fueret hin
 Den jungen gseln, wie irs thuet treiben,

Wo würt als den der priester pleiben?
305 Würt auch nit weit sein von der hel.

Pfarrer spricht:

Haincz Muntſchawed, du grober gsel,
Wilt das eprecher creücz nit tragen,
Wil ichs auf der canczl von dir sagen,
Dein ſchant vor aller welt auf decken.

Muntſchawed:

310 Her, thüt kain ſchlaffenden hunt auf wecken,
Ich ſag euch ſünſt auch, wer ir ſeit,
Drumb pleibt nur mit mir vngeheit.

Pfarrer ſpricht:

Piſt von vater vnd müeter frumb,
So ſag du mir her vnd kurtzumb,
315 Wer ich ſey, vnd das wil ich hon.

Muntſchawed:

Weil irs wolt habn, ſo wil ichs thon.
So wiß, du piſt ein hüeren pfaff,
Fürwicß vnd gneſchich wie ain aff,
Selten ler vnd allezeit vol,
320 Kanſt weder ſingn noch leſen wol.
Der ſchrift piſtu geleret ſeicht
Vnd trüezt allain auf pann vnd peicht,
Weiſt vns ein weg, den ſelb nit geſt, [Bl. 131']
Ich main, du mich icß deutſch verſteſt.

Der pfaff ſpricht:

325 Die ſchmach wil ich dem pfleger clagen,
Der müß dich int halſcheißen ſchlagen.

Muntſchawed:

Har, pfaff, gmach an! reiß dich nit ab,
Die warheit ich dir gſaget hab.

Der pfaff wil lauffen.

Uell Biernmoſt ſpricht:

330 Ey nißs, mein herr, laß es güet ſein!
Wir woln euch führen zu dem wein

Vnd wollen den hader vertragen.
 Was wolt ir euch ainander plagen?
 Wir woln euch heint zu freunden sprechen
 Vnd piß auf miter nacht drauff zechen.

Der pfarrer:

335 Er heilt mir trüczig widerpart
 Vnd hat mich gschmecht so piter hart
 An meiner priesterlichen er.

Klas Huezelpaur:

Ir habt ie auch geschmehet ser
 Den güeten frumen pidermon;
 340 So hat er auch der gleichen thon.
 Drumb zieht ab schaden gegen schaden!

Der pfarrer:

Nun weil ir mich zum wein düet laden
 Vnd wolt die uerten zaln vür mich,
 So las ich gleich erpietten mich.
 345 Euch zu lieb wil ich mit euch gen,
 (Seit güeter frummer mender zwen;
 Wan gleich vnd gleich geselt sich gern!)
 Die sach verrichtn in der dafern,
 Das kain zand weiter darauß wachß
 350 Zwischen vns frumen. Wünscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Her Hans, pfarrer zu Detschelpach	1
Klas Huezelpaur	2
Nell Piernmost	3
Haincz Muntshawed	4

Anno salutis 1554,
 am 30 tag May.

[Bl. 132]

350 vers.

[S 9, Bl. 138]

66. Ein fasnacht spiel, mit 6 personen zw spielen vnd haißt: Der fremer forb.

Der hawstknecht

brit ein, bregt ein kandel vnd spricht:

- I**ch sol meim herren holen wein.
Wo mag nûr heût das weisen sein?
Ich wil pey der protlauben fragen,
Da mirs die alten weiber sagen,
5 Auf das ich nûr pald widerûmb
Mit dem wein haim zw hause kûmb,
Das ich versaumb das essen nicht,
Weil man doch schon hat angericht.
Schaw, schaw, schaw, schaw! Was ist da for
10 Vor der thûer pey dem guelden horn?
Es ist ain fremer mit seinr frawen,
Ich mües das wunderwerd auch schawen.

Frem er

setzt den fremer forb nider vnd spricht zumb weib:
Nem pald den forb vnd laß vns gon!

Die fremerin:

- I**ch sech dich durch ain zaun nit on,
15 Das ich den forb trûeg ueberfelt,
Weil dw hast nechtn verspilt das gelt.
Wen dw thest deines handels warten,
Gleich als der würffel vnd der karten,
Als den nôm vnser from wol zw.

- 20 Über gleich wie haus heltestu,
So hat auch unser haus ain gibel.

Der fremmer spricht:

- Du hast mir lang gelesen die bibel,
Hast mich heint kist die langen nacht, [Bl. 138']
En, sey doch nit so ungeschlacht!
25 Hör auff! hab ich verspillet schon,
Hab ichs ie von gwins wegen thon,
Went mich gleich lang drumb freten wilt:
Hab etwan auf fünff pfund verspilt,
Hab oft doch wol gewonnen mer.
30 Warumb prumbstu den icz so ser?
Ein andr mal wil ichs wider gwinen.
Nem den korb, vnd las vns von hinen!
Es ist icz fast hoher mitag.

Die fremerin:

- En, wart ein weil, piß ich dir trag
35 Den korb, du leiden loser man;
Du wirst mit spil das unser on.
Schlechtst es doch alles in den wint;
Der fünff pfund wir ie ermer sint.
Darmit het wir wol kauffet ein
40 Bauren led kuechn vnd prenten wein,
Sarpant, güertel, nestel vnd nadel;
An solcher war hab wir groß zadel,
Unser korb ist ler solcher war.
Was gelz künd wir den lössen dar,
45 Wo wir auf die dorff kirch weich kumen!

Der fremmer spricht:

- En, liebe, hör doch auf zw prumen,
Ich wil forthin kain spil mer thon.
Nem doch den korb vnd las vns gon,
Was wilt mit worten vns pethörn?
50 Siehst nit, das vns die leüt zw hörn?
Stent da vnd spotn unser darzw.

Die fremerin:

Sag an, du dropff, wie oft hastu

- Verschworen vnd veret das spil?
 Das helsttu so lang vnd so vil,
 55 Bis du kumbst zu dein losen gseln,
 Den spiczpüeben, die dir nach steln. [Bl. 139]
 Vnd palb du sichst wüerffel vnd karten,
 So thüest du aller schanczen warten
 Vnd hast doch weder sal noch glüeck.
 60 Du kens nit die spiczpüeben stüeck,
 Der halb du alle mal verlewst.
 Das selb mich hart auf dich vertrewst,
 Das du almal düest wider wagen.
 Drumb wil ich kurtz den forb nit tragen.
 65 Wiltun nit tragn, so laß in ston.

Der fremer:

Gn, liebe alte, laß uns gon!
 Nem nur den forb auf deinen rüeck;
 Uns wirt noch kumen groß gelüeck,
 Wir wern noch paide gar reich werden.

Die fremerin:

- 70 Das gschicht nit, weil du lebst auf erden;
 Ich hab mich glüecks verwegn mit dir.
 Gar wenig parschafft haben wir.
 Nun hab wir ie das jar nichts gwunen;
 Brin doch vnd prat an hauser sunen
 75 Vnd mües auf all dorff kirchweich wandern
 Von ainem dorffe zu dem andern,
 Vnd dennoch so gar nichts gwinen,
 Sunder ie lenger mer ein rinnen
 Vnd uns stecken in angst vnd sorgen;
 80 Die war wir in der stat aufporgen,
 Das wir schir sint allenthalb schuldig.
 Das macht mich erst gar ungeduldig.
 Das macht als dein verflüechtes spil.
 Darumb ich weder weng noch vil
 85 Den forb mer überfelt wil tragen.

Der fremer:

Hör, liebe fracz Elz, laß dir sagen

Das wir weng haben, da merck du,
Hilffst auf beim dail redlich darzu.

Die fremerin spricht:

Warmit hilff ich dir zumb verthon? [Bl. 139']
90 Du loser vnglückhaster mon,
Bist eren frumb, so sag mir das.

Der fremer:

En, wo wir zihen auf der strasz,
Hastu stecz an der güertl dein flaschen,
Darmit du thüest dein gorgel waschen.
95 Wie wol du pist zumb tragen faul,
Kanst wol auß warten deinem maul,
Ist an dein grosen arß wol schein.

Die fremerin:

Hestw als vil plassen hinein,
Als ich heraus hab plassen das jar,
100 Er wer noch groser, glaub vürwar.
Was darfst dich den umb mein arß kiffen?

Der fremer:

Was darfst mich den umb mein spil niffen,
Gleich wie ein laus ein altes wames?
Du kanst wol aufwarten deins schlammes
105 Vnd drindest also leichnam gern,
Wo wir rasten in ainer dafern.
Wil ich ein mas, so wiltu zwü
Vnd auch güete pislein darzu,
Kan dich nit auß der herberg pringen.
110 Mainst, wir reichen mit solchen dingen,
Ich mit spil, du mit vbring zechen?
Ich thw heffen vnd du frueg prechen.
Des sint wir zwu hosen ains duechs.
Drumb nem den forb vnd drol dich fluchs
115 Darmit hinaus, du volle plas!

Die fremerin spricht:

Du wirfst mich zwar nit noten das,
Vnd wen du als ein zeislein süngeß

Vnd als ein poß hüepffest vnd sprüngest.
Drümb trag den korb oder laß in sten;
120 Ich wil heüt noch gen Forchaim gen.

Sie get.

Er geit irn korb, spricht:

So trag den korb, dw soler pald! [Bl. 140]

Die kremerin würrt den korb hin, spricht:

Trag in selb, dw verspilter schald!

Sie schlagen einander mit den secken; der knecht schaidet, sie lauffen paide hin. Der kremer get wider zu ruck vnd dregt den korb hin.

Der knecht spricht:

Die kremerin hat den kampff gewunnen.
Ich main, daß ich sey vnbesunnen,
125 Ste da, thw dem narnwerck zu gaumen,
Solt wol da haim das essen versaumen.
Nun ich wil icz best fester streichen,
Ob ich das fruemal möcht erschleichen.

Der knecht get ab.

Herr vnd frau gent ein. Der herr spricht:

Wo ist so lang vnser knecht Haincz?
130 Ich dend, er hol den wein zu Maincz.
Nun sey wir ie zu disch gessen
Vnd haben das mitag mal gessen
Bast auf ain stund gueter drey richt,
Noch sech wir vnserß Hainczen nicht.
135 Was hat er nur vür vicztumb hendel?

Die frau spricht:

Ich halt, das er etwan umb lendel,
Sicht die hannen einander peissen.
Was wirt er vür aufred vns weisen?
Glaub nit, das der dinst poten meng
140 Beim weisen haben ain getreng,
Die weil doch dieses jare hewer
Der wein ist vbermassen thewer.
Secht, dort kumpt gleich der saule schlüeffel

Mit tregem gang gleich ainem püeffel.

Der knecht Haincz kumpt:

145 Got gsegne euch den küelen wein!

Der herr spricht:

Wol rein, ins henders namen rein!

Du werst guet nach dem tod zu senden. [Bl. 140']

Du dest nit bald dein potschaft enden;

Sint vast ein stund zu disch gessen,

150 Haben vndruncken müesen essen.

Smal hast versaumbt, hab dir die franczen!

Nun müstw umb den protkorb danczen!

Zumb nechsten pelder wider kumb!

Der knecht spricht:

Ach, mein herr, züernet nit darumb!

155 Ich kam zu ain selczamen strauß,

Des müßt ich gleich gar warten auß:

Dort oben pey dem guelden horn

Da het ein fremr mit spil verlorn

Sein gelt, drumb het sein weib in plagn

160 Vnd wolt den fremers korb nit tragn,

Vnd gaben also wort umb wort,

Bis doch der fremer an dem ort

Den korb sie wolt zu tragen nöten.

Sie thet sich psinnen vnd an rötten

165 Vnd warff im den korb wider dar,

Kamen zu lecz zu strachen gar,

Detten einander weiblich püeffen,

Bis ich vnd ander leüt zu lüeffen

Vnd riesen sie kaum von ein ander.

170 Da lüeffens darson paidesander,

Riesen korb liegen an der gassen,

Den doch der fremer auf müest fassen.

Dem kampff hab ich so lang zu gsehen.

Die frau spricht:

Dem fremer ist nit vnrecht gschehen,

175 Das er den korb hat müesen tragen,

Weil er in den vorigen tagen
 Sein par gelt alles het verspilt,
 Mit wüerffl vnd karten vermüetwilt.
 Wer ich die kremerin gewesen,
 180 Wolt im den text auch habn gelessen,
 Wolt den forb auch nit tragen hon. [Bl. 141]

Der herr spricht:

Wer ich den gwest der kremerß mon,
 Wen ich gleich het verspilt das gelt,
 Het drumb nit tragen oberfelt
 185 Den forb; es ghört den frawen zw,
 Das ide den forb tragen thw,
 Weil sie zw tragen sint verpflicht
 Tag vnd auch nacht, wie man den spricht:
 Der man der sol sein herr im haus,
 190 Die herschaft phalten gar durch auß.
 Das weib aber sey vnterthenig,
 Gehorsam vnd nit widerspenig
 Dem man vnd thw den forb nach tragen.

Die fraw spricht:

Mein man, ich müß dir auch ains sagen:
 195 Wen aber ain man ist auf ert
 Verspilt vnd sünst auch nichsen wert
 Vnd seinem haus nit wol vorstet,
 Mainst nicht, ob der selb pillich det
 Wie ein esel den forb selb tragen?

Der herr:

Kanst nit auch von den weibern sagen,
 Die auch mit den klaidern vürwiczen
 Vnd hinter den mendenr popiczen?
 All new tracht wöllens habn mit hauffen,
 Die wider mit schaden verlawffen,
 205 Darmit sie auch vil gelcz vernarren.
 Haist das auch nit vom hauffen scharren?
 Mainst nit, den forb sie pillich trüegen?

Die fraw spricht:

Ja, der frawn det der forb wol füegen,

- Die also merckelt haimleich,
 210 Das es dem man zu schaden reich.
 Ich pin aber derselben kaine.

Der herr spricht:

[Bl. 141']

- O, du pist auch nit gar ein raine,
 Müest mit dem gmainen hauffen traben.
 Du müst den korb mir tragen haben
 215 Oder du müest mir sein entlossen.

Die frau spricht:

Du hefst ein rechte an mir troffen;
 Ich het werlich den korb nit tragen,
 Vnd was du halt darzu thest sagen,
 Du mich nit vber reden solt.

Der herr spricht:

- 220 Wen ich es aber haben wolt
 Vnd es ernstlich zu dir det sagen?

Das weib:

Denoch wolt ich den korb nit tragen,
 Vnd stellest du dich noch so wilt,
 Voraus wen du gelt hefst verspilt.

Der herr spricht:

- 225 Wen ichs wolt habn, wolstus nit thon?

Das weib:

Ich sech dich nit an, lieber mon,
 Wen du gleich alles thest darzu.
 Denoch solst mich nit noten du,
 Das ich den fremers korb wolt tragen.

Der herr spricht:

- 230 So wolt ich tawst an kopff dir schlagen,
 Wolt nur sehen, wer noch her wer.

Die frau spricht:

Oh, pistu pös, so schlag nur her!
 Er schlecht, sie schlecht hintwider.

Zu lez fleucht sie vnd spricht:

Ich wilß gen meinen freunden klagen,

Dast mich von narnwerd's wegn thüest schlagen.

Der herr spricht:

- 235 Umb dein pòs manol hab ich dich plemt,
Das mir so trüczig antwort pemt,
Sam habstu mich fünden im dreck. [Bl. 142]

Die frau spricht:

Scham, schlag du mich mer, pistu fed.
Der herr lauft, sie fleucht, gent also paide ab.

Der knecht spricht:

- Sol ainer nicht von wunder sagen?
240 Was haders hat sich da zu tragen
Von dieses kramer forbes wegen?
Ich glaub, der demffel sey drin glegen.
Zumb nechsten wil ich schweigen stil,
Nain neue mer haim pringen wil.

Die fûchin

kûmpf mit dem kochlöffel vnd spricht:

- 245 Ey, lieber Haincz, thu mir doch sagen,
Warumb haben einander gschlagen
Herr vnd frau, ghabt ein solchen straus?
Nûn hab ich ie in diesem haus
Gedinet nûn auf sieben jar,
250 Hab doch gesehen nie vûrwar,
Das ains das andr mit werd noch worten
Belaidiget het an den orten.
Ey, lieber Haincz, was sol das sein?

Knecht Haincz:

- Ey, vor hab ich geholt den wein,
255 Da kam ich pey dem guelden horn.
Zu ainem selczamen rûmorn:
Ein kremer het sein gelt verspilt,
Drob war die kremerin so wilt
Vnd wolt den kremer's forb nit tragen,
260 Detten drob an einander schlagen.
Als ich das herhaim sagen det,
Unser frau lacht vnd darzu ret

- Vnd gab halt der kremerin recht;
 So lobt der herr den kremer schlecht,
 265 Das ers zumb forb genöt wolt haben.
 Also sich wort umb wort pegaben,
 Bis sie sich gar darob zu drüegen
 Vnd endlich an ainander schlüegen
 Ob dem laufigen handel schlecht.

[Bl. 142]

Die fñchin:

- 270 Ja, ich gib auch der frawen recht;
 Ich het gehapt der kremerin sit;
 Den forb het ich auch tragen nit,
 Weil das gelt het verspilet er.

Knecht Haincz:

- Vnd wen ich den der kremer wer,
 275 So müestw mir den forb habn dragen
 Oder wolt dich rain vnd wol schlagen.

Die fñchin:

Wen? mich?

Der knecht:

Ja, dich.

Die fñchin:

O, deins schlagens! du werst zu frand.
 Ich wolt dich schieben vnter pand
 Vnd ein ahr im schmalcz auf dir essen.

Der knecht:

- 280 Eh, wie retstw so gar vermessen,
 Du rüesig gschmirter fuechen racz?
 Wie peüstw mir so trucz vnd trac?
 Vnd ich wolt deiner dreh nit fliehen,
 Wolt euch wol pey den zöpffn umb ziehen
 285 Vnd eüers hoch müecz sein ein precher.

Die fñchin:

Was wolstw than, du spinen stecher?
 Du dörfst dich mein allain nit wern;
 Wen ich das rauch herfür thet fern.

Ich wolt dich nider werffen vor
 290 Vnd dir selb prunczen in ain or,
 Wolstw mich nöttu den forb zu tragen;
 Ich wolt dich stosn, das du dest ragen.
 Was darfstw dich den rüemen ser?

Der knecht Haincz:

Du palck, schweig; ich sag dir nit mer. [Bl. 143]
 295 Halz maul, aller vnenbling koczen!
 Oder ich ham dich mit der ploczen,
 Das die sunnen durch dich mües scheinen.

Die fñchin spricht:

En, lieber, schaw, het ich den meinen,
 Den mir heut hat die saw hin dragen,
 300 Ich wolt dirn in dein waffel schlagen
 Vnd wolt dich wol nöttu darzu,
 Das den forb selb müest tragen du.
 Ich wolt dich gar wol mores leren.

Der knecht Haincz:

En, den forb tregstw wol mit eren;
 305 Des tragens hast gewont, ich main,
 Du hast getragen den schantstain
 Umb den marck; so thuet man auch sagen,
 Du habst vor jarn ain pandhart tragen.
 Der forb zimbt dir, du hürenpalck.

Die fñchin:

310 Du leugst mich an, du diebscher schalck,
 Wolst mich an meinen eren schmehen,
 Das kan ich dir nit vbersehen.
 Se hin, ich wil dirn forb auf laden,
 Das du zu dem spot hast den schaden.
 Sie schlecht in vbert leut mit dem lochlöffel,
 vnd er sie mit feusten, piß sie entlaufft.

Der knecht peshleust:

315 Wie hat der forb ain jamr zu ghricht,
 Es kint ain selczamer träumen nicht.
 Ich pin auch kumen in die raiz,

- Hat mir austrieben den angstschwaiz,
 Mir ist mein dail auch darvon worn;
 320 Die köchin hat mir sauber gschorn
 Mit dem kochlöffel an dem ort.
 Es ist noch war das alt sprichwort,
 Sagt, das sich sol ein weiser mon
 Kains fremden haders nemen on
 325 Vnd sich gar nichts darmit pefüemer,
 Das nit an in springen die trüemer,
 Thailhaft wer haders, vngemachs.
 Den trewen rat geit auch Hans Sachs.

[Bl. 143']

Die person in das spiel:

Der verspilt fremer	1
Kraczels, die fremerin	2
Der herr	3
Die fraw	4
Knecht Haincz	5
Die köchin	6

Anno salutis 1554
 Am 19 tag Juli.

326 vers.

[S 9, Bl. 153']

67. Ein spiel mit 4 person zw spielen:

Sant Petter lezet sich mit sein freunden
vnden auf erden.

Petrus tritt ain vnd spricht:

Nun pin ich in dem ewing leben,
Das mir got hat auß gnaden geben,
Da ich got frölich lob vnd er
Mit allem himelischen heer.

- 5 Idoch sicht mich ain stüeck noch on.
Wen ich das möcht am herren hon,
Als den würt ich erst selig sein.
Dort get eben der herr herein.
Dorft in wol darumb piten ich?
10 Wileicht möcht er geweren mich.

Der here got get ein, spricht:

- Petre, Petre, nün pist pey mir
In meinem reich, wie ich den dir
Verhies vnden auf ertereich.
Sag, Petre, wie gfelt dir mein reich,
15 Das imer, ewig werden sol?

Petrus spricht:

- O herr, dein reich gefelt mir wol,
Darin ist fremd an alles trawren.
Idoch thuet mich noch aines dawren,
Nemlich das ich auf erterich
20 Vor hin nit hab gelezet mich

- Mit meinen freunden vmadum,
 Der ich den hab ain grose sum,
 Wan ich wurt in mein alten tagen, [Bl. 154]
 Wie dw waist, an ain creücz geschlagen,
 25 Daran ich starb in deinem namen.
 Da forchten sich mein freunt alsamen
 Vnd flohen vor mir vmadum,
 Das ich von kainen vrlaub num
 Oder die lez het mit im dründen.
 30 Des thw ich mich hartselig dünden.
 Derhalb pit ich, o here mein,
 So es mag anderst müeglich sein,
 Dw woldest drey tag lassen mich
 Wider hinab auf erterich,
 35 Das ich mich mit mein freunden lecz
 Vnd mich unmücz mit in ergecz,
 Weils iczund gleich vor fasnacht ist.

Der herr spricht:

- Ja, darzw hab drey tag dir frist!
 Far hin, hab ainen gueten müet,
 40 Wie man vnden auf erden thüet,
 Mit deinen freunden, gleich wie vor!
 Beschleüß ein weil des himel thor,
 Bis dw kumbst wieder rauff zu mir!

Petrus spricht:

- Herr, der genaden danc ich dir.
 45 Iczund pin ich erfreuet wol.
 Wil gen mein fleischlein füelen sol
 Vnd richten mich auf die abfart,
 Wil schawen, das das thor sei petwart.

Sant Peter get sampt dem herren ab.

Klax, sant Petters veter, brit ein, spricht:

- Ich wil gen schawen naüß zum wein.
 50 Mich duncdt er sol vergeren sein.
 Mein weinperg hat hewr geben wol.
 Ich hab kuebel vnd zueber vol.
 Der fesser hab ich vil zu wenig

Zu des most vberflüeffig menig. [Bl. 154']
 55 Doch ist er gar zu wolfsail worn.
 Das selbig duet mir haimlich zorn.
 Das fueber gilt mir kaum sechs daler.
 Wer wil sein meiner müe pezaler?
 Mir werden kaum pezalt die faß.

Hans, der ander freunt Petri, drit ein vnd spricht:

60 Ein gueten morgen, veter Kias!
 Wo wollen wir heint hin zum wein
 Vnd guez mücz mit einander sein?
 O wie war ich nechten so vol!
 Drumb thuet mir hewt der kopff nit wol.
 65 Kan mich schir weder puchn noch regen.
 Wil gleich des hars heint vberlegen
 Vom hund, welcher mich nechten pais.
 Kein pessre erzeney ich wais,
 Den ein füell mit der andern vertreiben.
 70 Weil der wein ist in mösten pleiben,
 So ist er sües, schmachhaft vnd guet.

Kias, sant Petters veter, spricht:

Ja, nichts ist pessr den gueter müet.
 Weil wir most habn, wol wir sein niesen
 Truecz ainem, den es thw vertriesen.
 75 Schaw, lieber, schaw, wer hindt dort her!
 Wen vnser veter Petr nit wer
 Gehangen worn, so maint ich doch,
 Er wers, vnd solt ich schweren noch:
 Er is. Schaw zu! er dregt den schlueffel,
 80 Get glaczet, mit hendetem drueffel,
 Mit murretem angficht, eygrab
 Da her in seinem mantel plab.
 Mich wundert, das dw in nit fenst.

Hans, der ander freunt Petri, spricht:

Es ist sein gaisst oder ain gspenst.
 85 Rumb! las vns eillent vor im fliehen,
 Das er vns nicht mit im thw zihen
 Gen himel, vnd grosr freud vertröst, [Bl. 155]

Das wir verlassn die suesen möst.
Er eilt auf vns; lauff, lieber, lauff!

Sant Peter kumpt, spricht:

- 90 Ir vettern, stet vnd halt euch auf!
Ich wil euch nichsen arges thon.
Ey, hart vnd pleibt doch stiller ston!
Ich pin doch ewer better Peter!

Klaß stet vnd spricht:

- So ste; es ist warlich der veter.
95 Vnd wolt er vns gleich arges thon,
Wir zwen wolten wol sein sein mon.
Sie keren sich zw im.

Petrus spricht:

- Ey, got, der herr, grues euch all paid;
Ich wil euch warlich thun kain laid.
Ich pin zw euch von himel kumen
100 Vnd hab drey tag vrlob genumen,
Mit euch zw haltn ein gueten miet,
Wie ein freunt mit dem andren duet,
Vns mit einander freuntlich leczen
Vnd aller fremden vns ergeczen.
105 Secht! darumb kumb ich her allein.

Klaß petwt im die hant, spricht:

- Ach, Petre, lieber veter mein,
Bis mir zw tausent mal wilkum!
Kumstw den zw vns widerum?
Kumb; heint mustw essen mit mir.
110 Die gancz freuntschaft wil ich laden dir
Kumb dw auch mit, mein better Hans!
Mein weib hat eben gwuergt ein ganz.
So hab ich auch guet fisch vnd fogel
Vnd gueten most, der vns macht gogel,
115 Hab auch kostlich guet virnen wein.

Hans, der ander freunt:

Ja, morgen must auch mein gast sein,
So wil ich auch die freuntschaft laden.

- Ich wil geben speck tuchn vnd fladen, [Bl. 155']
 Sulczen, pfeffer vnd eingepicktes,
 120 Bachens, gepratens vnd gespicktes.
 Da wöl wir auch schlemen mit macht
 Hinein piß auf die miternacht.
 Bis vbermorgn lebt vns mein pruder,
 Vnd dründ wir im gleich aus ein fueder,
 125 So geb ers doch als gern ins glock,
 Das er dich nür sol sehen noch.

Petrus spricht:

- Nun so get an, so ge ich mit.
 Mich düerst, ich gieb kain posen nit;
 Wan diese tage alle drey
 130 Bin ich vnserpunden vnd frey.
 Sie gent alle drey ab.

Der herr kumpt, spricht:

- Petrus der lebt auf erd im sauz;
 Nun sint ie sein drey tage aus.
 Noch sich ich meinen Petrum nit.
 Er get nach seinem alten sit;
 135 Wen wo man prast, da ist er gern,
 Denckt leicht, es möcht im nimer wern.
 Der herr get ab.

Petrus kumpt vnd reipt den kopff, spricht:

- Mir thüet der kopff so grausam we,
 Das ich kaum auf den füesen ste.
 Ich hab nechten zu vil getruncken,
 140 Das ich an wenden haim pin ghunden.
 Bin gelegen die ganczen nacht
 Vnd hab mich erst recht hintertacht,
 Das ist heut der neund tag mit nam,
 Das ich auf ert von himel kam.
 145 Derhalb wil ich vor allen dingen
 Mich wider nawoff gen himel schwingen,
 Den herren pittn, das er mir gleich
 Mein langes auspleiben verzeich.
 Wil doch mit wein e füllen mein flaschen, [Bl. 156]
 150 Auf dem weg meinen halß zu waschen.
 Petrus get ab.

- Der herr kumpt, ret mit im selb, spricht:
 Ich glaub, Petrus werd sich pemeiben
 Vnd vnden auf der erden pleiben.
 Hat gar vergessen seinr zwsag.
 Nun ist ie hewt der neunde tag,
 155 Das nimant ist peim himel thor.
 Ich glaub, es stent vil sel darfor,
 Die alsam geren weren rein.
 Wie mag er nür so lang auß sein?
 Dort kumpt er mit seinm schweren gang.
 160 Petre, Petre, wo pist so lang?

- Petrus naigt sich vnd spricht:
 Ach, herr, mein freunt luedn mich alsander
 Zw dem woleben nach einander.
 Ich het mich schier pey in veressen,
 Dein vnd des himels gar vergessen.
 165 Het mir der kopff so we nit thon,
 Ich het noch nit gedacht daron.
 O herr, verzeich! des pit ich dich.

Der herr spricht:
 Ja wol, doch ains peschaide mich!
 Warmit hast ghapt so gueten müet?

- Petrus spricht:
 170 Ach herr, der most war sües vnd güet,
 War gar wolfsail vnd wolgeraten.
 Da as wir gens vnd schweine praten
 Vnd lebten da in aller weis
 Wie im irdischen paradeis.
 175 Wir warn gar aller freuden vol.

- Der herr spricht:
 Petre, das selb glaub ich dir wol.
 Doch noch ains, Petre, sag mir on!
 War mir auch danckpar iderman
 Pey solchem prassen vnd woleben,
 180 Weil ich auß milter hant het geben
 So vberflüesig gueten most,

[Bl. 156']

Fisch, vogel, gens vnd ander kost?
Wirt solichs mir zu lob erkant?

Petrus spricht:

O herr, vur war! im ganczen lant
185 So dacht warlich kain mensch nie dein,
(Das sag ich auf die trewe mein!)
Der dir het danksagt deinem seggen.
Es thet kain mensch nach dir nie fregen,
Die weil vnd ich pin außen gsein,
190 Den nür ain altes müterlein,
Der war ein alter stabl abprunen,
Die schrir zu dir so vnbesunen,
Das ir gleich lachet ibermon.

Der herr spricht:

Sag, Petre, was hapt ir den don,
195 Weil ir an mich nit habt gedacht?

Petrus spricht:

Da hab wir gehalten fasnacht,
Haben in die sackpfeuffen gsungen,
Gepuelt, gedanczet vnd gesprungen,
Kugelt vnd gespielt in dem pret
200 Den tag hinein in die nacht spet.
Dan ging wir erst int roßen stueben
Mit den maiden vnd den rospueben.

Der herr gesegnet sich, spricht:

Nun ge hin zu dem himel dor
Vnd wart auß deinem ambt wie vor!
205 Doch pald widerumb kumpt das jar,
Wider hinab auf erden far!
Ein monat hast vrlaub von mir.

Petrus spricht:

O herr, der gnaden dank ich dir.
So pald die fasnacht wider kumb,
210 So far ich auf erd widerumb
Zu mein freunden auß dein genaden.
Da wil ich in dem most mich paden.

[Bl. 157]

Ich aber ge ich zum thor ambt,
Das weiter da nichts werd versambt.

Petrus get ab.

Der herr ret mit im selb, spricht:

- 215 Weil mein die welt in gueten dagen
Vergift vnd wil mir nit dancksagen,
So wil ich ain anders anfahren,
Sie mit mancherley plagen, schlagen.
Wil sües nit, so mues satwer helffen,
220 Auf das sie zw mir müesen gelffen
Umb hilff. Ich wil ain engel senden,
Der mus solch plag auf erden enden.

Der herr get ab.

Die zwen veteren gent ein vnd Hans spricht:

- O Klag, wie get es heur so uebel!
Sich hat des ganczen vnglücks schüebel
225 Bey vns gar wol gesiebenfeltigt
Vnd vns auch so gar vberweltigt.
Ich wais nit, wo ich sol hinaus.

Klag:

- Ich wais nimer zw halten haus.
Ich wolt, das ich zw himel wer.
230 Vnd wo vns got nit hilft wider,
So müß wir all zw poden gon.
An in vns nimant helffen kon.
Erst merck ich, pald got hant abzewcht,
Das alles guetes von vns flewcht
235 Vnd auch als glück vnd hail verlieren.

Hans:

- Ich hab mich schir hauser geschriren
Umb hilff in solcher angst vnd not;
Aber mit hilff verzewcht auch got,
Weil ich im fert vndandpar war,
240 Da wir hetten ain guetes jar.
Das drenck er vns heur wider ein.

Klag:

Schau, mein freunt! wer schleicht dort herein?[Bl.157']

Es ist vnser vetter Peter wider
 Von himel zu vns kumen nider.
 245 Rüm! laß vns im entgegen gen!

Petrus kumpt:

Nun seit gegrüeset alle zwen!
 Ich kumb wider, ir lieben alten,
 Fastnacht mit euch auf erd zu halten.
 Ich hab vrlaub ain monat lang.

Hans:

250 O lieber veter, es ist vns pang.
 Bert het wir gueten süesen most,
 Fisch, vögel, genß vnd ander kost
 Gancz wolfail vnd gar vberflüessig,
 Das wir sein waren vberdrüessig.
 255 Heur schlueg der hagel vns das korn
 Vnd ist vns auch der wein erfroren.
 Auch het wir fert guet frid im lant,
 Feuer hab wir mort, raub vnd prant.
 Darumb, Petre, o vetter mein,
 260 Rün wir heur nit wie fert frölich sein,
 Wan mir ist haus vnd hoff abbrent.

Klas:

Der gleich mir auch genumen sent
 All meine ros, schaff, sew vnd rinder.
 Hab auch da haim zwan frande kinder,
 265 Wan es regirt in vnser grencz
 Auch die erschrocklich pestilencz.
 Drumb kan ich dich herbergen nit.
 Ich wil zu meinem schwager mit
 Dir, ob er dir möcht herberg geben.
 270 Wir können gar nit in fremden leben
 Vnd dir peweissen solche er,
 Wie fert. Wir haben schir nichts mer.
 Got der wöl sich vnser erparmen.
 Sein straff ablassen von vns armen!
 275 Wir sint ie wol peinigt auf erd.

Hans spricht:

[Bl. 158]

- Ich tram got wol, daß er vns werd
 Wenden frig, hungre vnd pestilencz
 In vnser veterlichen grencz,
 Vns wider geben guete jar,
 280 Wie es den vor hin pey vns war.
 Drumb wol wir vns zu got pekern,
 In lieb haben, fuerchten vnd ern.
 Iczund mustu nemen verguet,
 Bis das es sich verkeren thuet.
 285 Wol auf, Petre! thu mit vns gen!

Petrus spricht:

- Weils auf ert ist so uebel sten,
 Wird ich nicht lang pleiben auf erden,
 Sünder mich gar pald drollen werden
 Gen himel, pald sich ent die nacht.
 290 Ich hab des vnfalls nit petacht.
 Ich wer sunst vorhin oben plieben,
 Mit dem herren mein zeit vertrieben.
 Nun, wo wolt ir mich fueren hin?
 Get for! euch ich nachfolgen pin.
 Sie gent all drey aus.

Der herr get ein, ret mit im selb:

- 295 Was gelt? das vnglued wirt vertreiben
 Petrumb, er wirt int leng nit pleiben
 Auf erden, wie vor ainem jar.
 Scham, dort fert er herauf fuerwar
 Vnd sicht so piter saur vnd strang.
 300 Ich wil gen, das ich in entpfang.
 Petre, Petre, wie kumpst so palt?
 Sag an, wie hat die sach ain gstal?
 Du kamest fert so pald nit wider.

Petrus hept paid hent auf, spricht:

- D lieber herr, es hat sich fider
 305 Gancz alle ding verkert auf ert.
 Es ist nit kurzweillig wie fert,
 Wan wein vnd draid ist als verdorben. [Bl. 158']

- Das arm volck ist schir hungerß gstorben.
 Herumb im lant durch alle grencz
 310 Regiret auch die pestilencz.
 Darzu regirt auch in dem lant
 Der frig, gsendnuß, mort, raub vnd prant.
 Derhalb lebt man nicht mer im sauß.
 Iderman trawrig pleibt zu hauß,
 315 Ir zeit mit seufzn vnd main vertreiben.
 Drumb mocht ich nit mer vnden pleiben,
 Weil es so langweillig zu ging.

Der herr spricht:

- Petre, so sag mir noch ain ding!
 Die weil das volck auf erden gar
 320 So hart peinigt vnd plaget war
 Mit pestilencz, hunger vnd schwert,
 Auch sunst mit allerley gefert,
 Sag, fraget noch nimant nach mir?

Petrus spricht:

- O io, mein lieber herr, nach dir
 325 Gewffzet vnd schreyet frue vnd spet
 Jung vnd alt mit gmainem gepet
 Vnd pefenen ir sund vnd schuelb
 Vnd pitten umb genad vnd huelb,
 Du wollest in genedig sein
 330 Vnd ablasen den zoren dein.
 Weil sie nun herzlich zu dir schreyen,
 Mein herr, was wiltu sie den zehen?
 Du dein angficht widr zu in wenden,
 Solch schwere plag miltern vnd enden!
 335 Ich pit dich selb, du wolst es thon.

Der herr beschleust:

- Mein Petre, schaw das wunder on!
 Wen ich auff thu mein milte hant
 Vnd schaff dem volcke in dem lant
 Guet zu vnd ein fridliche zeit,
 340 Erhalt sie in gueter gfuntheit
 Vnd gib in guete fruchtpare jar,

[Bl. 159]

- Wain vnd draib vberflüeffig gar,
 Daß alle ding sint gar wolfail,
 So wirt das volck nür frech vnd gail,
 345 Vergift mein und meiner wolbat,
 Von dem es doch all güeter hat,
 Erseust in woluest, geicz, hoffart
 Vnd helt mir darnach widerpart
 In vnmenschtichen, grofen süenden.
 350 Vnd wo ich in gleich laß vertuenden
 Mein wort, das ewangelium,
 So werden ir doch wenig früm,
 Die sich von sünden feren ab,
 Vnd raichet in mein milte gab,
 355 Weliche ich in gab auß gnaden
 Mir zu vner vnd in zu schaden,
 Die weil sie also pleiben kleben
 Dardurch in ain sündlichen leben,
 Auch dort zu ewigem vertamen.
 360 Derhalb muß ich in allen samen
 Solch milte gab widerumb nemen,
 Mit hunger, schwert vnd sterben zemen.
 Weil sie durch wolbat von mir fliehen,
 Muß ichs mit dem har zu mir zihen,
 365 Sie plagen, crewzigen vnd krencken,
 Auf daß sie auch an mich gedenden,
 Buß thün vnd sich zu mir peferen,
 Ir sündt vermeiden vnd mich eren
 Als das warhaftig, hohest güet,
 370 Der alle ding im pesten thüet.
 Schaw, Petre! da merckstwu hie pey,
 Daß solch crewcz ist ein arzeney,
 Daß sundig flaisch darmit zu dempfen,
 Dem gaist darmit helffen zu kempfen.
 375 Der halb ge zu dem himel thor
 Vnd pleib ein portner gleich wie vor! [Bl. 159']
 Laß die vergendlich freud den irdischen
 Vnd pleib fort pey den himelischen
 Da ewig freud dir auferwachß
 380 Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Got, der herr	1
Petrus, der apostel	2
Klaß, ein vetter Petri	3
Hans, der ander vetter	4

Anno 1554, am 28 tag Augusti.

380 vers.

[S 9, Bl. 164']

68. Ein spil, mit 6 personen zw spielen:
der kampff fraw Armuet mit fraw Gluck.

Der trew Edhart geht ein vnd spricht:

- S**Ent all gegrüßt, ihr Erbarn leut!
Mir ist verkundtschaft worden heut,
Fraw Armuet werd heut zu euch kummen.
Ich bitt: gebet herberg der frummen,
5 Wann sie ist aufrichtig vnd redlich,
Mit Worten vnd werden vnschädlich!
Darzu wird auch kummen Fraw Glück,
Die wandelmütig, voller tüd,
Vnd will Fraw Armuet treiben auß
10 Mit irem gwalt auß diesem hauß.
Fraw Armuet wehrt sich an den orten
Vnd kempfen lang mit wechsel Worten,
Wann jede will die beste sein.
Endtlich sie sich beid geben drein
15 Vnd wollen mit den feusten kempffen.
Vnd welche thu die ander dempffen,
Die soll den inhalten den plan,
Der andern soll sein vnterthan.
Nun höret zu vnd seit sein still,
20 Wie sich das als verlauffen will!

Fraw Armuet get ein vnd spricht:

Ich pin die erlich fraw Armuet.
Ob ich gleich nit pin reich an güet,

- So pin ich aber reich an düegent,
 Die für all schecz die alten wuegent,
 25 Die mich den weisen angnem macht.
 Wie wol ich pin der welt veracht,
 Die man thüet ueberall austreiben,
 Wil schawen, ob ich hie künent pleiben
 Frey vnfertrieben an den orten
 30 Vor dieser küniklichen pforten,
 Ob etwan her ein weiß man kôm,
 Der mich tenet vnd mich anôm
 Vnd mich precht in dem hoff zu eren,
 Das ich da môcht mein zeit verzeren
 35 Vnd mich als vnmüez môcht ergezen.
 Ich wil mich in den eingang setzen
 Vnd haben da ain stille rue.
 Schaw doch! wer schwanzet dort herzw.
 Wie ein kaiserin reich vnd mechtig,
 40 Beslaid vnd geschmuedet hochprechtig,
 Mit hohen amgn, stolzer geper?
 Icz kenn ich, wer dort pranget her.
 Es ist frau Glued, die aufgeplassen.
 Sie wirt mich kaum zw frieden lassen,
 45 Wan sie ist mir von herzen feint.
 Der zorn ir auß den augen scheint.
 Ich merck wol: sie hat mich gesehen.
 Secht sie was an, ich las geschehen.

[Bl. 165]

- Frau Glued kumpt vnd spricht:
 Was machstw hie, frau Uremuet,
 50 Zw hoff pey ander lewten guet?
 Dw pist hailos, nichtig vnd schnöd.
 Dw solst nür sein in der ainöd
 Oder gar unden in der hel,
 Des demffels ewiger gesel.
 55 Dw solt nit pey den lewten wonen,
 Weil dw ir kaines thüest verschonen,
 Den wo dw eingest vnd regirst,
 Die herzen quellst vnd triebwlrst,
 Bringst sie in argwon, spot vnd schant.

- 60 Nain freunt hastu im ganzen lant.
 Man ist dir feint, wo du hin gest,
 Veracht pist, wo du siczt vnd stest,
 Das dich die hünt oft pellen on.
 Darumb weich nür von diesem plon.
- 65 Vnd heb dich nab vnter die erd
 Mit deinr armtseligen geperd,
 Gerunczelt, murret vnd ganz hager,
 Holawget, plaich, düen, düerr vnd mager,
 Das du kaumb decken kanst die zen!
- 70 Drumb ste auf! thu von lewten gen!

Frau Armuet stet auf, spricht: [Bl. 165']

- Frau Glueck, schweig vnd las mich mit ru!
 Wis! ich pin vil peffer, wan du.
 Ich halt im zaumb alter vnd jüegent,
 Zwing die lewt zu sitten vnd düegent,
- 75 Kewsch, zuechtig, schamhaft vnd demüetig,
 Fritsam, sitsam, stil vnde güetig,
 Gehorsam, arbeitsam vnd ründ,
 Halt sie nüechter, messig vnd gsünd.
 Du machst sie stolz vnd aufgeblasen.
- 80 Dein diener all duegent verlasen,
 Wan wer dich hat, du walzenz glüeck,
 Uebt darnach vil der pöessen stüeck,
 Hoffart, pracht vnd vnrechten gwalt,
 Krieg vnd thiraney manigfalt,
- 85 Wuecher, spil, raub vnd püelerey,
 Epruch, fras vnd die füellerey.
 Des pist schedlicher vil, den ich.

Frau Glueck spricht:

- Hör, Armuet! warumb schmechstu mich?
 Ich pin auf erd der irdisch got.
- 90 Mein diener heb ich aus dem tot
 In woluest, er, gwalt vnd reichthum.
 Ich pin ganz werd, wo ich hin kum.
 Solt ich den nit vil peffer sein?

Fraw Armuet spricht:

- Hör zw, fraw Glüed! die diener dein
 95 Erhebst gleich wie ein zederpaum,
 Entlich verschwindst gleich wie ein traum
 Vnd stuerzt sie von all irem pracht,
 Von eren, reichthum, gwalt vnd macht
 In armuet, krankheit, schant, essent.
 100 Scham, Glüed! das ist dein gmönlích ent,
 Wie Johannes Vocacius
 Beschrieben hat in oberflues
 Etlich hundert in ainem puech
 Dir, Glüed, zu ain ewigen flued, [Bl. 166]
 105 Die dw mit dein scheinparen gaben
 Schier in den himel hast erhaben,
 Darnach plözlich nider gestüerzt
 Ins elent, das er dir aufs fúerzt
 Auf hebt; du fúerst ain grosen schein
 110 Vnd sein doch all die gabe dein
 Bergendlich, wie rawch oder dampff.
 Darumb pewt ich dir an den kampff,
 Vnd welche vnter vns erlieg,
 Sich darnach vor der andren schmiege
 115 Vnd pleib ir entlich vnterthon!

Fraw Glüed sicht gen himel, spricht:

- Ir götter, secht den freuel an
 Der Armuet, die sich trüeziclich
 Sie darff auf paumen wider mich,
 Sich vnterwint mit mir zu kriegen,
 120 Wol sich vor meinem gwalt mües schmiegen
 Kaiser, künig, herzog vnd fúersten!
 Pabst vnd pißhoff thúet nach mir dúersten,
 Weil ich pin so kreftig vnd prechtig.
 O Armuet, kraftlos vnd anmechtig,
 125 Darffstw so trüczig mit mir scharren?

Fraw Armuet spricht:

Hör zw, fraw Glüed! allain die narren
 Dich loben, fürchtn vnd auff dich gassen

- Die machstw all zw thorn vnd affen.
 Die weissen achten dein nicht vil.
 130 Drumb ich dir auch nit weichen wil,
 Wan ich fürcht mich gar nichts vor dir.

Fraw Gluck spricht:

- Sag her! wie wilt kempfen mit mir?
 Im harnisch, zw roß oder fües?
 Das selb ich von dir wissen müß,
 135 Das ich mich darzw rüesten kon. [Bl. 166']

Fraw Armuet spricht:

- Fraw Gluck, wiß von mir, daß ich hon
 Weder schilt, harnisch oder pfert,
 Weder spieß, streitart oder schwert!
 Sünder mit dir ich kempfen mües
 140 Mit plosem leib also zw fües
 Mit freyer hant, da den peweis
 Jede ir kraft zw sieg vnd preis.
 Welche obliegt, die hab gewünen!

Fraw Gluck spricht:

- Wie handelstw so vnbesünen!
 145 Du kraftlose, wo wiltw pleiben?
 Ich wil dich mit einr hant vmb reiben,
 Das du daumelst in jene eßen.

Fraw Armuet spricht:

- Dein stolze wort mich nit erschrecken.
 Du pist vol hofart, stolz vnd prencß,
 150 Von leib dick, faist vnd vngelencß;
 Ich pin von leib mager vnd gsünd,
 Gelencß, dettig, hürtig vnd ründ.
 Darumb sprich aus das kleinat drin,
 Welche vnter vns den sig gwin,
 155 Was ir die ander sey verpflichtet!

Fraw Gluck spricht:

Kempff wir, so wil ich anderst nicht,
 Den welcher thail lieget oben,
 Dem sol der ander dail angloben

Auf glauben, trew pey aides pflicht,
 160 Daß er getrewlichen außricht,
 Was im der ander dail gepit.

Fraw Armuet spricht:

Hör zw, fraw Glued! warumb des nit?
 Ich wil mein gluebt halten in warheit.
 Sie wirt auß liecht kumen mit clarheit,
 165 Wer stercker sey, dw oder ich. [Bl. 167]

Fraw Glued stürzt ir erbel hinter sich vnd spricht:

Nün, so schid zw dem kampfse dich!
 Ich wil dich mit mein fewsten plemen,
 Daß dich der kampf wirt pald gerewen.

Fraw Armuet stürzt ir erbel auch hinter sich, spricht truczig:

Nün, so kumb her! da wart ich dein.
 170 Wiß! ich wil gar dein zag nit sein.

Sie gewoffen einander an, jagen vnd schlagen einander. Fraw
 Armuet wurft fraw Glued nider, kniet ir auf pruest vnd
 spricht:

Wie nün, fraw Glued? thustw dich geben
 Auf gnad, zw eretten dein leben?
 Gibstw den kampf gewonnen mir?
 Vnd was ich wirt auflegen dir,
 175 Wilt außrichten an vnterschaid?
 So schwer mir des ain harten aid
 Bey allen götern, all solch stüed
 Zw laisten on all list vnd düed!

Fraw Glued redt zwen finger auf, spricht:

Bey allen göttern ich dir schwer,
 180 Ein aid zw haltn pey trew vnd er.
 Als, was dw gepewtst groß vnd klein,
 Des wil ich dir gehorsam sein.

Fraw Armuet leß fraw Glued wider aufsten vnd spricht:

So merck dw, uermundens Glued,
 Hernach dein straff von stüed zw stüed!
 185 Die götter haben dir zw geben,

- Das du ueber das menschlich leben
 Die gab des güeten glueds ausschüetest
 Der gleich das vnglued, so du müetest.
 Nun iz nem ich dir halben gewalt.
 190 Dein frölich gluedlich gab pehalt, [Bl. 167]
 Darmit dem menschen kumbst zu hail!
 Aber dein andern pösen bail,
 Nemlich das vnglued vnd vnfal,
 Den pint an diesen aichen pfal
 195 Vor iderman auf freye stras!
 Verknuepf vnd pewars bester pas
 Mit fetten vnd mit neuen stricken,
 Das es mit sein ernstlichen plicen
 Raim menschen mer kumb in sein haus,
 200 Sünder ewiglich pleibe daus,
 Es sey den ain mensch selb so thum,
 Das er müetwilliclich herkum
 Vnd lös im selb das vnglud ab,
 Ueber den selben es macht hab,
 205 Das es in reit vnd ueberfall.
 Nun, das gepot thw enden pall!

Fraw Glued pint an pfal ein prieff vnd ring, spricht:
 Da pint ich an die puellerey,
 Darin ist vnglueds mancherley.

Fraw Glued pint ein schwert an pfal vnd spricht:
 Da pint ich an rach, trucz vnd zorn,
 210 Draus almal vil vnraz ist worn.

Fraw Glued pint ein angster mit wein an pfal vnd spricht
 Da pint ich an die trundenheit,
 Die vil vnraz pringt alle zeit.

Fraw Glued pint ain sac an pfal vnd spricht:
 Darin pint ich an vnraz vil,
 Als sawlkeit, hoffart, geicz vnd spil,
 215 Liegen, trigen, raub, neid vnd has.
 Wer wil, mag selb ablösen das,
 Im schaffen vnglued vnd vnrm.
 Selber ich nimant nöt darzw. [Bl. 168]

Fraw Armuet spricht:

- Das thw vnd halt dein trem vnd aid!
 220 Albe! mit wissen ich abscheid.

Fraw Armuet get ab.

Der pueler kumpt vnd spricht:

- O dw holtfelige götin,
 Fraw Glued, zw dir ich kumen pin.
 Ein hohe pit ich zw dir hab,
 Dw wölft mir mit dailen dein gab
 225 Der schöne vnd holtseikeit,
 Das ich wert angnem alle zeit
 Den schönen frawen vnd jundfrawen,
 Der dinst in pueltschaft zw erpawen.
 Darzw hilff dw, holtseligs Glued!

Fraw Glued spricht:

- 230 Jüngling, dw piteft vmb ein stüed,
 Der pultschaft halb dich zw pegnaden,
 Welchs doch pringt lauter schant vnd schaden,
 Das man wirt erlos vnd veracht.
 Solch gab stet nit mer in meinr macht,
 235 Sünder ist an dem pfal anpünden,
 Weil ich pin siglos vberwünden.
 Drumb kan ich dir solch gab nit geben.

Der pueler spricht:

So gieb mir nür dein rat darneben,
 Wie ich solch gab pekum darmit!

Fraw Glued spricht:

- 240 Wiltw vnglueds geraten nit,
 So lös dirz selbert von dem pfal
 Vnd trag dir selb haim dein vnfal!

Der pueler löst die puelerey ab vnd spricht:

Erst pin ich der frölichst auf ert,
 Pin ich der hohen gab gewert. [Bl. 168']
 Der pueler get darmit ab.

Der kriegsman kumpt vnd spricht:

- 245 O dw gwaltige künigin mechtig,

- Fraw Glüeck, rumretig vnd hochprechtig,
 Ich pit wölst mir in meinem leben
 Rünheit, sterck vnd fraidikeit geben,
 Das ich wert vnfertreglich, frech,
 250 Truczig, stolcz, ueppig, schwind vnd gech,
 Paide in fried vnd auch im kriegen,
 Das ich mich vor nimant düerff schmiegen,
 Sünder mich fürchte idermon
 Vnd sighaft werd auf kampfes plon
 255 Vnd werd meins leibs ain künner helt.

Fraw Glueck:

- Jüngling, dw hast dir außermelt
 Ein truczig vnferzagten müet.
 Das ist ein gab, doch nit ser güet,
 Sünder pringt mit ir auf dem rüeck
 260 Leibscheden vnd an zal vnglüeck,
 Dir schedlich durch dein ganzes leben.
 Solch gab kan ich dir nit mer geben
 Sint angepunden an dem pfal.
 Wiltus ablöffen, hab die wal.
 265 So nem zu deinem vnglück das schwert!

Der kriegsman lost das schwert vom pfal vnd spricht:

Nun pin ich dieser gab gewert,
 Die mir erfrewet meinen müet
 Vnd mich gar namhaft machen thüet.

Der kriegsman get ab.

Der drinder kumpt, spricht:

- O süesse göttin dw, fraw Glüeck,
 270 Gewer dw mich in diesem stüeck!
 Bescher mir alzeit gueten wein,
 Das ich müeg frisch vnd frölich sein,
 Mit gueten gsellen pandetiren,
 Dag vnde nacht hinein purschiren
 275 Vnd all sorg schlagen müeg zu rüeck,
 Das pit ich dich, dw süesses Glüeck,
 Weil ich jünst nichts von hinen bring.

[Bl. 169]

- Die hat mir pracht in allem stüed
 345 Unfal vnd verderblichen schaden,
 Vil neid vnd has auf mich geladen.
 Ich pin in diesem hader handel
 Rumen gar umb vil puez vnd wandel,
 In gfencknusz vnd grose gefar.
 350 Gar oft ich auch getroffen war.
 Im krieg wolt ich der fraidigst sein.
 Hab mein dail oft genumen ein.
 Wo ich loff auf die pemt vnd raubt,
 Kam oft wider mit plütig haubt,
 355 Doch wer solchs alles zu verclagen,
 Wer ich nit worden lam geschlagen.
 Darmit ist aus mein trucz vnd pracht,
 Bin zu aim potenlauffer gmacht
 Vnd gericht an den petel stab.
 360 Schaw, das hab ich von deiner gab,
 Dw vngluedhaftiges Gelued!

Der schlemer

get an aim stecken ein vnd spricht krencklich:

- Also gecz mir auch in dem stüed,
 Dw vnseeliges Glued, von dir.
 Das ich hab feierabent schir
 365 Durch mein trundenheit, füel vnd schleed,
 Ist mein handel vnd gwerb hin weed,
 Weil ich vor füel drauff het kain acht,
 Sunder ich prasset tag vnd nacht, [Bl. 170']
 Entlehent vil auf porg vnd pit,
 370 Macht grose schuelb vnd zalt ir nit.
 Die glaubiger mich oft verclagen,
 Betgwant vnd mein hausrat austragen.
 Erst bet mir not arbeiten ser.
 So pin ich alt vnd kan nit mer
 375 Der arbeit vorsten an dem ent,
 Wan es zitem mir fües vnd hent.
 Huesten, reispern, reuden vnd frecz
 Vnd schwindfuecht sint iczund mein schecz.
 Auch reist mich hart der harmen stain.

- 380 Darzwo hab ich rinende pain,
 Rotte augen, saufende orn
 Vnd ge daher geleich aim dorn.
 Mir schwindelt, pin gar vnfermüeglich,
 Zw nirgent nucz mer oder düeglich
 385 Vnd ligt mir warlich streng vnd hart.
 Bin frand und schwach, dorst gueter wart.
 So ist hin haufrat sampt dem hauß
 Vnd ist dem schimpf der poden auß
 Vnd ist die kacz mein pestes fiesch.
 390 Darzwo, fram Glück, so pringstw mich,
 Das ich dein gab löst von dem psal.
 O, wer ich icz in aim spital,
 So demcht ich mich im himel sein.
 Zw der hartsel pringt mich allein,
 395 O fram Glüeck, dein verfluechte gab.

Fram Glueck spricht:

- All drey ich euch gewarnet hab,
 Erzelet euch zukünftig rach.
 Ir aber wolt nit lassen nach
 Vnd löst euch das vnglueck zw mal
 400 All drey selber ab von dem psal.
 Sint sie euch nün nit wolgeraten
 In gedand, Worten vnd in daten,
 Vnd habt nün ein hartselig leben,
 So duerft ir mir die schuelb nit geben,
 405 Sünder gebt euch nür selb die schuelb!
 Tragt euer trüebfal mit geduelb!
 Secht! dort kumpt der trew Eckhart rein,
 Der wirt nün euer mitgsel sein;
 Wie wol er ist streng, scharpff vnd hert,
 410 Idoch den rechten weg er lert.

[Bl. 171]

Der trew Eckhart kumpt vnd peschlewt:

- Nün höret zw, ir alle drey,
 Auch wer sünst hie entgegen sey!
 Erstlich, das glüeck sey ein schwach ding
 Vnd auch zw vberwinden ring,
 415 Weil es geit vnpestendig gab,

- Nembt gechling auf, den wider ab.
 Darumb nichts darauf ist zu pawen.
 Auch sol man aigenlich anschawen,
 Das an dem psal als vngelüed
 420 Unpunden ist vnd all sein düed,
 Das es gar nimant mer kan schaden,
 Den dem, der es hat selb geladen
 Vnd abgelöset von dem psal.
 Deüt: wer dem vnglüed vnd vnfal
 425 Nach get durch ein vnornlich leben,
 Der thuet dem vnglüed vrsach geben.
 Durch hoffart, neid, zoren vnd has,
 Fuellerey, tragheit, vber das
 Woluest, puelen, geicz vnde spil
 430 Schaft im der mensch selb vnglüeds vil,
 Aus solch vnd der gleich laster springen,
 Gleich sam aus einer wurzel bringen
 Armüt, krankheit, schant vnd schaden.
 Mit der gleich vnglüeds vberladen
 435 Wirt der mensch oft mit vngedued
 Vnd ist doch selbert nür sein schued, [Bl. 171']
 Sam hab ers selb vom psal gelöst.
 Aus dem allen so wirt getröst
 Der weiß man, so anricht sein leben,
 440 Vnd thuet auf düegent sich pegeben,
 Veracht das wandelmüetig glüed.
 Fallen im aber zu die stüed,
 Als er, gewalt, günst, künst vnd güet,
 So hengt er doch sein sin vnd müet
 445 Mit dran, sunder dandet got frey
 Vnd meit auch alle stüed darpen,
 Darfan vnglüed entspringen mag.
 Der man lebt sicher sein leptag.
 Wo aber vnglüed an sein schued
 450 Herfelt, das tregt er mit gedued,
 Als sey es im von got gesent
 Aus seiner veterlichen hent,
 Seiner sel zu ainr arzeney,
 Dardurch zu vberwinden sey

455 Die ſünt, daß ſie nit in im wachß,
 Sünder abſterb, daß wünſcht Hans Sachß.

Die perſon in das ſpiel:

Frato Armſet	1
Frato Glüed	2
Der pueler	3
Der lanczknecht	4
Der ſchlemer	5
Der trew Ehart	6

Anno ſalutiß 1554, am 5 tag Septembris.

434 verß.

[S 9, Bl. 176]

69. Ein fasnacht spiel mit 3 personen:

Der plint messner mit dem pfarer
vnd sein weib.

Der mesner get ein, ret wider sich selv vnd spricht:

- I**ch pin ein hartfeligier mon!
Wie sol ich all mein dingen thon?
Mir get der hünt vmb vor dem licht:
Mich dünckt, vnser pfaff, der poswicht,
5 Der puel haimlich mit meiner frawen. [Bl. 176']
Mir thuet ie lenger vester grawen!
Er maust mir oft ins hause mein,
Wen ich ge in die stat hinein,
Das ich den pawern sol kauffen düech.
10 Ich gieb im haimlich manchen fluech;
Wil auch stet mit mir zechen da haim.
Hab gester von im ghört sein khaim:
Als er det ob dem altar sten
Vnd mein weib thet gen opfer gen,
15 Da hört ich, das er sprach von fern:
Ich wolt ins mawol dich küesen gern.
Drauff hört ich sagen stil vnd nider
Mein weib: vnd ich dich auch hin wider.
Solchs höret ich, weil ich det lewten.
20 Ich kans zo kainem gueten deuten,
Doch wil ich mein weib fragen drumb,
So palb sie rein int stueben kumb,
Was ir paider red sind gewesen,
Als der pfaff gester mes det lesen.

Die messnerin kumbt, spricht:

- 25 Sich, alter, magstw noch nit neen?
 Ey, thw dich auf die werckstat breeen!
 Morgen ist wider feherabent;
 Weil wir vil zv arbeiten habent
 Den pauren titel, gippn vnd rōck,
 30 Auf das sie springen wie die pōck
 Auf der kirchweich, die da her get,
 Die der pfarer verkünden det,
 Die noch wirt in virzehen tagen.

Der messner spricht:

- Hör, weib, ich muß dich aines fragen,
 35 Ich pitt dich, wöllest sagen mir,
 Was sagt der pfaff gester zv dir,
 Da dw im thest zv opfer gon?

Die mesnerin:

[Bl. 177]

Ey, werlich nichts, mein lieber mon.

Der mesner:

- Ey, hörstw nit, ich wil es wissen.
 40 Wo nit, so wirst von mir gerissen.
 Sag her, was sagt der pfaff zv dir?

Mesnerin spricht:

Ey, es sagt der pfarer zw mir,
 Dw müest im sein prauñ hosen flicken.

Der mesner:

- Es thuet sich gar nit zamen schiden:
 45 Hossen flicken vnd: „ich dich wider“.
 Mich dünkt, weib, dw seist nit vast pider,
 Sunder dw hendest an dem pfaffen;
 Dw hast ie vil mit im zv schaffen.
 Wirst sein nit müessig gen, so wil
 50 Ich mit dir anfahen ain spil,
 Dast hent ob dem kopff zam wirst schlagen.

Die mesnerin:

Ey, lieber man, was thüestw sagen?

Zeichstw den frumen herren das,
Der vns paiden so freüntlich was
55 Bûr alle pawern in der pfarr?
Mainstw, er sey ein solcher narr,
Weil er vns heimsüecht spat vnd frw?

Der messner:

Ja, ja, da schlag der demffel zw!
Kumpt mir der pfaff mer in mein haus,
60 Ich wil in frehlich pringen naus
Vnd dich der gleichen plewen wol,
Das euer kaines lachen sol.
Ich wil im gen mein haus verpieten.
Der mesner latst hin.

Die mesnerin spricht:

Was thûet der man sich vnens nieten?
65 Pocz angst, wer hat vns nûr verschwaczt, [Bl. 177']
Das mein man also grel rein placzt
Mit solchem eyffer vnd argtwn?
Wie sol ich all mein dingen thon,
Das ich aus diesem ardtwon kumb?
70 Ich wil hin zw dem pfarer frumb,
Im vnsern grossen vnfal klagen
Vnd umb ain trewen rat in fragen,
Wie wir die sach angewoffn vnd dreffen,
Das wir mein man narren vnd effen
75 Vnd vnserhintert vor im pleiben,
Vnser pulschafft wie vor zw treiben.
Die mesnerin get ab.

Der pfaff

kumpt mit sein petpuch, spricht:

Ich sol alda mein tagzeit peten.
Ste doch pey mir in haimling reten,
Wie ich kôm zw der mesnerin,
80 Die ligt mir tag vnd nacht im fin.
Doch sicht so eben drauff ir mon,
Er solt wol das salt uebel hon,
Dem ich mich erzaig freüntlich gancz
Vnd streich in stez mit dem fûchschwancz,

- 85 Wie man spricht: Wer ein frawen schon
 Wil pueln, mües vor hin pueln den mon,
 Auf das ich teglich in sein haus
 Müg ungeirt gen ein vnd aus.
 Dort kumpt gleich da her der alt,
 90 Doch etwas gleich zorniger gſtalt.
 Ich wil im freüntlich zſprechen. —
 Haincz Schneider, heint wollen wir zechen!
 Ich hab ein gut glock vurgſchlagen,
 Wil mein heffelein zu dir tragen
 95 Vnd ein par ſögel oder drey
 Vnd auch ein flaschen wein darpen,
 Da woll wir ſchlemn piß miternacht.

Der meſſner ſpricht:

[Bl. 178]

- Guerß zechens ich niß mer acht!
 Ich möcht aus der maſen wol leiden,
 100 Das ir fort mein haus gar det meiden
 Vnd zechet an aim andren ort.

Der pfaſſ ſpricht:

- Haincz Schneider, was ſint das für wort?
 Ich main, du ſeiſt verwechſelt worn,
 Retſtu mich also an in zorn.
 105 Doch glaub ich, es ſey nür dein ſchimpff.

Der meſner:

Ich ſag euch das an ſcherz vnd glimpff,
 Ir ſolt meins hauſes müefig gen.

Der pfaſſ:

Oh warumb doch, laß mich verſten,
 Verpetſtu mir iczünd dein haus?

Der meſner:

- 110 Ich wil auch, das ir pleibet dauß
 Vnd zechet an aim andern ort;
 Wan es ſaget das alt ſpruchwort:
 Wer ſein haus halten wil gar ſauber,
 Hüet ſich vor pfaſſen vnd vor taüber,

115 Wo sie wohn, pleibt das haus nit rain.
Nun merckst ir mich wol, wie ichs main?

Der pfaff spricht:

Du hast vileicht sorg deiner frawen?

Der messner spricht:

Ja, eben darfor thuet mir graven.
Derhalb kumpt nicht mer in mein haus.

Der pfaff:

120 En, solch poss gedanken schlag auß!
Laß dich die eyffersuecht nit reiten!
Laß uns freunt pleiben wie vor zeiten;
Du solt mein kainen schaden hon.

Der messner:

Hort ir nit? Ich wil sein nit thon.
125 Laß mich in meinem haus zu frieden! [Bl. 178']
Und wo ich euch mer find darniden,
So wuerff ich euch all stiegen ein,
Die in dem ganczen hause sein.
Darnach, pfaff, hab zu richten dich!

Der pfaff spricht:

130 Und wo du legst dein hent an mich,
So kumpst du in den schweren pon.

Der messner:

So wil ich in die erbeis gon;
Nach deinem pan ich gar nit frag.
Pfaff, du hörst wol, was ich dir sag,
135 Kumb nit mer in das hause mein.

Der pfaff:

So solt auch nit mer messner sein,
Auch nit mer in mein kirchen kumen.

Der messner:

Ja wol, das hab ich wol vernumen;
Ich hab mit disem messner ambt
140 An hosen fliden mer versampt,

Den ich ein jar nûez darfon hab.
 Alde, ich schaid mit wissen ab.

Der mesner get ab.

Der pfaff ret wider sich selv:

O we, wer hat vns nûr verschwaczt,
 Das mich der mesner also traczt?
 145 Er ist zornig, wüetig vnd grim;
 Ich müez mich wol hûeten vor im;
 Wan solt er mir ein platen schern,
 Die pawern wûrn mirs güenen gern,
 Die mir vast all abgüenstig sein.
 150 Dort kûmbt die aller liebste mein,
 Doch mit gancz tramriger geper.
 Ich sorg, sie bring auch pöse mer.

Die mesnerin kûmpt, spricht:

O herr, die sach gar üebel stet;
 Mein man hat mich scharpff angeret [Bl. 179]
 155 Ewrent halben, vnd zeicht mich frey,
 Wie ich mit euch treib pueleren
 Vnd drot euch auß dem haûs zu schlagen.
 Ach, wer hat vns nur thûen versagen
 Bey meim groneten, ehfreundn alten?
 160 Hab wirs doch so haimlich gehalten!
 Wie sint offenbar worden wir?

Der pfaff:

Dein man ist erst geweest bey mir
 Vnd hat mir glat das haûs verpoten
 Vnd gerissen gar selczam zoten;
 165 Auch hat mir hart getrot dein mon.

Die messnerin waint, spricht:

Ach, lieber herr, wie sol wir thon?
 Müez wir gar aneinander meiden,
 So wirt es mir das piterst leiden.
 Ich pit euch, gebt doch ainen rat,
 170 Wie wir durch ein listige dat
 Mein mon möchten narren vnd plenden,
 Unser pulschafft wie vor zu enden!

Der pfaff:

- Ich kan nicks, das vns philfflich sey.
 Wan die schwarcz künst vnd zowberey,
 175 Der leret ich in kainem rat.
 Darumb wais ich der ding kain rat.
 Doch icz felt mir in meinen sin:
 Weil ich pfarer gewessen pin,
 Hat der heillig sant Stölprion
 180 In vnser pfar vil zaichen thon
 An viech vnd leuten, wie dw waist,
 Der gnedig in vnser kirchen rast.
 Wie, wen man im ain opfer verhiesz,
 Das er dein man erplinden lies?
 185 Als den so möcht ich in deinem haüs
 Bey tag vnd nacht gen ein vnd auß
 Sicher, wen mich dein man nit sech.

[Bl. 179']

Die mesnerin spricht:

- O, lieber herr, wen das geschach,
 Das mich gewert sant Stalprian
 190 Vnd mir erplent mein alten man,
 Erst wolt wir haben guete sach.

Der pfaff:

- So heb hewt an vnd kumb im nach
 Vnd altag vor seim altar spet
 Knie nider vnd thw dein gepet.
 195 Verhais ein opfer sant Stölprion,
 Das er erplinden las dein mon.
 Sant Stölprion gar vil vermag.

Die messnerin spricht:

Ich mües haim, es ist gleich mitag,
 Vnd mein alten zu essen geben.

Der pfaff spricht:

- 200 Ge hin, volg meinem rat gar eben.

Sie gent paide ab.

Der messner kumpt, ret mit im selb:
 Mein fraw die ist gar gaistlich worn,

- Wirt schir anemn Cartewser orn,
 Alt tag sie in der kirchen leit,
 Sant Stolprion vmb hilff anschreit
 205 Auf iren knien vnd trewlich pit.
 Was sie pegert, das wais ich nit.
 Ich wil der ding selb nemen war,
 Mich stelen hinter den altar
 Vnd haimlich hören in der stil,
 210 Was sie doch pit, peger vnd wil.
 Darauf ich antwort geben kon,
 Sam red mit ir sant Stolprion.

Der mesner verpirgt sich.

Die mesnerin

kümpt, kniet nider, hebt ir hent auf vnd spricht: [Bl. 180]

- Du heilliger sant Stölprion,
 Ich pit, mach plint mein alten mon
 215 Sein pöses eyferisch gesicht,
 Welcher mir mag vergüenen nicht,
 Das der frumb pfarer in sein haus
 Bey tag vnd nacht ge ein vnd aus.
 Gewerst mich, so wil ich dir eben
 220 Zw eim lebenting opfer geben
 Ein hon vnd ein junge sponsam.
 Gewer mich hart petrüebte fraw.
 Ich hab all mein hoffnung zu dir,
 An dich kan nimant helffen mir.

Der messner, verporgen, spricht:

- 225 Ich kan dir gleich versagen nit,
 Hab erhört dein andechtig pit.
 Wiltu vnd das erplint dein mon,
 So müstwu im gar güetlich thon:
 Alt tag müstwu im kuechlein pachen
 230 Vnd guete schweine praten machen
 Vnd nichts geben dem manne dein
 Zw trinden den nür güeten wein.
 Vnd e trey tag vergangen sint,
 So wirt dein mon werden stockplint,
 235 Das er kain stück mer sol gesehen,
 Wais selb nit, wie im ist geschehen.

Die messnerin spricht:

Heilliger sant Stolprian, ich danck dir,
So gnedig hast geholffen mir,
Gewert mich hart petrübt fraw.

240 Morgn opfr ich den han vnd sponsam.

Die messnerin get ab.

Der mesner

get herfür, gesegnet sich, spricht:

Ja, ja, ja, ja, vnd ist das war?

Es hat mich wol pedaucht bis jar, [BL 180]

Sie hab den pfaffn lieber wen mich.

Im wil ain possen reißen ich

245 Vnd darzu meinem hueren palg,

Das sie der dewffel paide walg.

Der mesner get ab.

Die messnerin

kumpt mit ainer schüeffel, kochleffel vnd air vnd spricht:

Ich wil ain kuechel taig an machen,

Meim alten lappen krapfen pachen

Vnd im ein schweines pretlein praten.

250 Vnd wen mir thuet die schancz geraten,

Das darson erplindet mein mon,

Erst glaub ich an sant Stolprion.

Die fraw get ab mit dem kuecheltaig.

Der man

kumpt, setzt sich vnd spricht:

Mein schlepsack ist schon in der kuchen

Vnd wil ir arzeney versuechen.

255 Ich merck wol, das sie kuechlein pecht,

Auf das mir mein gsicht wert geschwecht.

Ich wil den hünt fein hinden lasen,

Thun, sam werd ich plint aller masen,

Wen sie mir geit guet trand vnd speis.

260 Nach dem ich in ein zotten reis.

Die messnerin

kumpt, pringt kuechlein vnd ein kendelein mit wein, spricht:

Se hin, mein man, is diese krapffen

Vnd thw den wein darzu raus napffen.

Vnd wen dw hast verzert die ding,

265 Ich dir ein schweinen praten bring,
Den müßt auch essen, mein lieber mon.

Der messner isset vnd spricht:
Mein alta, was kumbt dich hewt an?
Ich hab sein nit gewont an dir,
Das du so freüntlich retst mit mir
Vnd thüest mir so güet essen geben.
270 Ich mües mir gleich gedenden eben, [Bl. 181]
Du wolst mich morgen lassen henden.

Die messnerin spricht:
Ey, mein man, schweig von solchen schwenden;
Ich wil dich morgn noch paßer halten,
Du pist nün ainer auß den alten,
275 Güet ist dir not pey deinen tagen.

Der messner spricht:
Alta, mainstw, es werß ertragen
Mein hosen flicn vnd titel machen?

Die messnerin:
Sant Stölprion dand in den sachen,
Der dir peshert hat das güet mal.
280 Darumb so sorg nichts vberal;
Sant Stölprion pschert morgen mer.

Der messner spricht:
Ich sag im darumb lob vnd er.

Der messner
drinck, reipt darnach die augen vnd spricht:
So ich icz dründen hab den wein,
Sint mir gar trüeb die augen mein.
285 Nit wais ich, was das selb pedewt.

Die messnerin:
Es ist sünst petrüebt wetter hewt.
Is vnd drinck nür frolich mit lüest,
Den praten du auch essen müest,
Den wil ich dir auch einher pringen.

Der mesner reibt die augen, spricht:

- 290 O weib, laß mich gen mit den dingen;
Vnd sol ich auf mein aid hie sehen,
So künd ich gar kain stid mer sehen.

Sie wechselt im mit der hant vor den augen,
er schewcht nit vnd spricht:

En, lieber laß mich doch auffsten,
Laß sehen, ob ich noch kint gen.

Er stet auf, get, stößt sich ueberal an.

Die messnerin spricht:

[Bl. 181']

- 295 En, secz dich nider, lieber mon,
En, daß dir helff sant Stolzprion!

Sie seczt in nider; er spricht:

Ach, wie sol ich nün neren mich,
Weil ich gar kainen stid gesich?

Die mesnerin spricht:

- 300 Ich wil dich wol plint helffen neren.
Sant Stolzprion wirt dir gnüg pescheren.
Es ist ie alles wol vnd güet,
Was der heillig Stolzprion thuet.

Der messner:

- 305 O, wie sol ich mein zeit vertreiben?
Nün mües ich stecz im haus peleiben.
O, wie wirt mir mein weil so lang!

Die mesnerin spricht:

Ich müß in dorff thün ainen gang,
Ich wil palb wider zu dir kumen.

Die mesnerin get ab.

Der messner spricht:

- 310 Ge hin, ich kan wol vbersümen;
Du wirst dem pfaffen ansagen frey
Mit freudn, daß ich erplindet sey.
Kumbst vnd bringst den pfaffen mit dir,
So kumb ich euch auf hochzeit schir;
Wil wol thon, sam ich nichts geseh,

- 315 Bis ich mich an euch paiden rech;
 Wil gen hinaus vnd zw den gschichten
 Mein armprost zw dem schimpf zw richten,
 Darmit ich schend dem pfaffen stolcz
 In sein püchel ein vogel polcz.

Der messner get ab.

Die messnerin
 pringt den pfaffen vnd spricht:

- 320 Mein herr, thuet frolich ein her gon;
 Es ist erplindet gar mein mon,
 Das er gar kainen stid mer mer gsicht. [Bl.182]
 Get sicher rein vnd fuercht euch nicht.
 Sant Stölprion hat mich gewert,
 Wie ich von herczen hab pegert.

Der pfaff
 sichet sich weit vnd forchtsam vmb vnd spricht:

- 325 Red nit so lamtraisiger weis;
 Die plinden hören marter leis.
 Wen ich dend an seine tromwort gar,
 So stent mir gen perg all mein har.
 Still, stil, der plint der schleicht dort her,
 330 Ich sech zwar ainen wolff als mer.

Der plint
 get an wenden ein, tregt sein armprost vnd spricht:
 Sich, alta, pistw kumen wider?

- Die frau lauft entgegen, spricht:
 Da, lieber alter, secz dich nider.
 Eh, sag dw mir, mein lieber mon,
 Was wiltu mit dem armprost thon,
 335 Die weil dw doch kain stid gesichst?

- Der messner spricht:
 Es ist gleich wol war wie dw sprichst,
 Ich pin laider ain plinder mon;
 Idoch ich gar wol grewffen ton
 Tzund, was ich vor hab gesehn.
 340 Ich pit dich, mein weib, laß geschehn,
 Darmit ich auch mein zeit vertreib
 In meiner plintheit, liebes weib.

Der mesner spant sein armprost, legt ein fogelpolcz auf vnd schlecht
an auf den pfaffen; die fraw schreit:

Wie das du schlechtst dein armprost on?

Schewß pey leib nit, mein lieber mon,

345 Du möchst mich selb so plint erschießen.

Der mesner
zielt auf den pfaffen, spricht:

O, liebs weib, solt mich nit vertrießen? [Bl. 182']

Also hab ich gezilt vor zeiten

Vnd traff ein hasen gar von weiten.

Icz aber kan ichs nit mer schaffen

350 Vnd trieff allein ein hüren pfaffen.

Der mesner truct ab, scheußt den pfaffen, der felt;
darnach schlecht er hürn vnd püeben auß.

Nün hebt euch hinaus, hürn vnd püeben!

Ir gehört in die schelmen grüeben.

Nün kumpt mir ins haûs nimer mer,

Sünst ich euch noch paß plem vnd per.

Der messner
fert sich vmb vnd spricht:

355 Also vns die schentlichen pfaffen
Machen zu narren vnd zu affen
Vnd mit gsehenden augen plint
Vnd schenden vns den weib vnd kind.

Was güez sie leren in den tempeln,
360 Verderbens mit pösen exempeln;
Die sol kain pidermon ladn zu haûs,
Sünder mit in zumb thor hinaus.

Sie aber sint gar ausgenümen
Die zuchtigen gelerten frumen,
365 Die vns vürtragen güete ler,
Mit dem leben pezewogen mer,
Daß ir ler sey gerecht auf ert,
Die sint zwifacher eren wert,
Diese mag man zu haûs wol laden

370 Vnd vereren an allen schaden.
Daß zucht vnd ere auferwachs
Peu der priesterschaft, wünscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Der pfarrer zu sant Stolprion	1
Hainz Schneider, der plint mesner	2
vnd die mesnerin	3

Anno salutis 1554
am 25 tag Octobris.

372 vers.

[S 9, Bl. 227]

70. Ein spiel mit fünf personen: Der dot im stock.

[Bl. 232']

Der engel get ein vnd spricht:

- I**n cristen, hört vnd schweiget stil
Vnd merckt ein erschrocklich penspiel
Von ain waltprueder vnd darpen
Von verwegener mörder drey,
5 Wie die all vier in ainer sum
Brachten einander selber um
Ob ein schacz auß geizigem müet, [Bl. 233]
Welcher doch kainem kam zu güet,
Welch penspiel vns die alten eben
10 Haben zu ainem spiegel geben,
Was übelß noch zu aller zeit
Sich durch den schnöden geiz pegeit
Allerley art! Wo er regirt,
Alle goczforcht verachtet wirt,
15 Vnd pringt ein vbel vnd unglüed
Das ander übel auff dem rüed,
Wie in dem penspiel ist geschehen.
Nun schweigt! so wert irß hörn vnd sehen.
Der engel get ab.

[Bl. 227]

Der waltprueder

- get ein an einem stedlein, dregt ein paternoster, spricht:
Ich pin hewt lang im wald vmbreten,
20 Mein degliche tagzeit zu petten,
Wie ich das trieben hab vil jar.
Von der welt abgeschieden gar

- Hab ich got dint in allen sachen
 Mit fasten, petten vnd mit wachen,
 25 Mit vil festigung vnd hart liegen.
 Hab mich aller wolüest verziegen,
 Darzu aller weltlichen er,
 Keiner reichthum geachtet mer.
 Allain mich noch erfrewen thuet
 30 Got, das pest vnd aller höchst güet.
 Nach dem allein thuet mich verlangen.
 Hab mich gleich müed im wald umbgangen, [Bl. 227']
 Wil mich gleich seczn vnd hab rwe,
 Den waltfogelein hören zu,
 35 Wie sie mit gsang den schöpfer loben
 In seinem höchsten tron dort oben,
 Der in ir narung hat peschert
 Vnd alle creatur ernert.

- Da secz ich mich, ich merck gar wol:
 40 Dieser stoc ist inwendig hol.
 Ich wil auffsten vnd schawen nein,
 Was darin mag verporgen sein.

- Da ligt ein schacz; pehuet mich got!
 Warhaft stedd darinen der dot,
 45 Wan Salomon sagt, das reichthumb
 Seim herren oft zu schaden kumb.
 Doch iderman reichthumb erwelt
 Vnd im so pegierlich nach stelt
 Paide mit recht vnd mit vnrecht.
 50 Drumb wil ich in nit haben schlecht,
 Auch nit lenger darpen verziehen,
 Sünder als vor dem dod in fliehen.

- Er get darson, fert widerumb vnd spricht:
 Wie, wen ich ain dail des schacz nôm,
 Wo mir ein armer mensch pekôm,
 55 Das ich in darmit möcht pegaben,
 Das er sich möcht speissen vnd laben,
 Das wer ie auch nit üebel thon.
 Ich wil wider zumb stoc hin gon.

Er get wider zumb stoc, greift hinein, rawscht im gelt, spricht:

Es felt mir aber in mein müet:

- 60 Dis gelt im stoc ist frembdes güet.
Darfon kan ich kain almúß geben.
Wil mich des gleich verzeihen eben,
Den stoc sambt dem schacz lassen sten [Bl. 228]
Vnd eillent in mein zelen gen.

Der waltprueber get ab.

Drey mörder kúmen vnd Dismaß, der erst mörder, spricht:

- 65 Wir haben lang kain pewt erdappet.
Gester hetten vns schier erschnappet
Die rewter vnd vns gfangen gnúmen;
Vnd wer wir in gefendnuß kúmen,
So het es sich nit wol geschanczt,
70 Man het vns auf den schinpain danczt,
Vnd gelont vnser morderen.

Barrabas, der ander mörder:

- Es waren fünff an vnser drey.
Pocz kraft, wir weren vnterglegn!
Drumb wolt wir warten nit den segn
75 Vnd gaben gen holcz versengelt.

Jesmaß, der drit mörder:

- Ich pforg, wir drey sint hart vermelt.
Man wert vns lenger mer nach steln,
Bis man vns doch gfendlich thw feln
Vnd vns hernach an all genad
80 All drey richte mit ainem rad.
Drumb wer zeit, wir liesen darfon.

Dismaß, der erst mörder:

- O du verzagter gögelmon,
Weil mein müeter lebt, pin ich frey
Vor gfendnuß durch ir zamberen.
85 Pocz marter, wens außs ergst ist gon,
Is umb ain pose stünd zw thon.
Als den hat ent all vnser marter.

Jesmaß, der drit mörder:

Ja, nit also, mein lieber zarter!

90 Waist nit, das erst die arme sel
 Dort leiden müß die pein der hel,
 Das sie müß ewig sein verlorn?

[Bl. 228']

Barrabas, der 2 mörder:

 Kain sel ist nie verloren worn.
 Wo sie pey got nit selig wern,
 So hat sie der demffel gleich gern.
 95 Der müß sie doch halten so pscheiden,
 Das sie es auch kúenen erleiden.
 Es ist nit so heftig geschaffen,
 Wie darfon sagen múnch vnd pfaffen,
 Die also groß straiç darfon sagen,
 100 Das man in sol best mer zu tragen.

Jesmas spricht:

 En, der ding ist zu spoten nicht.
 Scharpff vnd streng ist gottes gericht,
 Darfor all menschen müessn erscheinen,
 Geúrteilt zu fremd oder peinen.

Dismas, der 1 mörder, spricht:

105 En, nichs, Jesmas, mein lieber gsel!
 Es ist weder himel noch hel,
 Auch ist weder demffel noch got.
 Wen wir sterben, so sint wir dot
 Eben gleich wie ein ander fiesch.

Jesmas, der 3 mörder:

110 Mein Dismas, der red scheme dich!
 Dw pist erger den júedn vnd haiden,
 Die dennoch glauben pschaiden
 Nach diesem lebn ein ewigs leben,
 Darauf sie alle hoffen eben,
 115 Das ich aüch glaub vnd hoffen pin.

Barrabas, der 2 mörder:

 O, dw hast ain kindischen sin.
 Solche ding sechten mich nit an.
 Setten wir ein reichen kauffman,
 Den wolt wir von der merhen schlag'n [Bl. 229]

- 120 Ober ein kügel durch in jagn
 Vnd im den zum reitwetschger sehen.
 Der hunger dut mirn magen plehen.
 Drumb het wir zw fressen darfür!
 Secz nür die sel aust oberthüer
 125 Vnd sag vns nür nit mer darfon!

Dismas, der 1 mörder, demt vnd spricht:

- Schawt, schawt! dort lawft ein alter mon
 Im holcz forchtsam vnd sicht oft vmb.
 Ich glaub, er hab ein grose sum
 Gelcz im rock vernet mit im tragen.
 130 Rümpt mit! so möll wir in erschlagen,
 In plündern, darnach schicken spat
 Vmb prot vnd wein hinein int stat.
 Den möll wir schlemen vnd liegn im lüeder.

Jesmas sicht hinaus, spricht:

- Ach, es ist ein alter waldprüeder.
 135 O, er tregt weder gelt noch guet,
 Er lebet in höchster armuet.
 Was wolt wir den den armen zehen?

Barrabas spricht:

- Schweig sdenffels nam! wilt vns den theyen?
 Wilt gaistlich vnd parmherzig sein?
 140 So kumb in ein kloster hinein
 Vnd vns im wald zw frieden las!
 Rümpt! laßt vurlawffen im die stras?

Der waltpruder kumpt, sie lawffen in an. Dismas spricht:

- Alter, wan her? peschaide mich!
 Warumb schawst so oft hinter sich?
 145 Sag an! enllet dir imant nach?

Der waltpruder demt auf den stoß vnd spricht:

- In genem stoß den dot ich sach. [Bl. 229']
 Vor dem so flemch ich also vast.
 Derhalb mein weg mich lawffen laßt
 Vnd huet euch auch vor diesem stoß!

Dismas zeucht von leder vnd spricht:

- 150 Du muest mir halten ainen poß.
 Ich merck: du dreibst aus vns den spot.
 Ich wil dir warmachen den dot.

Der waltprueder felt auf seine knie, hebt paid hent auf vnd
 spricht:

- Laß mich mit fried, pistw ein crist!
 Du waist: dotschlagu verpoten ist.
 155 Wer menschen pluet vergiesen thuet,
 Dem wirt vergossen auch sein pluet.

Er schlecht in nider, der waltpruder spricht liegent:
 Got wirt mich an eüch allen rechen
 Vnd ewer junge tag abrechen.

Barrabas, der 2 mörder, spricht:

- Rumbt! lat den alten kueten pueben
 160 Im holcz dort werffen in ain grueben,
 Der vns warnt vor des stoßs vngnad,
 Hat vns darmit drot auf das rad!
 Nun, das ist der achzehent man,
 Den wir im wald haben abthon.

Sie dragen in ab.

Sie kumen wider, Dismas spricht:

- 165 Rumbt! wollen zu dem stoß vns nehen
 Vnd den dot auch darin pesehen.
 Der dot hat den alten erpissen.

Jesmas, der 3 mörder:

- Mich painigt haimlich mein gewissen
 Vmb dieses frumen mannes sterben.
 170 Fuercht, wir müesen all drob verderben. [Bl. 230]

Sie kumen all 3 zumb stoß, sehen hinein.

Dismas spricht:

- Pocz marter, schawt! hie ligt kain dot,
 Sunder pey dawsent guelden rot.
 Die hat der alt pertling geschent
 Vnd sie den pitern dot genent.
 175 Got geb dem nolhart noch die trues!

Der dot wirt vns drehen gar süez,
 Das wir darvon brinden vnd essen.
 Der hüngr het vns gar pejessen.
 Lat vns pald löffen, welcher ipat
 180 Vnter vns nein lauff in die stat
 Vnd pringe vns prot vnde wein,
 Darpen wir müegen frolich sein,
 Das man darnach den schacz austail!
 Der vns drehen kumbt wol zu hail!

Sie knochen all drey nider, werffen mit zwah wüerffeln.
 Barrabas spricht:

185 Dich, Jesmas, hat das los getroffen;
 Nem den guelden vnd kumb geloffen!
 Bring vns drumb wein vnd prot wie for,
 Nembs zu aller nechst peim stator,
 Auf das du nit werst ausgespecht,
 190 Das dich ergreiffen die statknecht!
 Sünst kôm wir all mit dir in not,
 Vnd wer im stoc gewest der dot.

Jesmas nembt den guelden vnd die flaschen vnd spricht:

Ich ge hin vnd sag oberlamt:
 Vor forcht grueselt mir gleich die hamt.
 195 Fuercht stet, mir kumb auf meinen rüed
 Ein vnsürsehens vngelüed [Bl. 230']
 Auf dem weg oder in der stat,
 Wie vns der alt erwünscht hat.

Jesmas get ab mit der flaschen.

Dismas spricht:

Barrabas, was dünckt dich des gjeln?
 200 Er düt sich gar hündz fuetisch steln
 Vnd gancz verzagt zu vnsern daten.
 Fuercht, er werd vns ain mal veraten
 Vnd vns paid pringen in vnglued.
 Nun, zu fuerkumen solche stued,
 205 So wais ich ainen gueten rat.
 Pald er darnach kumbt auß der stat
 Vnd thuet vns prot vnd wein zu tragen,
 So woll wir in düedisch erschlagen.

- 210 So dürff wir vns nit mer pesorgen,
 Das er von vns heut oder morgen
 Secze ainen flüchtigen fües.

Barrabas, der 2 mörder:

- Deim rat ich auch zu fallen mües,
 Mein Dismas, vnd ist mir auch eben.
 Sein dot düt noch ein nucz vns geben,
 215 Das wir diesen schacz vns zu hail
 Nur duerffen dailen in zwen dail,
 So wirt vnser aim pen funfhundert.
 So man aber drey dail ausundert,
 Wirt aim drehhundert drey vndreissig.

Dismas, der 1 mörder:

- 220 Du rechnest die sach aus gar fleissig.
 Nun wol wir in den thun von prot,
 So glob on, in zu schlagen dot.

Sie geloben einander an.

Barrabas spricht:

Ja, das hab dir die trewe mein! [Bl. 231]
 Hör lieber! noch ains felt mir ein.

Dismas, der erst mörder:

- 225 Was? mein Barrabas, thw mirs sagen!

Barrabas, der 2 mörder:

Den nolhart, den wir habn erschlag,
 Der wirt noch haben etlich gelt
 Im rock eingnet? das selb nit felt.
 Lieber kum! las vns in pesuechen!

Dismas spricht:

- 230 Ja wol; find wir nicks, ich wird fluechen.
 Kumb! ge! ich wil gleich mit dir hin.
 Find wir etwas, ist lauter gwin.
 Mus wir vns aber gelcz verwegen,
 Find wir etwan ainen mund segen,
 235 Solch alte pertling kunen vil
 Segen vnd der gleich affen spil.

Die weil kumpt vnser gsel herwider.
Den stech wir wie ein sam darnider,
Bald er nür von im seczt den wein,
240 Auf das der schacz vns pleib allein.

Sie gent paide ab.

Jesmas kumbt mit wein vnd prot, schawt hin vnd her vnd
spricht:

Wo sint mein zwen geselen hin?
Ich glaub vürwar, es schwindel in
Aus der stat vor der zukünft mein,
Wan ich hab in das prot vnd wein
245 Mit ainem herben gift vergift,
Weil sie vil mork haben gestift
Vnd hetten auch solicher massen
Ir lebtag nit darson gelassen.
Des fürcht ich mich der sunden minder,
250 Ob ich gleich dise zwan mört finder
Mit herbem gift geschwind vnd resch [Bl. 231']
Von diesem ertpoden auszlesch,
Das vor in sicher sey weib vnd mon.
Alsden das gelt allain ich hon.
255 Darmit ich räumen wil das lant
In ein gegent mir vnbeant.
Da wil ich püesen vnd werden frumb,
Ob mich got zu genad aufnumb
Durch Cristi, seines sūnes, sterben,
260 Das ich nit ewig muest verderben
Hie mit dem leib, dort mit der sel
In des helischen feners quel.

Die zwen kumen gelawffen. Dismas zewcht von leber, spricht:

Wie pist so lang aus, dw poswicht?
Ich glaub, dw hast vns vor gericht
265 Haimlichen in der stat veraten.
Wir wollen lonen deinen daten.
Wer dich, dw poswicht! dw must sterben,
E wan wir mit dem rad verderben.

Jesmas spricht:

Ich pin vnschuldig in den dingen.

270 Ir mörder, wolt ir mich umpringen?
 Sie schlagen in nider.

Barrabas spricht:

Rumb! laß den veretrischen pueben
 Zumb alten werffen in die grueben
 Vnd in mit danreiß decken zw!
 So hab wir vor im rast vnd rw.
 Sie tragen in nauß.

Sie kumen wider. Dismas spricht:

275 Nun secz dich! laß vns drinckn vnd essen
 Vnd vnserz vnmüecz gar vergessen!
 Se hin, ich bring dir diesen drinck.
 (Er drinckt.)

280 Wen wir habn gessn vnd drunden gnünd,
 Den wollen wir dailen den schacz [Bl. 232]
 Im stoß, dem dot zw drucz vnd dracz.
 Den schacz hab wir mit gueten eren.
 Darfan hab wir gar lang zw zeren.

Barrabas drinckt auch, spricht:

285 Ich rat, daß wirs gelt dailen pald
 Vnd vns mit heben auß dem wald,
 Fern weit von hinen in ainr stat
 Röstlich nach allem lüest vnd rat
 Mit doppel spil vnd schönen framen.

Dismas, der erst mörder, greift vnd reißt sein pruest vnd spricht
 O gsel, wie üebel thüet mir grawen
 Vnd thüet mich gleich ein frost an stosen!

Barrabas rüempft sich auch vnd spricht:

290 Vnd mir auch; hab dir die franczosen!
 Wie wirt mir so eng vmb das hercz!
 Mein ganczer leib pidmet vor schmercz.
 Mich dünckt, es grewff mir nach dem leben.

Dismas, der erst mörder, spricht:

295 Ich glaub, der schald hab vns vergeben
 Paide in prot vnd auch in wein,
 Auf daß im pleib der schacz allein.

Ich wil auf sten, gen hin vnd her.

Er stet auff, get landſam, ſpricht:

Wie ſint mein ſchendel mir ſo ſchwer!

Kan nit mer auf den füeſen ſten!

300 Mir wil gleich die ſel außgen.

Er ſelt nider ſam dot.

Barrabaß, der ander mörder, ſelt auch vnd ſpricht krencklich:

Der alt ſchalck in dem graben rock

Hat noch war gſagt, daß in dem ſtock [Bl. 232']

Der grewlich dot verporgen ſey,

Seit darſon er vnd wir all drey

305 Abſterben hie von dieſer erd.

Erſt iſt mein gwiſſen hart peſchwert,

Daß ich doch vor pey all mein tagen

Veracht, hab in den wint geſchlagen,

Wie groß üebel ich hab gethon.

310 Zw got ich nün kain hoffnung hon,

Far verzweifelt in nobis hauß.

Da ſchlecht daß feur zum gibel auß,

Vol vngemachs vnd ewigs laids.

O we meinß elenden abſchaidß!

Er ligt geſtreckt ſam dot.

Der engel kumbt vnd peſchleuſt:

315 Ir lieben criſten all gemein,

Laßt euch diß ſpil ein warnung ſein,

Daß ir auß lieb deß zeitling güet

Mit ſolch groß ſünt vnd vnrecht thüet!

Wan geicz iſt ein murczl aller ſüent,

320 Wie den ſant Paſulus vns verfühent,

Weil auch kurtz iſt daß menſchlich leben.

Darſon wir müeſen antwort geben

Dem richter am ſtrengen gericht,

Auf daß auß ſolchem üebel nicht

325 Vns ewige pein auf erwachß.

Vor dem vns got phüet, wünſcht Hans Sachs.

[Bl. 233]

Die person in das spil:

Der engel	1
Der waltprueder	2
Dismaß, der 1 mörder	3
Barrabaß, der 2 mörder	4
Jesmaß, der 3 mörder	5.

Anno salutis 1555,
am 8 tag Augusti.

326 vers.

[S 9, Bl. 269]

71. Ein spiel mit 3 person: Zwaier
philosophi disputacio, ob besser
hantirten seyn oder ledig
zu bleiben ainem weissen mann.

Minister der discipl
get ein, naigt sich vnd spricht:

- N**un schweiget still vnd habet ru
Vnd hört zway philosophen zu,
Wie sie da werden disputiren,
Mit scharpfen Worten arguiren.
5 Solch histori ist kein gedicht,
Sunder ein warhaftig geschicht,
Wie solichs nach wort vnde dat
Plutarchus auch beschriben hat.
Solon der thuet den estant preisen;
10 Dargegen thuet Thales peweisen,
Das ain gelerten manne seyn
Bil besser gancz ledig vnd frey,
Ser fuerderlich zu dem studirn,
Vnd thuet das durch vil weg probirn.
15 Idoch sie paid nichts entlich schliessen,
Sunder ain andern tag erkieffen,
Von der materj mer zu reden,
Da wert von andern vnd in peden [Bl. 269']
Aus ir aller experiencz
20 Von in ausgesprochen der sentencz.
Der disippel get ab.

Thales, der weiß,
get ein, tregt ein sphaera celi, setz sich vnd spricht:

- Ich wil hie sehen lamter clar,
Ob dieses zwkünftige jar
Werd glücklich vnd auch fruchtpar werden
Von allerley fruechten auf erden,
25 Der vor ain jar ist vil zerunen;
Ob auch ein finsternüs der sunen
Kumb dieses jar, das alle frist
Unfruchtparfait an zaigen ist,
Der gleich ander vnglueck im lant.
30 Solch künst sint mir all wol pefant,
Die ich in Egipten vor jarn
Bei den gelerten hab erfarn.

Minister der disippel
kumpt, naigt sich vnd spricht:

- Philosophhe vnd herre mein,
Es pegeret zw dir herein
35 Ein herlich man an hinternüs,
Beclaid wie ein philosophüs,
Der wil ein gsprech halten mit dir.

Thales, der weiß:

Ja, ge, laß in herein zw mir.
Wer ist er? Sag, kensstw in nicht?

Minister spricht:

- 40 Nain; mich trieg aber mein gesicht,
So ist er ain hochweisser mon.

Thales, der weiß:

- Nün so laß in hereine gen.
Die weil er ist an jaren alt
Vnd ainer erber güeten gstalt,
45 So wollen wir zwischen vns peden
Von der philosophia reden.

[Bl. 270]

Minister get ab.

Thales spricht zw im selb:

Wer mag nür dieser weis man sein,

- Welcher pegert zu mir herein?
 Es felt mir gleich ein, wie wen der
 50 Solon, der philosophus, mer,
 Von dem man sagt, er hab vürwar
 Brlob gnúmen auf etlich jar
 Zu Athen von ain rat auf trawen,
 Das er die lender müeg peschawen
 55 Und haimsúechen die weissen mender
 Herumb durch alle morgenlender.
 Ich glaúb fúerwar, das ers werd sein,
 Es antet gwis das herze mein;
 Ich wil in herczen geren sehen.
 60 Ich hör im groses lobe jehen,
 Wie er der stat Athen zu lecz
 Beschrieben hab ser güete gsecz,
 Súnst auch vil guettes hab gethon.
 Da kúmpf gleich der dower mon.

Solon get ein; Thales get im entgegen, petwt im die hant.

Solon spricht:

- 65 Thales, dw aller weister mon,
 Von herzen ich pegeret hon,
 Zu sehen dich vür alle ander
 Philosophi gar mit einander,
 Weil dir von dem got Apolo
 70 Als dem weifesten man also
 Zu gschidet ist der güelden disch.
 Der halben ist gancz himelisch
 Dein weisheit, weil dw hast gancz clar
 Aústailt in zwölff monat das jar,
 75 In zwo vnd funfzig wochen gsündert,
 Welche doch halten gleich drey hundert
 Und darzu fünff vnd sechzig tag.
 Bey der vnd ander kúnst man mag
 Spüeren dein weisheit oberflüessig.
 80 Ich pit, wólst nit sein obertrüessig,
 Das ich haimsúech die weisheit dein.

[Bl. 270']

Thales, der weis, spricht:

Dein zwkúnst die erfrewet mein

- Hercz hoch vnd trefflich vberaûß,
 Daß du mich selb süecheß zu haûß,
 85 Mein auferwelt vnd lieber gast,
 Wie wol du schlechte herberg hast;
 Wan ich leb in meinem haûß gar schlecht
 Allain mit dem ainigen knecht
 Vnd geleb gar geringer speiß.
 90 Derhalb pit ich mit höchstem fleiß,
 Mein Solon, wölßt haben vergüet.

Solon, der weiß:

- Mein Thales, sag mir doch in güet,
 Hastu den kain weib zu der e?
 Oder ist dir in frandheit we
 95 Ruerczlich dein gmahel gangen ab?

Thales, der weiß:

Mein lieber Solon, wiß, ich hab
 Mein lebenslang kein weib nie ghabt,
 Weil mich die natur hat pegabt,
 Kain pegier zu den framen geben.

Solon spricht:

- 100 Ey, wie fuerst so ain elent leben!
 We dem, der also ainsam ist,
 Auf im selb siczet alle frist.
 Ein weib der eren tregt ein fron,
 Die thuet erfrewen iren mon;
 105 Mit holtselfigem schimpf vnd scherch
 Erquicket sie sein tramrig hercz,
 Ist sein gehuelff an allen orten,
 Mit senften vnd dröftlichen worten
 Dröst sie in ein aller ansechtung,
 110 In angst, verfolgung vnd durchachtung
 Stet sie im pen in aller not.
 Dein leben ist ain halber dot,
 Die weil du lebest an ain weib.

[Bl. 271]

Thales, der weiß:

Mein Solon, wiß, daß ich vertreib

- 115 Die maist zeit mit philosophirn,
 Auch mit dem ainfluß der gestirn
 Vnd aufmessung dem ertereich,
 Vnd ander künsten der geleich;
 An solchem würd das weib mich irrn,
 120 Zerstören mein imaginirn,
 Weil Plato sagt: ein weib all frist
 Ein vnruiges üebel ist,
 Ist albeg klagpar vnd geschweczig,
 Arglistig, mistrew vnd auf seczig,
 125 Eyferig, selczam, wandelmüetig,
 Auch zendisch, zornig vnd gancz müetig,
 Wen man nach irem sin nit thuet.
 Drumb hat mich angesehen fúer güet,
 Mich an ein eframen zw pleiben,
 130 Mein zeit in ir hie zw vertreiben,
 Weil ich ir wol geraten kon.

Solon, der weiß:

- O mein Thales, ein frúmer mon
 Kan im ain frúmes weib wol zihen.
 Drumb sint die weiber nit zw fliehen; [Bl. 271']
 135 Manch frúmes piderweib man sint.

Thales, der weiß:

Der posen doch am maisten sint.
 Darumb zieh weiber, wer da wól.

Solon, der weiß:

- Ein weiß man ain weib haben sól
 Von wegen des kinder gepern,
 140 Darson die gschlecht erhalten wern;
 Auch die eltern erlangen ob
 Iren finden er, preis vnd lob.
 Weil dw aber an weib vnd kinder
 Lebst, so wirt deines lobß auch minder;
 145 Wan was dein weißheit lobß erwirbt,
 Mit deinem dot es als abstirbt,
 Weil dw kain sún hast von deinem stamen,
 Der nach dir erleucht deinen namen.

- 150 Hest abr ein weib, geperst mit ir
 Ein sün, in weisheit enlich dir,
 Der dein pildnüs hie trüeg auf erden,
 Durch den möcht dein gedechtnüs werden
 Langwirdig, ruechtpar vnd ganz löblich.

Thales, der weiß:

- 155 Solon, in diesem fellestw gröblich,
 Weil kinder selten wolgeraten,
 Sünder mit laster vnd vndaten
 Ziehen sie oft zu schant vnd spot
 Den eltern trüebjal, angst vnd not,
 Das sie sich ir den müesen schemen.

Solon, der weiß:

- 160 Aus dein worten thw ich vernemen,
 Dw waist von kainer kinder zuecht.
 Mainst nicht, es zihen ire fruecht
 Die eltern auf thuegent vnd er?

Thales, der weiß:

[Bl. 272]

- 165 O, sie sind darin saümig ser,
 Weil sie oft selb vnzogen find.

Solon, der weiß:

- Die eltern zihen ire kind
 Durch natürlich einpflanzte lieb,
 Die sie zewocht mit aim starcken trieb.
 Von kinder lieb waist nit zu sagen,
 170 Die weil vnd dw pen all dein dagen
 Hast gehabt weder weib noch kind,
 Die so lieb vnd so angnem find,
 Ein gewürzelt der eltern miet
 Uber all er vnd zeitlich güet,
 175 Das solch lieb nit ist auszusprechen.

Thales, der weiß, spricht:

Mein Solon, darpen kan ich rechen,
 Das aus solcher lieb zu den finden
 Die elteren oft gar erplinden,
 Den finden alln mütwillen lassen,

- 180 In als verhängen solcher massen,
 Das sie den iren jamer sehen,
 Wie ich den vormalß auch hab jehen,
 Weil siß an alle straff aufziehen.
 Des thw ich weib vnd kinder fliehen,
 185 Der kinder lieb mich nit ansicht.

Solon, der weiß:

Mein Thales, so hastw auch nicht
 Von finden fremd vnd irem schercz,
 Welches erfremt der eltern hercz
 Ob allem schercz vnd fremden spiel.

Thales, der weiß:

- 190 Ir fremd ich geren ghraten wil,
 Weil sie ist kindisch vnd vergendlich.
 Dargegen groß vnd vberschwendlich
 Ist vnruhe vnd müeseligkeit,
 Sorg, angst pey finden alle zeit
 195 Sambt groser gfar, die in zw stet,
 Das gar selten ain tag verget,
 Der nit schrecken vnd angst gepirt.
 Auß dem gar leicht ermessen wirt,
 Das laid die freud weit oberwiget.
 200 Mein höchste fremd mir aber lieget
 An künsten vnd an der weißheit,
 Welcher ich paß zw aller zeit
 Auß warten kan an dieser stet,
 Den so ich weib vnd kinder het,
 205 Welche mich nür hinterten tron.

[Bl. 272']

Solon, der weiß:

Wen idermon also wolt ton,
 Wie dw, so zerging menschlich gschlecht.

Thales, der weiß:

- Ja, mein Solon, dw sagest recht;
 Ir sint sünst gnüeg, so die welt meren,
 210 Hend ich an güeter künst vnd leren
 Vnd ge gleich müßig weib vnd kind,

Die doch groß herczlaid pringen find,
 Mainstw nicht, dein sün mit der zeit
 Wert dir noch pringen herzenleit,
 215 Des dw mainst haben freud vnd er?

Solon, der weiß:

O, mein Thales, gar nimer mer,
 Die weil mein sün ist plüender jügent,
 Ein spiegel vol weißheit vnd thüegent,
 Wie künd der pelaidigen mich?

Thales spricht:

220 Ich wil noch daran monen dich,
 E den vergent zwen ganczer tag,
 Das ich dir hie die warheit sag.

Der minister kumbt, spricht:

Ir herrn, es ist hoch mitags zeit. [Bl. 273]
 Kumbt rein, das essen ist pereit.

Sie gent alle auß.

Minister

get wider ein vnd ret mit im selb:

225 Dieses sint zwen die weisten mender,
 So icz durch alle morgenlender
 Haben den aller höchsten rumb,
 Sint doch nit aines fins darumb.
 Wil ich gern hörn in irem krieg,
 230 Welcher noch phalten wirt den sieg.

Thales, der weiß,

kumpt, dregt mantel, huet, pülgen vnd stab, spricht:

Minister, so nem den walstab,
 Die püelgen, huet vnd mantel grab,
 Thw den zu vns paiden eingen,
 Sag vns, dw kumest von Athen,
 235 Bring mir den prieff vnd sag darpeh,
 Wie ain jüngling gestorben sey,
 Sam sey er gwest Solonis sün.
 Wirst im wol wissen recht zu thün
 Mit allen listigen vmb stenden,
 240 Wirst vnerkant die sach volenden.

Minister
nempt die rüftung, spricht:

Ja, herr, ich wil mich legen on,
Gleich eim walprueder einher gon
Vnd dein fürsclag in allen dingen
Gancz vnerkant zu ende pringen.

Der minister get ab.

Thales, der weiß, spricht:

- 245 Müß schawen, ob ich Solonem
Durch list kint obliegen in dem,
So ich in möcht ob seinem sun
Gleglich kint machen trawren thun,
Darmit ich all sein argument
250 Gewalticlich umbstosen kent,
Das peffer wer leben on e,
Weil darvon kem groß angst vnd we.

[Bl. 273']

Solon, der weiß, get ein, spricht:

- O Thales, ich hab in deinem hausz
Besichtigt alle gmach durchhausz,
255 Hab auch peschawt dein lieberen
Vnd dacht, wie imer schad es seh,
Das du nit haben solt ain sun,
Der deinen schacz sol erben thun,
Edler den golt vnd edel gstein,
260 Der nun kumpt von dem stamen dein
Etwan eim fremden in sein hant,
Dir vormalz genczlich vnpefant.

Thales, der weiß:

- Das stet als in der götter hent,
Wem sie nach meines lebens ent
265 Solichen schacz dún vbergeben.
Weil ich in núr hab in dem leben,
So frag ich gar nit mer darnach,
Wer in nach meinem dot entpfach.

Minister
get ein wie ein walprueder, bringt den prieff, spricht:
Wont Thales, der weiß, in dem hawz?

[Bl. 233] Die person in das spil:

Der engel	1
Der waltprüeber	2
Dismaß, der 1 mörder	3
Barrabaß, der 2 mörder	4
Jesmaß, der 3 mörder	5.

Anno salutis 1555,
am 8 tag Augusti.

326 vers

[S 9, Bl. 269]

71. Ein spiel mit 3 person: Zwaier
philosophi disputacio, ob peser
hayraten sey oder ledig
zw pleiben ainem weissen mann.

Minister der discipl
get ein, naigt sich vnd spricht:

- N**un schweiget still vnd habet rw
Vnd hört zwan philosophen zw,
Wie sie da werden disputiren,
Mit scharpffen Worten arguiren.
5 Solch historj ist kain gedicht,
Sünder ain warhaftig geschicht,
Wie solichs nach wort vnde dat
Plutarchus auch beschriben hat.
Solon der thuet den estant preisen;
10 Dargegen thuet Thales peweisen,
Das ain gelerten manne sey
Vil besser gancz ledig vnd frey,
Ser fuerderlich zu dem studirn,
Vnd thuet das durch vil weg probirn.
15 Idoch sie paid nichts entlich schliessen,
Sunder ain andern tag erkiesen,
Von der materj mer zu reden,
Da wert von andern vnd in peden [Bl. 269']
Aus ir aller experiencz
Von in ausgesprochen der sentencz.
Der disippel get ab.

Thales, der weiß,
get ein, tregt ein sphaera celi, setzt sich vnd spricht:

- Ich wil hie sehen lauter clar,
Ob dieses zwöfünftige jar
Werd glücklich vnd auch fruchtpar werden
Von allerley früechten auf erden,
25 Der vor ain jar ist vil zerunen;
Ob auch ein finsternuß der sunen
Kumb dieses jar, das alle frist
Unfruchtparfait an zaigen ist,
Der gleich ander vnglück im lant.
30 Solch künst sint mir all wol pefant,
Die ich in Egipten vor jarn
Bei den gelerten hab erfarn.

Minister der disippel
kumpt, naigt sich vnd spricht:

- Philosophhe vnd herre mein,
Es pegeret zu dir herein
35 Ein herlich man an hinternuß,
Beclaid wie ein philosophuß,
Der wil ein gsprech halten mit dir.

Thales, der weiß:

Ja, ge, laß in herein zu mir.
Wer ist er? Sag, kensstu in nicht?

Minister spricht:

- 40 Nain; mich trieg aber mein gesicht,
So ist er ain hochweisser mon.

Thales, der weiß:

- Nun so laß in hereine gen.
Die weil er ist an jaren alt
Vnd ainer erber güeten gstat,
45 So wollen wir zwischen uns peden
Von der philosophia reden.

[Bl. 270]

Minister get ab.

Thales spricht zu im selv:

Wer mag nür dieser weiß man sein,

- Welcher pegeret zu mir herein?
 Es felt mir gleich ein, wie wen der
 50 Solon, der philosophus, wer,
 Von dem man sagt, er hab vürwar
 Brlob gnümen auf etlich jar
 Zu Athen von aim rat auf trawen,
 Das er die lender müeg peschawen
 55 Vnd haimsfüechen die weissen mender
 Herumb durch alle morgenlender.
 Ich glaüb fúerwar, das ers werd sein,
 Es antet gwis das herze mein;
 Ich wil in herczen geren sehen.
 60 Ich hör im groses lobe jehen,
 Wie er der stat Athen zu lecz
 Beschrieben hab ser güete gsecz,
 Sünst auch vil guettes hab gethon.
 Da kumpt gleich der demer mon.

Solon get ein; Thales get im entgegen, petwt im die hant.

Solon spricht:

- 65 Thales, dw aller weister mon,
 Von herzen ich pegeret hon,
 Zu sehen dich vür alle ander
 Philosophi gar mit einander,
 Weil dir von dem got Apolo
 70 Als dem weifesten man also
 Zu gschidet ist der güelden disch.
 Der halben ist gancz himelisch
 Dein weisheit, weil dw hast gancz clar
 Aústailt in zwölff monat das jar,
 75 In zwo vnd funfzig wochen gfündert,
 Welche doch halten gleich drey hündert
 Vnd darzu fünff vnd sechzig tag.
 Bey der vnd ander kúnst man mag
 Spüeren dein weisheit oberflüeffig.
 80 Ich pit, wólst nit sein obertrüeffig,
 Das ich haimsfüech die weisheit dein.

[Bl. 270']

Thales, der weis, spricht:

Dein zwkúnst die erfremet mein

Mit freuden nemen das nachtmal.

Sie gent alle ab.

Der minister kumpt vnd peschlewt:

- 390 Ir herrn, kumbt morgen wider her,
Hört, wie man den sentenz erqler;
Wan ich hab aigentlich vernümen,
Es wern mer philosophi kumen,
Verhoren die zwen weissen mon
In irer disputacion
395 Vnd ein entlich vrtail peschliesen.
Welcher der paider wirt verliesen,
Im straff wirt gebn ain aimer wein.
Bei dem da woll wir frölich sein,
Das freud im eling stant erwachs,
400 Das wunschet vns allen Hans Sachs.

[Bl. 276]

Die person in das spil:

Thales, der miletisch philosophus	1
Solon, der athenisch philosophus	2
Minister, ein disippel Thaletis	3

Anno salutis 1555,
am 27 tag Septembriß.

400 vers.

[S 10, Bl. 135']

72. Ein fasnacht spiel mit 4 person:

Ewlen Spiegel mit dem pelczwaschen.

Die wirtin get ein, spricht:

- I**ch pin der sach gleich ungeduldig;
Die pawren sint mir ser vil schuelbig
Diesen asterwinter lang plieben,
Stent da schier all went vol geschriben.
5 Nun spricht man: porgn vnd schreiben ant kerben
Des möcht ein reicher wirt verderben;
Wie sol ich arme wirtin thon,
Die nit vil güez im vorat hon!
Porg auch, ich wert bezalet nit,
10 Bis etwan hinaus nach dem schnit.
Weil ich so lang vnzalt müs pleiben,
So thw ich bester mer anschreiben,
Den virten tail vbert hauptsümb,
Das ich meins schadens auch einkümb.
15 Wie kunt ich sünst mein haus erhalten,
Weil ich thw klainer wirtschafft walten.
Auch ist mein man ain lörles wirt,
Der auch tag vnd nacht mit pürschirt,
Spilt vnd thwt mit den pauren zechen;
20 Vnd wen er oft die zech sol rechen,
So laint er da vnd ist stüedfol,
Man sties mit im ain thür auf wol;
So einem wirt er gar nichts tang.
So hab ich auch nür ein recht aüg
25 Müs doch all ding versehn allein.

[Bl. 136]

Dort kumpt ain gast, als ich vermein,
 Der diese nacht pey mir wil zeren.
 Ja, er thuet gleich pey mir ein feren.

 Ewlen Spiegel get ein vnd spricht:
 Fraw wirtin, nûn sehet gegrüest!
 30 Ir seit, die dürst vnd hûnger püest,
 Darmit man erhelte leib vnd leben.
 Ich pit, ir wolt mir herberg geben,
 Die nacht pey eûch zu haben rast.

 Die wirtin spricht:
 Wen ir wolt sein ein frûmer gast,
 35 So sag ich euch heint herberg zu,
 Daß ir die nacht pey mir habt ru.

 Ewlen Spiegel spricht:
 Ey fraw wirtin, frûmer den frûmb
 Bin ich im lant, wo ich hin kûmb,
 Wie wol ich des geneûs gar wenig,
 40 Wo ich bin pey des volkes menig.

 Die wirtin:
 Warûmb mußt dein frûnheit entgelten?

 Ewlen Spiegel spricht:
 Fraw wirtin, ich genewß ir selten,
 Drûmb das ich thw die warheit sagen.

 Die wirtin spricht:
 O gast, ich hab pey all mein tagen
 45 Die warheit horen sagen gern.

 Ewlen Spiegel spricht:
 Der warheit wil ich eûch gewern.
 Unauget wirtin sagt, wo ich
 Sol auf der pand hin setzen mich.
 Ich ste vnd wart auf ewren pschaid.

 Die wirtin spricht:
 50 Ey, hab dir trues vnd das herzlaid!
 Was hebst mir auf mein aug, dw pueb!? [Bl. 136']

Kain frumb mensch mir das nie aufhueb;
Dw magst wol sein ein nasser knab.

Eulenspiegel spricht:

- Secht, erst ich das gesaget hab,
55 Das ich meinr frumckheit vnd warheit sagen
Oft hab entgolten pey mein tagen.
Also mir gleich auch icz geschicht.
Ach, liebe wirtin, zurnet nicht,
Wil fort kein warheit sagen mer
60 Den abent lang pey trew vnd er.
Get, fraw, vnd bringet mir ain pier;
Wan ich pin ie erduerstet schier.
Die sun stach auf mich der gestalt,
Bis ich kam durch den Durgner walt,
65 Auch ging mir hart in halß der stamb.

Die wirtin lacht vnd spricht:

- Mein gueter freunt, ich merck vnd glaub,
Dw seist ein wunder selzam künd.
Ich wil erfahren wol den gründ
Den abent, was steckt in dir.
70 Nun ich wil pringen ein frisch pir.
Die wirtin get ab.

Eulenspiegel spricht:

- Die wirtin ist schlecht, doch fürwiczig,
Frembde sach zu erfahren hiczig,
Hoft all mein haimlikeit zu erfahren.
So wil ich auch kain schalkheit sparen,
75 Auf das sie auch nach diesen tagen
Von Eulenspiegel wis zu sagen.

Die wirtin

bringt die kandel mit pier, spricht:

- Mein gast, da hastw ein frisch pier.
Ich pit, wölst nit verhalten mir,
Was doch hie dein hantirung sey.
80 Sag, gestw auf der termaney
Im lant herumb vnd nerst dich mit?

[Bl. 137]

Etzenspiegel spricht:

- Ich, pin ich doch kain münich nit,
 Das ich im lant solt thermanirn,
 Kan weder lessn noch disputirn;
 85 Darzw ist mir nit außgeschniten,
 Hab an mir wenig gaistlich siten,
 Mag nit petten, noch wenger fasten,
 Ich ner mich sünst am aller pasten;
 Mein orden ist weltlicher art.

Die wirtin spricht:

- 90 Du lauffst vileicht vmb auf der gart
 Untern päuren, pist ein lanczknecht.

Etzenspiegel spricht:

- In dem thuet ir mir auch vnrecht.
 Ich pin kain solcher wagenhals,
 Der sich fremt ander lewt vnvals,
 95 Hör lieber aier in schmalcz pachen,
 Den püechsen oder armprost krachen.
 Mein handel tregt auf im kain gfer.

Die wirtin:

Mein lieber gast, sag mir doch her,
 Du pist leicht vber lant ain pot?

Der Etzenspiegel:

- 100 O, ir dreibt gar auß mir den spot.
 Maint ir, ich solt erst potschaft lawffen,
 Müede pain machen, schwiczn vnd schnawffen?
 Hart erarnet ist potten lon.
 Far oder reit lieber, den ich thw gon.

Die wirtin spricht:

- 105 Sag abr, ob du ein fremer pist?

Etzenspiegel spricht:

Wirtin, ich prawch nit solche list,
 Gib kain meufdred vür pfeffer hin.
 Ich hab wol ein erbern gewin,
 Darmit ich mich ernerer lon.

[Bl. 137']

Die wirtin spricht:

- 110 So pist du vileicht ein kauffmon
 Vnd pettelst vor mitag durch got,
 Nach mitag verkauffstu das prot;
 Vnd so palt du ain dorff sichst an,
 So hastu auch das hauptgüet schon:
 115 Was du ersamelst ist lawter gwin.

Eulenspiegel spricht:

Fraw, wist, das ich kein petler pin,
 Welche peining die haderlewß;
 Sunder meins handel ich genewß,
 Den nicht ain iber pawer kon.

Die wirtin spricht:

- 120 Ich merck, du pist ein hantwercksmon;
 Kanst etwan kessl vnd pfannen flicken,
 Löffel schniczn oder garen stricken,
 Schlotfegen oder protkorb machen,
 Stroschneiden oder hüepen pachen,
 125 Holczmessen oder sewen stechen,
 Bewtl abschneidn oder zen aussprechen,
 Korblein zeün oder pessen pinden,
 Hüntschlagen oder schelmen schinden,
 Sew verschneiden oder hünt schern
 130 Oder pappn haimen? Ich weitz ie gern.

Eulenspiegel spricht:

- En, der als kains. Ich kan ain künst,
 Welche ist vnerhoret künst,
 Darmit in stetn vnd auf dem lant
 Ich dien den frawen allensant,
 135 Die habn mich darumb lieb vnd wert
 Vnd gebn mir, was mein herz begert.
 Secht, wirtin, darmit ner ich mich.

Die wirtin spricht:

Mein gast, ich pit dich fleisslich,
 Was ist die künst? verhalt mirs nit.

[Bl. 138]

Eulenspiegel spricht:

- 140 Nun weil ir mich so fleißig pit,
 So wist, ich kan an laugn vnd aschen
 Die alten pelcz so samber waschen,
 Welche sint schwarcz vnd gar pesüdelst
 Geschmüct, peschlept, pstrept vnd zerhüedelt,
 145 Das sie weren pey meiner trem
 Schneweis, als werens ferner new.
 Vnd das kan ich mit meinen henden
 Aufz lengst in zwaien stunden enden.

Die wirtin spricht:

- Ach lieber gast, vnd künt ir das,
 150 Erst wil ich euch halten best pas.
 Ich hab ain pelcz gehabt neün jar,
 Der ist worden geschmüctet gar.
 Künt ir in mit künstlichen sachen
 Wider schneweis vnd gar new machen,
 155 Wolt euch wol lonen von den dingen.
 Ich wil euch gen den pelcz rein pringen.

Sie get ab.

Eulenspiegel spricht:

- Die wirtin glaubet an den orten
 Den meinen schalckhaften Worten.
 Ich wilz auch auf den esel seczen,
 160 Mich rechen vnd an ir ergezen;
 Wan sie hat mich gar lang thün faczen
 Mit stichworten, hōnen vnd traczen.
 Ich hoff aber in meinen sinnen,
 Das gespot mer ir in püesen rinnen.

Die wirtin
 bringt den pelcz vnd spricht:

- 165 Schawt, lieber gast, saget mir doch,
 Dawg dieser pelz zu waschen noch?

Eulenspiegel spricht:

En, vil schöner noch, den wer er new.

Die wirtin spricht:

Ach, so wil ich gen auff mein trem

170 Vnd wilß im dorff den petrin sagen,
Die wern ir pelz al zu mir tragen. [Bl. 138']
Schawt, da kumpt selb aine zu mir.

Die nachtpetrin
kumt mit ainer kandel vnd spricht:
Glueck zu, gebt mir zuo quarten pier
Vnd schreibez zu dem andren on!

Die wirtin spricht:
O nachtpetrin, da ist ain mon,
175 Der kan alt pelz waschen mit fleiß,
Das sie wider werden schneweiß,
Als ob sie weren ferner new.

Die nachtpetrin spricht:
Ach, der künst ich mich herzlich frem;
Ich hab ain pelz der ist zerissen,
180 Durchauß peschmiret vnd peschieffen,
Das er sicht wie die heillig ert,
Rolschwarz gleich dem ofenhert.
Die milbn habn abgfressen das har,
Bil plez daran sint nachat gar.
185 Runt ir mir den widr machen new,
Ich wolt euch geben, auf mein treu,
Gern einen groschen oder zwen.

EWLENSPIGEL spricht:
Ja, frau, ich wil michs vntersten:
Ich habß vil trieben pey mein tagen.

Die nachtpetrin spricht:
190 Ich wilß gen meiner gfatern sagen,
Hat auch ein alten pelz odr zwen.
Wir woln mit einander hergen
Vnd vnser alt pelz mit vns pringen,
Den mit euch reden von den dingen
195 Wie wir des lons ains werden schier.

Die wirtin spricht:
Kumpt, nachtpetrin, vnd nembt das pier!
Sie gent all zuo auß.

EWLENSPIGEL rett mit im selb:

- Nün pin ich ie im Dúergner lant,
 Im dorff Nüegensteten genant, [Bl. 139]
 Sint doch da so ainseitig frawen,
 200 Die auf mein wort glauben vnd pawen.
 Ich sag, pey meinem aid onger,
 Wens zu Fünfing im Bahrlant wer,
 So wer ie solcher dorheit gnüeg;
 Die pewrin sint gar wenig klüg,
 205 Bringens ir pelcz, darmit ich wil
 Ansehen ein güet fasnacht spil,
 Das man nach mir in langen tagen
 Von diesem pelcz waschen sol sagen.

Die wirtin get ein mit der nachtpaurin vnd der gefatern.

Die gfater spricht:

- Ach, lieber herr, seit ir der mon,
 210 Der alte pelcz weiß waschen kon?
 Da pring ich ain; schawt, ob er tüeg,
 Das man in auch weiß waschen müeg!
 Er steck aber vol flöck vnd lewz,
 Auch haben mirn die razn vnd meüz
 215 Hinden umb den arß gar zerkisset,
 Borne das rauch heraus genisset,
 Schmedt auch nit wie ein rosen stod,
 Sünder gleich wie ein alter pod;
 Wan ich hab darein thon, ich wais,
 220 Mer den zway daüsent lauter schais
 On die ich hab drein lassen schleichen.
 Auch so hab ich in der geleich
 Vor dem ofen gar hart verprent,
 Ist zam geschnurpft an manchem ent.
 225 Des ist er geplezt aüf vnd nider.
 Rünt ir mir den new waschen wider,
 Für ainen maister ich euch halt,
 Ewr müe sol euch wol werden zalt.
 Sagt, was man euch von eim pelz giebet.

EWLENSPIGEL spricht:

- 230 Ir lieben frawen, so es eüch liebet,

So geb ide zwen groschen drawff,
 Darnach igliche heimlawff, [Bl. 139']
 Bring dreh maß güeter dicker millich;
 Die mües ich haben recht vnd pillich,
 235 Sol ich sie anderst waschen weis;
 Sünst wer verlorn kost, müe vnd fleis.

Die nachtpewrin:

Mein herr, das woll wir geren thon;
 Sagt, was müest ir mer darzw hon?

Emlenßpiegel spricht:

Nün leget nür die pelz da nider,
 240 Rümpt mit der millich palb herwider,
 Wil euch hernach wol zaigen on,
 Was ich mer zw der wesch müß hon.
 Die zw legen ir pelcz nider, gent ab.

Emlenßpiegel spricht:

Wirtin, get bringt ain kessl darzw,
 Das ich die pelcz nein schlichten thw.
 Die wirtin get ab.

Emlenßpiegel spricht:

245 Die welt die wil petrogen sein!
 Ist an den pewerin wol schein,
 Die ir alt pelz lassen vernemen,
 Das sie ir lebtag wirt geremen,
 Sos irer pelz geraten müesen,
 250 Iren fürwicß mit schaden püesen.

Die wirtin bringt den kessel.

Emlenßpiegel

schlicht die pelz drein, spricht sein segen darob:
 Ich peschwer euch, ir pelcz vralt,
 Das ir verwandelt euer gßtalt!
 Darnach ob haiesß feners glüet!
 Vnd euch alle verjungen thuet!
 255 Vnd laßt von euch die alten har,
 Verjüngt euer häut gancz vnd gar,
 Wie den der zambrer Filiüs,
 Das iber man den sehen müß,

Das mein künst sey ghrecht vnd warhaft. [Bl. 140]
 260 Bemt ich euch durch des segens kraft!

Er spricht weiter:

Wirtin, get zu der abentewr!
 Schüert auf den hert ein rösches fewr!
 Helft mir naúß dragn den kessel wol,
 Den geúß ich den der millich vol
 265 Vnd laß in sieden kürzer zeit,
 So sint die pelcz weiß vnd pereit.

Die wirtin spricht:

Sagt mir, was ir mer dúerst darzu,
 Ich willig darzu suechen thw.

Sie tragen den kessel naúß.

Die nachtpetwrin get ein mit ir gefattern, die spricht:

Von dieser schönen núezen künst
 270 Hab ich vor nie gehoret súnst.
 Wo hat sie núr der mon genúmen
 Vnd ist in Dúergner lant mit kúmen?

Die nachtpetwrin spricht:

Gfater, ich glaub pey meiner er,
 Der man kúnd solcher kúnst vil mer.
 275 Ich glaub, er kúnd die alten weiber
 Auch wol verjungen ire leiber.
 O, kúnt er das, so wúrt er gleich
 In ainem jar an gúet ser reich!
 Ich hab selber ain schacz eingraben,
 280 Darmit so wolt ich in pegraben,
 Wúesch er mir dreissig jar herab.

Die gfater spricht:

Ja liebe, mein gfater, ich hab
 Ein schock alter pehemischn groschen,
 Die ließ ich warlich auch raws hoschen,
 285 Wen er mein alten kúnd verjungen,
 Das er daher ging in den sprungen
 Vnd wúesch im herab virzig jar,
 Sein ghrünzelt hawt vnd grabe har,

[Bl. 140']

Das er würt wider jüng gestalt,
 290 Etwas auf zwainzig jare alt.
 Wir wollen in drumb reden on.
 Wer maiz, was dieser mon noch kon.

Die wirtin kumbt, spricht:

Fremt euch, ir lieben nachtpewrin,
 Zu der kunst ich geflissen pin.
 295 Mich dünckt warlich pey meinen ern,
 Ich wöll die kunst im wol ablern
 Haimlich, sein pelzsegn kan ich schon,
 Den er hat vbern kessel thon.
 Mich düncket, vnser pelz vürwar
 300 Gewinen lauter newe har;
 Wan das alt har sie faren lasen,
 Schwimpt im kessel lang zotn vnd fassen,
 Der ob dem feuer seüt vnd strüdelst,
 Gleich einem garen hafen prüdelst.

EWLENSPIGEL kumbt vnd spricht:

305 Ir weiber, lawffet schnell vnd palb
 Vnd hawt mir dawsen in dem wald
 Jüng linden holcz, das schelt mit fleiz
 Vnd pringet herein das schneweiß
 Lindenholcz, eilt vnd lauft vürwar;
 310 Wan euer pelcz habens vast gar,
 Das ich sie rab heb von dem fewr
 Vnd wasch sie aus mit abentewr
 Mit diesem weisen linden holcz.

Die gfater spricht:

Wir wollen hurtig wie ein polcz
 315 Raüs lauffen vnd palb kumen wider,
 Den kessel vom feür heben nider.
 Schawt, das die pelz nür werden weiß.

Sie gent all drey aus.

EWLENSPIGEL spricht zu im selb:

O, ich wil haben gueten fleiz!
 Wen ir wert euren pelczen nehen,

[Bl. 141]

- 320 So wert ir euren jamer sehen,
 Sie sint gesotn wie kutel fleck.
 Ich wil mich gen da drollen weck,
 Wil mich daus in ein heck verstellen.
 Was nür die weibr anfahen wollen?!
 325 Wen sie kumen auß dem holcz wider,
 Heben kessel vom fiewer nider,
 Wirt an ain hader hart ergen.
 Gern so wil ich zusehen den.

EWlenspiegel schleicht auß.

Die weiber kumen, legen das holz nieder.

Die wirtin schreit latwt:

- Gast! gast! pocz angst, wo ist mein gast?
 330 Der kessel daussen der seud vast.

Sie schreit wider:

Gast! gast!
 Ich sich in vnd hor in auch nicht.
 Rumbt, wir wollen hinaus gericht
 Vnd den kessel heben vom fiewr,
 Beschawen selb die abentewr.

Sie gent all drey auß.

Zwo pringen den kessel, setzen in nider, singen umb den kessel im
 rahen all drey:

- 335 Guet new pelz! Guet new pelz wir pringen
 Schneewis, schneweis wir frolich singen!

Die wirtin

greuft in kessel, zewicht irn pelz raus vnd spricht:

- We, we! ir nachtpewrin, nembt war,
 Mein pelz hat weder haut noch har,
 Ist als zu ainem flaisch versotten;
 340 Secht, wie hangen daran die zoten!
 Ach we, we! wir sint all petrogen,
 Von meinem gast pey der nasn rumb zogen.
 Der gast solt wol EWlenspiegel sein;
 Wolt got, der schalck leg in dem Stein! [Bl. 141']

Die nachtpewrin

zewicht iren pelz auch heraus, spricht:

- 345 We, we! der mein ist auch also

Zumb dreck versott'n, pocz leichnam, o!
 Settn wir den schald, wir woltn verzwünzen,
 Im alle drey in ein or prünzen!
 Vnd woltn im sein angesicht zerkraczn,
 350 Als wer er geweest vntern faczn;
 Wir woltn im warlich lonen recht
 Gleich wie dem bewffel seinem knecht,
 Das er derst peichten kainem pfaffen!

Die gfater
 zewicht irn pelcz auch auß dem kessel vnd spricht:
 Secht, wie hefflich vnd gar vngschaffen
 355 Vnd ist verderbt mein pelcz in gründ!
 Setten wir den poswicht zu stünd,
 Wir wolten in mit zen zereisen,
 Woltn im oren vnd nasn abeisen!
 Secht, wie sicht nür der pelcze mein!

Die nachtpewrin spricht:
 360 Gfater, er kan nit peffer sein;
 Unser pelz haben gleich den schaden,
 Sie betten mit einander paden,
 Ein ist gleich wie dem andern gschorn.

Die wirtin:
 Unser nachrechnen ist verlorn,
 365 Drumb schweiget euer hercz mit rast,
 Rümert euch umb die pelcz nit fast!

Die gfater spricht:
 Ja, ja, da schlag der bewffel zu!
 Zu dem habt ir mich pracht all zu.
 Er ist mir lieber gweisen laider,
 370 Den sunst all andre meine klaiden;
 Da wist ir all zuo nischen umb.

Die nachtpewrin:
 Eh, ir habt doch nit droschen trumb!?

Die gfater:
 Wo hab ich den mein pelcz genumen?

[Bl. 142]

Die nachtpewrin:

Er ist von lieber hant euch kumen:
375 Euch hat in kauft vnser caplon.

Die wirtin:

Ja, ich hab auch gehört darvon.

Die gfatter spricht:

Ir lieget mich an alle paid.
Wert euch vnd habt euch das herzlaid!
Sie schlagen all drey mit den pelzen einander,
jagen entlich einander aus der stueben.

EWLENSPIGEL

kumbt mit ainem pesen vnd peschleuwt:

Das ist ein nasser hader gwesen.
380 Ich wil gleich da mit ainem pesen
Zotten vnd flamen dannen feren.
Ich main, sie bettn einander peren
Vnd habn an lawgen, saiffn vnd aschen
Die pelcz vmb die köpff auß gewaschen,
385 Das gancze stüed fielen darvon.
Das fasnacht spil ich richtet on,
Hab darmit verdint klainen band.
So las ich hinter mir ain gstand
Wie der betwffel, wenn er auffert.
390 Ich hab kain andre künst gelert.
Ob etlich frawen hinen wern,
Die meins pelczwaschens auch pegern,
Die suechn mich in der herberg hie
Bey ein, der haist, ich wais nicht wie,
395 Den tail ich mit mein abentewr.
Gen Nüegsteten kumb ich nit mer hewr;
Die weiber soltn mich wol arsposen
Vnd etwan int hasscheiffen stosen;
Drumb wil ich pleiben genset pachß. [Bl. 142']
400 Ein güete nacht wünsch euch Hans Sachs.

Die person in das spil:

Ewlenſpiegel	1
Die wirtin	2
Die nachtpetwrin	3
Die gfater	4

Anno ſalutiſ 1556,
am 5 tag Februarj.

. 400 verſ.

[S 10, Bl. 142']

73. Ein spil, mit 6 personen zw spielen:

Der knab Lucius Papirius Cursor.

Der herolt drit ein vnd spricht:

- A**il vnd gelüed sey euch gemein,
Zw eren euch kum wir herein,
Ein warhaftig gschicht fürzhalten
Spielweis, peschrieben von dem alten
5 Geschichtschreiber Macrobius,
Wie Lucius Papirius,
Noch ein drenzejeriger knab,
Sein müeter weissset listig ab,
Die an im wolt erfahren glat,
10 Was man het ghandelt im senat;
Sagt er, ein senat seczen wolt,
Ein man zway weiber haben solt,
Sein müeter mainet, es wer war,
Macht das den weibern offenpar,
15 Die betten den senat mit hauffen
Ains tags im rathoff vberlawffen.
Ein rat west nicks von dieser sach,
Fertigt sie ab mit spot vnd schmach,
Dargegn wart die weisheit des knaben
20 Von dem senat gar hoch erhaben,
Der nachmals wart ein bewrer mon,
Wie wir in Thito Liuius hon.
Nun hört vnd schweigt, so secht man on.

[Bl. 143]

[Herold neigt sich, get ab.]

- Luciana,
- die mueter Pappirij, get ein, rett mit ir selv:
 Mein herr ist hewt lang in dem rat.
 25 Was man halt fuer ain handel hat?
 Ist wol ein stünt ueber die zeit,
 Mein essen das ist langst pereit!
 Sie handeln gar ein schwere sach!
 Doch kon ich dem wol forschen nach
 30 An meinem sun Pappirio,
 Welcher mit seinem vater do
 In rathoff ist hewt gangen frue;
 Der sagt mir das an alle mue,
 Wie er oft vormalß hat gethon,
 35 Wen ich in was gefraget hon.

Lucius Pappirius, der knab, kumet.

Sein müeter spricht:

- Da kumpt gleich mein lieber sun.
 Luci, du müst mir sagen thun,
 Was man doch hewt in dem senat
 So gar lang peratschlaget hat,
 40 Das der senat so lang ist gessen.
 Wir solten lengist haben gessen;
 Ist vast ein stund ueber mitag.

Lucius, der knab, spricht:

- O müeter, kain wort ich dir sag;
 Der purgermaister hewt verpot.
 45 Nichts zu sagen; wan es thet not,
 Das die sach plieb stil vnd verporgen.

Luciana, die müeter, spricht:

- Mein Luci, du darfst gar nit sorgen, [Bl. 143']
 Das ichs dem vater offenpar;
 Sag an all schwach den ratschlag klar.
 50 Se dir diesen apfel zu lon.

Lucius spricht:

Hercz liebe müeter, ich darffs nit thon,
 Weil das gepotten ist zu schweigen.

Die müeter spricht:

- Wie? wolsttu mir das nit anzeigen,
 So wil ich dich mit ainer rüeten
 55 Hawen, das dir dein arz müß blüeten.
 Ich wil dichs gar pald leren sagen.

Luciana, die müeter, get ab.

Lucius, der knab, [ret mit im selb] vnd spricht:

- Ich laß mich ie nit geren schlagen..
 So zimpt sich mir auch in warheit
 Nit zu öffnen die haimlicheit,
 60 Was in dem rat peshlossen ist.
 Jcz felt mir ein ein schwinder list:
 Ich wil der müeter ein anders sagen,
 Nit offentwaren das ratschlagen,
 Vnd wil gleich mit eren liegen,
 65 Mein müeter haimlich mit petriegen,
 So maint sie, ich sag den ratschlag,
 Den man hat ghandelt auf den tag,
 Der nit zu offentwarn het düegen,
 Weil die weiber nit schweigen müegen,
 70 Wie man den sagt vor langer zeit:
 Sie tragn schwer an der haimlicheit.
 So pleibt der handl verschwiegen e,
 Vnd ich der rueten doch entge.

Die müeter

kümpt, pringt ein grose rueten vnd spricht:

- Hör, Luci, wiltu noch nit sagen,
 75 Was heüt der senat thet ratschlagen?
 Müß ich dichs mit der rueten lern?

Lucius Papius, der knab, spricht:

- O müter, gern, pey trew vnd ern,
 Jdoch wölst mir geloben on,
 Rainem menschen sagen darson,
 80 Auf das ich pleib des ardwons frey,
 Das dis von mir außtumen sey;
 Wan der schmach het ich groß peshwer.

[Bl. 144]

Die müeter hebt zwen finger auff vnd spricht:

Sey des an sorg vnd sag mir her,

Was heüt sey geweest der ratschlag.

Lucius, der knab, spricht:

- 85 Man hat peratschlagt aûf den tag,
Ob peffer wer an dieser stet,
Das iber man zway weiber het,
Oder ein ideo weib zwen mon.

Die müeter spricht:

- 90 Was hat ein ratt peshliessen thon
Unter diesen zwo sachen groß?

Lucius, der sün, spricht:

- Ein rat der hat geürteilt ploß,
Weil der Römer in kurzen tagen
Im kriege sint so vil erschlagen,
Sey not, daß man in Rom, der stat,
95 Auf richte ein gsecz vnd mandat,
Das iber Römer auß vertramten
Burpaß sol haben zwo efratwen,
Auf daß sie in vil kinder dragen,
Das die manschaft in kürzen dagen
100 Wider sich mer, wachs vnd zv nem.
Vnd morgen wirt das gesecz von dem
Püblicirt vnd frey angeschlagen.
O müeter, thw nichts darson sagen.
Nun wil ich peraiten den disch,
105 Wein herauff tragen, küel vnd frisch,
Auf daß wir in dem sümer sal
Auf heüt halten das mitag mal.

Lucius get ab.

Die müeter rett mit ir selb:

[Bl. 144']

- Zu dieser sach kan ich nit schweigen.
Ich wilß allen frawen anzeigen,
110 Auf daß man die sach vnterste,
E morgen das mandat auß ge;
Wan darmit würd all freuntshaft auß,
Solt mir ein andre kün inß haûß,
Wolt auch fraw sein, als wol als ich!
115 Ja, ich wolt e verlauffen mich.

Dort kumbt on gfer ein rechte da.

Hortensia, die Römerin, kumpt, spricht:
 Sey gegrüest, mein Luciana!
 Wie hast so ein ernstlich angficht?

Luciana spricht:

120 Eh, solt ich sawer sehen nich?
 Es ist ein handel auf der pon,
 Welcher trift alle frawen on,
 Vnd wo wir den nit vnterkumen,
 So wirt all freyheit vns genumen;
 Der dot vns allen nüeczter wer.

Hortensia spricht:

125 O, was ist das? sag mir pald her!

Luciana spricht:

Waistw den nit, was der senat
 Auf hemting tag peshlossen hat?

Hortensia spricht:

130 Darfon wais ich kein wörtlein nicht,
 Bit aber dich, mich des pericht,
 Drift soliches vns weiber on.

Luciana spricht:

135 Ja. Hör, was sie peshlossen hon:
 Bürpas so sol in der stat Rom
 Ein iglicher pürger mit nom
 Zwan weiber haben dürchaus gleich,
 Er sey gleich arm oder reich.
 O, wie werd wir so uebel sten!
 Wie ungleich wirt es da zw gen!
 Wie werden die heßlich vnd alten
 Von menden so vnwert gehalten,
 140 Gleich wie verlassen wiffrawen sein,
 Werden im haüs dienen allein,
 Aeren, petten, fegen vnd waschen,
 Kochen vnd pruedeln in der aschen,
 Eben gleich an einr haüßmaid stat;

[Bl. 145]

- 145 Aber die jüngen, schön vnd glat,
Werden gehalten lieb vnd wert,
In wirt kauft, was ir hercz pegert,
Ketten, ring vnd köstliche schauben,
Sie künden schmaichlen vnd feder kläuben.
150 Da wirt sich darob in idem hause
Erheben mancher wilder strauß
Mit zanden, habern, ramffn vnd schlagen.

Hortensia spricht:

Ach, was uebler ding thüßt w sagen?
Ist aber solichs gwis vnd war?

Luciana, die müeter:

- 155 Ja, solichs ist mir lawter klar
Durch ains rates person pescheiden.

Hortensia, die Römerin, spricht:

- O, solichs ist vns nit zu leiden.
Luciana, ist es dein wil,
So wöll wir heimlich in der stil
160 Den edlen matronen ansagen,
Das sie morgen, bald es sey tagen,
Sich versamlen zu eim exempel
In Fortuna, der göttin, thempel,
Das sie darnach vür dem senat
165 Bitten, das er solich mandat
Mit auß gen laß, vns zu aim spot.

Luciana spricht:

- Hör zu, es wer nicht allain not,
Zu versamlen die erbern matron,
Sunder das mans auch zaige on
170 Allen frauen in Rom zu gleich
Alt vnd jüng, arme vnd auch reich,
Die weil es sie alle andrift,
Das vnleiblich gesecz vergift
Wider zu untertrüeden schlecht.

[Bl. 145']

Hortensia, die Römerin, spricht:

- 175 Du sagst vernünftig, wol vnd recht,

- So wöl wir all frawen perüeffen,
 Das der senat darpey müß prüeffen,
 Wen wir in so mit grossem hauffen
 Morgen im rathoff ueberlawffen,
 180 Das vns groß dran gelegen sey,
 Vnd von dem gsez vns lase frey.
 Nün ich wilß ansagen auf trawen
 • In Roma der geschlechter frawen,
 So sag dūs an dem andren bail,
 185 Weiblichem gschlecht zu nüecz vnd hail.
 Sie gent paid ab.

Titus Manlius, Furius Camillus vnd Pappirius, der knab,
 gent ein mit dem herolt.

Titus spricht:

Ge herolt, perueff ain senat.

Der herolt naigt sich, get ab.

Camillus spricht:

- Hewt so wöllen wir halten rat,
 Die Latini die sint mit allen
 Stetten von Roma abgefallen,
 190 Wie wir die wider wöllen zwingen,
 In vnser gehorsam zu pringen,
 Da wöllen wir hewt handeln von.

Titus Manlius, der senator, spricht:

- So gib ich rat für mein person,
 In gar güetlichen zu verschreiben,
 195 An der stat Rom pfendig zu pleiben,
 Weil in Rom hat gethon vil güecz,
 Gehalten ob in trewen schüecz,
 Wie ob all andern pünd genosen.

Furius Camillus, der senator, spricht: [Bl. 146]

- Ja wöllen in doch ein forcht ein stosen,
 200 Petroen sie zu vberziehen,
 So merens sie zu dem creucz fliehen
 Vnd wider gnad von Rom pegern.
 Wo sie das aber nit thon wern,
 So wöll wir sie mit dem schwert zwingen,

205 Widerumb zu gehorsam bringen.
 Hör, hör, was ist das für ein gschrey
 Von stimmen also mancherley?
 Herolt, schaw vurn rathoff hinaus,
 Was für ein geprüemel sey daus?
 Der ernholt get ab.

Titus Manlius spricht:

210 Bileicht es die rotmaister sein,
 Vnd mit in etlich der gemein,
 Die sich wollen gleicher massen
 Von aim senat pestelen lassen.

Der herolt kumpt wider, spricht:

215 Ir herren, pey drey dausent frauen
 Sint vnden, thünd all herauß schawen,
 Vnd pegeren vür den senat,
 Nothafft was zu vürbringen hat.

Titus Camillus spricht:

220 Ge eyllent naus, vnd sag in zu,
 Das sie aus in erwelen zu,
 Die herauß für den senat gon,
 Vnd ir werbung hie zaigen on.
 Der herolt get ab.

Titus Manlius spricht:

225 Die weiber habn etwan ein laün,
 Brechen ein vrsach von eim zaün,
 Haben etwan ein hoch peschwert,
 Das kaum ist aines muerffels wert.

Luciana vnd Hortensia gent ein nach dem herolt.

Hortensia spricht:

230 Ir herrn, wir zuo erwelet sein [Bl. 146']
 Von allen frauen in gemein
 In Rom, das wir aim senat thon
 Unser peschwert hie zaigen on.

Titus Camillus spricht:

230 Magt! es sol euch erlaubet sein.

Hortensia spricht:

Wir weiber alle in gemein
Wissen gewiesz, das ein senat
Gester im rat peshlossen hat
Ein sach, die sich gar zimet nicht.

Tibitüs Manliüs spricht:

- 235 Sagt, sey wir nit darzu verpflichtet,
Das wir petrachten gmainen nüecz,
Rom, der stat, halten schirm vnd schüecz,
Das wir aufrichten trewlich eben?
Sol wir euch weibern rechnung geben
240 Uber vnser gsecz vnd statüt?

Hortensia, die Römerin, spricht:

Ja, macht alle ding wol vnd güet,
Doch wöl wir sein vnüeberladen,
Eur gsecz vns frawen sey an schaden,
Wan wir sint frey vnd edl geporn.

Furiüs Camillüs spricht:

- 245 Wer thüet euch? Was thüet ir rümorn?
Get haim vnd spint vnd zaüst die wollen;
Die rats gscheft sint euch nit pefollen.
Ziecht ab, vnd laßt ewer geschrey!

Hortensia spricht:

- Wilt vns erst veriren mit gspey?
250 Es ist nit kindswerd, das wir werben,
Es müßt maniger man drob sterben,
E wir solichs wolten nach geben.

Tibitüs Manliüs, der senator, spricht:

Oh, was sol doch das vngstüm leben?
Was ist der fel? Zaigt vns den on!

Hortensia spricht:

- 255 Das is, vnd das ein iber mon
Forthin sol zway eweiber haben.
Wer sint, die solchen rat ie gaben,
Das doch ist wider mendlich macht?

[Bl. 147]

- Wo hat ein senat hin gedacht,
 260 Der doch sünst handelt weißlich klüg?
 Hat ein man an ain weib nit gnüg?
 Wölt ir aber in den esachen
 Endrung vnd ander ordnung machen,
 Es sich ie vil paß zimen det,
 265 Das ide fraw zwen mender het,
 Darzu weren wir alle willig.

Fürriß Camilliß spricht:

- Om sorgst für dich, vnd nit unpillig,
 Der gleich für die gespillen dein,
 Wolt viller mender framen sein!
 270 Nain, nain, ir weiber schießt ain ferrn.

Hortensia spricht:

- O ir aller poshasting herrn,
 Wölt ir zum schaden mit spot vns hōnen,
 Wir woltn euch bald mit fewsten krōnen
 Odr mit vnsern negeln zwereissen.
 275 Das alt sprichwort thuet wol peweissen,
 Das saget: gewalt ge für recht,
 Das claget mancher armer knecht,
 Das clag wir arme weiber auch,
 Das ir wölt diesen pōsen pramch
 280 Vns zu grossem nachtail auff pringen.
 Derhalb stet ab von diesen dingen,
 Odr wir werden ein ding thon,
 Das ir secht ewren jamer tron!
 Da habt irs sūma sūmarūm.

Thitiß Manliß spricht:

- 285 Ir weiber get mit faczwerck ūm,
 Dantmern vnd lauter phantasen,
 On allen grunt mit wescheren,
 Hoffertig, stolcz, steck vol fürwicż [Bl. 147']
 Zu erfahren jenes vnd dicż,
 290 Seit wandel, vnstet wie ein ror,
 Vnd als was man euch saget vor,
 Paltglawbig, vnferschwign vnd gschweczig,

- Argwönisch, posshaft vnd auffeczig,
 Vnd habt hie mit vngstüemen haraffen
 295 Ein erbarn senat vberlawffen,
 Habt vbern senat clag vürpracht,
 Das im ein rat nie hat gedacht,
 Zw ordnen, seczen, noch mandirn
 Das stüeck, welches euch ligt im hirn.
 300 Solt erst ein man zway weiber nemen,
 Kan doch kaum pendigen vnd zemen
 Ein weib, das sie im als eim man
 Gehorsam sey vnd vnterthan,
 Wie es doch pillig wer vnd recht.

Jurius Camillus spricht:

- 305 Ja darzw ich auch vrteil schlecht:
 Wolt man ie machn ein endrung her
 Im estant, das noch pesser wer,
 Wie die weiber pegeret hon,
 Das ein ides weib het zwen mon,
 310 Die sie paid züchtigten vnd zwüegen,
 Solten aüft lecz denoch kaum müegen
 Ir abziehen ir pösse art,
 Iren truc, stolcz, poch vnd hoffart,
 Vnd hetten paide gnung zw schaffen
 315 Mit irem zuechtigen vnd straffen,
 Das sie würt gehorsam vnd gschlacht,
 Zw rechtr vnterthenikeit pracht.
 Das ich zu spot euch gsaget hab.
 Darumb so zihet wider ab
 320 Haim, vnd sey ide irem mon
 Ghorsam, willig vnd vnterthon,
 Wie es den got geordnet hat.
 Den abschied geit euch der senat.

[Bl. 148]

Hortensia vnd Luciana naigen sich.

Luciana spricht:

- An ain senat ist vnser pit,
 325 Wolt vns frawen verargen nit,
 Das wir on grünt auf plosen won
 Ein senat hie verclaget hon,

- Durch falsche wort sint wir verführt,
 Wie an eur antwort ist gespüert.
 330 Dis sol geschehen nimer mer.
 Verzeicht vns das, euch seh lob, er.
 Die frawen naigen sich, gent ab.

Titus Manlius spricht:
 Wer mag vns die selzam geschicht
 Sein frawen haben zu gericht,
 Vnd sie all in den harnisch pracht?

- Furius Camillus spricht:
 335 Ich hab der sach auch nach gedacht,
 Wer vns das wunderliche sewr
 Hab angericht auf abentewr,
 Vnd des auflawfs mag vrsach sein?

Lucius, der knab, stelt auf seine knie, spricht mit aufgehoben
 henden:

- 340 Solch vnglück kumpt von mir allein,
 Wie wol ich maint in diesen daten
 Solt die sach nit so weit geraten,
 Derhalb ich vmb verzeihung pit.

- Manlius, der senator, spricht:
 Luci, sage vns an, warmit
 Hastu den frawen vrsach geben,
 345 So aufruerisch vnd wuest zu leben?

- Lucius Papirius, der knab, spricht:
 Ir veter, als ich gester loff
 Nach ent des ratz auß dem rathoff,
 Fragt mich mein mueter ir zu sagen,
 Was man den tag het geratschlagen.
 350 Als ichs verschweigen wolt auf trawen, [Bl. 148']
 Drot sie mit rüetten mich zu haben.
 Auf das sie mich aber nit schlüeg,
 Da erdicht ich die eren lüeg,
 Wie man peratschlagt het darson,
 355 Zwo frawen nemen müest ein mon,
 Darmit ains-rates haimlikeit

- Nit offen würt vnd außgepreit,
 Weiß der purgermeister verpüt.
 So hilt ich mein zungen in huet.
 360 Das diß außlauffß ein vrsach ist.

Furius Camillus spricht:

- Knab, weil du so verschwigen pist,
 Nit offenwaret hast den rat,
 Den du gehört hast im senat,
 Der mueter e ein erlüeg thon,
 365 Die dat gewislich zaigen on,
 Solt leben du, daß auß dir wirt
 Ein man mit dapferkeit gezirt.
 Drumb soltu vürpaß gen allein
 In rathoff mit dem vater dein.
 370 Doch außschliesen die andren knaben,
 Der wöl wir kain mer pey uns haben,
 Das nit durch geschweze art
 Unser rett werden offenwart.
 Nun wöl wir auf dimal zu hauß,
 375 Weil nichts mer ist zu richten auß.

Sie gent alle ab.

Der ernholt kumpt vnd beschleußt:

- Sie hab wir kurzer lere drey:
 Die erst, wie hoch rümwirdig sey,
 Wer haimlikeit wol kan verschweigen,
 Das ist ein offentlich anzeigen,
 380 Ein stanthaft vnd erber gemüet,
 Das weder vmb zoren noch guet
 Haimlich ding an den tag wil geben.
 Zumb andren lert man darauß eben,
 Wer aller sach nachforschen thuet,
 385 Es sey schad, núecz, pös oder guet,
 Vnd daß nit pey im pleiben lat,
 Gar ein pös schloß sein zungen hat,
 Vnd daß ie lenger mer außpreit,
 Bis im doch etwan mit der zeit
 390 Solch wescherey pring spot vnd schant.
 Zumb driten lert die oberhant,

[Bl. 149]

Stil zu fein vor finden vnd weiben,
 Auf das vnoffenwaret pleiben
 Ir vürnemen oder ratschleg,
 395 Mit werden verseczt in die schreg
 Durch ein vnpehüetsame zungen,
 Dardurch gar oft ist miselungen,
 Der herschaft pracht vil vngemachs,
 400 Verschwiegenheit die lobt Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Der herolt	1
Furius Camillus	2
Tibius Manlius	3
Luciana	4
Gortensia	5
Lucius Papirius Cursor, der knab	6

Anno salutis 1556
 am 8 tag Februarij.

400 vers.

[S 10, Bl. 171']

74. Ein fasnacht spil mit 4 person:

Die kuplet schwieger mit dem alten kauffman.

Der alt kauffman drit ein, spricht:

- H**emt müß ich in Frankforter meß;
Auf das ich aber nichts verges,
Hab ich mir gemacht ein memorial;
Die weil mir nür wil gon zw dal
5 Mein handel, klain wil sein mein gwin,
Wie wol ich nichts versaumb darin,
Doch ich immer einrin in schueld,
Das pringt mir haimlich vngedüeld,
Die weil doch ist die schüeld nit mein.
10 Hab wol ein weib, get sauber rein,
Die kost mich wol fiel, vnd noch mer,
Idoch thüet sie nicht wider er
Vnd helt mich auch wol ueberaus;
Wan ich mein schwiger hab im haus,
15 Die sie zeucht vnd helt vnter der rüeten;
Den traw ich paiden alles gueten.
Da kumen sie gleich paid herein.

Die fraw vnd schwieger gent ein.

Lisabeta, die fraw, spricht:

[Bl. 172]

Gecht, mein herr, wölt ir icz aüf sein?
Ich wunsch euch vil gluckß auf die rais!

Der alt kauffman:

- 20 Nun halt wol haus! Ich euch verhaiß,
Thüet mir auf der rais wol gelingen,

- Wil ich euch paiden der meß pringen.
 Mein schwigr, euer dochter allein
 Last euch die weil pefolhen sein!
 25 Got pehüet euch vor herzenlaid,
 Iczünd get gleich das ander glaid.
 Der herr sey mit euch allenpaiden.

Die schwieger spricht:

- Glued zw, glued zw, lieber her aiden!
 Seit nür an sorg, weil ir seit auß,
 30 Wir wollen erlich halten haüß,
 Wie wir vor almal haben thon.
 Daran solt ir kein zweiffel hon.
 Der alt kausfmon get ab.

Lisabeta sticht im ain gedden nach, spricht:

- Schaw, müetr, wie stet dem alten pod
 Hinden so artlich an sein rod!
 35 Drumb thw ich sein rod, mag ich jehen,
 Hinden vil liebr, den voren sehen;
 Wan hinden hat sein rod vil valten.
 Foren frag ich nichts nach dem alten;
 Wan er ist ghrünczelt vnd vngschaffen,
 40 Murret vnd mündet gleich eim affen,
 Er gront vnd prümet wie ain per
 Stetigs im haüße hin vnd her,
 Wil auch nit leiden, das ich mich pücz.
 Wen ich nür auß zum fenster gücz,
 45 So lest ers vnperedet nicht,
 Da mir oft haimlich we geschicht,
 Voraus wen ich nachtz hor hoffirn
 Mit lauten, singn vnd hoffirn
 Den, welchen mein herz hat erwelt, [Bl. 172']
 50 Der mir für alle welt gefelt.
 Det nür der alt sein augen zw,
 So wolt ich mich elich zw rw
 Mit meinem Bongraz zw haus sezen!
 Mittler zeit müß ich mich ergezen
 55 Mit im der fremden, wen ich mag.

Luzina, die müeter:

- Ja, mein dochter, deinr jungen tag
 Mit dich, wie ich auch hab gethon.
 Ich het auch ainen alten mon,
 Der mir nit vil fremd machen det;
 60 Darumb ich auch ein puelen het
 Haimlich vnd stil mir auferkorn,
 Das nie kain mensch ist innen worn;
 Wan ich hilt mich einzogen stil,
 Bein leuten nit ausschweifig fil.
 65 Meim alten ich an allen orten
 Ser freuntlich was mit schmaichelworten,
 Zog im das helmlein durch das maul,
 Macht günstig mir den alten gaul,
 Das er mir lieber wol thet trawen.
 70 Ich glaub, het er schon zu thun schawen,
 Das ich gesprochen het mein e,
 Er hetz nit glaubt; darpen verste,
 Mein dochter, halt auch also dich,
 So pheltzt pen eren dich vnd mich,
 75 Das man uns helt fuer pider frumb.

Elisabeta, die dochter:

- Ach müeter, vnd sprich, das doch kumb
 Der aller liebste auf dieser ert,
 Des mein herz alle zeit pegert,
 Das wir haben ein gueten muet.
 80 Wer wais, wens uns mer wirt so guet!

Luzina, die müeter, spricht:

Ge dw in keller, bring zu brinden;
 Ich wil gen nausz vnd wil im winden.
 Dort get er eben vnden fuer,
 Ich wil gen offen die hinter thuer.

[Bl. 173]

Sie gent paid auß.

Pongracz, der jüngling,
 kumpt vnd ret wider sich selb vnd spricht:

- 85 Der alt kauffman ist ghriten auß,
 Rumbt nit so pald wider zu haus.
 Mitler zeit muß ich da haushalten,

- Mit meinem herzlief fremden walten
 Paide mit essen vnd mit drindn,
 90 Weil mir die alt herauff det windn.
 Als ich an gfer ging vnden fuer,
 Schloß sie mir auf die hinter thuer,
 Da schlich ich stillschweigent herein,
 Das mich sach weder groß noch klein.
 95 Das hab ich nün lang zeit getrieben,
 Ist pißher noch verschwiegen plieben.
 Mit wais ich, wies ein mal würt gan,
 Wen mich ergrieff der alt kauffman;
 Wan die alten steden vol düed.
 100 Nün ich wags imer hin auf glüed,
 Weil mich das weib hat lieb vnd wert,
 Hab von ir, was mein herz pegert:
 Sie klait mich, geit mir darzo gelt,
 An fremden mir gar nicksen felt.
 105 Ach, wie künt mir den paß gesein?
 Da get die aller liebft herein.

Elisabeta kumpt, umfacht in, spricht:
 Bis mir wilkumb, do mein Bongracz,
 Mein drost, mein lieb, mein hochster schacz!
 Wie kumstwu so selten zo mir?

- Bongracz, der jüngling:
 110 O, ich wer geren stez pen dir!
 So mag es laider nit gesein,
 Die weil lebet der alte dein,
 Des leit mein herz angst, laid vnd zwand.

- Elisabeta spricht:
 Er hat mir gschriebn, er sey dot frand,
 115 Er hab vertwegen sich seins lebens. [Bl. 173']

Bongracz, der jüngling, spricht:
 Ich furcht, all hoffnung sey vergebens,
 Er wirt oft frand vnd teglich freist,
 Er püelffert, hüestet, echzt vnd feist.
 Waist nit, ein altes sprichwort gicht:

- 120 Was stez trachtet, das prichet nicht?
 Darumb dürff wir vns nit versehen,
 Das sein dot vns mit lieb wert gschehen,
 Das wir zam kómen in die ee.

Die schwiger kumpt geloffen vnd schreit laütt:

O liebe dochter, ach vnd we,

- 125 Dein man klopft an der haústür on.

Elisabeta spricht:

O, wo sol wir den dich hinton?

Luzina, die müeter, spricht:

Er, sper in ein die kamer dein,

So wil ich den alten lassen ein.

Der jüngling verpirgt sich.

Die alt get ab, pringt den alten kauffman.

Des weib entpfeht in, spricht:

Mein herr, wie kumbt ir so pald wider?

Der alt kauffmon spricht:

- 130 Der stain hat mich geworffen nider;
 Mein sel wer mir schir gangen auß,
 Da eilt ich wider haim zv haus.
 Bet mir, das ich mich leg zv rw
 Vnd bed mich darnach auch warm zv.
 135 Liebs weib, ich pin von herzen frand.

Luzina, die schwiger, spricht:

Mein aiden, setzt euch auf die pand,

Last euch so not zv pet nit sein.

Ge, dochter, trag ein leilach rein,

Der wir haben gemacht vir par,

- 140 Die weil der alt herr außen war,
 Das er auch sech, das wir nit fehren
 Vnd muessig in dem haus vmb lehren,
 Sunder von vns wert eingezech.

[Bl. 174]

Das weib pringt ein leilach, das zihens pey den zippfeln auß
 dem altn bur sein aügen.

Die schwiger spricht:

Mein lieber aiden, alhie secht,

145 Die leylich hab wir ins haus tracht,
Gespunnen, gewürdt vnd gemacht
Mit vnsern henden alle ped.
Nun lauff, lauff hin an widerred,
Vnd dem alten herrn das pet mach.

150 Die seiden deck deck im zwifach
Ueber, das er erwarm zw stünd,
Der stain sich leg vnd werd gesünd.

Der jüngling schleicht vor dem leilach auß,
die zwo gent auß zw petten.

Der alt kauffmon spricht:

Wie ist mein haus versorgt so wol
Mit hausrat, so zochens mirs vol
155 Mein schwiger vnd mein frumess weib
Vnd warten mir auß meinem leib.
Got wöll in geben gleichen lon,
Was gueß sie teglich an mir thon.

Die zwo kumen wider.

Das weib spricht:

Das pet das ist peraitet zw;
160 Rumbt, mein herr, legt euch an die rw.
Sie fueren den alten ab, kumen all paid widr.

Das weib spricht:

O müeter, wie war mir so angst!
Ich hab pesorget wol vor langst,
Es wer ein mal unglüed zw schlagen.

Luzina, die müeter:

O liebe dochter, pey mein tagen
165 Hab ich erstanden vil der schreden.
Doch war ich so vol listen stecken
Vnd almal ein riebesen sünd,
Darmit ich mich peschüezen künd,
Nacht meim alten ain plaben dünst.
170 Dw müßt dich auch fleissen der künst,
Darmit dw dich peschüezen seist,
Wie dw der stud vil von mir weist.
Müßt vnerschrocken sein alzeit,

[Bl. 174']

175 Fürsichtig, weil sich oft pegeit
Solch vnfal in der pulerey.

Elisabeta, die dochter, spricht:

Ich main, das aufgestanden sey
Der alt. Hor, er schleicht dort herein.
Der alt kumpt, dregt ein register.

Die schwiger spricht:

Ach, sagt an, liebr herr aiden mein,
Wie das ir nit pleibt in dem pet?

Der alt kauffman spricht:

180 Der stain mich gleich verlassen det;
Ich wil nausz reiten in den garten.
Vor nachtes dürft ir mein nit warten,
Wil dausz mein rechnung vberschlagen.
Ob imant kumpt, thut nach mir fragen,
185 So sagt, ich sey geriten hin.
Wan ich dem Reichart schuldig pin
3000 gulden zu richten ausz,
Er drot mir auf den thüren nawz,
Darff mich ein weil nit lasen sehn.

Elisabeta spricht: .

190 Mein lieber herr, was thuet ir jehn?
Reit hin, laß euch nichts fechten on,
Wir wöln thon, wie wir almal thon.
Der alt kauffman get ab.

Pongracz, der jüngling, kumpt, spricht:

Ich spacirt vor dem thor von weiten,
Sach den alten in garten reiten.
195 Darumb kumb ich geschlichen her.
O, wie stünd ich heüt in gefer
Hinter dem pet in deiner kamer,
Ich zitert vor angst vnd vor jamer!
Ich glaüb, wer mich gestochn het,
200 Kein plütz dropffen ich geben thet.
Ich main, ich stünd in vngemach.
Wie recht sambt ir mit dem leylach!

[Bl. 175]

Darhinter schlich ich gmach herfür
 Vnden auß durch die hinterthür,
 205 Welche ich nach mir sten ließ offen,
 Durch die pin ich wider rein gschlossen,
 Das ich ain stund mecht sein peg dir.

Elisabeta, das weib:

Den ganczen tag sint sicher wir,
 Wie ich den von im hab vernümen,
 210 Den tag wöll er nit wider kumen.
 Bis die finstre nacht thüet her gon.
 Pocż leichnam angst, wer klopset on?

Die müeter lawst, kumpt wider, spricht:

Es ist der herr D Pongracz, flicht,
 Vnd in die kuechen euch verkriecht
 215 Hinter das holz, so wil ich gon
 Vnd dem alten groner aufson.

Der jungling lauft auß der schwiger hinden nach.

Die frau spricht:

Ich wil dem altn ein jagn ein schais
 Vnd in seczen in ein angst schwaiz,
 Wil wider auß dem haus in treiben,
 220 Das er nit waiz, wo er sol pleiben.

Die alt schwiger kumpt mit dem alten kauffman.

Die frau spricht:

O lieber herr, gebt palb die flüecht;
 Die statknecht haben euch gesüecht
 Vnd wolten euch in schultürn legen.
 Ich sagt, ir weret nit entgegen,
 225 Sunder ir weret außgeriten
 Auf ein meß nach der kaufflewit siten.
 Sie haben aber euch durchaus
 Gesücht obn vnd vnden im haus
 Vnd sagtn, sie woltn heint kumen wider.

Der alt kauffmon spricht:

230 Es hat mich wol geantet fider,
 Der Reichhart wert nit warten lenger.

[Bl. 175']

- Darzu pforg ich nit best wenger
 Mich vor andern gläubigen allen,
 Sie wern mir darnach auch einfallen
 235 Vnd werden mir nit lenger warten.
 O, wer ich wider auß im garten!
 Nun ist geschlossen schon die stat.
 Ich pit dich, gib mir trewen rat,
 Wo hin ich sol verpergen mich,
 240 Das vor den scherger sey sicher ich
 Die nacht piß an den lichten tag.

Elisabeta, das weib, spricht:

- Mein man, steig in den daubenschlag
 Vnd hab darin die nacht dein zw!
 Vnd du, müeter, sper auß zu,
 245 Auf das, went scherger wider kômen,
 Das sie kein argwon darpey nemen
 Zu suchen dich, mein man, darin.
 Ge, müeter, ge pald mit im hin!
 Sper auß zu, e sie kûmen wider!

Der alt kauffmon spricht:

- 250 Mit gueter nacht nûn leg dich nider.
 Der kauffmon get mit der schwiger ab.

Das weib schreit hinaus:

Nun kumb du herein, mein Bongracz,
 Mein auferwelter trost vnd schacz.

Bongracz, der jûngling, kûmpt, spricht das weib:

- An sorg sey wir die nacht durch auß,
 Mein alten hab ich daidigt auß,
 255 Der geit in daubenschlag die fluecht,
 Hab gsagt, in haben statknecht gsuecht
 Vnd wollen in schültüren legen.
 Nun dürff wir uns wol for im regen
 Vnd wollen guetes müetes sein,
 260 Mein alten lassen siczn allein
 In dem kotigen dawbenhaûs.
 Bongracz, mein herzlîeb, ge hinaus,
 Mach an dem thenen ein geschrey,

Als ob widerumb kumen sey
 265 Das ghricht, wöll in int eisen schlagen,
 Vnd thw mit lauten Worten fragen, [Bl. 176]
 Ob mein man noch nit kumen sey,
 So wil ich geben Antwort freh.

Pongracz drit ein wenig fur sich, schreit:
 Fraw, zaigt an, wo ist euer mon?
 270 Er-muß mit vns in thüren gon,

Elisabeta spricht laut:
 Mein herr ist hewt geriten auß,
 Noch nit wider kumen zu haws,
 Wie ich vor auch gesaget hab.

Pongracz, der jüngling, spricht:
 Fraw, wir werden nit lassen ab;
 275 Der man ist vns verküntschaft hinen,
 Wir wöln in suchn. So wir in finen,
 So muß er mit in thüren gen.

Das weib spricht:
 Glaubt ir mir nit, so suecht halt den
 Im haüs, was wölt ir mich mit fern?
 280 Ich wil euch alle gmach auf spern,
 Ir wert in aber ie nit finnen;
 Wan er ist in der stat nit hinnen,
 Wie ir den vor auch habt vernumen.

Das weib spricht gemacht:
 285 Schweig, nün sint diese nacht mit rwo
 Vor meinem alten ich vnd dw.
 Hab ich nit prawcht ein schwinden rand?

Pongracz, der jüngling:
 Ja, mein herzlief, hab imer dand,
 Dw kanst dirß zu dem scherz genüg.
 290 Wer macht dich so listig vnd klüg,
 Das dir der rand so schwind fiel ein?

Lisabeta, das weib, spricht:

- 295 Eh, es hat mich die müeter mein
Geleret so vil list vnd rendt,
Das ich im augenplick erdendt
Ein lueg, das ich mein alten petrewg,
Bey der nasn hin vnd wider perwg.

Bongracz, der jüngling:

- Darauß an zweiffel ist zu wissen, [Bl. 176']
Das sich dein müeter auch hat pissen
In jüngen tagen mit den faczen.

Lisabeta, das weib:

- 300 Ja, werß für einfaltig thuet schaczen,
Der selbig felet weit daron.

Die müeter kumpt vnd spricht:

- 305 O we dochter, es kumpt dein mon,
Ist auß dem dawbnschlag ledig worn,
Brümbt die stiegen herab in zorn.
Furcht, er hab euch hierin vermercket
Vnd im sey sein argwon gestercket.
O Bongracz, thuet sein nit erwarten!
Springt zum laden auß in den garten!
Schleicht durch die hinterthür darfon!

Bongracz, der jüngling:

- 310 Das wil ich vnserzogelich thon.
Bongracz laufft eilent auß.

Der alt kauffmon drit ein, spricht zornig:

- Was hat im hauß gethon der jüng,
Dericz hinab in garten sprung
In hosn vnd wamaß an ain roß?

Die alt schwiger spricht:

- 315 Ach aiden, es war vnser poß,
Der hat mir ein milchhaffen prochen,
Den hab ich zu den hornern gstochen,
Mein lieber aiden, mit aim pesen.

Der alt kauffmon spricht:
Schwiger, es ist kein poß gewesen,
Sündr ain gsel, het rot hosen on.

Lisabet, das weib:

320 Ey endlich lieber mon,
Ist ie kein mensch kumen ins haûs,
Seither die statknecht gingen auß.
Was sol wir dir lang schweren hart?

Der alt kauffmon:

325 Ey, schweig, der poß het keinen part,
Sunder war umb das maul gar glat, [Bl. 177]
Darzu er auch nit hörner hat.
Das euch paide poß plent vnd schent!
Wie habt ir mich all paid geplent
Mit euren schmaichelhafting Worten,
330 Die ir mir gabt an allen orten!
Vnd ich hab dir, dw iltes haût,
In meinem haûs so wol vertraut.
Icz aber merck ich wol, das zu
Der huerweis hast geholffen dw.
335 Notten so nem ich beglich ab
An meiner reichthum, gut vnd hab.
Ein sack hastu verbinet mit,
Das man dich drendt nach sit,
Weil dw verpflicht dein flaisch vnd pluet.

Die alt schwiger spricht:

340 Mein her aiden, schlachz auß dem müet!
Thuet mir vnd ewer frumen frauen
Kains solchen argen zu vertrauen
Vnd last uns vnpekumert mit!

Der alt kauffmon:

Was augen sehen, das lewgt nit.
345 Ich hab ie gsehen, das der jûng
Zumb laden nab in garten sprung.
Drumb wil ich nab, ergrewff ich in,
So wil ich in gar richten hin

350 Vnd darnach dich, du hürnsack, plewn,
 Das dich dein hurweiß mag gerewn,
 Dir lonen, wie du hast verdint.

Die alt schwiger fert fûer, schreit, felt in an:
 Ey, schlacht ir nit, sie tregt ain kint,
 Weil sie ist dieser sach vnschuldig.
 Ey, mein herr aiden, seit gedultig
 355 Vnd schlacht solch pösz gedanden auß.

Der alt kauffman
 lest vom weib, spricht zu der schwieger:
 Du alte hûer, ghez auß mein haûs! [Bl. 177']
 Odr ich wuerff dich all stiegen ab,
 Die ich im ganczen hause hab.

Das weib felt in an, spricht:
 Ey, Crist gesegn dich, lieber mon,
 360 Ich fürcht, es sey dich kûmen an
 Die dobsucht. Scham, wie pist erplichen,
 Dein sin vnd vernûnst ist gewichen.

Er wil sich von ir reisen, sie schreit:
 O liebe müeter, hilff in halten
 Vnd laß dein kresting segen walten,
 365 Den dich geleret hat egesten
 Unser Otilig, die petschwester,
 Das er im selb kain schaden thw.

Die schwiger felt in an vnd spricht:
 Ey lieber aiden, pleibt zu rw;
 Ir seit gar an der dobsûecht frangt.
 370 Legt euch pald nider auf die pand,
 So wil ich den dobsegen sprechen.

Der alt kauffman
 wil sich von in reissen, zabelt ser vnd spricht:
 Weicht, weicht von mir vnd laßt mich rechen
 An dem lecker vnden im garten,
 Den wil ich hawen durch die schwarten,
 375 Das die sün noch müsz durch in scheinen.

Das weib fest umb in, spricht:
Mit allen trewen wir euch meinen.
Müeter, hilff nider druedn mit gwalt;
Sprich ueber in den seggen palt!

Sie drueden in nider auf die pand, die alt spricht den seggen
über in:

In doribus et lappibus
380 In dölpiß et bildappibus
Dich effen mulieribus!
Dw semper pleibst ein asinus.
Sürge et stampf hin fües für füs,
Dobsücht nünquam dich lasen müß.

Sie lassen in auffsten, er spricht:

385 Mich dünckt, mir sey ein wenig paß, [Bl. 178]
Doch wil ich gwis erfahren daß,
Ob mich hab trogen mein gesicht,
Daß eim oft durch daß plerr geschicht.
Der alt kauffmon get ab.

Die alt schwiger spricht:

390 An der alt solch grob proden schlieden,
So wirt er warlich nit ersticken,
Ob wir im der gleich possen reisen,
Mit schmaichel hasting lüegen speissen.

Der alt kauffmon kumbt, spricht:

395 Ach, ir habt war gesaget daß,
Es get im garten umb im gras
Unser poß pen geschworem aid.
Darumb pit ich euch alle paid,
Wolt mir verzeihen mein schmachwort,
Die ich euch zwsprach an dem ort.
Ich hab euch paiden vnrecht thon,
400 Ich pin ein alt wonwiczig mon,
Der nit wol gesicht noch gehört
Vnd gar leichtlichen wirt pethört,
Daß ich icz, weil doch scheint der mon
Ein poß sich für ain gertner on.
405 Drumb, liebe schwieger, thw ich euch trawen

Wie vor lieber mein frume frawen.
 Was sie nit kan, das thuet sie lern,
 Darmit wir hin kumen mit ern.
 Vnd schweigt von diesem hader stil,
 410 Darfon ich auch nichts sagen wil.
 Wil eür idr ein stued schamlocz schenden
 Zu einer schaubn, nit mer zu denden
 Des handels, das vns nit erwachs
 Schant pey den leuten, wunscht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Simplicius, der alt kauffman	1
Elisabeta, sein jung weib	2
Luzina, sein schwieger	3
Pongracz, der jungling	4

[Bl. 178']

Anno salutis 1556,
 am 17 tag Marci.

414 vers.

Ein schöner Dialogus

von Martino Luther

und

der geschickten Botschaft aus
der Hölle.

1523.

Halle a/S.

Max Niemeyer.

1886.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 62.

Vorbemerkung.

Die Reformationszeit weist eine grosse Menge von Flugschriften auf, welche theils die reformatorische Lehre popularisieren, theils die Missstände der alten Kirche, oft mit bitterem und derbem Spott, angreifen. Sie waren für die Verbreitung der neuen Lehre mindestens ebenso wirksam wie die Schriften der Reformatoren selbst, da sie in Inhalt und Sprache, sei es in Prosa oder Poesie, durchweg der Fassungskraft des gemeinen Mannes sich anbequemen. Die Verfasser sind meist unbekannt geblieben, die Schriften selbst meist unbekannt geworden, denn die von Schade veranstaltete Sammlung „Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit“ (Hannover 1856—8) bietet in ihren 3 Bänden nur einen kleinen Theil des vorhandenen Materials. Auch von nachstehender Schrift ist der Verfasser unbekannt.

Ihr Inhalt ist kurz folgender: An der Thüre von Luthers Klosterzelle klopft ein aus der Hölle Gesandter, dem Luther, da er ihn für einen Mönch hält, öffnet, und der sich sogleich mit ihm in ein Gespräch einlässt, in welchem er eine Menge Einwürfe gegen Luthers Lehre vorträgt, die dieser aber alle siegreich beantwortet. Da er auf diese Weise nichts ausrichten kann, rückt er endlich, indem er sich zu erkennen giebt, mit der eigentlichen Absicht seines Besuchs heraus, nämlich Luthern zu bewegen stillzuschweigen, weil er mit seinem Predigen der Hölle zu grossen Abbruch thue. Als

Lohn dafür verheisst er ihm einen Cardinalshut und ähnliche Herrlichkeiten. Natürlich nimmt Luther diesen Contract nicht an, und der Teufel „verschwand von Martino hinweg“.

Der Titel der unserm Abdrucke zu Grunde gelegten Ausgabe dieser 3½ Bogen in 4. starken Schrift ist auf umstehendem Titelblatte genau wiedergegeben. Ausserdem existirt noch ein nur in der Orthographie abweichender Nachdruck, gleichfalls 3½ Bogen stark, der das Impressum hat: „Gedruckt in der Fürstlichen Stat Zwickaw durch Jörg Gastel des Schönspergers Diener, am Freytag vor Trinitatis. In dem drey vnd zweintzigsten Jar“. (vgl. über beide Ausgaben Panzer, Annalen der älteren deutschen Litteratur, Nürnberg 1805, Bd. II. No. 2085. 2086.)

Oberrad.

D. Ludwig Enders.

Ein schöner Dialogus von

Martino Luther, vñ der geschickte Bot
schafft auß d' Helle die falsche geist
lichkeit vñ das wort Gots belan=
gen, ganz hübsch zu lesen.

Anno. M. D. XXij.

Holzschnitt.

[Aib] ¶ **M**erck vff jr Geystlichen alle gleych, .
 Wie der Teüfel alhie außstreycht sein reyck,
 Welchs jr im orniert mancher gestalt
 Mit kuttten vnd werden manigfalt.
 Ir seynd die lieben kynder seyn,
 Ewer leben geet vnder falschem scheyn,
 Damit jr vns lang zeyt betrogen habt,
 Als vns der frumme Luther sagt.
 Halt best, Martine, du vil edler knecht,
 Sag vns die schrift an geystlich recht.
 Wie du dann dem Teüfel thüßt,
 An der schrift wiltu haben seyn müß.
 Als vns das new Testament bedeütten will,
 Geystlicher standt wendt ab in still.
 Glaub dem Euangelio on menschen tandt,
 Ir secht ewere werck seyn gepfandt .
 Von Christo, dem ewigen frummen Gott,
 Der vns von ewerm gleyssen erlöst hatt;
 Als vns Martinus anzehg gnüg brengt.
 Ewer scheynen ist züm Teüfel gesendt.

[Aij] Vnderredner der Teüfel vnd Martinus.

Die ganz samlung der hellschen pforten haben
 sich zü samengefügt, vnd die vffrür, so Martinus
 Luther vonn wegen Göttlichs worts erregt, in

bedencken genummen, vff das sie solchs möchten geweren, wann jnen mercklich verderben darauß kumpt, vnd seynd eins worden, jren geschickten zu Martino zuschicken, jr grosses anligen an jn zu werben. Nun kumpt der gesandt eyns Prediger Münchs gestalt gegen Wittenberg für Martinus kammer vnd klopfft an. Martinus kumpt, macht jm vff, empfacht jn mit dem heiligen gruß: der ewige Gott geb mir vnd dir seyn gnad, fryd, frewd, vnd ein war erleuchtnuß in Christo Jesu, vnserm herrn, Roma. i. vnnd. ij. Timoth. i. 2c. Von wannen kumpstu? was ist dein gewerb? — Der Teüfel erschrickt, das er jn also mit göttlichem gruß empfacht, vnnd spricht: danck hab, lieber Martine, ich hab manche steng durchgangen, ee ich zu dir kummen bynn, mein anligen kurz an dich zu bringen, daran mir vnd meinen brüdern viel gelegen ist, das glaub mir sicherlich, bynn auch von ferns her, vnd hab ein grosse werbung an dich zu thun, wie du noch hören solt; wenn du müßig werest, so wolt ich dir ein wenig sagen, was mein meynung wer; was machstu guts?

Martinus. Was solt ich machen? ich sitz alhie vnnd bemühe mich, das alt Testament, welchs jr geystlichen ein verführung heißt, den armen Leuten vollend zu teütschen, damit sie sich vor dem Bapstlichen widerchristen, falschen propheten vnd sawr tegh, die vns das alt vnd new Testament [Aij^b] gar mit menschen opinion versalzen, hüten möchten, wie vns Christus leret Matth. xvj. Marci. viij. Luce xij.

Teüfel. Ist recht, lieber Martine, du kumpst gleich vff meyn meynung, wir wollen eynander das gasthütlin abziehen, vnd vor eynander nit forcht tragen, wann ich dich hefftig antasten werde, ich kan nit lenger schweigen.

Marti. Im fryde Gots laß herwyschen, ich merck wol, du würest ein Bapstlicher bott seyn.

Teüfel. Du wirst es wol hören mit der zeytt. Ich glaub, Martine, das du der falsch Prophet vnd widerchrist sehest, dauon du hehnd sagst.

Marti. Wie kem das?

Teüfel. Also, das du die gang welt mit zand vnnnd hader beladen thüft, bringst ehnen neuen glauben vff, verwürffst aller vätter Concilia, institutiones, leer, vnd ordnung, wilt alleyn recht haben, der Teüfel, der heylig vatter der Papst, die Bischoff, Keyser, Fürsten noch herren, kan dich von deynem fürnemen bringen, es will seyn ermanung helffen, du bist der andere Pharao vnd der recht Balaam, wie dich Emser nennet, du glaubst nit (er sagt der gekreuzigt), du siehest dann zeychen, du bist fürwar der recht erkleyer vnd seynd aller Römer vnd geystlichen.

Marti. Ich mein, du hast mich troffen vnd mir meinen Tittel gar geben, ham fluchß drehn, ich will dir wol wider begegen, vnnnd leyden vmb Christus willen, meynner person halben hats seyn nott, du kanst mirs so sawer nit machen, ich habß fewrer gessen. Aber götlichß wort, das will ich, so ferr mir got gnad gibt, mit handt vnd mundt verfechten. Ich ließ mich wol bunden, du werst ein solcher subtiler bott, du solt mir auch anzeihen, du arger Sophist, warmit ich vnrecht gethon. Du thüft als mein ungünstig herrn nechst zu Wurmbß. Ob ich gleych wider den Papst vnd die Vätter gethon, vnd [Aii] im seyn Euangelisten geschmehet, lygt nit macht dran, der Papst ist ein mensch, dz weyst du wol. Das du mir schuld gibst, ich mach vil gezend in der Christenheit mit meynem schreyben, Ist recht, Gott wilß also haben, wo götlich wort soll regieren, vnnnd in vns wonen, da muß ein teyl bey Christo, ein teyl bey dem Papst steen. Er ist kummen ein fewer anzüzünden, das alle freundschaft wider eynander seyn soll. Matth. x. Luce. xij. Das ich

von wegen meins gots predig, ist nit mein, es ist vor auch also zu gangen. Den glauben, den ich lere, haben die Apostel, auch Christus selber gelert, dauon gnügsam im Euangelio syndest. Ich will nit mein, sunder Christi wort predigen. Er soll mein gezeug seyn, wie Paulus zum Römern. i. vnd. i. Corinth. i. Wo ich nun Väter vnd Concilia, die wider Got geschriben, als auch etliche gethon, synde, das will ich nit leyden, gebürt mir auch nit, dann wer wider gott ist, der ist nit mit gott, dem selben soll man weren, vnd das nit annemen. Matthei. xij. Ja wens gleich ein Engel vom hymmel, oder Paulus wer, wie mich Paulus lert, zum Gala. i. Väter hin, vätter her, Augustinus hie, Ambrosius dort, Ich hab eynen Gott, des wort seynd mir klar, ja werden besteen für teufel, sünde, todt vnd helle. Ja wol, du sagst recht, ich bynn ein Pharao, fürwar ich binn bißher, aber ich nit, sunder Christus in mir, den geistlichen ein rechter Pharao, im fasten, gelt, kuchen vnd keller gewesen. Ja, Gott gibt denen, die im glauben, ein solchs herz, das dannocht vil stercker vnd hertter in gottes gnade steet, denn Pharaoni herz wider gott stünd, also ist gott ein herr. Aber jr grossen blatten treger, habt gar leyn verstandt in der gnad, der zigenbock Emser zu Dresen redt von der schrift, wie ein blynder von der farb; vff der hohen schulen zu Paris hat er [Aiiij^b] die subtilitet gelernt, ja fürwar er ist der recht blyndenführer vnd werckheilig, Marci. xvij. der allen seynen grundt allein vff sandt vnd gewiß bawet, darumb sicht man, wie seyn er vor götlichem wort vnd wasser gestanden ist, gleich wie ein haß, so die hund hynder in kummen. Ewer schreyben ist nichts anders, denn Concilia, concilia, Papst, papst, gewonheit, Ja der teufel, seyn mütter! Man thut alleyn wider den Papst, an den gedendt man; Got geet den Papst vnd die gewonheit nit an, drum

gedenkt man seyn nit. Wolan, es ist nün der tag vff
 gebrochen, die morgen röt scheynet. Rom. xiiij. Jacobi. ij.,
 vnnnd ist dahin kummen, das man ewers gots, des Papsts,
 nit vil gedend, ja laßt in zů Romm sitzen, vnd dürre
 huzeln fehl haben. Gott sey gelobt, du bist auch ein mal
 vnser gnediger vnd seyndt, vngnediger gott worden. Nün
 Gott ist's nit gnüg, hab ich mich nit genügsam erbotten?
 Ich will mich noch von eynem armen few hyrten mit
 klarer schrift weysen lassen, vnd so ich würde über-
 wunden, das ich wider gott geschriben, so will ich mit
 göttlicher gnaden vom synsternuß ins licht treten. Wer
 sündiget, sagt got (Johan. iij.), der haßt dz licht. Das
 haben unsere geistliche, spißfindige vnd weltweysen nit
 gethon, sie haben klare schrift gots geförcht; warumb? Ey,
 gott ist nit eyn beüttel vnd fastenfüller, vnd also göttlich
 licht (das er selbst ist) gehaßt, vnd von dem licht in die
 synsternuß getreten, wie sich Christus beklagt. Johan. viij.
 vnd Johan. iij.: Mein volck hat meer die synsternuß dann
 das licht geliebt. O Johannes, wie durchsichtig seyndt
 deyne wort, wie hat man sie dir so grundtloß gemacht.
 O Paule, ein göttlicher glauben verfechter, tritt herfür mit
 deynem schilt des glaubens. Ephe. vi. O Gott in ewiger
 mayestat, sihe vff! Papsts muntt will vns alle fres=[A₄]sen.
 Wolan dein gnad sey mit mir, du brüder solt vnd würst
 mir ein angenemer gast seyn. Ich will dir deyn Elterisch
 kappen seyn mit göttlichem wort wäschen, das du deines
 geschreyes wol vergessen solt, wo gott anders will, dann
 du gedden solt wie eyn Elster, vnd plerren wie hoch Emser.

Teüfel. Ich wilß gern hören, du wilt mit ernst
 vnd der geschriff dran. Vergib mir meine hartte wort.
 Martine, ich will dir wider vergeben, du thüßt dich gnüg-
 sam beweysen, aber was man dir fürlegt, wilt du nit an-
 nemen, darumb ist's alles verloren.

Marti. Ja mit der schrift will ich dran, schrift soll man fürlegen, mit schrift, doch mit klarer schrift handeln vnd beweisen; ich hab dir vor gesagt, tast mich so hart an als du wilt, ich wilß vmb Christus willen gern leyden, aber Göttlich wort das soltu nit schmehen; das du mir fürwirffst, ich wöl feyn fürlegen, so man mir bißher fürgeschlagen, annemen: Ja ist war, man hat mir aber gelegt, das wider meynen erlöser ist, darumb hab ichs nit wöllen annemen, ich bins auch noch nit willens, ee mein leben drob verlassen; gots wort wöllen nit vnder menschlicher gewalt ligen, wie man mir zu Wurms dennoch anmüten dorfft. Meyn, lieben vngünstig herrn, habt jr nit gelesen das kleyn sprüchlin Pauli. ij. Timothei. ij.: Gottes wort ist vnuerbunden? Nun sag mir, wo mit ich wider deinen orden gesündigtet hab? ich will dir antwortten.

Teüfel. Ich will dirß bald anzeigen, warvnnen du wider vnsern orden gethan hast, ich wil dir aber vor etlich ding fürhalten, damit ich meiner werbung eynen guten raum mach, vnnnd solt hezund hören, was ich an dir gebrechs hab.

Marti. Nun sag her, du Romanist! ich wilß gern hören vnd mich weysen lassen.

Teüfel. Erstlich gefelt mir das nit wol an dir, dann [M.^b] du sündigest damit in Got vnd den Papst zu Rom, da du den heyligen frummen vatter, den Papst, ein Endechrist nennest, vnd fürst die menschen dahin, dz nyemant meer vff in vnnnd seyn wort gibt; ja was geet mich der Papst an? sagen sie. Nun bistu feyn gott, sunder ein armer brüder als ich, das du dem Papst in seyn herß sehen kanst, ich glaub genzlich, du sehest der selbist. Paulus vnd Petrus haben noch war gesagt. (ij.) Thessalo. ij. vnnnd .ij. Timoth. iij. vnd .ij. Petri. ij. Item

.j. Timoth. iiij.: Es werden falsche propheten kommen, die da seynd störrig, hochmüttig, gehzig zc. Nun bistu ja hochmüttig, störrig vnd freuel, wilt dich von nyemant, weder von Papst, Bischoff, geystlichen oder weltlichen weissen lassen: wer weisß noch, wer der frumbst ist? Psalm. xliij. Man soll alleyn Gott ein herz richter lassen seyn, wie du selbst bekennest. Hye bistu in Gottes gewalt gefallen, darumb hat deyn red vom Papst seynen bestandt, Ja deyn gewalt ist so groß worden, welche Daniel am .viij. vnnb am .xij. seyn außstrencht, das dir nyemandt widersteen darff, du bist fürwar, meins bedundens, der sün der verderbnuß, dauon Paulus sagt .j. Timoth. ij. Ephe. v.; so sagt Ezechiel .xiiij.: Es werden prediger kommen, die werden euch lügen leren zc. Ist das alles nit von dir beschehen? werstu ein rechter Euangelier, so folgten die leüt deynes lere; wer thüt darnach? wo seynd deine zeychen, die du thüst? fürestu nit die leüt auff ein andern weg vnd meynung? was sagstu hiezü?

Marti. Eh, fart schon, herr domine! hab ich hie den Papst Esel vnd das kalb zü Langsburg ins aug geschlagen? Nun Got! hab ich jm vnrecht gethon, so gib mir dein gnad, das ichs mer, wie heist? nit mer thü! du sagst mir hartte schwend, ist aber nichts dann menschlicher tandt. Ja ich bynn des [B.] gewiß vnd weisß die lieben zwölffbotten Petrus, Paulus, haben vnser geystlichen jundhern leben nit vergessen; fürwar vngeystlicher standt trucken dise wort mit vollen geysfeln auß, ja auch dar zü der propheten wort. Es seynd die rechten widerchristen vnd seyne botten, wie ich das vor offtmals angezeygt, da bey laß ichs noch bleyben, da syndestu gleich mein meynung. Ob ich der Münch binn, dauon ist Prophezeit worden, gib ich gott anheym. Er verdamme mich oder mache mich selig. Ich stee in seynem gewalt vnd rütten,

die werdt, der baum weißts wol auß, wo die widerchristen stecken. Matth. vij. Luc. vij. Ich darff der prophecey nicht, Christus hat mir warhafftig propheceyt vnd selbst erklärt, wie der widerchrist regieren wirt. Du gibst mir schuld, ich wöl mich nit weisen lassen, vnnnd zeuchst mir also felschlich die spruch Petri, Pauli vnd der propheten vff den nacken; hastu vor wol gehört, wie ich mich erbotten, wo man mir gots wort will tabeln, soll ich nit leyden, ee von einer statt in die andern fliehen, Matt. x. Luce. x. Beggst mir ja selkam schwend an, vnd rychst ja all dein sachen zů trneg vnd entbörung, mich von götlichem wort zů schrecken. Meyn, das nymm du vnd dein Prelaten nit für! Es ist ein ander, der das rädlin treybt, eynem menschen ist solchs nit möglich, den widerchristen, den Papst, zů verstoren, ja gots munt muß es thun vnd hats gethon. Daniel. viij. ij. Thessa. ij.: On handt wirt er gar zerstört werden, glaub mir, der teüfel hat den braten des jars lang zeyt gerochen vnd geschmact, darumb schart, bocht, wüt vnd tobt er, die menschen widerspennig zů machen, es hilfft nit, Papstmund, Bischoff, Pfaffen, Mönch, alle widerchristen des Euangelij stocken gar vor forcht, sie wissen nit wo hinauß, sie fürchten, dz wasser wöl über körb gan, jr herz ist ganz traurig, forchtsam, fürcht sich vor eynem rauschenden blat. Leui. xvj.¹⁾ Jr boß=[B^b]heit ist offenbar worden, dz man in feyndt wirt, sagt Dauid, psalm. xxxv. Sie fürchten, da feyn forcht ist, Psal. xij. Item Prouer. xxvij. Sie fliehen, vnd nyemant jagt sie; also gets zů, gott gibt in eyn solch herz, wie Deuter. xxvij. steet. Wenn sie frü vff steen, so sagen sie: O wolt gott, ich überlebt den tag; des abents: wolt gott, ich überlebt den morgen. Solch schrecknuß gibt die schrift iren feynden; wolan, was sol ich viel da von sagen? Es wirt bald feyn: expirauit.

¹⁾ Handschriftl. Correctur am Rand: XXVI.

Nun wolt ich auch gern von dir hören, wie ich in götlich gewalt gefallen sey, darumb das ich den Papst ein widerchristen Christi genant hab, got sol vnser aller richter seyn, seyn gewalt will ich jm nit nemen. Ja er will sie jm auch nit nemen lassen. Warumb versucht man den Apffel? darumb das man will sehen, ob er gut ist, vnd welcher baum, der in getragen hat, auch gute frucht trage. Mart.¹⁾ Eh, also seynd die werd auch darumb geben, dz man den wider erkennen soll, man hat jr werd wol gesehen vnd sieht sie noch.

Teuffel:. Du hast mich gefragt, wo mit du in die gewalt des creüzigten sehest gefallen?

Mar. Ja.

Teuff. So antwort ich dir also: Es ist verboten, man soll niemants vrtheilen vnd richten, Matt. vij. Luce. vij. vnd zün Röm. ij.

Mart. Es ist gar war, sagt aber Paul .j. Timoth. v., vnd Christus Matth. xvij. Man soll die sündler straffen zc. Ich gib mich vor seynen richter der menschen auß, hab auch seyn gericht, wilß auch nit thün. Aber wo ich sehe, das mein brüder irret, ist mir erlaubt, in von dem bösen weg vff den guten zu weisen; gott hat mir nit verboten, wenn ich im glaub, meinen nechsten zu richten an seinem bösen leben, den hat ers verboten, die vnglaubig vnd selber böß seyn, vnd wollen andere, die villencht zu frumm seyn, richten mit iren werden. Aber du lieber Papst, ein Cardinalshüt oder Bicaren het die sachen bald gericht, aber [Bij] diemeyl ich seynß hab wollen nemen, da hats bred geregnet. Nun got hat einen bessern hüt, ich sey wer ich sey, das weyß got wol; wir seyn alle kynder der verderbnuß, also sagt David psal. lv. vnd psal. cxv. In sünden

¹⁾ Soll wohl heissen: Matt. vij.

hat mich mein mütter empfangen vnd geboren, seyn gerechtigkeit ist in vns. Alles vnser thun steet in gott, Nyemant darff mir volgen, Christus ist der, dem man volgen sol; ob ich gleich nit vil zeychen gethan, noch thue, leydt nit macht dran. Man darff keyner zeychen heynd; so es aber von nöten, möcht ein bawer so bald zeychen thun, als der Papst. Ich sihe von grundt meines herzen gern, das die Bawern, Burger, Edelleut, Pfaffen vnnnd Münch eins theils nichts vff Bapstlich maledien vnd schawer mendtlin geben, jr rümpel ist zu boden gangen, alle ire tüd vnnnd falsche leer seyndt offenbar worden, vnser herzen seynd gar lang mit Bapstlichen vergiffen pfehlen durch schossen gewest, die widerchristische werck, da mit man in erkant hat, seyn ganz an tag kummen, dauon die Propheten, Euangelisten vnd Apostel schreyben, sie contrasehen den Papst recht ab, wie seyn in yederman, König vnnnd Fürsten, Keyser vnd Bischoff, haben müssen vnderthenig seyn, wie Pet. schreybt .ij. Pet. ij. Ich will hie den Papst nit richten, sunder das der schrift befehlen, er darff keyns richters, er richt sich selber; wenn ich den Papst meer denn Got sehern solt, wer ich nit würdig Christi apostel genant zu werden; der Papst hat ein sunderlichen glauben, so hat Gott, der hymmlisch vatter, auch ein sunderlichen, der war vnd gerecht ist; Bapsts glaub steet in dem Bapsts hüt, in ceremonien, ablaß, fasten, sehern, glocken, reüchen, orgelen, vil höres¹⁾ syngen, lang Prim, Terz, Sext, Nonn halten ꝛ. Gottes glaub ist wider den, der ist alleyn in got, vnd in keyn creatur noch werck gericht, das ich mich gar vff in ergeb, mit allem meinem vermügen, der glaub lygt nit [Bij^b] daran, dz ich glaub, er sey den frummen ein Christus, sunder ich muß glauben, das er mir ein Christus sey, vnd mir kummen sey. Vnd den verlauden die Bi-

¹⁾ = Horas.

schoff, Mönch vnd Pfaffen, wie Pet. ij. Pet. ij. Sie seynd lesterer des glaubens x. Nun syhe, binn ich Gott nit meer schuldig, denn den menschen gehorsam zu seyn? Actu. v.

Teüfel. Ja, das ist war.

Mar. Ey, so sollen wir gott annemen, vnd menschen tandt lassen faren. Paul. lernt vns .j. Corin. iij. Wir sollen alleyn vff das gelegt fundament Christi trugen vnd bawen.

Teüfel. Das gib ich dir zu, das er irren kan, aber du solst dennocht seynes heyligkeit verschont haben.

Marti. Gibstu dich da gefangen? hat man doch im Decret, er künde nicht irren.. Das ich aber seyn verschont solt haben, kan vnnd darff ichs nit thun, Gott hat jr nit geschont, warumb solt ich jm seyn wort fesschen?

Teüfel. Du solt die oberkeit eren. Aber du hast yezund in eynem büchlin die oberkeit gar versprochen, würst dir die fürst seyn vff den halß laden, es geet bereit crucifige über dich; du meynst, wenn du hetst ein Papst hütlin genummen, du stündest wol.

Marti. Ja warlich, aber Papst hüt erbt nit, got sey gelobt, vnnd höre es gern, das man crucifige über mich schrent. O selig wer der mensch, welcher das crucifige von wegen gottes wort vff seynem halß trüg, vnd dem got gedult geb; wir leyden angst vnd not, verderben nit, sagt Paulus .j. Corint. iij. Will ich ein hott Christi seyn, so muß mein leer in dem schwandt geen, dz mir yederman, ja auch todt, teüfel, helle, vnd sünd feyndt sey, anders gott ist nit in mir; gegen den Tyrannen muß man allwegen mit gedult handeln, aber doch eynen störrigen glauben behalten. Nun sihestu, wie des Papsts mundt mit göttlichem rigel verschoben ist, da synden sie iren Ion, wie sie die armen leüt versürt, traurig vnd zweyfelhafftige

gewissen gegen [Bij] gott gemacht. Meynstu, das der arme man das nit zů herzen nimpt? sie habens alzů grob gemacht, schlechts gib, gib, gib mir gelt, ich will dir ein stück vom ablaß geben, gib mir fengen, ich will dir Ross fengen geben, der Karst vnd Regelhans, die haben das wol betracht. Man muß zů zeyten ein fener anzünden, vnd den Wolff mit seynem grossen creuß jagen; hastu hie nit die rechten Antichristlichen werd, dann sie vns vom glauben Christi zů dem werd glauben geführt, hederman felschlich mit der schrift an sich gezogen, ja gott verleüdent, in nit erkant, vnnnd zů eynem lugner gemacht, vnd vff ire werd die leüt geführt; wir wollen aber ire menschliche geltstrick zůrehssen, wie Samson seyne band zůrehß. Judicum. xv. In meynen außgegangenen büchern syndestu gnüg daruon, es ist noch nichts geweest, sie müssen ander laudes hören.

Teüfel. Mich wundert, das du noch lebst, die wehl du hederman so hart antastest.

Marti. Ja, es steet in gotts gewalt, man muß ja der menschen nit schonen, sunder den leyb vnd vns¹⁾ thün verdammen, das doch die selen erhalten werden, wie Paul. lernt .i. Corin. v.

Teüfel. Ich laß mich bunden, du hast mir ein Elterisch kappen gewaschen, kumm herwider.

Mar. Ja du thüßt hehünd wie all subtiler des Papsts, die also nichts anders thün, dann auß Christo ein spot machen; wolan lgt nicht dran, gott wird ewer, so die zeyt kumpt, auch spotten, noch will ich das meyn dar bey thün, das thü ein ander auch, ich binn schuldig meinen nechsten zür seligkeit zů vnderweyßen, vnd vom widerchristen vnd seynem hauffen zů füren, ich kan solchs nit lenger dulden, es gee mir, wie der lieb got will.

Teüfel. Wolan, du würsts noch wol finden.

¹⁾ vnser (?)

Mar. Ob gott will, ich weiß in wol zu synden¹⁾,
nün sag fort mit deinen Romanistischen articeln.

Teüfel. Zum andern so thüstu wider den Papst
vnd Chri-[Bij^b]stum selbst, dz du allerley güte werck, die
man in kyrchen vnd anderßwo treybt, verwürffst, vnd
nennest sie teüfelisch, die doch die lieben Vätter gestift
haben, die müssen nün deyn narren seyn. Ja das gröst,
du sagst vnd woltest, das alle Predig stül, Kyrchen, Clöster,
Capellen, Ablass, Putten, Blatten, Glocken vnd Orgeln,
im ferner lege, vnd zu kleyn puluer gebrent wer, warumb
wolstu dz?

Mar. Ich will dir das alles mit götlichem wort
seyn umbstossen, darumb wolt ich, das alle die werck, die
du erzelt hast, im ferner legen, das man daryn vertrauet
hat, vnd noch vertraut, ja ist so hart daruff geblaßt, dz
man die leüt nit herab kan bringen, vnd also viel seelen
mit zum teüfel geführt, wie vor gesagt. Aber es war noch
zeit, daß man vffhört. Christus (Matt. iij.) der hebt die
arst vff, wil den bawm abhawen. Er schleicht wie der
dieb in der nacht. Matth. xxi. Luce. xiiij. vnd xix. Marci. xiiij.
Nün will ich dir vff deyne werden antwortten, du bist
auch ein werckheylig, vnd seelmörder, dz erkenne ich an dir.

Teüf. Meyn ich, ich glaub alleyn von gott.

Mar. Ja warlich glaubstu von gott, vnd nit in
gott. Zum ersten, will ich dich fragen, was heißt güt?

Teüfel. Wenn ich eynem etwas güts thün.

Mar. Nün merck, ein güt werck wirt darumb güt
genent, dz es nicht mir alleyn, sonder dem, dem es ge-
schicht, nützlich vnnnd hilfflich sey; ist's war?

Teüf. Ja, du sagst hie recht.

Mar. Also sollen alle vnser werck dahin reychen,
das sie vnserm brüder güt, nützlich vnd hilfflich seyen, als

¹⁾ Orig. : synden.

Christus uns gethon hat, der sich uns mit allen seynen gütern gegeben, vnd wir uns im wider durch den glauben zu eygen geben, vnd mit der lieb vnd wolthüung vnserm nechsten. In dem steckt kürzlich das Christlich leben, wann wir vnserm nechsten wol thun, so seynd alle geseß erfüllet.

Teuf. Warynnen gib ich mich denn meynem [B₄] nechsten, mit welchen werden? das sag mir.

Mar. Die werdt, die du deynem nechsten thun solt, haben seynen namen. Aber mit allem vnserm vermügen (wie sich Christus uns, nit alleyn mit fasten, betten, sonder gar gegeben) seyndt mir [sic] schuldig vnserm nechsten. Ja auch vnser leben für in setzen, was er will, das ichs will, vnd was ich will, das ers will, das seynd rechte gute gebottene werdt von Christo, die müssen wir haltten, anders das leben wirt in uns nit seyn.

Teufel. Ja, wer thut das?

Mar. Ja, es lygt an got, vnser vermügen (.ij. Corin. iij.) steet vnd kumpt inn vnd auß gott. Da seyn vnserß herr gotß jundherrn mit jrer vermaledehung kummen, die leüt vff die werdt gedrungen mit gewalt; hie erkent man wol, wer diser lere ein meyster ist. Aber Christus, der senfftmüttig künig, thut nit also (Matt. xx. Marci. xj. Lu. xix. vnd. x. Item Paul. zum Röm. xiiij.) sonder syhet an, das du schwach vnd verwunt bist, tregt dich in den stall, wart dein, spricht dir freüntlich zu, lert dich senfftmüttig die rechten warheit vnd werdt, gibt dir zeit, das du es lernen solt. Also solten wir auch thun, die schwachen freüntlich vnderrichten, vnd nit mit dem bann dar zu treiben, ja man solt dir ein breyten küdred vff den bann setzen, zu eren dem bannmeister. Darauf istß kummen, das yederman hat mit güten werden wollen faren, vnd nyemant thut die rechten guten werdt; das ist mein klag: was hilfft meinen nechsten, das ich alle tag hundert liechtlin

verbrennt, was hat mein nechster dauon, das ich alle tag in der kyrchen lhg, wallen lauff, das ich viel Klöster baw, schmir die wend mit ölgoßen, trag ein grüne, blawe, weyße, grawe, schwarze Rutten, was hilfft in orgeln vnd syngen, gleich so vil als wenn ich ein steyn nem vnd verwürff den weyt; vnnnd mein armer brüder, der recht tempel leydt da heym, hat dz brot nit zů essen, die kynder müssen panem propter deum [B₄^b] schreyen, das vnser Papst mit seynen Cameln thieren gar nit betracht, schlechts füll die táschen, vns Armen hats dem gelt auß dem beüttel geholffen. Vätter hin, vätter her, es hats Ambrosius, Anthonius, oder der frumme vatter Franciscus gemacht, so hab ich hie das wort vnd got, dem muß ich mer volgen. Ich stee in seynes gewalt, er hat mich erlöst, vnd der seynes nit. Ja die frummen Apostel gots begeren es nit, du hast vernummen, woz Christliche werd seynd; hie sihestu vnd kans ein Narr mercken, das des Papsts werd alleyn dahyn gericht synd, dz sie dem, der sie thüt, alleyn sollen nütz seyn, ist aber erlogen. Wenn das recht, so wer Christus ein vnmechtiger gott, das er vmb des Papsts willen nit seyn würd.

Teuf. Ich weyß nicht, du sagst vnd schwagest, wie du lang gethon hast, du geußt auß dein ghfft über die menschen, wie die ghfft der Pestilenz ward über Dauid vnd sein völd .ij. Reg. xxiiij. außgegossen, vnd dundt doch yederman süß vnd güt, aber ist mit ghfft vermischt, es ist mein fürbringen vmb sunst gewest, aber hie mit will ich meiner werbung ein raum gemacht haben, da hab ich bald vermerckt, wie ich besteen würde.

Marti. Ich mercke dein meynung wol, ich weyß wol, das dir vnd deinem papistischen hauß¹⁾ die warheit

¹⁾ zu lesen: hauff?

nit schmeckt, aber lügt nicht dran; man muß he mer da von reden, he seer jr darwider tobt, he serer mans euch zu widerdrhß sagen soll. Emser, Ged, Lemp, vnd die sagen murren vnd brummen seer genügsam darwider, aber sie schaffen, ob gott will, nichts argß. Ich hoff das in einer viertel stund zu thun, dich in deinen wortten zu fahen, gott verleyhe alleyn gnad.

Teuf. Das würstu mit deinem geschweß nit enden, ich het dir noch meer artickel fürgeworffen, aber du steest vff deinem fürnemen wie zu Wurmbß und Lempsid.

Marti. Ich wolt gern wissen, wie du hießest, vnd von [C] wannen du gesandt warest, dz du mich also hart entfaßt hast.

Teuf. Ich heiß Agaroß.

Mar. Was ist das für ein namen?

Teuf. Ich sag dir bey vnser gewalt, dz ich ein fürstlicher Notarius auß der Helle binn, vnd will dir heyt sagen ein grosse botschafft, die vns teufeln allen beschwerlich.

Mar. O gott, biß mir genedig, so soll mir der teufel nit schaden; wie kumm ich zu disem spil, das die teufel zu mir kummen? Nun gott gedend meyn, erbarm dich mein, meine feyndt haben mich umbgeben, vnd ire münd wider mich vff gethan, wie Psal. xxxix. Psal. xl. steet. Ich befilch mich dir, erlöse mich von disen grossen wassern. Aber wie kumpstu also heryn gegangen, du arger teufel, in eins Prediger Münchs kutten? ist sie frummer oder arger dann meine, wie hastu mich betrogen. Ich meyne, ich habß gerochen, daß du der teufel sehest, dann mir ja selham gedanden fürkamen, vnd ich dich vor einen selen mörder nennet.

Teuf. Du hast mich fürwar vor leyenen rechten menschen angesehen; du solt dich meiner gestalt nit verwundern; weystu nit, das wir zu den München des

ordens wallen gegangen seynd, vnser heimliche verretteren durch sie zu wegen bracht, als zu Bern, wie anderswo mer, wie du villeycht wol weyst. Aber sie haben vns gleich erkant, als Tobias (Tob. ix.) den Engel erkant, der mit seynem sun wandert. Ich will dir noch seltsame vngehörte ding sagen. Aber ich will dir vor die werbung, so ich von wegen aller teüfel an dich bringen soll, fürlegen, in vier stücken, vnd darnach mit eynem beschluß, welch vnser beschwerung ist. Erstlich so hör, was ich dir fürgeben würd, daruff soltu mir dein meynung fürhlich beschliessen.

¶ Die Teüfelische werbung an Martinum Luther.

Vnd zum ersten, so soll ich dir aller teüfel vnd Papisten vngruß sagen.

Mar. O wie gern hör ich, das die [E^b] teüfel wider mich, du sagst mir der Papisten vngruß, so höre ich wol, teüfel vnd Papisten oder Romanisten, seind in eynem bundt, das sein mir fürwar neue zehntung; wer ist aber der oberst felt haubtman?

Teüf. Es seind zwen Pfaff, Emser vnd Echiuz, die andern, die werden mit der zehnt auch dran müssen.

Mar. Es sey gott befolhen.

Teüf. Ich will fortfahren mit meynem fürbringen; so soltu wissen, dz dir seyn teüfel, noch geistliche zu Rom das mehste theil, holdt seyn, darumb das du vns teüfeln schadest in der helle, dem Papst in seynrer schatz kamer, den Pfaffen vnd Mönchen in kuchen, in keller; vnd wer vns besser geweßt, du werest nit geboren worden, in dem das du vns das geistlich recht gar verwürffst, vnd sagst, es sey vff gelt vnd zürtrettung der menschen gericht; das soll dz fürnempst vnd der erst articel seyn.

Mar. Nun macht vff, Pfaffen vnd Mönch, Edel oder vnedel, Batr oder Burger, gebt Gott die eer vnd glorien, daß er mit seynem wort die gnad gethan, vnd zů wegen bracht, daß sein wort, teüfeln in der hell, Pfaffen, Mönchen, vnd Papst, in irer gelt grüben schaden thüt, du arger zer-
ructer Christlichß glaubens; daß ist gottes art, daß er denen, die seinem wort wider seynd, grossen schaden thüt Psal. xxxvj. Ja sie vor der wahrheit ganz blyndt macht, wie heynder offenbar. Ja ir kuchen wirt die leng noch dürrer werden, die stationierer seynd schier hungers gestorben. Nu sag fort, ich will dir argem teüfel raum geben, es schade ins Papsts kuchen oder hymmel, so geet Gottes wort fort, dem mag nyemant widersteen.

Teüfel. Zum andern so thüstu wider vnser verbündtnuß, dz du den ablaß vnd wallen verwürffest, vnd treybst die menschen dauon, nyemant [N]öht seyn ablaß meer, dz geet vns als ab, hast du zů bedenden, daß wir vnsern müglichen fleiß fürwenden, dich vnd die andern von disem glauben zů bringen, [Ei] aber du bist der bestendigkeit, die fleisch vnd blut doch nit haben noch begreiffen kan. Ich wolt gern wissen, wo durch du so bestendig sehest, die weyl du weder nach teüfel, todt, sünd noch hell fragst, vnd haltest gar nichts daruon.

Mar. Dem gecreüzigten frummen Christo seynd alle ding möglich, aber vns menschen vnmöglich. Matth. xix. Marci ix. Da bey bleybs.

Teüf. Ist güt. Nun zum dritten, so verwürffstu auch Mönch leben, vnd du bist dennoch selber ein Mönch, es lobt doch ein yeder gern seyn standt, vnd nensts gleyßneren, falsch erdicht leben, vnd machst, daß sie herauß lauffen, nemen weyber vnd arbeyten, vnd seydt du erstanden bist, so wollen vns die Mönch nicht güt thün. Man muß dir ein mal den rüß ziehen, vnd spannen wie die Aposteln.

Es ist besser, du sterbest, dann das all Mönch vnd Pfaffen umb deinet willen solten nott leyden. Zum vierden so verwürffstu vns auch die heymlich beicht, sagst, es sey erlogen gewesen, vnd man hab vil menschen dardurch zum teufel geführt zc. Ich sehe, dz es alles verlorn ist darumb wil ich ganz auß dem Secret reden vnd schwätzen. Du verwirffest vns vnser groß vnd heymlich recht, den Ablaß, Mönch leben vnd Beichten, dise studt seynd sonderlich vnser besten pfründen gewesen, vnser ampt würt nün gar ernidert, wir wollen schier vnsern unschneydern vnd botten, den Anthoniern, Valentinern, Spiritussanctern zc. vrlaub geben, sie künden schier nichts meer samlen, sie überreden denn zu zeyten ein bewerlein¹⁾ oder ein alte müter. Wir haben den besten müt in sechst Prioribus gehabt, sie seynd vnser schmalz gewesen, wir haben damit gespißt, sie haben wenig gearbeyt vnd seynd sechst worden, vnser getrewe kunder gewesen, jr leben hat vns sanfft gethon, sie haben vns alle ding zu wegen bracht, wir haben auß jnen geredt, wie Gott durch die eselinne [Eij^b] Balaams. Nume. xxij. Jren selß off die kappen vnd jren vatter gesetzt, darein vertraut, wie Sennacherib in seiner gewalt, Esaie. xxxvij. vnd .iiij. Reg. xvij.

Mar. O frummer gott, wie seynd mir das bessen; du hast eyn rechte beicht gethon, du müst gen Rom ziehen, ich kan dich nit absoluieren.

Teuf. Ja also will im thun, mein weg von stunden an gen Rom wenden, vnd meine kunder besuchen. Nün hie will ich beschliessen; wiltu von disem predigen absteen, so solt du ein grosser herr werden, ein Cardinals hüt erlangen, dein eygen Curtisan vnd knecht haben; wiltu den contract annemen, so sag mirs kürzlich, die Mönch vnd

¹⁾ = Bäuerlein.

der Papsst synd des mit vns ehnic, so sag mir daruff deyn gemüt, deyne wort wöllen mir sunst die leng zu starck seyn.

Mar. O herr gott in ewigkeit, erhalt hie vor disem deinem feynd Martinum Luther, deinen unwirdigen knecht, du sihest in was ferligkeit ich stee, vnd vom teufel vmbgeben binn. Ich vermags nit, kans auch nit, du bist alleyn meyn saluator. Martine, Martine, halt vest, du herr hastß also wöllen haben. Job. i. Psalm. cxij. Es hat dir gefallen, also istß auch beschehen, deynem namen sey all eer vnd glorien von ewigkeit zu ewigkeit, Amen. Du arger betrieger der menschen, dein gewalt soll nichts seyn, gott ist ein künig der eeren, der ist ein gewaltiger gott, Psalm. cxliij. Esaie. x. Du christlicher feynd vnd Sathanas, wie kumpstu vff den weg, das du die Mönch vnd geystlichen also gar schendest, vnd dir die götlich geschriffte also wol geschmeckt hat, du hast allen standt der Geystlichen verratten. Num. xxiij. xxij. vnd .iiij.

Teufel. Mir geschicht gleich wie Balaam, der maledigen solt, vnd gebenedeyet. Also solt ich die geystlichen, vnser getrawen, benedeyt haben, so hab ich sie maledeyt, mein zung hat sich gar umbkert, glaub warlich, wann du nit kummen werest, vnd die geyst-[D]lichen also reformiert hettest, wir wolten solchs nit gesagt haben. Nun ist es alzu offenbar worden, darumb hilfft kein schweygen.

Mar. Glaub genzlich, ich habß nit offenbart, es ist ein andrer, der steet vnder dem völd, aber man kendet in nicht; wer hat solch ding vor meer hören sagen? gott, du hast heüt dein heyl bewenßet.

Teufel. Eh, was sagstu lang, antwort nür.

Mar. Ich wil dir kurz mein meynung sagen; du gibst mir schuld, ich verwerff dir das geystlich recht, Ablass, Mönch leben, vnd die Beycht; so sag ich also: Das Decret, die wehl es hederman mit gewalt vnd grosser

macht verdammen will, so hilfft seyn gnad nit, darumb verspot vnd verspey ichs; du hast vor gehört, Titum .iiij. man soll mit den Christen senfftmüttig umbgeen, wie vns Christus thut, nicht mit den horen zum Päpstlichen Decret vnd glauben ziehen, darauß istß kummen, daß man menschliche gebot über gottes gebot gezogen vnd gesagt hat, Got vnder die band gestossen, den Papst für gott fürchten müssen, istß nit war, du hastß selber angezehgt, Ir thün sey falsch.

Teuf. Ja, hie kan ich nit für über.

Mart. Derhalben so ist das Decret widerchristlich, das ist wider Christum. Sie habens schier da hyn bracht, das Christus hat dem Papst die fuß müssen küssen.

Teufel. Es ist vns gut recht gewesen, lieber Martine.

Martinus. Ich halts darfür, wie du sagst, aber got will selber ehnen schaff stal vnd ein herten machen, Johan. x. Selig werden die schaff seyn, die seyn sthimm gehört haben.

Teufel. O Papst, du lieber sün, wo würt hie dein apostolica salus oder benedictio bleyben, es will die druß gewinnen.

Mar. Du sagst fürwar recht. Nun fort, den ablaß bemelden, verwirff ich darumb, daß man vil aberglauben damit vffgericht hat, hie hat der Papst gesagt, wer ablaß löß, der thü besser, dann der seinem nechsten das almüßen [D^b] gibt, der nit in seynen letzten nöten ist. Nun gott in deiner maiestät, sol das nit ehnen heglischen Christen erbarmen, solt man nit ee dem brüder vnd nechsten helfen, dann wenn er in seynen letzten nöten ist, so würde seynem geholffen; was wer dz gesagt, wo bleybt die lieb, sie würde nit so gut seyn, als die lieb der vnuernünftigen thier; der glaub harret nit so lang, sunder so bald gottes gnad

vnd sein glaub in¹⁾ den menschen gegossen wirt, so bald geüßt der glaub wider; es ist²⁾ lautter klar verführung mit dem ablaß, sie wollen vns den hymmel mit ablaß vff schliessen, sie schliessen den hymmel zu, vnd den Bápftlichen hymmel, die hellen, vff. O jr frummen Christen, betrachten disen spruch des widerchristen zu Romm. Man hat vns vom Christlichen gúten ablaß Christo Jesu gar abgefúrt. Wir seind vermessen menschen gewesen, selbst wollen kochen, vnd zu lest das essen in dreck lassen fallen, also gets.

Teüfel. Ja, lieber Martine, es ist gerecht auß. Nêht laßt manß mit dem ablaß lösen vnd wallen geen wol an sich kummen, man bringt sich nit meer darumb. Nún wie solt man im thún, die alten Thümhern müssen noch die zechen bezalen, darinn wollen wir vnser mütlin kúlen.

Mar. Wolan, der frumm Christus kann in wol seynes gnaden glanz von oben herab senden, ich binn nit seyn rhatgeb geweest, Psal. cxvij. Sein barmhertzigkeit ist vnentlich, er gibt den gnad, die in anrúffen; vom ablaß syndestu genúg in meiner Sermon vom ablaß. Das ich Múnchen leben verwirff, thún ich darumb: wie wol ich selbst ein Múnch binn, dz man daryn vertrauet hat, wie du sagst, vnd noch daryn glaubt. Ja wer nit ein Múnch ist gewesen, der hat nit selig kúnden werden. Ist eytel verführung, man soll sich in der Narren werd kens verlassen, dann man macht gott damit zu eynem lugner, dz nemen nún etliche zu synne, vernemen recht vnd geen herauß in den Gelichen standt, vnd [Dij] arbeytten im weinberg, das ist recht vnd gút. Nún sihe, wo Papst, Cardinal, Bischoff, Pfaff, Múnch, Nonnen, Closter, Mess, Vigilien, Ruten, Rappen, Blatten, alle statut vnd Regel, das ganz gewúrm vnd geschwerm hin kumpt. Ja es zer-

¹⁾ Orig.: „ist“. — ²⁾ Orig.: „in“.

geet wie rauch, in summa, wer in sein werd̃ vertramet, der ist des teufels diener. Also hat man zum bawern gesagt, Tu labora, wir wollen die würffel, das bretspiel, die karten in die handt nemen, nimm du den karst, du müst geistlichen wol ernern. O betrug über betrug! Von der Beicht, das du ewer beste pfründe nennest, ist ja betrug vnd verführung geweest. Wenigklich hat sich vor dem beichten gefürcht, da hat der teufel seyn spiel angericht mit vns menschen, Matt. am .xviij. syndestu die monier, wie man gebeicht hat, wer sich Got vor eynen sündler angibt, seiner genaden begert, sich gar vff in ergibt, den alten Adam tödtet, das fleisch vnderdrückt, der hat genüg gethon. Also hat der selbigen Christus vil absoluiert, die zu seynem Pfaffen nye kommen seynd. Also haben die Apostel auch absoluiert, gott ist getrew vnd gerecht vns vnser sünd zuuergeben, sagt Johannes. Vom beichten syndestu genüg geschriben.

Teuf. Ha, ha, ha, lieber Martin, ich muß lachen, wie wol es mir nit lächerlich ist.

Mar. Was lachst du, seyndt der frummen Christen?

Teuf. Ich lach, dz wir die geistlichen also seyn geführt haben vnd betrogen. O Martine, hör vff, du hast mir allzu hartte wort gesagt; wiltu aber den contract annehmen, günstig herrn soltu erlangen.

Mar. Sathanas weych von mir, gottes war wort wil nit vmm gelt verkaufft vnd übergeben werden, deiner bitt gib ich nit stat, du hast vorhin gehört, dz ich nit darumb da binn, gots wort vmb ein Cardinals hüt zu übergeben. Meyn, gott, das soll nit seyn. Wie erschricdestu also, du Euangelischer seyndt?

Teuf. Darumb das du meiner bitt nit wilt [Dij^b] raum geben, deine wort die tempffen mich gar, ich muß daruon; der fryd sey mit dir, Martine.

Mar. Was frhdes wünschst du mir, du arger teüfel?

Teüf. Es ist der frhd, den ich geb meinen jungern, als der gecreüßigt den selbigen auch gab sehnen jungern, zün Römern .xiiij.

Mar. Ha, ha, ha, das sehnd mir güte schwend, so hör ich wol, dein junger vnd Christi junger sehn eynmüttig vnder gleychem frhd.

Teüf. Du kanst ja dannocht nit anderst sagen, dann das vnfrhd nit frhd sey. Ist nün frhd, das du machest? das will ich ehnen heglichen vernünfftigen man vrteilen lassen. Deiner leer halben zandt man in allen heüßern, der will vff der Papisten sehten sein, der ander vff deiner sehten; die Papisten, wo die alleyn bey eynander sehnd, da ist frhd, ist aber ehner vff deynes sehten vnder in, da ist vnfrhd vnd wirt wunder vnd jamer. Ich muß dir noch etwas fürlegen, ich will auch ein wenig vff der geistlichen sehten sein, du weyst, frhd ist eyn zeychen der gerechten menschen. Matth. v. Nün sag mir, ob dein rott mer frhdsamer sey dann der Papisten rott, der vnfrhd erzeugt sich meer an deinem anhang, dann an des Papsts; dz gib ich dir vff zü rhaten, lieber Martin Luther! Gott spricht he: selig sehnd die frhdsamen 2c. Matth. v. On zweifel zü anzehg, das vnseelig sehnd die vnfrhdsamen; heyst man das frhd, so man zandet, so heyst dz weiß schwarz, vnd dz krum schlecht.

Mar. Das kan mir ein Sophistisch argument sehn, in den du schülmeister bist, aber sag mir, warumb dir der frhd so wol schmedt?

Teüf. Ich merck wol, wo du hinauß wilt, dein meynung ist, ich muß nichts güts lieb haben, auß welchem du beschliessen wilt, der frhd, der mir behagt, muß auch nit gut, sunder böß sehn, hie hab ich dich schon gefangen.

Mar. Gefangen das wer ye nit güt, doch sag, wie hastu mich gefangen?

Teuf. Das will ich [Dii] dir frey sagen. Du ver-
spottest vnd verdammeest so hoch alles distingui-
ren in der heiligen geschrifft, vnd sprichst, es sey ein Sophisten stück,
vnd du thüest heyt selbst, dz du so hoch haffest in den
andern, dann also wiltu teilen vnd distingui-
ren den fryd in eyenen bösen fryd, den ich lieb hab, vnd in eyenen guten
fryd, den ich hasse.

Mar. Warlich, dz hast erratten, rhat meer!

Teuf. Wie kan aber fryd böß seyn?

Mar. Als demüthigkeit, gehorsamkeit, warheit, frumm-
keit, gerechtigkeit, heyligkeit, trem, glaub, lieb, vnd andere
tugent künden böß seyn, also kan fryd auch böß seyn. O
gesel, wehstu so wenig darumb? Nu zum ersten vom fryd
macht Christus selbst einen vndersehend, dann er spricht
Johan. xiiij. Ich gib euch meinen fryd, nit als in die
welt gibt; sihe, hie distinguiert Christus, darumb distingui-
er ich auch. Aber deine schüler vnd schülhender, die Sophisten,
wollen nit distingui-
ren, da die geschrifft distinguiert; da
aber die schrifft nit distinguiert, da wollen sie distingui-
ren; darwider hab ich geschriben, darbey will ichs lassen. Was
bedunckt dich vom fryd, da Christus sagt Matth. x. Ich
binn nit kummen zu senden den fryd, sonder das schwert?
Es war ein böser fryd, den Adam nit brechen wolt, als
in seyn Gefraw ansacht mit der verbottenen frucht, diser
fryd gefyl dir auch wol. Gen. iij. Also wann die Wirkung
der hrrung hat iren fůrgang, vnd die thewer erlaufften
seelen mit hauffen getryben werden zu ewiger verdamnuß,
hie haffest du den vn-
fryd der schaffhund gegen den wolffen,
hie erzeugst du alle beyne heyligkeit in manigfeltigen
tugenden, dann du magst hie nit leyden das übel reden
vnd stürmen, hie lobstu die gehorsamkeit gegen der ober-

keit, hie gefelt dir gütigkeit oder demüthigkeit. Aber du verhaltest vns, wie du mit allem disem Christum vnd alle seyne heyligen hie machest zu dem grösten übeltheter, der he vff erden kummen ist, dann [Diiij^b] welcher hat glöblicher wider alle dise deine tugendt gehalten dann Christus, vnd ist in disen lastern (deinen tugenden zu gegen) so verstockt, das er on zweyfel noch stürmen wirt, mit vnsern Bischoffen (so er hezt vff erden gieng) als er gestürmt hat mit den Bischoffen der Juden, als so er die Juden nennet kynder des teufels, Johan. viij. als sie sich nenneten kynder Abrahe; seynd jr kynder Abrahe (sagt er), so thünd auch die werdt Abrahe. So nün die Bischoff sprechen, sie seynd nachkummen der Aposteln, on zweyfel er wirt sprechen, seht jr nachkummen der Aposteln, so thüt auch die werdt der Aposteln, jr seht nachkummen des teufels, wie du vor selber gesagt hast, des ampts jr auch pfleget mit seel verderben.

Teufel. Ey ey, wa wiltu da hyn, du schonest doch keynes, bedarffstu dz reden, so ichs hör, was thüstu dann, wann ich nit bey dir binn, mein zung hat sich widerumb gewandt, ich muß dir noch ein wenig widerpart halten.

Mar. Du böser feyndt, was leydt mir an deynes vergiffen zungen, zün Römern am .viij. So gott mit mir, würstu mir nit schaden, dein warten vnd vff sehen soll mir, ob gott will, umb ein härlin nit schaden. Ich meine, ich hab mich des genügsam vermerden lassen wider deinen anfang, hab ich in nit getroffen, so kumm er herwider.

Teuf. Was gewinnestu aber mit deinem bochen vnd scharren, was richdestu damit auß?

Mar. Das will ich dir sagen zum beschluß. Zum ersten gewinne ich daran ein gut frölich gewissen, so ich widersprich deiner teufelischen Wirkung vnd jr nit verwillig, vnd richt darnach darneben auß vil warnung der menschen,

daß sie deinen betrug erlernen vnd erkennen mügen, ob schon die Bischoff vnd geistlichen toll vnd töricht darüber werden. Zum andern so gewinn ich daran so viel, daß ich erkenne die krafft vnd beschirmung, die gott seynen dienern erzeugt, vnd richt darneben auß, [D₄] dz sich alle toll vnd wütend köpff an mir herab lauffen, vnd zu lest genügsam raum lassen müssen dem Euangelio Christi; wie gefelt dir die freyden, du arglistiger teüfel?

Teüf. Wolan, wie soll ich im thun?

Mar. Dise new zeyttung sag ich gleich deinen kñdern.

In dem verschwand der Teüfel von Martino hinweg. Martinus aber danckt Gott, daß er in, so ein arme verfluchte creatur, also in seynem glauben erhalten het. Bittent Gott mit eynem andechtigen gebett, damit Päpstlicher mundt Martinum Luther den frummen nicht verschlinde, dem sey auch ewigs lob, in ewigkheit zu ewigkheit. Amen.

¶ Sequentia in laudem resurgentis Christi
per Lutheranos.

Inuictas Martini laudes intonent Christiani.
Sparsis reduxit oues ad Christum, aberrantes
reconciliauit peccatores.

Fortis viri libellos oppressere Tyranni dux vite Martinus
regnet viuus.

Dic nobis Martine verax iuste et pie doctrinam Christi
viuentis et gloriam passim resurgentis.

Angelicos testes, Paulum Euangelistas surrexit Christus
spes mea, Romam auersans vt Gomorream.

Credendum est magis soli Martino veraci, quam
Papistarum turbe fallaci.

Scimus Christum reuigisse per Martinum vere, tu nobis
illum deus tuere, Alleluia.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Sämmtliche Fastnachtspiele

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung

nach den Originalen herausgegeben von

Edmund Goetze.

VII. (letztes) Bändchen.



Halle a/S.

Max Niemeyer.

1887.

Elf Fastnachtspiele

aus den Jahren 1557 bis 1560.

von

Hans Sachs.

Herausgegeben von

Edmund Goetze.



Halle a/S.

Max Niemeyer.

1887.

**Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
Nr. 63 und 64.**

75. Abgesehen von Nr. 85 ist das Fastnachtspiel: Der Neidhart mit dem Veilchen das einzige des H. Sachs, das in Akte eingeteilt wurde. Er arbeitete hier und in dem Meistergesange vom 31. März 1556 Der neydhart mit dem feyel im hoftone Danhewersers: Weil neidhart war in östereich (MG 15, Bl. 233' bis 234') nach dem Schwankbuche von Neithart, das zuerst im Anzeige-Blatt zu den Jahrbüchern der Literatur, 42. Band (Wien 1828), S. 17 bis 19 beschrieben wurde. Der Titel lautet genau: Hye nach volget gar hüpsche | abentewrige gldicht so gar | furczweillig find (so!) zelessenn | vnd zefingen die der edel vñ | gestreng herrē . Neithart fuchs gepor|en auß meichsenn . Rytter der durch=|leüchtigē hochgeporn fürstē vnd herrn | herr Otten vnd fridrichen herczogen | zu österreich saligen diener by seinē | zeittenn gemacht vnd volbracht hatt | mit denn paurenn zu zeichellmaur in | österreich vnd ander halbsen: Vgl. Heinrich Káb de bo, die Dichtungen des Hans Sachs zur Geschichte der Stadt Wien. Wien 1878. S. 97 f. Ausser den dort angegebenen Bearbeitungen des Neidhart-Stoffes ist noch ein anderes Fastnachtspiel vom Neydthardt zu erwähnen, dessen Scenarium Osw. Zingerle in seinen Sterzinger Spielen (Wiener Neudrucke 11, Nr. XXVI) veröffentlichen konnte. Für die vorliegende Wiedergabe der Handschrift [S] war die Vergleichung des ersten Abdruckes im vierten Foliobande (Nürnberg 1578), 3, Bl. 49^b bis 54^a [A] = Kempten 4, 3, S. 108 bis 119 von mannigfachem Vorteil. Der kritische Apparat ist folgender:

V. 13, 90 und nach V. 116 schreibt S ganz deutlich merdrüm. Seine Quelle aber hat merdum, wie in den Fastnachtspielen aus dem 16. Jahrh. 126, 16; 540, 9; 711, 13 steht. Schon Keller vermutet auch an der vierten Stelle 1159, 20 merdum, welche Form nach dem Mittellateinischen die richtige ist. Vgl. Schmeller-Frommann und Grimms Wörterbuch 6, 2091.

VI

V. 34 pleibn?, pleiben S; nach V. 61 vehel S; vor V. 62 und V. 73 ðlla S; V. 70 sampt A] fehlt S; V. 74 fehel A, fehl S; V. 82 fehl A, fehel S; V. 84 seþn A, setzen S; V. 87 auch A] fehlt S; V. 114 faren A, farn S; V. 117 nachtpaurn?, nachtpaur S. V. 134. Das Volkslied, das im Grün des Waldes und unter den Blumen des Frühlings die Herzogin beim Reihentanze singt, ist später von Orlandus Lassus komponiert worden. Vergl. Karl Goedeke, Grundriss II² S. 45. 2. 2) Nr. 7 und S. 46, 5) Nr. 19; Ludw. Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder (Stuttgart und Tübingen 1844), Bd. I, S. 58 und Liederbuch aus dem sechzehnten Jahrhundert, hrsg. von K. Goedeke und J. Tittmann (Leipzig 1867) S. 158. Endlich zu vergl. noch Jacob Kliebers schönen Abendtreien in Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied III, S. 760; dazu K. Goedeke, Grundriss II², S. 183 und Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage, IV (Stuttg. 1869) S. 24. § schreibt den ersten und zweiten, ebenso den dritten und vierten Vers in je einer Zeile; dann setzt § den vierten Vers nochmals darunter. Ich habe, um Druckschwierigkeiten auszuweichen, die übliche Liedform gewählt und das gewöhnliche Wiederholungszeichen angewendet. Die Verszählung ist wie in S, dass je zwei Zellen des Liedes für einen Vers und die Wiederholung natürlich gar nicht gerechnet wird.

V. 146 Graylein S; V. 168 erfrumn A, (so hätte gedruckt werden müssen; s. auch Neithart S. 12, Z. 3), erfumn S; V. 186 an A] fehlt S; V. 199 Derfelb A, Der S; V. 202 gar A] fehlt S; V. 243 lat?, laß S, laß A; V. 253 und 258 wurs S; vor V. 262 den S; ursprünglich scheint ein andres Wort dem Dichter aus der Feder geflossen zu sein, er korrigierte nur den ersten Buchstaben in ð und liess das Übrige wie häufig stehen. Danach möchte ich nicht die Verantwortung dafür übernehmen, dass er etwa hier wer als masc. gebraucht habe.

V. 262 her der A, der der S; V. 269 paurn A, paurn S; V. 271 schramn A, schlamn S. Dieses Versehen, l statt r und anderswo r statt l zu schreiben, ist im 16. Jahrhundert so häufig und scheint mir sprachgeschichtlich so wichtig, dass ich hier besonders darauf aufmerksam machen möchte. Wie nahe verwandt die beiden liquidae sind, ist bekannt: Fastn. 19, 288 steht fewffel statt fäufer; Hans Sachs schreibt in der

Dresdner Handschrift M 8^a pfermen, glabhhüeter, Ein flosch, in seinem Generalregister vuranus; Fastn. 20, 271 wil statt wir; Band 4, 197, 19; 9, 308, 29 [Kell.] viel, Hdschr. vier; Vlen-
spigel schreibt archamey; Fama. Das gerücht mit seiner wunder-
lichen | Eysenschafft / nach beschreibung Virgilij des Poeten. || Grosser
Holzschnitt. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg / durch Hans |
Wengel Formschneider. Grosses Folioblatt in Gotha, Altdutsche
Holzschnitte II (Xylogr. Nr. 13) Bl. 69 druckt vbel schwer, da-
gegen Hans Sachs (Keller) Bd. 4, S. 151, 5 vber schwer.

V. 277 ghawen A, gehawen S; V. 282 mönich A, münch S;
V. 290 habn A, haben S; V. 295 Herzogn A, herzogen S; V. 296
andrem S; V. 304 wunden A, wündn S; V. 305 zu A] fehlt S;
V. 307 müßn A, müesen S; V. 308 listn A, listn S; V. 309 lieben
A, liebn S; V. 323 hinein A, heinein S. Actus 3 steht in S am
Ende von Bl. 135', dagegen ist aus der vorherstehenden Be-
merkung am Anfang von Bl. 136 Der fürst wiederholt; V. 331
Dardurch A, Dar S; V. 335 osterereich S; V. 374 aufgiesen S; V. 399
fürsten A, fürstn S; nach V. 426 umbecht S; V. 441 nampt S.

76. Die Nürnberger Ausgabe von 1579, Bd. 5, Bl. 342^c
vervollständigte nach V. 9 die Überschrift Der Teufel
nahm ein alt Weib zu der Ehe. Danach druckte das
Fastnachtspiel F. J. Bertuch, Proben aus Hans Sachsens
Werken (Weimar 1778), S. 3 bis 10 und J. A. Göz, H. S.,
1. Bändchen (Nürnberg 1829), S. 197 bis 219. Auch die Be-
arbeitung des Stoffes als Schwank (Tübinger Ausgabe, Bd. 11,
S. 284 bis 287) wurde öfters wiedergedruckt: Bragur II
(1792), S. 298 bis 303; J. A. Nasser, Schwänke von H. S.
(Kiel 1827), S. 43 bis 48; Wackernagel, Deutsches Lese-
buch, 2. Th., Sp. 102 bis 105; Merken, deutscher Humor
a. Z., S. 116. Der hier zu vergleichende Meistergesang im Abend-
tone Nachtigals Der dewffel mit dem alten weib: Mus tagß der
deuffel nome (MG 15, Bl. 296 bis 297) stammt vom 12. Juni 1556.

Die heitere Geschichte hat viel Ähnliches mit Giovanni
Brevios Novelle von Belfagor (vgl. Dunlop-Liebrecht S. 273)
oder mit Niccolo Macchiavellis Erzählung Belfagor, auf welche
Keller verweist; woher H. Sachs die Idee genommen, weiss
ich nicht. Das Stück ist zuerst im 5. Foliobande (Nürnberg
1579), Bl. 342^c bis 346^d, dann in der Kemptener Ausg. 5, 3,
S. 8 bis 17 veröffentlicht worden.

Die Änderungen, die sich in der Wiedergabe von S nötig machten, waren folgende: Vor V. 1 Der Moſſe iueb S; V. 11 zanden?, zandn S; V. 19 pibmon?, pibermom S, Bidermann AK; V. 28 mich AK, mir S; V. 73 Gſpilen AK, gſpilln S; V. 80 Geſpilen AK, gſpilen S; V. 104 Sackſpeißen A, Sackſpeißen S; V. 107 tanzn A, danczen S; V. 114 hör A] fehlt S; V. 136 Am?, Ein A, Am und über dem letzten Strich des m ein Häkchen S, hier gerade sehr deutlich geschrieben; V. 154 Münch A, münich S; vor V. 170 ſpring S; V. 180 Du A, Die S; V. 181 Fahr A, For S (der Aussprache angenähert); V. 220 patr A, pater S; V. 264 faren S; V. 272 nem her?, nimme A, nem S; nach V. 277 ſchiedlich vnd ſ[pricht]. S, aber es folgen nicht Worte, die Esaw ſprechen sollte; nach V. 281 fauſten, die Hände ballen?, vgl. Grimms Wörterbuch 3, 1382; V. 282 Traun A, Trawe S, vgl. Bd. 1, 171, 6 [Kell.]; du mir A] fehlt S; V. 303 Außfareſt A, Außfareſt. S; V. 311 wolgfañ A, wolgfallen S; nach V. 337 die A, das S; V. 394 gefümen?, kumen S, kommen AK; V. 403 Albede S; V. 404 Herren A, hern S; V. 414 erben S; V. 420 Sprüche Salom. 21, 9. 19; ein schönes Beispiel dafür, dass Sachs aus dem Kopfe citiert. Wie belebt sich bei ihm „das wüſte Land“! V. 421 bitter A, pitter S; V. 427 feines A, kaines S; V. 430 in nachträglich hinein gefügt zwischen „ „ deshalb habe ich vns vor Hans gestrichen.

77. Nach der 68. Historie des Eulenspiegel, wo der Ort auch Oltzen (d. i. Uelzen) heisst, (vgl. Neudr. 55 und 56, S. 107) hat H. Sachs sein Fastnachtspiel vom Eulenspiegel mit dem blauen Tuche und dem Bauern gedichtet. Es ist im 5. Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 350^b bis 353^b und danach in der Kemptener Ausgabe 5, 3, S. 25 bis 31 gedruckt worden.

An folgenden Stellen bin ich von der Handschrift abgewichen:

V. 14 überfümb S; V. 17 Handl A, handel S; V. 44 ge S; V. 68 pawren?, pawrn S, Bawrn A; pſcheißen A, pſcheiſſn S; V. 69 wenig?, weng SA, A freilich schreibt Bettel; V. 78 lauſſen A, lauſſn S; V. 86 truden A, bruchn S; V. 109 ſchawen A, ſchawn S; V. 113 Würffel A, wüerffl S; V. 133 den Bawren A, dem pawrn S; V. 140 anreden A, anredn S; V. 145 ſezn A, ſetzen S; V. 148 ſtraffen A, ſtraſſn S; V. 153 Darmich S; V. 157 und 170 kommen

A, thmn S; V. 178 thewr A, deuer S; V. 185 und 320 9 h freier Raum S, nach V. 27 habe ich mit A 9 pfund geschrieben; V. 189 vns A, vnd S; V. 199 abr?, aber SA (A zeigt); V. 226 nachlassen A, nachlassen S; V. 234 Des?, Das SA; V. 256 Dürft A, Durft S; nit A, mit S; V. 260 beyden A, patbn S; V. 327 gßidten A, gßidtn S.

78. Das Fastnachtspiel vom Wucher wird in dem Register des 12. Spruchbuches unter dem Titel aufgeführt: Gin clag ueber den wucher vnd firtauff. Es stimmt in vielen Versreihen genau mit dem neunten Fastnachtspiele überein, ist aber in seiner Gesamtheit bisher noch nicht gedruckt gewesen. Eine ganz ausführliche Klage über den Wucher finde ich in dem grossen Foliobande Xylogr. Nr. 13, Bl. 70 der Herzogl. Bibl. in Gotha: Vom wucher. Firtauff vnd Ernegereh. || Grosser colorierter Holzschnitt: In und vor einer grossen Kaufhalle wird gefeilscht; ringsumher Fässer und Säcke. || Darunter in drei Spalten das Gedicht von 90 Versen mit dem Abschluss: Falsch / vntrew / bßchß / man vberal spirt.

Nur wenige Änderungen waren erforderlich:

V. 19 verhornen?, verhorn S; V. 27 pawern? (vgl. Fastn. 9, 81), pawers S; V. 29 haden?, hadn S; V. 60 Berechtlich S; V. 66 pawr?, pawer S; V. 67 ungeplewten?, ungeplewtn S; V. 68 glawben?, glawbn S; V. 78 habt? (vgl. Fastn. 9, 112), hat S; V. 79 steigen?, steign S; V. 84 foren?, forn S; V. 85 ayer?, ayr S; V. 102 haßen?, haßn S; V. 157 wegen?, wegn S; V. 159 stoßen?, stoßn S; V. 177 theuest?] fehlt S; V. 180 disch kung (ohne Bindestrich) S; V. 193 sprich: bßchuelb; V. 225 vbr?, vber S; V. 238 Bbergzelen?, Bbergzeln S; V. 245 gleichen?, gleichn S; V. 251 haben?, habn S; V. 255 pawer?, pawr S.

Bemerkenswert erscheinen mir der Reim V. 23 tag: hab und der gleiche Ausgang der Verse 63 und 64.

79. Der Bauer mit dem Saffran ist ein Kunterbunt von einigen lose zusammenhangenden Szenen, die an und für sich auch wenig packend sind: erst der Bramarbas Hederlein, den Fritz Herman zum Masshalten vermahnt; dann der Saffran-Handel, in den hinein eine Krämerscene spielt, wie sie in Fastnachtspielen sich häufig findet. Die Geschichte mit dem Saffran behandelte H. Sachs am 20. Juni 1548 im Spiegelton des Erenpoten: Sw Gandhoffen im payerland

gar spate (MG 10, Bl. 190), einem Meistergesange, der im 16. Jahrh. zweimal in Augsburg gedruckt wurde.

Das Fastnachtspiel fand zuerst Aufnahme im 5. Folio-
bande (Nürnberg 1579), Bl. 346^d bis 350^b, danach Kempten
5, 3, S. 17 bis 25.

Ich habe an folgenden Stellen die Lesart der Handschrift
ändern zu müssen geglaubt:

V. 1 jüech (3 mal) A, 2 mal S; V. 61 alle A. all S; V. 73
kennst du A, fenst S; V. 83 fein A, ein S; V. 89 kumb S; V. 103
weil er fan?, weiß er S; V. 125 den A] fehlt S; V. 149 stolp A]
fehlt S; V. 153 Dich = Die ich S; V. 164 schon A] fehlt S;
V. 173 materialia S; V. 182 gleichen S; V. 184 wucz S; V. 213
ganczerer S; V. 215 ganz A] fehlt S; V. 223 dese S; V. 224
greuczer S; V. 226 ain?, ainen S; V. 231 den?] fehlt S, dann A;
V. 271 vita S; V. 275 zu lesen: erquiden?, erfueden S; V. 286
niter S; V. 291 jewn?, jenen SA; V. 334 sperren A, spern S.

80. Der mit dem Füllen schwangere Bauer
behandelt einen Schwank, der mannigfach verbreitet war.
Hans Sachs bearbeitete ihn wie meistens zuerst als Meister-
gesang in der Mayenweis Jörg Schillers Der schwanger paur
mit dem fuel: Nim pauren war im pauch nit recht 1551 Mai 2
(MG 12, Bl. 115 bis 116); dann als Spruchgedicht am 9. Decbr.
1557 (Keller, Bd. 9, S. 316 bis 319 und Nasser, Schwänke,
S. 54 bis 59). Zu vergleichen sind die Vorbemerkungen zur
24. Geschichte in den Gesamtabenteuern (II, S. IX).

Das 80. Fastnachtspiel erschien zuerst im 5. Folio-
bande (Nürnberg 1579), Bl. 353^c bis 356^d, dann Kempten 5, 3, S. 32
bis 39.

Hier nach der Handschrift mit folgenden Änderungen:
V. 19 Brunnen A, prunn S; V. 61 trischewfflein?, trischewfflein S,
Tritschewfflein A; V. 63 den w.?] fehlt S; V. 81 den A, der S;
grümpf A, ghrümpel S; V. 83 Nim?, Ain SA; V. 86 harmen?,
harm SA; V. 88 ainen?, ain SA; V. 89 kirch A, kirchen S;
V. 137 ferjehen S; V. 171 her S; V. 174 leffen S; V. 176 nich S;
V. 183 seines A, seins S; V. 191 Bersto S; dieses?, diese SA;
V. 239 dal, so S; die Änderung in A all scheint mir nicht
richtig; V. 264 daß A] fehlt S; V. 266 ghab?, gehab S; V. 297
geben S; V. 346 sechwochen?, sechwochn S; V. 352 Epillenten A,
spillenwtn S.

81. Die gewöhnliche Bezeichnung dieses Fastnachtspieles mag bleiben wie bisher: Der verspilt rewter; das Register im 14. Spruchgedichtbände fügt den Namen Klas Schellentaus bei, und das Generalregister (sieh 1. Bändchen S. VII) giebt gar nur diesen. Hans Sachs hat hier und in dem Schwanke: Der herr mit dem verspielten knecht (Bd. 9, S. 470 bis 473, Keller), den er wenige Monate vorher, am 19. (nicht 29.) April 1559, schuf, als Vorlage Boccaccios Decameron 9, 4 (bei Steinhöwel Bl. 322, in Kellers Ausgabe S. 558) benutzt. Wie fast immer, gestaltete er anfangs den Stoff als Meistergesang im Hoftone Danhawsers Der verspielt knecht: Sw Genis in der welschen stat 1545 Juli 14 (MG 7, Bl. 213).

Zuerst im 5. Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 357^a bis 360^c; dann Kempten 5, 3, S. 39 bis 47. Hier nach Hans Sachsens Niederschrift mit folgenden Veränderungen: V. 1 Androna A und die Quelle, s. auch V. 204, Alchona S; V. 32 oft A, ob S; V. 70 wir A] fehlt S; V. 75 ick S; V. 112 ist möglicherweise die Wiederholung von V. 111. Jede andere Andeutung aber als die in der Bühnenanweisung gegebene fehlt. V. 260 lösen A, so lösen S; V. 337 die A] fehlt S; V. 339 feine A, fein S.

82. Die zwen Gefattern mit dem Zorn ist die dramatische Bearbeitung des Schwanks: Die zwen rauffenden gefatern, unter welchem Titel das Generalregister auch unser Fastnachtspiel aufführt (s. 1. Bändchen, S. VII).

Der Schwank ist S 6, Bl. 242' bis 243 zuerst unter dem Datum des 7. Februar 1550 aufgeschrieben, dann aber am 6. October 1563 von H. Sachs so umgearbeitet worden, wie er jetzt im fünften Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 390^d bis 391^d gedruckt sich findet. Mit der ersten Bearbeitung stimmt der Meistergesang in des Dichters Spruchweise zum grössten Teile überein. Er wurde am 29. März 1549 gedichtet und in das elfte Meistergesangbuch, Bl. 26 eingetragen mit der Überschrift: Die zwen gefatern rauffen. Anfang: Ein man sein frauen schluege.

Das Fastnachtspiel erschien mit der zweiten Fassung des Schwanks zugleich im fünften Foliobande, Bl. 360^d bis

363^c, wo ich folgende Stellen als Verbesserungen der Handschrift ansehe: V. 38 zun A, zu S; V. 63 gewünsst?, gewünsst S; V. 66 schün A, schnezen S; V. 78 und 142 du A, zu S; V. 91 Berthust A, Gwinst A; V. 102 Berseidelt A, Berseidelt S; V. 116 geleihe A, gleiche S; V. 154 ewren zoren A, ewrn zorn S; V. 157 zoren A, zorn S; vor V. 167 gfatherman A] fehlt S; V. 230 Da A] fehlt S.

83. Schon 1545, am 14. December hatte H. Sachs mit der Nutzanwendung des Seneca, dass Schweigen nuez vnd fein sei, in einem Meistergesange im Hoftone Cunrat Marners Der doctor mit der nasen: Vor zeit in frandreich fassen (MG 8, Bl. 12' bis 13') die Geschichte des Joh. Pauli Nr. 41 behandelt, und zwar mit genauem Anschlusse daran. Im Schwanke, der denselben Titel hat wie der Meistergesang (Bd. 9, S. 527 bis 529, Keller), ist die Scene aus Frankreich nach dem Baierlande verlegt, spielt aber noch in einer Abtei. Die Moral schliesst mit der schalkhaften Wendung ab, er selbst wolle sich aus dem Geschehe des Narren eine Lehre ziehen, seine Geschichte nicht weiter ausdehnen, sondern sich des Schweigens befleissigen.

Vor Ende des Jahres 1559 dramatisierte er die Erzählung in diesem 83. Fastnachtspiele, das auf dem Schlosse eines weltlichen Herrn spielt und mit vielen feinen Zügen ausgestattet ist.

Wie in der Handschrift so folgt das Stück dem vorigen (82.) Fastnachtspiele auch im fünften Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 363^c bis 366^c, und zwar mit nachgehenden, mir richtig scheinenden Änderungen: V. 31 bűchsn A, puchsen S; V. 55 bachen A, padn S; V. 107 die A] fehlt S; die beiden Bemerkungen nach V. 108 in A, fehlen S; V. 133 nur A] fehlt S; V. 157 geren A, gern S; V. 199 feinr A, feiner S; V. 256 fribe A, frib S. — V. 24 man, gespr. man'n = man einen; V. 96 brindt S; V. 142 kűpffren? (kupffern A), kűpffrene S; V. 155 Luculus S; V. 227 doctores S; V. 252 hab S; V. 300 vnpegfert S; nach V. 288 geht Fritz mit dem Narren ab; er muss aber bald wieder kommen; denn V. 312 wendet sich der Doctor an ihn.

84. Francisca entledigt sich zweier Buhler ist eine Komödie; in dieser Sammlung hat sie Aufnahme ge-

funden, weil H. Sachs sie in seinem Register der Fastnachtspiele mit aufzählt; man vergl. 1. Bändchen S. VIII. Als Schwank hat er den Stoff, den er aus Boccaccios Decameron 9, 1 (Steinhöwels Übersetzung, Keller, S. 545) schöpfte, schon am 1. September 1558 behandelt. Viele Verse stimmen in beiden Behandlungen genau überein. Weitere Verbreitung zeigt H. Oesterley in seinen Anmerkungen zur 220. Geschichte des Pauli. Dazu ist noch zu vergl. K. Th. Gaedertz, Das niederdeutsche Drama, Berlin 1884, S. 54.. Neuerdings hatte Jul. Tittmann, Dichtungen von H. Sachs III, S. 253 bis 269, die Komödie herausgegeben. In die zweite Auflage dieses Bandes konnte ich die besseren Lesarten der Handschrift leider noch nicht aufnehmen. Hier erscheint das ganze Stück getreu nach der Handschrift. Die Verszahl stimmt jetzt mit dem Register überein, weil die Verse 414 und 415 hinzugekommen sind.

Zuerst wurde die Komödie im fünften Foliobande (Nürnberg 1579), Bl. 225^a bis 229^a gedruckt, und danach Kempten 5, 2, S. 26 bis 34.

V. 46 entpüet S; V. 61 parfüesr?, parfüeser SA; V. 100 nebn A, neben S; V. 112 ꝓ ꝓ S; V. 147 parfüsr?, parfüser S, Barfotn A; V. 152 Dm S; (danach hätte ich auch Fastn. 80, 237 drucken lassen sollen); V. 197 dem A, den S; V. 266 So A] fehlt S; V. 354 was A, etwas S; V. 442 gar A] fehlt S.

85. Das Schimpfspiel vom Esopus hat 5 Akte und mehr Verse als jedes andere Fastnachtspiel. Hans Sachs hat es nach der deutschen Übersetzung des Lebens Esopi in Steinhöwels Aesop gearbeitet. In Oesterleys Ausgabe (Litt. Verein, Stuttgart, Nr. 117) umfasst das Stück die S. 41 bis 53; freilich hat der Dichter sorgfältig ausgewählt, aber an vielen Stellen hat er das Original wörtlich benutzt; sogar die Worte des Euripides, V. 426 ff., hat er dort vorgefunden und nicht etwa dazu wie sonst Stobaei scharfsinnige Sprüche herangezogen.

Zuerst gedruckt Folioband 5 (Nürnberg 1579), Bl. 241^b bis 247^d; danach Kempten 5, 2, S. 61 bis 75.

Von der Handschrift, die unserm Druck als Vorlage diente, abzuweichen, hatte ich nur wenig Veranlassung: V. 30 haben A, habn S; V. 62 aufgeschwollen A, aufgeschwollen S; V. 72

XIV

herren A, herrn S; V. 115 welen S; V. 145 hebr-A, heber S; V. 174 In den den S; V. 219 Rain, nain, wahrscheinlich doppelt zu sprechen; V. 220 hewer S; nach V. 228 ausgespartem S; V. 241 vgschaffen S; V. 262 Darin A, Daran S; V. 268 peporn S; die Verschreibung von p und g ist bei Hans Sachs oft zu finden, sie beruht wohl zum Teil auf sprachlicher Eigentümlichkeit; denn noch heute hört man oberbairisch: b'steh mirs nur ein, oder: ich fühle mich beehrt, sagt der Mannheimer. V. 264 hindn A, hinden S; V. 328 pueffl S; V. 332 vûbs S; V. 352 das A] fehlt S; V. 353 vnd A] fehlt S; V. 372 frawen S; V. 408 würdest?; V. 426 gulbner A, gueltener S; V. 431 frandeit S; V. 453 faster S; V. 459 Remb A, Rûn S; V. 470 3v r. A, mich rechen S; V. 493 meins hergn A, mein S; vor V. 533 Gfoppus S; V. 562 reichlich A, raiflich S.

Am Schlusse der ganzen Reihe von Fastnachtspielen will ich sammeln, was von verschiedenen Seiten mir in dankenswerter Weise zugebracht worden ist und was ich hinzugefunden habe.

Nach dem 22. Fastnachtspiele hat A. Baumbach in seinen Abenteuern und Schwänken S. 16 die Reise ins Paradies gedichtet.

Reinh. Köhler macht mich für das 35. Fastnachtspiel aufmerksam auf A. v. Keller, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften, Stuttgart 1855 (Litt. Verein, Nr. 35), S. 150 bis 160 und auf Zeitschr. f. deutsch. Alterth. XIII, S. 359.

Das 37. Fastnachtspiel dramatisiert den Schwank des Hans Rosenplüt Von einem varnden schuler, den Keller in den Fastnachtspielen S. 1172 bis 1176 hat abdrucken lassen. Vgl. Reinh. Köhler, Kunst über alle Künste, Ein bös Weib gut zu machen (Berlin 1864), S. XXIX; ausserdem noch Gesamt-abenteuer III, S. XXIX die Bemerkungen zu Nr. LXI und Wilh. Hertz, Spielmannsbuch (Stuttgart 1886), S. 355 ff.

In der Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte (Bd. 1, Heft 2) weist Fritz Neumann die sechste Geschichte des achten Tages im Decamerone als Quelle für das 41. Fastnachtspiel nach.

Dagegen kann ich Rudolph Genée nicht beistimmen,

wenn er in seiner Besprechung dieser Sammlung (National-Zeitung 1886, Nr. 131 ff.) die neunte Geschichte des siebenten Tages als Quelle für das 54. Fastnachtspiel angibt. Von einer Erfindung des Plerr durch H. Sachs, wie Genée annimmt, kann gar nicht die Rede sein. Man lese nur im Rollwagenbüchlein den Anfang von Nr. 45: „Man sagt gemeinlich, die menner haben das plar am morgen vnd die Weiber erst nach mittentag“ und vgl. in Grimms Wb. blerr. Unter der stattlichen Reihe von Geschichten, in denen die Frau dem Manne Sinnentäuschung vorspiegelt und dadurch sich der wohlverdienten Strafe entzieht, zählt Heinr. Kurz zu der genannten Stelle des Jörg Wickram ebenfalls Decam. VII, 9 auf, auch die 38. Erzählung in den Gesamtabenteuern könnte dahin gerechnet werden; woher jedoch H. Sachs geschöpft hat, wissen wir bis jetzt noch nicht. Möglicherweise benutzte er dieselbe Erzählung wie Wickram.

Zum Stoffe des 42. Fastnachtspieles und seiner Verbreitung mache ich auf die Vorbemerkungen zur 45. Geschichte in Hagens Gesamtabenteuern: „Der betrogene Ehemann“ aufmerksam.

Der Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Germ. Philologie, VI. Jahrg., Leipzig 1885, Nr. 1252 sagt, dass der Stoff zum 56. Fastnachtspiele sich auch im Ritter vom Thurn finde. In der Ausgabe von 1538 steht die Geschichte auf Bl. xxj bis xxij: „Von eins Ritter frawen, die den Pfaffen leib (lieb?) wolt haben / vnd wie sie ihren man den Ritter zum dritten mal versücht“.

In den Vorbemerkungen zu dem 56. Fastnachtspiele ist die zu V. 205 zu streichen; denn auch A hat erschlag.

Der eben erwähnte Jahresbericht zieht mit Recht zum 57. Fastnachtspiele Keller, Fastnachtspiele 1, 277 und K. Bartsch, Md. Gedichte (Litt. Verein, Stuttgart, Nr. 53) S. 84 bis 97 zum Vergleiche heran.

Das 60. Fastnachtspiel ist die Dramatisierung der 144. Geschichte in Paulis Schimpf und Ernst. Unter den von H. Oesterley S. 490 dazu gegebenen Nachweisen ist Meistergesang U 142 zu verbessern in U 22.

Zum 61. Fastnachtspiele ist zu vergleichen W. Elsner in der Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte

(Bd. 1, S. 221 ff.) und A. Tobler in der Zeitschrift für romanische Philologie X (1886), S. 476 ff.

Fastn. 63, 173 ist zu lesen *bol* statt *mol*; Fastn. 64, 31 lies *gen* statt *gen*.

Die Fabel des 65. Fastnachtspieles habe ich auch in Luthers Tischreden (IX, § 64 = Förstemann, Abtlg. 2, S. 46 ff.) gefunden.

Der Verfasser des französischen Lustspiels: „*Dieu merci, le couvert est mis!*“, das ich beim 66. Fastnachtspiele erwähnte, ist Léon Gozlan.

Den Stoff zum 73. Fastnachtspiele hat Hans Sachs vielleicht im Ritter vom Thurn gefunden; denn dort beginnt (Ausgabe von 1538) Bl. xxxij' die Geschichte „Wie Papius seiner mütter nit offenbaren wolt was im Rath verhandlet worden“ mit den Worten: Macrobius schreibt Pauli wenigstens, der sie unter Nr. 392 erzählt, setzt keinen Autornamen dazu.

Zum 74. Fastnachtspiele endlich kann ich nochmals auf den Ritter vom Thurn verweisen, der Bl. xxiiij (1538) erzählt: „Wie eyn mütter ihrer thochter zum ehebruch halff“, und auf Petrus Alfonsi 11. Kap., Gesta Romanorum, 123. Kap., wozu Dunlop-Liebrecht die Anmerkung 265 giebt.

Dresden-Neustadt.

Edmund Goetze.

[S 11, Bl. 130]

75. Ein fastnacht spiel mit 8 person:

Der Neidhart mit dem fenhel,
hat 3 actus.

Der narr drit ein vnd spricht:

- N**ün seit gegrueset all gemein!
Auf güet trauen kumb wir herein
Zu machen euch ein froheheit,
Die weil es icz ist fastnacht zeit:
5 Wie der Neidhart im Östereich
Fand den ersten fenhel geleich
Vnd stürct darueber seinen huet,
Holt darzu die herzogin güet;
In mitler zeit von Beiselmair
10 Der Engelmair, ein grober pawr, [Bl. 130']
Den fenhel im aprochen hat
Vnd im gepferchet an die stat
Als die furerstin den merdrum fant,
Bestund Neidhart mit spot vnd schant;
15 Auch wie Neidhart die selben schmach
An diesen groben pawren rach,
Die sich auch wider wolten rechen,
Das doch Neidhart durch list bet prechen —
Das wert ir hören vnd noch vil.
20 Derhalb seit fein zuechtig vnd stil
Vnd höret zu dem Neidhart spil!

Der narr get ab.

Der Neidhart kumpt vnd spricht:

- O du gewolicher, kalter winter,
 Der lencz hat dich gedruckt hin hinter,
 Der du erfrorest laub vnd gras
 25 Vnd machest trawrig alles, was
 Lebt in wasser, erden vnd lüest.
 Ent hat reiff, schne vnd kalter düest,
 Die sumer wun die nehet sich,
 Die weil ich hör so wunsamlich
 30 Singen die clain walt foglein,
 Die sich frewen der sūnen schein,
 Loben got mit iren gesengen.
 Die weil sich nūn der tag thuet lengen,
 Des mag ich auch zu hoff nit pleibn,
 35 Mein zeit in der thüernicz vertreibn,
 Sūnder ich wil ein weil spaciren,
 Vor grūenem wald da umb refieren
 Durch die awen vnd durch die wissen,
 Da die zinlautern pechlein fließen,
 40 Ob ich etwan ein fehel fünd,
 Den ich möcht pringen zu vrkünd
 Der edlen zarten herzogin,
 Der trewer hofftiener ich pin.
 Was ich irn gnadn zu dinst kan thon,
 45 Da wil kain müe ich sparen on.
 Dort sich ich schon etliche wesslein
 Auf schießen mit den grūenen gresslein;
 Mich dünkt vürwar, darin ich hab
 Ersehen ainen fehel plab.
 50 Ja, ja, ich hab gesehen recht.
 Wie, wen ich in der fuerstin precht!?
 Ach nain, e ich in precht hinein,
 Wüert der fehel verdorret sein.
 Drumb wil ich in icz lassen sten,
 55 Der herzogin ansagen den,
 Daß sie heraus far in der nech
 Vnd den fehel selber aprech
 Frölich mit andrem hoffgsind gūet,
 Vnd wil die weil den meinen hūet

[Bl. 131]

- 60 Darüber decken in der stil,
Den nechsten gen hoff lawffen wil.
Reidhart deckt sein huet vber den fehel vnd get ab.

Die drey pauern kumen.

Bla Sewfist spricht:

- Ir lieben nachtpaurn, hört frembde mer!
Reidhart, der hoffschrancz, kom da her
Vber mein wissen, da er zu stünd
65 Den ersten plaben fehel fünd,
Den thet er mit sein huet zu decken.
Ich stünd zu nechst in ainer hecken
Vnd hört, pey meinem aid vürwar!
Er wolt die fürstin pringen dar
70 Mit sampt ander iren hoffschranczn,
Die würden umb den fehel danczn.
Kat, wie wir in die freud zwstörn!

Engelmahr, der patwer:

- Mein Bla Sewfist, thw mich hörn! [Bl. 131']
Wie, wen wir in den fehel steln,
75 Den auf vnsern danczplacz verheln
Vnd danczeten selber darumb?
Vnd ob gleich sech der Reidhart krumb,
Köm vnd wolt vil gspais darzu sagen,
So wolt wir im sein haut vol schlagen,
80 Weil im der kittl vor dem arß gnappet.

Gaincz Scheufenried:

- Mein Engelmahr, sey nit so lappet,
Das dw den fehl schlecht stelen wolst,
Sünder darzu dw im auch solst
Ein waidhoffer seczn an die stat,
85 Der fünff pfund an die süppen hat,
Daran ein sam möcht haben wol
Zehen schliß vnd auch neün maüßfol.
Wen Reidhart precht die herzogin
Vnd sie danczt darumb her vnd hin,

- 90 Det darnach den merdrum auf decken,
 Der fehel würt ir nit wol schmeden.
 Den würt dem Neidhart dieser schimpff
 Raichen zu grossem vngelimpff
 Bey der fürstin zu Ostereich
 95 Vnd bey dem herzogen der gleich;
 Wan Neidhart thüet mit seim gejaid
 Gros schaden uns an wein vnd traib;
 Das kunt wir nit pas an im rechen.

Der Engelmair spricht:

- Nun, den fehel wil ich aprechen
 100 Vnd im selb pferchen an die stat
 Wan ich gleich eben nechten spat
 Den meinen grosen sewsack as,
 Der mit grieben gespidet was;
 Von dem wil ich wol legn ein ah
 105 In ainem brued an als geschrah.
 Daran ir ewern lüest solt sehen, [Bl. 132]
 Wie ichs so waiblich raus wil brechen.
 Nun rat ir das, so wil ichs thon.

Billa Sewsift spricht:

- Sie scheis nür nider vnd kumb darson,
 110 E das dir wert zu kürz das trumb
 Vnd der Neidhart herwider kumb,
 Das wir nit ueber ehlet wern.

Haincz Schewenfried:

- Potsch gluet! mich dünkt, ich sech von fern
 Das hoffgind bort faren vnd reitten.
 115 Mein Englmahr, thw nit lenger peitten!
 Hawch nür nider vnd brüed palb ab!

Der Engelmahr

haucht nider, legt den merdrum, stet auf, deut auf den
 merdrum, spricht:

Sie schawt, liebn nachtpaurn, ich main, ich hab
 Ein ah in aim müff ausgeprüet,

Das rawchet wie ein tolen glüet.
 120 Deckt mit dem huet das wider zw,
 Das der fehl nit ausriecken thw.
 Die pauern stürzen den huet vber den bred, gent mit dem
 fehel darfon.

Der Reidhart

kumbt mit der herzogin vnd dem narn vnd spricht:

Gnedige fraw, vnter dem huet
 Da stet das mayen plümlein güet,
 Das vns den sümer zaiget on,
 125 Darfon ich eur gnad gesaget hon.

Die herzogin spricht:

Reidhart, der dinst pedand ich mich,
 Wil in gnaden pedenden dich
 Gehabter müe, das du pist kün,.
 Vns anzaigt die erst sümer plümn,
 130 Welche entsprungen in dem mayen. [Bl. 132']
 Darumb wol wir haben ein rhen,
 Frolich singen mit suessem thon!
 Nun hanget an einander on!

Sie machen ein rhen vmb den fehel. Die herzogin singt
 vor, die andern nach:

Der mayen, der mayen
 Der pringt vns plüemlein vil;
 135 Ich trag ain freiß gemüete,
 |: Got wais wol, wem ichs wil. :

Ich wils eim frehen geselen,
 Der selbig wirbt vmb mich,
 Er tregt ein seiden hemat an,
 |: Darein so preist er sich. :|

Er maint, es sung ain nachtigal,
 Da wars ein jundfraw fein,
 Vnd kan sie im nit werden,
 |: Trawret das herze sein. :|

- Die herzogin
lest den ragen faren vnd spricht:
- 140 Mûn hab wir den fehel pesûngen
Vnd ain ragen darûmb gesprûngen.
Mûn wôllen wir da in der nehen
Die edlen sûmer wûn pesehen
Vnd seinen suesen schmach entpfahen,
145 Der vns zaiget den sûmer nahen.

Jedel, narr, spricht:
Frewlein, laß mich den fehel schmecken,
E wan dw thûest den hûet ab decken.

Er schmeckt zûm hûet, spricht:
Der fehel schmeckt gleich wie leûgdreck!

Neidhart
stôst in mit ain fues vnd spricht:
Narr, halt dein maul vnd drol dich wed!

- Die fûrstin
hebt den huet aûf, sîcht den waibhoffer vnd spricht:
- 150 Neidhart, Neidhart, was hastw thon?
Die schmach thuet mir zv herzen gon,
Dast vns so weit fûerst aus der stat,
Zaigst vns fûr fehel den vnflat. [Bl. 133]
Solchs gehort zw laim edelmon.
155 Vnd hecz ain grober pawer thon,
So wer es denoch vil zv grob.
Dw hast sein weder er noch lob.
Ich schwer dir des pey meinen tremen!
Die dat sol dich von herzen remen.
160 Ich wil dem fûerstn vber dich klagen;
Wan mir ist pey all meinen tagen
Kein groffer arbeits nie geschehen.
Das thw ich auf mein warheit jehen.

- Neidhart
felt ir zv fues vnd spricht:
Ach, gnedige fram, pegnabet mich!
165 An der dat pin unschuldig ich.
Ein fehel ich gefûnden hab,

- Ist mir seit worden prochen ab.
 Wolt got, im soltn paid hent erkümn,
 Der mir den feyel hat genümn!
 170 Dend wol, es habß gethon ein pawr
 Aus genem dorff von Zeiselmawr,
 Welche mir all sint spinnen feint.
 Ersar ich den morgn oder heint,
 Ich wil in umb sein vnzüecht straffn,
 175 Das er sol schreyen zetter waffn!

Der narr spricht:

- Fremlein, laß mich den feyl auch sehen!
 Hab ich nit vor die warheit jehen?
 Ey, wie ein maidlicher dred, ir lieben!
 Wie wol ist er durchspickt mit grieben!
 180 Er ist faist; er wer güet zu schlindn,
 Ist newpachen vnd hat kain rindn.
 Er hat ein grose stat ein gnümen,
 Er ist von kainem kind herkümen.
 Wer in halt da her hat getragn,
 185 Er hat in lang list vnd genagn.
 Glawb wol, daß man im an dem ort
 Das loch hab mit einr deichsel port. [Bl. 133']
 Wie thüet er so wol riechn vnd schmedn!
 Ich wil gleich den fannen drein stedn
 190 Als dem grösten! Wen aber kôm
 Ein gröser dred, der diesem nôrn
 Den fann, wie wûrn die dred sich reissn,
 Umb den fannen ein ander peissn!
 Ich müß gleich auch danczen darumb.
 195 Nun singt mir alle nach: mümb, mümb!
 Wie retst, fremlein, ich wil es wagen
 Vnd wil in dem hoffgfind haim dragen,
 Vnd welcher in den vbergint,
 Derselb ist gewiß ein ekint.

Er nempt den dred in geren.

Die herzogin spricht:

- 200 Last vns auf sein, wan es ist weit
 In die Wien stat, es ist hoch zeit!

Sedel, narr:

Ja, laß uns nür gar pald auf sein;
 Wolln zum herrlein gen Wien hinain!
 Mich hungert, wolen zu nacht essen,
 205 Und wolvn uns umb den bred mit fressen,
 Sünder sein ganz und gar vergeffen.
 Sie gent alle ab.

Actus 2.

Die drey pauern kumen.

Engelmaher spricht:

Wir pawren wollen auf dem plon
 Aufrichten vnsern mahen schon!
 Obs gleich der Reidhart inen wirt,
 210 Das selb uns pauern gar nit irt.
 Rümpt er gleich mit etlichen knechten,
 Wol wir mit im schirmen und sechten,
 Wolvn sie von vnserm tanczplacz plewn,
 Das sie ir hochmuet muß gerewn.

Saincz Schwenfrib:

[Bl. 134]

215 O, kôm er nür und wer so fed,
 Wolt uns den feyel nemen wed,
 Wir woltenß düeckisch dannen pringen.
 Ich hab ein new geschliffne klingen,
 Darmit hawt ich in durch die schwarten
 220 Und umb das mawl schramen und scharten.
 Ich wolt in haben sambt den seinen,
 Das die sünen müest durch sie scheinen,
 Das manchem lüng und leber entpfel.

Billa Sewsift:

Ich pin auch nit der wengst im spil,
 225 Ich wil auch haben zu in allen,
 Das die stued von in müesen fallen,
 Das mans in ain forb zam muß klaben.
 Ich hab ein guete pedelmans hauben
 Und auch guet plovermans hentshuech,
 230 Hab auch an ein panzere pruech:
 Zum hader pin geruestet ich.

Engelmahr:

Schecz auch nit gar für hüelzen mich,
 Hab auch an ein alte raisjoppen,
 Die wil ich auch mit hew ausschoppen,
 235 Wil auch mein trumbholz richten zw.
 Vnd wen der Reidhart kumen thw,
 So reib ich palb auf aller ding
 Vnd schmicz. in in ein fiderling,
 Das sein sel müs im gras vmb hüepfn.
 240 Nün helst, so wol wir vor der schüpffn
 Aufrichten vnsern fehel mahen,
 Darumb auch haben ainen ragen
 Vnd lat dort niden die hoff schranczen
 Die weil vmb den pawren dreck danczen.
 Sie richten den fehel auf.

Der Engelmahr spricht:

[Bl. 134']

245 Dw, Uell Sewfist, vor allen dingen
 Müstw im ragen vns vorsingen.

Haincz Scheuensrid:

Ja wol, so wol wir singen nach.
 Hengt an! Mein Sewfist, nün ansach!

Wlla Sewfist singt vor:

Was wöll wir von den dolppen sagen
 250 Vnd die die selbren hosen antragn,
 Am tancz so redens iren fragn,
 An feyertagn,
 So las wirs vmherschwayffene!
 Da trat der krötn albel da her,
 255 Vnd der het an ein panczer schwer,
 Sein messer sterczt er ober zwer,
 Brumbt wie ein per,
 So las wirs vmherschwaiffene!

Der Reidhart

kämpf mit dem Jecel narren, spricht:
 Ir dolppn, ir habt mir fehel gnümn,

- 260 Ich wil euch auf die hochzeit kün.
Wert euch, ir müest ein taczen halten.

Haincz Schwenfrib
greußt an die wer vnd spricht:

Kumb her! der deuffel müß dein walten!
Hast gleich wie ich ein maichen pauch;
Schlechtstw mich, so trifft ich dich auch.

Sie schlagen einander, piß die pauren fliehen. Der narr
läuft in nach hinaus.

Reidhart
nembt den fehel von der stangen, spricht:

- 265 Den fehel wil ich vor alln dingen
Gen hoff nein der herzogin pringen;
Darpen erkens die vnschüeld mein,
Laß mich ir gnaden diner sein.

Jedel narr kumpt, spricht:

- Als herlein, dreh paurn lieg peim pader, [Bl. 135]
270 Die sint gestümelst in dem hader.
Engelmahr hat hinden ein schramn nein,
Einr legt im ein zwerch hant darein,
Tregt schon ein arm auch in dem pant,
Sein weib die stet pey im vnd zant.
275 Hab im auch, die warheit zu sagen!
Zwen zen mit meinem kolbn außgeschlagu.
So hat ainer auch ghawen den
Gewfist, dem sicht man all sein zen.
Auch so hat der selb fraidig dropff
280 Zwo groser schramen in dem kopff.
Dem Scheüenfried ist ein platin gschorn,
Als ob er sey ein münich worn
Vnd müß auch gen on zwayen fruchn.
Düet sie der puchel wider judn,
285 Mügen sie sich mer an vns lainen!
Die pewrin thün rocß vnd wasser mainen,
Binden ir hent vnd rawffn ir har.

Der Reidhart spricht:

- Mein Zedlein, sagstu aber war,
Wolauff so wollen wir darvon!
290 Habn vnsern eren gnüeg gethon,
Redlich an pawren vns gerochen,
Sie gstuemelt, ghawen vnd gestochen,
Ir ains dails auf die stelzn gericht.
Wie wol wirt gefallen die geschicht
295 Dem herzog vnd der herzogin
Vnd auch dem andren hoffgesin.
Nun las vns bald gen vnser strasen;
Man wirt bald zu dem nachtmal plasen.
Reidhart get mit dem narren ab.

Scheuenfrid kumpt auf zwahen kueden; [Bl. 135']
Gewist hat ain pindn vmb den kopff;

Engelmahr

dregt ein arm im pant, spricht:

- Ir lieben nachpaurn, wie sol wir rechen
300 Am Reidhart, dem listigen, frechen,
Der vns so schentlich zu hat ghricht?

Alia Gewist:

- Wir dürffn vns an in richten nicht
Mit hader, wie wir haben thou,
Wir prechtn noch mer wunden darvon.
305 Er ist vns zu glend mit der wer,
Mit schirmn erlangen wir kain er,
Wir müesn ein andern sin anfahen,
Das wir in nür mit listen schlahen.
Darzu rat, lieben nachtpaurn mein!

Haincz Schewenfried:

- Ir lieben nachtpaurn, mir felt ein,
310 Der Reidhart hat das schönest weib
Im ganczen lant, gancz zart von leib;
Das wol wir dem herzogen sagen.
Was gilcz, er wirt in fürzen tagen
315 Im darnach puelen vmb sein weib
Vnd zu schand machen iren leib;

Wan im ist wol mit puelerey.
Mit dem woll wir im klumen pey.
Dardurch wert wir gerochen all.

Engelmayr:

- 320 Ja, deinem rat ich auch zu fall.
So wil ich vnd Blla Sewfist
Vns auf machen in kurzer frist
Vnd hinein zu dem fuersten gon
Vnd diese ding im zaigen on,
325 Aufs aller pest vns rechen thon.
Sie gent all drey ab.

Actus 3.

Der fuerst

get allain, ret mit im selb, spricht: [Bl. 136]

- Nun muess wir vns des Reidhartz lachen,
Der mit so riterlichen sachen
Sich an den pawern hat gerochen,
Die im den fehel habn abprochen
330 Vnd im gepfercht vnter den huet.
Dardurch er pracht het in vnmuet
Sich in der herzogin vngnaden,
Das hat er als von im geladen.

Engelmayr

kumpt mit Blla Sewfist vnd spricht:

- Gnediger herr, ain edel weib,
335 In Ostereich die schonst von leib,
Die lest euch sagen ainen gruess,
Weils ewer lieb geraten muess,
Eur huelb sie herzlich geren het.

Der herzog spricht:

Wer ist das weib, darvon ir ret?

Blla Sewfist:

- 340 Es ist halt gleich des Reidhartz weib.

Der herzog:

Vnd ist sie den so schön von leib?

Engelmahr spricht:

Beh mein aib, die schönst aller frauen.

Der fürst:

So wil ich sie auch kurzlich schawen.

Set, habt euch ein drindgelt zu lon!

345 Get, sagt mein grues ir wider on.

Die pauren nemen das gelt, gent ab.

Der herzog spricht:

Weil Reidhartz weib mein ist pegeren

In lieb, so wil ich sie gewern.

Reidhart get ein.

Der fürst spricht:

Hör, Reidhart du, reit haim geschwind! [Bl. 136']

Ich wil mit meinem hoffgesind

350 Morgen im alten forste jagen.

Vnd thw es deinem weib ansagen,

Das sie auf uns loch vnd hab acht;

Du wirst uns herwergn vbernacht.

Der Reidhart spricht:

Gnediger her, das wil ich thon.

Der fürst spricht:

355 Reidhart, mir ist gesaget an,

Wie du hast gar ain schönes weib.

Reidhart spricht:

Ja, sie ist schön vnd zart von leib.

Ir aber ist vor kurzen jarn

In einer krankheit widerfarn,

360 Das sie ghort vbel vnd nit wol.

Vnd wer nún mit ir reden sol,

Der muß ir zu schreyen gar laut.

Der fûerst:

Ëh, eh, so dawert mich die trawt,
Vnd ist auch vmb sie imer schad.

Der Reidhart spricht:

365 Nûn ich wil gen, euer genad,
Ausrichten all ewer pegern
Vnd gueter herberg eûch gewern.

Reidhart get ab.

Der fûerst spricht:

Nûn ich wil anrichten das jaid.
Ob ich frigt freüntlichen peschaid
370 Von der edlen schonen vnd zarten!?
Wil gen spaciren in irgarten.

Der herzog get ab.

Die 3 patvern kûmen,
der Schwenfrib spricht:

Ir nachtpaûrn, was habt ir außgheicht?

Engelmahr:

Ich hoff, es sol vns felen nicht.
Reidhardz weib mûs das pad ausgiesn. [Bl. 137]
375 Der fûerst hat genczlich thûn peschliesen,
Er wolt auß peldest pey ir sein,
Entpûet ir seinen grues hinein.
Da wirt der petlers tancz sich machen.

Blla Sewfist:

Ich mûes der narren weis gleich lachen,
380 Das wir dem Reidhart hinterûed
Oberlisten durch dises stued!
Wir kûnten vns rechen nit pas,
Trueg wir im noch so grosen has.
Wie wirt die eyffersuecht in fressen!
385 Kûmbt vnd lat vns das frw mal essen!

Die patoren gent ab.

Der Reidhart kûmbt:

Der fuerst wil pey mir keren ein,
Ich merck, zo lieb der frawen mein;

- Wan er ain groser pueler ist.
 Hab in gefertigt ab mit list,
 390 Das er laut mit ir reden sol;
 Wan mein fraw die gehor nit wol.
 Nun ich der gleichen liste pramch,
 Wil meiner gmahel sagen amch,
 Der herzog gehor auch nit wol,
 395 Das sie laut mit im reden sol.
 Als den künens zwischen in peden
 Nichts haimlichs mit einander reden.
 Dardurch mir den mein pider weib
 Vor dem fürsten pey eren pleib.

Femia, Reidharcz weib, get ein;
 er spricht:

- 400 Mein Femia, ich hab vernúmen,
 Der fürst der wert heint zu uns kúmen,
 Herberg nemen in vnserm schloß.
 Nicht zu ain mal, herlich vnd groß!
 Der nachtsel muß wir in geweren. [Bl. 137']

Femia, Reidharcz weib, spricht:

- 405 Mein gemahel, das thw ich gern;
 Er ist ain schöner, jünger fürst,
 Freuntlich, holtzselig vnd gethúerst.
 Ich wil in gern haben zu gast,
 Auf das er pey uns hab sein rast.
 410 Das ich nür gnüg mit im sol reden!

Reidhart spricht:

- Wen ir wolt reden zwischn euch peden,
 So müst dw, meines herzen drawt,
 Im in die oren schreien laut;
 Wan er hört sunst kain wort von allen;
 415 Wan er ist von ain pferd gefallen,
 Darfon ist er vnghöret worn.

Femia, Reidharcz fraw, spricht:

Mir ist laid umb den hoch geporn.
 Nun, ich wais mich zu halten wol,
 Laut gnüg ich mit im reden sol.

Reidhart spricht:

- 420 Hör! hör! ich hör die jeger horn;
 Es kumet der fûerst hoch geporn.
 Bald er get in den sal, verste!
 Gar frolich im entgegen ge
 Vnd entpfach in mit lauten Worten!
 425 Ich wiln entpfachen vor der pforten.

Reidhart get ab.

Der fûerst
 kumpt; sie get im entgegen; er umbsecht sie; laut:
 Got grües euch, edle frawe fein!

Sie schreit laut:
 Gott danck eur gnad, o herre mein,
 Seit mir zu dawsent mal wil kumb!

- Der herzog spricht:
 Ach, edle frau, zart, schön vnd frumb, [Bl. 138]
 430 Wolt ir vns heint herberg gewern?

Die frau:
 Gnediger herr, von herzen gern.
 Ewr gnad ist mir ain lieber gast,
 Bey mir zu haben euer rast.

- Der herzog:
 Ich frem mich, das ich euch sol sehen;
 435 Ich hör euch groses lobe jehen,
 Ir seit die schönst in Ostereich.

- Die frau spricht:
 Gnediger her, ich hab der gleich
 Das hohest lob euch horen geben
 Wir alle fûersten, so icz leben;
 440 Ir solt mir bester lieber sein.

Der fûerst
 geit ir ain ringlein, spricht
 Frau, nempt von mir das vingerlein,
 Das tragent nûn umb meinen willen

Vnd seit auch haimlich in der stillen
Meinr liebe darpē ingedend!

Die frau spricht:

445 Gnediger herr, der ewren schēd
Dand ich auß höchst zu dawsent mal.

Der narr spricht:

Herlein, wie schreistw in dem sal
Eben sam seistw ein zanprecher
Odr ein pfanenslicker, ein frecher,
450 Oder sam lockstw ainem füel
Oder seist in einer dratmüel?
Es wer gnug, wen dw werst ein pawr,
Der dölpfen ainr von Zeissel mawr.
Wie schreist? düstus dahaim doch nit.
455 Lieber, sag, was mainstw doch mit?
Ich wilß da haim dem fremlein sagen,
Die müß dir obert gamillen zwagen. [Bl. 138']

Der herzog spricht:

Jedlein, sag nichts von disen sachen,
Wil dir ein newen solben machen.

Der Reidhart get ein, spricht:

460 Ewr gnad kumb auf den inern sal,
Da wöll wir essen das nachtmal
Vnd darnach ainen schlaff dründ thon,
Nach dem zu rw ins pete gon.

Jedel narr spricht:

Ghen hin ein, wir woln nach hin kumn;
465 Vor hunger thuet der pauch mir prumn.
Ge haß den loch nür richten on,
Wil mit ein sewsack ain vortancz hon,
Zwolff semel vnd ein birmaß wein,
Das solen mein dancz jundfraw sein.

Sie gent alle ab.

Reidhart kumpt, rett mit im selb:

- 470 Der fúerst hebt wol zo puelen on,
 Ich hab im ein knopff darfür thon;
 Wan sie nicks haimlichs zwischn in peden
 Da kúnen mit einander reden,
 Sünder schreyen einander on,
 475 Das es mag horen ibermon.
 Ich mus palb wider gen hinein,
 Sie haissen alle frólich sein.

Reidhart get ab.

Der narr kumpt vnd spricht:

- Mein herlein ist wilpret vnd fisch
 Vnd schreit auch so laut iber disch.
 480 Mich dúndt, er wóll gleich narrat wern.
 Das sech vnd hort ich nit vast gern;
 Wan wen er gar wúrt zo ain lappen,
 So nem er mir kolben vnd kappen
 Vnd trúeg sie darnach selber on, [Bl. 139]
 485 Was wolt ich armer Jeclein hon?

Der jegkl narr get ab.

Der fúerst kumpt, ret mit im, spricht:

- Ich kan warlich nach meim gedingen
 Ain pfeil pey der frawen aufspringen;
 Ich schrey laut, laut schreit sie hinwider,
 Das unsre wort horet ain ieder.
 490 Meins puelrey mus ich mich verwegen.
 Ich wil gen den Reidhart gesegen
 Vnd auch sein edle frawen zart,
 Darnach mich machn auf die haimfart,
 Dem puellen nit weiter nach hoffen,
 495 Die weil ich hab ain trappen gschossen;
 Mus mir selb lachen dieses possen.
 Sie gent alle in ordnung ab.

Der narr kumpt vnd peshleust:

Also ent sich das Reidhart spil!
 Vnd ob wir im hetten zo vil
 Gethon mit wercken oder worten,

- 500 Bit wir verzenhung an den orten;
 Wan Jedlein vnd die paurn gemein
 Die künt ie nit höfflicher sein,
 Retten von der sach, wie die was,
 Vnd künten nit peschneiden das,
 505 Wie man den icz zu fasnacht thüet.
 Drumb pit wir, nembt hie mit vergüet,
 Das vns kain vnwil daraus wachß,
 Das peger wir, mit vns Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Herzog Fridrich zu Osterreich	1	
Emfronia, sein gemahel	2	
Der Neidhart	3	[Bl. 139']
Femia, Neidharcz gemahel	4	
Jeddel narr	5	
Engelmahr	6	
Haincz Schewenfrid	7	} 3 pauern
Ala Sewfist	8	

Anno salutis 1557,
 am 9 tag Februari

508 vers.

[S 11, Bl. 360']

76. Ein fasnacht spiel mit 5 person:

Der bewoffel nam ain alt weib.

Mosse, der jued, drit ein vnd spricht:

- S**eit all gegrüesset in gemein,
So all hie in versamelt sein,
Ein spiel zu hören vnd zu sehen,
Das ist vor langer zeit geschehen,
5 Ist nün wol etlich dawsent jar,
So lang, das schier ist nimer war,
Wie das der bewoffel kam auß erden,
Wolt hayrattn vnd auch elich werden,
Vnd nam ain alt weib zu der ee,
10 Bey der im wart gar pang vnd we
Von irem zanden, reissn vnd schlagen,
Vnd entron ir nach kürzen tagen;
Zu ain arczt sich verdingen thet
Vmb halben gwin vnd an der stet
15 Mit dem arczt in dem lant umb züeg,
Vnd wie ainr den andern petrüeg,
Wert ir als hörn vnd sehen fein.
Doch wer das nit als glaubt allein,
Mag denoch wol ain pidrmon sein.

Der jued get ab.

Der bewoffel
get ein, ret mit im selber vnd spricht:

- 20 In der hel mag ich nit mer pleibn,
Mein zeit vnd weil darin vertreibn,

- Sünder pin herauß gfaru auf erden
 Vnd wil gleich auch ain eman werden, [Bl. 361]
 Hab an mich gnümen ains mannes leib.
 25 O, het ich nün ain altes weib!
 Ich hab gehört, wie in der e
 Al ding so wol vnd freudreich ste.
 Des wil ich mich auß kürzt umbschawen
 Nach ainer frumen alten frawen.
 30 Ain jünge die wer mir zu gail;
 Ich pin auch alt auß meinem dail;
 Ein jünge thet mir leicht kain güet.
 Gleich mit seim gleich sich frewen thuet,
 Wie vns sagt das alt sprichwort clüeg,
 35 Drumb ist ein alte wol mein füeg.
 Schaw, schaw, dort gnabt gleich aine her,
 Die dünkt mich aller weiß vnd per,
 An leib vnd gestalt, an schön vnd jüegent,
 An herzen, frundheit vnd an tüegent
 40 Sey sie mir ganz enlich fürwar.
 Ich wil gen zu ir schleichen dar,
 Mit gueten worten sie an reden,
 Ob ain e würt zwischen vns peden.

Die alt kumbt, dregt ain krewtlein vnd grabstidel in henden.

Der deuffel spricht:

- Do mein liebe alte, glüeck zu!
 45 Was süehestu in der morgen frö
 In diesem wald, an der wegschaid?

Das alt weib schawt umb, spricht:

- En, schweig vnd hab dir das herzleid!
 Du machst mich irr in meinem segen;
 Wan ich wolt nach dem mahen regen
 50 Etlich wüercz graben vor der sünnen.

Der deuffel spricht:

[Bl. 361']

En, so hab ich dich recht gesünnen.
 Du süehest wuerz zu zambereu,
 Wis, ich pin auch geren darpeu;

[S 11, Bl. 360']

76. Ein fasnacht spiel mit 5 person: Der bewffel nam ain alt weib.

Mosse, der jued, drit ein vnd spricht:

- S**eit all gegrüesset in gemein,
So all hie in versamelt sein,
Ein spiel zu hören vnd zu sehen,
Das ist vor langer zeit geschehen,
5 Ist nun wol etlich dawsent jar,
So lang, das schier ist nimer war,
Wie das der bewffel kam auf erden,
Wolt hayrattn vnd auch elich werden,
Vnd nam ain alt weib zu der ee,
10 Bey der im wart gar pang vnd we
Von irem zanden, reissen vnd schlagen,
Vnd entron ir nach kürzen tagen;
Zu ain arczt sich verdingen thet
Vmb halben gwin vnd an der stet
15 Mit dem arczt in dem lant vmb züeg,
Vnd wie ainr den andern petrüeg,
Wert ir als hörn vnd sehen fein.
Doch wer das nit als glaubt allein,
Mag dennoch wol ain pidrmon sein.

Der jued get ab.

Der bewffel
get ein, ret mit im selber vnd spricht:

- 20 In der hel mag ich nit mer pleibn,
Mein zeit vnd weil darin vertreibn,

- Sünder pin herauß gfaru auf erden
 Vnd wil gleich auch ain eman werden, [Bl. 361]
 Hab an mich gnümen ains mannes leib.
 25 O, het ich nün ain altes weib!
 Ich hab gehört, wie in der e
 Al ding so wol vnd freudreich ste.
 Des wil ich mich außs kürzt umbschawen
 Nach ainer frumen alten frawen.
 30 Ain jünge die wer mir zu gail;
 Ich pin auch alt auß meinem dail;
 Ein jünge thet mir leicht kain güet.
 Gleich mit seim gleich sich frewen thuet,
 Wie vns sagt das alt sprichwort clüeg,
 35 Drumb ist ein alte wol mein füeg.
 Schaw, schaw, dort gnabt gleich aine her,
 Die dündt mich aller weiß vnd per,
 An leib vnd gstat, an schön vnd jüegent,
 An herzen, frundtheit vnd an tüegent
 40 Sey sie mir ganz enlich fürwar.
 Ich wil gen zu ir schleichen dar,
 Mit gueten worten sie an reden,
 Ob ain e würt zwischen vns peden.

Die alt kumbt, dregt ain frewtlein vnd grabstüel in henden.

Der deuffel spricht:

- Du mein liebe alte, glüed zu!
 45 Was süchestu in der morgen frö
 In diesem wald, an der wegschaid?

Das alt weib schawt umb, spricht:

- En, schweig vnd hab dir das herzlaid!
 Du machst mich irr in meinem segen;
 Wan ich wolt nach dem mahen regen
 50 Etlich wüercz graben vor der sünnen.

Der deuffel spricht:

[Bl. 361']

En, so hab ich dich recht gesünnen.
 Du süchest wüercz zu zambereu,
 Wis, ich pin auch geren darpeu;

55 Wan ich kenn aller fremder kraft,
Wolt dir wol sein darzu diensthaft.

Die alt zambrewerin spricht:
Ey, lieber, wilt das selbig thon?

Der bewffel spricht:
Ja, wen du mich nembst zu ain mon,
Wolt ich dir wol pehilfflich sein
In alle dem füernemen dein;
60 Wan ich kan alle zamberlist.

Die alt herz spricht:
So sag du mir vor, wer du pist.

Der bewffel spricht:
So wiß, daß ich der bewffel pin.

Die alt vnhüeld:
Ja wol, so wag ichs mit dir hin;
Idoch das du mich thüest ernern
65 Vnd haltest mein alter in ern:
Wan solichs alles pin ich wert.

Der bewffel spricht:
Ich wil thun, was dein hercz pegert;
Wan all verporgn schecz in der erden
Bring ich, vnd solen dir all werden.

Die alt herz spricht:
70 Wen vnd wo wolt wir hochzeit habn?

Der bewffel:
Heint, dawsen in dem enten grabn
Auf ainer hohen grosen püechen.
Thw all dein gspilen zamen süechen!
Da woll wir habn ain gueten müet,
75 Wie man den auf hochzeiten thuet,
Danczen vnd gancz frölich sein.

Das alt weib spricht:

- O, ich wais ainen gueten wein
 In aim keler dien in der stat;
 Darein wil ich heint abent spat
 80 Faren mit den gespielen mein,
 Bringen sechs groser krueg mit wein.
 Gens, enten, vogel, hünr vnd fisch
 Wais ich zu perait guet vnd frisch
 In ainr speis kamer in aim haüs,
 85 Bring wir auch auf den paum hinaüs.
 Ich far hin, thw bald nacher kumen!
 Die alt huer get ab.

Der deuffel spricht:

- Nun hab ich mir ain weib genumen,
 Die ist püclat, so pin ich hindet;
 Sie püesereint, so pin ich stindet;
 90 Sie sicht hefflich, so pin ich schewsslich;
 Sie sicht dueckisch, so pin ich greisslich;
 Sie kan cupeln, zaubern vnd liegen,
 So kan ich pscheissen vnd petriegem.
 Es wirt ein gschlachte hairat wern;
 95 Man spricht: gleich vnd gleich gsell sich gern.
 Pocz mist! ich het mich schir veressen,
 Der hochzeit auf dem paum vergessen.
 Ich wil gen eillenß faren naüs,
 Braut vnd hochzeit lewt sint lengst daüs.
 Der dewffel get ab.

Der arzet

- kumbt, tregt ain reitwetscher an ainem schwert, stet vnd spricht:
 100 Ich wolt hie etlich wüzel graben,
 Darmit ich wolt die franden laben.
 Bin schir zu ainem narren worn, [Bl. 362']
 Wan ich hör stecz mit meinen orn
 Sackpfeüffn vnd auch ein schalmahen
 105 Pfeüffen zu ainem dancz vnd rhen,
 Hör auf den esten vmher springen,
 Die alten weiber danczn vnd fingen
 Vnd sich doch nicks, wo ich hin kumb

Im enten graben vmadumb.

- 110 Ich glaub, es sint alt drüetn fürwar;
Gen perg stent mir gleich all mein har.
Wil eillen auß dem wald hinaus,
Mich widerumb machen zu haws.

Der arzet get ab.

Die alt deuffelpannerin
kämpft mit dem dewffel vnd spricht:

- 115 Nun hör zu, mein man Belzenpock!
Far palb hin ober stain vnd stoß
Vnd bring ain haimling schacz mit gelt
Nach beim verhaissen obgemelt!

Der dewffel spricht:

Mein weib, dein red hab ich vernümn,
Harr da, ich wil palb wider kümn.

Der dewffel fert ab.

Die alt zambrewerin spricht:

- 120 Da hab ich ainen rechten man:
Was ich in hais, das mües er thon;
Er müß mir gelcz gnüg tragen zu,
Darmit ich auch wol helffen thw
Al anderen gespielen mein,
125 Die all samol arme preckin sein.

Der dewffel bringt ain hassen, spricht:

Schaw, weib, den schacz hab ich erhaben,
Der wart vor dreißig jarn pegraben [Bl. 363]
Von ainer alten pewerin,

- Die das gelt mit listigem sin
130 Dem pawern ab gestolen hat,
Wen sie milch fueret in die stat.

Die alt]

nembt den hassen vnd schawt darein vnd spricht:

O gsell, das gelt wirt nit lang fledn;
Far hin vnd thw dich noch pas stredn
Vnd bring vns noch ain solchen schacz!

Der bewffel spricht:

- 135 Ja, ich wais ainen münch, der hacz
Um pewtel im creüczgang ain grabn,
Der wirt auch palb von mir erhabn.
Der bewffel fert dahin.

Die alt

- thuet im ain snelzlein nach, spricht:
Das, das wirt mir ain rechtes spil!
Der beuffel thuet als, was ich wil,
140 Vnd gieb im doch kain güetes wort.
Ich wil in entlich an dem ort
Gar zu ain wintelascher machen;
Müs mir meinr schalkheit selber lachen,
Das er so gar ainseltig ist
145 On all petrüeg vnd hinterlist.
Ich wil imt saiten noch paß spannen,
Wen ich in heßlich an thw zannen.

Der bewffel

- kümbt, pringt ain münich pewtel vnd spricht:
Se, liebe alte, ler palb auß
Das gelt, darmit thw halten haüs!
150 Kauff hünr vnd gens, vogel vnd fisch,
Das wir nür wol leben zu disch
Vnd haben auch zu drinden wein.

Die alt

- zucht den pewtl vnd spricht: [Bl. 363']
Das schawen, was für münchz wirt sein.
Der münch haß im closter abgstoln.
155 Schaw, narr, was bringstw an den toln?
Ich main, dw vnflat, spottest mein.
Hab dir die trües außs herz hinein!
Ich derst dirn pewtl wol stosn ins maül,
Dw dreger beüffel, gancz mistfam!l!
160 Flug drol dich! bring mir rechtes gelt!

Der bewffel

- hebt paid hent auf, spricht:
Das künt ich nit in weitter welt;

Wan es ist icz nach miter nacht,
 Ueber kein schacz hab ich mer macht.
 Auf morgen znacht so gieb mir frist,
 165 Ich bring dir gelt, palbs finster ist.

Die alt
 macht ain krais mit der gabel umb den deuffel vnd spricht:
 Ich wil dich das schecz holen lern
 Vnd dich mit meiner gabel pern,
 Das dir dein rued muß werden awch
 Eben gleich als waich als der pawch.
 Die alt schlecht auf in, er wert sich, reißen einander im krais.

Der deuffel
 springt hinaus dem krais vnd spricht:
 170 Warum schlechst mich so leichnam uebel,
 Dw scheüczlich altes valunduebel?
 E ich pen dir pleib noch ain jar,
 E ich in das wild ghrörich far,
 Das dw mich gesichst nimer mer.

Die alt troet im mit der gabel:
 175 Küm rein, das ich dich passier per!

Der deuffel fert darvon, zaigt ir den effel; sie spricht:
 Har! harr! so wil ich zw mir zilln [Bl. 364]
 Zue meiner bralten gespiln,
 Woln dich, deuffel, mit strickn vnd strangen
 Wol dausen in weitem feld fangen,
 180 Dw sollest mir zwar nicht entrinnen.
 Far, wo dw wilt, ich wil dich finnen.
 Sie get ab.

Der deuffel
 kumbt wider, sezt sich nider vnd spricht:
 Ey, ey, wie ist im stant der e
 So groß angst, truebsal, ach vnd we!
 Die alt den tag kist imer zw,
 185 Bey der nacht het ich auch kein rw,
 Sie thet stecz rüeczen, huestn vnd kreisten,
 Kraczen, jüden, scheiffen vnd feisten;

- Mich piffn mich flöch, wanczen vnd leuß,
 Mich penagten raczn, faczn vnd meuß.
 190 Ich müesz ain mal mich sehen vmb,
 Das nit mein alter floschbeutel kumb
 Vnd mich wider pring in ir garn,
 Erst würt sie mir der straiß nit sparn.
 Was rawschet dort durch die stauben her?
 195 Wie, wens mein altes sieber wer!?
 Nain, nain, es ist ain alter mon,
 Den sich ich fuer ain arzet on.

Der arzet kumpt vnd spricht:
 Guet gsel, wie siczt also petrüebet?
 Sag mir, was dich zu trawren uebet!

- Der deuffel spricht:
 200 Ich hab gehabt ein altes weib,
 Die hat hart geplagt meinen leib
 Mit kiffen, zanden, rauffn vnd schlagen,
 Das ich icz kan die hamt kaum tragen;
 Der ich icz kaum entrünen pin.

- Der arzet spricht: [Bl. 364']
 205 Mein freunt, du solt gwist habn vorhin,
 Das die weiber sint alle wunderlich,
 Vor auß die alten weiber sunderlich.
 Warum best du nicht paß umbsehen?

- Der deuffel spricht:
 Die warheit wil ich dir verjehen:
 210 Da ich die alt erstlich peshawt,
 Het ich ir der thüeck nit vertraut,
 Das sie so piter pös solt sein;
 Wan sie het ainen zan allein,
 Dacht, sie kan mich ie nit hart peissen.
 215 Kan sich auch nit vast mit mir reissen;
 Wan sie het ainen grosen püeckel,
 Der hinten auf dem rüeck ir hüeckel.
 Darzu war sie schwach, pleich vnd alt
 Vnd het ser gar ain frume gstalt,

220 Trueg ain patr noster in der hent,
 Stelt sich ainfeltig an dem ent.
 Ic3, so ich3 pe3 dem licht pesich,
 So ist sie vil pöser wen ich,
 Vol pöser düeß vnd arger list.

Der arzet spricht:

225 Mein gsel, sag aber, wer dw pist.

Der bewffel spricht:

So wiß, daß ich der bewffel pin.

Der arzet spricht:

Sag, wo wilt aber iczünd hin?

Der bewffel spricht:

230 Zu meiner alten wil ich nimer.
 Ich wolt e ewiglich vnd imer
 In ain wilben gerorich siczen.

Der arzet spricht:

Sag dw mir aber, wiltu iczen
 Nemen etwan ain junges weib,
 Die dir erfreuen müg dein leib?

[Bl. 365]

Der bewffel spricht:

235 Nain, nain! ich hab der weiber gnüng,
 Ich wil nün weder alt noch jüng,
 Ich wil e binen ainem herrn,
 Mit im raissen in weit vnd ferrn
 Landen. Was treibstu für ain handel?

Der arzet spricht:

240 Im lant ich hin vnd wider wandel
 Vnd hab der arzeney ain gründ
 Vnd mach die franden lewt gesünd
 Mancherley krankheit, glaüb dw mir.

Der bewffel spricht:

O, ich kint gar wol helffen dir,
 Wen dw mich aüfnembst zu ain knecht.

Der arzt spricht:

245 Was wer dein hilff? Verteutsch mirs recht.

Der bewffel:

Da wolt ich in die reichen farn
Vnd sie peficzen, wie vor jarn,
So müestw mich den raûß pefchwern.
So würd man dich zu lon verern
250 Mit zehen dalern oder mer.

Der arzet spricht:

Das wer fast guet, pey meiner er!
Nûn, wiltw den mein knechte sein,
So gieb mir trauff die trewe dein!

Der deuffel spricht:

Doch, das dw mir trewlich darneben
255 Den halben thail wölft almal geben,
Was wir verthienen alle paid.

Der arzet pewt im die hant, spricht:

Das seh dir zu gsagt, pey meim aid
Nûn rat, wo wöll wir erstlich namß?

Der bewffel spricht:

Din in der stat ist ain stain haûß,
260 Da wonen zwen juden darinen, [Bl. 365']
Die ser groß guet mit wuecher gwinen,
Der gleich mit financzen vnd liegen
Ser vil leut pscheiffen vnd petriegen.
Da wil ich in den ainen farn.
265 Als den so thw dich nit lang sparn,
Thw zu der jûden haûß ein kern
Vnd thw mich von dem pfeßn pefchwern;
Den wil ich von im faren auß.
Den kumb wir zam im wald heraûß,
270 Da bailstw den den lon mit mir.

Der arzet spricht:

Ist guet. Far hin! Ich folge dir.
Sie gent paid ab.

Die zwen juden gent ein.

Mosse spricht:

Esaw, nem her das wucher püech
 Vnd darin ainen purger süech,
 Der ist Herman, Wüestling genant.
 275 Dem sint verstanten seine pfant;
 Die selben wöllen wir verkauffen
 Vnd darmit meren vnsern hauffen.

Der jued Esaw schüet den kopf, sicht schiechlich.

Mosse spricht:

Hörstw nit, Esaw? ge für dich!

Esaw, der pessen, fert auf, spricht:

Schelm! vnflat! laß zw frieden mich!
 280 Fluch, e ich dich wurg vnd erpeiß,
 Mit den zenen zw flecken reiß!
 Er knirzt mit den zenen, faßt die hent, sam wöll er auf in fallen.

Mosse, der jued, spricht:

Traww, mein Esaw, sag dw mir an,
 Hat imant dir ain laid gethon?

Esaw zuecht ein messer, spricht:

Droll dich von mir, dw bewffel, sich
 285 Oder ich stoß bis messer in dich! [Bl. 366]

Der arzet kumbt:

Hail sey euch paiden auf dem sal!

Mosse, der jued, spricht:

Mein herr, wie kumbt ir auf bis mal
 So recht alhie zw vns herein!
 Ich wais nit, wie der veter mein
 290 Dreibet so wunder schrecklich red.

Esaw, der pessen, spricht:

Ja, kuest mich auf das loch all ped!
 Glücks drollt euch oder ich wil euch fressen!

Der arzet spricht:

Mein Mofse, dein vetter ist pessen;
Wiltu, so wil ich in peschwern.

Mofse, jüeb, spricht:

295 O helfst, ich wil euch drüm verern
Mit zwainzig dallern also par,
Das nür der pös von im auffar,
Das er in laß wie vor mit ru.

Der arzet spricht:

300 So schweigt vnd loßt mir fleißig zu!
Gaißt, ich peschwer dich pen pig pag,
Pen flederwiß, hering vnd lag,
Vnd das du arger Belzepod
Auffarest vber stain vnd stod
In das wild gerörich hinaus
305 Vnd raum mir eillent dieses haüs!
Gib antwort mir, wiltu das thon?

Eſaw, der pessen, spricht:

En, was zeichstu mich, lieber mon,
Das du mich so pald treibest auß
Von diesem woluestigen haüs?
310 Darin ich sicz in stiller ru,
Ist nach meim wolgfalln ghrüestet zu:
Vol wuecher, rambez vnd diebstal
Biß an den first vol vberal.
Nun dein frestige pschwerung hör ich, [Bl. 366']
315 Nun far ich hin in das wild ghrörich.

Nach dem spricht Eſaw:

Mir ist, sam ſen ich aufermacht.
Mein Mofse, was hab ich gemacht?
Mich dünkt, ich ſen vngschickt gewesen.

Mofse, der jüb, spricht:

320 Mein Eſaw, weil du pißt genesen,
So danck got vnd schweig darvon stil!
Den arzet ich pezalen wil.

Zwainczg dalr ich euch versprochen hon,
 Da habt euch dreisg daler zu lon.
 Zu grossem bandt habt preis vnd er!

Der arzet nembt das gelt, spricht:

325 Schickt nach mir, peduerst ir mein mer.
 Alde, der frid sey disem haus!

Mosse spricht:

Wir woln euch geben sglait hinaus.
 Sie gent all drey ab.

Der dewffel get ein vnd spricht:

Las schawen, ob mein aid gesell
 Das gelt gleich mit mir dailen woll.
 330 Er hat dreisg daler aingenumen;
 Wan ich pin aus dem haus nit kumen,
 Stund in aim finstern windel dort,
 Hab zelen gsehen vnd gehort.
 Wo er mich mit dem gelt wil effen,
 335 Ich wil in buedisch wider treffen.
 Ich schweig; do thuet mein gsel her gon.
 Wilt iczund dailen vns den lon?

Der arzt zelt die daler, spricht:

Die zwainzig daler haben wir.
 Nem! die zehen gepüren dir.

Der dewffel nembt das gelt vnd spricht:

340 Hat dir der jued den nit mer geben?

Der arzt rekt zwen finger auf, spricht:

Nain, gsel, als war als ich thw leben. [Bl. 367]

Der dewffel spricht:

Gsel, wo sol ich nun faren hin?

Der arzet spricht:

Es trueg pein jueden gueten gwin.
 Wie wen dw in die stat thest wandern
 345 Vnd fuerst pein jueden in den andern?

Der bewffel spricht:

Ja wol, mach dich zûß jüeden haûß,
Treib mich auch von dem andern auß!

Der bewffel get ab.

Der arzet lacht vnd spricht:

O, dw pist mir warlich an zwehffel
Gar ain frûm vnd ainseltig bewffel,
350 Der mein petrûeg nit mercken thûet;
Mit im wil ich gwinen groß gûet.
Nûn ich wil nach int stat hinein,
Der jued wirt nûn pesessen sein.

Der arzet get ab.

Die zwen juden gent ein. Esaw fuert den andern an ainer
ketten, der schlecht mit feusten vmb.

Esaw der spricht:

O, das iczûnd der arzet kem,
355 Sich meinß vetter Mofse anôm
Vnd hûelff im, wie er mir hat thon!
Wolt im auch geben gûeten lon.

Der arzet get ein.

Esaw, der jued, entpfecht in, spricht:

O maister, wie kûmpt ir so recht!
Mofse, mein lieber vetter, secht,
360 Der hat die frandheit gleich wie ich.
Beschweret in auch gleich wie mich!
Wil euch auch dreissig daler geben.

Der arzet spricht:

Ja wol, so schweigt vnd mercket eben!
Ich peschwer dich, gaist, pen pig pag,
365 Bein flederwisch, hering vnd lax,
Das dw, dw alter Belzenpod,
Hinfarest vber stain vnd stod
In das wilt gerôrich hinaûß

[Bl. 367']

Vnd raümeſt mir bald dieſes hauß!
 370 Gieb antwort mir, wiltu daß thon?

Moſſe, der beſeſſen, ſpricht:

Heb dich, du ſchentlich loſer mon,
 Laß mich mit rüe in dieſem hauß!
 Ich laß mich kein dieb dreiben auß.
 Du piſt ain dieb, haſt mir verholn
 375 Von dreißg dalern zehen abgſtoln.
 Darumb darfftu nit mit mir palgen.
 Heb dich, du ghörſt an liechten galgen!

Der arzet ſpricht:

Du arger gaiſt, mit dieſen dingen
 Derfftu bald ain an galgen pringen!
 380 Ich müeß gen in dem puechlein dinen
 Noch ain freſtigre bſchwerung finen,
 Dich, poſer gaiſt, zu dreiben auß.

Der arzet get ab.

Der beſeſſen ſpricht weiter:

Kein, du bringſt mich nit auß dem hauß,
 Du kuearzt vnd diebiſcher dieb,
 385 Auf dein beſchweren ich gar niß gieb.

Der arzet

kumbt wider geloffen, ſpricht:

Demfel, dein alt weib iſt da niden,
 Hat mich zu dir herauff beſchieden,
 Die iſt her von dem corghricht kün,.
 Hat prieff vnd ſigel mit ir gnümn,
 390 Hat dich gewünen am corghricht;
 Du müeſt zu ir vnd anderſt nicht.
 Icz kumbz herauf. Beſin dich ebn,
 Waß du ir wölſt zu antwort gebn.

Der demffel ſpricht auß dem beſeſſen:

Wie? wie? iſt mein alt weib geünen,
 395 Hat ain prieff am corghricht genümen,

[Bl. 368]

Das ich mües wider zu der alten
Vnd mit ir wie for hin haúshalten?
Ja wol, ja wol, da pleib ich nicht.
Mein arczt, sey ledig deiner pflicht!
400 Ich far da hin, mein lieber gsel,
Wolt e wider hinab gen hel;
Da het ich vileicht peffer rw.
Alde! mit wißn ich scheiden thro.

Esaw, der jued, peshleúft:

Ir herren, nemet vns den schwand
405 Mit zu vertries vnd zu vndand,
Den wir zu furczweil habn gemacht,
Wie man den icz thuet zu saínacht,
An alles arges als wir hoffen,
Habn jüdn vnd alte weiber troffen.
410 Nun frem wir vns, das diese stat
Kainen jüeden mer in ir hat,
Die solch furczweil mócht habn vertrofn.
So hoff wir auch, das dieser possn
Die alten erbern, frúmen frawen,
415 So auß rechter lieb vnd vertramwen
Irn emendern sein vnterthon,
Auch darin kain vertriesen hon,
Die weil vnd wir alhie vermain
Die zendischn vnd pósen allein,
420 Von den Salomon sagt in quél,
Dis weib sey pittrer wan die hel,
Vnd peffer sei wonen vnd machen
Pey leben, schlangen vnd pey trachen,
Den pey aim solchen weib im zorn;
425 Wen sie recht ist entrúestet worn,
Achtet weder trem, lieb noch er.
Der weib fint man hie kaines mer;
Wan sie sint all jenset des pachß,
Da treibens noch vil vngemachß.
430 Weit mit in hin! wunschet Hans Sachß.

Die person in das spiel: [Bl. 368']

Der arzet	1
Mosse, der jued	2
Esau, der jued	3
Das alt poes weib	4
Der bewffel	5

Anno salutis 1557,
am 24 tag Septembriß.

430 vers.

[S 11, Bl. 368']

77. Ein fasnacht spiel mit 4 person:
Ewlen Spiegel mit dem plaben hostuech
vnd dem paurn.

Ewlen Spiegel drit ein vnd spricht:

- I**ch pin ain jar zu frue geporn,
Die weil ich fert schon hab an worn,
Was ich sol hewer habn burwar.
So zu rint mir almal ain jar,
5 Hab also lang Fortuna gsungen,
Bis mirs ros ist in paren gsprungen.
Icz reit ich umb zu fues im lant,
Hab auch weder pargelt, noch pfant.
Woson wil ich im winter zern?
10 Wil gleich hinein gen Olzen fern,
Da wirt gleich heut ain jarmard sein.
Da kumbt vil volds zu samen ein;
Auf dem wil ich mich schawen umb,
Das ich auch etwas überkumb.
15 Mein hantirung das ist nur liegen,
Die leut pescheissen vnd petriegen,
Mein handl ist schir iderman künd,
Mus auf ain vnferschalften grund,
Mich richtn an die ainsalting pawrn;
20 Sie sint verschalftet in den mawrn
Vnd kennen mich den maisten dail,
Wil pein paurn versuechen mein hail.

Was ste ich lang? ich wil hinein
 Vnd nach süechen dem handel mein. [Bl. 369]
 Ewlen Spiegel get ab.

Der pawer

kümmt mit dem schweinspieß vnd ain frauenbeutel vnd spricht:

- 25 Das glüed hat mich gemacht fro;
 Ich hab gefunden in dem petstro
 Neun pfund gelz in dem pewtl verholn,
 Die hat mir gwisß mein weib abgstoln,
 Wen sie gen marck trüeg in die stat
 30 Res, milch, pueter, krawt vnd salat.
 Die hab ich ir wider gestoln,
 Wil gleich mit gen Olzen verholn,
 Darinen wirt hetwt jarmard wern.
 Ein new par hosen het ich gern,
 35 Da wil ich zum duechgwenter lauffen,
 Vnd ain grün lündisch dach mir kauffen,
 Das ich am dancz an vnser kirchweich
 Mit her ge ainer saw geleich.
 Ich wil mein weib wol richten ab,
 40 Sam ich das thüech geporget hab.
 Hab dahaim vor ain güete joppen,
 Darein wil ich mein kóczen schoppen,
 Darin ich an dem dancz her prang.
 Ich müß gen. Was ste ich so lang?

Der pawer get ab.

Der schotten pfaff

kümmt mit seim hocklein vnd ret mit im selb:

- 45 Ich lauff umb auf der thermaney,
 Umb steur ich die pawren an schrey
 Vnd auch die pewrin in den dingen,
 Sag, ich wol mein erste mes singen.
 Darzu hab ich gesamelt zwar
 50 Nun doling piß ins siebent jar;
 Wan ich pin leichnam leicht gelert,
 Mein kunst mir gar leichtlich entpfert.
 Ich darff in kein schwaiss pad nit siczen;
 Ich fuercht, mir würt mein kunst auffschwiczen.

- 55 Ein deütschen herren geb ich schon;
 Wan gar wenig latein ich kan.
 Also im lant ich vmher reiß, [Bl. 369']
 Die pawren ich laich vnd pescheiß,
 Send ainem an hals ain wunt segen
 60 In ainem federkiehl alwegen,
 Drin stet geschriebl mit damben plüet:
 „Weit hindan ist fuer die schues güet.“
 Den pewrin gib ich furn zan we
 Ein zettel, drin stet gschrieben e:
 65 „Der bewffel dir ain zan auß reiß
 Vnd dir den in die lüedten scheiß“.
 Also nert ich mich meine tag
 Mit pawren pscheissen, wo ich mag,
 Bettl vnd stiel ain wenig darzv,
 70 Das ist mein handel spat vnd frw.
 Wil icz gen Olzen auf den marck;
 Es kan ie kaim werden so arck.
 Ich wil ain malzeit darvon pringen
 Mit diesen oberzelten dingen.
 75 Geret ains nit, so ghret das ander!
 Nun auf den jarmard ich nein wander.
 Der schotten pfaff get ab.

Klaß Wuerffl, der spiczpueh,
 get ein vnd rett mit im selb vnd spricht:

- Der winter schleicht aber da her,
 Mir wil lauffen ain spuelen ler,
 Das ich müß leidn hüngr vnd fumer.
 80 Bil paß so ner ich mich im fumer,
 Da ich im feld die wander gseln
 Mit falschem spiel thw vber schneln;
 Paide mit wuerffel vnd mit karten
 Thw ich in zv dem pewtel warten;
 85 Oft aim ab schwaiss klaiden vnd gelt
 Vnd im gar drucken schuer vnd strelt.
 Das get mir als im winter ab;
 Der halb ich grosen mangel hab.
 Idoch ich nit arbeiten mag;

- 90 Ich hab gewont der famlen tag
 Vnd leg zu nacht ain ghrüeten arm [Bl. 370]
 Zu nacht auf ainen leren darm,
 Wie wol ich pin jüng, faml vnd stard.
 Ich wil gen Olzen auf den mard
 95 Vnd wil mich darauf wol umb schawen,
 Den pewrin die hent morcz abhawen,
 Das int stümpff an der guertel hangen,
 Der gleich vnter den fremen umprangen,
 Ein ding finden, es wirt verlorn,
 100 Stirb ich gleich, e ich frand pin worn
 Vnd mit dem kopff in stegraiff dret,
 Heb an zu trabn, wen der wint wet,
 Thw auf aim hensen ros her reitten.
 Drauff rait mein vater auch vor zeitten.
 105 Auch so ist mir ain prueder gestorben,
 An dieser henffen süecht verdorben.
 Ist umb ain pöse stünd zu thon!
 Stain vnd holz ich nit essen kon,
 So mües ich ie schawen darumb,
 110 Wie ich zu essen vbertumb
 Mit der gleichen püebenstüed.
 Ich wags da hin. Nun walt sein glüed!

Er wil gen; so kumbt
 Ewlen Spiegel, spricht:

Mein Klatz Wuerffel, wo wiltu hin?

Klatz Wuerffel, der spiczpueb, spricht:

- Hinein gen Olzen stet mein sin
 115 Auf den jarmard, darauf ich wil
 Mich nern mit wuerffel, karten spil
 Vnd sunst auch, wie ich mag vnd kon.

Ewlen Spiegel spricht:

- O Klatz, ich hab ain pawers mon
 Din auß dem jarmard außgespecht,
 120 Der wer fuer uns paid eben recht.

Klaß Würfel spricht:

War mit, mein Ewlenspigl, sag her,
War mit er doch zu dolpeln mer?
Solt ich an in mit wuerffel spiel?

Ewlenspiegel spricht:

- Nain, hör, was ich dir sagen wil!
125 Der pawer hat getauffet schüen [Bl. 370']
Ein lündisch hosbuch ganz gras gruen,
Darhinter ich gestanden pin.
O, er ist ainseltiger sin;
Das gelt kunt er nit zelen gar
130 Vnd schüet es dem buchgwenter dar;
Darzu war er mit worten alber.
Da macht ich mein anschlag derhalber,
Wie ich den pawren da allein
Wolt pscheissen umb das hostuech sein.

Der spiczpuech spricht:

- 135 Ey lieber, laß mich das versten,
Wie müest aber das selb zu gen?

Ewlenspiegel spricht:

- Da wirt der pawer kumen raus,
Sein duech wollen tragen zu haus.
Auf in wart ich da vorm stator,
140 Wil in da anreden darfor,
Wie er das plab dich hab gekawft.
Wen den der pawer mich an schnaußt,
Das buch sey gruen vnd gar nit plab,
Als den ich guete vrsach hab
145 Acht daler zu seczn ans hosduech schün,
Es sey guet plab vnd gar nit gruen.
Als den ge dw sam ongefer
Aus gem holczlein die strassen her!
Den wirt der pawer pittn vnd fragen,
150 Die farb des hosbuchs uns zu sagen.
Den stel dich frembt! Best er nit ab,
So sag endlich, das thuech sey plab.

- Darmit ichs pawern tüech gewin.
 Ich hab pestelet auch vorhin
 155 Ainen schötischen pfaffen alt,
 Der hat sich versteckt in den walt.
 Der wirt auch her kumen die strassen,
 Auch handeln dir gleich aller masen.
 Als den das thüech zu dahlen sen
 160 Auf gleichen dail vnter vns dreh. [Bl. 371]

Klas Wuerffl, der spiczpueß, spricht:

- Das wirt für mich ain rechte sach.
 Aus meinem dail ich mir den mach
 Ain halstappen den winter kalt;
 Das ich mich auch darin verhalt,
 165 Das mich nit kenne idermon,
 Wo ich thw auf der strassen gon;
 Ich darff nicht alle wasser brinden.
 Nun ich wil schawen auf dein winden,
 Den wil ich aus dem wald mich lasen
 170 Vnd zu euch kumen auf der strassen,
 Ob wir also künden erlawren
 Mit dem hostuech den dolpen pawren.
 Klas Wuerffel get ab.

EWLENSPIEGEL

stelt sich vnd ret mit im selb vnd spricht:

- Ich wil mich her ant strassen steln,
 Ob ich mocht diesen pawren feln.
 175 Dort kumbt er; ich wil in an reden
 Mit senften Worten zwischn vns peden.

Der pauer kumbt, dregt das grün dūch am schweinspieß.

EWLENSPIEGEL spricht:

- Ain gueten morgn! glüed zu! glüed zu!
 Mein pawer sag, wie deur hastu
 Gekawft das lündisch hostuech plab?
 180 So schön ichs kaum gesehen hab.
 Wie schön plab scheint es in die ferr!

Der pawer spricht:

Mein man, ich main, du habst das plerr.
Sichstw nit, das mein hosbuech schuen
Ist inen vnd außen gras grün?
185 Das ich umb 9 pfund lawffet hab.

Eulenspiegel spricht:

Was sagstw? das duech ist guet plab,
Das es nit kunt schon plaber sein.
Ich wil dir an das hosbuch dein
Acht daller setzen zwischn uns paiden.

Der pawer spricht:

[Bl. 371']

190 Ja, wer wolt uns aber peschaiden,
Ob ich recht habe oder du?

Eulenspiegel spricht:

Der nechst mensch, welcher kumbt herzw.
Was der selb spricht, darpeu es pleib!
Kainer den andern weiter treib!

Der pawer schlecht ins dar:

195 Ja wol, es gelt wol das gewet,
Wie du icz selber hast geret.
Wo der saget, mein buch sey plab,
Das hosbuch du gewunen hab;
Wirt abr das thuech grün zaiget on,
200 Acht daler ich gewunen hon.

Eulenspiegel spricht:

Ja, ja!
vnd windt mit der hant.

Der spiczpueb kumbt fues für fues.

Eulenspiegel spricht:

Dort get ain frembder mon da her;
Sol uns der ding peschaiden er?

Der pawer spricht:

Ja, ja!

Der spiczpueh spricht:

Glueck zu! glueck zu euch allen paiden!

Er thuet, sam wol er fûrgen.

Der pawer nembt in peim rock vnd spricht:

205 Mein lieber freunt, thw vns peschaiden,
(Wir zwen die kriegen mit einander
Vnd sint zwispaltig paidesander)
Wie dieses duh ain farb doch hab,
Ob es sey gras grûn oder plab.

Der spiczpueh spricht:

210 Ey, was dûrft ir mich darûmb fragen?
Es kûnd euch das ain narr wol sagen.
Sicht es eûr iber selber wol.

Der pawer spricht:

Ey, dein mûnd vns peschaiden sol,
Das wir des zwyspans kûmen ab.

Der spiczpueh spricht:

215 Seht ir nit, das tuech ist guet plab.
Was dûrft ir meins auspruechß dar zu? [Bl. 372]

Eulen spiegel spricht:

Mein lieber pawer, nûn hûrstw,
Das dein hostuech ist recht guet plab.
Das ich nûn frey gemunen hab.
Gieb her; das thuech ist iczûnd mein.

Der pawer spricht:

220 Erst merck ich, das ir paid allein
Seit scheld vnd poswicht paidesander.
Habt vor angelegt mit einander.
Wil e mit euch nein vûr den richter,
Der sol sein vnserß zandß ain schlichter.
225 Meins duechß des gieb ich nit von mir.

Eulenspiegel spricht:

Nûn das wil ich nachlassen dir.
Sol aber warhaft gelten das:

- Der nechst mensch, der auf dieser strass
 Rumb, es sey gleich fram oder mon,
 230 Den selben soltu reden on.
 Was der spricht, darpeu pleib es clar,
 Das kainer wider sprechen dar.

Der pawer spricht:

Ja wol, das selb wil ich auch thon.

Eulenspiegel spricht:

Des sey ein zewg dieser frembd mon.

In dem kumbt der schotten pfaff.

Eulenspiegel spricht:

- 235 Dort get ain frumer priester her,
 Gfelt dir zu ainem schiedmon der?

Der pawer spricht:

Ja, der frumb priester gfelt mir wol,
 Der uns der sach entschaiden sol.

Der schotten pfaff spricht;

Glueck zu! glueck zu euch allen drehen!

Er thuet, sam wolt er fuer gen.

Der pauer zwipft in vnd spricht:

- 240 Mein lieber herr, wolt mir verzeihen,
 Thuet uns alhie ainen auspruech,
 Was varb doch hab dieses hostuech.

[Bl. 372']

Der schottisch pfaff spricht:

Mein freunt, das sichstu selbert wol;
 Vnot ich dir das sagen sol.

Der pawer spricht:

- 245 Ja, lieber herr, das selb ist war;
 Die zwen wollen mich aber gar
 Uns dings pereden durch arglist,

Das doch falsch vnd erlogen ist,
Das kainer wider sprechen kon.

Der schottisch pfaff:

- 250 Was get mich euer hader on?
Mit euch ich nichts zu schaffen hab.
Das duech sey schwarz, weiß oder grab,
Das selbig mich gar nit ansicht.

Der pauer spricht:

- 255 Ach, lieber herr, vns clar pericht!
Darumb ich euch ser fleissig pit.
Dürft vnser kains verschonen nit
Vnd sagt die warheit vnserhol!

Der pfaff spricht:

- 260 Wen ich die warheit sagen sol
Bei meinem priesterlichen ambt
Euch zu guet vnd nucz paidensambt,
Daran mir nichts get zu noch ab,
So ist das hosbuch himel plab.

Emlenspiegel spricht:

- 265 Horstn nün, pauer, vnpesünen,
Das ich das thüech hab redlich gwünen?
Gieb her! das hostüech ist icz mein.

Der pfaff spricht:

Das duech künt ie nit plober sein.
Hab gleich gewünen, welcher wöll,
Das selb mich weng anfechten soll.

Der pauer spricht:

- 270 Mein herr, vnd wen ir hie auf erd
Mit ain geweichter priester wert,
So sprech ich gern, es wer erlogen
Vnd ir het mich all drey petrogen
Vnd wert darzu scheldt alle drey.
Nün sey dem allen wie im sey,

[Bl. 373]

- 275 Weil ir ain gweichter priester seit,
 So müez ich schweigen diese zeit
 Vnd müsz glauben euren Worten,
 Wie wol sie hie an diesen orten
 Sint gar erstunden vnd erlogen,
 280 Vnd habt mich gleich all drey petrogen!

EWLENSPIEGEL spricht:

Weil du nun hast das tüech verlorn,
 So gieb mirs her an allen zorn,
 Vns nit also schilt, schmech vnd flüech!

Der paúr

geit im das thuch vntwirs vnd spricht:

- So nem nûr hin das hosen thüech.
 285 Darein wil ich dir wunschen schon,
 Wen du die hosen new legst on,
 Das du müest in die hosen scheissen.

EWLENSPIEGEL spricht:

- Solch waiche ding soltu verpeissen
 Vor dem frumen prister vnd pfaffen.
 290 Ge weck, wart was du hast zu schaffen!
 Las vns drey nûn vmbz hostüech zanden.

Der pawer spricht:

- En, das sol euch der demffel danden!
 Ir seit scheld vnd poswicht aldre.
 Ich glaub, das kainer peffer sey,
 295 Den der ander vmb ein sawl ah.
 Es hat mich wol pedündt ains zwan,
 Wie ir drey hosen seit ains tüechz.

Der schotten pfaff:

Pawer, lawer, trol dich flüechz!
 Oder ich thw dich in den pon.

Der pawer spricht:

[Bl. 373']

- 300 So müest ich in tie erbeiz gon.
 Mich bündet zwar, mein domine,

Wie ir kaum kunt das a. b. c.,
Vnd wolt mich dennoch frettn vnd pannen.

Der pfaff zucht sein hecklein:

Sol ich mit fewstn dich pringen dannen?
305 Du wilt doch vmb die wort nit gebn.

Klaß Wüerffel, der spiczpueb, spricht:

Schlacht all aüf in nach leib vnd lebn!
Sie schlagen all drey auf in; der pawr fiewcht, vnd lauffen
alle auß.

Der pawer kumpt wider, spricht:

En, sol ich nit von vnglueck sagen?
Ich wirt zu meinem schaden geschlagen.
War ist das alt sprichwort, das ret:
310 Wer mit haylosen lewtn vmb get,
Dem get es auch haylos der masen,
Er müß ain federn hinter im lasen;
Wie mir den icz auch ist geschehen.
Doch thuet ain altes sprichwort jehen,
315 Das alles, was vnrecht ist gspünen,
Das kumbt zu seiner zeit ant sünen.
Der gleich ain sprichwort sagen thuet:
Kain glüeck seh pey vnrechtem güet.
Daher kumb mir auch der vnfal:
320 Mein weib mir die 9 pfünd abstal,
Der stal ichs darnach widerumb
Vnd kauffet mir das hostuech drumb,
Vmb das ich icz petrogen pin.
Wie es herkam, so get es hin;
325 Wan es war dopelt gstolen güet.
Des hat nün ain ent mein hochmüet.
Müß nün in gflidten hosen danczen,
Auf vnserm kirchtag vmher schwanczen,
Mich schmiegen wie ein nasser dachß.
330 Des wünscht ein guet new jar Hans Sachs.

Die person in das spiel: [Bl. 374]

Eulenspiegel	1
Klaß Wuerffel	2
Der schotten pfaff	3
Der pauer mit dem grun duech	4

Anno salutis 1557,
am 30 tag Septembris.

330 vers.

[S 12, Bl. 53]

78. Ein fasnacht spiel mit 4 person,
den wüecher vnd ander peschwerd
petreffent. [Bl. 53']

Jupiter, der got, drit ein vnd spricht:

- E**s schreit das gancz menschlich geschlecht
Zu mir vber gewalt vnd recht
Vnd ueber wuecherliche hendel,
Wie die sind alles vngluecks drendel:
5 Vnden auf erd auß allen stentn
Die vnterthan sambt den regentn,
Adel vnd purger in den mawren,
Kaufleut, hant wercker vnd die pauren,
Arm vnd reich, jung vnd alt
10 Schreit als zu mir auß der gestalt
Vmb hilff, ich sol mit pliczn vnd dunder
Zu straff auf erden schlagen runder,
Vnd geit ie ains dem andern die schuelb
In zoren vnd mit vngeduelb
15 Auf ganczer erden mit gewimel.
Des mag ich lenger nit zu himel
Bleiben, sunder pin künm auf erden,
Den rechten grund innen zu werden,
Wil selb verhoren die partey,
20 Wer in den dingen schueldig sey,
Den wil ich vmb sein vbel straffen
Vnd hilff dem vnschueldigen schaffen.
Derhalb dret her auf diesen tag
Vnd clag hie, wer zu klagen hab!

Der pauer
drit her vnd spricht:

- 25 Hör, du hochster got Jupiter,
Von mir mein hartsel vnd peschwer!
Wie sol mir armen pawern gscheen?
Ich muß adern, schneiden vnd meen,
Dreschen vnd holzhaden darzw,
30 Hab weder tag noch nacht kain ru,
Mich peinigt rent, zinst, güelt vnd fron, [Bl. 54]
Muß schier erneren idermon:
Adel, pfaff, petler vnd lancztnecht
Süecht alles pey mir sein erbrecht;
35 Wolff, fuchs, marder, kraen vnd raben
Wil als sein narung von mir haben.
Ich arbeit hart vnd lieg nit sanft,
Von grobem prot is ich ain ranft,
Mein brandt ist wasser, milch vnd schotten;
40 Muß doch mein iderman lassn spoten.
Ain kittel grob mich auch an erbt,
Der krieg mich oft in grund verderbt,
Freund vnde feint mir fallen ein,
Dreiben mir hin ros, fue vnd schwein.
45 Hab ich etwan mein gelt eingraben,
So erwaschn mirs die krieges knaben;
Auch wirt mir haus vnd hoff abrent.
Entlehen ich den an dem ent
Gelt, darmit ich wider auf paw,
50 So schirt mir der lehen herr gnaw,
Das im das foren wirt zu essen,
Vnd ich hab kaumb gnug stro zu fressen.
Hab ich den ain frist vbergangen,
So lest er mich legen gefangen,
55 Dringt vnd druecht mich, wiß im ist ebn.
Hab ich nit ain hartselig lebn?
Drumb, Jupiter, rüeff ich dich an.
Hilff du mir armen pawers man,
Die weil mich sunst iderman mit
60 Berechtlich gleich mit fuesen drit.

Der hantwercks man
drit herfuer vnd spricht:

- Ey, pamer, schweig ein weillen still;
 Du clagest ser grose vnwill
 Uber die puerger in der stat, [Bl. 54']
 Wie sie dich alle in der stat
 65 Beschweren also vil vnd hoch.
 Mein lieber pamer, mich pedundt doch,
 Wie du clagst ungeplemten arß.
 Wiltuß nit glawben, so ersarß!
 Ir pawern ligt stecz pey dem wein
 70 Vnd schlacht im jar vil güeter schwein
 Vnd est der sewsed nach der pauß;
 Ir halt in allem vollen hauß.
 Im winter get ir int rodn stuebn,
 Da scherzen maid vnd die rospuebn;
 75 Zu nacht die pawren knecht erst fenstern;
 Habt güet warm stuebn, so es thuet glenstern.
 Im sümer stecket ir die mahen,
 Habt kirchweich, hochzeit, dencz vnd ragen,
 Kuegeln, hannen steigen vnd lauffen.
 80 Ir thuet euch lündisch klaiden kauffen.
 Was sol ich treiben vil geschwecz?
 Ir pawern samelt euch gross schecz
 Aus habern, gersten, ruebn vnd trawt,
 Aus foren, flachs vnd was ir pawt,
 85 Holcz, aher, schmalz vnd allen dingen,
 Was ir nür in die stat thuet pringen,
 Das gilt euch alles gelz genueg.
 Noch praucht ir vnferstant vnd trüeg,
 Seit hertmewlig vnd vnferstanden
 90 Vnd grob paide mit münd vnd handen,
 Ser vnghorsam der obrkeit.
 Vnd du clagst doch zu aller zeit.
 Darumb so schweig vnd schaw mich an:
 Ich pin ain armer hantwercks man,
 95 Mein hawt müß ich gar hart dran streckn,
 Noch wil mein arbeit mir nit fleckn,
 Das ich außtüm in meinem hauß. [Bl. 55]

- 100 All ding ist spiczig vberaus,
 Rumbt schier als in die firden hent,
 E den es mir wirt zu gewent.
 Vil muß ich son erhalten leiden,
 Mein nachtpaurn mich hassen vnd neiden,
 Kawflewot vnd künden mir abseczen,
 105 Maid vnde knecht sie mir verheczen,
 Berleger vnd kaufflewot mich puecken,
 Hawfszinst vnd lossung thuet mich druecken.
 Derhalben mein wergzewg vnd pet
 Zu Schnaitach vntern juden stet.
 Entnem ich etwan gelt darneben,
 110 Müs ich zwisachen wüecher geben.
 Darmit so wirt ich gar pereit
 Gen Strasburg auf die hochzeit.
 Schaw, Jupiter, du höchster got,
 Derhalb schrey ich aus dieffer not
 115 Zu dir, du wölst mir helffen pald;
 Mir gschicht gross vnrecht vnd gewald;
 Vnd wölst auch straffen alle, die
 Mich also unterdruecken hie.

Der purger ober kauffman
 drit ein vnd spricht:

- 120 Thw gmach! thw gmach, mein hantwercksmon!
 Deinr clag hast gar zu vil gethon.
 Was du vber dein vnrecht klagst,
 Ist nit so heftig, als du sagst.
 Deinr hartsel machst dir selber vil:
 Wen du ligst pen dem wein vnd spil,
 125 Den montag zu dem sünitag feyerst,
 Etwan mit voller rot umbleyerst,
 Gest umb mit vogeln vnd mit dauben,
 Vnd kawst den weibern kostlich schauben.
 Vil newer gattung ir auf pringet, [Bl. 55']
 130 Darmit ir selb ainander bringet,
 Vnd dut auch vil lerjünger leren,
 Darmit sichs hauffen werck thuet meren,
 Gebt hin zu neyd auch an einander,

- Bis ir verderbet allesander.
 135 Den thuet ir in dye krieg hin lauffn,
 Last weib vnd kinder ob ain hawffn
 Siczen in armuet auf vnd nider;
 Vnd wen ir den kumet herwider,
 Mußt ir den reichen lauffen zu gnaden
 140 Vnd schweren wuecher auf euch laden,
 Vnd wolt doch lebn den reichen gleich.
 Doch werden euer etlich reich.
 Ir habt guet machen: welcher wil,
 Ir arbeit in der rue vnd stil,
 145 Vnter dem obtach in dem schatten,
 So mues ich in der welt umb watten,
 Ain armer kauffman ymer zu,
 Bey tag vnd nacht an alle rue.
 Da peinigt mich den zol vnd mawt
 150 Vnd glaitgelt, fuerlon oberlawt,
 Zu wasser, lant ich far vnd reit
 Auf mess vnd merck mit ferlseit
 Durch perg vnd dal. Morder vnd rauber
 Raumen mir oft mein wetschger sauber
 155 Vnd strayffen mir mein geltlich ab,
 Was ich for lang gewunen hab.
 Oft wern mir wegen auf gehawen;
 Etwan puelst man mir auch mein frawen;
 Auch wirt mir ser vil schuelb entragen;
 160 Der gleich mir oft vil war verlagen;
 Auch stoßen etwan gar die hendel,
 Vnd der gleich solcher ungluecks drendel.
 Rum ich mit der zeit umb das mein [Bl. 56]
 Vnd rinn also gemachlich ein,
 165 Des zu klagen thw ich mich schemen.
 Wil ich den etwan gelt entnemen,
 So salzt man mir das pfenwert wol:
 Per cento ich zehen gebn sol.
 Wirt noch mit schwerer puerb peladen,
 170 So pringt ain schad den andern schaden.
 Soliches alles clag ich dir,
 O Jupiter, zu helffen mir,

Das ich mit finden vnd mit weiben
Mug ain purger vnd kauffman pleiben.

Der pawer spricht:

- 175 Hor zu, mein purger vnd kauffmon,
Dw pist oft selber schueldig bron,
Weil dw oft thuest daheim verwalten
Ein gross vberschwendlich haushalten
Vnd helst kostlich pandeterey,
180 Als ob dein disch-küng Artus sey.
Auch hapt ir lustgertn vnd herrn sicz
Ausz kostlichest staffiret icz,
Auch füert ir gross vnnütz gepew,
Hausrat ausz zirlichst guet vnd new,
185 Alaidung auf all new sünd zu ghricht.
Vnd was ainr von dem andren sicht,
Das thuet er alles nach ganz prechtig,
Als ob er sey gross reich vnd mechtig.
Schaw dw zu, mein lieber kauffmon,
190 Wer solchs den nit erschwingen kon
Vnd im darmit entschluempft ain fües,
Billig man sein den lachen mües.
Geschicht dir solichs, ist die schueld ie dein.
Darumb so las dein klagen sein;
195 Wan dir geschicht ie nit vnrecht.

Der hantwercks man spricht:

- Das selb dünckt mich auch warlich schlecht; [Bl. 56']
Dw pist, der aus geizigem müet
Vns alle war vertewren thuet.
Der gleichen dw vns die hawszinst
200 Staigerst auch alle jar ausz minst.
Das als vor in der alten welt
War wolfail vnd vmb ringes gelt.
Der halb dw vnd der wuecherer
Bringt ganz menschlich gschlecht in gefer.
205 O Joue, durch dein gotlich gab
Hilff vns kauflewet vnd wuchrer ab,

Auf das es in der welt paß ste
Vnd sich sanft erner gleich wie e.

Der Jupiter spricht:

- 210 Ir claget all drey ser vnd vast;
 Ir seit peschwert mit oberlast.
 Wen ich an sich euch drey parten,
 So seit ir im gmüt ainerley,
 Vnd ist gleich ainer wie der ander.
 Ir seit recht strefflich allesander;
 215 Wan ir macht euch vngluecks vnheil
 Selber allain den meisten dail
 Vnd gebet doch mit vngedüelt
 Je ainer dem andren die schüelb
 Vnd voraus auch dem wucherer,
 220 Wie er euch alle drey peschwer.
 Das selbig mag leicht gleich wol sein.
 Nun hort die trewen lere mein:
 Halt sich mer iber in seim stand,
 Wie im gepuert mit münd vnd hand!
 225 Sach nichts vbr sein vermuegen an!
 Des wuchrers kan er müessig gon.
 Mer sich in der stil, als er soll!
 Nun merck, ob ich gleich straffen woll
 Vnd scheuß mit ainem doner stral
 230 Vnter die wuechrer ab zu dal,
 Würn die trümer an euch auch springen. [Bl. 57]
 Den wuchrern gleicht ir in vil dingen,
 Weil iber suecht sein aigen nüecz,
 Seim nechsten zu schaden mit trüecz.
 235 Du, lauffman, dreibst vil poser stüeck
 Mit poser war vnd ander düeck,
 Mit liegen, driegen vnd popiczen,
 Uerzelen vnd uerschmiczen,
 Dein stüeckwerker drueden darnebn,
 240 Aufß wolfaillst lauffn vnd bewerst gebn,
 Die lewt auffeczn mit schwinden sachen
 Vnd darnach panca rotta machen.
 Mainst, ob solche petriegerey

- Nit eben gleich dem wucher sey?
 245 Vnd der gleichen, dw hantwercks mon,
 Bist auch der poesen stüeck nit on:
 Bil hauffen wercks dw aushin süedelst,
 Aüf das geringst stümpelst vnd wüedelst,
 Darmit petreugst die leüt an laügen
 250 Vnd schworest in das auß den aügen,
 Wen man dein arbeit haben sol;
 Kanst dich auch machen vnnüecz wol
 Vnd dem kauffman auch sawer machen.
 Dem wüchrer gleichstwu mit den sachen.
 255 Der gleich, dw pawer, auch vol geicz,
 Dw helkt hin hinder torn vnd weicz
 Vnd fuereft nichts rein in die stat,
 Bis es zwifach sein tewrung hat;
 Dw leüterst auch das schmalcz nit rain,
 260 Letzt auf das holcz inwendig klain,
 Handelst auch wol dem wüchrer gleich.
 In suma: wert ir all drey reich,
 So triebt ir warlich mit gefer
 Das, so icz treibt der wüecherer.
 265 Derhalb rat ich euch drehen noch:
 Trag ider mit geduld sein joch,
 Weil kainr des andern kan geraten!
 Wont ainander pey mit guetaten,
 Weil ir den maistail schueldig seit
 270 Jder seiner hartselikeit!
 Doch wil ich aber nit verschlaffen,
 Die grosen wüechrer auch palb straffen;
 Wan wuecher guet das hastelt nicht,
 Wie man pey allen wüchrern sicht,
 275 Vnd raicht nit an den driten stamen;
 Jv gründ gent ir kinder alsamen,
 Muesen ir güet den reichern gebn,
 Vnd sie muesen in armüet lebn,
 Druedn prot essen vnd wasser sawffen.
 280 Den wirt erfremt der arme hauffen,
 Das got auch siczet am gericht,
 Der kain vbl lest vngstraffet nicht.

[Bl. 57']

Das muecher vnd all geiczikeit
 Wert außgerewt in kürzer zeit,
 285 Dardurch ent nem vil vngemachs,
 Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Jupiter, der überst got	1
Rauffmon	2
Hantwercks man	3
Der patver	4

Anno salutis 1557,
 am 23 tag Decembris.

284 vers.

[S 13, Bl. 92']

79. Ein fasnacht spiel mit 4 person: Der pauer mit dem saffran.

Haincz Hederlein, der pawren knecht,
drit ein vnd spricht:

- J**üech, jüech, jüech! far auß, du vnmuet!
Ich pin vil wilder, den sempluet!
D, ich pin wild, wild, ueber wildt!
Ich juchcz, ich schrey, ich fluch, ich schilt,
5 Das mich schir alle menschen fleucht
Vnd mich, den Haincz Hederlein, schewcht!
Mein pregen wie ein scharfack schneit;
Mein schweinspiß machet löcher weit;
Mein würffpeyhel geschliffen scharff,
10 Darmit ich nún ain hünd erwarff.
Mein plödermans hantschüech die sin güt,
Auch ist gepichet mein filczhuet,
Das man nit leicht dardurch mag haben.
Vor drehen laß ich mir nit grawen:
15 Ich wais, das sie mich nit sanft schlüegen,
Sunder ain schlappen von mir trüegen.
Dort kumbt gen mir im wald ain mon;
Vnd wo er mich sicht sawer an,
Da wil ich in durcht schwarten haben.
20 Ey, ey, so ich in recht thw schauen, [Bl. 93]
So is mein eham Fricz German.
Den wil ich geleich leben lan,
Der mich hat zu seim sewsack gladen.
Des wil ich im thún kein leibschaden.

Fricz Herman, der pater, spricht:

- 25 Sey gegruest, eham Haincz Hederlein!
 Wie kanstw nür so fuchswild sein?
 Dw pist geruest, samir pocz schwaiss!
 Als wolstw zihen in die raiss.
 Mein eham Haincz, was hast im sin?

Haincz Hederlein:

- 30 Ich wil gen auf den kirchtag hin
 Gen Erbelting; wan mir am tancz
 Zw nechst numb ainen nestel francz
 Stoffel, des Runczel Mayers sun;
 Das wil ich an im rechen thun.
 35 Hat mich auch an dem dancz gestosen,
 Getretten auß stiffel vnd hossen.
 Auf den hab ich mein pregn lasn schleuffn,
 Wil im mit auf sein hawben grewoffn,
 Das er ain jar dencket an mich.

Fricz Herman:

- 40 Ey, warum wolst pescheyssen dich
 Mit im umb so ain ringen handel?
 Dw waist, der ambtman nembt das wandel,
 Wo dw anfingest ainen hader,
 Der gleichen das arcztgelt der pader.
 45 Das würt dich in den pewtel schneiden.
 Drumb schweig, thw solich schmach e leiden.
 Wolstw hadern von wegn ains francz
 Vnd das er dich angfer am dancz
 Gestossen hat!? Lieber dües sein nit.

Haincz Hederlein:

- 50 Eham, es hilfft an mir kain pit: [Bl. 93']
 Mir is nicht zw thun umb den francz,
 Noch umb das stosen an dem dancz,
 Er hat mich ain sawzagel ghasssen,
 Darumb wil ich auß maul in schmayssen;
 55 Das selbig kan mir nimant wern.

Fricz Herman:

Wie wen er aber dich thet pern?
Er hat als wol zwo hent als thw.
Darumb riet ich, dw pliebst mit rw.

Haincz Heberlein:

D, mein better, er ist zw schlecht!
60 Ich pin der Hainczel frischer knecht
Und spring ueber alle mist hauffen!
Ich wil im pald ain tappen tauffen;
Wan ich pin fraydig vberaus.
Von vnserm dorff hab ich nun daus
65 Drey genshirten in wald gejagt;
Auch hab ich vnserß pfaffen magt
Nun ain grose laitschpiren gnümen,
Wie wol sie fast darumb thet prümen,
Hieß mich ain vnferstanden pueffel
70 Und ainen vnferschempten schlüeffel,
Dorft mir aber sünst nichte thon.

Fricz Herman:

Better, sach kainen hader on;
Künczl Mayers sün kenstw nit recht:
Er ist der aller fraydigst knecht,
75 Den ich herumb im ganczen krais
In vnser ganczen pfar nit wais;
Er hat ir vor wol drey erschlagen.

Haincz Heberlein:

D dham, er wurt mich nit jagen;
Wan ich trag pey mir ain wüntsegen,
80 Der macht mich fraydig alle wegen,
Die weil mich kainer wunden kon.

Fricz Herman:

D, er kan die wunt segen aufthon!
Er stost sein messer int erden dar,
Nach dem schüer er darmit ain har,
85 Er hawet dich zw clainen stüeden.

[Bl. 94]

- Du fenst in nicht mit seinen düeden,
 Wen in pegrewoffen thüet sein zorn.
 Darumb pleib mit im vnferworn.
 Wiltu nit weren lam vnd krumb,
 90 Mein vetter, so fer wider um,
 Laß die kirchweich den ritten han!

Haincz Hederlein:

- Ja, wen der Jechl das selbig kan,
 Ist auch so frandig vnd so pöes,
 Auf das ich nit den ablaß lös,
 95 Wil ich mit im vngeheit sein,
 Kirchweich vnd dancz im lassn allein;
 Wan ich bendt erst in meinem müet,
 Auf ganczer hewt sey schlaffen güet.
 Mein oham, ich hab nit gewist,
 100 Das er so ain fraidiger knecht ist
 Vnd er sich aines mans dürff wern.
 Nun wil ich e widerumb haim fern;
 Vorauß weil er kan den wüntsegen
 Mit seim messer austun alwegen.
 105 Nun wöll wir mit einander alzwen
 Wider haim gen Gandhoffen gen.

Sie gent paide ab.

Fricz Herman get ein mit seim weib,
 die spricht:

- Mein lieber man, hör, was ich sag;
 Wis, das auf den nechsten sūntag
 Wirt kirchweich zw Gandhoffen wern.
 110 Da wolt ich auß der massen gern
 Gest laden: vettern, pasen vnd mūmen,
 So zw vns auf die kirchweich tūmen,
 Den wolt ich geren güetlich thon,
 Ein pirnmoß ich in eingmacht hon;
 115 So hastu auch die nechsten wochen
 Ein faystes schwein darauff gestochen.
 Nun dorft ich aber, lieber Herman,
 Gar notig darauff ain saffran.

[Bl. 94']

- Derhalb lauff hinein gen Lantzhuët
 120 Und bring mir ainen saffran guet,
 Darmit zw gilbn den kirchtag frey.
 Mein Herman, nit lang ausen sey!
 Ich wolt in heint noch richten zw.

Fritz Herman spricht:

- Mein liebes weib, so sag mir dw,
 125 Wo hat man den sail dise würcz,
 Das ich sie find zw küssen kürcz?

Die petrin:

En, am marck pey der appodecken,
 Da wirstw von würczen wol schmecken,
 Zwelff schwarcz pfennig darum pezal!

Der paüer:

- 130 Weib, nenn mir die würcz noch ainmal,
 Da der hirsprey wirt gelb darfon.

Die petrin:

Die wurcz die hayffet der saffran.
 Wer war in, das er nit werd naß,
 Als den so gilbet er dest paß.

Bauer spricht:

- 135 Mein weib, nenn mirt würcz noch ainmal,
 Das mir nicht auf dem weg abfal.

Die petrin spricht:

Saffran, saffran haist die wurcz.

Der pawr:

- Nün wil ich auf den weg gar kürcz.
 Die weil ich nein gen Lantzhuët laff,
 140 Wil ich stetigs sprechen: Saff, saff,
 Das ich des saffrans nit verges;
 In der stat ist eben jarmes.

Die petrin spricht:

- Nun so lauff hin, ich wil hinein
 Ins dorff, wil selber, fue vnd schwein
 145 Aus iren steln auf die waid lassen;
 Wen ich hor gleich den schultheis plasn. [Bl. 95]
 Die petrin get ab.

Der pauer get herüm vnd spricht:

Saff, saff, saff, so muß ich sagen,
 Wen mich der dimpadamper thuet fragen.

Der pauer

stolppert, als woll er fallen, sicht sich umb vnd spricht:

- Zwoho! zwoho! stolp stölperlein!
 150 Da wirt ain pfeiffer pegraben sein,
 Wer drüeber get, muß stolpern bron.
 Der würcz ich nit mer nennen kon,
 Die ich sol meiner frawen kauffen;
 Ich wil gen wider haimhin lauffen,
 155 Das sie mir die wurcz wider nenn,
 Auf das ich sie zu Lanczhuet kenn.

Er fert umb ain drit oder zwen; darnach stet er, fert umb
 vnd spricht:

- Icz felt mir die würcz wieder ein:
 Es wird gwis ain stölprian sein,
 Darmit mein weib den hirs wirt gilben;
 160 Wil stecz nenen die ersten silben:
 Stölp, stölp, stölp, stölp, gar wol gemuet,
 Bis ich kum in die stat Lanczhuet,
 Da ich die fremmer vnd appodecken
 Gar wol wird schon von weitten schmeden.

Der pauer get ab.

Der fremmer

get ein, richt sein schragen zu, legt die wurcz aus vnd spricht:

- 165 Mein fremmeren wil ich auslegen.
 Es ist vil pawers volda entgegen,
 Die auf die mes int stat sint kumen.

- Ir geltlich mocht mir gar wol frumen.
 Da liget yngwer vnd müscat,
 170 Pfeffer, saffran aller vorat,
 Capra vnd darzw zimat rörn,
 Würcz, so auf die kirchweich gehörn.
 Auch ander materialia,
 Wer kauffen wil, der sint sie da [Bl. 95']
 175 Gar kostlich, guet, ghrecht vnd pewart.
 Her! her! her! her! wer ir pegert,
 Darmit ich all kirch weich durch laüff!
 Her! her! ich gib ain guetten kaüff!

Haincz Hederlein get ein,
 rett mit im selb vnd spricht:

- 180 Weil mir mein segen ist verschlagen,
 Wil ich da nach den würzen fragen,
 Die haben auch gar grose kraft,
 Der gleichen auch der fremter saft.
 Wil gleich zum dimpadamper gen
 Vnd nach der würczkraft fragen den.

Der Haincz
 get, greufft die müscat vnd spricht:

- 185 Mein man, was kraft hat dise würcz?

Der fremter spricht:

Mein pawer, das selb sag ich dir kürcz,
 Die müscat ist guet für den schlag
 Vnd ist pewart, vürwar ich sag.

Haincz Hederlein spricht:

- 190 Die wurcz ist eben für mich recht;
 Ich pin ein junger frecher knecht
 Vnd hab vil feint die jung vnd alten.
 Kan diese wurcz die strach auf halten,
 Auf das ich nit geschlagen werd
 Mit drischel, kolben oder schwerd.
 195 Sag an, wie gibstw ir ain par?

Der lantfarer spricht:

Wmb ain paczen so nem sie dar.

Haincz nempt 2 müscat, geit im ain paczen vnd spricht:

Die müscat sint peffer, auff glauben!
Den het ich ain peffel mans hawben.

Baur knecht

greußt die zimet rorn an, spricht:

Sag, war zw fein die rinden güet?

Der sünen kremer:

200 Die zimant rörn man nützen thuet
Vnd sint pweret vür den stich.

[Bl. 96]

Pawren knecht:

O die wurcz wirt auch recht für mich,
Wen wir pawren ainander schlagen,
Am dancz vnd kugel placz vm jagen,
205 So ist die kunst pwert vnd gwis
Für dollich, hangabel vnd spieß.
Lieber, wie gibst ain centner mir?

Der kremer spricht:

Ein halb lot wol penüeget dir,
Die gib ich vm 14 schwarcz pfenig.

Pawren knecht:

210 Gib her, sie gelt vil oder wenig.

Kremer wigt die zimet rind dar.

Baur knecht spricht:

Ich frew mich diser zimetrinden.
Ich wil sie prawchen vorn vnd hinten.
Ich scheuß sie hinein also ganczer;
Sie sint mir nucz den ain panczer
215 Oder gleich ain gancz pauch essen,
Die weil sie mir all stich abweisen.

Er schenck in püesen, greußt den yngwer an vnd spricht:

Mein man, nün sag mir auch darpeh,
War zw die rotte wurcz guet seh.

Kremer spricht:

Yngwer, die wurcz ist alzeit güet,
220 Das sie hiezen vnd wermen thuet.

Der paürknecht spricht:

Die wuercz die wirt gut in den winter,
Ich wilß ein weil phalten hin hinter.
Wie gibstw mir diese zwan stüed?

Der kremer:

Umb zwen creuczer. Hab dir als glüed!

Bauer knecht zalt vnd spricht:

225 Die wurcz sint stainhert wie die grieben,
Wil in yeden stiffel ain schieben, [Bl. 96']
Auf das mir die fueß nicht erfirrn,
Wens schneit vnd thuet glenstern vnd gfriren.
Sint nüeczter mir als zwen filczsocken,
230 Wen ich zw nachß ge zw dem rocken.

Paturnknecht greußt in saffran, spricht:

War zw ist den das gelb mel guet?

Der kremer:

Zum zipperlein mans prawchen thuet;
Es zewcht den großen wetag auß.

Bauren knecht:

Der würcz darff ich nicht in mein hauß;
235 Wan es ist gar kain gelt darin,
Des zipperleins ich gfrehet pin.

Bauren knecht greußt die capra an vnd spricht:

War zw prawcht man dise per?

Kramer spricht:

- 240 Wen ainr unluestig zessen wer,
Wen er diese capra thuet niesen,
Dem kan die speiß den wol erspriesen
Vnd wirt den luestig zessen darvon.

Pauren knecht:

Dieser krankheit ich auch nit hon;
Ich schliß procken wie ain leders hünd.

Er greift in pfeffer:

Warz ist das schwarz mel den gsünd?

Der kremer:

- 245 Pfeffer macht reß das essen gnünd,
Das ainem darauff schmeckt ain dründ.

Pauren knecht spricht:

- 250 O diser wurcz darff ich auch nit;
All fehrtag vol sein ist mein sit.
Bin erst nechten ganz vol vnd dründen
An wenden vnd am zaun haim ghünden.
Der wurcz hab ich gnünd, wil gen lawffn,
Den pauern maidn des firtags lauffn.
Der pauern knecht get ab.

Der lantfarer oder kremer spricht: [Bl. 97]

- 255 Des sprichwurz hab ich gleich war gnümen:
So palb gen marck die narren kumen,
So losen den die kremer gelt.
Ich merck, das es mir auch nit felt.
Ich wil da machen ainen ranch,
Das mich die pauern schmecken auch
Vnd sich den omb mein fram herdringen,
260 Das ich das gelt von in müg pringen.

Fricz German, der pauer, kumbt:

Stölp, stölp! es ist gleich worden spat;
Icz pin ich in Lanczhuet, der stat.

- Stölp, stölp! wie thüecz so üebel schmecken!
 Ich glaüb, es sen die appodecken.
 265 Stölp, stölp! das gftend macht mir gleich haiz
 Vnd treibet mir auß gleich den angst schwaiz.
 Stölp, stölp! ich wil da siczen nider,
 Bis das gestend vergehet wider.

Der pawer seczt sich, felt darnach gar vmb.

Der fremer spricht:

- Dort ist ain pawr vorn lewten allen
 270 In ainer abkraft nider gfallen.
 Wil im aqua vitae anstreichen
 Vnd ander guet wasser der gleichen,
 Bis das er zw im selber kumb.
 Er ist erkaltet vmadumb.

Er schmir den pawern mit ainem schwemlein vnd spricht:

- 275 Ich wolt den guetn mon erguiden gern,
 So thuet er ie lenger schwacher wern.
 Sein angesicht ist gar erplichen,
 Sein lebent gaist von im gewichen.
 Je lenger ich schmir, je frender er wirt.
 280 Ein selzam complex in regirt.

Haincz Hederlein kumpt, spricht:

- Was ist dort, da so vil lewt sten? [Bl. 97']
 Ich wil geleich auch zw hin gen.
 Pocz angst, dw mein ôham Herman!
 Wer hat dich nider schlagen thon?
 285 West ichs, ich geb im ains aüft schnallen.

Der fremer spricht:

Der guet man ist selb nider gfallen.
 Im hat kain mensch kain laid gethon.
 Ich strich im köstlich wasser on,
 Auf das er zw im selber kumb.

Haincz Hederlein:

- 290 Dw gest mit laüter narrnberg vmb!

Er get nûr vmb mit sewn vnd rindern,
 Da haim mit seinen pschiffen kindern.
 Er hat des bredwercks nit gewont;
 Darûmb thûet im der schmach so ant,
 295 Er solt wol e sterben darson.
 Ich wil erquicken palb den mon.
 Dort ligt am weg die recht arczne,
 Darmit wil ich in laben frey.

Er lauft, pringt rosseigen, helt im die fuer die nasen
 vnd spricht:

Mein oham Herman, sey nûr fed,
 300 Da hastw ain warmen rosbred,
 Der wirt dir geben guete krafft
 Nur aller prenter wasser saft.
 Zewch nûr den atten hart an dich,
 So wirt es besser, glaûb an mich.

Herman

schmedt darzw, siczt auf vnd spricht:

305 Ich hab sein schon ain nasen vol.
 Icz dündt mich gleich, mir sey recht wol.

Der Herman stet auf, stelt sich fuer den fram.
 Der fremmer spricht:

Mein man, sag an, was wolstw haben? [Bl. 98]
 Gûet wûerz, darmit dw dich môchst laben?

Herman spricht:

Ja, ich wolt nûr ain stôlprion.

Der fremmer spricht:

310 Der wûrcz hab ich nit, lieber mon.
 War zw ist der stôlprian gûet?

Herman spricht:

Den hirs man darmit gilben thûet.

Der fremmer:

Dw nennst es nit recht, lieber mon,
 Dw vermainst vileicht ain saffran.

Der pawer Fricz Herman:

- 315 Ja, saff, saff! ist mir gefallen ab.
Als ich vorm thor gestolppert hab,
Kam mir der stolperlein in sin.
Se hin vnd nem den malsack hin
Vnd saß mir ainen saff, saff! ein!

Der kremer:

- 320 Mein lieber man, daß mag nit sein;
Man geit saffran nit nach der paûs,
Man wigt in nach dem quintlein auß.
Wie vil hast gelcz? des sag dw mir,
So vil saffrans so wieg ich dir.

Der pawer spricht:

- 325 Mein man, ich hab zwölff schwarzer pfenig.

Der kremer spricht:

- O, dar fuer gib ich dir gar wenig,
Dw darfst des malsacks nicht darzw.
Das quintlein saffran dregestw
In ainem haller pemptel wol,
330 Vnd wirt dir denoch nit gar fol.

Fricz Herman spricht:

Kum, better Hederlein, laß vns gen!
Was woll wir als die narren sten?
Wan es ist an dem dag gar spat,
Man wirt palt zu sperren die stat.

[Bl. 98']

Der Hederlein spricht:

- 335 Ja wol, so wollen wir zu haûs,
Weil wir zum thor noch kumen naûs.
Nem nûr den saff, saff! saß in ein
Vnd bring in haim der frawen dein!
Der pawer nembt den sack, wuerft den scharmûczel mit saffran
drin, gent ab.

Der lantfarer legt ein, spricht:

- Nûn weil niemant mer ist entgegen,
340 Wil ich gleich mein fram auch ein legen.

Ich hab hewt nerisch kamfflewnt ghabt,
 Hab nit gar fünff paczen erschnabt.
 Wer die losung all tag so spröb,
 So würd mein kram palb ler vnd öd,
 345 Vnd würn mir sew den schragu vmb stosen,
 Ich müest tragen geflicket hosen
 Vnd darzu schmale pfenbert essen;
 Mich hat der vnfal hewt pesessen.
 Doch wais ich ain dorff kirchweich noch
 350 Zw Gangthoffen, die fremt mich hoch.
 Da kumen gar vil pauren aüf,
 Da pring ich groses gelt zw haüff,
 Da ergez ich mich als vngmachs.
 Ein guete nacht wünscht euch Hans Sachs.

Die person in das spiel:

Der lantfarer Yppocras	1
Haincz Heberlein, der pauren knecht	2
Fricz Herman, der pawer	3
Elsa, sein weib, die pewerin	4

Anno salutis 1558,
 am 10 tag Nouembriß.

356 vers.

[S 13, Bl. 139]

80. Ein fasnacht spiel mit 4 person:

Der schwanger pauer mit dem fûel.

Der pauer

get ein mit der pewaterin vnd spricht:

O Gred, mir ist im pawch nit recht!
Vnd hab doch nechten gar nit zecht,
Auch gar versüecht kein newen most,
Der mir sünst oft die thüer aufstost
5 Vnd düet mich oft dueckisch vergwalten,
Das ich vnden rumb fûer mües halten.
Nit wais ich, was mir sünst thuet feln.

Gretta, die pewaterin, spricht:

Mein Runcz, ich wil dir nichts verheltn:
Dw ast nechtn in der roden stüeben
10 Gar zu fîel der gefrornen rüeben
Vnd thest kalt wasser darzu drinden.
Vnd was ich dir ymer thet winden,
So wolstw es doch nit versten.
Ich dacht wol, es wüert also gen.
15 Derhalb hast in dem pet heint dw
Gedrenst gleich wie ain alte fw,
Hast schir krîsten die ganczen nacht.

Runcz Ruebendünst, der pauer, spricht:

Mein alte, ich hab mich petacht
Vnd hab vor mein prûnen gefangen;

- 20 Wan im pad am samstag vergangen
Sagt mir der Eberlein Grolzen preh,
Wie so gwiesß sen mit arzenen
Jsac, der jued, zw dem ich wil
Knecht Hainczen schiden in der stil
25 Mit diesem mein gefangen prünen.

Gretta, die pewerin:

Mein Künz, dw hast es wol pesünen.
Schid hin, wag ain par zwolffer dran! [Bl. 139']
Der leib hß hawbtgüet, lieber mon,
Auf das nür wert geholffen dir.

Künz Ruebendunst, der pator:

- 30 Haincz, Haincz! kumb pald herein zw mir!

Knecht Haincz kumbt:

Was wilt, daß dw mir ruefft herein?

Künz Ruebendunst spricht:

- Haincz, da nem hin den prünen mein!
Reit mit eillent gen Sentel pach
Vnd in dem wirzhaus da frag nach
35 Dem juden arczt, der haist Jsac,
Vnd wünsch im ainen gueten tad
Von mir, daß er mein harm pesch
Vnd merck mit fleiß, was mir geprech,
Vnd helff mir durch sein arzenen.
40 Darfür wil ich im lonen fren;
So gieb im die zwen zwolffer drawff.

Knecht Haincz

nembt harm vnd gelt vnd spricht:

- Nun so wil ich gleich siczen auß
Auf vnser plinte merhen grab,
Wil gen Sentel pach reitten nab
45 Ins wirzhaus, da ich den jueden find
Mit seiner arzenen geschwind
Vnd wil eillent kumen hernider.
Der knecht thuet ain sporen an, get mit dem harm ab.

Gretta, die petwin, spricht:

- Mein Künz, leg dich ain weille nider
 Vnd deck dich fein warm zu!
 50 So wil ich naus vnd vnser fr
 Melken vnd ir ain fueter geben.

Künz Ruebendunst, der pawer, spricht:

O, die krankheit kumpt mir vneben;
 Wan ich hab noch nit auß gedroschen,
 Sie schat mir wol vmb achze groschen. [Bl. 140]
 Der pawer vnd petwin gent ab.

Der iheb Ysaac

get ein vnd ret mit im selb vnd spricht:

- 55 Ich haiz Ysaac mit namen
 Vnd kumb her von jüdischem stamen,
 Hab mich lang genert mit warsagen:
 Da mich die pawren betten fragen,
 Wo ainem etwas wart gestoln,
 60 Auch wo man ainr etwas het verholn,
 Unterm trischewfflein ein het graben,
 Das sie darvon das gschos solt haben.
 Gab auch den pawren den wündslegen,
 Bin auch dem scheczgrabn ob gelegen;
 65 Felt mir oft vmb ain pawren spieß.
 Darumb ich vom warsagen. ließ
 Vnd nam mich vmb die arznei on,
 Die ich wie das warsagen kon.
 Ich hab der schwarzn künst nicht stuedirt,
 70 Noch medicina doctorirt,
 Darff derhalb in kain stat nit mer
 Vnd mich nür pey den pawern ner,
 Da ich auff all dorff kirchwey zewch,
 Da ich auffschlag an alle scheuch
 75 Groß sigel vnd prieff auf vnd ab,
 Wie ich dem vnd jem gholffen hab;
 Ist doch erdichtet vnd erlogen,
 Hab die pawren lang pschissn vnd trogen;
 Wan ich kan nicks zu arznei sachen,

80 Den ein schlechte pürgaczzen machen,
 Die den paurn macht ain ghrümpf im pauch.
 Die ich zu aller krankheit pramch:
 Nim hilff, der ander stirbt darvon,
 Da ligt mir eben nicken on.

85 Ich wil gen schawen auf die strasz,
 Ob mon mit keinem harmen glas [Bl. 140']
 Sich thw zu meiner herberg nehen,
 Das ich ainen harm sol pesehen
 Vnd nach der rotten kirchn an gienen,
 90 Auch ain zerpfening zu verdienen.

Der jued get ab.

Der pauren knecht Haincz
 get ein vnd spricht:

En, sol ich nit von vnglueck sagen,
 Was vnrath sich mir hat zu tragen!?
 Als ich auf meiner merhen grab
 Mit dem prunen trabet hinab,
 95 Kam schier zum dorff gen Sentelpach,
 Die weil mein grabe nichts gesach,
 Stoltzert sie an ainr paumen würcz,
 Das ich rab thet ain oberstürck
 Vnd verschüet den prunen schir alln.
 100 Doch thet zu meinem glueck gleich stalln
 Mein grabe, da fing ich irn harm
 In mein geschir noch also warm.
 Den wil ich nein zum jueden pringen,
 Das er in pschaw vor allen dingen.
 105 Ist den der jued ein glerter mon,
 Er an dem harm wol sehen kon,
 Was mein pauren geprechen thuet.
 Hilft es im, so is wol vnd guet;
 Wo nit, das mein pawer thuet sterben,
 110 So wil ich umb die pewrin werben.
 Wer wais, wo glueck sich thuet peweisen!
 Ein plinter fint oft ein hüeffeisen.
 Ich wil gen nach dem juden fragen
 Im dorff, den prunen zu im tragen.

Der pauren knecht get ab.

Der jued

get ein vnd rett mit im selb vnd spricht:

- 115 Es ist hevt spröb der handel mein; [Bl. 141]
 Es kumbt nyman zú mir herein,
 Der mir ainen prunen zú trag.
 Was sol ich zeren zú mitag?
 Ich mües fastn, kan ich wol ermessen,
 120 Oder mit der faczn außm scherm essen.
 Nun sint ie nechtn nach meim gedúnden
 Die pawren gewest vol vnd trúnden,
 Weil die rotsed haben irn gand.
 Ist ir heint kainer worden frand,
 125 So ist es mir pey meinem aid
 Im herzen mein ein trewlichs laid.

Knecht Haincz klopft an.

Der juden arczť spricht:

Wer klopft also dölpisch an?

Halt! halt! icz wil ich dir aufston.

Der jued get zú der thür.

Der Haincz get ein, spricht:

- Herr, ich wúnsch euch ain güeten tadť.
 130 Sagt an, haist ir nit der Sewsacť,
 Der jued, der arzenehen kon?

Der jued spricht:

Ich haiz nit Sewsacť, lieber mon,
 Haiz Psac; was ist dein peger?

Haincz, der pawren knecht:

- Von Grosen púech so schickt mich her
 135 Zw dir von wegen deiner kúnst
 Mein pawer, der Kúncz Rueben dúnst.
 Ir solt sein prúnen im pesehen,
 Im hilff seiner frandheit verjehen.

Der jued

schawt den prúnen vnd spricht:

Sag mir, wo ist dein pawern we?

Knecht Haincz spricht:

140 Da haim im pet, als ich verste.

Der jüeb:

[Bl. 141']

Ich frag, welches glied im we thw?

Knecht Haincz spricht:

Im pawch rümpelcz in ymer zw,
Als thw man zw dem wetter leüten.

Der jüeb spricht:

145 Trawen, kanstw mir nit pedewten,
Ob dein pawer die strawchen hab?

Haincz, knecht:

So, er fiel nechtn die stiegen ab.

Der jüeb

schatzt den prünen wider vnd spricht:

Sag, hüest der frand vnd wüerffet auß?

Haincz, knecht, spricht:

Ja, ja, groß flamen nach der pawß
Vnd hüestet oft vnden vnd oben.

Der jüeb spricht:

150 O gsel, ich halt dich fuer ain groben
Küelczen! Sag, ist dein pawer nit hert
In seinem leib vud gar verspert?

Knecht Haincz spricht:

155 Nain, herr, daorget gar nicht fuer!
Es stet im offen thor vnd thüer,
Er ist vnferspert alle stünd.

Der jüeben arzt:

Ich frag das nit. Thw mir das künd,
Ob dein pawer mag haben wind
Vnd wie er sich im leib entpfind.

Knecht Haincz spricht:

160 O windes gnung mein pauer hat,
Weil vnser haus zer hadert stat;
Wir haben oft nür winds zu viel.

Der iued spricht:

Des frag ich auch nit, sunder wil
Wissen, ob der brand auch farzet.

Der knecht Haincz spricht:

165 Ja, ja, mein pauer weiblich knarzet;
Er thet hewt erst ainen schies, [Bl. 142]
Als der ain ochsen hawt zu ries
Vnd macht ain gstober vntern hennen,
Das sie zu hinterst flüegn an thennen.

Der iued schawt den harm, spricht:

170 Das ist guet. Das mich auch versten,
Ob dein pauer zu stüel mag gen.

Der knecht Haincz:

175 Eh, herr, er ist ain pauers mon;
Was solt er den in der schüel thon?
Er ist in kainer schüel nie gwesen,
Man nür schlehen von hecken lesen
Vnd schreiben mit der mistgabel.

Der iueden arczl spricht:

Eh, kanst nicht versten die parabel?
Ich frag, ob er auch stüel mag hon.

Der knecht Haincz:

180 O ja, das selbig er wol kon;
Er hat stüel, pend vnd sessel viel,
Mag siczen, auf welchen er wil.

Der iued spricht:

Eh, dieses alles frag ich nit.
Sag mir guet demtsch, des ich dich pit!
Mag dein pauer seines gmachs gen?

Der pauern knecht spricht:

- Ja, iczund thw ichs erst versten.
 185 Ja freylich get er icz gemacht;
 Wan er ist auf den painen schwach.
 Er lieget dort vnd kan kaum schnawffn,
 Er künd icz kain hassen erlawffn.

Der jüed spricht:

- Ich frag des nit. Thw mir clar weissen,
 190 Ob dein pawer da haim tün scheissen?
 Verstestw icz dieses latein?

Der Haincz, knecht:

- Ja, fragt ir des? das wais ich fein. [Bl. 142']
 An alles gaczen vnd geschray
 Legt mein pawer hewt früe ain an
 195 Hinter den zaun wie mein silzhüet,
 Der rüech gleich wie ein tolen glüet,
 War wolgespißt mit hundert grieben,
 Den habn die sew seit aüfgerieben,
 Ir sünd nicht mer ein maußol bron.
 200 Mein herr, sagt, ob ir den müest hon?

Der juden arczzt spricht:

Nün, nün, das ist ain guetes zaichen.
 Thw mir den harm wider her raichen,
 Das ich recht nach seiner krankheit sech,
 Den grünt der arzeney ausspech.

Der jud beschaut den prünen, spricht:

- 205 Ey wunder, wunder ueber wunder!
 Der harm zaigt, pey meim aid pesünder!
 Dein pawer ge schwanger mit ain füel,
 Das selb sich in seim pauch auff püel.
 Sol ich im helffn, so mües er allein
 210 Die scharpff purgaczen nemen ein.
 Die mües das füel von im austreiben,
 Sünst müest er ob dem füel dot pleiben,
 Wan es im wuechs im pauch zu groß.
 Eyl pald, das er des füels werd los!

Knecht Haincz

nembt die purgaczen, geit dem jueden 2 zwölffer, spricht:

215 Herr, da habt ir zwen zwölffer bron.

Ich wil reitten, so bald ich kon.

Haincz knecht get mit der purgaczen ab.

Der jued spricht:

Nun hab ich gleich ein seidlein wein,

Ein süeppen vnd zway semelein.

Darmit mües ich mich phelffen hewt,

220 Bis mir kumen mer frander lewt.

Der jueden arczt get auß. [Bl. 143]

Die petrin füert den franden pawren ein, dregt in der ein hant
ain schüeffelein mit einer süeppen.

Der pawer spricht:

O Gred, mir ist im pauch so pang;

Wo ist nür der knecht Haincz so lang?

Er solt ie doling kumen wider.

Die petrin spricht:

Mein Künz, secz dich ein weil da nider

225 Auf die pand vnd thue rasten auch!

Auf das du erwermbst deinen pauch,

So thue diß gelbe sueplein essen.

Sie raicht im die süeppen.

Der pawer schawt den löffel vnd spricht zornig:

Warumb hast meins milch löffels vergessen?

Was sol ich mit dem löffelein thon?

Die petrin spricht:

230 Ach züern nit darumb, lieber mon,

Das sueplein ist an im selb klein,

Drumb ghört ain klainer loffel drein.

Der pawer

ist ain löffel sol oder zwen, lest den löffl in erbel fallen
vnd schreit:

O we, kain unglüed kumbt allein,

Es wil als unglüed pey mir sein!

235 Wer hat ie groser unglued gsehen?

Der pawer wüßst die süepn an die ern.

Die pewrin spricht:

Mein man, was ist dir den geschehen?
Dw mir das selb auch offenparn!

Der pawer spricht:

Der löffel ist mir nein gefarn,
Mit stil vnd dal da steckt er mir,
240 Ich pin daran erwörget schier. [Bl. 143']

Die frau

klopft vnd streicht im den löffel hinab vnd spricht:

Mein lieber Künz, dich wol gehab;
Mich dünkt, der löffel sey hinab.

Der pawer spricht:

Mich dünkt, wie ich noch frender sey.

Die frau spricht:

Da bringt der Haincz dein arzeney.

Knecht Haincz kumpt vnd spricht:

245 O pawer, ich bring pose mer.
Ich kumb vom jüden arzat her,
Der hat dir deinen prünen psehen
Vnd thuet auf seinen aid verjehen,
Dw gest schwanger mit ainem füel,
250 Das selb sich in dein pauch auf püel.

Der pawer growst an pawch, spricht:

En, wil mich den zo diesen zeitten
Das vnglueck gancz mit hauffen reitten?
Sol ich erst ein rosmueter wern?
O, wie sol ich mein füel gepern?
255 Das füel ich auch nit seugen kon!
Ich pin der hartseligest mon!
Wo sol ich den ain kelterin nemen?
Ich müß mich vor alln menden schemen,
Es wirt mein spoten weib vnd mon.
260 O alta, dw pist schueldig bron.

- Rumb ich von dem füel nach den tagen,
 So wil ich dir dein kopff zerfchlagen.
 Ach meines laids! ach meiner not!
 Nüeczter wer mir, das ich wer dot!
 265 Wie stedt ich herzen laids so fol!

Der knecht Haincz spricht:

- En lieber pawer, ghab dich wol!
 Der arczt hat mir ein puer faczen geben, [Bl. 144]
 Die soltw einemen gar eben,
 Die selb wirt das füel von dir treiben,
 270 Vnd du wirst noch Rünz Ruebendunst pleiben,
 Wirt dir am lebn vnschedlich sein.
 Se vnd nem die puerfaczen ein!

Der pawer

schmedt zu der purgaczen vnd spricht:

- Sag an, ist es mein oder weispier?
 Es schmedt gleich dem effig schier.
 275 Nun, ich wil thun die augen zu,
 Bis ich die pürgacz verschlinden thw.

Der pawer

trinct die purgaczen auß vnd reibt sein pauch vnd spricht:

- Pocz dred! wie ist der dründ so rawch!
 Wie rumpelt es mir in dem pauch
 Vnd thuet mich vnden herum nagen!
 280 Mir gschach nie wirser pey mein tagen.
 Hab sorg, ich mües haben mein füel.
 Ach, ich wil gen naus in die füel.
 Haincz, fuer mich, das ich nit vmbfall
 Vnd hilff mir hintern stadel pall!
 Knecht Haincz fuert den pawern auß.

Die peuerin ret mit ir selb, spricht:

- 285 Wer hat gehört pey seinen tagen,
 Das ein paür hat ain fuel getragen?
 O, het mein man sein füel geporn!
 Wie ist er nür mit schwanger worn?
 Iczt felt mir ein vnd kan ermessen:

- 290 Er hat sein tag gern haber prey gessen.
 Weil der haberprey ist ain rospeiß,
 So sey er darson aller weiß
 Schwanger worden mit dem füel,
 Daß sich also im pawch auf püel. [Bl. 144']
 295 Wie ist so vngedültig er!
 O, daß er des füels ledig wer!
 Ich wolt weger drey grosch drümb gebn.
 Da kumbt mein knecht Haincz wider ebn.

Knecht Haincz kumbt vnd spricht:

- O pwerin, sey freuden fro!
 300 Der pawer ist genessen do,
 In thet der löffl sambt der pür faczn
 Umb die hinter thür heftig fraczn.
 Da haucht er nider vor der hecñ.
 Darinen thet nach lang sich strecñ
 305 On gefer ain schlaffender has,
 Der den hunden entrünen was.
 Als nün mit ainem lawten schais
 Zw seiner hintern thür aufrais
 Dem pawern loffel vnd pür faczen
 310 Mit prasteln vnd ser lautem schmaczen,
 Für der has auf vnd loff gen wald.
 Als den ersach der pawer pald,
 Maint er, es lüeff sein füel darson
 Vnd schray: „Mein kind, thw stiller ston
 315 Vnd trind vor von der müeter dein!“
 Drümb wen der pawer kumbt herein,
 So las in auf dem glauben pleiben,
 Sam hab er thün das fül auß treiben.
 Sag nit, daß sey geweest ain has!
 320 Der pawer rüet dauß in dem gras,
 Bis er wider zu fresten kumb.
 Icz kumbt der pawer widerümb.

Der pawer kumpt wider.

Die pwerin spricht:

Wie hat es gangen, lieber mon?
 Bistw deins füels gar worden on,

325 Darauff dw hart peſorgeſt dich?
Glueck zu! mit dir ſo frem ich mich. [Bl. 145]

Der pawer ſpricht:

O liebe Gred, ſol ich dir nit ſagen,
Ich hab pey allen meinen tagen
(Daß mag ich auf mein aid wol jehen!)
330 Ain fuel alſo ſchwind laſſen ſehen.
En ſchwind vnd ſchnel, recht wie ein polcz,
So lüeff es ſtracks lauffß ein gen holcz,
Bald es mir kam auß müeter leib.
Darumb ſag ich dir, liebes weib,
335 Vnd ſol darauß werden ain pferd,
So lebt ſeins gleichen nit auf erd.
Het ichß mit ſeinem ſchwinden lauffen,
Ich wolz umb achczg daler verkauffen.
Nun ge dw hin vor allen ſachen
340 Vnd thw mir ein weinſüeppen machen
Vnd richt mir zu daß kindel pet,
Daß ich mich drein leg on der ſtet.
Wil alſo auß raſten ſechs wochen.
Thw dw mir guete pißlein kochen
345 Vnd hol mir al tag dreh maß wein!
Wen den die ſechswochen auß ſein,
Wil ich den ain kuechel hoff halten
Paide mit jungen vnd mit alten,
Die faſnacht pey einander verzern,
350 Fremd, ſchimpff vnd kurzweil helffen mern.
Doch daß kein vngünſt vns drauß machß,
Bit ſampt ſein ſpilewten Hans Sachß.

Die perſon in daß ſpiel:

Künz Rueben dünſt, der pawer	1
Gretta, ſein weib, die pewerin	2
Haincz, der pawrn knecht	3
Iſaac, der jüden arczt	4

Anno ſalutiß 1559,
am 26 tag Januari.

350 verß.

[S 14, Bl. 35]

81. Ein fasnacht spiel mit 5 person: Der verspilt rewter.

Jündher Engelhart get ein vnd spricht:

- I**ch sol hin gen Ancona reitten
In welschem land, vnd zu den zeiten
Rosina, die edlen jündfrawen
Besichtigen vnd auß vertrauen
5 Zu ain gmahel mir nemen wil,
Vnd darzu guetes geltes vil,
Fünff dawsent guelden also par.
Derhalb kein müe noch fleiß ich spar,
Auf das ich wolgerüest hin kumb.
10 Noch felt mir sūma summarūm
Ein raissig knecht, der mit mir reit;
Doch hat von mir vor kurzer zeit
Ein raissig knecht vrlaub genūmen.
Nūn ain andern zu oberkūmen,
15 Muß ich den vnterhendler fragen,
Weil ich noch muß in drehen tagen
Auf sein, eillent reitten hinab,
Weil ich das gwis verhaissen hab.

Jündher Engelhart get ab.

Klaß Schellentaus, der rewter,
get ein, tregt wüerffel vnd karten vnd spricht:

- I**ch haiz der Klaß Schellentaus.
20 Mein gröste fremd ist vberaus
Paide mit wüerffel vnd mit karten,

- Den thw außs fleißigst ich auswarten;
 Wer dem fertlein so schnewezen kon,
 Des roß die schabn nit kumen on,
 25 Auch wirt er sicher vberaus,
 Das im kein storch nist auf sein haus. [Bl. 35']
 Ich kan ain spil, haist man das rüempffen,
 Nembt oft den pewtel zu den stüempffen;
 Kan auch ain spil, haist man das flößen,
 30 Drawff det ich oft den ablas lösen;
 Auch ist ain spil, haist man das puecken,
 Thuet mir oft gwant zum gelt hinzuecken;
 Wais auch ain spil, haist man das possen,
 Des hab ich oft gar weng genossen;
 35 Auch nent man ain spil: in den thuern,
 Darob wir gar oft vnains wuern;
 Auch ist ain spil, nent man den schleß,
 Zog mir oft all mein gelt hinwedß;
 Treib auch ain spil, haist man das puczen,
 40 Wen ich des gwin, mag ich wol schmueczen.
 Sicz oft ob ain spil, haist das losen,
 Das frist mir oft wamas vnd hosen;
 Der gleichen auch das offen ramschen,
 Thuet manchem oft sein gelt vertamschen;
 45 Kan auch ein spil, haist ain vndreißig,
 Das hab ich oft getrieben fleißig;
 Der gleichen das spil ains vnd hundert,
 Hat mir den pewtel oft geplündert;
 Der gleich ein spil, haist das carnöffeln,
 50 Det mich auch oft essen vnd löffeln;
 Dreib auch das spil der lezten leß,
 Das mir oft war gar herb vnd reß;
 Auch ain spil des stichs vnd der pild,
 Hat mich oft gmacht leunisch vnd wild;
 55 Noch ist ain spil, haist: der vntrew,
 Des ich mich noch am maisten frem.
 Wol kan ich die fünfzeihen spil,
 Treib mit ain eines, welchs er wil.
 Der gleich dem pretspil ich anhang,
 60 Ich kan das kurz vnd auch das lang, [Bl. 36]

- Pueff, gegen pueff vnd pueff regal,
 Dickadad vnd die lurtſch zu mal,
 Auch umbſchanczen vnd vbern fraiſ,
 Blint wüerffel mir oft machen haiſ.
 65 Spil iſt mein höchſte freud auf ert;
 Daß mir doch oft den penſtel lert,
 Wie wol ich kan die wüerffel knüepffen,
 Die kartenpleter merckn vnd krüepffen.
 Kan ainer daß, ich kan daß ander,
 70 Oſt petrig wir all an einander.
 Dar zu pin ich ain remterſmon,
 Dien aim jundherren, wo ich kon
 Auf dem land ober in der ſtat,
 Doch kainer mein vil nueczes hat.
 75 Hab eben iecz auch kainen herrn.
 Dort get jundherr Englhart von fern,
 Der hat geforſchet nach aim knecht,
 Der wer mir zu aim herren recht.

- Jundherr Engelhart kumpt.
 Alas naigt ſich, thuet ſein huet ab vnd ſpricht:
 Jundherr Englhart, wo wolt ir hin?
 80 Vom unterkewffl ich pericht pin,
 Ir pedüerſt ain raiſigen knecht:
 Ich hoſt euch wol zu dinen recht,
 Wen ir mich nembt in ewer pflicht.

- Jundher Engelhart ſpricht:
 Alas Schellendauß, du füegſt mir nicht,
 85 Die weil vnd du die ſpilsüecht haſt,
 Darſon du dein lebtag nit laſt,
 Biſt auch verſüeffen vnd verwegen,
 Thueſt gar wenig nach eren fregen;
 Dein het ich niß den ſpot vnd ſchant.
 90 Sunſt vertretſtu leicht wol dein ſtant [Bl. 36']
 Mit herren diſt zu roß vnd fueß.
 Aber ain knecht ich haben mueß,
 Der erlich ſey vnd fein aufrichtig,
 Gewertig, nüchter vnd fürſichtig,
 95 Wo ich gen hof zum adel kumb.

Klaß Schellendawß:

O jundher, ich pin worden frumb;
 Groß gelt hab ich am spil verlorn,
 Hab nechten das spil gar verschworn,
 Kein spil fort zu thun nymer mer,
 100 Wil nun halten ob trem vnd er,
 Als gepüert ain raifigen knecht.

Jundher Engelhart:

Wen du mir den wolst dinen recht,
 Wolst spils vnd samffens müeffig gan,
 So wolt ich dich gleich nemen on,
 105 Umb ain lon nach gemainem prawch.

Klaß Schellendawß:

Warumb nicht, vester jundher, auch
 Zu dyen pin ich genaigt vnd willig.

Jundherr Engelhart geit im gelt in die hant
 vnd spricht:

Klaß, so hab dir darauff zwelff schilling
 Vnd rüeste dich, nach dreien tagen
 110 So wil ich ain rais mit dir wagen.
 Gelob mir an dein drewen dinst!

— — — — —
 Klaß Schellendawß gelobt an, nembt das gelt, vnd sie gent paid
 mit einander ab.

Kuncz Tragauff, der wirt, get ein,
 rett mit im vnd spricht:

Ser wenig gest zu hausz mir kumen,
 Mein gastung hat ser abgenumen,
 115 Hab doch mein gest gehalten wol,
 Wie man erlich gest halten sol,
 Vnd als was erber war allein,
 Das zueg fast alles zu mir ein,
 Das trueg mir gar wol prot ins hausz.
 120 Iß ist es gar spröb. vberaus.
 Nun, ich muß warten, piß das kumb
 Das frölich glüed mir widerumb,
 Das mir mein wirzhaus fül mit gesten.

[Bl. 37]

- Den wil ich leben nach dem pesten,
 125 Wie ich vormalß auch hab gethon.
 Dort sich ich her reitten zwen mon,
 Die gleich zu meinem hoff einkeren;
 Wil gen entpfahen die mit eren,
 Die pferd in zihen in den stal,
 130 Vnd sie gleich seczen vbers mal.
 Der wirt get ab.

Klaß Schellentaus get ein,
 wischt das mawl vnd spricht:

- Mein jundher siczt noch din zu dißch
 Vnd hat vor im wilpret vnd fisch,
 Ich aber schlembt ain schweinen praten,
 Darauff hat mir der trund geratten.
 135 Mein jundher helt mir an gar wol,
 Maint, ich sol mich nit sauffen vol
 Vnd forthin auch thun gar tain spil.
 Das ich ein zeitlang halten wil,
 Wie das alt sprichwort sagen sol:
 140 Die newen pesen keren wol.
 Wie lang aber das selb geschicht,
 Wais ich tain zu versprechen nicht.

Der jundher Engelhart get ein
 vnd spricht:

- Hör zu, mein knecht Klaß Schellendaws!
 Es ist so hais vnd gschwilig daws, [Bl. 37']
 145 Ich will ain stund mich legen nider
 Zu schlaffen; darnach weß mich wider!
 Du pleib pein pferden in dem stall,
 Satl vnd rüst sie den wider pall,
 Das wir den reiten palb darfon.

Klaß Schellendaws spricht:

- 150 Jundher, get schlaffen, ich wilß thon.
 Der jundher get ab.

Klaß Schellendaws
 rett mit im selb vnd spricht:

Weil mein jundher ein stund wil schlaffen,

Will ich die weil mein nucz auch schaffen:
 Er maint, ich sol pleiben im stall,
 Ja schnibß! schnabß! ich thues nit so pall.
 155 Ich wil hinumb in ein dafern,
 Die nennet man zumb finstern stern,
 Da man almal spiczpueben find,
 Vnd der gleichen loß gefind.
 Mit den wil ich drinckn vnd kurtzweilen,
 160 Die weil mein jundher nit thuet eilen,
 Ob ich möcht ain par daller gwinen,
 E wir aufficzn vnd reittn von hinnen.
 Klas Schellentaûß get ab.

Kuncz Dragauff, der wirt, get ein,
 ret mit im selb vnd spricht:
 Der jundher hat sich schlaffn gelegt,
 Wolt, daß er nit würt auffgewegt
 165 Vnd sechstund an einander schlieff,
 Bis daß der abent in pegrieff,
 Daß er heint plieb die nacht mein gast,
 Das hüelff mich umb ein crona fast.
 Der wirt get wider ab.

Knecht Schellendaûß
 kumbt in ain [Bl. 38] hembd, kraczt sich im
 kopff vnd ret mit im selb:
 Wie hart reit mich herwt das unglüed
 170 Ob dem spiel gar in allem stüed!
 Ich hab zwen spiczpuebn dort gefünen,
 Habn mir all mein geltlich abgwünen,
 Künd ich noch so vil pscheifferey
 Vnd abgeribne rend darpey.
 175 Als ich nün kain geltlich mer het,
 Ich mein gwentlich zuseczen thet,
 Da fraß der ungluckhaftig poß
 In ainem hup meinen reitroß.
 Nach dem ich het den roß verlorn,
 180 Seczt ich auff stiffel vnd die sporn,
 Die versphlet ich auch mit solchen,
 Darnach mein reitswert vnd mein dolchen,

- Darnach ging es an die reitkappen,
 Vnd an mein pruestuch vnd mein schlappen,
 185 Zu lecz mein federn vnd mein huet,
 Ging alles dahin in vnmuet.
 O west ich etwan gelt zu finnen,
 Wolt ich als geren wider gewinnen!
 Dort thuet jündhern reitwetschger hangen,
 190 Drin wil ich ein spilgelt erlangen.

Knecht Klaus nembt den reitwetschger, thuet in auf, nembt das
 gelt heraus vnd spricht:

Da, da, hoff ich mit got vnd ern
 Mein gwentlich vnd mein gelt zu mern,
 Das ich vnglueckhaftig verlor
 Bei meins gleichen spiczpueben for.
 Der knecht Klaus get ab.

Künz Tragauff, der wirt, get ein, [Bl. 38']
 ret mit im selb vnd spricht:

- 195 Ich hör wol, der jündher aufstet,
 Er reispert sich vast in dem pet,
 Nun ist mein hoffnung aber auß:
 Nun pleibt er heint nicht im wirczhauß.

Der jündher get hinein, bent sich,
 reibt die augen vnd spricht:

- Wie wol hat mir der schlaff gethon!
 200 Nun wöll mir auf sein vnd darfon!
 Mein wirt, get auß vnd wecket pall
 Mein knecht Klausen in dem rostell,
 Auf das er sattl; wir müessen reitten,
 Stat Ancona ist noch von weiten.

Der wirt get hinaus vnd schreit:

Klaus! Klaus! Klaus!

Er get wider ein vnd spricht:

- 205 Ich hab lang geschriren Klaus! Klaus!
 Doch nimant mir antworten was.

Der jundher Engelhart:

Der schelm ligt etwan vnd ist vol,
Auf in ich gar nit warten sol,
Lest nit von spil vnd füellerey.

210 Wirt, rechnet, was ich schueldig sey!

Der wirt

schaut an die daffel vnd spricht:

Ir seit mir schuldig sieben schilling.

Jundher Engelhart:

Ja, die wil euch geben willig.

Er greiſt in reitwetschger vnd spricht:

Boß felten! mir ist in deinem haûß
Mein reitwetschger geraûmet auß,
215 Als gelt, daß ich darinen het.
Des verclag ich dich an der stet,
Wil in gſendnûß dich werffen lasen,
Da müſtstu mir wol aller masen
Mein gelt widerumb geben raûß,
220 Daß ich verlor in deinem haûß.

[Bl. 39]

Künckz Tragauff, der wirt, spricht:

En, des müß alles ungluck walten!
Wo ir mir geben het zu phalten
Den reitwetschger zu tremen handen,
Wer euch darnach ein schad zu gstanden
225 An ewrem gelt, daß wer ich eben
Euch schueldig gwest wider zu geben.
So irn aber habt da laſſen hangen,
Iderman ein vnd auß ist gangen,
Hab ich darpen auch gwagt daß mein,
230 Wird euch nichts darfuer schueldig sein.
Wie, wens eûr reitknecht Kûlß hin het,
Weil er dem brund vnd spil nach get!?

Der jundher spricht:

Kumb mit mir fur den richter dar!

Der wirt spricht:

- Ja, das selb wil ich thon fürwar.
 235 Bemt er mir, das ich zalen sol
 Verlorenß gelt, so thw ichs wol.
 Sie gent mit einander ab.

Klaß Schellenthaus kumpt wider
 im wamaß, hembt vnd spricht:

- En, en, das gelt ist auch schon hin!
 Als ich hemt aufgestanden pin,
 Hab ich mich nit gesegnet recht.
 240 Ich wil hinaus int kamer schlecht,
 Vnd ligt mein jündher noch vnd schleßt, [Bl. 39']
 Wil ith auswarten mein gescheft,
 Im roß, hoffn vnd wamaß hin tragen,
 Sein huet vnd schwert int schancz auch schlagen,
 245 Ob mir das gluck wolt gluedlich scheinen,
 Das ich kôm wider zu dem meinen.

Klaß wil gen. So kumbt der
 jündher vnd spricht:

- Wo schleuffstw nûr umb, dw vnflat?
 Wo ist dein roß, hosen vnd wat,
 Dein schwert vnd huet, mit federn groß?
 250 Wan lauffst her so naßat vnd ploß?
 Ich main, wolst im Lörlespad paden.

Klaß Schellendaus spricht:

Jündher, ich hab erliedn ain schaden,
 Bin auf dem holcz perawbet worn.

Jündher spricht:

- Hast dein gwant auf dem disch verlorn
 255 Mit karten ober wüerffel spil?

Klaß, der rewter, spricht:

Ja, junder, es felet nicht vil,
 Durch das spil stet all mein gewant
 Umb dreissig schilling mir zu pfant,

260 Das mir doch wollen gebn die pösen
Vmb zwainczig schilling wider zlösen.
Mein lieber jündher, die leucht mir,
Das ich mein gwant nit gar verlir.

Der jündher spricht:

Heltstu also gethonen aid,
Als ob dir wer das spil erlaid?
265 Ge von mir an gatgn, allerz püeben!
Merck for, hast auch dort in der stueben
Den reitwetscher geraümet mir.
Weil ich hab nichz zo thun mit dir,
Dw spilgürr vnd dw galgen schwengel,
270 Flür, fetich dich, e ich dich bürengel!
Drol dich von mir vnd wart des dein!

[Bl. 40]

Klas Schellendaß:

Ach, lieber jundher, wie mügt ir sein
So vnparmherczig? thuet euch erparmen
Über mich verspileten armen!
275 Ir künd mit zwainzig schilling glat
Mir wider lösen all mein wat.
Wie dremlich wil ich verdinen das!

Jundher Engelhart:

Drol dich, vnd mich zwofriden las!
Fetich dich, ich mag nicht mit dir palgen,
280 Dw prechst mich pald mit dir an galgen.
Ge wo dw wilt, ich wil dein nicht,
Dw diebisch, verspilter postwicht,
Ich mag dich fort nit mer ansehen.

Klas Schellendaß spricht:

Mein jundher, was thuet ir mich schmehen?
285 Wer ist, der sich gar nie vergas?
Lieber jundher, verzeicht mir das!
Wen ich mer spil, so last mich fahen,
Vnd last pein hoden mich auf haben!
Ist das nicht dewer gnug verschworn?

Jündher Engelhart:

- 290 Weich, odr ich müß mit dir rümorn,
Paß dich nür auf das weitst von mir,
Odr ich mach ein schwert schaidn aus dir.

Er zucht das schwert.

Der knecht legt sein hent zam vnd spricht:

- O lieber jündher, ich laß nit ab,
Bis ich zwainczg schilling von euch hab, [Bl. 40']
295 Dan wil ich mit euch vbers fest.

Der jündher

kert sich zu dem wirt vnd spricht:

- Wirt, weil ich iczund hab kein gelt,
Phalt ein weil den ain gawl peh dir,
Bis das ich wider kume schir,
Das ich dir den zu band pezal
300 Dein heutig löstlich mitagmal.

Der jündher get ab.

Der knecht reibt sich an in. Er stößt in von im; gent also
mit einander aus.

Der wirt schawt in nach vnd spricht:

Das ist ain vnferschembter knecht.
Der jündher thet im eben recht,
Wen er den vnflat plemet wol
Vnd schlueg sein palß im eben vol.

Der wirt get ab.

Die zwen pawren kumen, stent vnd hochen.

Hans Flegel spricht:

- 305 Hör, hör! Was hör ich fuer ein gschrey,
Als ob ainer phraubt worden sey,
Vnd schrey imer: Halt auff! Halt auff!
Das der straßrauber nit entlauff!

Fricz Regel spricht:

- Ja, warlich, icz hör ichs auch schon.
310 Sieh dort von ferr lauffen zwen mon,
Der hinter lauft nür in aim hem

Vnd schreyet immer: Halt auf dem,
Der mich peraubet in dem waldt!
Rümbt mir zu hilff! Den schalck aufhalt!

Hans Flegel spricht:

[Bl. 41]

- 315 Ich sich ich auch lauffen die zwen,
Wir wollen gleich auf halten den,
Der also dueckisch laufft voron,
Welcher hat den perauben thon,
Das jem das seinig wider werd,
320 Wie er mit grossem gschray pegerd.

Die zwen kumen geloffen.

Klas schreit hinten nach:

Halt auf, ir lieben pawern, halt auff!
Das der straffrauber nit entlauff.

Fritz Regel felt den jündhern an vnd spricht:
Ste stil vnd gib dich vns gefangen!

Klas Schellenhaus kumpt hernach vnd spricht:

- Du poswicht, thw wider her langen
325 Mein rock, huet, reitwetschger vnd schwert,
Das du mir raubest mit gefert.
Hast etwan gar verspilet dich?
Ich wolstwu drumb perauben mich
Armen, der nicht vil vbrigs hab!
330 Du pist freilich ain nasser knab,
Ich wais nit, wer da heltet mich,
Das ich das mefer nicht stich in dich.

Hans Flegel spricht:

- En, warumb hast dem armen frumen
Sein gelt vnd sein gewentlich gnümen?
335 Fluchß giebs im wider, du poswicht!

Fritz Regel spricht:

Ja palb, daraus wirt anderst nicht.

Jundher Engelhart:

Ir pawrn, die sach ir nit verstet; [Bl. 41']
 Kein wares wort der lawer ret,
 Er haterspilet seine klaiden,
 340 Mein reitwetscher geraumet leider,
 Icz zeicht er mich selb pöse stüed.
 Er ist ein schalck, hemischer düed,
 Ist gewest mein gedingter knecht.
 Darauff perwt ich euch allen das recht.

Hans Flegel, der pawer, spricht:

345 Recht hin, recht her, seh wie im wel,
 Dem gueten man wider zu stel,
 Welicher in dem hem hie stat,
 Wider bald sein geraubte wat!
 Bald zeuch dich ab vnd gib im das,
 350 Vnd zeuch darnach nür hin dein stras!

Jundher Engelhart:

Ir pawern, die klaiden die sind mein,
 Der lawer haterspilt die sein.
 Drüm laß mich zfriden, get von mir!

Fricz Regel spricht:

Gesel, wir lassen nit von dir;
 355 Bald gib im das sein, per mein trewen!
 Oder wir wollen dich ablewten,
 Das du daran denckst all dein leben.

Sie fallen in an vnd zihen in ab.

Jundher Engelhart spricht:

Muß ich dir den mein klaiden geben?
 Vnd du hast mir mein gelt gestoln, —
 360 Ain aid schwer ich dir vnserholn,
 Ergreiff ich dich in ainer stat,
 Ich verclag dich vor ghricht vnd rat,
 Das man dich hend an lichten galgen.
 Sie kan ich gar nicht mit dir palgen,

[Bl. 42]

365 Mir ist genomen, was ich hab,
Muß in ain hembb auch ziehen ab.

Klaß Schellendaus zeucht die klaiden an, gurt das schwert
vmb sich vnd spricht:

Vieber zünt mir kein weher on!
Iczund das mein ich wider hon.
Wo ir nicht zu mein gluck wert kumen,
370 So het er mirs als weggenomen.
Habt danck, ir lieben pawren all zwen,
Thuet in das nechst dorff mit mir gen,
Da wil ich fur euch zaln das gloch.
All be, mein jundher, zürnt ir noch?
Sie dreh gent ab.

Jundher Engelhart peshleuoft:

375 Nun pin ich gelz vnd klaiden peraubt.
Mir gschicht recht, weil ich drawt vnd glaubt
Dem verspilten, versüffen knaben.
Die gwendlich die art an in haben,
Wen sie an gelt gewinen mangel,
380 Das sie hecket der armuet angel,
Das sie die lewt mit list vnd lügen
Betriegen, was künen vnd müegen,
Wie mir ist von mein knecht geschehen.
Derhalb wil ich mich paß umbsehen,
385 Solchem gefindlich nit mer trawen.
Wie wol man kain ins hercz kan schawen,
Schaw man doch an sein wort vnd that,
Wie er sich vor gehalten hat:
Hat er gefüert ein redlich leben,
390 So mag man glauben auf in geben
Vnd im vertragen alles güet. [Bl. 42']
Wer aber püebisch leben thuet,
Dem ist gar zu vertragen hart,
Wan art die lest selten von art,
395 Wie das alt sprichwort sagen thuet.
Ich pit euch, nembt also verguet,
Das trewe warnüng daraus wachß,
Wünscht euch mit guter nacht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Zündherr Engelhart	1
Klas Schellentaus, sein knecht	2
Künz Tragauff, der wirt	3
Fricz Regel	4
Hans Flegel	5
} 2 patoren	

Anno salutis 1559,
am 16 tag Nouembriß.

400 vers.

[S 14, Bl. 42']

82. Ein fasnacht spiel mit 4 person: Die zwen gefattern mit dem zorn.

Der gfatterman get ein vnd rett mit im selb vnd spricht:

- E**s ist hewt ein verworffner tag
Mir nach der sterenseher sag;
Mir get ie all mein sach zu rued.
Nun etwan so trift mich guet glüed.
5 Ein ander mal, das ich die ding
Zwifach mit gwin herwider bring.

Der gfatter get ein vnd spricht:

- Ein guetten abent, gfattermon,
Wan thuet ir also trawrig gon? [Bl. 43]
Seit ir ein weil gewest spacziern,
10 Habt euch im feld umb thun mahirn
Ein stünd zwo, fuer die langen weil?

Der gfatterman spricht:

- Nain, ich ge gleich herein mit eil
Zu nechst her von der Galler wiesen,
Da pin ich gewest auf dem schiesen,
15 Vnd wil gleich widerum zu haus.

Der gfatter spricht:

Ist icz das armprost schiesen aus?
Wer hat das pest darin gethün?
Mein gfater, get ir icz darfün?
Wo ist euer klainat vnd fann?

Der gfaterman spricht:

- 20 Ich glaüb, das ich sey in dem pann:
 Mein pester polcz wurt mir zwschossen;
 Darnach würt ich so gar vertrossen,
 Hab hewt kain schües müegen erlangen;
 Derhalb pin ich gar ler ausgangen,
 25 Ist mir mein lebtag nie geschehen.
 Mein weib wirt samer darzu sehen,
 Das ich hewt kain zin mit mir bring.

Der gfatter spricht:

- Gfatter, ich riet euch aller ding,
 Kauft peim drog ain flaschen vnd kandel
 30 Vnd macht euch mit ain gueten händel,
 Dragt die haim, sam irs gwünen habt,
 Vnd ewer weib darmit pegabt!
 Sunst kan ich warlich wol ermessen,
 Ir müest heint mit dem prediger essen,
 35 Sie wirt etwas sein vngeschlecht. [Bl. 43']

Der gfatermon spricht:

- Gfater, ir habt es wol petacht,
 Ich folg eweren güetten schwenden,
 Wil gleich schleichen nüm zwon fletschpenden
 In ainen kandelgießer fram;
 40 Da wil ich kauffen paidesam
 Flaschen vnd kandel mit verlangen,
 Darmit wil ich den haimhin prangen,
 Das ich pey mein weib pste mit eren,
 Es kan doch nyman nit verleren.

Sie gent paid ab.

Die frau get ein vnd spricht:

- 45 Nund ist gleich das schieffen aus,
 Icz wirt mein man schleichen zu haus,
 Der bringet weder fannen noch gab,
 Wie ich das gwis erfahren hab
 Pey meiner nechsten nachtpewrin.
 50 Wie schön wil ich empfangen in,

Wie man entpfing den schüetenfamen!

Der man get ein mit kandel vnd flaschen.

Das weib spricht:

Eh, wol einher ins henders namen!
 Hast zwen tag auf der wieffen geschossen
 Vnd umb kein haller des genossen,
 55 Etwan ain par guelden verthon,
 Du loser vngluechhafter mon,
 Das vngluech schlecht stettig nach dir,
 Wie wol das als ausget an mir.
 Hab ich nit war, so wider sprichs!

Der man
 zeigt ir kandel vnd flaschen vnd spricht:

60 Schaw, mein alta, ist das den nichts,
 Das ich mit schieszen hab gewünen? [Bl. 44]

Das weib spricht:

Ja, eben peim vorlasten prunen,
 Beyn flaischpendn gewünstus paidsam
 In aines kandelgiefers kram,
 65 Darmit etwan verthün ain daler!
 Du pift den schüecz ein gueter zaler.
 Nichts hast gwunen in den zway tagen;
 Drumb hat man dir die pritschen geschlagen
 Vnd dir dein kerben mit erschwüngen,
 70 Vnd spotweis dir darzu gesüngen.
 Solche kunst sey pey dir nicht new,
 Gwinst almal das nechst nach der sem,
 Darmit vertregst vil gelz fürwar.
 Was kost dein schieszen dich ain jar?
 75 Jecz felt dir dis, den felt dir das,
 Hast dran zu pawen vnterlas:
 Den pesten gwin der pogner hat.

Der gfatermon:

Eh, las mich zu Frid, du vnflat!
 Ich lieg ob harter arbeit ser,

- 80 Darmit ich das gancz hâuß erner;
 Solt ich nit auch, wie sünst ein man,
 Auch ain erliche kurtzweil han?
 Mit schiesen ich nit vil verthw;
 Ich mües dir teglich sehen zw,
 85 Wie du mir thüest vil gelcz verschmiczen
 Mit allerley deinem popiczen:
 Icz kaufst ain ding nach deinem sin,
 Vnd e ein monat get da hin
 Verkaufß wider auf dem semmard.
 90 Vnd mit der gleichen hendel ard
 Berthuest ain pfenning hinterm andern.
 Deint halben müest gen Füert ich wandern, [Bl. 44']
 Wo ich het ainen sin wie du.

Das weib:

- Mein man, du schleiffst auch hmerzw
 95 Den sünstag vnd montag zum wein:
 Das selb erspar ich als allein,
 Ob ich mich gleich klaid, schmuck vnd zier,
 Daran so get ab nischen dir;
 Ich mag nit hergen wie ein saw.

Der gfatermon:

- 100 Du werst ja ein hewßliche fram,
 Wen du nit hest den hewchler ser:
 Verseidest oft dahaimen mer
 Mit dein gespielen vberaus,
 Weder ich vertrind im wirczhaus.
 105 Das selbig thüest als auf lawgen,
 Du stelst dich mir wol vnter awgen,
 Sam seistw gesperig vnd messig,
 Bist doch versueffen vnd gefressig.
 Dein alte gunczel gfater hastw,
 110 Die dir heimlich tregt ab vnd zw.
 Du mainst vileicht, ich kenn dich nicht?

Die frau spricht zornig:

Du leugst mich an, hab dir das gicht!
 Laß mich zu fried, du loser mon.

Der gfatermon spricht:

- 115 Sechstu doch selb den hader an;
Wie du suchst, finstu an dem ort
Ben mir auch gleiche antwort.
Werst aber gueter dinge du,
So hülff ich auch willig darzu,
Du aber pist grober natur
120 Vnd vermainst, man sol ymer nür
Dir stecz geben vnd lassen recht,
Ob ich gleich von dir wirt geschmecht,
Sol ich dir danken vnd des lachen;
Ich kan nicht immer krapffen pachen:
125 Ich wil kurtz bleiben mon im haüs.
Gfelt dir mein weiß nit, ge hinaus!
Ich mag nicht ymer zandn vnd palgen.

[Bl. 45]

Das weib schreit zornig:

- Ge du hinaus an liechten galgen!
Das haüs kumbt von den meinen her,
130 Deinthalb ich sein noch lang entper,
Du hailoser, nichtiger dropff.

Der mon geit ir ain oring, spricht:

Se, hab dir die schlappen an kopff!

Die frau waint, schreit:

Wie wolstu mich vmb vnschuelb schlagen?
So wil ichs meinen freunden klagen.

Der gfatermon:

- 135 Ich schlag dich gar vmb kein vnschuelb,
Sünder das du mit vngedüelb
Aus deinem vnferschembten maül
Vmb dich peist wie ein schelig gaul,
Mit giftig, pösen, trueczing Worten.
140 Darumb schlag ich dich an den orten,
Wil das nit von dir. leiden thon.

Das weib greift an die messer
und spricht zornig:

Ach du zernichter loser mon,
Schlag mich mer, pistu anderst fed,
Du verzagter dropff, narr und ged.

Der man geht ir am platz. Sie schlägt hin wider.
Der man wüßte sie nider [Bl. 45'] und pleut ymerzw.

Die frau schreit:

145 O mordio! o rettio!
Ir lieben nachtpaurn, rettet do!

Der gfater kumbt geloffen, reißt den man von ir und spricht:

En, gfater man, was sol das sein?
Warumb schlägt ir die gfater mein?

Der gfatterman spricht:

150 Umb den kopff, arz und umb die lent,
Wo sie eraichen meine hent,
Da schlag ichs, die weil ist mein zorn
Von meinem weib ergrimet worn.

Der gfater spricht:

Mein gfatterman, ich pit euch eben,
Ir wolt mir ewren zoren geben,
155 Und mein gfeterin zu friden lasen.
Der gfatterman tringet wider zum weib. Der gfater helt fuer.

Der gfatterman spricht:

O, das thw ich nit aller massen;
Mein weib darff meins zoren von mir,
Mein lieber gfater, paß den ir,
Die weil sie den verdienet hat
160 Paide mit worten und der that,
Auf das ich sie zuechtig darmit,
Das sie las ire böse sit.
Mein gfater, ir habt mir kein leid thon,
Mein zorn ich euch nit geben kon,

- 165 Darumb dürst ir gar nicht meines zorens,
Meins schlagens, rawffens vnd rumorens.

Der gfater

helt ymer fûer, das der gfaterman nit zûm weib kan vnd spricht:

- Mein lieber gfater, ich las nit ab, [Bl. 46]
Bis das ich euren zoren hab;
Dargegen wil ich euch auch gern,
170 Was ir mich pit, willig gewern.
Allain pit ich, gebt iczund mir
Zv aigen euren zoren ir,
Vnd laßt zv frieden die gfater mein,
Ewer zoren sol mein aigen sein.

Der gfattermon tringet dem weib zv vnd spricht:

- 175 Ey, lieber gfater, von mir get!
Mein zoren euch gar nit zbstet,
Sûnder mein posschaftigen weib,
Darmit zv zemen iren leib.

Der gfater spricht:

- Nûn, versagt ir eurn zoren mir,
180 So solt von mir auch wissen ir,
Das ich fort das gancz leben mein
Wil nit mer euer gfater sein,
Sûnder mein feint ersterben solt.

Der gfaterman spricht:

- Wen irs den nit geraten wolt,
185 E ich euer freûntschafft verlews,
Mein zoren ich e auf euch gews
Paide mit rawffen vnd mit schlagen,
Das ir mich mir zv freûnt thuet sagen.
Er felt im ins har, wuerft in nider, schlecht in mit fewsten.

Der gfater schreit:

- O gfaterman, ich pewt euchs recht,
190 Ich pit euch, nit an mir vergeht!

Der richter

kumbt, reißt den gfaterman von im vnd spricht:

Ir gfatern, ich pemt euch frid, [Bl. 46']

Peñ dem haubt vnd dem höchsten glied!

Ir lieben gfatern, sagt mir eben,

Wie hat der hader sich pegeben,

195 Die weil ir vor so lange zeit
Freüntlich gfatern gewesen seit?

Der gfater spricht:

Herr richter, ich hab an dem ort

Ein ser cleglich geschray gehort;

Wan mein gfatermon schlug sein frawen.

200 Also ich auf gueten vertrauen

Bin zu in paiden vmher kumen,

Hab peñ meim gfatermon frid gnümen,

Hab in guet willig gerett on,

Kein poß wort ich im geben hon,

205 Den was zumb frid gedienet hat.

In dem felt auf mich der vnflat,

Wirt von im hart gerauft vnd gschlagen,

Das thw ich euch, herr richter, clagen.

Der richter spricht:

Gib antwort dw, wie haß ergangen?

210 Warum hast den hader anfangen,

Den gueten man gerauft vnd gschlagen?

Gfaterman spricht:

Herr richter, ich muß das wunder sagen:

Als ich alda mein frawen schlug,

Darzu ich den het recht vnd füeg,

215 Wie ich sie den hab redlich troffen,

Da kam mein gfater rein geloffen,

Riez mich von ir vnd pat mich eben,

Ich solt im meinen zoren geben;

Da sagt ich, das es nit gezim,

220 Das ich mein zoren gebe im,

Weil er mir het kain laid gethon,

[Bl. 47]

- Wer mein gfater vnd lieber mon,
 Mein weib zimet mein zoren paß,
 Die mich schmehet an vnterlaß,
 225 Daß ich sie mit zu züecht möcht pringen.
 Da sprach mein gfater nach den dingen,
 Wo ich im mein zorn nit wolt geben,
 So wolt er fort durch sein gancz leben
 Mein gfater noch freunt nit mer sein,
 230 Da dacht ich in dem herzen, mein
 Gfatern nit zu verlieren gern,
 Thet ine seiner pit gewern
 Vnd placzet im palb in sein har
 Vnd zalt in auch mit feusten par,
 235 Vnd im mein zorn mitaillet schlecht,
 Bis das er sich doch pot zu recht
 Vnd ir, herr richter, lambt herein.
 Ich hoff, werd darfür schueldig sein
 Treffel noch wandel euch zu geben,
 240 Weil ich in hab geweret eben
 Nur seiner hoch fleissigen pit.

Der gfater spricht:

- O herr richter, ich hab sein nit
 Ben meiner sel also gemeint,
 Sünder in freuntshaft gar vereint
 245 Pegeret ich freuntlicher masen,
 Er solt sein zoren fallen lassen,
 Von mein wegen den vbergeben
 Vnd mit meinr gfatern fridlich leben,
 Vnd gar nit, daß er nach dem allen
 250 Mit seim zoren auf mich solt fallen,
 Mich also zu schlagen vnd reißen,
 Wie das mein pewlen thun peweisen. [Bl. 47']
 Derhalb so ist noch mein peger,
 Das darumb werd gestraffet er,
 255 Das secz ich euch, herr richter, haim.

Gfatermon spricht:

Auch ich auf meinem thail fuer aim,

Weil ich das ie thet anderst nit,
Den durch sein grose flec vnd pit.

Der richter spricht:

- Nun, ich hab clog vnd die antwort
260 Auf paidem bail gnügsam gehort.
Weil ir wart gfatern alle peid,
Guet freunt, an allen has vnd neid,
Ein lange zeit in diser stat,
Nun sich aber pegeben hat
265 Zwischen euch paiden dise irrung,
Mit vnferstand hedrich verwirrung,
Da seit ir paide schueldig on:
Dw solt nit haben pitten thon,
Das er dir sein zoren solt geben,
270 Sünder gepetten hon darneben,
Das er zu frid vnd stiller wer.
Der gleich hat auch gehrret er,
Das er sein zoren solcher massen
An dir hat also ausgelassen
275 Paide mit rawffen vnde schlagen,
Hat nicht verstandn dein pit vnd sagen.
Weil nun die schuld ist ewer peden,
Wie ir den paid thuet selber reden, —
Der gfater hat ghrett vnpedacht,
280 Mit wortn sein mainung nit her pracht,
Vnd dw sachst sein mainung nit on,
Sünder nach seinen Worten thon, — [Bl. 48]
Des vrtail ich nach wehsen sin,
Bleibt freuntlich gfatern wie forhin,
285 Zieht schaden gegen schaden ab,
Wer den andern pelaidigt hab,
Vnd gebt einander paid die hent,
Das euer zwitracht nem ein ent.

Sie pitten einander die hent.

Der gfatermon spricht:

- Ja, ich war dir nit feint fürwar,
290 Weil ich paid hent het in deinem har,

Ich maint, ich thet dir an dem allen
 Ein rechten dinst vnd wolgefallen
 Vnd die aller höchsten woltat,
 Weil mich dein mund so demer pat,
 295 Ich solt dir meinen zoren geben.
 Het ich gemercket recht vnd eben,
 Das ich dir nit het dinet mit,
 Ja wol, ich het dich gschlagen nit.

Der gfater spricht:

Nün, nün, ich müß die warheit jehen,
 300 Das mir nit vnrecht ist geschehen,
 Weil ich in pat, er solt mir geben
 Sein zorn, vnd er mich gewert eben.
 Nün wen man fort gleich vngesüeg
 Auf erden alle weiber schlüeg,
 305 Vnd ire mender zornig wern,
 So wolt ich nimermer pegern
 Fürhin ainß ainig mannes zorn!
 Des seh ein harter aid geschworn!
 Wolt sie e lassn plewn für vol,
 310 Wan sie künens verthinen wol.
 Welch das nit hat vertinet hoch,
 Dieselb vertint es aber noch.

[Bl. 48']

Der richter peschleuwt:

Nün kümet paid mit mir züm wein,
 Da wöll wir wider richten ein
 315 Eur gfaterschaft auf dieses mal,
 Freuntschaft vnd gsellschaft iberall.
 Vnd nembt die gfaterin auch mit,
 Das sie auch darmit wert befrit,
 Das ir fort hin pen eurem leben
 320 Wolt in kein zwitracht mer pegeben,
 Daraus sich den zv aller zeit
 Bil neid vnd hases sich pegeit
 Vnd vngelüed vnd vngemachs
 An leib, er vnd gut, spricht Hans Sachs.

Die person in das spil:

Der richter	1
Der gfater	2
Der gfatermon	3
Sein weib	4

Anno salutis 1559,
am 23 tag Nouembriß.

324 vers.

[S 14, Bl. 48']

83. Ein fastnacht spiel mit 4 person:

Der doctor mit der grosen nasen.

Der jundher
get ein mit seinem knecht Friczen vnd spricht:

- I**ch hab durch ein potten vernumen,
Es werd hewt ein gast zu mir kumen:
Der künstlichst man im deutschen land
Paide mit münd vnd auch mit hand,
5 Ist ain doctor der arzeney, [Bl. 49]
Auch künstlich in der alchamey,
Artlich auf allem saitenpiel,
Auch rind mit schiesen zu dem ziel,
Zu dem waib werd kan er auch wol
10 Vnd was ein hoffman künden sol,
Kan, was gehört zu ernst vnd schimpf
Vnd als höfflich mit feinem glimpf,
Ist angnem pey fuersten vnd herren,
Paide pey nahet vnd den ferren,
15 Helt sich ganz wol pey idermon;
In sicht doch nyman darfür on.
Der selbig wirt mir wonen pey
In dem schloß ein tag oder drey,
Da werden wir zwischen vns peden
20 Nur von artlichen künsten reden.
Den wil ich tractyren: als pest
Als ainen meiner lieben gest,
Den halt du auch erlich vnd wol,

Wie man eren man halten sol;
 25 Daran thustw mir ein wolgfallen.

Knecht Fricz spricht:

Jundher, ja ich wil in ob allen
 Erlich halten nach ewer sag,
 Im dinstlich sein, so vil ich mag,
 Wil im abzihen die stiffel sein
 30 Vnd die auspüezen wol vnd fein,
 Im auf hebn watsack, puechsn vnd schwert,
 Mit fleiß versehen im sein pfert,
 Mit strewen, strigeln, füttern vnd brencken.
 Doch, jundher, ains ist zv pedenden:
 35 Unser narr ist mit worten resch
 Vnd richt oft an gar selzam wesch;
 Wan er stecket vol phantasen,
 Vnd placzt oft vngschwungen in preh.
 Verpit solichs dem dollen thier. [Bl. 49']

Der jundher schreit:

40 Zedle, Zedle, kumb rein zv mir!

Der Zedle, narr, rawschet hinein vnd spricht:
 Jundherlein, sag, was sol ich thon?
 Sol ich den koch haisn richten on?
 Hüngert dich, so ist dir als mir;
 Wen mich durst, wer mir auch wie dir.

Der jundher:

45 Zedle, es wirt kumen ain gast;
 Schaw zv, das dw in erlich hast,
 Er ist ain künstenreicher mon.

Zedlein, narr:

Mein herlein, sag mir, was er ton!
 Ist er seinr künst ain gueter koch,
 50 So halt ich in erlich vnd hoch;
 Kan er guet faiste süeppen machen,
 Darmit ich füelt mein hüngring rachen,

- Guet schweine praten vnd rotseß,
 Oder ist er ain semelpeß,
 55 Kan pachen specküchen vnd fladen,
 So hab ich seiner künst groß gnaden;
 Oder ist er ain ründer keller,
 Tregt auß rein wein vnd müscadeller
 Vnd newen wein in großen flaschen,
 60 Daß ich kunt meinen goder waschen,
 Da wolt ich schlemen, fressn vnd sauffen,
 Daß mir aügn müesten oberlauffen.
 So wer mir warlich lieber er,
 Als wen er der künstreichst golt Schmid wer.

Der jündher spricht:

- 65 Jecklein, Jecklein, dw pist gar grob,
 Sprich dem herren preis, er vnd lob,
 Vnd frag nit weiter, was er kon,
 Er ist ain künstenreicher mon.
 Icz kumbt er. Thuet in hoff nab gen [Bl. 50]
 70 Vnd nembt von im das roß all zwen!

Sie gent all paid ab.

Der jündher
 rett wider sich selb vnd spricht:

- In vil jarn ich den lieben mon
 Warhaftig nie gesehen hon;
 Ich frem mich sein pey meinem aid,
 Ich dend wol, daß wir alle paid
 75 Etwas vor pey den zehen jarn
 Oft frölich mit einander warn.

Sie gent mit dem doctor ein.

- Der jündher petwt im die hent vnd spricht.
 Mein herr doctor, seit mir wilkum
 Zu dawsent mal! Bin ich eren frum,
 So hab ich warhaftig in nehen
 80 Kein gast von herczen lieber gsehen,
 Ich laß euch in acht tagn nit hin.

Der doctor mit der groſen naſen ſpricht:

Mein jündher, ich gefordert pin:
 Auf morgen müß ich zu Bamberg ſein,
 Doch hab ich zu euch feret ein,
 85 Die alten freüntſchafft zu vernemen,
 Doch müeß ich wider (per) mein trewen!)
 In zwahen ſtunden gwiß auf ſein.

Der jündher ſpricht:

Ge, Fridrich, trag auf rotten wein!
 Seczt euch, her doctor, ir habt güet zeit,
 90 In neun ſtunden ir nüber reit.
 Laßt vns von newer zeittung ſagen,
 Waß ſich im Teutſchlant zu hat tragen.

Der knecht bringt die ſchewern mit wein dem jündhern,
 der ſpricht:

Herr doctor, nün ſeit gueter ding!
 Ein ſtarcken brund ich euch hie bring. [Bl. 50']
 Vnd drincket.

Der doctor ſpricht:

95 Mein jündherr, den geſegn euch got!
 Der wein von farben iſt güet rot.

Der doctor drinckt vnd darnach ſpricht:

Ich glaub, daß ſey ein welſchwein guet,
 Welchen man den cürß nennen thüet.

Der Jecle narr gnipt vnd gnabt da her, lacht ſer vnd ſpricht:

Alains herrlein, got gſegn dir dein drinden!
 100 Wie haſtw ſo ain ſchonen zinden,
 Er hat die leng foren hinauff,
 Es ſeſſn wol ſiben hennen drawff.
 En lieber, nenn dich, wie dw heiſt,
 Ich glaub, der naſen künig dw ſeiſt,
 105 Aus allen groſen naſn erkorn,
 Dw haſt ie ain ſchones leſchorn.

Der doctor ſchembt ſich vnd ſchawt vnterſich.

Der jundher spricht:

Jedl nar, schweig, das dich die trues ruer!
Stos den narn naus für stuebtuer!

Fricz, der knecht, stößt den narren hinaus.

Der jundher redt weiter:

Er dalet wie ein alte hecz.
110 Wer mag hören sein vnüecz gschwecz.
Mein herr doctor, kumbt, schawt mein nem
Zierlich vnd gewaltig gepew,
Min schlos pawt ich in jar vnd tagen.

Der doctor spricht:

Ja von dem paw so hört ich sagen,
115 Weil ich noch war in dem Welschlant
Von aim, der euch ist wol pefant.

Sie gent all drey ab.

Jedle nar schleicht hinein vnd spricht:

Mein jundher sagt, ich solt den mon
Gros zuecht vnd er peweisen thon.
Da sach ich nichts grofers an im,
120 Den sein nassen, als mich gezim,
Die im schir zu deckt sein angficht.
Da ich die lobt, gfiel es im nicht,
Wie wol ich im vil er erpot,
Haucht er sich nider, wart schamrot,
125 Als ob ich in het angelogen.
Hab ich ie die warheit anzogen,
Sein nasen sey pudlet vnd höheret,
Vol engerling, wimret vnd knogeret?
Er hört leicht die warheit nit gern.
130 Ich wil die sach mit luegn erclern,
Ob ich wider erlanget hüelb,
Hab ie sein feintschafft nit verschüelb.

[Bl. 51]

Fricz, der knecht, get ein vnd spricht:

Jedlein, lieber schweig doch nur stil!
Der jundher ernstlich haben wil,

- 135 Du solt gar kein wort mer jehen,
Den doctor zu hön oder schmehen;
Er ist dem jundhern ain lieber gast.

Der narr spricht:

- En, wie wol duß getroffen hast,
Beim arz im schlaff, mein lieber Fricz,
140 Kumb her vnd kües mich, da ich sicz!
Sag, hat das herrlein nit der masen
Ein grose rotte kúpfren nasen,
Der gleich ich kaine hab gesehen?
Hab in zum nasenkung verjehen,
145 Weil sein nas so dick vnd land,
Hab doch verdint des deuffels band:
Du stiest mich naus wie ainen hünd.
Wen sie icz wider feren dünd,
Wil ich die warheit an den enten
150 Dem herrlein fein hofflich verquenten.
Das wird im leicht gefallen pas,
Auf das er mich zu friden las.

[Bl. 51']

Der jundherr
kumbt wider mit dem doctor vnd spricht:
Herr doctor, wie gfelt euch mein gepem?

Der doctor spricht:

- Aufs aller past, pen meiner trem!
155 Als obs Lucullus het gepawt,
Der Römer, ich habß gern geschawt,
Wolt auch geren sehen darpen,
Mein jundher, euer lieberen,
Weil ir die seit her zehen jar
160 Wol pessert habt, glaub ich vürwar,
Weil durch den druck seit her, ich sag,
Bil gueter püechr kamen an tag.
Der habt ir on zweyffel ain bail.

Der jundher:

Ja, was von guetn püechern wirt fail

- 165 In deutscher sprach, die lauff ich auß;
 Hab ir pracht int liebren zu hauf,
 Daran ir euren lust wert sehen;
 Wan ich mag in der warheit jehen,
 Ain gröser fremd hab ich auß erd,
 170 Den zu lesen die pücher werd,
 Da ich beglich erfar das pest,
 Das ich vor gar nit hab gewest,
 Als ein lay vnd vnglerter mon.

Der doctor spricht:

- Das ist löblich vnd wol gethon.
 175 Nun laß mich disen schacz auch sehen!

Der jundherr spricht:

Herr doctor, kumbt, es sol geschehen.

Der narr

drit hinzv, naigt sich gen dem doctor, spricht:

- Du groß, grader paumb langer mon,
 Ich pit, wollest mir zaigen on,
 Wo hast dein klain neßlein genumen? [Bl. 52]
 180 Von wannen pistu mit her kumen?
 Ich main, du habß aim kind gestoln.

Der doctor spricht zorniglich:

- En, sol ich solich schmach red doln,
 Die ich nun zwahmal hab eingnumen?
 Mich rewt schir, das ich rein pin kumen.
 185 Sol ich das leiden von dem gecken?

Der jundherr spricht:

Fricz, schlag palb hinauß mit aim stecken
 Den narren, das in trues ankumb,
 Der narr ist also doll vnd dumb.

Man schlecht den narren hinauß.

Der jundher rett weiter:

- Er pschnatert alles, was er sieht.
 190 Herr, laßt euch das anfechten nicht,
 Der narr thut mir kein dinst daran,
 Kein mensch im das abziehen kan.
 Rumbt mit mir in mein lieberen,
 Da werdt ir finden mancherlen
 195 Büecher, gaistlich zu gottes glori,
 Philosophen, weltlich histori,
 Poetren, fabel vnd guet schwend.

Der doctor spricht:

- Ja, jundher, ich gleich wol gedend,
 Der nar hab seinr zungen kein gwalt.
 200 Ich laß gleich guet sein der gestalt,
 Wen mir der gleich nür nit mer gschicht.

Der jundher spricht:

- Herr, wen der nar ein wort mer spricht,
 Das euch zu ainr schmach raichen sol,
 Wil ich dem knecht pefelhen wol.
 205 Das er den narrn pint an ain sewl,
 Mit rueten ham, piß er wain vnd hewl,
 Das im das pluet herab muß gon. [Bl. 52']
 Rumbt, secht mein lieberen fort on.

Sie gent paid ab.

Seckle, der narr, get ein, ret mit im selb vnd spricht:

- Ich hab zu reden heüt kein glüed,
 210 Es selet mir in allen stüed:
 Wen gleich die warheit sage ich,
 So stößt man auß der stüeben mich.
 Vnd kumb ich den mit lügen sagen,
 So thuet man mich mit stecken schlagen.
 215 Das herrlein ist an im selber klein,
 Doch ist ser groß der zoren sein,
 Wie man sagt: Klainen mendlein vor zeit
 Der dreck nahet peim herzen leit.
 So ist dem auch, thuet mich pethorn,

220 Mag weder lueg noch warheit horn.
 Pocz dreck, was sol ich nun anfangen,
 Des klain herleins huelb zv erlangen?
 Ich wil halt sagen dem grossen mon,
 Sein nasn ge mich gar nichts mer on.

Fricz, der reittnecht, kumpt, spricht:

225 Sich, Jeddlein, pistw wider hinen?
 Las dir fort mer kain wort entrinen,
 Das doctors nasen an thw treffen
 In zv verspoten noch zv effen.
 Ich mus sunst haben dich mit rueten,
 230 Das dir der ruck vnd arz mus plueten.
 Darumb so hab rw, allers narrn!

Der Jeddle narr spricht:

Ich main, der doctor hab ains sparn
 Im kopff zv weng oder zv vil,
 Das er mich nit vernemen wil.
 235 Hab ich doch ie an diesem ort
 Zw dem herrlein geret kain wort,
 Den was seinr nasen zv lob vnd er
 Staicht, hab gefolgt des jundhern ler.
 Weil sunst nichts grofers an im ist,
 240 Den sein nasen, hab ich nit gwist,
 Was er ich im expitten sol,
 Den sein nasen zv loben wol.
 Fort wil ich nit mer loben den,
 Wil seiner nasen musig gen,
 245 Vnd im das selb auch sagen zv.

[Bl. 53]

Fricz, der knecht:

Mein lieber Jeddlein, sey mit rw!
 Sag von seinr nasen mer kain wort!

Jeddle, narr, spricht:

Hör, Fridlein, ich glaub an dem ort,
 Sein nasen kumb im nit recht her,

- 250 Weil darson nit hört geren er
 Reden öffentlich noch verholn.
 Er hat vileicht sein nasen gstoln
 Dem fremer, der hat nasen fail,
 Oder hat gar zwen ganczer thail
 255 Zw sam gnumen zv ainer nasen.

Der knecht Fricz spricht:

Jedlein, thw mit friede in lasen,
 Vnd schweig gar von der nasen stil!
 An seiner nassn gwinst nit vil.

Jedlein, narr, spricht:

- 260 Pocz dred! sorgstw, sorg ich doch nit,
 Deint halb schweig ich nit, ich hoff mit
 Das herrlein zv ain freunt zv machen,
 Das dw mein selbert noch wirst lachen.
 So er wirt meiner vnschuelb innen,
 Wil ich sein gúnst vnd huelb gewinnen.
 265 Er wirt mir noch ain paczen schenden,
 Den wil ich an mein kappen henden. [Bl. 53']
 Drum betsch dich von mir, laß mich gen!

Fricz, der reitknecht, spricht:

- Ich laß dich dein abenteuer psten,
 Doch stillschweigen das núeczest wer.
 270 Dort kúmens mit einander her.
 Sie kúmen paid wider.

Der doctor spricht:

- O jundher, wie ein dewren schacz
 Hapt ir von púchern auf dem placz!
 Solch meng het ich pey euch nit gsúcht.
 Gúet púcher lesen gibt groß frucht,
 275 Voraus wo man darnach richt eben
 Gedanken, wort, werd vnd gancz leben.
 Den wirt man tugentreich darson,
 Auch lieb vnd wert pey idermon.

Der narr

klopfft den doctor auf die achsel vnd spricht:

- Herlein, mich gar nit mer ansicht,
 280 Du habst ein nassen oder nicht.
 Sie sey gleich groß oder klein,
 Solß von mir vnpekreteet sein.

Der jundherr spricht:

- Fricz, nem den narn ins demoffels namen
 Vnd pint im alle vire zamen
 285 Mit ainem strich, wie ainem kalb,
 Zeuch in ab, streich in allenthalb
 Mit ainer geschmayßigen rueten,
 Vnd hör nit auf, piß er thw plueten.

Der doctor spricht:

- Mich dünkt, mein sey zu vil im haus,
 290 Ich wil gen machen mich hinaus,
 Weil mich der narr drey mal der masen
 Mich fretet hat mit meiner nasen.
 Mich vertrewst hart solich veriren.

[Bl. 54]

Der jundherr spricht:

- Herr doctor, laßt euch das nit irren,
 295 Wie ich euch den sagt im anfang;
 Wan iber vogel singt sein gfang;
 So thuet mein narr reden vnd fallen
 Alle ding, wie sie im einfallen,
 Auch alles, was er hort vnd sicht,
 300 Das lest er vnpegedert nicht,
 On alle schew vnd hinterhuet.
 Darumb man in oft plemen thuet.
 Doch pleibt er gleich der narr wie vor,
 Ein geschwezziger phantast vnd thor;
 305 Wan wer er gescheid, so thet ers nit.
 Derhalb, mein herr, so ist mein pit,
 Wolt mirs in uebel nit zu messen,

- Vnd thuet zu mitag mit mir essen!
 Es ist peraitet schon der diſch
 310 Mit wilpret, haſen, vogl vnd fiſch.
 Rümbt nur rein mit mir auf den ſal!

Der doctor ſpricht;

- Ja wol. Mein Fricz, ge nab in ſtal,
 Strigel vnd ſatel mir das pfert,
 Das nach dem mal ich gfertigt wert;
 315 Wan es iſt warlich hohe zeit,
 Das ich heint noch gen Forchaim reit.

Sie gent paid ab.

Der narr haſpelt hinein vnd peſchleuft:

- Sie nem ein pehſpil fram vnd mon
 Pey mir, wer auch nit ſchweigen kon,
 Sünder peſchnattert alle ding,
 320 Obß gleich ſchant oder ſchaden pring,
 Es ſey auch gleich war oder nicht,
 Noch erz auf das ſpöttlichß außricht,
 Darauf hat er am maiſten acht,
 Weſcht für vnd für gar vnpetacht,
 325 Wil oft ein ſach peſſern vürwar
 Vnd verderbt ſie erſt gancz vnd gar,
 Vnd auch kainer perſon verſchonet, —
 Wer deß ſaczwerdß alſo gewonet,
 Wirt feintſelig pey idermon,
 330 Nembt auch vil auf neſchlein daran,
 Let auch auf ſich vil neid vnd haß,
 Das ſchweigen im peſôm vil paß.
 Das alt ſpruchwort guet kuntſchaft git:
 Mit ſchweigen verett man ſich nit.
 335 Het ich auch gſchwigen von der naſen,
 So het man mich vngſchlagen glaſen.
 Wil mich nûn ſchweigens nemen an,
 Das ich vngſchlagen kum darſon,
 Auf das mir nit ain vnglüed wachß
 340 Auß anderm vnglüed, ſpricht Hans Sachß.

[Bl. 54']

Die person in das spil:

Gundher, der edelman	1
Der doctor mit der groſen naſen	2
Fricz, der reitknecht	3
Jedle, der narr	4

Anno ſalutiſ 1559,
am 13 tag Decembriſ.

340 verſ.

[S 14, Bl. 184]

84. Ein kürzweilige comedi mit 7 person:

Die jüng wifraw Francisca, so durch ain list
zwayer pueler abkom, vnd hat 3 actus.

Der herolt drit ein vnd spricht:

- N**ün seit gegrüeffet all gemein,
 Nu, so hirin versamelt sein,
 Zu hörn ein kürzweilig gedicht,
Von Bocacio zwgericht
5 In seim buch Cento nouella;
Da zaigt er an nach lenge da,
Wie in ainr stat in welschem lant,
Welche Bistona ist genant,
Ein jünge wifraw an dem ent
10 Wont, die Francisca war genent,
Schön, doch erber vnd erenfrumb,
Da zwen jüngling pueleten umb,
Beid Florentiner; Alexander
Hieß der ain, Rinúczo der ander,
15 Doch westz kainer vom andern nit,
Lagen ir an mit schenk vnd pit,
Ir vil freüntlicher prieff zvschrieben,
Doch det die fraw ir kainen lieben
Vnd het doch vor in gar kain rüe,
20 Súcht mit fleiß vrsach hmerzwo,
Mit fueg ir paider zu kumen ab;
Wie sich entlich durch list pegab,

[Bl. 184']

Das siß paide zu doren macht,
 Nun hört vnd secht, habt fleißig acht,
 25 Wie das die fraw zu wegen pracht.

Der ernholt get ab.

Francisca,
 die jung wittfraw, get ein in ain schwarzen clagkleid vnd spricht:

Mein lieber gmahel, den ich het,
 Der mich auch herczlich lieben thet,
 Ist laider mir kurzlich gestorben.
 Nun haben zwen jüngling erworben
 30 Umb mich, nemlichen Alexander
 Vnd Minuczo, so haist der ander,
 Der iber mir mit fleiß nachstelt,
 Idoch mir ir kainer gefelt,
 Den ich paiden oft vrlöb gab.
 35 Doch kan ich ir nit kumen ab,
 Schiden mir nach spat vnde frw,
 Das ich vor in hab gar kain rw.
 Derhalb hab ich dem nach getracht
 Die nacht vnd hab ain list erdacht,
 40 Dardurch ich paider in der stil
 Ir paider gar ab kumen wil,
 Die weil es wirt ir kainer thon;
 Als den ein gwünen spil ich hon.

Hüelda, die maid, get ein, spricht:

Fraw, hewt früe am mark mir bekam
 45 Alexander vor dem würcz fram;
 Ein seling tag entpeit euch der,
 Sagt, es wer seins herzen peger,
 Das er im nür zwischen euch peden
 Ein stünd haimlich mocht gnueg gereden,
 50 Doch das allain in zuecht vnd eren.

[Bl. 185]

Francisca, die fraw, spricht:

Hülda, mein maid, thu bald umbkeren
 Vnd lauff hin eilenz in den thumb,
 Da findst den jüngling widerumb;

- Dem sag, weil er meinr huelb peger,
 55 Daß er mich ainer pit gewer;
 Dardurch er den kumb in mein haûs,
 Wo nit, sey all sein hoffnung auß.

Hûlba, die maid, spricht:

Was sol der schöne jûngling thon?
 Daß selbig zaigt mir deütlich on!

Francisca, die witfraw, spricht:

- 60 Daß er vor miternacht auf ste
 Vnd auf der parfüesr kirchoff ge
 Vnd steig in das hol doten grab,
 Darein man herot geleet hab
 Stanadium, den doten mon,
 65 Vnd leg sein dotenclaidung on
 Vnd leg sich neben den doten schlecht.
 Den wöl ich schiden meinen knecht
 Umb miternacht zu im hinaûs,
 Daß er in hertrag in mein haûs,
 70 Da wir haimlich zwischen vns peden
 Da müegen mit einander reden.
 Schlecht er abr mein pegeren ab,
 So sag im, daß er vrlaub hab,
 Forthin mein sol gar müsig gen.

[Bl. 185']

Hûlba, die maid, spricht:

- 75 Ich kan den handel wol versten,
 Ich wil die sach ornlich ausrichten.
 Derhalb, mein fraw, sorgt nûr mit nîchten.
 Sie gent paid ab.

Alexander, der jûngling, get ein, rett mit im selb vnd spricht:

- Ich hab in lieb mir außermelt
 Franciscam, die meim herczen gfelt,
 80 Die nicht allain ist schöner jûgent,
 Sunder gueter siten vnd dügent.
 Rûnt ich erwerbn ir lieb vnd gûnst,

So würt gelescht die flament prünst
 Der lieb, darin ich iczund schweb;
 85 Allain ich gueter hoffnung leb,
 Spar frw noch spat kein müe noch fleis
 Mit pit vnd schenden mancher weis,
 Das ich mit ir lieb wurd erfreid.
 Dort kumbt Gûlba, ir alte maid,
 90 Ich hoff, sie bring fröliche mer.

Gûlba, die maid, kumpt vnd spricht:

O jundher, euch entpewt hieher
 Mein-fraw; die weil ir selb wol wist,
 Wie hemt pegraben worden ist
 Stanadio, der wucherer,
 95 So ist meiner framen peger,
 Das ir vor miternacht hinab
 Get, thuet den bedel von dem grab
 Vnd steigt zu dem doten hinein
 Vnd legt an das doten klaid sein
 100 Vnd legt euch nebn den dotten schlecht;
 Den wil sie schiden iren knecht [Bl. 186]
 Vmb miternacht zu euch hinaus,
 Das er euch haim trag in ir haus,
 Da müegt ir halten in der nech
 105 Mit ir eur haimliches gesprech,
 Was ir meinr framen habt zu sagen;
 Wo ir aber dis thuet abschlagen,
 So kan sie mercken wol darpen,
 Das eur lieb nit von herzen sen;
 110 Den solt ir ir fort müessig gon.

Alexander, der jüngling, spricht:

Get, sagt eillent der framen on,
 Ir zu dien fremt sich leib vnd sel;
 Het sie mich geschafft in die hel
 Zu gen, so wolt ichs willig thon
 115 Sampt allem, was ich mag vnd kon.
 Die fart fremt mich in aller weis,
 Als sol ich in das paradeis,

Vnd mich auch ewig frewen muß.
 Get, sagt ir mein freuntlichen grüß.
 120 Euch aber schenck ich zu potten prot
 Zum neuen jar die krona rot.
 Er geit ir die krona. Die maid petwt im die hant, get ab.

Alexander spricht:

Ach, wie hat mich das frölich glüect
 So hoch erhaben in dem stüeck!
 O, das bald kem die finster nacht,
 125 Das ich würt zu der liebsten pracht,
 Welches mein hercz lang hat pegert!
 Ain groser freud hab ich auf ert,
 So ich ir liebe würt gewert.

Alexander get frolich ab.

Actus 2.

Francisca,
 die frau, get ein, spricht:

[Bl. 186']

Ich wart alhie an disem ort,
 130 Was mir für ain selzam antwort
 Mein maid wirt von dem jungling pringen;
 Sie kumbt; hoff ie, mir sol gelingen.

Quelda, die maid, kumbt vnd spricht:

O frau, von ganzem herzen gern
 Wil Alexander euch gewern
 135 Vnd fraidt sich des von ganzem herzen,
 Die fart raicht im zu keinem schmerzen,
 Sünder zu fremd in ueberflüß.
 Entpeut euch ein freuntlichen grüß.

Francisca, die frau, spricht:

Nun ich hoff, seiner fremden schallen
 140 Wert im ploczlich in prünen fallen;
 Wan es wirt im die nacht noch heint
 Bil anders gen, den er vermeint.

- Nun ge auch hin gen Rinúczo,
 Dem andern jüngling, sag also:
 145 Hab er mich lieb, wie er für geit,
 Daß er heint zu der mettenzeit
 Ge auf der parfüßr kirchhof nab,
 Vnd ziehe auß dem doten grab
 Stanadio, den doten mon,
 150 Vnd schwing in auf sein achsel schon
 Vnd trage in her in mein hauß.
 Thw ers, so merck ich wol darauß,
 Daß er mich lieb von herzen hab,
 Schlag er aber mein pegeren ab,
 155 Daß er pulen fort müeffig ge.

Húlba, die maid, spricht:

- Ja, fraw, die sach ich erst verste;
 Ich merck, ir wolt den zweien lappen
 Durch list anstreifen die narrnkappen,
 Ir dardurch abkúmen mit ern, [Bl. 187]
 160 Auf das sie nit herwider fern.
 Ich wil die potschaft richten auß.

Die maid get ab.

Die fraw schreit nach:

Ein weil wil ich in garten nauß,
 In hof. Rumb herwider bei zeit!
 Merck, was er dir für antwort geit.

Sie get auch ab.

Rinúczo,
 der ander jüngling, get ein vnd spricht:

- 165 Ich hab gedient ain lange zeit
 Francisca mit vil dinstparkeit,
 Mit hosieren, schreiben vnd schenden;
 Nun kon ich aber nit gedencken,
 Ob ir mein lieb sey angensem,
 170 Wan ich weiß nichß gewiß von dem,
 Wie wol ir maid vnd kuplerin
 Tragen vil merlein her vnd hin,

- Samb ste mein lieb auß pest vnd wol;
 Weiß doch nit, ob ichs glauben sol,
 175 Weil mich das weib freuntlich ansicht,
 Idoch kain wörtlein zw mir spricht,
 Des steckt mein herz des zweifels vol;
 Drumb ist mein herzen nit gar wol,
 Mein lieb pringt weder fremd noch scherzen,
 180 Macht mir nür sewfzen in dem herzen,
 Wie man den sagt: senen vnd meiden,
 Das pringet nichts den piter leiden.
 Dort kumpt die maid der liebsten mein,
 Ich wil sie anreden allain.

Huelda, die maid, get ein. [Bl. 187']

Kinúcz o spricht zw ir:

- 185 Mein Huelda, sag mir an allain,
 Wie gecz der liebsten frawen mein?
 Ich hab ir gestert nit gesehen,
 Mir ist vor senen we geschehen,
 Das mir die sunn nit hat geschinen.

Die maid spricht:

- 190 Junkher, ich hoff, ir wert gnad finnen.
 Mein fraw die hat ein pit an euch,
 Das ir heint zw mitnacht an scheuch
 Wolt auf den parfür kirchhof gon
 Zum steinen grab, da der dot mon
 195 Stanadio hewt wart pegraben.
 Wolt daran kain entseczung haben,
 Vnd auß dem grab in ziehen raüs
 Vnd in den tragen in ir haüs;
 Wo ir ir das zw dinst wert thon,
 200 Sie gwislich darpen mercken kan,
 Das ir sie liebt auß herzen gründ.
 Derhalb wirt sie euch zw der stünd
 Auch euer liebe thun gewern,
 Was ir in eren wert pegern,
 205 Umb dise vorgehabte prob.

Rinúczo spricht:

- Ich sag eur frawn preis, er vnd lob,
 Der iren ganz miltreichen güt.
 Von ganzem herzen vnd gemüet
 Sol sie sich guez zu mir versehen,
 210 Al ir pegeren sol geschehen;
 Vnd hieß sie mich den boten tragen
 An galgn, ich künt irs nit versagen,
 Ich wil geschweigen in ir haúß;
 Das fremet mein herz vberaúß,
 215 Wo ich ir was zu dinst mueg thon.
 Habt disen thaler eúch zu lon
 Vnd sagt der frawn ein gueten tag!

Die maid
 peut im die hant vnd spricht:

- Junkher, der schend ich euch dand sag.
 Rumpt dem nach, thuet den boten pringen,
 220 Ich hoff, eúch sol dardurch gelingen. [Bl. 188]
 Die maid get ab.

Rinúczo spricht:

- Nún, iczunder stet mein sach wol,
 Mein herz ist aller fremden vol,
 Als vnmuecz ich peraubet pin.
 O, wer die nacht núr halbe hin,
 225 Das wer meinr fremd ein anefang!
 Ach got, wie ist der tag so lang!

Rinúczo get ab.

Francisca,
 die wittfraw, get ein mit irer maid vnd spricht:

Was sagt Rinúczo, sag mir her,
 Auf diß mein wunderlich peger?
 Wil er solichs thun oder nicht?

Quelda, die maid, spricht:

- 230 Er erpewt sich vil mer vnd spricht,
 Er wol erfüllen ewr peger,
 Vnd im auch nit peschwerlich wer,

- Den doten in die hel zw tragen
 Lest euch ein gueten tag auch sagen.
 235 Mein fraw, sagt, wie wölt ir im thon,
 Wen er heint precht den doten mon?
 Solt ichs rein lasen in das haûs?

Ir fraw spricht:

- Mit nichten, sûnder las sie daûs.
 Doch hoff ich, es wert in genûmen
 240 Ir fraidigkeit, das sie nit kûmen
 Vor forchten ob dem doten grab;
 Tragens aber ein ander rab,
 So las sie vor dem haûs nûr sten,
 Sie werden selb wol dannen gen,
 245 So in versperret pleibt das haûs,
 Werden, das all freûntschafft sey aûs.
 Morgen müst zw in paiden jehen,
 Mein pegeren sey nicht geschehen,
 Vnd müst in paiden vrlob geben,
 250 Das sie forthin dûrch all ir leben
 Mein sollen paide müesig gon;
 So mues man affen schûehen thon.
 Nûn schaw zum essen, es ist spat;
 Den wöll wir zusehen der that
 255 Dûrchs fenster sey des mones schein,
 Wie in die gassen ziehen rein
 Dise zwen aller grósten narren,
 Gespannet an dem dôtschenarren,
 Ich kan der kirchweich kaum erharren.

[Bl. 188']

Sie gent paid ab.

Actus 3.

Alexander,
 der jûngling, get ein vnd spricht:

- 260 Ich groser narr, wo ge ich hin!
 Ein narr ob allen narren ich pin,
 Das ich wil gen vnd mich hinab
 Legen in dises doten grab,

- Darinen doch pegraben leit
 265 Der grewlichst mon in diser zeit,
 So war in Pistona, der stat,
 Ob dem idermon grawen hat
 Gehabt, ein loser mon, verwegen,
 Untrew, verlogen alle wegen,
 270 Ungstalt paide an leib vnd sel.
 Sein geist ist gwislich in der hel.
 Ich sol mich zw im legen nab;
 Wen mich der tewfel pschis im grab
 Vnd heint hinein gerauschet kôm
 275 Vnd mich hin für den doten nôm
 Vnd mir darnach den halß umbtrieb,
 Ich main, es würt mir glont der lieb.
 Ich wil umbfern wider zw haûß.

Er fert sich wider umb vnd spricht:

- Er, es taug gar nit vberaûß. [Bl. 189]
 280 Was würt die liebest darzw sagen?
 Ich würt zw spot, ich wil es wagen,
 Es ge mir im grab, wie es wöl,
 Die lieb mirs als ring machen söl.
 Ich wil nein steigen nach dem pscheid,
 285 Dem dotn abziehen sein dotenclaid,
 Den doten rücken in ain ecken,
 Vnd mich haimlich neben in strecken,
 Bis man mich zw der liebsten hol!
 Beh der wirt mir den werden wol.

Alexander get ab.

Rinúczó,
 der ander jüngling, kumbt auch verzagt vnd spricht:

- 290 Ich pin aufm weg vnd sol hinab,
 Den doten holen aûß dem grab,
 Der doch der aller pôst man war,
 Zentisch vnd hedrisch imerdar.
 Niemand het gern mit im zw schaffen,
 295 In flohen leien vnd die pfaffen,
 Die weil er noch war lebendig.

- Ich großer narr, was zeich ich mich,
 Daß ich wil zu im steigen nab,
 In zihen auß dem doten grab?
 300 Es ist werlich ein grose gfar,
 Mir stent gen perg alle mein har,
 Vor forchtent zittert al mein leib.
 Sol ich das wagen durch ein weib?
 Der dot sol mir woln halß abrechen.
 305 Als den so würt idermon sprechen:
 Dem narren ist nicht vnrecht gschehen.
 Was würt Stanadio freuntschaft jehen,
 So ich in auß dem grab het gstoln,
 Die weil int leng nichts pleibt verholn? [Bl. 189']
 310 Die würn mich in als vnglück pringen,
 Ich weiß nit, wie ich thet den dingen;
 Thw ichs, so stet darauf groß gfar,
 Thw ichs nit, hab ich vrlob gar
 Meinr lieb vnd dienst, die ich ir trueg.
 315 Weil ich icz hab zu kumen fueg
 Zu der, der mein herz hat pegert
 Wil ich gleich wagen die gefert,
 Weil doch ein sprichwort sagt pefant,
 Ein doter man der peiß niemant.
 320 Gerecz, so schwer ich pey mein tremen,
 Sol mich die reiß mein lebtag fremen.

Kinúczó get ab.

Die zwen wechter kúmen mit schweinspiesen vnd fausthemern, vnd
 Hirnschrot, der wechter, spricht:

- Kraczhans, hie laß vns paid verstedden
 In diße finster, wüste edden.
 Ich hab kúntschafft, daß in gem haúß
 325 Haimlich verporgn lieg in der laúß
 Der kawfmann, der vor zweenen tagen
 Den reichen jüeden hat erschlagen
 Vnd im all sein parschafft genúmen.

- Kraczhans, der ander wechter, spricht
 Hirnschrot, sage mir, wie ist kúmen
 330 Der kawfmon in des jueden haúß?

Hirnschrot, der wechter, spricht:

- 335 Eh, haimlich, dückisch vberaüß,
 Hat dem jüeden anpoten spat,
 Etlich edel gstein vnd kleinat
 Wöl er dem jueden verseczen wol,
 Der im tausend gülden leihen sol,
 Dem wöl er zwölf vom hundert geben.
 Das ist gewest dem jueden eben,
 Vnd war zum leihen vnverdroffen,
 340 Hat sein geltkasten aufgeschlosssen,
 Ein sack mit gülden herauß tragen, [Bl. 190]
 Da hat der kawsmon in erschlagen,
 Hat gülden vnd klainot genümen
 Vnd ist darmit in jens haüß kumen.
 Darin er sich hewt hat verhalten.

Raczhanß spricht:

- 345 Eh lieber, hat erschlag'n den alten
 Jüden, der so vil gelbes het,
 Vnd wen er einem leihen thet,
 Er kaum den halbdail gelt im pracht?
 Nün müeß wir hie hüeten die nacht
 350 Auf den obgenanten kawsmon,
 Der den jüden het abgethon.
 Schaw, schaw, ich sich dort in der finster
 Ein man, der schewcht des mones glinster,
 Der auf sein schultern thuet was tragen!
 355 Ist der kawsmon, von dem thuest sagen,
 Der tregt die kleinat vnd das gelt,
 Von dem dw mir icz hast gemelt,
 Das er dem jüden hat genümen.

Hirnschrot spricht:

- 360 Still, still, vnd laß in necher kumen,
 Das er vns zweyen nit entlawf,
 Es stünd vns grose straff darauf.

Rinuczo

dregt den doten daher vnd spricht:

Wie ist der dot so marter schwer,
 Als ob er halber pleyen wer,

365 Hab doch nún nit mer weit zum haúß,
Darin ich wol wil rwen 'aúß.

Die zwen wechter laufen herfür, vnd Hirnschrot schreit:

Wer pißt? was tregstú, dw póßwicht?

Gib gfangen dich, vnd anderst nicht!

Rinúczó wirft den boten von im vnd fleucht, [Bl. 190']
die wechter laufen im nach.

Kraczhans schreit:

Dw pleibst, dw pleibest, allers pueben,

Dw muest mit vns int schergerstueben.

Sie werfen mit fausthemern nach im, laufen im nach hinaus.

Alexander, der dot, stet auf vnd spricht:

370 Pocż leichnam angst, peñ meiner sel,

Ich dacht, ich für dahin gen hel,

Da sich erhúeb der groß rúmor.

O, wie pin ich der gróste thor,

Das ich ste! warúmb fleúch ich nicht,

375 E mich ergrieff das statgericht

Vnd mich werf in die gfencknuß argf,

Sag mich morgn úbern pesenmarck.

Er lauft im botenclaid ab.

Rinúczó

kúmbt wider vnd suechet den boten vnd spricht:

Die wechter die seint all darfon,

Die mich alhie verjaget hon

380 Vnd mich hart gworfen in mein lent

Mit iren hemern, das sie pod schent!

Idoch der alten wechter hawfen

Rúnten mich júnge nit erlawfen.

Nún wil ich suechn vnd wider finden

385 Mein boten in jem windel hinden,

Da ich in warf von meinem naß

Auf das pflaster wie ain múlsack,

Den wil ich vollenz tragen nein

Zur allerliebsten frawen mein;

390 Die wirt mich freúntlich entpfahn mit.

Er suecht hin vnd her vnd spricht:

- Bocz angst, ich sint in aber nit!
 Es haben in die wechter hin,
 Erst ich in neuen sorgen pin;
 Wo mich ir ainer kennet hat,
 [Bl. 191]
 395 Mancherley gfar mir darauf stat.
 Ich wil mich trolen in mein haûs
 Vnd wenig teiding machen draûs.
 Hab ich verscherzt die puelschaft mein,
 Des sol got vnerzüernet sein.

Minúczo get ab.

Francisca,

die wittfraw, get ein mit irer maid vnd spricht:

- 400 Húelda, wie gfelt dir die fasnacht?
 Hab ich nit paide púeler pracht
 In ain visirliches narrenjait,
 Das gfelt mir wol, pey meinem aid,
 Ir abentewrisch affenspiel?
 405 Ich glawb, sie werden schweigen stil
 Vnd von dem doten niemand sagen,
 Mich nit mer mit ir pulschafft plagen.
 Dw merck, wo einer zw dir kem,
 Dich pet, das dw mir solt von dem
 410 Ein grues oder ein potschaft sagen,
 So thw ims alles stuempff abschlagen;
 Sprich: „Mein fraw euer nit mer gert,
 Weil sie ist plieben ungewert
 Von euch. Buelst an ain andern ort!“
 415 Vnd gieb kainem kain guetes wort!
 Wirf im dem strosack grob für thüer,
 Auf das er darpey prüf vnd spür,
 Das er kain stern mer pey mir hab,
 Gib ims valete nûr kürz ab,
 420 Auf das ich vor in habe rw.

Húelda spricht:

Fraw, ich sag euch pey glauben zw,
 Das ich wil thûn, wie ir pegert,
 Nicht anders, pin ich eren wert.

Ir frau spricht:

425 Nun kumb, so wöll wir schlafen gen,
Morgen zu dem früe ambt aufften [Bl. 191']
Vnd hören, was man sag von den.

Sie gent paide ab.

Der ernholt kumbt vnd beschleust:

Aus der comedi nembt zwö ler:
Erstlich, ein piderweib ir er
Bewar als iren höchsten schacz
430 Vnd geb weder stat, raum noch placz
Dem pueler, noch der kupleren,
Schend, gab, noch seiner schmeichleren,
Al seinem dienen noch hosiern,
Sunder las sich die zuecht regiern
435 Vnd thw sich ainmüetig einziehen
Vnd mit worten vnd werden fliehen
Den pueler vnd sein falsche lieb,
Die weil die stat oft macht den dieb;
Werf im das kalbsmawl pald für thür,
440 Das er darpen merck, prüf vnd spür,
Das er kein epplein an ir hab,
Sunder außthan vnd gar schabab.
Zum andern lert ein jung gesel,
Das er sich fleisig hüten sel
445 Vor pueleren vnd frembder lieb,
Wan sie hat so ein starcken trieb,
Pald sie in secht vnd iberwind,
So macht sie in tol vnd starnplind,
Das er nit wol weiß, was er thuet,
450 Sich oft auß ainem tollen muet
Geit in groß vnglüeck vnd gefer,
Wan die frauen sind wunderber;
Dan sie küennen in gueten schein
Wol falsch vnd darzu freüntlich sein,
455 Füren oft ein am narrenseil,
Der oft hofft auf sein glück vnd hail,
Seczen im auf die eselorn, [Bl. 192]
Machen in zum lappen vnd thorn,

- Nemen an, was er in thuet schenden,
 460 Darfür im das künawol anhenden.
 Wen er vermainet vberaus,
 Er sey der aller liebft im haüs,
 So schlegt man im thür für den arz;
 Werß nit wil glauben, der erfars.
 465 Drumb, gsel, spar dein lieb in die e,
 Den hab ein lieb vnd keine me,
 Darauß dir gegenlieb erwachß
 Von deinem gemahel, wünscht Hans Sachs.

Die person in diser comedi:

Der herolt	1
Francisca, die witfraw	2
Hüelda, ir maid	3
Alexander	4
Minuczo	5
Hirnschrot	6
Kraczhans	7

Anno salutis 1560,
 am 31 tag Octobris.

468 vers.

[S 14, Bl. 192]

85. Ein kürzweillig spiel mit 8 person:

Esopus, der fabeldichter,
vnd hat 5 actus.

Der herolt:

- S**eit all gegrüest, ir erbern lewt!
Die weil es ist vor fasnacht hewt,
Da man sich prawcht zu diser zeit
Mancher zimlicher frölikeit,
5 So hab wir vns auch fuergenümen,
Ein schimpffspiel euch zu vbersümen
Von Esopo, dem fabel dichter,
Eim weissen, vernünftigen richter, [Bl. 192']
Der vnter sein fabeln alzeit
10 In schimpff anzaigt künst vnd weisheit,
Nicht allain in fabel gedichten,
Sünder in all seinen geschichten,
Wie schimpfflich war all ir ansehen,
Doch durch claren verstant geschehen,
15 Vnd raichten zu aim gueten ent.
Der werden etlich hie penent,
Wie ir sie schwandweiß horen wert,
Wie sie stent in seim puech erclert.
Nun schweigt! seit stil! wert ir in nehen
20 Kürzweillig schwend horen vnd sehen,
Die von Esopo sind geschehen.

Der herolt get ab.

Mercator,
der menschen kauffmon, get ein, rett mit im selb vnd spricht:

- Ich hab kauft hie in Phrigia
Etliche schöne jüngling da,
Die ich widerumb wil verkauffen.
25 Weil sie müesen zu süesen lawffen,
So werden sie müed, mat vnd helig,
Gar vnanselich vnd vnfelig;
Weils auch haben zu tragen vil,
Drumb mitpferd ich pestelen wil,
30 Auf das sie all haben zu reitten,
Weil Samo noch ligt gar von weitten,
Da wir hin ehlen auf den marck,
Auf das die jüngling frisch vnd stard
Bleiben vnd deür sint zu verkauffen,
35 Das ich gelcz lös ain grosen hauffen.
Dort kumbt ein mon, den kenn ich wol,
Den ich umb mitpferd fragen sol.
Zenas glued zu! Für meine knaben
Solt ich etliche mitpfert haben,
40 Sie vnd auch ir geret zu tragen;
Kanst helfen, thw mirs nit versagen.

[Bl. 193]

- Zenas, der herr Esopi, spricht:
Mein Mercator, ich hab kain pfert,
Hin zubleihen nach deinem pegert.
Doch hab ich ain leib aigen knecht,
45 Wer dir der selbig nüecz vnd recht,
Den wolt ich dir zu kawffen geben.

Mercator spricht:
Las schawen den! ist er mir eben,
Ich kauff dir den pen glauben ab,
Füern auch mit auf den marck hinab.

- Zenas schreit:
50 Esope, Esope kumb heraus!

Esopús kumbt vnd spricht:
Was wiltu mein? icz pin ich daús,

Darfst mein nit, ge ich wider nein,
Im hauß wirt es mir wermer sein.

Zenas spricht:

Schaw, Mercator, das ist der knecht,
55 Kauff! ich wil dir in geben recht.

Der kauffman

schawt den hûgrichten vngeschaffen Esopus saur an, spricht:

En, von wan bringstu das merwunder?
Mich dünkt nit anderst, er sey pesûnder
Aller merwunder ain trometer,
Wie ain pelcz auf sein erbeln stet er;
60 Hat ain groß maul, aufgeschwollen paden,
Ich glaub, er kûen nichts den strohaden,
Hat ain grosen aufgeschwollen pawch,
Als sey er ein aufplaffner weinschlawch,
Mit krûmen schendeln dich vnd fûrcz,
65 Er ist ein rechter kleien fûrcz. [Bl. 193']
Mainst, ich wöll solchen vnform kawffen,
Ich müest mit solcher war entlawffen;
Derhalb zewch ab, ich wil sein nit.

Der kawffmon wil abgen.

Esopus

get im nach, zupfft in, spricht:

Verzewch ein weil, das ist mein pit,
70 Bleib, man sol peßern dir den lon,
Kômst erst, dw pliebst ein weillen ston.

Mercator spricht:

Dildapp, pleib pey deinem herren sten
Vnd laß mich meinen weg hin gen!

Esopus

helt in, spricht:

Wilt gen? warumb plibst vor nit daûs,
75 Weil dw nichts kawfst in diesem haûs?
Dw werst mit ern wol dausen pliebn.

Mercator spricht:

- Das verpaffelt pfenbert thuet mir nit lieb.
 Solt ich dich kauffen an dem ent,
 Ein fchwartz gremler man mich nent.
 80 Du pist vnſauber vnd vngſtalt,
 Eben wie man Marcoluüm malt,
 Wie ein ſewſtal gelidmaſirt
 Vnd ein ſchueſſel korp proporzenirt.
 Wo ich mit dir zu mard wurt ſton,
 85 So wurt mein ſpoten idermon.
 Drumb laß mich gen inß henders nam!
 Darff ſolch gattung nicht in mein fram.
 Drumb drol dich pald; ich darff nit dein!

Eſopus ſpricht:

- 90 O, ich wolt dir gar wol nüecz ſein,
 Wen du mich kauffeſt; glaub du mir.

Mercator:

Was nüecz mocht ich haben von dir?

Eſopus:

- Haſt freche kinder in deinem hauß, [Bl. 194]
 So ſtecz lauffen auf gaſſen namß,
 Den mich zu ein zuchtmaister ſecz!
 95 Die werden fuerchten mich zu lecz,
 Mich halten fuer ain faſnacht püeczzen.

Der mercator lacht vnd ſpricht:

- Ich müez gleich deiner abeiß ſchmüezen.
 Zenaß, wie demr achſt den vnlüeſt,
 Den vngeſchaffen ſueppenwüeſt?
 100 Das ich nit vnkaufſt kôm von dir.

Zenaß:

Sag, ob du nit wilt geben mir
 Dreyßig ſilbrene pfund um in;

So nem in pmb drey haller hin,
Das ich nür des freßlings ab kumb.

Mercator geit im drey haller, spricht:

- 105 So hab dir die drey haller drumb.
Esop, nün pist iczund mein.
Nün kumb, so wollen wir hinein
Auch zu deiner mitgeselen hauffen,
Die ich auch sambt dir wil verkauffen
110 Zu Samo, in der grosen stat,
Da es morgen ain jarmard hat.
Da ein naturlich maister want,
Welicher Kantus ist genant;
Zu dem raisen vil jünger gseln,
115 Welche pey im studiren weln.

Sie gent paid ab.

So gent sein mitgeselen ein.

Der harpfenschlager spricht:

- Pocz Düiren, schaw doch an von ferr,
Was hat doch kauffet vnser herr
Bur ain vngestalte person!
Er sicht gleich wie ein pauian.
120 Er wirn ewiglich nit verkauffen. [Bl. 194']
Die lewt werden darfor entlawffen.
Wo hat vnser herr hin gedacht?

Der gramaticus spricht:

- Wan her hat er den nermolff pracht?
Er sicht gleich wie ein alter hon,
125 Wedr gacz noch aher legen kon.
Glaub, er hab weder wicz noch sin,
Er hat ie all sein tag vor hin
Nie kauffet kain solchen vnsürm.
Wais nicht, is mensch, fiedh oder würm.

Der kauffman

drit ein mit Esopo vnd spricht:

- 130 Ir gselln, ir mügt wol pillig traüren;
Euer vngelüed thüet mich selb dawren,

Das ich kain mitpferd an mag kumen,
 Das ghret zu dragen. Vnd darumen
 Müest ir die puerden selber dragen;
 135 Wir müesn gen Samo, ee es ist tagen.
 Dailt die puerd auß, so wol wir gen;
 Vns tawg nit, müessig hie zu sten.
 Zu aim ghüelffen habt ir auch den.
 Sie nemen die forb vnd puerden vnd gent herumb darmit ab.

2. Actus.

Xantus, der natürlich maister, get ein vnd rett mit im, spricht
 Hewt ist ein grose jarmes hie.
 140 Ich sich aber kain kauffman ie,
 Welcher het fail leib aigen knecht.
 Uns dorst ich wol, der kem mir recht,
 In meim haus possl arbeit zu thon.
 Ich wil gen wider haim warcz gon,
 145 Wil uebr ain stund zuo kumen wider,
 Ob leib aigen knecht kemen sider. [Bl. 195]
 Xantus, philosophus, get ab.

Mercator

kumbt mit dem harpfpenspiler, gramatico vnd Esopo vnd spricht:
 Leget da all euer ghret nider
 Vnd stel sich hie zu marck ain ieder!
 Schickt euch; wir haben nit zu peitten.
 150 Gramaticus, ste auf die recht seitten
 Vnd nem das puech in deine hent,
 Darpen wirst vür gelert erkent;
 Dich etwan kauft ein weisser mon.
 Du, harpfpenspiler, ste hinan,
 155 Auf die lind hant mit deiner harpfen,
 Das man dich erkenn für ain scharpfen
 Harpfpenspiler, das dich mit wirn
 Ein purger kauff zu dem hoffirn.
 Du, Esopo, auch fuerher drit!
 160 Stel dich in dieser zwayer mit,
 Das ich dich auch verkauff mit in;
 Allain pist nit zu geben hin.

Du bist ain heßliches vnflöttlein,
Wie im haus ein vnheimlichs schretlein.

Esopus stelt sich in die mit pücket.

Der kauffman greift in an, spricht:

- 165 Er lieber, ste doch nit so pücket,
So högret, kropfet vnd so hücket,
Ste fein gerad wie diese zwen!

Esopus zückt sein achsel, spricht:

- Er, wiltu mich erst leren sten?
Du müest vor zwainczg jaren sein kumen,
170 Mich e vnder die hent habn gnumen.
Ich ste gleich wie ich gwachsen pin.
Wie, wen du mich gibst eer hin,
Den die zwen ghraden an der spicz?! [Bl. 195']
In den ist weder fin noch wicz.
175 Ob gleich mein leib ist vngestalt,
Hab ich der fin doch manigfalt.
Derhalben sorg du nichß fur mich,
Sunder fuer die zwen vnd fuer dich.

Xantus, der naturlich maister, kumpt, get fuer sie auf vnd nider,
schawt sie an vnd rett mit im selb:

- Dieser kauffman ist an all fin,
180 Das er stelt zu den schonen hin
Diesen müesten kumen vnflat;
Darmit er gleich entstelet hat
Die andern wolgestalten zwen.
Ich wil gleich zu in anhin gen,
185 Failschen vnd fragen, wan sie kumen,
Was künst iber hat angenumen.

Xantus

drit zum harpfenschlager vnd spricht:

Sag, von was lands du püertig bist.

Der harpfenschlager:

Her, von Capadocia, wist!
Da pin ich elichen geporn.

Xantus, philosophus, spricht:

190 Was künst pistw geleret worn?

Der harpfenschlager:

Harpfen schlag hab ich gelert;
Mit hab ich mich piß her ernert,
Hab mit schönen framen hoffirt.
Was mich dein münd sünst haissen wirt,

195 Das kan ich als nach rechter art,
Huertig vnd ründ zu aller fart.

Esopus thut mit aufgesperrtem münd ain lawten lacher. [Bl. 196]

Der gramaticus spricht:

Wes mag nür vnser mitgsel lachen,
Das er so weit auf reist sein rachen,
Das man im wol (wer het gewet!)
200 All seine zen gezelet het?
Wie hat er so ain weite goschen!
Zwen hetten wol habern drin broschen.

Der harpfenschlager:

Er hat nit glacht, er thuet zen klaffen;
Die kelt geit im so sil zu schaffen,
205 Das ers mawol so an angl auf reist.
Frag in halt selb, auf das duz weist!

Der gramaticus:

Mein schöner knab, wes hast gelacht
Vnd so ein weiten fugel placz gmacht?

Esopus spricht:

En, ge an galgn, dw wueste sam,
210 Dein weitte waffel selb an scham!
Las mich lachen vnd waine dw
Vnd hab dir drues außs mawol darzu!
Dw grober esel, verspottest mich
Vnd pist doch gröber vil, dan ich.

Xantus zum Mercator:

- 215 Wie wilt den lautenschlager geben?
Weil ers als kan, wer er mir eben.

Mercator spricht:

Den gieb ich dir umb dawsent pfenig,
Gib in nichts neher vil noch wenig.

Xantus spricht:

- 220 Nain, nain, der ist mir zu demr.
Wil ee ains knechtz noch ghraten hemr.

Xantus zum gramatico:

Mein sün, von wan pist pürtig da?

Der gramaticus:

Ich pin geporn in Libia. [Bl. 196']

Xantus, der philosophus:

Warmit künst dienen vberaus,
Wen ich dich lauffet in mein haüs?

Gramaticus:

- 225 Gramatica hab ich studirt.
Vnd als, was man mir schaffen wirt,
Das kon ich als, sey was es wöl,
Daran mir nichts felen sol.
Esopus lacht aber laut mit aufgesperrtem maul.

Der harpfenschlager:

Ey, hör, wie dut der aber lachen!

Gramaticus:

- 230 Ge, frag die ursach dieser sachen,
So ferst, wie ich, an ainen stoß;
Er haist dich ain stincketen poß,
Sein zung ist resch zu spot vnd hon.

Esopus spricht:

Du ginmawol, schaw dich selber on!

Xantus spricht:

235 Mercator, ernenn mir die sum,
Wie gibst mir den gramaticum?

Mercator spricht:

Umb drey hawsent pfenig auß lieb
Ich dir den gramaticum gieb.

Xantus spricht:

Diese zwen mir zu demer sein,
240 Zu knecht wirt ich der kauffen kein.
So sieht der drit so gar vngschaffen,
Gleich ein vnkünenden mawlassen;
Wen ich mit diesem haim det zihen,
So solt mein weib wol for im fliehen;
245 Wan sie ist wol zu zart vnd spech.
Doch wil ich fragen in der nech,
Von wan er sey vnd was er kon;
Wan oft ain vngestalt person
Fürtrift die schönen mit weisheit,
250 Mit tugenden vnd nützparkeit.

[Bl. 197]

Xantus drit zu Esopo:

Du schöner knab, got gruese dich!

Esopus spricht:

Ge weck! laß vnpekümert mich!

Xantus, philosophus:

Ich hab dich grüest. Gfellt es dir nit?

Esopus spricht:

255 Sey auch gegrüest, ge hin darmit
Vnd mich hie vnferspotet laß!

Xantus spricht:

Gy, ich müß dich pesprachen paß,
So ich dich anderst kauffen sol.
Du stelst dich gleich, sam seistw sol.
Sag, von wan du geporen pist?

Esopus:

260 Von meiner müeter leib, das wist!

Xantus spricht:

Das frag ich nit, sündet die stat,
Darin sie dich geporen hat.

Esopus:

265 Das wais ich nit, ob sie mich forn
Oder hindn im haus hat geporn,
In stüeben, kammer oder thennen.

Xantus, philosophus:

Das frag ich auch nit. Thw mir nennen
Dein vaterlande oder stat,
Darin sie dich geporen hat.

Esopus:

270 Ja, fragstw das, wiss, ich pin da
Geporen im lant Phrigia
In dem weiler Ammonio.

Xantus spricht:

Sag mir, wie haist dein vater do? [Bl. 197']

Esopus spricht:

Mein vater haist eben wie ich.

Xantus spricht:

Wie haistw den? peschaide mich!

Esopus spricht:

275 Ich hais gleich wie der vater mein,
Ein namen hab wir paid allein.

Xantus spricht:

Wie haiset ir den paidesander?

Esopus spricht:

Wir haissen ainer wie der ander.

Kantus spricht:

Du bist selzamer antwort gar.

Esopus:

280 Ich bin heut, wie ich gestert war.

Kantus, philosophus:

Wen ich dich lauffet, zaig mir on,
Was du in meinem haus künst thon.
Was hast gelert? laß wissen michs.

Esopus:

Ich kan auf ganz ertpoden nichts.

Kantus spricht:

285 Waron hast den dein lebtage zert?

Esopus spricht:

Essens und brindens hab ich mich gnert.

Kantus spricht:

Weil du nichts kanst, wo hast du gnümen?

Esopus:

Uberal, wo ichs hab pekumen.

Kantus:

290 Aus was ursach hast nichts gelert?
Sag mir, wer hat dir das gewert?

Esopus deut auf die zwen:

Scham, des sint ursach diese zwen,
Die zu nechst hie neben mir sten.
Die kunnens als volkumner masen
Und haben mir nichts uberlassen,

295 Das ich etwas zu leren het,
Wie sie paid haben dich peret.
Sie kunnens als, drum kan ich nichts.
Hab ich nit war, so wider sprichs!

[Bl. 198]

Der gramaticus spricht:

- 300 Iczünd find sich an dieser dat,
Was diser vor gelachet hat
Unser paider, daß wir uns ser
Haben versprochen, wir künden mer,
Den wir ie künen alle paid.

Harpfenschlager:

- 305 Aus dem merck ich, pey meinem aid!
Dieser nit gar ainfeltig ist,
Sünder steckt vol schwinder list,
Wie wol er vngstalt ist von leib.
Drumb ich kain schwand mer mit im treib.
Er geit umb sich gar selzam schmicz,
310 Hat mer, den wir paid, sin vnd wicz.

Xantus zu Esopo:

Wiltu, daß ich dich kauffen sol?

Esopus:

Das selb pesin dich selbert wol.
Wilt mich, so zeuch dein rimen gar,
Zel umb mich auf dein gelt so par!

Xantus spricht:

- 315 Sag aber, wen ich dich thet kawffen,
Wolst mir nit haimlich hinlauffen?

Esopus:

Darumb wurd ich dich nit ratfragen.

Xantus, philosophus:

Du thuest vernunftig redn vnd sagen,
Bist abr ie vngstalt, thw ich jehen.

Esopus spricht:

- 320 Die gstalt des leibs thw nit ansehen,
Sünder des menschen gmuet vnd sin,
Da findst den rechten schacz darin.

[Bl. 198']

Xantus spricht:

Mercator, wie gibstw mir den,
Der da ist in der miten sten?

Mercator spricht:

- 325 Du pist ie ein plinter kauffmon,
Weil du wol hest zirlich person
Vnd wilt doch kawffen diesen schlüeffel,
Ein vngehobelten groben pueffel.
Kauff der zwair ain, daran hast mer,
330 Den des hündcztopfs preis, lob vnd er.

Xantus, der philosophus:

Der knecht ist guet gnüeg; gehört doch
Den maidn int kuechen vürs offenloch.
Sag mir nür an, wie geistw den?
Vnd pehalt dir die schonen zwen.

Mercator:

- 335 Wilt in haben in vollem kauff,
So zel mir sechzig pfenig auffs,
So sey er dein vnd fuer in hin!
Fro pin ich, daß ich sein los pin.

Xantus

zelt daß gelt auf vnd spricht:

Nün pist mein, folg zu fuesen mir!

Esopus spricht:

- 340 Du sagst recht. Nün ge ich mit dir
Auf den fuesen, nit auf dem kopff,
Sünst maint man, ich wer ain holcz dopf,
Vnd weil du geest, ich auch ge,
Vnd pald du steest, ich auch ste.
345 Doch schaw, daß du nit werst geschmecht,
Wen du haimpringst dein schonen knecht,
So er deine frawen ist zu schlecht.

Sie gent alle ab.

Actus 3.

Die hausfraw Xanti get ein vnd rett wider sich selv: [Bl. 199]

- Mein herr hat mir verhaissen schlecht,
 Er woll mir ein leib aigen knecht
 350 Kauffen, der mir sambt meinen maiden
 Im hauß sol dienen gar pescheiden,
 Holczhamen vnd das wasser tragen,
 Kern vnd haizen, was man thuet sagen,
 Das die maid best williger sehen,
 355 Weil wir haben vil gasterehen.

Xantus get ein, fert sich vmb vnter der thuer vnd spricht:

Gsope, pleib herausen ston,
 Ich wil mein weib dich zaigen on.
 Wen ich dir schrey, so kumb auch mit!

Gsopus spricht:

- Ge nür hinein, ich halt dich nit!
 360 Ich merck, du fuerchst die frawen dein,
 Du wirst der herr im hauß nit sein.

Xantus
 drit zum weib, spricht:

- O weib, ich hab gesamffet mir
 Den aller schönsten knaben dir,
 Der dir sol in dem hauß allein
 365 Ghorfam vnd vnterthenig sein
 In allem, was man in haist thon,
 Den maiden vnd dir zu foron.
 Fort wirstu mein pillig verschonen,
 Mit mir nicht mer zanden vnd gronen,
 370 Sam dir vnd auch den maiden dein
 Der hausarbeit zu vil wöl sein.
 Gsope, kumb rein zu der frawn
 Vnd laß dich aügenscheinlich schawen!

Gsopus hindt hinein.

Die frau
went sich von im vmb vnd spricht:

- En, en, wo hastu hin gedacht?
375 Was hast für ain unziffer pracht?
So knappet, stelczelt vnd so hindet, [Bl. 199']
So püesereinet vnd so stindet.
Sehen in siczn auf ainr der sewln
Die hünd, soltn sich zu dot wol pewln.
380 Wie sieht er so wintschelch vnd grim!
Die maib werden fliehen vor im,
Auch vnser klaines kind pesünder.
Nur mit im in die hel hinünder!
Das in allain ain bewfel faul
385 Dem andren bewffel werff ins mawl!
Ich mag den knecht im haus nit haben.
Du sagst mir von dem schönsten knaben!
Hab dirn! Ich mag nit pey im won.

Xantus, der natürlich maister:

- En, du hast im zu vil gethon
390 Des spötischen hons mit deinem knecht!
Er wirt dir nur angemem vnd recht,
Das du in nicht mer von dir last.

Die frau Xanti:

- Ich wais, das du mich alzeit hast
Vnd aines andern weis pegerst,
395 Derhalb du mich also geferst.
Weil du nit offentlich hast macht,
Hast mir den hündzkopff hie her pracht,
Das er mich aus dem haus sol treiben.
Ich wil kürzumb nit pey im pleiben;
400 Drumb gib mir her mein morgen gab!
Wil des dags von dir zihen ab.

Xantus, philosophus, spricht:

Weil wir noch waren auf der stras,
Künstu wol schwaczen übermas.

405 Nun, so es icz not thuet fürczumb,
So stest stillschweigent, wie ein stumb.

Esopus:

Herr, hat dein fraw ain solchen sit,
Warumb stilst duß mit fewsten nit? [Bl. 200]

Kantus spricht:

410 Knecht, schweig, du wirst strach verdin.
Sichst nit, daß ich ir gar hold pin?
Habs lieber, den mein aigen leib.

Esopus:

Is war? vnd hast so lieb dein weib?

Kantus:

Ja, ich habs lieb. Warumb des nicht?

Esopus

drit ein starcken drit auf die puen vnd schreit:

415 Hört zu, was wunders da geschicht!
Kantus ist ein philosophus,
Ist doch mit lieb in oberflusz
Mit seinem aigen weib pehangen,
Als in den fuszpanden gefangen!

Esopus fert sich zum weib, spricht:

420 Du fraw, aber dich pite ich,
Wolst guetwillig hie horen mich.
Du wolst zum knecht ain jüngeling,
Jüng, schön vnd wolgstalt aller ding,
Wolkündent, aufgestrichner zir,
Der schmaichlen künd vnd dienen dir,
Daran du deinen luest mochst sehen
425 Vnd hüelff auch seinen herren schmehen.
Du gueldner münd Euripidis,
Des weisen mans, wie hast so gwis
Gesagt: es sint groß ungestuem
Im mer vnd wassern umvnduem;

- 430 Armuet ·sey auch ain groß peschwert;
 Auch krankheit vnd schant hie auf ert —
 Doch sey nichts schwerers ains mans leib,
 Den ein zornig vnd pöses weib.
 Derhalb peger fort nicht zu haben
 435 Zumb knecht ain jungen schönen knaben,
 Es mocht dem herrn raichen zu schant. [Bl. 200']

Die frau spricht zornig:

- Scham, wie dreipt so groß spot vnd dant!
 Du pist nicht allain vngeschaffen,
 Sunder mit hon spotischem klaffen.
 440 Ich wil gleich auß dem hause gon.
 Die frau get truczig ab.

Kantus spricht:

Scham, den hader richstw icz on,
 Das mein frau ist entruestet worn.

Esopus:

- Es weicht nit palb der frauen zorn,
 Bis vir vnd zwainzig stünd vergent,
 445 Als den sie wider frolich sent.

Kantus spricht:

Nun, so schweig du nun doling stil;
 Wan du maist ie, es ist mein wil,
 Das du solt dinen vnd nit hadern
 Mit vnüezen worden zu hadern.

Esopus spricht:

- 450 Hast mich doch selbert haisen reden,
 Drumb sagt ich die warheit euch peden.

Kantus spricht:

- Rumb, ich wil zu Geno, dem maister,
 Zu gast. Da selben ist ain faister
 Capain, den wil ich helffen essen.
 455 Da hab ich mich heimlich vermessen,

- Meinr guetwilligsten ain pisslein zv schiden,
 Darmit ir freunttschaft zv erquiden,
 Die dw icz hast gemacht schwach.
 Nemb das forblein vnd folg mir nach!
 460 Ob ich wider ir huelb entpfach?
 Esopus nembt das kreczlein, get dem herrn nach auß.

Actus 4.

- Die frau get ein, setzt sich vnd spricht: [Bl. 201]
 Wie fing ich an ain list mit dem,
 Das ich des schentling knechz ab kem?
 Er ist gespotig vnd verschlagen,
 Thuet mir wol oft die warheit sagen.
 465 Der rit danc imß! forhin ichß waisß,
 Er macht mir oft vor angsten haiß.
 Nun mag ich ie pey im nit pleibn;
 Er müß mich, oder ich in vertreibn.

- Esopus
 get ein mit dem forblein verdeckt vnd spricht haimlich:
 Mit dieser speiß, mag ich wol sprechen,
 470 Mich an meins herren weib zv rechen,
 Weil sie gar heßig auf mich sticht,
 Bil hadern peim herren mir zv richt,
 Das er mich teglich an thuet schnarrn;
 Macht in meinthalb zv ainem narrn.

- Die frau spricht drüczig:
 475 Was retstw aber wider dich?
 Dw phantast, pist halb vnfinich.
 Was thuest im forblein tragen non?

- Esopus spricht:
 Fram, die sach get dich gar nit on.
 Esopus ruest dem hünd:
 Zendlein, kumb her, der herre dein
 480 Hat dir, der guetwilligsten sein,

Her gsent diß faist dich von dem koppen.
 Daß thw in dein faist pewchlein schoppen
 Von seinent wegen. Wen er kumb,
 So danke im freuntlich darumb.
 485 Waczegl mit dem schwenczle dein,
 Zaig dich die guetwilligsten sein!
 Daß hündlein ist. Esopus get ab.

Die frau spricht traurig:

Der knecht hat so vil angetrieben, [Bl. 201']
 Daß mich mein herr thut nit mer lieben,
 Hat den hünd vil lieber wen mich,
 490 Wie ich mit meinen awgen sich.
 Weil er gen mir ist grob vnd hert,
 Sol im mein lieb auch sein verspert.

Kantus

kumbt, siczt zv ir nider, greußt sie freuntlich an vnd spricht:
 Grues dich got, meins herczn trösterin,
 Wie siczt dw so trawriger sin?
 495 Sag an, wer hat pettruebet dich?

Die frau stößt in weg, spricht:

Ge hin vnd laß zv Friden mich!

Kantus spricht:

Mein frau, daß zimbt dir nit zv thon
 Also gen deinem elichen mon,
 Sünder dw solt im freuntlich sein.

Das weib ruct von im, spricht:

500 Ge weg, schmaichel der hundin dein,
 Der dw den hast dein speis gesent,
 Darpey ich clerlich hab erkent,
 Dw habst den hünd lieber, wen mich.

Kantus spricht:

Den hund hab nit gespeiset ich,
 505 Sünder dich, mein liebs weib, solt wissen!

Das weib:

Dein knecht mir geben hat kain pissen,
Sünder deinem hund mit schmaichleren.

Xantus schreit:

Esop, kumb, sag, wie im seh!
Wem hab ich geschickt die speis zu haus?

Esopus spricht:

510 Du pefalchst mit fleis vberaus,
Deiner guetwilligsten die zu pringen.

Xantus spricht:

[Bl. 202]

Ja. Bistw nach kumen den dingen?

Esopus:

Ja; ich habß geben deinem hund,
Der ist dir guetwillig all stund,
515 Thuest in gleich schelten oder schlagen.
Thuest im ein freuntlich wort zu sagen,
So laufft er widerumb zu dir.

Xantus spricht:

Du schaldest, ich hies dichß pringen ir,
Meim weib solt pringen dise speis.

Esopus spricht:

520 So müest haben ghret solcher weis:
»Bring die speis meinem weib allein
Vnd nit der guetwilligsten mein!«
Wan dein weib nit guetwillig ist,
Sunder widerspenig all frist;
525 Mit eim wort machstw sie zu ruet,
Ihr lieb vnd freuntshaft gar verschuet.

Die frau spricht zornig:

Weil du dein knecht pehelzt im haus,
So wil ich selbert gen hinaus,

Wider haim zu dem vater mein,
530 Dich lassen pen dem knechte dein.

Die frau get drüczig ab.

Kantus
schreit vnd laufft ir nach:

Bleib da, liebs weib, vnd sey doch stil!
Den knecht ich heftig straffen wil.

Kantus laufft ir nach auß.

Esopus spricht:

O lieber, laß nür lauffen auß,
So hab wir alle rüe im hauß,
535 Durch sie hebt sich sünst mancher strauß.

Esopus get auch ab.

Actus 5.

[Bl. 202']

Kantus kumpt vnd spricht:

Mein liebe gmahel die ist hin,
Des ich petruet im herzen pin.
Was ich auß freuntlichst ir zu schreib,
Noch kumbt nit widerumb das weib.
540 Verhais ir grose gab zu schenden,
Noch wil das weib nit zu mir lenden.
Wais nit, wie ich zu wegen precht.
Icz kumbt der unglueckhaftig knecht.

Esopus kumpt.

Der herr spricht:

Schau, du poswicht hast drieben auß
545 Mir mein liebs weib auß meinem hauß,
Die ton ich nymer zu mir pringen.

Esopus spricht:

O herr, sorg nit! Mit diesen dingen
Kan ich umb gen gar maisterlich,
Das sie selb nit wirt saumen sich;
550 Wirt dir selber lauffen zu hauß.

Xantus spricht:

Kenst du das selbig richten auß,
So spar kein fleiß! kost, was es wöll!

Esopus:

Zwan hundert pfenig mir zu stel,
Darmit wil ich gen markt hin lawffen,
555 Koppen, hasen vnd hūner kauffen
Vnd darnach mit lauffen hinauß
Zur irs vaters, euer schwehers, hauß.
Wo sein maid oder knechte fragen,
Was weren wöl, so wil ich sagen,
560 Wie ir wolt nemen ein ander weib.
Was gelcz, wo dein weib ausen pleib!

Xantus geit im gelt vnd spricht:

So hab dir gelt, kauff reichlich ein!
Bringst nür wider die frawen mein,
So tregt es dir ein newes klaid.

Esopus nembt das gelt, spricht:

565 Alde, mit wissen ich abschaid. [Bl. 203]
Sie gent paide ab.

Esopus

kumbt wider, tregt ain hasen, hūner korb, klopft an der frawen
vater hauß an vnd schreit:

Hat man nicht fail hūner vnd gens,
Rephūner, vogel, der gleich gedens,
Das man eim herrn zu dische trüeg,
Dem wolt ichs deuer zalen gnüg.

Der harpfenist get heraus vnd spricht:

570 Esope, was wirt pey dzim hern
Für ain löstliche gastung wern?

Esopus:

Er wirt morgen des tags sein leib
Nemen ein ander elich weib,

575 Weil die erst ist geloffen hin,
 War gar ain stolcze zanderin.
 Drumb wirt er ain andre pegaben
 Vnd morgen mit ir hochzeit haben.
 Mein lieber, kumb auch auf den tag
 Vnd zw dancz auf der harpfen schlag!

Der harpfenschlager:

580 Was wirt sein erst weib darzu jehen?

Esopus:

Sag, was sie wöll, ich las geschehen.

Harpfenschlager:

Ich wil gen namff vnd wil irs sagen.

Esopus spricht:

Da thw ich eben nichts nach fragen.
 Wais siß, so is mir kircheleis;
 585 Wo nit, so ist es Cristeleis.
 Doch wirt morgen die hochzeit wern,
 Sie sechs gleich vngern oder gern.

Sie gent paid ab.

Xantus, der philosophus, kumpt, spricht:

Was wirt mein knecht mir richten auß?
 Bringt er mein weib wider ins hauß,
 590 So ist er vil gscheider wan ich, [Bl. 203']
 Weil ich lang hab pemüet mich,
 Hab denoch gar nichts ausgericht.
 Sie hat mir wollen kumen nicht.
 Bringt ers, so halt ich vil darson.
 595 Hör! hör! es klopffet ymant on.

Er thuet auf, die frau get ein, spricht:

Ja, ja, ja, ist, ist das die sach,
 Dem dw lang hast getrachtet nach?
 Liest mich den galgenschwengel dreiben
 Mit spot, in deinem hauß nit zu pleiben,
 600 Das dw dir nembst ain ander weib?
 Solichs aber sol deinem leib

Nach dem furschlag zu guet nit werden;
 Die weil ich noch hie leb auf erden,
 So müest zu ain weib haben mich.

Xantus, der philosophus:

605 Von herzen geren hab ich dich.
 Wen du nür list dein gehen zorn,
 So werst mir lieb vnd auferhorn
 Für alle weib auf erterich.

Die frau:

610 Zu manchem zoren raiczt du mich
 Mit deinem vnflätigen knecht.

Xantus, der philosophus:

Nün schweig, ich wil im thon gar recht,
 Mein weib, vnd sey nür gueter ding.
 Ich wil schawen, das ich vurpring
 Ein vrsach noch in kurtzen tagen,
 615 Den knecht mit ruetten hart zu schlagen,
 Das im sein hon vnd spot verge,
 Darmit wir habn ain guete ee.
 Darumb wol auff! las vns hinaus
 In den garten ins sumer haus,
 620 Darmit all zwitracht nem ain ent,
 Sich aller krieg zu Friden went.
 Darauff gieb mir dein rechte hent. [Bl. 204]
 Sie gent ab alle in ordnung.

Der ernholt beschleust:

So ent das schimpf spiel sich darmit.
 Doch ist vnser hoch fleissig pit
 625 An die erbern zuechtigen frauen,
 Die dem schimpfspiel zu betten schawen,
 Wollens zumb ergstn vns nit anschlagen,
 Weil wir von posen weibern betn sagen,
 Weil es der text also het geben,
 630 Weil die possn weiber nit mer leben,

